Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/1

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/2

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Dritter Band. **No. 1.** **1868.**

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

An unsere Leser!

Gruß und Handschlag allen unseren Abonnenten und Mitarbeitern beim Anfang des neuen Jahrganges! Wir beginnen denselben mit Lust und Freude, denn unsere Bitte um Unterstützung hat Eingang und Berücksichtigung gefunden bei unseren geehrten Mitarbeitern; von vielen Seiten sind uns schon im vorigen Jahre und auch für die nächsten Monate Artikel für das Polygraphische Centralblatt geliefert worden, mit deren Veröffentlichung wir heute den Anfang machen; unsere Kunst gehört zu denjenigen, in welcher man zu lernen nicht aufhören darf, und deshalb hoffen wir auch im neuen Jahre, dasselbe freundliche Wohlwollen bei unseren Lesern, dieselbe Unterstützung bei unseren Mitarbeitern zu finden; jede, wenn auch oft unbedeutend scheinende Mittheilung trägt zur Vollendung des Ganzen bei.

Das heute unserem Blatte beigelegte Inhaltsverzeichniß giebt den Beweis, daß wir uns bestrebt haben, eine reiche Auswahl gründlicher und interessanter Artikel unseren Lesern vorzuführen und hoffen wir zuversichtlich, daß auch die nächsten Jahrgänge den bisherigen nicht nachstehen werden.

Das Polygraphische Centralblatt erscheint auch 1868 in derselben Ausstattung zu dem Preise von 1 Thlr. 15 Ngr. pr. Jahrgang und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungs-Expeditionen zu beziehen. Inserate finden darin die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung und können uns direct oder durch die Annoncen-Bureaux von Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel und Leipzig, Rudolph Mosse, H. Albrecht in Berlin, Bial & Freund, Staugen in Breslau, G. L. Daube & Comp. in Hamburg und Frankfurt a. M., Fr. Schultheß in Zürich, Alex. Wilcken in St. Petersburg, F. W. Saalbach in Dresden, Eugen Fort, Sachse & Comp., H. Engler in Leipzig ohne Preis-Aufschlag zugestellt werden; für Amerika besorgen dies aus Gefälligkeit die Herren Schäfer & Koradi in Philadelphia.

Leipzig, am 1. Januar 1868.

Die Redaction
des Polygraphischen Centralblattes.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/3

Die Concurrenz der Typographie gegenüber der Lithographie.

Es wird den Anschein haben, als ob ich zum gegenwärtigen Artikel ein altes Thema hervorgesucht habe, um einen schon überwundenen Standpunkt noch einmal zu berühren. Ich muß aber voraussetzen, daß dieser Standpunkt, oder vielmehr dieses Faktum, ob zwar täglich uns in die Augen springend, dennoch bis heute gar nicht, oder noch sehr wenig berührt, am wenigsten besprochen wurde.

Es ist dies die Concurrenz, welche die Typographie der Lithographie heutzutage bietet. Man kann annehmen, daß die Hälfte, wenn nicht mehr, von Arbeiten, die bisher die Lithographie geliefert hat, der Typographie zugefallen ist und daß diese ihre Erzeugnisse wenn nicht schöner, so doch gefälliger, reiner, billiger und schneller hergestellt hat, was von Seite des Publikums auch anerkannt und daher immer mehr und mehr zum Nachtheile der Lithographie viele Bestellungen typographisch ausgeführt wurden.

Dieses Verdienst der Hebung der Typographie fällt einzig und allein den rastlosen Bestrebungen der Schriftgießer, welche gleich einem Schneefall mit ihren Erzeugnissen die Buchdruckereien überhäufen, und fort und fort stets neues, noch nie Dagewesenes bietend, die Buchdrucker so zu sagen immer fort drängen, das Buchdruckermaterial zu vermehren.

Wenn man nur oberflächlich die zahlreichen Schriftproben und Verzierungen-Muster von Gronau, Brockhaus, Krebs, Haas in Basel, Schelter u. Giesecke, Haase in Prag ꝛc. durchblättert, so muß man erstaunen über Reichthum und Auswahl der verschiedenen Schriften, Figuren von Ecken und Arabesken, Einfassungen und Titelschriften, die hier der Typographie zu Gebote stehen, und der Typograph braucht heutzutage nur einigen Feingeschmack zu besitzen, um mit Takt bei der Wahl des Materials vorzugehen und stets das Richtigste und Neueste zu wählen, und er hat es schon fertig in seinen Händen; die Ausgabe beziffert sich wohl jetzt noch sehr groß, aber die jahrelange Verwendung des gewonnenen Materials zahlt sich schon aus.

Der Buchdrucker verwendet sein Material in tausendfachen Fällen, und bei richtiger Behandlung und Vorsicht ist es, schon gebraucht, noch zum Gebrauche geeignet für gewisse Arbeiten und erst als von den Typen bloß ein Stumpf geblieben ist, wandern diese als Zeug in die Gießerei zurück, um wieder umgegossen ihren Dienst neu anzutreten. Die Schriftgießer ahmen unsern lieben Herrgott nach, und dazu mit noch größerm Erfolge; er läßt Menschen gebären und zu Staub, zu Nichts werden. — Die Schriftgießer machen aus dem Staube neues Leben. —

Nicht unerwähnt darf ich lassen die Xylographie und andere graphische Künste, die alle der Typographie dienstbar sind und sie endlich unterstützen bei ihrem Fortgange zu der Stufe ihrer Vervollkommnung, auf der sie jetzt unüberwindlich ist.

Und was hat die Lithographie für Stützen, um die Concurrenz der Typographie wenn nicht zu überbieten, so doch ebenbürtig auszuhalten?

Natürlich im Bild wird sich die Lithographie niemals überflügeln lassen, aber bei Arbeiten, die täglich vorkommen, die doch die meisten Einnahmsquellen eines praktischen Buchdruckers oder Lithographie-Inhabers ausmachen, werden diese allein den Buchdruckern gänzlich überlassen?

Der Lithograph ist hauptsächlich auf die Zeichnung angewiesen; diese trägt er in seinem Kopfe, der fortwährend Neues schaffen muß, das hier verwendet, dort nicht mehr Anwendung findet und finden darf; wie bald ist da die Schöpfungskraft eines Zeichners ausgebeutet, und wie theuer wird diese Gottesgabe bezahlt!

Während der intelligente Typograph aus den bereits fertig vorhandenen, nicht eben zahlreichen Figuren wieder neue Muster zusammenstellt, diese, wenn nicht gefällig, wieder ändern und einfacher oder kompakter, passender, ohne daß dadurch das Material Schaden leidet, verwenden kann, ist der Lithograph verurtheilt, bei der kleinsten Aenderung seine mühselige Arbeit, wenn nicht gänzlich zu vernichten, so doch verstümmelt herzustellen.

Ist da nicht ein Mittel vorhanden, um dieser Concurrenz in der Arbeit vorzubeugen oder ihr abzuhelfen? O ja! — Viele der Buchdruckereien haben bereits in ihren Offizinen die Lithographie eingeführt, die ein wesentlicher Bestandtheil des Geschäftes geworden sind, und viele auch mit gutem Erfolg; warum haben aber so wenige Lithographen von der Typographie bisher Gebrauch ge-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/4

macht? Scheuen sie die Ausgabe auf einige Minimum Schriften, auf den Ankauf einer kleinen Buchdruckerpresse, oder wäre es nicht gesetzlich erlaubt? Alles Dieses kann nicht der Fall sein, aber ich glaube, es ist wenig Unternehmungsgeist, vielleicht auch wenig Betriebskapital da; aber die Hauptursache ist die, daß es viele Lithographen gibt, die keinen blauen Dunst von der Typographie haben, und umgekehrt viele Typographen, die sich in ihrem ganzen Leben den Teufel um die Lithographie gescheert haben.

Es wäre angezeigt, daß sich Typographen wie Lithographen die Hände reichen zum gemeinsamen Handeln, daß Lehrlingsschulen unter Anleitung praktisch in beiden Fächern gebildeter Männer errichtet und auf Kosten der beiden Gremien erhalten werden, daß auch bereits bestehende Fortbildungsvereine diesen beiden Künsten Rechnung tragen und daß nicht jeder Bäcker, Schuster und andere Handwerker die Concession zur Errichtung einer Buch- und Steindruckerei erlangt. Dixi!

J. M.

Ueber Autographie.

Von C. G. Rudloff, Autograph bei der Königl. preuß. Regierung.

Diese jetzt allgemein verbreitete wichtige Steindrucks-Manier wird in den resp. litho- und autographischen Anstalten verschieden gehandhabt und giebt demzufolge auch die verschiedensten Resultate.

Was zunächst den Grundstoff, die chemische Tinte oder Tusche betrifft, so ist eine solche, welche wenig oder gar keine Farbestoffe in sich hält, (somit nur aus Talg, Wachs, Schellack, reiner Talgseife und Mastix besteht) die beste.

Von ihren guten Bestandtheilen hängt in erster Linie das Resultat ab. Tusche in Stangen oder Stücken, von Zeit zu Zeit frisch angerieben, ist derjenigen, welche längere Zeit in Fläschchen aufbewahrt, vorzuziehen.

In vielen Anstalten wird zum Beschreiben ein präparirtes Papier benutzt; dies ist überflüssig, wenn man nachstehendes Verfahren beachtet.

Am geeignetsten ist ein gut geleimtes dünnes Briefpapier, doch kann man auch jede beliebige andere Sorte Papier dazu benutzen, auf welchem es sich mit der Tusche überhaupt gut schreiben läßt.

Zum Ueberdruck gehört ferner ein bei 15 bis 20 Grad R. Wärme ausgetrockneter (aber nicht am heißen Ofen gewärmter) Stein.

Es ist sehr zu empfehlen, die zum Umdruck bestimmten Schriftstücke, Zeichnungen ꝛc. nicht längere Zeit der Wärme auszusetzen; je frischer das Schriftstück ꝛc. auf den Stein kommt, um so besser wird der Ueberdruck. Kann man Arbeiten nicht in einem Tage vollenden, so bewahrt man das Gefertigte am besten an kalten und kühlen Orten auf.

Hat man den polirten Stein zum Ueberdruck in die Presse gelegt und die Maschine abgestellt, so nimmt man ein glattes Brett, auf welchem ein Bogen starkes Papier als Unterlage vorhanden. Auf einem andern Orte bestreicht man mittels Schwämmchens einen Bogen Briefpapier (von der Größe des zum Ueberdruck bestimmten Schriftstücks) mit einer Mischung von Terpentin, Alkohol ꝛc. (bei Haeckel u. Co. in Leipzig zu haben) gleichmäßig an; auf gleiche Weise bestreicht man die Autographie auf der unbeschriebenen Seite mittels Wasserschwammes mehrmals, bis die Schrift ꝛc. durchzusehen, dann kommt die Autographie auf den Stein, der gut trocken und gleichmäßig verriebene, mit obiger Mischung bestrichene Bogen darüber, Makulatur (Ueberlage) darauf und 2—3 Mal durch die Presse gezogen. Ist dies geschehen, so nimmt man die Ueberlage vorsichtig nebst dem vorher präparirten Bogen ab, löst die Autographie mittels Wasserschwammes vom Steine, gummirt den Stein und reibt mit Ueberdruckfarbe die Schrift ꝛc. an und verfährt wie es sonst üblich. Will man mehre Tausend Abzüge herstellen, so überstreut man die angeriebene, von Gummi gereinigte und trocken gewordene Platte vor dem Aetzen mit einer Mischung von 2 Theilen pulverisirten Kolophonium und einem Theile dergleichen Elemiharz, fegt die Platte mit Feder oder weicher Bürste leicht ab und ätzt erst dann.

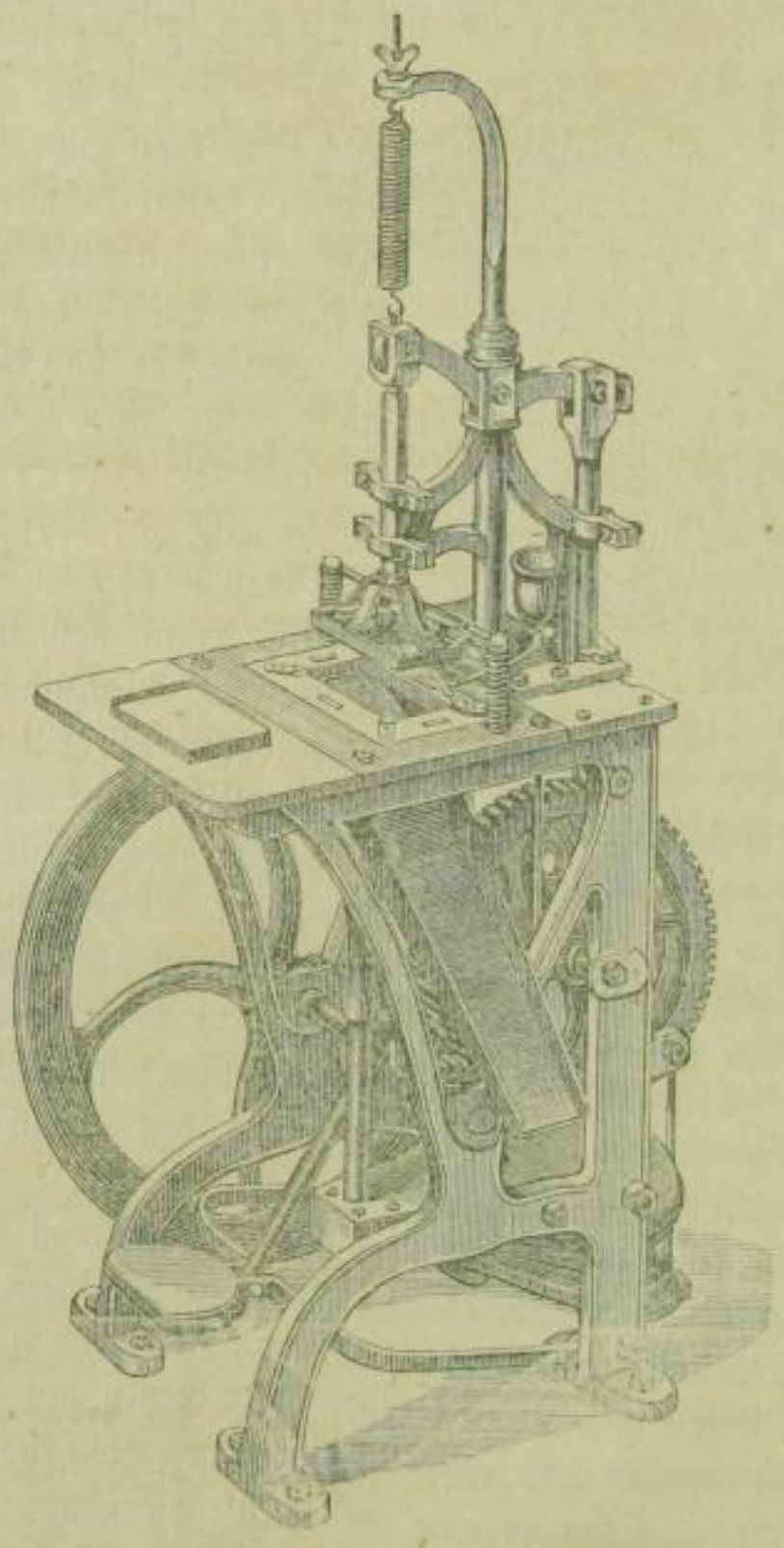
Hat man starkes Papier zum Autographiren, so kann man die Autographie auch auf der Schriftseite bestreichen, läßt aber das Papier gut abwelken, damit die Autographie nicht naß auf den Stein kommt. — Das Resultat wird bei richtiger Behandlung dasselbe werden, wie bei der zuerst beschriebenen Art. Bei gleicher Behandlung läßt sich frischer und älterer Druck abziehen und haltbar zum Drucken herstellen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/5

Couvert-Maschinen.

Mit Abbildung.

Einer der unentbehrlichsten Artikel im geschäftlichen Leben bilden die Briefcouverts und deren Verwendung ist seit Jahren im rapiden Steigen begriffen; früher nur durch Handarbeit herzustellen, bildet deren Fabrikation mit Maschinen jetzt einen Geschäftszweig von enormer Bedeutung, und wenn auch dieselbe in den meisten Fällen nur als Neben-



branche in der Luruspapierfabrikation betrieben wird, so haben wir doch auch (z. B. in Elberfeld) Etablissements, welche sich einzig und allein mit Herstellung von Briefcouverts beschäftigen. Die hierzu benutzten Maschinen sind mannigfachen Wandelungen unterworfen gewesen, bis endlich eine in der Welt-Industrie-Ausstellung zu London exponirte Couvertfalzmaschine Alles leistete, was man billigerweise beanspruchen konnte; dieselbe faltete das — bereits geschnittene — Papier, gummirte und verklebte die Ränder und prägte zum Ueberfluß noch ein Petschaft (Stern, Arabeske, Vogel ꝛc.) auf die Rückseite; dennoch litt dieselbe an verschiedenen Fehlern, hauptsächlich daran, daß sie viel zu complicirt gebaut und demnach mannigfachen und kostspieligen Reparaturen unterworfen war. Auch dies ist nach und nach besser geworden und so freute es uns denn sehr, im Mai v. J. in Leipzig von Fr. Jaenecke in Berlin eine der neuesten Couvert-Maschinen ausgestellt zu sehen, welche wir unsern Lesern heute im Bilde vorführen.

Dieselbe zeichnet sich vor anderen Constructionen hauptsächlich dadurch aus, daß infolge der einfachen Bauart bei nur einigermaßen aufmerksamer Bedienung wenig oder gar kein Ausschuß entsteht (eine Sache von großer Wichtigkeit für den Fabrikanten!), ferner daß etwaige Reparaturen leicht und mit sehr geringen Kosten vorgenommen werden können, und daß die Maschine zu allen For-

maten zu benutzen ist; zu letzterer Manipulation gehören selbstverständlich verschiedene Einsätze, die aber sämmtlich in ein und dieselbe Maschine passen, und sich ohne Zeitaufenthalt und ohne alle Mühe einsetzen lassen.

Diese Einsätze sind von Messing und zeigen sich auf der Tischplatte unserer Abbildung; an den vier Ecken des Ausschnitts befinden sich Plättchen aufgeschraubt, welche die genaue Anlegung des — bereits geschnittenen — Couvert-Papiers erleichtern; sobald die Anlegung geschehen, wird durch einen Tritt auf die am Fuße befindliche Scheibe der durch eine Feder in der Höhe gehaltene Rahmen auf das Papier gedrückt und hierdurch die Falzung hervorgebracht; die Mündung eines unter dem Tisch der Maschine befindlichen Blasebalges bläst die 4 Couvert-Enden zusammen, während die erforderlichen Stellen gleichzeitig gummirt und dann durch das Rähmchen aufeinander gepreßt werden; durch das Heben des Rähmchens rutscht das nun fertige Couvert auf der im Bilde sichtbaren Bahn in einen darunter zu stellenden Korb oder Kasten; das ganze Manoeuvre geht so schnell und ist so leicht, daß von einem Knaben oder Mädchen 10—1200 Couverts pr. Stunde gefalzt werden können.

Eine solche Maschine kostet mit einem Couvert-Einsatz 200 Thlr., jedes weitere Format 60 Thlr. und der Apparat zum Gummiren der Zunge 15 Thlr. E. K.

Verbesserungen im Farbensteindrucke.

Von Dr. R. Schramm.

Die Bedeutung graphischer Darstellungen, welche auf einen Blick mehr zeigen, als man sonst durch stundenlanges Lesen sich mühsam veranschaulichen könnte, liegt auf der Hand, zumal in unserer raschlebigen Zeit. Auch lassen es die Autoren an scharfsinnigen Kombinationen nicht fehlen, vermöge deren auf einem und demselben Blatte Papier mit vielerlei Farben und Zeichen eine große Fülle von zusammengehörigen oder gegenseitig von einander abhängigen Daten dargestellt werden kann.

Aber die Technik des im Jahre 1818 von Professor Wilhelm Zahn erfundenen Farbensteindrucks ist noch so kostspielig, daß nur in seltenen Fällen die Interessen des Verlagsgeschäftes mit den Wünschen des colorirenden Autors zusammentreffen; fast immer muß der Letztere rein nur wegen des Kostenpunktes auf den ihm vorschwebenden höheren Werth seiner graphischen Darstellungen in methodischer wie in künstlerischer Hinsicht verzichten.

Aus diesem Grunde ist jede, den Farbendruck wesentlich erleichternde und wohlfeiler machende Erfindung nicht blos auf dem Felde der Technik, sondern auch für die Wissenschaft und deren rasche und sichere Weiterverbreitung ein dankenswerther Fortschritt.

Zur großen Befriedigung aller Interessenten hat nun das niederländische Kriegsministerium auf der Pariser Weltausstellung drei kleine, je eine niederländische Residentschaft (Banjoemaas, Bagelen und Kadon) zum Gegenstand habende Karten ausgestellt, welche von einer besonders gelungenen Verbesserung und zugleich Verwohlfeilung des Farbendrucks Zeugniß ablegen. Auf diesen Karten sind nämlich folgende Daten farbig ausgedrückt:

Das höhere Bergterrain ist braun schraffirt, das niedere Hügelterrain mit seinen hellblauen Linien in Schichten gelegt. Alles Wasser ist blau, das Meer von der Küste an in zehn verschiedenen Tönen abgestuft. Die Beschaffenheit des Erdbodens als Sand, Lehm, Moor ꝛc. ist durch helle Nüancen von Gelb, Lila, Fahlgrün u. s. w. ersichtlich gemacht. Die Gestalt und Begrenzung der größeren Parzellen ist mit röthlichen Linien gegeben. Die auf diesem Boden bestehenden Culturen sind mit dunkleren, satteren Nüancen von Ockergelb, Orange, Grün, Blaugrün, Rosa u. s. w. bezeichnet und scharf begrenzt. Straßen und Gebäude sind mit Roth und rother Strichelung dargestellt. Namen und Ziffern sind Schwarzdruck. 26 verschiedene einfache Farbentöne und Nüancen und überdies noch vier durch Strichelchen und Pünktchen kombinirte farbige Bezeichnungen sind auf diesen Karten beisammen, und zwar so vertheilt, daß nicht die geringste Ueberladung oder Undeutlichkeit dabei sichtbar ist. Die Reinheit der Farbengrenzen ist geradezu unübertrefflich. Und dieser ganze Effect ist hervorgebracht mit nur drei Farben-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/7

steinen und einem Terrainstein, und unter dem Nachweis einer Ersparniß von mehr als 300 Procent gegen die sonstigen Kosten solcher Darstellungen.

Die dabei beobachtete Methode ist nicht neu, aber sie ist eine neue Kombination und hohe Vervollkommnung des schon Dagewesenen.

Es beruht nämlich das ungemein genaue Aufeinanderpassen der einzelnen Farbensteine und ein großer Theil der Wohlfeilheit zunächst auf der Anwendung der Photographie zur Uebertragung auf die Steine. Bei der gewöhnlichen Lithographie muß vorerst das Original auf den Stein copirt werden. Obgleich dies nun der Pantograph mit hinreichender Genauigkeit und in jedem beliebigen Maßstabe ermöglicht, vertheuert doch der damit verbundene Zeitaufwand die Erzeugung ziemlich bedeutend. Die Photographie dagegen überträgt das Bild einer noch so großen Karte sammt allen Details in jedem Maßstabe mit mathematischer Genauigkeit fast augenblicklich und ohne nennenswerthe Kosten auf alle Farbensteine, ohne daß man nöthig hätte, zuerst die volle Zeichnung auf einen Hauptstein zu graviren und dann erst von diesem die theilweise Uebertragung auf die Farbensteine zu machen.

Dieses abgekürzte und genauere Verfahren ist indessen nur das Vorspiel zu dem Farbendrucke, auf den es eigentlich abgesehen ist und den man an den vorliegenden Exemplaren in folgender Art durchgeführt findet: Nachdem man den „Trait" auf den drei Farbensteinen, dem rothen, gelben und blauen, mit autographischer Tinte angelegt hat, überzieht man ihre ganzen Oberflächen mit einer sehr dünnen und kontinuirlichen Schichte einer Asphaltmasse, die der Säure widersteht. Wenn diese Schichte bei Tageslicht erhärtet ist, zieht man darauf mittelst einer Liniirmaschine ein oder mehrere Systeme von parallelen oder gekreuzten Linien, die so sehr genähert sind, daß für das unbewaffnete Auge der Eindruck einer glatt angelegten Farbe entsteht. Nun deckt man alle Partien des Steines, die weiß bleiben sollen, abermals mit der Asphaltmasse und begießt den Stein mit einer sehr schwachen Säure, hierdurch erhält man im Stein die Aetzung der hellsten Nüance der betreffenden Farbe. Um nun die anderen stufenweise intensiveren Nüancen derselben Farbe zu erhalten, wiederholt man diese Operation des Aetzens, indem man jedoch immer die schon hinreichend geätzten Partieen mit autographischer Tinte bedeckt, bis man bei der dunkelsten Nüance angelangt ist. Der Abdruck eines so geätzten Steines erscheint dem Auge mit lauter glatten Farben, und die Kombination des rothen, gelben und blauen Farbensteines gibt dann Bilder mit allen beliebigen Farben.

Da hierbei Alles auf der Arbeit der Liniirmaschine beruht, so ist für diesen Zweck eine besonders zuverlässige und feine Maschine construirt worden, die nach gehöriger Einstellung ganz allein fortarbeitet.

Das sind die wesentlichsten und gelungensten Verbesserungen des Farbensteindruckes neuesten Datums.

D. J. G.

Vermischtes.

Fälschung.

Zu Eibenstock im Sächsischen Erzgebirge wurden in einem Atelier ziemlich geschickt Noten der Braunschweigschen Bank auf lithographischem Wege nachgeahmt. Die Falsifikate waren mit Ausnahme des Papiers, welches sich ölig anfühlte, sehr gut hergestellt. Allein die Nemesis erreichte die Thäter: Ein Austräger des Wochenblattes gab eines Sonntags in den benachbarten Orten Hundshübel und Lichtenau sechs Stück derartige Zehnthalerscheine aus, erregte hierdurch Verdacht und führte zur Entdeckung; der Eibenstocker Steindruckerei-Besitzer und dessen Gehülfe, sowie ein Ehepaar in Zwickau wurden gefänglich eingezogen und haben auch bereits die That gestanden. Dieselben mußten indessen wohl schon Verdacht geschöpft haben, denn die Platten ꝛc. waren beseitigt und wurden erst später nebst angefangenen Noten und präparirtem Papier in einem verfallenen Bergschachte vorgefunden und von der Polizei mit Lebensgefahr an das Tageslicht befördert.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/8

Briefwechsel.

Herrn **G. H.** in **O.** Nach Wunsch abgeändert.

Herrn **M. B.** in **B.** Die 1. und 2. Lieferung erhalten; sobald wir die übrigen zwei Hefte besitzen, schreiten wir zur Besprechung, da wir über unvollendete Werke nicht referiren.

Herrn **W.** & **C.** in **Z.** Augenblicklich ist großer Mangel an derartigen Leuten; wir behalten aber die Sache im Auge; daß der Ihnen zugewiesene Lithograph Ihren Anforderungen so gut entspricht, freut uns sehr.

Löbl. **P.**'sche **Steindr.** in **C.** Die 8 Nummern des vorigen Jahrganges, welche Ihnen fehlen, gingen durch Ihren Commissionair an Sie ab, das Weitere besorgt.

Herrn **J. M.** in **P.** Herzliche Grüße von Wien; auf Wiedersehen in 8 Tagen.

Anzeigen.

Gebrüder Heim,

Maschinen-Fabrikanten

Offenbach a. Main

empfehlen unter Garantie für die Güte und Solidität ihrer Arbeiten:

Steindruckpressen in allen Arten und in allen Größen,
Buchdruckpressen und **Buchdruck-Prägepressen**,
Walzwerke zum Satiniren in allen Arten und Größen,
Papierschneidmaschinen in zwei vorzüglichen Constructionen,
Präge- und **Vergoldepressen** mit Schlagrädern,
Balanciers zum Prägen und Vergolden,
Alle Arten **Schrauben-** und **Hebelpressen** zum Prägen und Vergolden,
Hydraulische und **Schraubenpressen** zum Glätten der Papiere in allen Größen und Stärken,
Pappdeckelscheeren und **Ritzmaschinen**,
Wellen-, Relief-, Liniir-, Kreis- und **Oval-Maschinen.**

Auch werden **Dampfmaschinen-Anlagen** in jeder Größe übernommen.

Das Geschäft wurde 1821 von dem Vater der jetzigen Inhaber gegründet. Seit 1851 besteht es unter obiger Firma und lieferte seit dieser Zeit ca. dreitausend der obengenannten Maschinen. Feststehender Grundsatz ist, die **beste** Arbeit **preiswürdig** zu liefern. — Auf allen Ausstellungen, auf welchen das Geschäft von Gebrüder Heim vertreten war, erhielt dasselbe Preismedaillen (so z. B. München 1854, — Paris 1855, — London 1862, — Paris 1867, silberne Medaille). Der Absatz erstreckt sich nicht allein auf alle Staaten Europa's, sondern auch auf Amerika und Asien.

[1] **Illustrirte Kataloge gratis.**

[2] **Haeckel & Co. in Leipzig**

empfehlen ihre in der heutigen Nummer befindliche Beilage der gefälligen Berücksichtigung.

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [3]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/9

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Illustrirtes Handbuch
der kaufmännischen
Buchhaltung, Correspondenz
und
Rechenkunst ꝛc.

Mit Abbildungen. 1. Lief. à 6 Ngr.

Bearbeitet von **K. W. A. Harkordt.** [4]

Eine Satinirmaschine,

in bestem Zustande, Walzenlänge 16 Zoll, welche neu 150 Thaler gekostet hat, steht wegen Anschaffung einer grösseren für 60 Thlr. zu verkaufen. Näheres in Franco-Briefen durch

[5] ***Moritz Singer*** in ***Leipzig.***

Offene Stellen.

Schweiz. Für eine größere Druckerei in Zürich werden einige tüchtige Zeichnen-Lithographen, welche in Buntarbeit bewandert sind, zu baldigem Antritt gesucht. Näheres auf Franco-Briefe unter **W. & C.** durch die Expedition des Polygr. Centralblattes. [6]

Baden. In der unterzeichneten Druckerei bietet sich demnächst eine Stelle für einen tüchtigen Lithographen, welcher im Graviren von Schrift und Zeichnungen, auch mit der Feder zu arbeiten versteht. Offerten und Proben franco an die

Pecht'sche Steindruckerei
[7] in Constanz.

Bayern. Steindrucker, die im Farbendruck etwas Tüchtiges leisten können, finden angenehme und dauernde Beschäftigung in

[8] **C. A. Pocher's** Kunstanstalt in **Nürnberg.**

Schlesien. Ein **Lithograph,** in Schrift und Zeichnung tüchtig, kann bei mir dauernde und angenehme Condition erhalten. — Offerten mit Muster-Zusendung und Gehalts-Ansprüchen sind franco an mich zu richten.

A. Hirschfelder.
Steindruckerei u. Papierhandlung in **Waldenburg**
[9] in Schlesien.

Oesterreich. Ein Lithograph, in Schrift und Zeichnung tüchtig, kann bei mir dauernde Condition erhalten und sofort eintreten. Offerten mit Mustersendungen und Gehalts-Ansprüchen sind franco an mich zu richten.

Josef Groák in **Olmütz.**
[10] Buchdruckerei u. Lithographie.

Sachsen. Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein Lithograph, der zugleich die Geschäftsführung für die Druckerei mit übernimmt. — Näheres auf franco Briefe unter **H. K.** in **E.** durch die Exp. d. Bl. [11]

Serbien. Ein tüchtiger Lithograph, welcher befähigt ist, ein lithogr. Institut selbstständig zu leiten, kann unter vortheilhaften Conditionen Stellung erhalten durch die Redaction des Polygr. Centralblattes. [12]

Rußland. Ein tüchtiger, gut empfohlener Lithograph, welcher in allen Manieren Vorzügliches zu leisten im Stande ist, auch befähigt, eine lithographische Anstalt und Druckerei selbstständig zu leiten, findet sogleich dauerndes und gutes Engagement in der lithographischen Anstalt von

A. Beggrow in **St. Petersburg.**

Offerten und Musterarbeiten nimmt entgegen die Buchhandlung von **H. Häffel** in **Leipzig.** [13]

Sachsen. Steindrucker, welche im Buntdruck bewandert sind, finden dauernde Beschäftigung bei

[14] **Meissner & Buch** in **Leipzig.**

Böhmen. Ein in Zeichnung geübter Lithograph, der womöglich auch etwas Schrift versteht (Gehalt 15 fl. pr. Woche und freie Wohnung), sowie ein im Schwarz- und Buntdruck erfahrener Steindrucker [Gehalt 12 fl. pr. Woche und freie Wohnung] können sogleich angenehme und dauernde Stellungen finden durch

[15] ***Haeckel & Co.*** in ***Leipzig.***

Preussen. Ein **Zeichnen-Lithograph,** in Gravir- u. Feder-Manier geübt, wird unter guten Bedingungen zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten und selbstgefertigte Arbeiten sind zu richten an

Julius Brückner.
Lithographie und Steindruckerei
[16] in **Magdeburg.**

Sachsen. Für eine Fabrikstadt Sachsens suchen wir einen in jeder Hinsicht tüchtigen Steindrucker als Factor. Derselbe muß mit jeder Druckart — besonders auch mit Buntdruck — vollkommen vertraut sein und das Personal von ca. 10 Pressen beaufsichtigen können. Gehalt 8 Thlr. pr. Woche, — eventuell wenn verheirathet, einen Beitrag zu den Umzugskosten. — Antritt sogleich oder später. — Diejenigen Drucker, welche obigen Anforderungen entsprechen und denen an einer angenehmen und dauernden Stellung gelegen ist, belieben sich franco an uns zu wenden.

[17] **Haeckel u. Comp.** in **Leipzig.**

Stelle-Gesuch.

Ein tüchtiger Lithograph für Schrift und Zeichnung, in Feder-, Gravir- und Bunt-Arbeit bewandert, sucht sofort dauerndes Engagement.

Offerten franco an

Emil Schott,
Lithograph in **Mallmitz** bei Sprottau
[18] (Schlesien).

Hierzu 1 Beilage von Haeckel & Co.
„ 1 „ Inhalts-Verzeichniß.

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/10

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

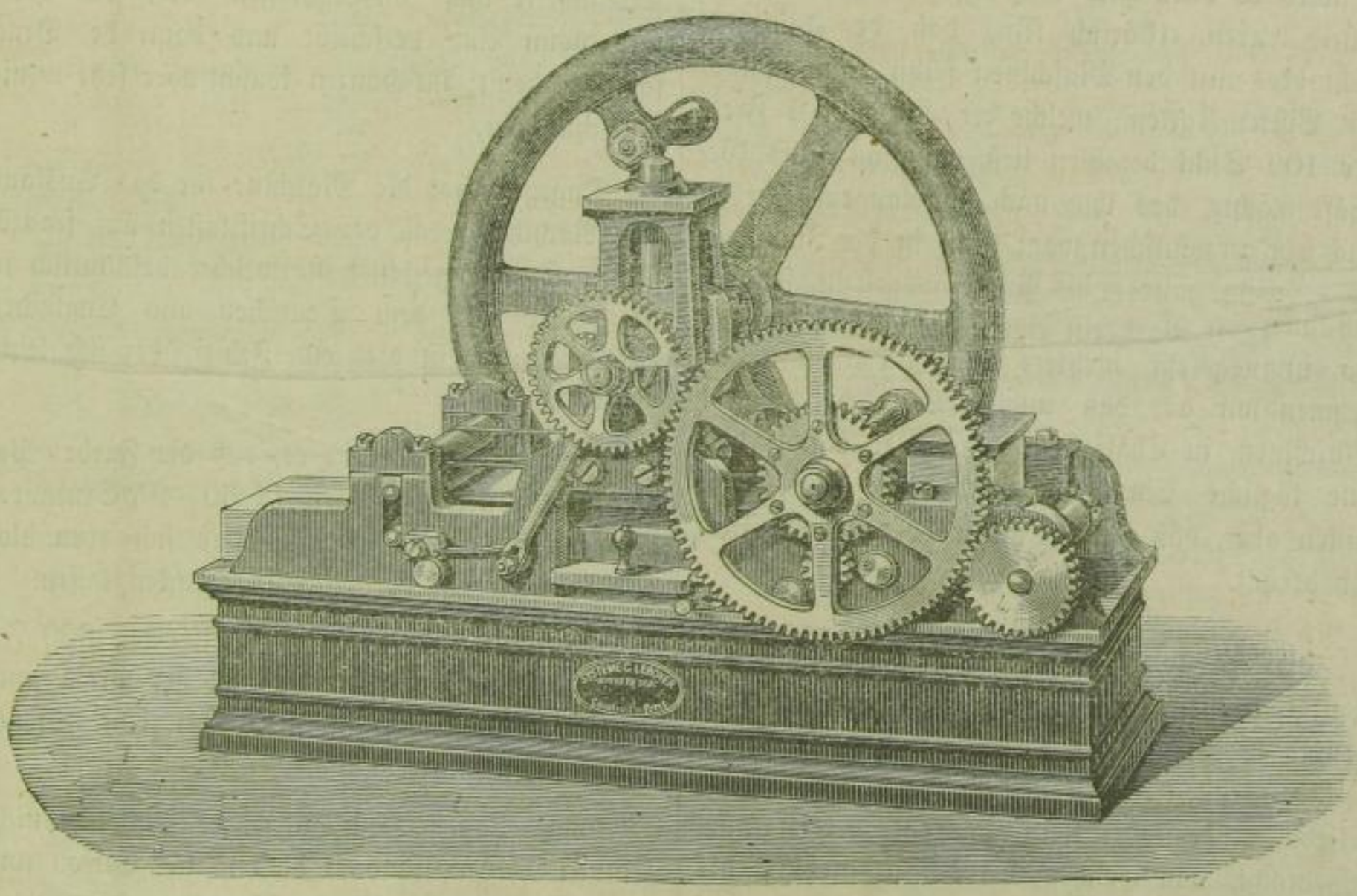
und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Dritter Band. No. 2. 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit $2^1/_2$ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.



Visitenkarten-Schnellpresse.

Visiten-Karten-Schnellpresse.

(Mit Abbildung.)

Vor ca. 3 Jahren verbreitete sich in Deutschland das Gerücht von der in Paris gemachten Erfindung einer kleinen Wundermaschine; dieselbe sollte ohne Farbe in 5 Minuten 100 Stück Visitenkarten drucken, welche Nichts zu wünschen übrig lassen; der Fabrikant offerirte diese Pressen zum Preise von 500 Franken, konnte aber, soviel wir wissen, keine Geschäfte damit machen; billigerweise ist es auch Niemand zu verdenken, wenn er erst genaue und verbürgte Nachrichten über die Leistungsfähigkeit abwartet, bevor er sein Geld aufs Ungewisse hingiebt, denn eine Maschine,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/11

welche ihren Zweck nicht erfüllt, ist nicht so viele Pfennige werth, als man Thaler dafür bezahlt hat; in dem gegebenen Falle allerdings ist ein Schaden für Diejenigen erwachsen, welche zögerten und sich nun dennoch die Maschine anschaffen, denn der Fabrikant läßt sich die drei dürren Jahre bei jeder Maschine mit je 100 Frcs. extra bezahlen, d. h. er verkauft jetzt keine billiger als 800 Frcs. und kann kaum genug liefern. Er hat dieses Resultat lediglich der Pariser Ausstellung zu danken, welche monatelang ein immer neues Fachpublikum im Seine-Babel ansammelte; die Manipulation und Schnelligkeit der kleinen Maschine bietet auch dem Laien, welcher 9 Uhr 55 Minuten seinen Namen nennt und pünktlich um 10 Uhr mit 100 Stück Visitenkarten von dannen geht, Interesse genug, um 5 Minuten lang zuzuschauen; so wird es denn auch denjenigen, welche nicht in Paris waren, erklärlich sein, daß der Fabrikant nicht blos mit den Maschinen selbst, sondern auch mit Visiten-Karten, welche er sich mit 4 Frcs. pro 100 Stück bezahlen ließ, ein glänzendes Geschäft machte, das ihm nach jahrelangem Darben auch sehr zu wünschen war; nicht in der Industrie-Halle allein hatte er die Presse ausgestellt, sondern sich auch im Park ein eigenes Häuschen gebaut, wo unausgesetzt mehrere Maschinen arbeiteten; nehmen wir an, daß nur 6 Stunden lang 4 Maschinen in Thätigkeit waren, so ergibt dies eine tägliche Einnahme von 1152 Frcs., wir wissen aber, daß er Tage mit mehr als 2000 Frcs. gehabt hat.

Die Presse, welche unsere Abbildung sehr deutlich illustrirt, ist außerordentlich sauber gearbeitet und bedarf keiner großen Beschreibung; für die zu bedruckenden Karten ist eine Art Kasten, welcher beliebig größer oder kleiner gestellt werden kann, angebracht, von welchem bei der Umdrehung des Schwungrades stets die zu unterst liegende auf endlosen Bändern unter den Druckapparat gebracht, bedruckt und nach der anderen Seite der Maschine befördert wird, woselbst sie durch ein kleines Satinir-Walzwerk läuft und geglättet herausfällt.

Der Druckapparat besteht ganz einfach aus einem Schriftkasten, welcher jedesmal frisch eingestellt wird und da der Satz jeder Karte kaum $1^1/_2$ Minute in Anspruch nimmt, sobald der Setzer nur einigermaßen geübt ist und das Drucken fabelhaft schnell geht, so sind 100 Stück wirklich in 5 Minuten hergestellt und zwar sofort zum Gebrauch fertig, d. h. vollkommen trocken; das Farbenwerk besteht sehr einfach in einem chemisch mit schwarzer, blauer, rother ꝛc. Farbe getränkten Papierstreifen, welcher sich zwischen Schriftkasten und Karte bewegt und dessen Anfertigung der Erfinder als Geheimniß betrachtet, obschon es uns Nichts weiter zu sein scheint, als Stein-, resp. Buchdruckfarbe, welche anstatt in Firniß in Glycerin feingerieben und dann dem Papier mitgetheilt worden ist.

Das Fortschieben der Karten auf den endlosen Bändern geschieht sehr gleichmäßig, doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sich dann und wann eine verschiebt und dann der Druck schief erscheint; im Ganzen kommt aber sehr wenig Ausschuß vor.

Dagegen hat die Maschine für das Ausland den Nachtheil, daß der Schriftkasten auf französischen Satz eingerichtet ist, welcher bekanntlich in der Höhe mit dem Deutschen und Englischen differirt, indeß ist dies ein Fehler, der sich leicht verbessern läßt.

Unangenehm aber ist es, daß die Farbe-Papier-Rollen stets von Paris (à 60—95 Centimes) bezogen werden müssen und daß sich eben blos Visitenkarten auf der Maschine drucken lassen.

Schriften sind in dem Preise von 800 Fr. nicht mit einbegriffen, so daß sich der Preis einer completten Presse auf ca. 400 Thlr. (incl. Steuer und Spesen) taxiren läßt.

Glacé-Papier kann auf dieser Maschine nicht gedruckt werden, sondern blos mattes Carton und zwar am liebsten nicht zu schwaches; die Karten nehmen sich aber sehr hübsch aus.

E. K.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/12

Theilung des Kreises

mit besonderer Berücksichtigung der Theilung durch den Zirkel.

Vom Grafen **L. von Pfeil**
auf Hausdorf bei Neurode in Schlesien.

Mit 2 Tafeln Abbildungen.*)

§. 1.

Die Theilung einer geraden Linie, oder eines Kreisbogens läßt sich, zumal mit Hülfe des Zirkels, ohne Anwendung künstlicher mechanischer Vorrichtungen, nur dadurch mit einiger Genauigkeit bewerkstelligen, daß man sie in eine Halbtheilung verwandelt. Will man eine gerade Linie, oder einen Kreisbogen, oder den ganzen Kreis in n Theile theilen, so wird man $n = p \pm m$ setzen, wobei p. eine Potenz von 2, also eine solche Zahl ist, welche sich durch fortwährende Halbirung auf 1 theilen läßt. Man wird alsdann auf geeignete Weise die Länge von m Theilen ermitteln, darauf p durch fortgesetztes Halbiren eintheilen und dazu die Länge von m Theilen hinzufügen, oder sie davon wegnehmen. Wollte man z. B. eine gerade Linie in 100 Theile theilen, so wird man $n=100$, $q=128$ und $m=28$ setzen, nämlich $100=128-28$. Man wird darauf die Länge von 128 Theilen ermitteln, diese durch Halbiren eintheilen und davon 100 Theile abnehmen. Ebenso könnte man im vorliegenden Falle $100=64+36$ setzten. Auf ähnliche Weise wird man beim Bogen verfahren. Die genaueste Halbtheilung findet mit Hülfe des Zirkels statt, indem man aus den Endpunkten der zu theilenden Linie oder des zu theilenden Bogens AB (Taf. 1. Fig. 1.) gegen die Mitte hin Bogen beschreibt, welche man einander beliebig nähern kann. Die Mitte C zwischen zwei so genäherten Bogen läßt sich weit genauer wahrnehmen und bezeichnen, als der Durchschnitt eines einzelnen Bogens*). Es ist darum vortheilhafter, wenn die Bogen sich nicht ganz berühren, sondern einen kleinen Zwischenraum lassen.

*) Die Tafeln werden der nächsten Nr. beigelegt.
Die Red.

*) Diese Art der Theilung ist so genau, daß damit vor Erfindung der Theilmaschinen brauchbare astronomische Instrumente getheilt worden sind, z. B. die berühmten Borda'schen Kreise, welche bei der Bestimmung des Meter angewendet wurden. Jede andere Art der Halbtheilung durch Zirkel und Lineal ist bei weitem ungenauer und deshalb praktisch unbrauchbar. Vergl. §. 11.

Die Richtigkeit des angegebenen Verfahrens erhellet aus folgenden Gründen:

Man setze die Länge eines Bogens oder einer geraden Linie AB (Taf. 1. Fig 1 a.) gleich a, und schneide von deren Endpunkten A und B aus gleiche Stücke

$$AD = BE \text{ oder } AE = BD = \frac{a}{2} \pm \frac{d}{2} < a$$

ab, so folgt daraus:

$$\frac{DE}{2} = \frac{d}{2} < \frac{a}{2}.$$

Es ist also auch:

$$a - 2.\left(\frac{a}{2} \pm \frac{d}{2}\right) = \mp d < a;$$

nämlich das bei C von AB übrig bleibende Stück DE ist kleiner als AB.

Es ist dabei ganz gleichgültig, ob man die abgeschnittenen Stücke großer oder kleiner als

$$\frac{a}{2} = \frac{AB}{2}$$

angenommen hatte, indem + d und — d auf einander fallen.

Der gleiche Satz gilt auch, wenn man von D und E aus gegen C hin abermals Stücke D' und E' abschneidet. Das von DE übrig bleibende Stück D'E' wird kleiner sein als DE.

Von dem nunmehr übrig bleibenden Stück D'E' kann man abermals, und fort und fort kleinere und kleinere Stück gegen C hin abschneiden, und man wird sich dadurch bei jeder Wiederholung der Operation dem Halbirungspunkt C mehr und mehr nähern, und schließlich ihm näher kommen, als irgend eine gegebene, noch so kleine Größe.

Es ist aber völlig gleichgiltig, ob man das Abschneiden der Stücke von D und E aus, von D' und E' aus u. s. w. bewirkt, oder von irgend anderen Punkten aus, welche von D und E gleich weit entfernt liegen, also auch von A und B aus, indem dadurch nur gleiche Stücke AD und BE hinzugefügt und wieder weggenommen werden.

Es ist also ein Punkt C innerhalb der Punkte D, E; D', E' u. s. w. der richtige Halbirungspunkt von AB und von diesen Punkten schließlich weniger entfernt, als irgend eine gegebene Größe. q. e. d.

§. 2.

Die angegebene Art der Halbtheilung kann bei Bogen, welche beträchtlich größer als zwei Drittel des Kreises sind, nicht wohl unmittelbar

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/13

angewendet werden, weil die Kreisbogen, welche man aus A und B beschreibt, einander unter einem zu stumpfen Winkel schneiden würden. Man wird darum ein vorbereitendes Verfahren anwenden müssen.

Es sei (Taf. II. Fig. II.) der überstumpfe Bogen ADB in D zu halbiren. Man nehme etwa die Hälfte von AD in den Zirkel und steche mit dieser Entfernung aus A den Punkt C, und aus B den Punkt C' genau in die Peripherie des Kreises ein. Aus C und C' halbire man den Bogen CDC' nach §. 1.

In gleicher Weise wird man den ganzen Kreis in D' in zwei Theile theilen, nur daß dabei die Punkte A und B zusammenfallen, man also aus A nach C und C' die gleichen Entfernungen absticht.

Sind Bogen zu halbiren, welche den ganzen Kreis überschreiten, wir wollen sie übergreifende Bogen nennen, so halbirt man den correspondirenden überstumpfen oder stumpfen Bogen, wodurch zugleich der übergreifende halbirt wird. So halbirt in Taf. II. Fig. II. der Punkt D nicht nur den Bogen ADB, sondern auch den übergreifenden Bogen ABDAB.

Auf diese Art kann man jeden Kreis oder Kreisbogen in 2, 4, 8, 16 u. s. w. in jede Potenz von 2 eintheilen.

§. 3.

Aufgabe.

Von einem gegebenen Kreise oder Kreisbogen einen bestimmten Theil abzuschneiden.

Auflösung.

Man theile den Kreis oder Kreisbogen durch Halbirung nach §. 2. und §. 1. in gleiche Theile, so weit, als nöthig. Die Zahl der Theile sei q; welches eine Potenz von 2 bedeutet, also durch fortgesetzte Halbirung bis auf 1 getheilt werden kann.

Es verhalte sich der abzuschneidende Bogen z zu dem gegebenen Bogen oder Kreise q, wie m:n, so kann man folgende Proportion ansetzen: $z:q = m:n$. Aus dieser Proportion folgt die Länge des gesuchten Bogens $z = \frac{q \times m}{n}$.

Da man die Halbirung des Kreisbogens beliebig fortsetzen kann, um immer kleinere Theile zu erhalten, so ist man im Stande, sich der richtigen Länge des Bogens z so weit zu nähern, als die Bedingungen der Aufgabe erfordern.

Sobald der zu halbirende Bogen sehr klein wird, kann er als eine gerade Linie betrachtet werden. Eine solche läßt sich, auch theoretisch, in einem beliebigen Verhältniß theilen. In der Praxis wird der letzte kleine Bruchtheil durch Schätzung bestimmt.

Beispiel.

Es sei (Taf. I. Fig. III a. — Taf. II. Fig. III b.) die Länge von $\frac{31}{97}$ des Kreises oder Kreisbogens zu finden und abzuschneiden. Man denke sich den Kreis oder Kreisbogen nach §. 1. und §. 2 etwa in 64 Theile getheilt. Hier ist $q = 64$, $n = 97$, $m = 31$, also $z:64 = 31:97$, woraus

$$z = \frac{64 \times 31}{97} = 20\frac{44}{97}$$

folgt.

Man wird also $20\frac{44}{97}$ der durch Halbtheilung erhaltenen Vierundsechszigtheile des Kreises oder Kreisbogens nehmen, und dadurch die Länge von $\frac{31}{97}$ mit hinreichend großer Genauigkeit bestimmt haben.

Es ist nur nöthig, die Halbtheilung so weit auszuführen, als das Bedürfniß erheischt. In dem vorliegenden Falle wird man nur theilen:

1) Der Kreis oder Kreisbogen halbirt, gibt 32 Theile,
2) der Halbkreis oder halbe Bogen halbirt, gibt 16,
3) zwischen 16 und 32 halbirt gibt 24,
4) zwischen 16 und 24 halbirt gibt 20,
5) zwischen 20 und 24 halbirt gibt 22,
6) zwischen 20 und 22 halbirt gibt 21,
7) zwischen 20 und 21 wird man nach $\frac{44}{97}$ des Bogens abschneiden, nicht ganz die Hälfte.

Wenn der Bogen zwischen 20 und 21 noch zu groß sein sollte, so wird man die Halbtheilung desselben fortsetzen, z. B. ihn nochmals etwa in 4 Theile theilen, wodurch man $\frac{4 \times 44}{97} = \frac{176}{97} = 1\frac{79}{97}$ solcher Theile erhalten wird. In der Praxis wird der Bruch zuletzt verkleinert und ge-

schätzt, z. B. hier würde man $\frac{79}{97} = \frac{80}{100} = \frac{4}{5}$ setzen und dieses Maaß schätzen*).

[Fortsetzung folgt.]

Ueber die Berechnung der Steinpreise.

Seitdem der Consum der Lithographie-Steine nicht blos ein weit größerer geworden, sondern auch die Produktion derselben — wenigstens der guten — sich erheblich verringert hat, sind in Solenhofen und im Steingeschäft überhaupt, ganz andere Maßnahmen als früher eingetreten; vor 20—25 Jahren blieb dem Lithographen gar nichts Anderes übrig, als sich direkt an die Brüche zu wenden, da eben keine Händler existirten; sie konnten dies auch mit großer Ruhe thun, da die Steinbruchbesitzer gute Waare genug besaßen und deshalb keine schlechte schickten. Beides hat sich gewaltig geändert; die Brüche geben blos noch wenige tadelfreie Steine, das Verlangen darnach ist aber größer geworden. Worin es liegt, daß verhältnißmäßig so wenige Steinhändler bestehen, vermögen wir nicht zu sagen und der Grund muß wohl darin zu suchen sein, daß die Kaufleute Gelegenheit haben, ihr Geld nutzbringender anzulegen und die ewigen Unannehmlichkeiten dabei vermeiden, welche vom Steinhandel unzertrennlich sind, denn, die Hand aufs Herz, Vergnügen kann es nicht machen, Steinhändler zu sein; wie selten hört man, daß ein Lithograph sich vollständig zufrieden mit den erhaltenen Waaren erklärt; auch hat ja die Erfahrung gelehrt, daß derartige Handlungen selten lange bei dem Artikel bleiben; in Leipzig, Breslau, Wien, Berlin, Hamburg, St. Petersburg, Moskau sind s. Z. Läger entstanden und wieder aufgegeben worden; es ist dies auch leicht zu erklären: die guten Steine werden ausgesucht und — ein großer Bodensatz, der oft nicht die hineingesteckte Fracht werth ist, bleibt zurück.

Allein dies ist eigentlich nicht der Zweck unseres Aufsatzes. Wir wollten uns vielmehr mit der richtigen Art der Berechnung beschäftigen und haben hier natürlich nur diejenigen Läger im Auge, welche außerhalb Solenhofen bestehen.

Welches ist nun die richtige Berechnung? Ein Berliner Haus hat für jede seiner Größen 2 bis 10 Preise, z. B.:

14/18 bis 30 Pfd.	schwer	2 Thlr.	25 Sgr.	
31—40	"	3 "	— "	
41—50	"	3 "	5 "	
51—60	"	3 "	10 "	
61—80	"	3 "	17 "	5 Pf.
81—100	"	4 "	2 "	5 "

(Ein Stein 14/18 Blaugrau 31—40 Pfd. schwer dürfte wohl für uns kaum, unter oder bis 30 Pfd. schwer aber entschieden gar nicht zu brauchen sein, wenigstens nicht ohne Aufgypsen, und dann erhöht sich wieder der Preis bedeutend!)

Bei größeren Sorten differirt der Preis sogar bis zu 10 Stärken.

In Leipzig und Breslau, auch in Hamburg waren früher die Preise franko Magazin berechnet und für schwache, mittlere und starke ein und derselbe Satz; dies ist jedenfalls unbillig, denn Derjenige, welcher vielleicht wegen des billigeren Weitertransportes schwache Steine aussucht, mußte doch den Preis bezahlen, in welchem die Fracht für Mittelstärke einbegriffen war, während ein Lithograph am Orte selbst sich natürlich die stärksten — guten! — Exemplare auswählt, da sie eben auch nicht theurer waren, als schwache und mitteldicke.

Jetzt wird im Allgemeinen (sowohl in oben genannten Städten als auch anderwärts, St. Petersburg und Moskau jedoch ausgenommen) durchschnittlich der Preis loco Bruch notirt und die Fracht von da bis zum Lagerorte hinzugerechnet z. B.:

14/18 Blaugrau kostet	2 Thlr.	20 Sgr.	— Pf.
Hierzu Fracht bis Leipzig			
50 Pfd.	— "	12 "	5 "
	3 Thlr.	2 Sgr.	5 Pf.

Jede 10 Pfd. schwerer $2\frac{1}{2}$ Sgr. mehr, so

*) $\frac{79}{97}$ ist eigentlich 0,814. Die Differenz von 0,014 ist jedoch als Bruchtheil einer ohnehin sehr kleinen Größe meistens zu vernachlässigen. Wäre sie von Bedeutung, so müßte die Halbirung noch fortgesetzt werden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/15

daß also beispielsweise 1 Stein 14/18 Blaugrau 65 Pfd. schwer 3 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. kostet. Für Berlin 14/18 Blau 65 Pfd. schwer beträgt die Fracht . . . — Thlr. 19 Sgr. — Pf.

Preis des Steines 2 · 20 · — ·

3 Thlr. 9 Sgr. — Pf.

während nach obiger Angabe 3 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. bezahlt werden muß.

Noch auffallender ist die Berliner Notirung bei Gelben, z. B. 1 Stück 12/18 65 Pfd. schwer (Mittelstärke) kostet 2 Thlr. 5 Sgr. Der Preis eines solchen Steines loco Bruch ist:

1 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf.

Fracht 65 Pfd. bis Berlin — · 19 · — ·

zusammen 1 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf.

Wir bezahlen demnach für 20 Stück 12/18 Gelb 5 Thlr. 20 Sgr. und 20 Stück 14/18 Blau 5 Thlr., also zusammen 10 Thlr. 20 Sgr. zu viel, d. h. wir vertheuern uns die Fracht um diese Summe. Natürlich können wir keinem Geschäftsmann Vorschriften darüber machen, wie er seine Preise zu stellen hat, aber wir können uns vor einer Uebertheuerung ganz einfach dadurch schützen, daß wir nur dort kaufen, wo uns die Preise loco Solenhofen notirt werden und die Fracht dann dazu geschlagen wird.

Das Sicherste wird unter allen Umständen sein, sich, wenn und wo es nur irgend thunlich ist, die benöthigten Steine persönlich auszuwählen.

F. R.

Magdeburg, im October 1867.

Vermischtes.

Albert's Atelier.

Albert's photographische Anstalt in München dürfte wohl die bedeutendste auf dem Continent sein; in derselben sind dermal mehr als zweihundert Personen beschäftigt.

Von den wahrhaft prachtvollen photographischen Nachbildungen der vorzüglichsten Meisterwerke der Dresdener Gemäldegallerie von Hans Hanfstängl enthält die erste Lieferung der zweiten Serie die berühmte Holbein'sche Madonna. Dieses kostbare Juwel altdeutscher Malerkunst, besonders durch den reizenden Kopf der Madonna und durch die harmonische Komposition des Ganzen ausgezeichnet, ist von Hanfstängl äußerst glücklich nachgebildet worden, und hat er dadurch allen Freunden der Kunst die dankenswerthe Gelegenheit geboten, sich um verhältnißmäßig billigen Preis einen erhebenden Zimmerschmuck anzuschaffen. — Es ist im Werke, zum nächsten Herbste in Breslau eine Ausstellung photographischer Bilder zu veranstalten und zu deren Beschickung die Photographen Deutschlands, jedoch nur diese einzuladen. Es ist anzunehmen, die Sache werde überall Anklang finden, und die Ausstellung selbst, in welcher das Bild in allen Größen, bis zur jetzt beliebten Visitenkarte herab, vertreten sein soll, nicht nur Veranlassung zu interessanten Vergleichen, sondern auch einen Ueberblick über dasjenige geben, was die Photographie heute überhaupt zu leisten im Stande ist.

Sibirischer Graphit.

In Nr. 17 des Jahrganges 1866 theilten wir mit, daß der in Sibirien gewonnene Graphit contractlich nur in die Bleistiftfabrik von A. W. Faber geliefert werde; jetzt erfahren wir, daß derselbe nicht so sehr geeignet ist, dem Böhmischen Graphit erhebliche Concurrenz zu bieten und daß es noch einige Zeit dauern wird, bis derselbe die großen im Jahre 1862 bei Gelegenheit der Welt-Ausstellung angeregten Hoffnungen erfüllt. In einer Monographie über den Böhmischen Graphit weist nämlich Victor Noback nach, daß das Sibirische Produkt, welches in der Nähe des Tungjesca-Flusses gefunden und von den Herren Alibert und Sidenoff ausgebeutet wird, sich im Preise auf mehr als 100 Gulden pro Centner stellt, weil er sehr schwierig zu reinigen ist; außerdem beträgt auch die Fracht von den Gruben sehr viel Umstände, die ohnedies eine große Verbreitung hindern würden; die in der Faberschen Fabrik aus Sibirischen Graphit gefertigten Bleistifte sollen sich in Folge des Gesagten auch theurer, als andere stellen.

R.

Nachschrift: Wir bitten dagegen unseren Aufsatz über die Bleistiftfabrik von A. W. Faber (Jahrgang 1867) nachzulesen.

Die Redaktion.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/16

Preis-Ausschreiben.

Adolph Henze in Neuschönefeld bei Leipzig, dessen Wirken auf dem Felde der Schreibekunst, besonders auch durch seine Beurtheilungen von Handschriften in früheren Jahrgängen der Leipzig. „Illustrirten Zeitung", hinlänglich bekannt ist, hat in der Absicht, eine deutsche Currentschrift zu schaffen, welche nach Form und Geist durch höchste Vollendung sich auszeichnet, für das schönste in deutscher Currentschrift ausgeführte Alphabet einen Preis von 100 Thalern ausgesetzt. Die Concurrenzschriften sind bis zum 1. Januar 1868 an Herrn Henze einzusenden.

D. J. Z.

Briefwechsel.

Herr **J. P.** in **N.** Brief vom 5. November direct per Post beantwortet.

Herrn **A. B.** in **S.** Für Nr. 1 zu spät; sollen wir in Nr. 3 und 4 annonciren, so bitten wir um Einsendung von 3 fl. SW.

Herrn **C. K.** in **G.** Heute erledigt.

Herrn **M. B.** in **B.** Nr. 1 ist bereits erschienen und nehmen wir das Inserat in Nr. 2 und 3 auf; Besprechung erfolgt baldigst; 3. und 4. Lieferung ging uns zu.

Herrn **Th. F.** in **Th.** Wir haben einen Lithographen an Sie verwiesen, machen Sie aber darauf aufmerksam, daß wir nur ausnahmsweise (weil Sie früher mehrfach inserirten) von Erhebung der Vermittlungs-Gebühr absehen.

Herrn **E. S.** in **M.** Wir haben die für H. K. in E. in Ihrem Briefe vom 15. Novbr. erwähnten Muster nicht erhalten; die Stelle ist übrigens besetzt; wenden Sie sich an M. B. Bär in Bukarest.

Herrn **M. B.** in **B.** Heute aufgenommen; Besprechung in einer der nächsten Nummern.

Herrn **Joseph M.** in **W.** Sind Sie bereit, uns Ihr Journal „**V.**" in Change zu liefern? In diesem Fall bitten wir um gefl. Zusendung und lassen Ihnen umgehend das unsrige zukommen.

Herrn **H. S.** in **N.** Zweites Semester 1867 ging unter Nachnahme an Sie ab, nebst den von 1868 erschienenen Nummern; die nächsten erhalten Sie stets franco unter Band.

Herrn **A. M.** in **N.** Für Abonnement 1868 1 Thlr. 17 Ngr. (abzüglich Porto 1 Thlr. $10^1/_2$ Ngr.) erhalten; wünschen Sie jede Nummer unter Band zugeschickt zu erhalten, so beträgt dies 1 Thlr. 22 Ngr. 5 Pf. und bitten wir noch 12 Ngr. franco einzusenden; Ihr Gesuch haben wir notirt.

Herrn **W. A. W.** in **B.** Augenblicklich Niemand an der Hand, deshalb Ihr Gesuch aufgenommen.

Anzeigen.

Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihr stets auf das Beste sortirtes Lager von

Lithographie-Steinen

in allen Formaten und Qualitäten, sowohl blau als gelb, doppelt und einfach geschliffen.

Preis-Courante stehen auf Franco-Anfragen gratis und franco zu Diensten.

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach der Lage des Bestimmungsortes. Unsere langjährigen Erfahrungen und unsere Geschäftsverbindungen auf allen grösseren Plätzen bieten Garantie für solideste Bedienung und pünktlichste Ausführung der Aufträge.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, bei der ersten Bestellung die Hälfte des ungefähren Betrages baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, London oder Paris beizufügen.

Leipzig. ***Haeckel & Co.*** [19]

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [20]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/17

Haeckel & Co. in Leipzig

— errichtet 1853 —

empfehlen hierdurch ihr stets bestens sortirtes Lager von

Hochfeinen Broncen.

Dieselben zeichnen sich durch prachtvolles Lüstre, intensive Deckkraft und besondere Feinheit aus.

Engl. Grün.	Reichcitron.	Kupfer.	Orange.	
Nr. 800.	1000.	1500.	2000.	
4¼ Rt.	5 Rt.	6⅓ Rt.	7½ Rt.	pr. ℔
Reichgold.		Hochgelb.	Bleichgold.	
Nr. 800.	1000.	1500.	2000.	
4¼ Rt.	5 Rt.	5¾ Rt.	7 Rt.	pro ℔.

Verkauf nicht unter 1 Pfund.

Blatt-Metalle.

Zu 20½ Rt. 24 Rt. 27 Rt. 29 Rt. 32 Rt. 34 Rt. pro 100 Buch à 252 Blatt.

[21] Verkauf nicht unter 50 Buch.

Für Lithographen und Steindrucker!

Der Farbendruck auf der Steindruckpresse von F. Neubürger. 10 Bogen in gr. 8. mit 18 Abbild. u. Farbendruckbeilagen.

Compl. in 4 Lfgen. à 10 Sgr.

Das Werk enthält in verständl. Darstellung das Wesen der Steindruckerei und lehrt mit Hinweis auf die verschiedenen Druckarten, die Manieren lithograph. und Farbendruck-Platten herzustellen, ferner die Zubereitung von Kreide, Tusche, Wachsfarbe 2c. [22]

Berlin. Verlag von Max Böttcher.

Offene Stellen.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen **Lithographen**, geübt in allen Arbeiten, und einen **Steindrucker**, tüchtig im Umdruck.

W. A. Weigang.
[23] Bautzen.

Sachsen. Für eine Fabrikstadt Sachsens suchen wir einen in jeder Hinsicht tüchtigen Steindrucker als Factor. Derselbe muß mit jeder Druckart — besonders auch mit Buntdruck — vollkommen vertraut sein und das Personal von ca. 10 Pressen beaufsichtigen können. Gehalt 8 Thlr. pr. Woche, — eventuell wenn verheirathet, einen Beitrag zu den Umzugekosten. — Antritt sogleich oder später. — Diejenigen Drucker, welche obigen Anforderungen entsprechen und denen an einer angenehmen und dauernden Stellung gelegen ist, belieben sich franco an uns zu wenden.

[24] **Haeckel u. Comp.** in **Leipzig.**

Serbien. Ein tüchtiger Lithograph, welcher befähigt ist, ein lithogr. Institut selbstständig zu leiten, kann unter vortheilhaften Conditionen Stellung erhalten durch die Redaction des Polygr. Centralblattes. [25]

Sachsen. Ein Lithograph, in Schrift u. Zeichnung geübt, findet bei hohem Gehalt angenehme und dauernde Stellung; nur tüchtige Kräfte werden berücksichtigt.

Franz Dietsch,
[26] Lithographische Anstalt in **Gera.**

Ostpreußen. Sofort zu besetzen ist die Stelle eines **Lithographen**, welcher in Schrift sowohl als auch Zeichnung von Etiquetten und Landschaften [Gravirmanier] bewandert ist.

Auf Offerten unter **T. F.** in **L.** wird die Expedition des Polygr. Centralbl. die Firma nennen. — Briefe werden franco erbeten. [27]

Oesterreich. Ein Lithograph, in Schrift und Zeichnung tüchtig, kann bei mir dauernde Condition erhalten und sofort eintreten. Offerten mit Mustersendungen und Gehalts-Ansprüchen sind franco an mich zu richten.

Josef Groák in **Olmütz.**
[28] Buchdruckerei u. Lithographie.

Baden. In der unterzeichneten Druckerei bietet sich demnächst eine Stelle für einen tüchtigen Lithographen, welcher im Graviren von Schrift und Zeichnungen, auch mit der Feder zu arbeiten versteht. Offerten und Proben franco an die

Pecht'sche Steindruckerei
[29] in Constanz.

Schweiz. Für eine größere Druckerei in Zürich werden einige tüchtige Zeichnen-Lithographen, welche in Buntarbeit bewandert sind, zu baldigem Antritt gesucht. Näheres auf Franco-Briefe unter **W. & C.** durch die Expedition des Polygr. Centralblattes. [30]

Nord-Deutschland. Ein **Steindrucker**, der im Ueberdruck bewandert ist, findet eine dauernde Stelle bei

C. Kreitz.
[31] Lithograph. Anstalt in **Geestemünde.**

Stelle-Gesuch.

Ein tüchtiger Lithograph für Schrift und Zeichnung, in Feder-, Gravir- und Bunt-Arbeit bewandert, sucht sofort dauerndes Engagement.

Offerten franco an

Emil Schott,
Lithograph in **Nallmitz** bei Sprottau
[32] (Schlesien).

Besetzt

sind die Stellen unter **H. K.** in **E.** und die von Haeckel & Co. offerirten Posten eines Lithographen und eines Steindruckers in **Böhmen.** [33]

Hierzu eine Extrabeilage, betreffend die engl. und französ. Unterrichtswerke nach der Methode „Toussaint-Langenscheidt".

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.

L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/18

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen

Dritter Band. No. 3. 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Studie über die Broncefarben

auf der internationalen Ausstellung in Paris im Jahre 1867.

Von Professor Dr. Rudolf Wagner.

Der Abfall der Metalle und Metalllegirungen beim Metallgold-Schlagen, die sogenannte Schawine oder der Schabig, wird zur Bereitung von Farben benutzt. Auf dieser Grundlage beruht der Bestand eines specifisch bayrischen Gewerbszweiges, nämlich der Fabrikation der Broncefarben, welche in einer Reihe von größeren und kleineren Etablissements in Nürnberg und München, und einer noch größeren Anzahl in Fürth ausgeübt wird. Die Geschichte der Entwicklung der Broncefarbenfabrikation ist nicht ohne Interesse. Bis gegen das Jahr 1750 wurden die Abfälle der Metallschlägerei nicht weiter verwendet, sondern unter das Kehricht geworfen, bis ein Maurer in Fürth, Namens Andreas Huber, den glücklichen Gedanken faßte, diese Abfälle auf einem Reibstein abzureiben und als Metallpulver zu verkaufen. Ein Fabrikant von Goldpapier, Martin Holzinger, verbesserte Huber's Verfahren und brachte es endlich dahin, durch geregeltes Erhitzen dem Broncepulver mehrere Farben zu ertheilen. So blieb es mehrere Jahre, bis 1781 der Metallschläger Conrad Pickel in Fürth in Verbindung mit dem Franzosen Courrier ein goldähnliches Broncepulver herstellte.

Gleichwohl war dieses Fabricat noch wenig gesucht und fast ohne Werth, denn gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts wurde das Pfund Broncepulver noch zu 1 fl. verkauft, während die Schawine um 15 kr. das Pfund zu haben war. Erst nachdem es den Bemühungen der Fürther und Nürnberger Fabrikanten gelungen war, die Bronce in allen Farben mit Ausnahme der hellblauen darzustellen, kamen die Broncefarben in Aufnahme und verbreitete sich deren Fabrikation in Bayern, Westphalen, Frankreich (namentlich dem Elsaß) und in England. Der Verkaufswerth der in Bayern jährlich producirten Broncefarben, die einen wichtigen Ausfuhrartikel nach Frankreich bilden, beläuft sich auf 500,000 fl. —

In Folge des vermehrten Verbrauchs der Broncefarben genügte die bei der Fabrikation des Gold- und Silberschaumes (oder der Metallschlägerei) abfallende Schawine nicht mehr und man war genöthigt, die zur Broncefarbenbereitung erforderlichen Metallblätter direct entweder durch Handarbeit, oder wie es jetzt häufig geschieht, mit Hülfe von Maschinen zu erzeugen, was bei der Einförmigkeit der Arbeit, dem einfachen Schlagen mit dem Hammer sehr leicht ausführbar erscheint. Die meisten der in dieser Beziehung in früherer Zeit construirten mechanischen Vorrichtungen entsprachen aber den Erwartungen keineswegs und vermochten lange Zeit nicht die Handarbeit zu verdrängen, insofern bei der Anwendung von

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/19

Maschinen die Hauptformen, zwischen denen die Metallblätter geschlagen werden, in hohem Grad gefährdet waren. Dessenungeachtet verdienen einige der älteren Maschinen zum Schlagen der Metalle immer noch Beachtung. Bei Benutzung der Handarbeit ist der Arbeiter gezwungen, tagtäglich seine 14—16 Arbeitsstunden mit wenig Unterbrechung mit seinem 14—18 Pfund schweren Hammer auf ein mit Pergament oder mit Haut (Goldschlägerhaut, die äußere feine Haut vom Blinddarm des Rinds) durchschossenes Metallpaquet, die sogenannte Form zu schlagen, zugleich mit der linken Hand die Form zu drehen und zu wenden, damit alle Metallplättchen, welche der Wirkung des Hammers ausgesetzt waren, von den Häutchen abgelöst und gestreckt werden. Denn der Hammer bringt, indem er auf die Form fällt, eine Art Vertiefung in dem Metallblatte hervor; die Handhabung hat mithin zum Zweck, diese Vertiefungen auszudehnen und das Metall flach zu richten. Ohne dieses Drehen und Wenden der Form hängt sich das Metallblatt an das Formblatt an und zerreißt, sowie es von Neuem unter den Hammer kommt.

Die erste Anwendung der Maschinenarbeit zum Metallschlagen rührt von Joh. Chr. Reich jun. in Fürth her, obgleich ein Franzose, Namens Taulnier widerrechtlich von den Reich'schen mechanischen Vorrichtungen eine Beschreibung geliefert. Die Patentbeschreibung läßt in Hinsicht auf Klarheit viel zu wünschen übrig. Die durch Gießen der Legirungen aus Kupfer und Zink erhaltenen Stanzen werden zuerst unter einem Hammerwerk in die Breite und zugleich auch etwas in die Länge geschlagen, ungefähr bis zur Breite von 60—80 mm., und dann durch ein Walzwerk möglichst dünn gewalzt. Die so erhaltenen Blechstreifen kommen nun anstatt in die Hand der sogenannten Dünnschlager unter ein Hammerwerk, welches mit einem Formenhalter versehen ist. Das Drehen und Wenden der Form blieb nach wie vor dem Arbeiter überlassen. Die Reich'schen Vorrichtungen, obgleich sie nicht von der Praxis adoptirt wurden, hatten doch das unbestreitbare Verdienst, die Aufmerksamkeit der Mechaniker der Construction von Werkzeugmaschinen für die Metallschlägerei und Broncefabrikation zuzuwenden. Die von J. G. Lauter 1841 in Nürnberg construirte Metallschlagmaschine ist das Resultat derartiger Bestrebungen.

Bei dieser genialen Maschine, die das Schlagen und zugleich auch das Wenden besorgt, geschieht das Bewegen der Form durch mechanische Vorrichtungen, von innen nach außen in Spiralquadraten und das Schlagen selbst genau in der Grenze eines Quadrates, nicht eines Kreises.

Es ist nicht bekannt, aus welchen Gründen die Maschine, die sicher alle Beachtung verdiente, so schnell der Vergessenheit anheimfiel. Die von G. Leber in Fürth im Jahre 1842 construirte Maschine zum Zainen, Schlagen und Reiben der Metalle bietet in Hinsicht auf Construction nichts Bemerkenswerthes dar, mit Ausnahme einer eingeschalteten Blasmaschine, welche das Austrocknen der Formen besorgt und als der Vorläufer aller ähnlichen mechanischen Vorrichtungen zu betrachten ist. — Die internationalen Industrieausstellungen der beiden letzten Decennien haben gezeigt, daß auch außerhalb Bayern die Maschinenindustrie mit der Construction einer Metallschlagmaschine sich abgegeben. In der Londoner Ausstellung 1851 war eine Maschine aus Connecticut (Write-States) ausgestellt, welche neben dem Hammerschlag auch die Bewegung der Form mit Ausnahme des Wendens leistete. Sie fand keinen Anklang. Wichtiger erschien die auf der Pariser Ausstellung vom Jahre 1855 von A. Favrel ausgestellte Gold- und Metallschlagmaschine, welche nach dem Plane von de Fontaine-Moreau construirt war.

Von größerer Wichtigkeit, als die vorstehenden Maschinen, namentlich wenn das Fabrikat nicht als Blattmetall in den Handel gehen, sondern das Material für die Bereitung der Broncefarben abgeben soll, sind die durch Dampfkraft in Bewegung gesetzten Hämmer- und Reibmaschinen von J. Brandeis in Fürth, die in der Praxis sich bewährt und als ein reeller Fortschritt in der Broncefarbenfabrikation bezeichnet werden müssen. Die aus Kupfer und Zink bestehende Legirung wird zunächst zu Blech ausgewalzt und dann unter dem Hammerwerke so dünn geschlagen, daß 1 Klgrm. der Legirung 120 Qdtm. bildet.

Nicht unerwähnt ist endlich das Patent von Bazin und Daude in Paris zu lassen, nach welchem das Austrocknen der Form anstatt durch

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/20

das in Bayern noch immer übliche und die Gesundheit der Arbeiter beeinträchtigende Ausblasen mit dem Munde oder mittelst eines Blasebalgs oder der von Leber empfohlenen Blasmaschine, im luftverdünnten Raum einer Luftpumpe geschieht. Sollte das Verfahren zur Einführung in die Praxis geeignet sein, so wäre als Luftverdünnungsapparat auf die von Deleuil construirte vortreffliche Luftpumpe aufmerksam zu machen, deren Construction die Trennung der Recipienten von der eigentlichen Luftpumpe möglich macht.

Was die weitere Behandlung des Metallblattes, sei es direct durch die Schlagmaschine erhalten oder als Schawine vorhanden, betrifft, so ist bekannt, daß die Blätter mit Hülfe einer Kratzbürste durch ein Eisendrahtsieb gerieben, dann in einer Reibmaschine unter Zusatz von Oel weiter behandelt und endlich durch vorsichtiges Erhitzen gefärbt, d. h. mit Anlauffarben versehen werden. Die Zusammensetzung der Broncefarben ist nach meinen Untersuchungen, deren Ergebnisse mit denen Königs übereinstimmen, mögen bayrische, französische oder englische Bronzen vorliegen, stets Fettsubstanz, Sauerstoff und Kupfer, oder eine Legirung von Kupfer und Zink. Das Metall ist:

für helle Nüancen { Kupfer 83, Zink 17,

für rothe Nüancen { Kupfer 84—90, Zink 6—10,

für kupferrothe Nüancen Kupfer 100.

Der Kupfergehalt der Broncefarben bei verschiedenen Mustern ergab sich bei der Analyse folgendermaßen:

α. Französische Bronzen:	Kupferroth	$97_{,32}$ %
	Orange	$94_{,44}$ „
	Blaßgelb	$81_{,29}$ „
β. Englische Bronzen:	Orange	$90_{,82}$ „
	Hochgelb	$82_{,37}$ „
	Blaßgelb	$80_{,42}$ „
γ. Bayrische Bronzen:	Kupferroth	$98_{,92}$ „
	Violette	$98_{,82}$ „
	Orange	$95_{,30}$ „
	Hochgelb	$81_{,55}$ „
	Speisegelb	$82_{,34}$ „

Es war weder Zinn noch Silber noch Nickel vorhanden, in den englischen Bronzen war etwas Eisen. Die Angabe von Karmarsch, nach welcher in einer „besseren" Sorte Broncepulver $4_{,5}$ % Silber und in einer „schlechteren" Sorte $4_{,3}$ % Silber bei der Analyse gefunden worden sei, ist gewiß eine irrthümliche.

(Fortsetzung folgt.)

Theilung des Kreises

mit besonderer Berücksichtigung der Theilung durch den Zirkel.

Vom Grafen **L. von Pfeil**
auf Hausdorf bei Neurode in Schlesien.

Mit 2 Tafeln Abbildungen.

(Fortsetzung.)

§. 4.

Aufgabe.

Einen Kreis oder Kreisbogen in eine gegebene ungerade Anzahl gleicher Theile zu theilen *)

Auflösung.

Es sei der Kreis oder Kreisbogen in n gleiche Theile zu theilen. Man setze $n = p \pm m$, wo p eine Potenz von 2 ist, sich also durch Halbirung in einzelne Theile theilen läßt. Man bestimme die Länge von m Theilen nach §. 3. Durch die Länge von m Theilen erhält man auch die Länge von p Theilen, weil p und m sich gegenseitig ergänzen.

Den Bogen von p Theilen theilt man durch Halbtheilung, wodurch man auch m getheilt haben wird, da die Theile von m denen von p gleich sind.

Beispiel.

Es sei (Taf. II. Fig. IV.) der Kreis in 5 Theile zu theilen. Man setze $5 = 4 + 1$, und denke gemäß §. 3. den Kreis etwa in $q = 32$ Theile getheilt **) Man bestimme den Bogen von $\frac{1}{5}$ des Kreises durch die Proportion:

$$z : 32 = 1 : 5, \text{ also } z = \frac{32 \cdot 1}{5} = 6\frac{2}{5}.$$

Man wird also halbiren aus $q = 32$, 16, 8, 4, 6, 7, und zwischen 6 und 7 die $\frac{2}{5}$ schätzen, oder

*) Ist die verlangte Zahl der Theile eine gerade, so dividirt man so lange mit 2, bis man eine ungerade Zahl erhält.

**) Ueber die Wahl der Ziffer für q siehe §. 10.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/21

aber durch weitere Halbirung bestimmen. Nunmehr kann man p = 4 durch Halbtheilung theilen *)

Beispiel 2.

Es sei (Taf. II. Fig. V.) der Kreis in 13 Theile zu theilen. Man setze 13 = 16 — 3, also n = 13, p = 16, m = 3.

Man denke den Kreis ebenfalls in q = 32 Theile getheilt und bestimme die Länge von $\frac{3}{13}$ des Kreises durch die Proportion:

$$z : 32 = 3 : 13, \quad \text{woraus} \quad z = \frac{32.3}{13} = 7\,\frac{5}{13}$$

folgt.

Man würde also den Kreis halbiren aus 32 in 16, 8, 4, 6, 7 und zwischen 7 und 8 noch $\frac{5}{13} = 0{,}38$ bestimmen. Wäre $\frac{1}{32}$ aus q noch groß genug, um etwa in 8 Theile getheilt zu werden, so erhielte man $8 \times \frac{5}{13} = \frac{40}{13} = 3\,\frac{1}{13}$ solcher Theile für die verlangten $\frac{5}{13}$, und hätte somit die Länge von $\frac{3}{13}$ des Kreises. Nunmehr kann man den übergreifenden Bogen von p = 13 + 3 = 16, nehmlich den ganzen Kreis nebst dem Kreisbogen von 13 bis 3 durch Halbirung eintheilen, wodurch zugleich m = 3 Theile getheilt ist. Das Verfahren, um einen bloßen Kreisbogen zu theilen, ist dasselbe, nur daß man eventuell den Bogen verlängern muß. (Siehe später) **).

§. 5.

Controlle der richtigen Theilung und Verbesserung einer fehlerhaften ***)

Ist man in der angegebenen Weise mit einiger Sorgfalt verfahren, namentlich bei Schätzung des zuletzt erscheinenden Bruchs, vergl. §. 11., so wird man stets auf das erste Mal die richtige Länge von m Theilen gefunden haben. Um jedoch zu prüfen, ob m richtig bestimmt worden, eventuell eine fehlerhafte Bestimmung zu verbessern, muß man vor Vollendung der Theilung so viel Theile aus p bestimmen, daß man davon m Theile mit der aus q erhaltenen Länge von m Theilen vergleichen kann. Dadurch gewinnt man zugleich, wie man sehen wird, für die nachfolgende Theilung des ganzen Kreises oder Kreisbogens im Voraus alle richtigen Maaße.

Hatte man bei q keinen Fehler gemacht, so werden beide Längen von m Theilen, die aus q bestimmte und die aus p bestimmte, einander gleich sein. Ist aber in der Ermittelung von m ein Fehler vorgekommen, so läßt sich dieser, und die richtige Länge des Bogens für m Theile, aus dem Fehler selbst bestimmen auf folgende Art:

Vergleicht man die beiden aus q und aus p gefundenen Längen von m Theilen, indem man sie entweder auf einander legt, was geschehen muß, wenn man n = p + m gesetzt hätte, oder indem sie von selbst auf einander fallen, wie solches bei n = p — m stattfindet, so würde sich, wenn ein Fehler begangen worden, ein Unterschied d, der beiden einander gleich sein sollenden Bogen zeigen. Nennt man den bei der Bestimmung von m aus q begangenen Fehler x, so ist, wie gezeigt werden soll, jederzeit $x = \frac{p}{n}.d$.

Man findet darum die richtige Länge von m Theilen, wenn man die Differenz d der aus q erhaltenen, und der aus p erhaltenen Länge von m Theilen $\frac{p}{n}$ mal nimmt, und zwar gilt diese Regel sowohl von Kreisbogen als von ganzen Kreisen.

War m fehlerhaft bestimmt, so ist der Fehler derjenigen m Theile, welche man aus der Halbirung von p erhält, stets kleiner als der ursprünglich bei m begangene Fehler, weil er sich auf eine größere Anzahl von Theilen vertheilt.

Der Bruch $\frac{p}{n}$ ist ein ächter Bruch, wenn man n = p + m setzte, und ein unächter, wenn man n = p — m gesetzt hat, weil in dem ersten Fall p kleiner, im zweiten p größer als n ist.

§. 6.

Das Gesagte erhellt aus folgenden Gründen:

Es sei ein Kreisbogen in n Theile zu theilen.

Erster Fall. Hat man n = p + m gesetzt, so schneide man (Taf. I. Fig. VI.) nach §. 3. die vermeintlich richtige Länge von m Theilen = BC

*) Es sei bemerkt, daß in sämmtlichen Figuren auf die Theilung aus q, die äußeren Ziffern auf der inneren Seite des Bogens 1 auf die Theilung aus p beziehen.

**) Es ist für die Praxis vortheilhaft, die beiden Endpunkte von m Theilen mit flachen Centrumzäpfchen zu armiren. Die Armirung ist auf den Figuren durch kleine Kreise bezeichnet.

***) Vergl. Anmerkung zu §. 7 am Ende.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/22

ab. Der bei BC begangene Fehler sei x, nämlich $BC = m \pm x$, so ist der Fehler von p Theilen, also von AC ebenfalls x, so zwar, daß AC um x zu groß ist, wenn BC um x zu klein war, und umgekehrt. War also $BC = m + x$, so ist $AC = p \mp x$.

Man theile AC durch Halbirung so weit, bis man davon m Theile abnehmen kann. Der Fehler jedes einzelnen Theils von AC oder p wird sein $\frac{x}{p}$, der Fehler von m Theilen also $\frac{mx}{p}$. Die aus der Halbtheilung von AC gefundene Länge von m Theilen wird demnach sein $m \mp \frac{mx}{p}$*).

Man vergleiche die Länge $BC = m \pm x$ mit der Länge von $m \mp \frac{mx}{p} = BC'$, indem man BC' von B aus gegen C überträgt, so sei der Unterschied beider

$$CC' = d = BC - BC' = (m \pm x) - (m \mp \frac{mx}{p})$$

$$= \pm x \pm \frac{mx}{p} = \pm \frac{p+m}{p} \cdot x$$

und da

$$p + m = n,$$

so ist:

$$d = \pm \frac{n}{p} \cdot x \quad \text{und} \quad x = \pm \frac{p}{n} \cdot d.$$

Man wird in der Praxis den Bruch $\frac{p}{n}$ annähernd in einen sehr einfachen verwandeln, was ohne Fehler geschehen kann, weil d nur sehr klein ist, oder man wird den Bruch mittels einer Mikrometerschraube übertragen, und so wird man $CC'' = \frac{p}{n} \cdot d = x$ bestimmen und auf diese Art AC'' als die richtige Länge von p Theilen erhalten. Man wird nunmehr AC'' durch fortgesetzte Halbirung eintheilen. Man kann darauf von AC'' so viele Theile = DC'' abnehmen, daß DC'' zu C'' B hinzugefügt ebenfalls eine Potenz von 2 giebt, so daß man also BD ebenfalls durch Halbirung eintheilt. Ist man richtig verfahren, so wird die Halbirung von BD genau auf den Punkt C'' zurückführen. (Forts. folgt.)

*) Der Unterschied von BC und BC' ist, der Deutlichkeit wegen, in den Figuren viel größer angenommen worden, als es bei der practischen Ausführung vorkommen kann.

Lithographie-Steine.

Schon öfters haben die Fachzeitschriften recht gute, die Verhältnisse der Lithographiesteinbrüche wahrheitsgemäß schildernde Mittheilungen gebracht, während die Lehrbücher über Lithographie und Farbendruck bis in die neueste Zeit Dinge enthalten, die lediglich fromme Wünsche sind und bleiben.

Beherzige nur jeder Consument, daß die Lithographiesteinbrüche keine Fabrikate, sondern Naturproducte sind, dann wird er sich damit befreunden, beim Aussuchen der Steine zu seinen verschiedenen Verwendungen minder scrupulös zu Werke zu gehen, namentlich wenn er dabei bedenkt, daß fehlerfreie Steine, d. h. solche ohne Kalkflecken und Adern, mit einfarbiger Masse ꝛc., große Seltenheiten sind, und bei Steinen von nur 12/18 Pariser Zoll unter Tausenden kaum ein solcher sich findet, bei größeren Steinen wie 24/30 Zoll ꝛc. aber fast nie vorkommen, besonders in blaugrau, gelbliche finden sich schon etwas zahlreicher.

Wenn nun der Producent, wie der Solenhofer Aktien-Verein z. B., in seinen Verkaufsbedingungen genau angiebt, was unter prima und secunda zu verstehen ist, so ist dem Consumenten bekannt, was er erwarten kann und es wäre daher zu wünschen, daß sich die Verfasser von Lehrbüchern über Lithographie und Farbendruck an diese Verkaufsbedingungen ꝛc. hielten, anstatt durch ihre unwichtigen Angaben die Consumenten irre zu führen. So viel über die Qualität der Steine.

Ein zweiter Uebelstand, der zu vielerlei Mißhelligkeiten zwischen Producent und Consument führt, ist die Dicke der Steine.

Fast jeder Consument, der nicht ganz genau mit den Bruchverhältnissen bekannt ist, verlangt für kleinere Steine bis 14/18 etwa 2", für mittlere bis 22/28 etwa $2^1/_2$", für größere dann 3 und $3^1/_2$ Zoll Dicke und für Schnellpressendruck, der in neuester Zeit stark zunimmt, verlangt man fast nur Steine von $2^3/_4$ bis $3^1/_2$ Zoll.

Hierbei hat man wieder vergessen, daß der Stein ein Naturproduct und kein Fabrikat ist, wäre er letzteres, so könnte für jede Größe

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/23

eine bestimmte gleichmäßige Dicke hergestellt werden, so müssen aber die Steine dem Bruche in der Dicke, wie sie der Bruch liefert, entnommen und auch verwendet werden, der zu dünne Stein wird dann mit Gyps auf eine sogenannte Aufkittplatte befestigt, um ihm die zum Drucken nöthige Dicke zu geben.

Nach vielfachen Versuchen ist eine Dicke von 5/4 Zoll selbst für die größten Steine, bei mittleren und kleinen Steinen schon 3 4 Zoll vollkommen hinreichend, wenn dieselben gut aufgekittet sind.

Seither hat es nun an einem guten Kitte gefehlt, der namentlich allen Anforderungen einer Schnellpresse genügte, indem die mit Gyps befestigten Steine in derselben sich sehr bald ablösen. Aus diesem Grunde, und um die dünneren Steine besser verwenden zu können, hat der Unterzeichnete eine große Anzahl verschiedener Kitte probirt ꝛc. und ist es ihm endlich gelungen, einen solchen zusammen zu setzen, der die Steine der Art aufeinander befestigt, daß dieselben nur durch Anwendung der größten Gewalt — durch Hammer und Keil — wieder getrennt werden können, — dann bricht aber nicht die Kittfuge, sondern der Stein.

In der Schnellpresse hat dieser Kitt selbstverständlich sehr gut gehalten und es sind vom Solenhofer Aktien-Vereine bereits Aufträge auf mit fraglichem Kitte zusammengekittete Steine namentlich für Schnellpressen ausgeführt.

Schließlich kann ich nicht umhin, die Consumenten darauf aufmerksam zu machen, daß ich in meiner nun 10jährigen Praxis im Lithographiestein-Productions-Geschäfte die Erfahrung gemacht habe, daß die dickeren Steine viele Versteinerungen, als Fische, Krebse, Pflanzen ꝛc. enthalten — ich besitze eine ganze Reihe solcher Versteinerungen, — welche gar oft das Springen des Steines veranlassen, während diese Versteinerungen in den dünneren Schichten, die außerdem sehr oft die feinste Masse haben, fehlen; und somit kann ich die Verwendung dünner Steine mit meinem Kitte auf eine Aufkittplatte befestigt, aus Ueberzeugung namentlich bei graublauen Steinen um so mehr empfehlen, als an diesen Steinen in den mittleren Dimensionen stets Mangel ist, dem auf diesem Wege Etwas abgeholfen werden kann.

Solenhofen, im Dezember 1867.

Ludwig Rothamel,
Director des Solenhofer Aktien-Vereins.

Neue typographische Zeitschrift.

Der Fortbildungsverein für Buchdrucker in Wien hat folgendes Rundschreiben erlassen:

VORWÄRTS!

Zeitschrift für Buchdrucker- und verwandte Interessen.

Geehrte Kunstgenossen! Bereits im verflossenen Monat haben wir uns erlaubt, Sie durch Circulär auf das bevorstehende Erscheinen des neuen Vereins-Organs „Vorwärts!“ aufmerksam zu machen. Wir deuteten Ihnen damals die Motive an, welche uns bei Begründung desselben leiteten, und hoben hervor, daß das Unternehmen nur dann zu gedeihen und seinen Zweck zu erfüllen vermöge, wenn ihm allseitige Unterstützung — geistige und materielle — zu Theil werde.

Heute sind wir in der angenehmen Lage, Ihnen anzeigen zu können, daß die **erste Nummer des „Vorwärts!“ Mittwoch den 6. November** Abends mit dem Datum vom 7. erscheinen wird. Die Entwicklung eines ausführlicheren Programms uns bis dahin vorbehaltend, theilen wir Ihnen für jetzt nur in Kürze mit, daß das Blatt, welches auch fernerhin jeden Mittwoch Abend zur Ausgabe und Versendung gelangen wird, zunächst dazu bestimmt ist, den auf Fortbildung und Erweiterung des Wissens der Mitglieder, sowie auf Förderung der Standes-Interessen gerichteten Zwecken des Vereins, dem es seine Entstehung verdankt, Vorschub zu leisten, den geistigen Verkehr unter den Collegen zu erleichtern und zu beleben, und so, durch Klärung der Ansichten und Meinungen, einer engern Vereinigung sämmtlicher österreichischen Standesgenossen die Bahn zu ebnen. Ueberhaupt soll der Ausbildung des Genossenschafts- und Vereinswesen unter den Buchdruckern ein vorzügliches Augenmerk zugewendet und die

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/24

Hebung ihrer materiellen Wohlfahrt mit allen zulässigen Mitteln angestrebt werden.

Den Inhalt des Blattes werden dieser Tendenz entsprechende größere Aufsätze und Notizen, Correspondenzen aus dem In- und Auslande, Vereinsnachrichten u. s. w. bilden. Die Redaction hat zeitweilig, bis die laut Comité-Beschluß der nächsten General-Versammlung vorbehaltene definitive Wahl eines Redacteurs für das laufende Vereinsjahr erfolgt sein wird, Herr Joseph Mitter, V. Bezirk, Margarethenstraße 53 wohnhaft, übernommen und werden dahin auch alle auf die Redaction bezüglichen Zuschriften zu richten sein.

Es erübrigt uns sonach nur, Ihnen auch hier wieder die Bitte um **recht zahlreiche geistige und materielle Betheiligung** an unserem gemeinnützigen, auf keinerlei pecuniären Gewinn berechneten Unternehmen dringendst ans Herz zu legen und Sie um rechtzeitige Einsendung der Abonnementsbestellungen zu bitten, damit wir in die Lage versetzt werden, die Höhe der Auflage gleich von vornherein definitiv richtigzustellen. Nach dem 6. November einlangende Bestellungen können auf früher erschienene Nummern nur insofern Anspruch machen, als noch Exemplare davon vorhanden sind. Schließlich empfehlen wir die umstehend angeführten Pränumerations-Bedingungen so wie die beigeschlossene Subscriptions-Liste Ihrer gütigen Beachtung und zeichnen uns

Wien, 15. October 1867.

mit collegialischem Gruße

Das Redactions- und Administrations-Comité.

Briefwechsel.

Herrn **W. A. W.** Letzten Brief zu spät erhalten; die Kosten betragen $12^1/_2$ Ngr.

Herrn **A. S.** in **S.** Heute und in Nr. 4 erledigt; den Betrag von 1 fl. Oestr. W. belieben Sie uns franco in Banknoten und Franco-Marken zu senden.

Herrn **F. S.** in **N.** Heute und in Nr. 4 erledigt; die Kosten betragen 20 Sgr., die Sie uns franco einsenden wollen; Anträge erhalten Sie pünktlichst.

Herrn **C. Kreitz** in **G.** Wir haben Ihre Annonce in die zunächst erscheinende Nr. aufgenommen und ersuchen Sie, uns den Betrag derselben — incl. des nunmehr entstandenen Portos — von $17^1/_2$ Sgr. franco einzusenden.

Herrn **S. H.** in **P.** Eingegangen und erledigt.

Herrn **A. B** in **S.** Baarsendung erhalten; heute und in Nr. 4 inserirt.

Anzeigen.

Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihr stets auf das Beste sortirtes Lager von

Lithographie-Steinen

in allen Formaten und Qualitäten, sowohl blau als gelb, doppelt und einfach geschliffen.

Preis-Courante stehen auf Franco-Anfragen gratis und franco zu Diensten.

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach der Lage des Bestimmungsortes. Unsere langjährigen Erfahrungen und unsere Geschäftsverbindungen auf allen grösseren Plätzen bieten Garantie für solideste Bedienung und pünktlichste Ausführung der Aufträge.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, bei der ersten Bestellung die Hälfte des ungefähren Betrages baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, London oder Paris beizufügen.

Leipzig. ***Haeckel & Co.*** [34]

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [35]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/25

Herrn **Arno Richter** ersuche hiermit um Angabe seines jetzigen Aufenthaltes.

Sophian Hoereth
in Pforzheim.

[36]

In Folge vielseitiger Aufforderung, meine neueste, nie versagende

Autographie-Manier

mitzutheilen, erkläre hiermit, daß ich die autographische Verfahrungs-Methode gegen Baarsendung von 5 Thaler abgebe.

NB. Für Schrift und Zeichnung gleich gut. Belobungsschreiben wegen der Feinheit und Schärfe.

A. Blasius,
Lith. Anstalt und Druckerei
[37] in Schweinfurt a. M.

Für Lithographen und Steindrucker!

Der Farbendruck auf der Steindruckpresse von F. Neubürger. 10 Bogen in gr. 8. mit 18 Abbild. u. Farbendruckbeilagen.

Compl. in 4 Lfgen. à 10 Sgr.

Das Werk enthält in verständl. Darstellung das Wesen der Steindruckerei und lehrt mit Hinweis auf die verschiedenen Druckarten, die Manieren lithograph. und Farbendruck-Platten herzustellen, ferner die Zubereitung von Kreide, Tusche, Wachsfarbe 2c. [38]

Berlin. Verlag von Max Böttcher.

Offene Stellen.

Oesterreich. Ein Lithograph, in Schrift und Zeichnung tüchtig, kann bei mir dauernde Condition erhalten und sofort eintreten. Offerten mit Mustersendungen und Gehalts-Ansprüchen sind franco an mich zu richten.

Josef Groák in **Olmütz.**
[39] Buchdruckerei u. Lithographie.

Sachsen. Ein Lithograph, in Schrift u. Zeichnung geübt, findet bei hohem Gehalt angenehme und dauernde Stellung; nur tüchtige Kräfte werden berücksichtigt.

Franz Dietsch,
[40] Lithographische Anstalt in **Gera.**

Baden. In der unterzeichneten Druckerei bietet sich demnächst eine Stelle für einen tüchtigen Lithographen, welcher im Graviren von Schrift und Zeichnungen, auch mit der Feder zu arbeiten versteht. Offerten und Proben franco an die

Pecht'sche Steindruckerei
[41] in Constanz.

Böhmen. Ein Schriftlithograph wird zum sofortigen Antritt gesucht. Gefällige Offerten nebst selbstverfertigten Proben sind franco unter der Adresse **A. S.** Nr. 10 poste rest. **Schönlinde** in **Böhmen** einzusenden. [42]

Für ein bedeutendes Etablissement wird ein in Schrift und namentlich auch im Zeichnenfache bewanderter Lithograph gesucht. Hohes Salair und angenehme Stellung werden den Leistungen angemessen in Aussicht gestellt.

Näheres bei Herrn **F. G. Mylius** in Leipzig. [43]

Ostpreußen. Sofort zu besetzen ist die Stelle eines **Lithographen**, welcher in Schrift sowohl als auch Zeichnung von Etiquetten und Landschaften [Gravirmanier] bewandert ist.

Auf Offerten unter **T. F.** in **1.** wird die Expedition des Polygr. Centralbl. die Firma nennen. — Briefe werden franco erbeten. [44]

Schweiz. Für eine größere Druckerei in Zürich werden einige tüchtige Zeichnen-Lithographen, welche in Buntarbeit bewandert sind, zu baldigem Antritt gesucht. Näheres auf Franco-Briefe unter **W. & C.** durch die Expedition des Polygr. Centralblattes. [45]

Sachsen. Für eine Fabrikstadt Sachsens suchen wir einen in jeder Hinsicht tüchtigen Steindrucker als Factor. Derselbe muß mit jeder Druckart — besonders auch mit Buntdruck — vollkommen vertraut sein und das Personal von ca. 10 Pressen beaufsichtigen können. Gehalt 8 Thlr. pr. Woche, — eventuell wenn verheirathet, einen Beitrag zu den Umzugskosten. — Antritt sogleich oder später. — Diejenigen Drucker, welche obigen Anforderungen entsprechen und denen an einer angenehmen und dauernden Stellung gelegen ist, belieben sich franco an uns zu wenden.

[46] **Haeckel u. Comp.** in **Leipzig.**

Serbien. Ein tüchtiger Lithograph, welcher befähigt ist, ein lithogr. Institut selbstständig zu leiten, kann unter vortheilhaften Conditionen Stellung erhalten durch die Redaction des Polygr. Centralblattes. [47]

Engagement-Gesuche.

Ein sehr tüchtiger Drucker, welcher Gravir-, Kreide-, Bunt- und Umdruck genau kennt, in den größten Ateliers von Hamburg, Copenhagen, Frankfurt, Wien, Pesth, Cassel gearbeitet hat und sich augenblicklich in Süddeutschland befindet, sucht eine seinen Leistungen angemessene Stellung und kann 14 Tage nach Abschluß antreten; Näheres auf Franco-Briefe durch die Herren Haeckel & Co. in Leipzig. [48]

Ein Lithograph — Zeichner — in Gravir-, Feder- und Kreide-Manier geübt, welcher jetzt in einem größeren Etablissement in Holland beschäftigt ist, sucht so bald als möglich eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung, am liebsten in Oesterreich oder Deutschland. Proben stehen gern zu Diensten. Offerten gefälligst franco sub **F. S.** in **R.** an die Expedition des Polygr. Centralblattes in Leipzig. [49]

Besetzt

ist die Stelle bei **W A. Weigang** in **Bautzen.** [50]

Hierzu zwei Tafeln Lithograph. Abbildungen zu dem Artikel: Die Theilung des Kreises.

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/26

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen

Dritter Band. No. 4. 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit $2\frac{1}{2}$ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Ein Ofen als Raddreher.

Es wird Manchem kurios klingen, daß ein Ofen als Raddreher verwendet werden kann; aber es kommt darauf an, was für ein Ofen? Jetzt im Winter ist ein Ofen ein gesuchter und angenehmer Gegenstand, warum sollte man mit dem Angenehmen auch nicht das Nützliche verbinden, und zwar des Nützlichen soviel als möglich, so wie jede vorhandene Kraft wo möglich auszubeuten suchen, und gar wenn dabei kein Blut fließt und kein Unglück geschieht. Also ein Ofen? Wenn in einer Offizin zwei, drei oder vier, auch noch mehr Schnellpressen arbeiten, heizen sich die Regierungsräthe schon selbst genug ein und man braucht am Ende gar keine Oefen; aber könnte man auch nicht auf die Regierungsräthe verzichten? Diese plumpe und meistentheils träge Regierung ist zu theuer, nach ihrer eigenen Ansicht nicht immer hoch genug bezahlt, und der schnelle Druck hängt zuweilen nur von ihrer Laune ab. Eine Emanzipation in dieser Hinsicht ist wünschenswerth, und diese kann nur durch eine Revolution durchgeführt werden — durch einen Ofen als Raddreher.

Die berühmte Firma Haas (Stuckert) in Basel baut schon seit einigen Jahren derartige Dampfmotore, deren Abbildung wir hier wiedergeben. Es scheint, daß diese zweckdienlichen Dinge noch nicht überall bekannt sind, weil wir wenigstens in Deutschland noch sehr wenig von ihnen gehört haben. Und doch versehen sie ihren Dienst sehr vortrefflich und verdienen allgemeine Aufmerksamkeit aller Geschäfte, die bis jetzt zum Raddrehen nur Menschenkräfte verwendeten.

Dieser Haas'sche Motor hat die Gestalt eines gewöhnlichen Blechofens, ist ohne Gefahr und Schwierigkeit aufzustellen, sowie von einer zur andern Stelle zu versetzen und nimmt einen sehr kleinen Raum ein. Derselbe wird in vier verschiedene Größen angefertigt und kostet von 1500 bis 3500 Francs. Die ganze Maschine ruht auf einer gußeisernen Stellage, und in Offizinen, wo sich ein Bretterboden befindet, ist es nöthig, eine steinerne Unterlage auszumauern, damit die aus dem Roste fallende heiße Asche schadlos gemacht werde.

Aus der Fabrik wird die Maschine im Ganzen zusammengestellt versendet, so daß man bei der Aufstellung nur das Schwungrad und die Transmission aufrichtet und sogleich zur Heizung des Apparates schreiten kann.

Wie Augenzeugen bestätigen, ist die Heizung und sonstige Behandlung des Apparates einfach und leicht verständlich. Man kann jedes Brennmaterial verwenden zur Feuerung; zur Erzeugung einer Pferdekraft für die Dauer einer Stunde werden 12 Pfund Steinkohlen oder andern Brennstoffes, dieselbe Heizkraft enthaltend, gebraucht, sowie 9 Maß Wasser benöthigt. Nach kurzer Dauer, etwa eine Viertelstunde nach Anfeuerung

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/27

der Maschine ist genügend Dampf vorhanden, um die Arbeit zu beginnen, und die Schnelligkeit der Bewegung kann durch Oeffnung oder Zuschließung der Dampfhahnen sogleich erhöht oder gehemmt, oder auch gänzlich eingestellt werden.

Wie schon früher erwähnt, werden diese Dampföfen in 4 verschiedenen Größen geliefert, und der Dampfkessel ist bei allen obrigkeitlich geprüft und auf 6 Atmosphären Druck eingerichtet.

Nach dem Cirkular der erwähnten Firma ist der Kessel zu Maschine Nr. 1, zur Bewegung für 2 Schnellpressen genügend, ohne Siederöhren, während die Kessel der andern 3 größeren Gattungen sämmtlich mit Siederöhren versehen, dies zur größeren Ersparung an Brennstoff. Die verschiedenen Gattungen dieser Maschinen mit Kessel wiegen annähernd 12, 18, 24 und 30 Centner.

Bei normaler Arbeit werden diese Dampfmaschinen auf 4 Atmosphären Druck gespannt, während schon bei 6 Athmosphären Druck die Bewegungskraft beinahe verdoppelt wird, ohne daß man dabei einer Explodirung des Dampfes ausgesetzt wäre, denn das vorhandene Sicherheitsventil kann beliebig von 4 bis 6 Atmosphären Druck oder Spannung eingerichtet werden, und im Fall einer zufälligen Ueberheizung entläßt es selbst den überflüssigen Dampf.

Natürlich muß dieser Dampfapparat stets rein gehalten werden, namentlich muß der Kessel jede drei Monate gereinigt, und bei größerem Kalkgehalt des Wassers alle zehn Wochen; die Reinigung ist auch sehr leicht zu bewerkstelligen.

Der Preis von 1500 Francs (oder 600 fl. in Silber) ist gewiß annehmbar, und bei 2 Schnellpressen rentirt sich diese Ausgabe schon in einem Jahre. Einem Raddreher wird gewöhnlich 5 fl. wöchentlich gezahlt, was in einem Jahre bei zwei Raddrehern 1040 fl. ausmacht, und diese einfache Berechnung beweist zur Genüge, daß diese Dampföfen das volle Recht haben, eine Revolution unter den „Regierungsräthen" zu verursachen und sie überflüssig machen — wenn das Bedürfniß allgemein gefühlt wird, unsere Schnellpressen mit Dampf arbeiten zu lassen. J. M. B.

(Schluß folgt.)

Nachschrift: Diesem Aufsatz unseres verehrten Correspondenten fügen wir in nächster Nummer einen Auszug aus einem Circulair der Fonderie Haas hinzu.

Autographie!

In einer Nummer Ihres geschätzten Blattes lese ich eine Anfrage über Autographie. Statt langer Abhandlung eine einfache aber probate Anweisung:

(Eine feine gute Feder, ein festes, dabei weiches nicht glattes Papier zum Schreiben.) Beim Umdruck des geschriebenen Bogens oder Zeichnung wird der Stein mit einem trockenen Bimstein polirt, dann Terpentin aufgespritzt mit reiner ungeleimter Maculatur auf demselben vertheilt (aber nicht mehr Terpentin wie eben nothwendig) dann trocken geweht, die schwachgeätzte zwischen feuchte Maculatur gelegte Autographie aufgelegt und mit einer festen Spannung ein- oder mehreremal durchgezogen, Gummi aufgesetzt und mit Wachsfarbe eingewalzt; für die Herren autogr. Schreiber aber, welche keine gute Tinte oder Tusche haben, noch die Bemerkung: das Papier nicht zu glatt, sondern körnig und mit schwacher Stärke angestrichen, damit der Umdruck mehrere Male durchgezogen werden kann, (überhaupt ist es gut und am sichersten, wenn jede Autographie auf präparirtem Papier geschrieben wird.)

Durch lange Erfahrung bin ich darauf gekommen, daß glattes oder hartes Papier zum Schreiben beim Umdruck die Buchstaben oder Zeichnung austreten läßt oder wie wir Drucker sagen, quetscht, das Präpariren des Steines aber mit Terpentin verhindert, daß die Schrift oder Zeichnung nach dem Aetzen grau erscheint.

Mit Achtung

W. Dabelstein, Oberdrucker.

Lith.-Anstalt E. Mielck & Co. Wandsbeck*).

Auf die angeführte Manier schreibe und drucke ich meine autogr. Arbeiten schon Jahre lang und noch nie ist mir eine derselben mißlungen.

D. O.

---

*) Herr Dabelstein hat diesem Artikel einige sehr gelungene Proben beigefügt, z. B. Noten mit Titel, Speisekarte, Circulaire, Akten-Deckel; dieselben zeichnen sich durch Schärfe und Eleganz aus und dienen dem vorgeschriebenen Verfahren zur höchsten Empfehlung.

Die Redaktion.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/28

Studie über die Broncefarben
auf der internationalen Ausstellung in Paris im Jahre 1867.

Von Professor Dr. Rudolf Wagner.

(Fortsetzung.)

Wenn auch alles Rohmaterial zur Bereitung der Broncefarben entweder Schawine ist, oder unter dem Maschinenhammer dargestellt wurde, so hat es doch nicht an Vorschlägen gefehlt, das Metallpulver, anstatt durch Feinreiben der Metallblätter, auf andere Weise darzustellen. Die in dieser Beziehung in Vorschlag gebrachten Methoden kommen theils auf mechanische, theils auf chemische Principien hinaus. Die beachtenswerthesten derselben sind folgende:

A. Mechanische Methoden. 1) nach L. Werder. Der um die Maschinentechnik hochverdiente Director der Fabrik Cramer-Klett & Co. in Nürnberg suchte vor etwa 10 Jahren zur Broncefarbenfabrikation Metallpulver durch Feilen einer Kupferzinklegirung auf einer Feil- oder Frais-Maschine darzustellen. Das Metallpulver, (welches unter dem Mikroskope betrachtet nicht die Blattform des Schawinepulvers zeigte, sondern eckige und glanzlose Brocken darstellte) sollte durch nachheriges Walzen ausgeplattet und dadurch mit Metallglanz versehen werden. 2) nach Rostaing. Ob das von dem Genannten im Jahre 1858 vorgeschlagene Verfahren, Metalle und Metalllegirungen in geschmolzenem Zustand, mittelst der Centrifugalmaschine zu zertheilen, auch für die Herstellung von feinvertheilten Kupferzinklegirungen geeignet erscheint, möge dahin gestellt bleiben. Nach der Meinung der französischen Jury wäre das Rostaing'sche Verfahren für den Broncefarbenfabrikanten vielleicht von Bedeutung. 3) nach Fuchs. Nach diesem sinnreichen Verfahren sollen die Metallpulver mittelst Amalgamation dargestellt werden. Der erste Director des Nürnberger Gewerbevereins, Dr. C. Stölzel, ließ über die Brauchbarkeit der Fuchs'schen Methode Versuche anstellen. Es wurde zunächst ein Kupfer- und Messing-Amalgam dargestellt und letzteres durch Vermischen mit Kupfer- und Zink-Amalgam in geeignetem Verhältniß bereitet. Die Amalgame wurden in einer Glasröhre im Wasserstoffstrome erhitzt, wobei die Temperatur etwa eben den Schmelzpunkt des Bleies erreichen durfte. Nach 1—1½stündigem Erhitzen war das Quecksilber abdestillirt und eine schwammartige Masse von kupferrother, resp. goldgelber Farbe entstanden, die sich nach dem Erkalten im Achatmörser zu metallglänzenden Blättchen zerreiben ließ. Bei Versuchen im größeren Maßstabe empfiehlt Stölzel anstatt des Wasserstromes gereinigtes Leuchtgas zu verwenden. Ich meinerseits würde statt des Leuchtgases den flüchtigen Theilen des Petroleum zur Austreibung des Quecksilbers den Vorzug geben, wenn nicht hygienische Bedenken die Einführung des Fuchs'schen Verfahrens ganz verböten.

B. Chemische Methoden. Auf chemischem Wege dargestelltes Kupferpulver läßt sich gewinnen 1) durch Glühen eines Gemenges von Kupferchlorür mit Soda und Salmiak; 2. durch Fällen einer Lösung von essigsaurem Kupferoxyd mit schwefliger Säure; 3. durch Zersetzen von Kupferoxydul mit Schwefelsäure, 4. durch Elektrolyse einer Kupfervitriollösung; 5. durch Fällen einer Kupfervitriollösung mit in Fließpapier oder Baumwollstoff umhüllten Stangen von Stabeisen. Leider liefern alle diese Methoden ein krystallinisches und hartes Präparat, das durch Reiben nur in ein mattes sandiges Pulver verwandelt, nicht aber in mit Glanz begabte Metallblättchen übergeführt werden kann. Versuche, solche Kupferpulver durch Anhitzen und Erkaltenlassen in einer sauerstoffreinen Atmosphäre weich und dehnbar und dadurch verwendbar zur Broncefarbenfabrikation zu machen, blieben erfolglos. Ein sehr beachtenswerthes Resultat wurde dagegen erzielt, als Kupferoxyd, in der Schuppenform, wie es in der organischen Elementaranalyse verwendet wird, reducirt wurde.

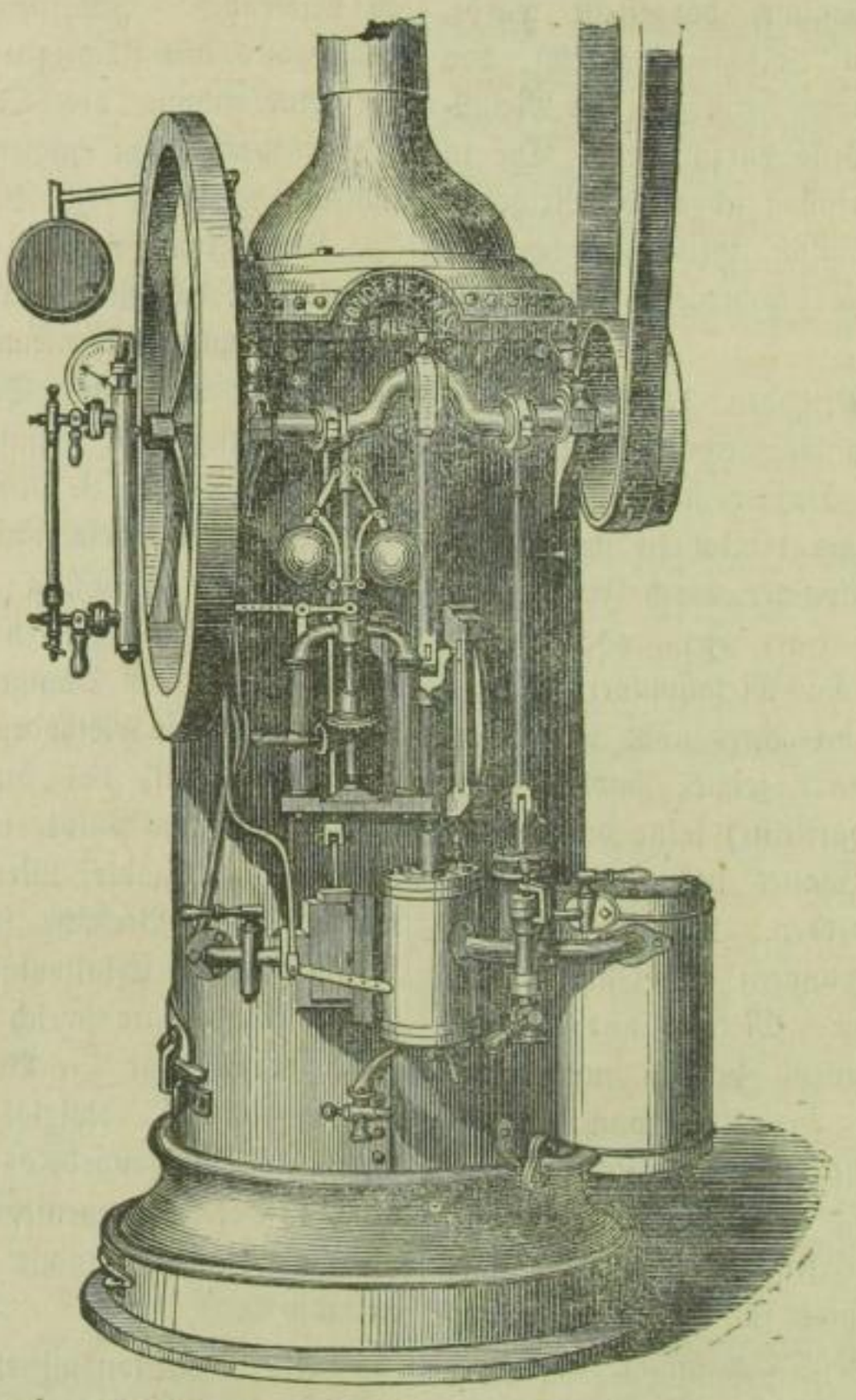
Als Reductionsmittel wurde bei meinen Versuchen weder Leuchtgas, noch Wasserstoffgas, sondern das Gemenge der flüchtigen Antheile von der Destillation des Petroleum verwendet, welches gegenwärtig im Handel die Namen Petroleumäther, Ligroine und Gasoline führt. Die Reduction des Kupferoxyd durch die Ligroinedämpfe geschah in einer Verbrennungsröhre, in welcher das Oxyd in stark erhitztem Zustande in einer 10—25 mm hohen Schicht sich befand. Das Oxyd wurde mit großer Leichtigkeit und vollständig reducirt und in ein aus lockeren Schuppen bestehendes Metall-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/29

präparat übergeführt, welches in einer Atmosphäre von Petroleumdämpfen erkalten gelassen, als dehnbar und zu feinen Blättchen im Achatmörser zerreibbar sich erwies. Bei dem billigen Preise der flüchtigen Petroleumantheile und dem großen Reductionsvermögen dieser Verbindungen (von der Voraussetzung ausgehend, daß das angewendete Petroleum nach der Formel C_{12} H_{14} zusammengesetzt war und daß dasselbe während des Reductionsactes zu Kohlenoxyd und Wasser verbrenne, könnte man annehmen, daß 1 Aequiv. Petroleum 26 Aequiv. Kupferoxyd in Kupferpulver überzuführen vermöchte; 100 Klgrm. Oxyd würden zur Reduction mithin nicht mehr als 9 Klgrm. Petroleum erfordern) dürfte diese Methode der Darstellung von Kupferpulver auf chemischem Wege allen übrigen Methoden vorzuziehen sein.

Den Broncefarbenfabrikanten bleibe es überlassen, zu entscheiden, ob gedachtes Metallpulver durch Zink- oder Kadmiumdämpfe cementirt und dadurch auch zur Bereitung der helleren Nüancen der Broncefarben verwendet werden kann. Beiläufig sei bemerkt, daß bei einem Versuche, bei welchem nicht Petroleum, sondern sogenanntes Ligroin (aus einer sächsischen Paraffin- und Solar-Oelfabrik) verwendet worden war, das reducirte Kupferpulver in Folge eines geringen Schwefelgehalts des Ligroins prächtige bunte Färbungen zeigte, die an die Farbe des Buntkupfererzes oder auch der englischen Pfauenschweifkohle erinnerte.

(Schluß folgt.)



Ein Ofen als Raddreher. Siehe Seite 25.

Theilung des Kreises

mit besonderer Berücksichtigung der Theilung durch den Zirkel.

Vom Grafen **L. von Pfeil**
auf Hausdorf bei Neurode in Schlesien.

Mit 2 Tafeln Abbildungen.

(Fortsetzung.)

Beispiel 3.

Es sei der Bogen eines rechten Winkels (Taf. II. Fig. VII.) in $\frac{1}{3}$ Grade, also in 270 Theile einzutheilen. Man setzt

$$\frac{270}{2} = 135 = n = 128 + 7.$$

Es ist also in der Formel

$$n = p + m,$$
$$p = 128,$$
$$m = 7,$$
$$135 = 128 + 7.$$

Man suche erst die Länge von 7 Theilen nach §. 3. Angenommen, man habe bei dieser Bestimmung einen Feh'er x begangen, so wird $BC = m \pm x$ sein.

Man denke sich den Bogen in 125 Theile durch Halbtheilung getheilt, wobei man jedoch die Theilung nur so weit ausführt*) bis man 7 Theile erhalten hat, die man von B aus nach BC' überträgt (Vrgl. Taf. I. Fig. VI.). Die Differenz $CC' = d$ wird $\frac{n}{p} . x = \frac{135}{128} . x$ und $x = \frac{128}{135} . d$ sein, so daß man hier ohne merkliche Fehler $x = d$ und $AC'' = AC'$ setzen kann**). Man wird also die Halbtheilung von AC ausführen, bis man 1 Theil C''D zu BC' hinzufügen kann, und somit auf 8 Theile = BD gelangt. Dann theile man BD durch Halbtheilung. Ist man richtig verfahren, so muß die Theilung auf den Punkt C'' treffen.

Findet die Uebereinstimmung statt, so führt man die Theilung vollständig aus. Die in der vorläufigen Theilung bereits erhaltenen Maaße dienen hierbei als Hilfsmittel.

---

*) Nämlich 128, 64, 32, 16, 8, 4, 6. 7.

**) Der Fehler $\frac{7}{135} = 0{,}05$ ist bei der Kleinheit, welche d überhaupt nur haben kann, nicht leicht wahrnehmbar, in soweit man nicht Vergrößerungsgläser anwendet.

Zweiter Fall. Hatte man $n = p - m$ gesetzt so muß man den Kreisbogen verlängern, und BC (Taf. I. Fig. VIII.) als die nach §. 3. bestimmte Länge von m Theilen von B nach C übertragen. Wäre dieses Maaß nicht richtig bestimmt worden, so sei der bei BC begangene Fehler x, dann ist der Fehler von AC oder von p Theilen ebenfalls x, so zwar, daß wenn BC um x zu groß oder zu klein war, auch AC um x zu groß oder zu klein ist. War also $BC = m \pm x$, so ist auch $AC = p \pm x$.

Man theile $AC = p \pm x$ durch Halbtheilung so weit, bis man davon m Theile erhält; es werden beide Längen von m einander beinahe decken. Der Fehler jedes einzelnen Theiles wird sein $\frac{x}{p}$, und also der Fehler von m Theilen $\frac{mx}{p}$. Die durch Halbtheilung aus AC gefundene Länge von m Theilen wird also sein

$$B'C = m \pm \frac{mx}{p}.$$

Man vergleiche beide Längen von m Theilen, so ist ihr Unterschied

$$B'B = BC - B'C = m \pm x - (m \pm \frac{mx}{p})$$
$$= \pm (x - \frac{mx}{p}) = \pm \frac{p - m}{p} . x = d,$$

und da

$$p - m = n,$$

so ist auch in diesem Falle:

$$d = \pm \frac{n}{p} . x \text{ und } x = \frac{p}{n} . d.$$

Man wird in der Praxis ebenfalls den unächten Bruch $\frac{p}{n}$ in einen sehr einfachen verwandeln, und so $BB'' = \frac{p}{n} . d = x$ bestimmen. Man wird die Länge B''C von B aus nach BC'' übertragen, und auf diese Art AC'' als die richtige Länge von p Theilen erhalten, woraus man durch Halbtheilung p Theile findet. Ist man richtig verfahren, so muß die Theilung genau auf den Punkt B zurückführen.

Beispiel 4.

Es sei (Taf. I. Fig. IX.) der Halbkreis AB in hundert Theile einzutheilen. Man setze $\frac{100}{4} = 25 = 32 - 7$, so daß in der Formel:

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/31

$$n = p - m,$$
$$n = 25,$$
$$p = 32,$$
$$m = 7,$$

sein wird.

Man verlängere*) den Halbkreis AB, oder 0 bis 25, entsprechend, und trage von B also 25 aus die nach §. 3. bestimmte Länge von $q = 7$ Theilen nach C also 32, mithin ist 25 bis 32 $BC = m \pm x$. Man ermittle durch Halbtheilung von $p = 32 = AC$ also 0 bis 32 ebenfalls 7 Theile. Wären die 7 Theile im Anfange richtig bestimmt worden, wie wahrscheinlich der Fall sein wird, so mußte die Theilung auf 25 zurückführen. Wäre jedoch bei der ursprünglichen Bestimmung von 7 Theilen ein Fehler, x gemacht worden, so ergeben beide Längen, BC und B'C etwa eine Differenz:

$$BB' = d = \frac{n}{p} \cdot x = \frac{25}{32} \cdot x, \text{ und } x = \frac{32}{25} \cdot d.$$

Anstatt $\frac{32}{25}$ wird man bei der Kleinheit von d ohne merklichen Fehler $\frac{32}{24} = \frac{4}{3}$ setzen**). Man wird also ein Drittheil von BB' nach BB'' übertragen, und so B''C als die wirkliche Länge von m oder 25 bis 32 erhalten, welche man von 25 aus nach 32 als BC'' abschneidet, so daß nunmehr AC'' die richtige Länge von 32 Theilen darstellen wird. Ist man jetzt richtig verfahren, so wird die Halbtheilung von AC'' auf B zurückführen.

Es wurden in beiden Beispielen solche Theilungen gewählt, wobei sich m auch durch eine vorläufige Eintheilung leicht finden läßt.

Wäre aber m eine beliebige Primzahl, so läßt sich $m \pm x$ eben so gut bestimmen, wie dieses §. 3. gezeigt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Vergl. überall Taf. I. Fig. VIII.

**) Genauer 1,28.

Vermischtes.

Jubiläum.

Ein seltenes Jubiläum beging am vergangenen Sonntag der Markthelfer Christian Lehmann in der Buchdruckerei von C. P. Melzer in Leipzig. Der Jubilar ist seit 50 Jahren ununterbrochen in genanntem Geschäft thätig gewesen und erfreut sich auch jetzt noch, trotz vorgerückter Jahre, ungemeiner Rüstigkeit. Dem treu verdienten Arbeiter wurden an diesem Ehrentage sowohl Seiten seines Herrn Prinzipals als auch der Mitglieder der Buchdruckerei mannichfache Geschenke zu Theil, welche ihm vor versammeltem Personale im Laufe des Vormittags überreicht wurden, nachdem er zuvor aus seiner Wohnung durch eine Deputation abgeholt worden war. Mag es dem wackern Mann beschieden sein, noch recht lange seinem Wirkungskreise anzugehören.

L. N.

Briefwechsel.

Herrn **A. M.** in **N.** Bis jetzt Niemand an der Hand; Gesuch heute erledigt, Offerten schicken Ihnen prompt zu.

Herrn **A. S.** in **S.** Falls Sie bei dortigem Postamt abonniren, so werden Ihnen die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert; wünschen Sie aber das Blatt von hier aus jedesmal direct unter Band an Sie geschickt, so belieben Sie uns pro Jahrgang fl. 3 n. Oest. W. und 50 kr. für Porto einzuschicken, wünschen Sie 1866 und 1867 mit? Brief mit Baarsendung ging ein.

S. A. B. in **S.** Wird von jetzt direct besorgt und Betrag entnommen; der eine Druckfehler ist bereits berichtigt.

Herrn **F. S.** in **N.** Mit dem ersten Theile einverstanden den zweiten erledigt.

Herrn **F. M.** in **P.** Herzlichen Dank für Brief und Manuscripte; letztere werden baldigst benutzt; grüßen Sie Herrn **T.** in **W.** bei erster Gelegenheit; beste Grüße an Sie und Familie.

Herrn **M. F. M.** in **F. a. M.** Wenn Sie Abonnent des Blattes wären, so würden Sie nicht jetzt wegen einer Stelle schreiben, die seit Monaten als besetzt gemeldet wurde; in Nr. 1, 2, 3 stehen genug für Sie passende Stellen und belieben Sie diese zu benutzen.

Herrn **W. M.** in **L.** Brief und Baarsendung erhalten; in Nr. 4 und 5 erledigt.

Herrn **W. & Co.** in **Z.** Für die Annonce belieben Sie uns 1 Thaler franco einzusenden; eingehende Briefe senden wir Ihnen sofort zu.

Herrn **H. S.** in **Rh.** Durch sofortige Zusendung per Post erledigt.

Herrn **C. M.** in **L.** Erhalten; Offerten senden Ihnen sofort zu; beide Annoncen betragen 1 Thlr., um dessen Einsendung wir bitten.

Herrn **R. P.** in **M.** Beide Stellen sind längst besetzt; auch für Sie gilt, was wir Herrn **M. F. M.** in **F. a. M.** antworten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/32

Anzeigen.

Die Maschinen-Fabrik
VON KARL KRAUSE IN LEIPZIG

empfiehlt:

Steindruck-Pressen, neueste Construction,
Präge-Pressen, „ „
Imperial-Pressen, „ „
Satinir-Walzwerke, „ „
Papierschneide-Maschinen, neueste Construction,
Ritz-Maschinen, patentirt, ganz neu,
Gold- & Blinddruck-Pressen, neueste Construction,
Buchdruck-Handpressen, „ „
Kupferdruck-Pressen, „ „
Glätt- und Pack-Pressen, „ „
Pappscheeren „ „

und alle in das Fach des Steindruckes und der Buchbinderei einschlagenden Maschinen und Bedürfnisse.

Illustrirte Preisslisten gratis und franco.

Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihr stets auf das Beste sortirtes Lager von

Lithographie-Steinen

in allen Formaten und Qualitäten, sowohl blau als gelb, doppelt und einfach geschliffen.

Preis-Courante stehen auf Franco-Anfragen gratis und franco zu Diensten.

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach der Lage des Bestimmungsortes. Unsere langjährigen Erfahrungen und unsere Geschäftsverbindungen auf allen grösseren Plätzen bieten Garantie für solideste Bedienung und pünktlichste Ausführung der Aufträge.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, bei der ersten Bestellung die Hälfte des ungefähren Betrages baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, London oder Paris beizufügen.

Leipzig. ***Haeckel & Co.*** [52]

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [53]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/33

Herrn **Arno Richter** ersuche hiermit um Angabe seines jetzigen Aufenthaltes.

[54] **Sophian Hoereth**
in Pforzheim.

Kaufgesuch.

Eine schon gebrauchte **Papierschneide-Maschine** neuester Construction. Offerten, womöglich mit Zeichnung und Preis-Angabe, werden franco unter **G. W.** in **B.** an die Expedition des Polygraph. Centralblattes erbeten. [55]

In Folge vielseitiger Aufforderung, meine neueste, nie versagende

Autographie-Manier

mitzutheilen, erkläre hiermit, daß ich die autographische Verfahrungs-Methode gegen Baarsendung von 5 Thaler abgebe.

NB. Für Schrift und Zeichnung gleich gut. Belobungsschreiben wegen der Feinheit und Schärfe.

A. Blasius,
Lith. Anstalt und Druckerei
[56] in Schweinfurt a. M.

Für Lithographen und Steindrucker!

Der Farbendruck auf der Steindruckpresse von F. Neubürger. 10 Bogen in gr. 8. mit 18 Abbild. u. Farbendruckbeilagen.

Compl. in 4 Lfgen. à 10 Sgr.

Das Werk enthält in verständl. Darstellung das Wesen der Steindruckerei und lehrt mit Hinweis auf die verschiedenen Druckarten, die Manieren lithograph. und Farbendruck-Platten herzustellen, ferner die Zubereitung von Kreide, Tusche, Wachsfarbe 2c. [57]

Berlin. Verlag von Max Böttcher.

Offene Stellen.

Baiern. Für eine lithograpoische Anstalt in Nürnberg wird zum baldigsten Antritt ein junger Lithograph gesucht, der Zeichnungen im Gravirfache zu copiren und ein Wenig mit der Feder in Schrift zu arbeiten versteht. Offerten unter **A. M.** in **N.** franco an die Expedition des Polygr Central Blattes. [58]

Schweiz. Für eine größere Druckerei in Zürich werden einige tüchtige Zeichnen-Lithographen, welche in Buntarbeit bewandert sind, zu baldigem Antritt gesucht. Näheres auf Franco-Briefe unter **W. & C.** durch die Expedition des Polygr. Centralblattes. [59]

Böhmen. Ein Lithograph, in Schrift und Zeichnung tüchtig, kann bei mir dauernde Condition erhalten und sofort eintreten. Offerten mit Mustersendungen und Gehalts-Ansprüchen sind unfrankirt an mich zu senden.

Wendelin Morauer.
[60] Buch- und Steindruckerei
in Leitmeritz.

Böhmen. Ein Schriftlithograph wird zum sofortigen Antritt gesucht. Gefällige Offerten nebst selbstverfertigten Proben sind franco unter der Adresse **A. S.** Nr. 10 poste rest. **Schönlinde** in **Böhmen** einzusenden. [61]

Oesterreich. Ein Lithograph, in Schrift und Zeichnung tüchtig, kann bei mir dauernde Condition erhalten und sofort eintreten. Offerten mit Mustersendungen und Gehalts-Ansprüchen sind franco an mich zu richten.

Josef Groák in Olmütz.
[62] Buchdruckerei u. Lithographie.

Ostpreußen. Sofort zu besetzen ist die Stelle eines **Lithographen**, welcher in Schrift sowohl als auch Zeichnung von Etiquetten und Landschaften [Gravirmanier] bewandert ist.

Auf Offerten unter **T. F.** in **1.** wird die Expedition des Polygr. Centralbl. die Firma nennen. — Briefe werden franco erbeten. [63]

Baden. In der unterzeichneten Druckerei bietet sich demnächst eine Stelle für einen tüchtigen Lithographen, welcher im Graviren von Schrift und Zeichnungen, auch mit der Feder zu arbeiten versteht. Offerten und Proben franco an die

[64] **Pecht'sche Steindruckerei**
in Constanz.

Engagement-Gesuche.

Ein Lithograph, für Zeichnung u. Schrift, in Gravir-, Feder- u. Kreidemanier geübt, welcher jetzt in einem größeren Etablissement in Holland beschäftigt ist, sucht so bald als möglich eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung, am liebsten in Oesterreich oder Deutschland. Proben stehen gern zu Diensten. Offerten gefälligst franco sub **F. S.** in **R.** an die Expedition des Polygr. Centralblattes in Leipzig. [65]

Ein sehr tüchtiger Drucker, welcher Gravir-, Kreide-, Bunt- und Umdruck genau kennt, in den größten Ateliers von Hamburg, Copenhagen, Frankfurt, Wien, Pesth, Cassel gearbeitet hat und sich augenblicklich in Süddeutschland befindet, sucht eine seinen Leistungen angemessene Stellung und kann 14 Tage nach Abschluß antreten; Näheres auf Franco-Briefe durch die Herren Haeckel & Co. in Leipzig. [66]

Ein **Lithograph**, der in allen Zweigen der Lithographie (Schrift und Zeichnung) gewandt ist, wünscht seine jetzige Stellung zu verändern. Gefällige Adressen beliebe man zu senden an die Buchhandlung von

[67] **Hermann Löscher in Turin.**

Ein solider Lithograph, in Schrift und kleinen Zeichnungen (Feder- und Gravir-Manier) bewandert, welcher gute Atteste besitzt, sucht Mitte Februar anderweites Engagement. Näheres auf Franco-Briefe unter **C. M.** durch die Expedition des Polygraph. Centralblattes. [68]

Druckfehler: In Nr. 3, Seite 21, rechte Colonne, Zeile 16 von unten ist zu lesen „unrichtig" statt unwichtig.

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/34

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Dritter Band. No. 5. 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit $2\frac{1}{2}$ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Technische Briefe aus Wien.

Von Lj. T—r.

„Dem Verdienste seine Kronen!"

Wenn ich mich in diesen technischen Briefen in eine speciellere Erläuterung jeder einzelnen hier angeführten Erfindungen nicht eingelassen habe, so hat dies vorzüglich seinen Grund darin, weil ein Fachblatt sich in Specialitäten derartiger Fragen nicht einlassen kann; zu solchen Erörterungen dienen besondere Werke, welche jedem Kunstfreunde, der keine Opfer scheut, zugänglich sind. Zweck dieser Briefe ist nur flüchtig die neuesten und ältesten Erfindungen zu berühren, um auf diese Weise zu konstatiren, wann und durch wen eine Erfindung zuerst in's Leben gerufen worden war. Ich beginne daher mein heutiges Schreiben mit der „Licht- oder Sonnenbildnerei, auch Daguerreotypie oder Helio- oder Photographie" genannt, als deren thatsächlich ersten Erfinder man für Rechtswegen Matthew Boolton aus Sohn († 1808) nennen müßte, da er diese Kunst im Jahre 1791 erfunden hatte. Ungeachtet dessen, daß nach Boolton noch andere Lichtbildner aufgetaucht waren, so nennt man als den rechtmäßigen Erfinder der Lichtbilder den Franzosen Daguerre. Daguerre ersann diese Kunst aber erst im Jahre 1839 und zwar unter dem Namen Daguerrotypie, welcher später auch die „Photographie" nachfolgte. Das Wort „Photographie" ist aus dem Griechischen *Φῶς* = Licht und *γράφειν* = schreiben zusammengesetzt. Die Photographie selbst ist aber in so fern als ein Pendant zu der Lichtbildnerei Daguerre's anzusehen, als diese auf Metall, jene dagegen auf Papier erzeugt wird.

Neuesten Mittheilungen zu Folge, soll nun der „Lichtbildnerei" eine neue Aera bevorstehen. Wie es heißt, so soll es dem berühmten Hof-Photographen in München, Herrn Albert, nunmehr gelungen sein, photographische Abbildungen derart auf Stein zu übertragen, daß hiervon Abzüge in jeder beliebigen Anzahl gemacht werden können. Bestätigt sich diese Nachricht, so wäre dadurch allerdings eine der wichtigsten Erfindungen unseres Zeitalters gemacht worden.

Die Versuche jedoch, Lichtbilder, seien es Photographien oder Daguerreotypien, auf Stein, Glas oder Metall zu übertragen, sind durchaus nicht neu. Eine ganze Reihe von Namen berühmter und minder berühmter Photo- und Lithographen sind uns bekannt, die sich mit derartigen Versuchen beschäftigt haben. Namentlich war es der Engländer Mayall, welcher auf diesem Gebiete ganz Vortreffliches geleistet hatte. Mayall hatte nämlich, wie der „Gutenberg" angiebt, durch eine Composition von Eiweiß und schwefelsaurem Baryt eine Substanz zu Tage gefördert, welche das für Zwecke von Daguerreotypien unbrauchbare Elfenbein ersetzt

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/35

hat, und mittelst welcher er die Mitteltinten eines negativen Conterfei's so eminent wiedergegeben, daß er selbst die Figuren und den Hintergrund von ganz besonderen Negativbildern rein, wie sie nur durch die vollendetste Photographie gegeben werden konnte, zu produciren im Stande war. In der „Photolithographie" hat jedoch der Schotte Macpherson das Beste geleistet, was bisher von dieser Kunst bekannt worden ist. Obschon aber Macpherson's Produkte nicht mit den gewünschten Erfolgen gekrönt waren, so muß man doch billigerweise ihm das Verdienst zuerkennen, daß er der Erste, den Impuls zu Versuchen der Photolithographie gegeben hatte. Außer Macpherson hatte sich auch im Jahre 1813 ein gewisser Necephor Niepce († 1833) mit der Erzeugung von Lichtbildern auf lithographischem Wege befaßt und solche, nachdem ihm verschiedene vorhergegangene Versuche mißlungen waren, im Jahre 1827 endlich produzirt; da jedoch seine Erzeugnisse sehr primitiver Art waren, ließ er seine Kunst wieder ruhen. Im Jahre 1850 setzte diese Versuche Niepce's Neffe, de Saint-Victor, fort, welche ihm auch wirklich in so weit gelungen, daß derartige Objekte wenigstens allgemeiner bekannt geworden waren. Desgleichen haben die Franzosen Barresvil, Davanne, Govi, Halleur, Lemercier, Lerebour, Masson, Poitevin und Rousseau; der Italiener Mac Pherson, so wie die Oesterreicher Paul Pretsch und Professor Beres, theils auf Stein, theils auf Kupfer- oder Stahlplatten sich versucht. Mit dem Aetzen von Daguerreotypien befaßten sich wieder vorzüglich Talbot, Grove, Fizeau, Professor Böttger, Dr. Bromeis und der Däne C. Piil, welch letzterer vor mehren Jahren Faktor in der KK. Hof- und Staatsdruckerei in Wien war. Einer der glücklichsten Koriphäen in den Versuchen, Lichtbilder auf ein anderes beliebiges Objekt zu ätzen, von dem man füglich sagen könnte, daß ihm seine Versuche halbwegs gelungen waren, obgleich auch seine Erzeugnisse weder einen realen noch materiellen Werth zur Folge hatten, war unstreitig C. Piil. Letzterem gelang es nämlich ungefähr im Jahre 1840, Daguerreotypien auf Glas zu fixiren und im Jahre 1852 seine Erfindung so zu vervollkommnen, daß er sie auf Metall zu ätzen im Stande war und Abdrücke hiervon jede mikroskopische Einzelheit für das unbewaffnete Auge sichtbar machten. *)

(Fortsetzung folgt.)

Studie über die Broncefarben
auf der internationalen Ausstellung in Paris im Jahre 1867.

Von Professor Dr. Rudolf Wagner.

(Schluß.)

Es ist hier auch der Ort, derjenigen Substanzen mit einigen Worten zu gedenken, die als Surrogate der Broncefarben seit etwa einem Jahrzehnte aufgetaucht sind. 1. Die Wolframbroncen. Das von F. Wöhler entdeckte wolframsaure Wolframoxyd-Natron, prachtvoll goldgelbe und goldglänzende Krystalle bildend, wurde, nachdem R. Wright eine verbesserte Vorschrift zur Darstellung dieses Präparates gegeben hatte, von mir 1857 der Beachtung der Broncefarbenfabrikanten empfohlen. Das analoge Kalisalz (wolframsaures Wolframoxydkali) vor länger als 20 Jahren von Laurent erhalten, bildet violette, im Sonnenlicht kupferglänzende Nadeln, die mit sublimirtem Indigblau eine gewisse Aehnlichkeit haben.

Das entsprechende Lithionsalz endlich erscheint nach der Untersuchung von C. Scheibler in kleinen vierseitigen Tafeln und Blättchen von der Farbe des blau angelaufenen Stahles. Durch starkes Glühen der metawolframsauren Kalisalze kann man übrigens auch Wolframoxyd von prächtig dunkelblauer Stahlfarbe darstellen. Die Wichtigkeit der Wolframbronce ist von verschiedenen Seiten erfaßt worden und in der That zeigte bereits die Londoner Weltausstellung des Jahres 1862 von F. Versmann ausgestellte Wolframbronce, welche durch ihre schöne und reine Farbe und billigen Preis das Staunen der Sachverständigen erregte. Das Wöhlerische Natronsalz führte den Namen Safranbronce, das Kalisalz den Namen Magentabronce. Der Preis für beide war 1 Sh. für das englische Pfund (=453,5 Grm.) Ein als Broncefarbe verwendbares Wolframviolett war durch Mischen von Magentabronce mit Wolfram-

---

*) Siehe in dem in Wien erschienenen „Gutenberg", I. Jahrg. 1855, Nr. 1, pag. 3, einen Piil'schen Abdruck.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/36

blau erhalten und mit 10 Pence pro Pfund notirt worden.

Auf der diesjährigen Ausstellung in Paris traten eigenthümlicher Weise die Bronceen und Farben aus Wolframpräparaten nur schüchtern und in kleiner Menge auf. Den Grund davon findet man zum Theil in dem von Professor A. W. Hofmann 1863 ausgesprochenen Gutachten über die Bronceen aus Wolfram, worin er sagte, das er nicht glaube, daß die neuen Bronceen denselben Werth, wie die gewöhnlichen Metallbroncefarben besitzen. „Es scheint" — sagt Hofmann — „daß, um gut zu decken, d. h. um in höchst dünnen Lagen über große Flächen verbreitet werden zu können und mit entsprechender Intensität die farbigen Lichtstrahlen zu reflectiren, die Broncepulver Spaltbarkeit in Lamellen besitzen müssen. Zeigt ihre krystallinische Structur diesen glimmerähnlichen Charakter, so findet durch das feinste Pulverisiren doch immer nur eine Reduction der Dimensionen der Lamellen statt, ohne daß die Schuppenform, welche das Deckvermögen bedingt, irgend eine Veränderung erleidet. Krystallisiren diese Körper dagegen im Tesseralsystem, z. B. in Würfeln, so werden sie durch das Pulverisiren keineswegs in Lamellen, sondern nur in kleinere Spaltungsstücke verwandelt, die immer wieder Würfel sind. Ein solches aus Würfeln bestehendes Pulver deckt bei gleichem Gewicht eine weit kleinere Fläche, als ein aus Schuppen bestehendes Pulver; außerdem wird ersteres auch das Licht in weit geringerer Menge absorbiren und folglich an Glanz einbüßen." Leider zeigen die Wolframbronceen diesen krystallinischen Charakter, wodurch der Werth dieser Verbindung als Broncefarben bedeutend abnimmt.

2. Die Zinnbronce oder das Musivgold. Diese älteste aller Broncefarben ist, wie ich glaube, mit Unrecht seit dem Aufblühen der Broncefarbenfabrikation als Nebenzweig der Metallschlägerei sehr ins Hintertreffen gekommen. Und doch hält sie, wenn gut bereitet, den Vergleich mit den besseren hellen Broncenüancen aus, überragt sie aber unendlich an Dauer und chemischer Beständigkeit. Der Grund davon, daß die Zinnbronce theilweise in Vergessenheit gerathen, mag wohl darin zu suchen sein, daß eine technisch vortheilhafte Methode der Darstellung, die von dem Gebrauche des Queckſilbers absieht, immer noch zu den frommen Wünschen gehört. Sind die Angaben von Kletzinsky zuverlässig, so kann man aus amorphem Zinnsulfid, welches der Genannte durch Kochen einer Zinnsalzlösung mit verdünnter Schwefelsäure und Sättigen der Lösung mit schwefliger Säure darzustellen empfiehlt, durch Sublimation Zinnbronce erhalten. Beiläufig sei bemerkt, daß das Titansulfid gegenwärtig, nachdem mineralogischerseits nachgewiesen worden ist, daß die Titansäure bis zu 2 und 3 Proc. in sehr vielen Silicaten und Thonarten sich findet, eines neuen Studiums werth ist, sowohl bezüglich seiner Darstellung, als auch seiner Eigenschaften und technischen Verwendung. Es bildet messinggelbe Krystallschuppen, welche dem Musivgold in vieler Hinsicht gleichen und möglicher Weise als Titanbronce Verwendung finden könnten. 3. Die Chrombronce oder das violette Chromchlorid. Diese Verbindung erscheint als eine in prachtvoll violetten Blättchen krystallisirende, glänzende, glimmerartige Masse, die sich gleich den Broncefarben und dem Musivgolde in die Haut einreiben läßt und als violette Bronce Anwendung finden dürfte, sobald sie zu billigen Preisen dargestellt werden wird. 4. Das krystallisirte Jodblei ist von Puscher als Broncefarbe zu decorativen Zwecken, Goldtinten, Muschelgold, Goldstiften, Bedrucken von Stoffen, Papier, Füllen von Glasperlen ꝛc. vorgeschlagen worden. 5. Organische Broncefarben. Mit diesem Namen bezeichnen wir alle jene Körper der organischen Chemie, die grün oder roth metallglänzend und deßhalb unter Umständen als Broncefarben anwendbar sind. Von denjenigen prächtigen Farben, welche Derivate des Fämatoxylins sind, hat die Industrie seit länger als 10 Jahren zur Herstellung von Broncepapier Verwendung gefunden. Diesen Farben schließen sich die krystallisirten Theerfarben (das essigsaure Rosanilin gibt als goldgrüne Broncedruckfarbe einen wundervollen Effect) an, ferner das Murexyd und endlich das grüne Hydrochinon. —

D. J. Z.

Ein Ofen als Raddreher.

(Schluß.)

Nachdem übereinstimmenden Urtheilen gemäß sich bis dahin weder die calorischen noch Gaskraftmaschinen besonders bewährt und daher allgemeine Einführung nicht erlangt haben, trotz dem entschieden vorhandenen Bedürfnisse, gereicht es uns zum Vergnügen, unsern Freunden einfache und jedem Bedürfniß entsprechende Locomobil-Dampfmaschinen eigener Fabrik zu sehr mäßigen Preisen empfehlen zu können.

Diese aus dem besten Material und mit größter Sorgfalt erbauten Maschinen bieten vor andern Systemen wesentliche Vortheile dar. Durch ihre aufrechtstehende Form nehmen sie den sehr kleinen Raum von 4 bis 8 Quadratfuß ein, sind durch eine geschickte und compendiöse Zusammenstellung der einzelnen Theile auf freistehendem gußeisernem Fuße überall leicht zugänglich und können daher ohne Schwierigkeit an jeder Stelle untersucht werden; ihre Auf- und Umstellung von einem Ort zum andern ist vermöge der erforderlichen geringen Kraftanwendung mit sehr wenig Umständen verbunden und bedarf keinerlei Fundirung; ihr Unterhalt und ihre Bedienung ist leicht und einfach, ihr Gang ist regelmäßig, ohne Stoß noch Erschütterung und geräuschlos. Sie können überall aufgestellt werden und dienen im Winter zur Erwärmung der Werkstätten und Arbeitsräume ꝛc. Die Einrichtung der Feuerung gestattet die Verwendung jeder Art von Brennmaterial, davon 12 Pfund Steinkohlen und 9 Maaß Wasser per Stunde und per Pferdekraft erfordert werden. — Die Kessel sind obrigkeitlich geprüft. Der Abgangsdampf wird durch den Vorwärmer geleitet und so zu Nutz gezogen. Der Cylinder ist mit Enveloppe und mit Dampfcirculation versehen; alle Maschinen von zwei und mehr Pferdekräften arbeiten mit veränderlicher Expansion. Regulator, Bewegungsrolle, Speisepumpe, Sicherheitsventil, Rauchhut mit Klappe, Manometer, Wasserstandsanzeiger, Oelkännchen, Schaufel und Schüreisen sind in den Preisen inbegriffen.

Die Maschinen werden in vier verschiedenen Größen angefertigt und sind im Preise von 1500 bis 3500 Fr. Die Kessel zu sämmtlichen Maschinen sind auf 6 Atmosphären Druck garantirt. Näheres auf frankirte Anfragen.

In Folge vorstehender Anzeige in Nr. 6 des „Magasin Typographique" sind uns so viele Anfragen wegen unserer Locomobil-Dampfmaschinen zugekommen, daß wir uns veranlaßt sehen, nachstehende Details zu veröffentlichen:

Die Maschinen, in der Form der bekannten großen Blechöfen, können ohne Gefahr und ohne weitere Vorsichtsmaßregeln, als bei gewöhnlichen Oefen, überall und in jedem Raum ohne besondere bauliche Aenderungen aufgestellt werden; in Räumlichkeiten mit Bretterboden ist eine Unterlage von Steinplatten oder Backsteinen allein erforderlich zur Aufnahme der durch den Rost fallenden heißen Asche. Die Maschine selbst ruht auf eigenem gußeisernem Postament und wird fix und fertig blos mit Abnahme einiger exponirter Gegenstände, wie Schwungrad, Ventil, Wasserglas ꝛc. versandt. Nach Ankunft hat man daher nur diese Gegenstände wieder anzubringen, das Rauchrohr aufzusetzen, mit dem Kamin zu verbinden und anzufeuern, um die Maschine sofort functioniren zu lassen. Die Mitgabe eines besondern Monteurs findet nur auf besondern Wunsch statt, um eine geeignete Persönlichkeit mit dem Dienste und der Besorgung der Maschine bekannt zu machen. Die Anstellung eines besondern Heizers ist nicht absolut nothwendig, doch wünschenswerth zum Unterhalt eines gleichmäßigen Feuers und Wasserstandes; dieser Dienst kann durch einen Knaben besorgt werden, dem noch freie Zeit genug für Nebenbeschäftigung bleibt. Der Kessel zu Maschine Nr. 1, genügend für zwei Schnellpressen zu treiben, ist ohne Siederöhren; die Kessel der Maschinen Nr. 2, 3 und 4 sind sämmtlich mit Siederöhren construirt, zur größern Ersparung von Brennmaterial. Das Gewicht der verschiedenen Maschinen mit Kessel ist 12, 18, 24 und 30 Zentner annähernd. Eine Viertelstunde nach Anfeuerung der Maschine ist genügend Dampf erzeugt zum Beginn der Arbeit; die Schnelligkeit der Bewegung kann durch Oeffnung oder Schließung der Dampfbahnen augenblicklich erhöht oder gehemmt, oder auch ganz zum Stillstand gebracht werden. Die Maschinen arbeiten gewöhnlich mit 4 Atmosphären

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/38

Druck; durch Spannung auf 6 Atmosphären kann die Leistungsfähigkeit nahezu verdoppelt werden. Eine Explosionsgefahr ist nicht vorhanden, vermöge des Sicherheitsventils, das beliebig auf 4 oder 6 Atmosphären Spannung gerichtet wird, und im Fall einer Ueberheitzung den überflüssigen Dampf entläßt. Die Reinigung des Kessels hat alle drei Monate zu geschehen und ist leicht zu bewerkstelligen; bei sehr großem Kalkgehalt des Wassers findet sie alle zehn Wochen statt. — Die Kraftübertragung kann bei nur einer Schnellpresse direkt und ohne Transmission stattfinden; bei mehreren Maschinen ist eine Transmission nothwendig und ist in diesem Falle auch für andere Maschinen gleichzeitig anwendbar. Jede Schnellpresse, die mit Dampf getrieben wird, ist für alle Fälle mit einem Absteller zu versehen, vermittelst dessen jede Maschine, ohne den Gang der andern Maschine zu stören, augenblicklich zum Stillstand gebracht werden kann. Ein von uns gelieferter vorzüglicher Absteller kann in der Druckerei des Herrn **Joh. Wirth** in **Mainz** besichtigt werden. Die Arbeit der Dampfmaschine als Motor von Schnellpressen kann kaum in Vergleich zur Menschenkraft kommen; sie ist zuverlässig und gleichmäßig, nach Belieben schneller oder langsamer; das Produkt der Arbeit ist ein Drittheil mehr, als beim Betrieb durch Radtreiber; es ist durch dieselbe die Möglichkeit gegeben, durch Beisetzung mehrerer Walzen eine vollständigere Verreibung der Farbe zu erreichen, was bei so manchen Arbeiten von eminenter Bedeutung ist.

Es ist vorauszusehen, daß die menschlichen Arbeitskräfte je länger je theurer werden. Die Folge davon wird sein, daß fast überall, wo es thunlich ist, die Menschenkraft durch Dampfkraft ersetzt wird. Wie vor zwanzig Jahren verhältnißmäßig erst wenige Schnellpressen in Thätigkeit waren, während jetzt jede Druckerei, die zwei Handpressen beschäftigte, wenigstens eine Schnellpresse besitzt und ihre Arbeiten schneller liefert und sie vermehrt sieht, so werden wir im gleichen Verhältniß vielleicht schon nach zehn Jahren diese Schnellpressen fast überall durch Dampf betrieben sehen, und nicht nur die Druckerei wird diese unerreichte Kraft sich dienstbar gemacht haben, sondern fast jeder Handwerker und kleine Geschäftsmann wird sie benützen und durch Erhöhung der Production und anderweite nützlichere Verwendung der Menschenkraft den Wohlstand und das Gedeihen seines Landes befördern und vermehren.

Theilung des Kreises

mit besonderer Berücksichtigung der Theilung durch den Zirkel.

Vom Grafen **L. von Pfeil**
auf Hausdorf bei Neurode in Schlesien.

Mit 2 Tafeln Abbildungen.

(Fortsetzung.)

Beispiel 5.

Angenommen z. B. es wäre Taf. II. Fig. X. ein Bogen von 12 Grad, oder ein ganz unbestimmter in 13 Theile zu theilen, so würde man 13=16−3 setzen, und zuerst die Länge von 3 Theilen, m, finden, indem man den Bogen von 12 Grad etwa in 8 Theile theilte. Man erhielte die verlangte Länge durch die Proportion z:8=3:13, woraus

$$z=\frac{8\times 3}{13}=1\frac{11}{13}$$

folgt.

Man würde also $1\frac{11}{13}$ eines Achttheils des Bogens von 12 Grad dem ganzen Bogen hinzufügen, und den so verlängerten Bogen in 16 Theile theilen.*). Es müßten 13 Theile genau auf den Bogen von 12 Grad treffen. Wäre dies nicht der Fall, so würde man den begangenen Fehler nach §. 6., zweiter Fall, corrigiren, indem man den Unterschied $d\times\frac{16}{13}=x$ setzte, und den Bogen für 16 Theile um x vergrößerte oder verkleinerte.

§. 7.

Aufgabe.

Den Kreis in eine solche Anzahl gleicher Theile zu theilen, welche nicht durch 2 theilbar ist, und diese Theilung zu berichtigen.

Auflösung.

Es sei n die Anzahl der Theile, in welche der Kreis getheilt werden soll, so wird man diese Zahl als die Summe oder Differenz von zwei anderen betrachten können, deren eine p eine Po-

*) Man theile erst zur Prüfung der Richtigkeit 16, 8, 12, 14, 13.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/39

tenz von 2, also durch Halbirung zu theilen ist. Man kann also jedesmal setzen $n = p \pm m$.

Man bestimme nach §. 3. aus q die Länge von m Theilen, und theile dann p durch Halbtheilung nach §. 2. und §. 1., bis man aus p etwa m Theile abnehmen kann. Stimmen beide Maaße von m überein, so war m gleich Anfangs richtig bestimmt, und man kann den Kreis durch Halbtheilung von p theilen. War aber m nicht richtig bestimmt, so wird die für m Theile gefundene Länge $AB = m \pm x$ (Taf. II. Fig. XI. und Taf. I. Fig. XIII.), wo x den begangenen Fehler bedeutet.

Erster Fall. Hat man $n = p + m$ gesetzt, und war etwa AB (Taf. II. Fig. XI.) um x zu groß oder zu klein angenommen worden, so mußte ACB als die ohngefähre Länge von p Theilen um x zu klein oder zu groß werden. War also $AB = m \pm x$, so wird $ACB = p \mp x$ sein.

Man hatte ACB durch Halbtheilung so weit getheilt, daß man m Theile davon abnehmen konnte. Dieses geschieht am besten, wenn man zwischen B und C so lange halbirt, bis $ABD = \frac{p}{2}$ ist, weil dann $ABD - BD = AB = m$ und auch $BC - BD = CD = m$, also $AB = CD$ wird. Der Fehler jedes einzelnen Theils von p wird sein $\frac{x}{p}$, und also der Fehler von m Theilen $\frac{mx}{p}$. Die aus der Halbtheilung von ACB oder p gefundene Länge von m Theilen wird also sein $CD = AB' = m \mp \frac{mx}{p}$.

Man vergleiche die Länge $AB = m \pm x$ mit der Länge

$$AD = AB' = m \mp \frac{mx}{p},$$

indem man CD von A aus gegen B überträgt, so ist der Unterschied beider:

$$BB' = d = AB - AB' = (m \pm x) - (m \mp \frac{mx}{p}) =$$

$$\pm x \pm \frac{mx}{p} = \pm \frac{p+m}{p} \times x,$$

und da

$$p + m = n,$$

so ist auch

$$d = \pm \frac{n}{p} . x \text{ und also } x = \pm \frac{p}{n} . d.$$

Da nach der Abnahme d nur klein sein kann, so läßt sich der Bruch $\frac{p}{n}$ annähernd in einen sehr einfachen verwandeln, und so aus $BB' = d$ die Größe von $B'B'' = x$ bestimmen. Hieraus folgt:

$$AB \pm BB'' = AB''$$

als der richtige Bogen für m Theile.

Man wird nunmehr aus A und B'' den Bogen ACB'' nochmals in C'' halbiren, ferner nochmals durch Halbtheilung von AC'', die m Theile finden, und sind diese genau $= AB''$, so wird man mit der Halbtheilung von AD'' und AC'' vorgehen. Dabei wird man auch aus C'' über D'' gegen B so viele Theile unmittelbar erhalten, daß die Theilungen zwischen C'' und D'' ebenfalls durch fortgesetzte Halbirung ausgeführt werden kann. War man richtig verfahren, so mußte die Theilung auf B'' und D'' zurückführen.

[Fortsetzung folgt.]

Literaturschau.

Der Farbendruck auf der Steindruckpresse. (Chromolithographie). Von Ferd. Neubürger. Mit 18 Abbild. Farbendruck-Beilagen. Berlin. Verlag von Max Böttger. Ladenpreis 1 Thlr. 15 Ngr. Subscriptionspreis 1 Thlr. 10 Ngr.

Dieses in 4 Heften jetzt vollständig erschienene Werkchen liegt uns zur Besprechung vor und wir erkennen den guten Willen des Verfassers gerne an, dürfen auch unsere Referentenpflicht nicht gar zu streng nehmen, da der Verfasser in der Einleitung selbst zugesteht, daß das Buch eigentlich nicht zur Veröffentlichung bestimmt war, sondern von ihm mehr zum Zeitvertreib während einer Krankheit in dem ohnehin geschäftsstillen Jahre 1866 geschrieben wurde.

In der Einleitung sowohl, als einigen Paragraphen, welche die Basis des Steindruckes bilden, hätte sich nach unserer Ueberzeugung der Verfasser etwas kürzer fassen dürfen, da das Buch doch vorzugsweise für geübte Leute und erst in zweiter Reihe für Anfänger geschrieben sein soll; die Artikel über die gebräuchlichen Utensilien finden wir schon in früheren Werken, wie Weishaupt, Kraus und Malté, Knecht und Desportés (Imprimeur-Lithographe) und Anderen genügend vertreten und sie gehören eigentlich auch nicht in ein Werk über Chromolithographie; besser wäre es jedenfalls gewesen, auf die Tafeln etwas mehr Fleiß zu verwenden, denn sie bekunden gar zu sehr die Anfängerschaft. Der Verfasser hätte als Fachmann die Chromolithographien von Storch & Kramer, W. Hagelberg, Otto Schäfer & Scheibe

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/40

in Berlin, J. G. Bach, Meißner & Buch, Berger & Bußmann, Moritz Singer in Leipzig, Lemercier in Paris und Anderen zum Vorbild nehmen sollen; wo solche Blätter vorliegen, stechen die dem Buche beigegebenen Tafeln ganz gewaltig ab; der auf 6 Platten (und zwar im Original und Umdruck, welcher letzterer ebenfalls zu wünschen übrig läßt) gedruckte „Ordensherold" ist wohl unter Bezugnahme auf die Dedication gewählt worden; das Werkchen ist nämlich: Seiner Hoheit dem Durchlauchtigsten Erbprinzen, Herrn Leopold Friedrich Franz Nicolaus von Anhalt, dem Erhabenen Beschützer der Kunst und Industrie unterthänigst zugeeignet vom Verfasser. Hoffentlich wird die Anerkennung nicht ausbleiben! L.

Briefwechsel.

Herrn **E. D.** in **P.** Zuschrift erhalten und sofort erledigt.

Herrn **A. M.** in **M.** Brief vollkommen unverständlich; wir wüßten nicht, was wir mit einem Anwalt zu thun haben sollten.

Herrn **E. G.** in **B.** Heute besorgt.

Herrn **S. A. V.** in **S.** Wir bitten um Entschuldigung; die Tafeln empfangen Sie nun nachträglich mit dieser Nr.

Herrn **A. R.** in **P.** Ihre Klage ist nicht vereinzelt; wir werden oft von Lithographen und Druckern um Nachweisung von Stellen ersucht; sobald sie eine solche erlangt haben, halten sie es nicht der Mühe werth, uns Meldung zu machen, so daß weitere Briefe an uns zurückkommen und wir nur unnützes Porto haben.

Red. d. H. T. in **St. G.** Erhalten; Nr. 1—4 ging richtig an Sie ab.

Herrn **A. S.** in **S.** Baarsendung erhalten; wird pünktlich besorgt.

Herrn **R. P.** in **M.** Direct beantwortet.

Anzeigen.

Die Maschinen-Fabrik

VON KARL KRAUSE IN LEIPZIG

empfiehlt:

Steindruck-Pressen, neueste Construction,
Präge-Pressen, „ „
Imperial-Pressen, „ „
Satinir-Walzwerke, „ „
Papierschneide-Maschinen, neueste Construction,
Ritz-Maschinen, patentirt, ganz neu,
Gold- & Blinddruck-Pressen, neueste Construction,
Buchdruck-Handpressen, „ „
Kupferdruck-Pressen, „ „
Glätt- und Pack-Pressen, „ „
Pappscheeren „ „

und alle in das Fach des Steindruckes und der Buchbinderei einschlagenden Maschinen und Bedürfnisse.

[69]

Illustrirte Preisslisten gratis und franco.

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [70]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/41

Haeckel & C°. in Leipzig

empfehlen hierdurch ihr bestens sortirtes Lager

hochfeiner Broncen

in allen Nüancen und Feinheiten von 4 1/4 bis 7 1/2 Thlr. pr. Pfund.

Verkauf nicht unter 1 Pfd.

Blatt- und Planir-Metalle

in sechs verschiedenen Qualitäten. — Verkauf nicht unter 50 Buch. [71]

Kaufgesuch.

Eine schon gebrauchte **Papierschneide-Maschine** neuester Construction. Offerten, womöglich mit Zeichnung und Preis-Angabe, werden franco unter **G. W.** in **B.** an die Expedition des Polygraph. Centralblattes erbeten. [72]

Offene Stellen.

Sachsen. Ein **Schriftlithograph**, welcher auch im Zeichnen bewandert ist, findet sofort Condition bei Unterzeichnetem.

Reflectanten wollen Proben von selbstgefertigten Arbeiten mit Angabe der Bedingungen gelangen lassen an

Eduard Schmidt,
Lithographie und Steindruckerei
in **Buchholz** bei Annaberg. [73]

Bayern. Zwei tüchtigen erfahrenen **Druckern**
Böhmen. können wir gute Stellen (die eine als Oberdrucker) nachweisen. Reflectanten belieben sich franco an uns zu wenden und zur Frankirung der Antwort je 1 Groschen Norddeutsche Briefmarken beizufügen.

Zur Vermeidung bisher vorgekommener Mißverständnisse bemerken wir, daß Stellen durch uns jederzeit kostenfrei (lediglich im Interesse unserer Geschäftsfreunde) vermittelt werden.

[74] **Haeckel & Co.** in **Leipzig.**

Böhmen. Ein Lithograph, in Schrift und Zeichnung tüchtig, kann bei mir dauernde Condition erhalten und sofort eintreten. Offerten mit Musterfendungen und Gehalts-Ansprüchen sind unfrankirt an mich zu senden.

Wendelin Morauer.
Buch- und Steindruckerei
[75] in Leitmeritz.

Böhmen. Ein Schriftlithograph wird zum sofortigen Antritt gesucht. Gefällige Offerten nebst selbstverfertigten Proben sind franco unter der Adresse **A. S.** Nr. 10 poste rest. **Schönlinde** in **Böhmen** einzusenden. [76]

Sachsen. Ein geübter **Steindrucker**, welcher in Gravir- und Federmanier bewandert, kann sofort in Arbeit treten bei

Eduard Schmidt
Lithographie und Steindruckerei
in **Buchholz** bei Annaberg. [77]

Baiern. Für eine lithographische Anstalt in Nürnberg wird zum baldigsten Antritt ein junger Lithograph gesucht, der Zeichnungen im Gravirfache zu copiren und ein Wenig mit der Feder in Schrift zu arbeiten versteht. Offerten unter **A. M.** in **N.** franco an die Expedition des Polygr. Central-Blattes. [78]

Schweiz. Für eine größere Druckerei in Zürich werden einige tüchtige Zeichner-Lithographen, welche in Buntarbeit bewandert sind, zu baldigem Antritt gesucht. Näheres auf Franco-Briefe unter **W. & C.** durch die Expedition des Polygr. Centralblattes. [79]

Ostpreußen. Sofort zu besetzen ist die Stelle eines **Lithographen**, welcher in Schrift sowohl als auch Zeichnung von Etiquetten und Landschaften [Gravirmanier] bewandert ist.

Auf Offerten unter **T. F.** in **T.** wird die Expedition des Polygr. Centralbl. die Firma nennen. — Briefe werden franco erbeten. [80]

Engagement-Gesuche.

Ein Lithograph, für Zeichnung u. Schrift, in Gravir-, Feder- u. Kreidemanier geübt, welcher jetzt in einem größeren Etablissement in Holland beschäftigt ist, sucht so bald als möglich eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung, am liebsten in Oesterreich oder Deutschland. Proben stehen gern zu Diensten. Offerten gefälligst franco sub **F. S.** in **R.** an die Expedition des Polygr. Centralblattes in Leipzig. [81]

Ein solider Lithograph, in Schrift und kleinen Zeichnungen (Feder- und Gravir-Manier) bewandert, welcher gute Atteste besitzt, sucht Mitte Februar anderweites Engagement. Näheres auf Franco-Briefe unter **C. M.** durch die Expedition des Polygraph. Centralblattes. [82]

Ein **Lithograph**, der in allen Zweigen der Lithographie (Schrift und Zeichnung) gewandt ist, wünscht seine jetzige Stellung zu verändern. Gefällige Adressen beliebe man zu senden an die Buchhandlung von

[83] **Hermann Löscher** in **Turin.**

Besetzt

ist die Stelle bei **Josef Groák** in Olmütz und nach **Serbien** durch die Expedition des Polygraph. Centralbl.

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/42

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen

Dritter Band. No. 6. 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit $2\frac{1}{2}$ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Technische Briefe aus Wien.

Von Lj. T—r.

[Fortsetzung.]

Gegenwärtig tritt nun zu der Nachricht aus München auch die hinzu, daß es Herrn Paul Pretsch gelungen sei, photographische Gegenstände auf Kupferplatten dergestalt zu übertragen, daß letztere Platten für den Druck auf der Kupferdruckpresse sich eben so eignen würden, wie jede andere Kupferdruckplatte. Herr Paul Pretsch, der vor mehren Jahren ebenfalls wie Herr C. Piil Faktor in der KK. Hof- und Staatsdruckerei war, trat schon im Jahre 1855—6 und zwar in London mit einer Erfindung, die er „Photogalvanographie" nannte, auf, doch scheint es, daß seine Erfindung nicht ganz gelungen sein muß, weil ungeachtet seiner unter dem Titel: „New Era in Art" damals erschienenen Photogalvanographien sie bis auf den heutigen Tag unbeachtet geblieben sind. Nun scheint es aber, daß das gegenwärtige Verfahren Pretsch's mehr Hoffnung habe, durchzudringen, weil derselbe sofort, nachdem er seine neue Erfindung gemacht, diese mehren bedeutenderen Photographen und photographischen Kunstinstituten bereitwilligst zu ferneren Versuchen nach ihrer Anschauungsweise mitgetheilt und Herr Pretsch — wie es heißt — von Seiten des hohen Staatsministeriums zu dem Zwecke, seine Versuche besser fördern zu können, eine nicht unbedeutende Subvention zugesichert erhalten haben soll. Wie viel an diesen Gerüchten — als solche wünsche ich sie vorderhand registrirt zu haben — Wahres ist, vermag ich natürlich nicht anzugeben; daß an diesen Gerüchten aber jedenfalls etwas sein mag, scheint außer allem Zweifel zu sein. Herr Paul Pretsch war, wie gesagt, vor Jahren Faktor der photographischen Abtheilung in der KK. Hof- und Staatsdruckerei zu Wien, und hatte hierselbst die Photographie unter seiner verständigen und umsichtsvollen Leitung sich so sehr gehoben, daß alle photographischen Erzeugnisse Pretsch's bei der ersten Welt-Industrieausstellung zu London im Jahre 1851 mit der großen silbernen Medaille ausgezeichnet worden waren. Was diesen vielverdienten und kunsterfahrenen Mann veranlaßt haben mag, kurze Zeit nach der eben gedachten Londoner Exhibition Wien zu verlassen, weiß Schreiber dieser Zeilen nicht. Nach einer Absenz von nahezu 12 Jahren, kehrte nun Herr Pretsch von London wider Erwarten nach Wien zurück, um hierselbst nunmehr die Früchte seiner jahrelangen Erfahrungen, die sich derselbe während seines Verweilens in der Kunst-Metropole Europa's in London zu sammeln gewußt, seinem theueren Vaterlande zu Statten kommen zu lassen. Es versteht sich nun wohl von selbst, daß gegenwärtig jeder Kunstfreund, wo diese Nachricht neuerdings auf den Schauplatz artistischer Thätigkeit tritt, mit aufrichtigem Interesse den Resultaten einer so hochwichtigen Erfindung entgegensieht. Ueber das Verfahren, Lichtbilder auf Stein, Kupfer oder Stahl zu übertragen, um dann entweder auf

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/43

der lithographischen, typographischen oder auf der Kupferdruckpresse Abdrücke gewinnen zu können, ließe sich überhaupt sehr viel schreiben. In dieser Beziehung hat auch die KK. Hof- und Staatsdruckerei vielfache, mitunter sehr gelungene Versuche aufzuweisen. Vor mehren Jahren hat man auch das sogenannte „Judenpech" (Asphalt) dazu verwendet, um photographisch erzeugte Objekte auf Stein druckfähig zu erzeugen. Obschon es gelungen war, eine größere Anzahl von Abbildungen zu gewinnen, so schlief auch diese Kunst wie alle vorhergehenden dieses Genre's ein.

Und nun noch einige Worte über den wirklich ersten Erfinder der Licht- oder Sonnenbilderei.

Ist die Benennung der Lichtbilderei mit der Bezeichnung „Daguerreotypie" eine berechtigte oder nicht?

Ich bin weit entfernt davon, die Priorität der Erfindung der Lichtbilder weiland Daguerre's in Abrede stellen zu wollen; ich bin aber auch weit entfernt davon, die hierauf bezüglichen Daten der Oeffentlichkeit — in diesen Blättern nämlich — vorzuenthalten. Da es nun im Interesse der Geschichte der graphischen Künste liegt, soviel wie möglich, authentische Quellenangaben für dieselbe zu sammeln, so nehme ich auch nicht Anstand, mich in derartigen Fällen ganz einfach auf den Standpunkt des „suum cuique", was so viel wie „dem Verdienste seine Kronen" heißt, zu stellen. So viel ich gefunden habe und wie die in Wien erscheinende „Kirchenzeitung" sagt, so hieß der erste Erfinder der „Sonnenbilder" Matthew Boolton, welcher solche — wie bereits erwähnt — schon im Jahre 1791 erzeugt hatte. Nachdem derselbe im Jahre 1808 gestorben war, schien seine Erfindung wie eingeschlafen; erst um das J. 1818—20 herum, trat wieder ein gewisser Thomas Wedgewood auf, der aber sehr wenig Erfolg damit erreicht zu haben scheint. Im Jahre 1839 trat nun erst der Franzose Louis Jacques Mondé Daguerre (geb. zu Cormeilles 1789, † zu Paris 1851) mit seinen Lichtbildern, die er „Daguerreotypieen" zu nennen beliebte, auf die artistische Weltbühne auf.

Nachdem Nicephor Niepce vergebens 12 volle Jahre allein und seit dem Jahr 1826 im Verein mit Daguerre an der Vollendung dieser Erfindung gearbeitet, gelang es endlich dem letzteren im Jahre 1838, nachdem er also durch Niepce Unterricht erhalten und ihm Seitens der französischen Regierung ein Jahresgehalt von 15.000 Frcs.=6000 fl. bewilligt worden war, diese Erfindung successive ihrer endlichen Vollendung zuzuführen. Welch einen ungeheuern Succeß Daguerre zu jener Zeit mit seinen Lichtbildern hervorgerufen, lebt noch zu frisch im Andenken der gegenwärtigen Generation fort, um nothwendig zu haben, specieller darauf einzugehen. Welche Entwicklungsphasen endlich seit der Erfindung der Lichtbilder u. z. von der Zeit Daguerre's an, wo diese Bilder allgemeiner bekannt wurden, bis zu dem heutigen Standpunkte der „Photographie" dieses Kunstgebiet durchgemacht hat, ist ziemlich bekannt; es genügt nur noch zu sagen, daß mit Daguerre auch Talbot zu gleicher Zeit Lichtbilder erzeugt hatte. Merkwürdig ist nur, daß der Name Daguerre viel berühmter als Fox Talbot's ist. Talbot hat aber der Kunst mehr geleistet, als Daguerre, indem ersterer die Photographie oder auch Talbotypie, d. i. Licht- oder Sonnenbilder auf Papier und die „Vitrotypie" d. i. Licht- oder Sonnenbilder auf Glas erfunden, während Daguerre seine Lichtbilder nur auf Metall erzeugt hatte. — In Wien fand eine u. z. die erste internationale photographische Ausstellung statt, auf welcher fast der größte Theil der berühmteren Photographen durch ihre ausgezeichneten Erzeugnisse vertreten waren. Hier waren nun auch zum ersten Male die obengenannten Photolithographien und Chromophotographien, auch Heliochromie genannt, ausgestellt, welche beide Erzeugnisse jedoch wenig Beifall geerndtet haben. Unter den Städten des Inlandes waren besonders Wien durch die Koriphäen der Wiener Photographen, als der Herren Angerer, Jägermayer, Ost, Strecek, Vesselsky u. a. m. vertreten; weiter haben auch Brünn, Linz, Pest, Prag, Triest treffliche Erzeugnisse eingesendet; das Ausland war vertreten durch Berlin, München durch Albert, Frankfurt, Rom, Brüssel, Paris durch Duvette, und London; aus Egypten waren Photographien aus Alexandria und Cairo, und aus Nordamerika aus New-York, Philadelphia ꝛc. ausgestellt. Mit Ende Juni wurde diese höchst interessante Ausstellung, welche von Anbeginn (1. Mai v. J.) bis zum Schlusse von mehr als 10,000 Personen besucht worden war, geschlossen.

(Fortsetzung folgt)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/44

Lithographische Walzendruckpresse,

erfunden von

Friedrich Sandtner.

In einem gußeisernen Ständerpaar liegen in stellbaren Lagern die beiden glatt gedrehten Druckwalzen übereinander. Die obere, die Lithographie tragende Druckwalze ist aus dem von mir entdeckten böhmischen Lithographie-Steine gefertigt und wird mittelst Kurbel und Rädervorgelege in Drehung versetzt.

Die untere Druckwalze ist von Gußeisen und wird blos beim Druck durch Reibung von der oberen mitgenommen. Zwischen diesen Walzen durchläuft über zwei stellbare Spannrollen ein endloser Gurt ohne Nath, der beim Drucke als elastisches Mittel dient und die Zuführung des Papieres vermittelt.

Die nothwendige Spannung der Druckwalzen wird durch das Einrücken zweier mittelst eines Bügels verbundenen Kniehebel erzeugt und kann nach Bedarf mit Leichtigkeit regulirt werden.

Das Ausrücken der Kniehebel senkt die Unterwalze so, daß sich in dieser Zeit blos die Oberwalze dreht und geschwärzt werden kann.

Die Steinwalze erhält den über ihr liegenden Schwärzapparat in steter Bewegung, dieser besteht aus 3 eisernen fest gelagerten, jedoch drehbaren Farbwalzen und zwei hölzernen mit Leder überzogenen Schwärzwalzen, die so angebracht sind, daß sie zwischen Stein und Farbwalzen hin und her schwingbar sind.

Während des Druckes lehnen sie an eine Farbwalze, drehen sich durch die Reibung jener mit und nehmen so frische Farbe für die nächste Schwärzung auf.

Der Feuchtapparat besteht aus einem Wasserbehältnisse, in welchem Schwämme beliebig fest eingeschraubt werden, bei Bedarf wird aber dieser Apparat durch zwei mit Werg umwickelte Feuchtwalzen ersetzt.

Manipulation.

Beim Beginn der Arbeit sind die Kniehebel ausgerückt, daher die untere Druckwalze gesenkt und der Feuchtapparat an die Steinwalze angedrückt, diese wird durch einen Arbeiter mittelst Kurbel und Vorgelege continuirlich gedreht und theilt diese Bewegung den drei eisernen Farbwalzen des Schwärzapparates, als auch den anlehnenden Schwärzwalzen mit.

Nun faßt der Drucker diese am Griff, schwingt sie an die Oberwalze und drückt selbe so stark und so lange an, bis die Lithographie hinreichend eingeschwärzt ist, läßt darnach den Griff los und die Schwärzwalzen fallen durch ihr eigenes Gewicht auf die Farbwalzen zurück, die sie nun in Bewegung setzen und ihr so frische Farbe mittheilen; inzwischen legt der Gehilfe den zu bedruckenden Stoff auf die Gurte, der Drucker setzt die Walzen in Pressung, indem er die Kniehebel einrückt, wodurch der zwischenkommende Stoff sammt Gurte mitgenommen wird und so den Abdruck erzeugt.

Bei Benutzung von Ellenpapier und Stoffen ohne Ende wird jeder fertige Abdruck durch das Einschnappen einer Feder hörbar bezeichnet; bei geschnittenem Papier oder bestimmten Größen wird ein Schnapper unter die obere Walze eingesetzt, der sich bei jedesmaligem Umdrehen der Walze öffnet und beim Senken des Hebels den Stoff mitnimmt.

Nach dem bewerkstelligten Abdruck beginnt die Operation von Neuem.

Die Maschine, bei welcher der Drucker das Einschwärzen im Gefühl behält, druckt pr. Stunde 600 bis 1500 Abdrücke.

Prag, 1867.

Friedrich Sandtner.

(NB. Dieser Artikel ist bereits seit November 1867 in unserem Besitz, konnte aber wegen verschiedener Umstände nicht früher zum Abdruck gelangen; wir bitten den geehrten Verfasser deshalb um Verzeihung.

Die Redaction.)

Zifferdruck- und Paginir-Maschine.

(Mit Abbildung.)

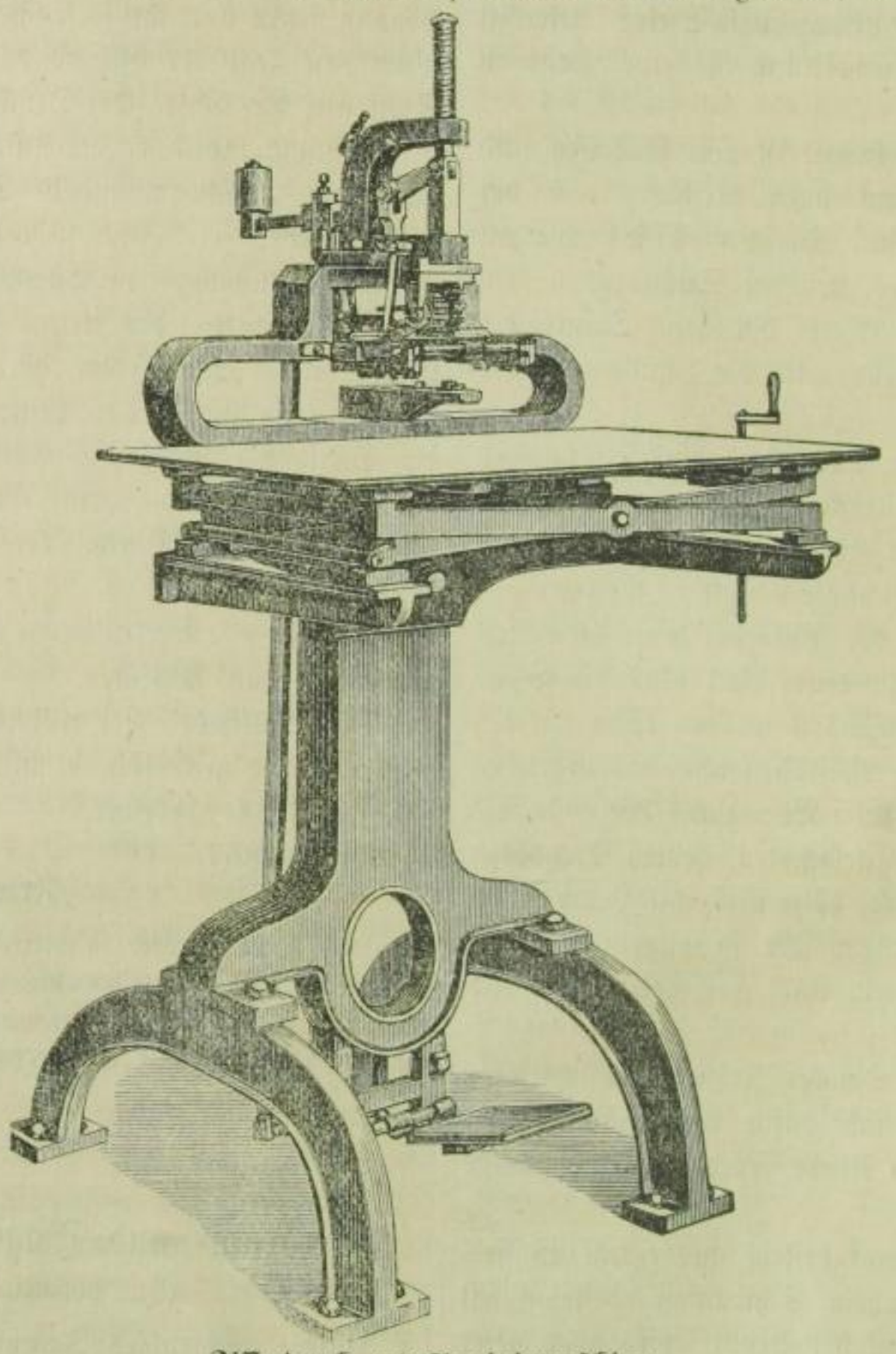
Unser raschlebiges Jahrhundert zwingt uns mit unabweisbarer Strenge dazu, dem Grundsatze zu huldigen, daß Zeit Geld ist, mit anderen Worten, sie veranlaßt uns zur größtmöglichen Ausnutzung der Zeit; Beschäftigungen, die sonst als unbedeutende Nebensache betrachtet wurden, sind mehr oder weniger entweder den Maschinen oder solchen Arbeitskräften überlassen worden, welche vermittelst besonderer Fertigkeiten und durch Theilung der Arbeit in der Lage sind, solche

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/45

billiger und dabei besser herzustellen; kommt nun hierzu noch, daß die Arbeit nicht allein mit großer Sauberkeit und Accuratesse, sondern auch mit besonderer Aufmerksamkeit zu geschehen hat, so ist wohl die Anwendung einer Maschine, welche alle diese Eigenschaften vereinigt, nur mit Freuden zu begrüßen.

Ein derartiges Erzeugniß der neueren Zeit legen wir heute unseren Lesern in beifolgender Abbildung vor; bekannt ist es, daß sämmtliche Fabriken von Geschäfts-Büchern — und deren Anzahl ist nicht gering — seit dem Entstehen der Zifferdruck- und Paginir-Maschinen diese in Anwendung bringen und es ist nicht zu leugnen, daß die Fabrikate dadurch ein weit gefälligeres Ansehen erlangt haben; weit wichtiger aber ist diese Maschine bei der Anfertigung von Werthpapieren, Lotterie-Loosen, Cheques ꝛc., wo dieselbe nicht allein eine zeit- und geisttödtende Beschäftigung verrichtet, sondern diese auch mit einer Genauigkeit besorgt, für welche bei schriftlicher Ausfüllung kein Mensch, und wäre es der gewissenhafteste Arbeiter, unbedingt Garantie leisten kann.

Diese Zifferdruck- und Paginir-Maschinen werden von Fr. Jaenecke in Berlin in drei verschiedenen Sorten geliefert, nämlich:



Zifferdruck- und Paginirmaschine.

Nr. 1. Kleiner Apparat mit Handdruck, 3stellige Zahl, mit u. ohne Färbung . . . . Thlr. 35—50
„ 2. Wie obige Zeichnung mit einem 4stelligen Zifferwerk und 1 Schriftkasten zu beliebigem Satz „ 300
„ 3. Dieselbe ohne Zifferwerk mit 2 Schriftkasten . . . . „ 200
Jedes Zifferwerk extra . . . . „ 90

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/46

Nr. 2 ist eine ganz vorzügliche Maschine, mit selbstthätigem Tisch-Färbewerk versehen, zum Treten eingerichtet, so daß beide Hände frei sind, sich ganz besonders eignend zum Paginiren gebundener oder zu bindender Bücher, sowie zum Druck von fortlaufenden Nummern auf Staatspapieren, Coupons und anderen Werthpapieren, Lotterieloosen, Fahrbillets u. s. w. Auch können kleine Sätze, wie z. B. Recommandirt, Einliegend, Thaler ꝛc., Briefköpfe, Debet, Credit u. s. w., Holzstöcke oder Cliché's in einer Größe bis zu 3 bis 4 Zoll mit der größten Genauigkeit auf derselben gedruckt werden. Die Nummern-Typen sind in Stahl gravirt und liefern den schärfsten und besten Druck.

Außer diesen Maschinen liefert obige Firma auch andere Constructionen, ebenso praktische Handnumerir-Stempel, welche mit Firma, Wohnort und Ziffer versehen, sich hauptsächlich für Wechsel und sonstige vom Inhaber näher zu kennzeichnende Werthpapiere eignen. Wir gedenken später noch hierauf zurückzukommen, vielleicht auch Illustrationen davon zu geben. M. R.

Theilung des Kreises

mit besonderer Berücksichtigung der Theilung durch den Zirkel.

Vom Grafen **L. von Pfeil**
auf Hausdorf bei Neurode in Schlesien.

Mit 2 Tafeln Abbildungen.

(Fortsetzung.)

Beispiel 6.

War der Kreis in 93 Theile zu theilen und $93 = 64 + 29$ gesetzt worden, so mußte man den Bogen von 29 Theilen A B (Taf. I. Fig. XII.) nach §. 3. bestimmen, also $AB = z = \frac{q \times 29}{93}$ setzen. Es konnte q etwa 128 Theile enthalten, also

$$AB = z = 39\ \frac{85}{93}.$$

Um nun aus diesen Theilen nochmals $m = 29$ zu bekommen, theilte man $p = ACB$ in C in zwei Theile, die Hälfte nochmals, und so fort, bis man $AD = 32$ Theile bekam, nämlich man theilte:

zwischen	29	und	93	(29 + 32) =	61	.... C'
„	29	„	61	(29 + 16) =	45,	
„	29	„	45	(29 + 8) =	37,	
„	29	„	37	(29 + 4) =	33,	
„	29	„	33	(29 + 2) =	31,	
„	31	„	33		32	.... D.

Nunmehr war $CD = 61 - 32 = 29$ Theilen, und es wurde $CD = AB$, was man durch Uebertragung zu prüfen hatte. Beide Längen von 29 Theilen mußten übereinstimmen, wenn man bei der Bestimmung von AB keinen Fehler begangen hatte.

Obschon ein solcher Fehler bei einiger Sorgfalt nicht vorkommt, so setzen wir doch, er sei begangen worden. Man mußte (Taf. II. Fig. XI.) $AB' = CD$ von A aus gegen B übertragen und

$$BB' = d = \frac{n}{p} \cdot x = \frac{93}{64} \cdot x \quad \text{oder} \quad x = \frac{64}{93} \cdot d$$

setzen.

Da $\frac{64}{93} = 0{,}688$ fast $= \frac{2}{3}$, also $x = \frac{2}{3}$ BB, so theilte man BB' in drei gleiche Theile, und machte $BB'' = \frac{2}{3}$ BB', wodurch man AB'' als den richtigen Bogen von 29 Abtheilungen erhielt.

Nun hatte man nochmals (vergl. Taf. II. Fig. XI.) den Bogen ACB'' in C'' zu halbiren, darauf nochmals die erhaltene Probe zu wiederholen, und fand man C'' D'' genau = B'' A, so konnten endlich zwischen 0 und 32, zwischen 29 und 61 und zwischen 61 und 93 durch fortwährende Halbtheilung die einzelnen Theile getheilt werden. Die richtigen Maaße fanden sich bereits in der vorläufigen Theilung gegeben.

Zweiter Fall. Hatte man $n = p - m$ gesetzt und bei der Bestimmung von AB (Taf. I. Fig. XIII.) einen Fehler gemacht, so ist auch hier $AB = m \pm x$, und auch der übergreifende Bogen $ABCAB = p \pm x$, weil ABCAB um eben so viel zu groß oder zu klein wird, als AB zu groß oder zu klein war.

Man theile ABCAB durch Halbtheitung nach §. 2. und §. 1. so weit, daß man m Theile davon abnehmen kann. Der Fehler des einzelnen Theils wird sein $\frac{x}{p}$, und also der Fehler von m Theilen $\frac{mx}{p}$.

Man vergleiche die Länge $AB = m \pm x$ mit

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/47

der darüber fallenden Länge $AB' = m \pm x \frac{mx}{p}$

Ihre Differenz ist

$$BB' = d = (m \pm x) - (m \pm \frac{mx}{p}) = \pm x \mp \frac{mx}{p}$$

$$= \pm \frac{p - m}{p} \times x,$$

und da

$$p - m = n,$$

so ist auch in diesem Falle:

$$d = \pm \frac{n}{p}.x \quad \text{und} \quad x = \pm \frac{p}{n} \times d.$$

Auch hier wird man den Bruch annähernd in einen sehr einfachen verwandeln, und so aus $BB' = d$ die richtige Größe von $BB'' = x$ bestimmen. Hieraus folgt:

$$AB \pm BB'' = AB''$$

als der richtige Bogen für m Theile.

Man wird nunmehr den Bogen ABCAB'' nochmals in C'' halbiren, ferner nochmals durch Halbtheilung von ABC'' die Länge von m Theilen ermitteln, und treffen diese, wie der Fall sein wird, genau mit AB'' zusammen, so wird man die Theilung durch fortwährende Halbtheilung zu Ende führen.

Beispiel 7.

War der Kreis (Taf. I. Fig. XIV.) in 97 zu theilen, so setzte man $97 = 128 - 31$. Man ermittelte zunächst den Bogen von 31 Theilen = AB nach §. 3., indem man

$$AB = \frac{q \times 31}{97} \quad \text{etwa} = \frac{64.31}{97} = 20\frac{44}{97}$$

setzte, und hierauf den erhaltenen Bogen von 31 Theilen nochmals aus der Halbtheilung von p = ABCAB gleich 128 Theilen bestimmte, nämlich man mußte theilen 64, 32, 16, 24, 28, 30, 31.

War bei der Bestimmung von AB aus q kein Fehler begangen worden, so mußten AB und AB' zusammenfallen.

War dagegen ein Fehler vorgekommen, so war (Taf. I. Fig. XIII.):

$$AB' = d = \frac{n}{p}.x = \frac{97}{128}.x$$

und

$$x = \frac{128}{97}.d = 1{,}32,$$

oder ziemlich $= \frac{4}{3}.d.$

Man mußte also (Taf. I. Fig. VIII.) $BB' = d$ in 3 Theile theilen, und 4 dieser Theile von B über B' heraus nach B'' übertragen. Dadurch wurde $BB'' = x$, so daß man AB'' als den richtigen Bogen von 31 Theilen erhielt.

Nunmehr hatte man aus A und B'' nochmals den Bogen AC'B'' in C'' zu halbiren, und zuletzt durch Halbtheilung von ABC'' und B''AC'' zunächst wieder den Bogen von 31 Theilen, AB = 97 bis 31 in Taf. I. Fig. XIV. und schließlich die einzelnen Theile zu finden, indem man zwischen 97 und 64 den Bogen ABC und gegenüber zwischen 31 und 64 über 97 hinweg den Bogen CAB (97 − 64 + 31 = 64) bei 96 halbirte. Das Uebrige der Theilung hat keine Schwierigkeit.

Diese Erörterung zeigt, daß in allen Fällen, wo Kreise oder Kreisbogen getheilt werden sollen, der bei der Bestimmung von m begangene Fehler x gleich ist d, dem Unterschied aus den beiden Längen von m, multiplicirt mit einem Bruch, dessen Zähler p, und dessen Nenner n ist, wie dieses in §. 5. behauptet wurde*).

Die in §. 5. bis §. 7. entwickelte Berichtigungsmethode wird vornehmlich alsdann Anwendung finden, wo der einzutheilende Kreis in der Art unterbrochen ist, daß sich eine fortgesetzte Halbirung von q nicht ausführen läßt, wie dieses z. B. der Fall ist, wenn ein Radmodell, oder ein fertiges Rad auf den Kämmen getheilt werden soll. In diesem Falle würden die Theilungspunkte aus der Halbirung von q zwischen die Kämme zu liegen kommen, während die Theilungspunkte aus der Halbirung von p sämmtlich auf die Kämme fallen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Es sei übrigens bemerkt, daß eine Berichtigung von m seltener ja niemals nothwendig sein wird, sobald bei der Bestimmung aus der Halbtheilung des Kreises oder Bogens aus q vorsichtig verfahren worden, zumal wenn man die Punkte A und B mit flachen Centrumzäpfchen armirt hatte. Die aus q gefundene Länge vom m Theilen stimmt mit der aus p gefundenen fast jederzeit überein, indem die sehr kleinen, bei der Halbirung zu begehenden Fehler in der Regel nach entgegengesetzten Seiten fallen und sich darum aufheben und ausgleichen. Am leichtesten kommt ein Fehler dadurch vor, daß bei der Bestimmung von m aus q der Bruch am Ende des Werthes nicht richtig geschätzt wurde. Vergl. §. 11.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/48

Vermischtes.

Künstliches Pergament.

Künstliches Pergament wird jetzt in Romsey (Hampshire) in England in großem Maßstabe nach dem patentirten Verfahren von Capitain Brown dargestellt. Es werden danach gereinigte Lederabfälle in Wasser, dann in einer warmen alkalischen Lauge eingeweicht, darauf mechanisch gereinigt, zur Neutralisirung des Alkali mit einer Säure behandelt, zwischen canellirten Walzen zerkleinert und in einem Kochapparat erhitzt, worauf sie wie gewöhnliches Papierzeug verarbeitet werden; die Maschinen weichen nur in Spezialitäten von den gewöhnlichen ab. Das Produkt soll ein höchst brauchbares sein und wirklichen Ersatz für echtes Pergament bleiben. D. J. Z.

Briefwechsel.

Herrn **F. K.** in **P.** Erhalten und direct erledigt.

Herrn **A. W. F.** in **St.** bei **N.** Besten Dank für Ihre Mittheilung; wir werden uns freuen, das C. f. Z. zu erhalten.

Herrn **F. G. N.** in **St.** Erhalten; brieflich Näheres.

Herrn **M. K.** in **Gl.** Erhalten und beide Einlagen sofort befördert.

Herrn **F. F.** in **G.** Beide Briefe erhalten; **A. M.** ist besorgt; **F. S.** hat seinen Wohnort ohne Angabe der Adresse verlassen; Briefe an ihn kamen als unbestellbar zurück.

Herrn **Th. R.** in **B.** Besorgt; Näheres brieflich.

Herrn **Th. R.** in **B.** Eingegangen; wir bestätigen unsere directe Zuschrift.

Folgende Herren bitten wir um gefl. Franco-Einsendung der noch nicht geordneten Inseraten-Beträge; Mittheilung ist Jedem s. Z. im Briefwechsel oder direct gegeben worden:

Herrn **S. L.** in **H.** 1 Gulden; **L. R.** in **M.** 5 Lire; **W. H.** in **M.** 1 Thaler; **A. K.** in **B.** 2 Gulden 50 kr.; **P. J. K. Wwe.** in **L.** 10 Franken; **J. G.** in **D.** 1 Gulden 20 kr.; **A. R.** in **K.** in **B.** 1 Gulden; **W. A. W.** in **B.** 12½ Ngr.; **W. & C.** in **Z.** 1 Thaler.

Anzeigen.

Hebelpressen mit Doppelgetriebe.

Die von mir verbesserten lithographischen Hebelpressen mit Doppelgetriebe — zwei verschiedene Gänge — empfehle ich den geehrten Druckerei-Besitzern; diese Pressen eignen sich sowohl zum Kunst- und Farbendruck, als auch zu autographischen Arbeiten, da zu den feineren Druckarten der langsamere Gang (welcher etwa dem einer grösseren Sutter'schen Presse entspricht), zu den gewöhnlichen dagegen der Schnellzug genommen wird, welcher gerade die doppelte Geschwindigkeit hat.

Die Stellung der Gänge, d. h. die Umänderung von einem zum andern, erfordert nur eine Zeit von höchstens 2 Minuten, der Preis der Pressen stellt sich durch diese Verbesserung nicht theurer.

Von diesen Hebelpressen, deren ich bereits über 400 abgesetzt habe, fertige ich 15 verschiedene Grössen und halte die gangbarsten nach Möglichkeit vorräthig.

Ausserdem fertige ich eiserne Sternpressen, nach französischer Construction, sowie eiserne Packpressen in allen Sorten und Grössen.

Preis-Courante stehen gratis und franco zu Diensten. Briefe erbitte mir franco.

Berlin, im Februar 1868.

Th. Rüssbült.
Maschinenfabrik in Berlin.
Brunnenstrasse 117.

[85]

Haeckel & C°. in Leipzig

empfehlen hierdurch ihr bestens sortirtes Lager

hochfeiner Broncen

in allen Nüançen und Feinheiten von 4¼ bis 7½ Thlr. pr. Pfund.

Verkauf nicht unter 1 Pfd.

Blatt- und Planir-Metalle

in sechs verschiedenen Qualitäten. — Verkauf nicht unter 50 Buch. (86)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/49

H. Hellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [87]

Kaufgesuch.

Eine schon gebrauchte **Papierschneide-Maschine** neuester Construction. Offerten, womöglich mit Zeichnung und Preis-Angabe, werden **franco** unter **G. W.** in **B.** an die Expedition des Polygraph. Centralblattes erbeten. [88]

Offene Stellen.

Baiern. Zum möglichst baldigen Eintritt suche ich einen tüchtigen, in Feder- und Gravir-Manier erfahrenen Lithographen. Offerten und Muster gefälligst mit directer Post an die lithogr. Anstalt der

Jos. Kösel'schen Buchhandlung
in Kempten.
89]

Sachsen. Ein Steindrucker, welcher in Kreide-Druck Vorzügliches leistet, findet dauernde Beschäftigung bei

F. W. Garbrecht
in Leipzig.
[90]

Thüringen. Im Landkartenfach (Schrift und Terrain) tüchtige Lithographen finden sofort Anstellung in **Carl Hellfarth's** lithogr. Anstalt in Gotha.
Proben werden franco erbeten. [91]

Schweiz. Für eine größere Druckerei in Zürich werden einige tüchtige Zeichnen-Lithographen, welche in Buntarbeit bewandert sind, zu baldigem Antritt gesucht. Näheres auf Franco-Briefe unter **W. & C.** durch die Expedition des Polygr. Centralblattes. [92]

Böhmen. Ein Lithograph, in Schrift und Zeichnung tüchtig, kann bei mir dauernde Condition erhalten und sofort eintreten. Offerten mit Mustersendungen und Gehalts-Ansprüchen sind unfrankirt an mich zu senden.

Wendelin Morauer.
Buch- und Steindruckerei
in Leitmeritz.
93]

Sachsen. Ein geübter **Steindrucker**, welcher in Gravir- und Federmanier bewandert, kann sofort in Arbeit treten bei

Eduard Schmidt
Lithographie und Steindruckerei
in **Buchholz** bei Annaberg. [94]

Baiern. Für eine lithographische Anstalt in Nürnberg wird zum baldigsten Antritt ein junger Lithograph gesucht, der Zeichnungen im Gravirfache zu copiren und ein Wenig mit der Feder in Schrift zu arbeiten versteht. Offerten unter **A. M.** in **N.** franco an die Expedition des Polygr. Central-Blattes. [95]

Sachsen. Ein **Schriftlithograph**, welcher auch im Zeichnen bewandert ist, findet sofort Condition bei Unterzeichnetem.

Reflectanten wollen Proben von selbstgefertigten Arbeiten mit Angabe der Bedingungen gelangen lassen an

Eduard Schmidt,
Lithographie und Steindruckerei
in **Buchholz** bei Annaberg. [96]

Bayern. Zwei tüchtigen erfahrenen **Druckern**
Böhmen. können wir gute Stellen (die eine als Oberdrucker) nachweisen. Reflectanten belieben sich franco an uns zu wenden und zur Frankirung der Antwort je 1 Groschen Norddeutsche Briefmarken beizufügen.

Zur Vermeidung bisher vorgekommener Mißverständnisse bemerken wir, daß Stellen durch uns jederzeit kostenfrei (lediglich im Interesse unserer Geschäftsfreunde) vermittelt werden.

[97] **Haeckel & Co.** in **Leipzig.**

Ostpreußen. Sofort zu besetzen ist die Stelle eines **Lithographen**, welcher in Schrift sowohl als auch Zeichnung von Etiquetten und Landschaften [Gravirmanier] bewandert ist.

Auf Offerten unter **T. F.** in **T.** wird die Expedition des Polygr. Centralbl. die Firma nennen. — Briefe werden franco erbeten. [98]

Engagement-Gesuche.

Ein solider Lithograph, in Schrift und kleinen Zeichnungen (Feder- und Gravir-Manier) bewandert, welcher gute Atteste besitzt, sucht Mitte Februar anderweites Engagement. Näheres auf Franco-Briefe unter **C. M.** durch die Expedition des Polygraph. Centralblattes. [99]

Besetzt

ist die Stelle eines Druckers als Factor in einer Fabrikstadt Sachsens.

[100] **Haeckel & Co.**

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/50

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen

Dritter Band. — No. 7. — 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Technische Briefe aus Wien.

Von Lj. T—r.

[Fortsetzung.]

Was nun endlich die Erzeugung photographischer Bilder speciell anlangt, so hat die Photographie — wie die Wiener Journale vom 3. Juni v. J. meldeten — in Oesterreich aufgehört ein konzessionirtes Kunstgewerbe zu sein. Das hohe Staatsministerium hat nämlich in Folge der sich häufenden Anfragen wegen, ob die Nachahmung photographischer Bilder den Bestimmungen der für Druckwerke bestehenden Preßgesetze ebenfalls unterliegt, hierüber zu beschließen sich veranlaßt gesehen, die Photographie frei zu geben; ungeachtet dessen aber, daß sie ein freies Gewerbe ist, darf weder ihr preßgewerblicher Charakter noch ihr Verhältniß zum Preßgesetze irgendwie alterirt werden.

So viel über „Photographie." Und nun zur „Melotypie."

Von der „Lichtbildnerei" überhaupt, zur „Melotypie", d. i. zum Druck der Musiknoten, ist zwar ein ziemlich großer Sprung; da ich mich aber schon auf dem schönen Gebiete der graphischen Künste bewege, will ich auch einiges, in so fern dies in meinen Kräften steht, in Bezug auf die Erfindung der Musiknoten, den einzigen Universal-Typen, welche die gesammte musikalische Welt beherrschen, mittheilen.

Die Erfindung der Musiknoten fällt in die Jahre 540—604. Als ihren ersten Erfinder nennt Dr. Ludwig Rohl in der „österr. Wochenschrift" den Papst Gregor den Großen, der sie unter dem Namen „nota romana" (neuma, Neumenschrift) für die Lieder der heil. Kirche eingeführt hatte. Die Erfindung jedoch, diese Notenschrift mit Linien und Punkten zu drucken, fällt nach derselben schätzbaren Quelle in das XII. Jahrhundert, während die Erfindung des Notendruckes mit beweglichen Typen erst im Jahre 1502 durch Ottavio Petrucci aus Frossembrone gemacht worden war. Ueber den Notendruck mit beweglichen Typen läßt sich heute sehr wenig sagen, da der gegenwärtige Standpunkt im Druckverfahren in der That ein ausgezeichneter ist. Die Anzahl der beweglichen Typen für den Notensatz beläuft sich in der KK. Hof- und Staatsdruckerei auf 451; außerdem kommen noch Linien von ½ bis auf 20 Diamant-Gevierte hinzu, welche dann von 20 auf 24, 28, 29, 30, 32 und 36 steigen, und im Ganzen somit 27 Linien zählen; diverse Notenzeichen sind 16 Stück und Choral-Noten ungefähr 13 Stück vorhanden. Diese beweglichen Notentypen sind in zwei verschiedenartig konstruirten Kästen eingelegt, deren einer 232 Fächer, der andere dagegen nur 201 Fächer zählt. Im Allgemeinen aber besitzt die Staatsdruckerei zweierlei Gattungen von Typen für den Satz der Musiknoten, nämlich gewöhnliche Typen und eine zweite Art von Typen für Blinde. Die erstere Gattung beginnt von ½ Punkt und steigt so aufwärts bis zu 10 Punkten, während die letztere

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/51

Gattung 20 Punkte*) zählt. Devrient hat in seinem Gußzettel nur 238 Tonzeichen, 36 Linien, 3 Taktstriche und 29 andere diverse Zeichen, welchen desgleichen die Diamant-Geviert-Berechnung zu Grunde liegt; dasselbe gilt nun auch von den beweglichen Musik-Typen in der landesfürstlichen Buchdruckerei zu Belgrad, nur ist hier zu bemerken, daß die Typenanzahl eine größere ist. Die Preise dürften jedoch verschieden sein. In der KK. Hof- und Staatsdruckerei wird der einfache Notensatz à 1000 Diamant-Gevierte mit drei Mal 14 Kr. östr. Währ. berechnet, der komplicirte oder mehrstimmige Notensatz dagegen, mit vier Mal 14 Kr., und jener, außer dem gewöhnlichen Fünf-Linien-System wird so berechnet, daß fünf derartige Zeilen wieder eine Systemzeile geben, welche nun nach der zweiten Preisbestimmung bezahlt wird. Man kann also annehmen, daß dem Notensatze derselbe Modus bei der Berechnung zu Grunde liegt, wie dem hebräischen Satze mit Merubas. — Im Notendruck mit beweglichen Typen hat die Staatsdruckerei in Wien Ausgezeichnetes bereits zu Tage gefördert; so verließ erst im Jahre 1858—59 das große Tonwerk von dem berühmten Compositeur Liszt Ferencz die Presse, welches dieser unsterbliche Tonkünstler eigens zur feierlichen Einweihung der heil. Basilika zu Grau komponirt hatte. In dem Schriftsetzer Herrn Schlatzer, von Geburt ein Wiener, besitzt die Anstalt dermalen einen in vieler Beziehung geübten und flinken Notensetzer. Was nun die Kästen der Musiknoten wie überhaupt sämmtliches Meublement dieser Art betrifft, so ist ihr Boden nicht an die Leisten des Kastens festgeschraubt, sondern geleimt, was oft, wenn sich der Boden vom Kasten hie und da löst, nicht unbedeutende Unannehmlichkeiten für den Setzer zur Folge hat.

Ueber die Erfindung der „Melotypie" besitzen wir also so ziemlich authentische Berichte, nicht so aber über die Erfindung der „Kalkographie" d. i. der Kupferstecherkunst. Ueber die Erfindung dieser letzteren Kunst schwebt ein noch ziemlich bedeutendes Dunkel. Die ersten Nachrichten von dem Vorhandensein der Kupferstecherkunst soll, wie Professor Richter in seiner „Handelsgeschichte" angiebt, schon im J. 1440, also zur selben Zeit, als Gutenberg die Buchdruckerkunst erfunden, in Deutschland bekannt worden sein, während andere Quellenangaben diese Erfindung einem gewissen Israel v. Mecheln aus Bockholt, der sie angeblich im J. 1450 gemacht haben soll, zuschreiben. Nach dem „Gutenberg" war der Buchdrucker Conrad Schweinheim der erste, welcher auf die Idee verfiel, Landkarten in Kupfer stechen zu lassen. Nachdem Schweinheim kurze Zeit darauf gestorben war, befaßte sich mit dieser mehr bekannt gewordenen Kunst ein gewisser Arnold Bucking, welcher im Jahre 1478 das von Ptolomäus herausgegebene Werk „Domitius Calderius", welches Schweinheim begonnen, der Vollendung zugeführt haben soll, und wo auch sämmtliche 27 geographische Karten dieses Werkes in Kupfer gestochen sein sollen. Im J. 1462 erschien in Bologna ein von dem Buchdrucker de Lapis herausgegebenes, mit Landkarten, erzeugt im Wege des Kupferstichs, versehenes Werk. Ueber die Art und Weise doch, wie der Kupferstich von Anbeginn erzeugt wurde, liegt nichts Positives vor; doch hat im J. 1634 ein gewisser Abraham Blooteling in Holland ein Instrument erfunden, welches den vorhergegangenen Instrumenten ähnlich gewesen sein soll. Eine andere Gattung von Instrument erfand der Prof. Abraham Bosse aus Tours, welches unter dem Namen Radirnadel bekannt ist. Masson und Rousseau haben durch eine Art von photographischer Gravüre Stahlplatten konstruirt, welche auf der Kupferdruckpresse gedruckt werden konnten. Auch der französ. Mechaniker und Kupferstecher Achill Collas hatte im Jahre 1830 eine Art „Reliefkopirmaschine" erfunden, mittelst welcher er Reliefdarstellungen auf Kupferplatten übertragen hatte. Diese Erfindung war

*) Das Typometrische System oder das Raumverhältniß der Buchstaben in der KK. Hof- und Staatsdruckerei in Wien besteht darin, daß sowohl die Höhe als Breite des Typenkegels durch alle Größen der Schriftcharaktere hindurch eine analoge ist und Höhe wie Breite sowohl statt nach $^1/_4$ Petit, wie dies im Allgemeinen gebräuchlich, nach „Punkten" berechnet wird [1 Punkt = $^1/_4$ Petit]. Das Verdienst, einen durchgehends systematischen Regel eingeführt zu haben, gebührt dem bisherigen Direktor der gedachten Anstalt, Herrn Hofrath Ritter v. Auer, welcher bei Uebernahme dieses Instituts den Umguß der vorgefundenen Schriften, welche sich circa auf 700 Ctr. belaufen haben, auf Grundlage eines einheitlichen Systems veranlaßt hat. Der Typenvorroth, der sich nun nach diesem System in der Staatsdruckerei gegenwärtig vorfindet, beträgt circa 5000 Ctr.
Der Verfasser.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/52

aber nicht neu, denn in London guillochirte man nach dieser Manier schon im Jahre 1803; doch war die Colla'sche Manier zu guillochiren verläßlicher, welcher sich auch Cote in England, Karmarsch in Deutschland und Wagner in Berlin angeschlossen haben. Noch wichtiger war die Erfindung von Carré in Toulon, welcher im J. 1822 die sogenannte „Ekthypographie" erfunden hatte, d. i. den Kupferstich durch Aetzen mit Scheidewasser erhaben herzustellen, daß er für den Druck der Buchdruckerpresse vollkommen geeignet ist. Im J. 1834 ersann der Lithograph und Graveur in Metz, A. Dembour eine viel einfachere und bewährtere Manier im Aetz- und Druckverfahren bei der Ekthypographie.

Die Behandlung übrigens, einen Kupferstich herzustellen, ist sehr verschiedenartig. Nach dem „Gutenberg", dem ich großentheils, was „Kalkographie" anlangt, folge, giebt es 11 Stechweisen oder Stecharten, welche insgesammt in Platten von Kupfer geschehen.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Papier-Zeug-Maschine.

Ein Gegenstand von merkwürdiger Anziehungskraft sowohl auf das Fach-, als Laien-Publikum bildete die Arbeitsleistung der von Völter in Heydenheim auf der Pariser Ausstellung befindlichen Holzzeugmaschine; dieselbe ist auch nicht blos ein Mechanismus, dessen Gang sich hübsch ansieht, sondern sie hat weit mehr zu bedeuten und ist streng genommen die wichtigste Maschine, welche seit langer Zeit aufgetreten, denn sie hilft einem Bedürfniß ab, das von Jahr zu Jahr größer wird, und das bei unseren Zuständen zum Lebensbedürfniß geworden ist, dem des Papiers. Alle Lumpensammler der Welt können schon lange nicht mehr so viel Rohstoff beschaffen, als gebraucht wird, und von allen Ersatzmitteln ist Holz das passendste und noch am leichtesten zu haben. Fichten, Tannen, Espen, Birken, Linden und andere Bäume müssen für die Lumpen eintreten; in den meisten Zeitungsblättern, die wir in die Hand nehmen, steckt mehr oder weniger Holzmasse, 10, 20, 50 Prozent, und überall, wo die Waldbestände noch reichlich sind, arbeiten Völter'sche Holzmühlen. Die Maschine ist in der That eine Art Schleifmühle; ihr erstes Organ ist ein großer laufender Mühlstein, gegen welchen die Holzscheiben durch Schrauben und Federn beständig angepreßt und so, unter fortwährendem Zufluß von Wasser, in Fasern aufgelöst werden. Das Wasser führt diese nach der anstoßenden zweiten Abtheilung der Maschine in einen Kasten, in welchem eine Trommel aus Metalldrahtgewebe sich dreht; hier bleiben die gröbsten Partikeln zurück und kommen in Abgang; das Brauchbare fließt weiter über ein Sieb und wird hier in zwei Sorten — Fertiges und Unfertiges — geschieden; der sich hier theilende Wasserlauf führt beides gesondert fort und zwar das Unfertige nach einem Paar Mühlsteine, zwischen denen es noch weiter zerkleinert — raffinirt wird. In der letzten Abtheilung der Maschine wird alles dort als fertig Ankommende durch Cylinder-Siebe in drei Feinheiten geschieden, und ist nun, nachdem es entwässert und getrocknet worden, die von den Papierfabriken gesuchte Waare, die gewöhnlich in Form dicker Papptafeln erscheint. Nichts wäre leichter, als der Maschine den Mechanismus der eigentlichen Papiermaschine anzufügen, also das Holzzeug mittelst laufenden Drahtgewebes, Walzen und Trockencylinder gleich in Papier zu verwandeln, so daß also die Maschine einerseits Holzabschnitte vergahrte und andererseits endloses Papier ausgäbe, indeß ist solch reines Holzpapier nicht das Gewünschte, das Holz dient am besten als Zusatzmasse. In Zahlen ausgedrückt, stellt sich das Verhältniß etwa folgendermaßen: 1 Centner Holzzeug, der je nach der Feinheit $4\frac{1}{2}$—$6\frac{1}{2}$ Thaler kostet, ersetzt eine Quantität Haderzeug im Werthe von 8—10 Thaler, also ein bedeutender Gewinn für den Fabrikanten oder genauer ausgedrückt für das Papier consumirende Publikum. E.

Theilung des Kreises

mit besonderer Berücksichtigung der Theilung durch den Zirkel.

Vom Grafen **L. von Pfeil**
auf Hausdorf bei Neurode in Schlesien.

Mit 2 Tafeln Abbildungen.

(Fortsetzung.)

§. 8.

Aufgabe.

Den Kreis oder einen Kreisbogen nach einem

beliebigen Verhältniß in ungleiche Theile zu theilen.

Auflösung.

Es seien die Theile, in welche der Kreis oder der Kreisbogen getheilt werden soll, r, s, t, u. Man bringe die Zahlen, wenn Brüche vorhanden sind, auf gleiche Nenner, und setze die Summe der Zähler von $r+s+t+u=n$. Darauf theile man den Kreis oder Kreisbogen nach §. 7 in n Theile, indem man jedoch die Theilung nur so weit ausführt, daß die verlangten Theilungspunkte sich ergeben.

Beispiel 8.

Es sei der Kreis so einzutheilen, daß die Theilungen den Monatslängen in einem Jahr entsprechen. Man setze (Taf. I. Fig. XV.) $n = 365$ (bezüglich 366) und theile nach §. 7 den Kreis so, als ob man 365 Theile erhalten wolle, bezeichne jedoch nur die Haupttheilungen, etwa je 16. Hierauf gebe man jedem Monat seine entsprechende Anzahl Tage, und führe auch die Theilung nur an den entsprechenden Stellen aus. Taf. I. Fig. XV. erklärt das Verfahren hinlänglich.

§. 9.

Wahl zwischen $n = p + m$ und $n = p - m$.

Man wird am bequemsten p so wählen, daß m möglichst klein ist.

Dieses geschieht, wenn man in allen Fällen, wo m kleiner als $\frac{p}{2}$ ist, $n = p + m$ setzt, dagegen wo m größer als $\frac{p}{2}$ sein würde, lieber $n = p - m$ wählt, wodurch dann wieder $m < \frac{p}{2}$ wird.

Nachfolgende Tabelle zeigt die für bestimmte Theilungen zu wählende Formel.

Es wird gewählt:

$n = p + m$.

Für die Theilung	3.		
„ „ „	5.		
Zwischen	8	und	12.
„	16	„	24.
„	32	„	48.
„	64	„	128.
„	256	„	384.

u. s. w.

$n = p - m$.

Für die Theilung	3.		
„ „ „	7.		
Zwischen	12	und	16.
„	24	„	32.
„	48	„	64.
„	128	„	256.
„	384	„	512.

u. s. w.

Indeß kann auch die entgegengesetzte Formel gebraucht werden, sobald m die Hälfte von p nicht allzuweit überschreitet.

§. 10.

Die Wahl der Ziffer für q.

Dieselbe richtet sich nach der Größe des zu theilenden Kreises oder Kreisbogens, und ist im Uebrigen willkürlich, sobald nur q wie gesagt eine Potenz von 2 ist, d. h. sobald sich q durch Halbtheilung auf Eins theilen läßt. Die Ziffern, welche q haben darf, sind also: 2, 4, 8, 16, 32, 64, 128, 256, 512, 1024 ꝛc. Man wählt bequem etwa eine solche Ziffer, wobei die einzelnen Theile zwischen $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{4}$ Zoll fallen, damit man die Zahl der Theilungen gut daneben schreiben kann.

So würde man z. B. bei einem Kreise von 1 Fuß Durchmesser oder 150 Viertelzoll Umfang $q = 256$ setzen, bei einem Kreise von 10 Fuß Durchmesser $q = 2048$ ꝛc.

§. 11.

Der durch die Halbtheilung möglicher Weise zu begehende Fehler kann höchstens doppelt so groß werden, als derjenige, welcher bei der Halbtheilung eines einzelnen Bogens begangen werden kann.

Dieses erhellt aus folgender Betrachtung. Angenommen, es sei ein Kreis oder Kreisbogen z. B. in 128 Theile getheilt, so ist die Hälfte 64, das Viertheil 32, u. s. w., bis auf einen Theil herab mußte 7mal getheilt werden.

Gesetzt, es sei der größte, bei der Halbtheilung zu begehende Fehler w, und dieser Fehler sei bei jeder Halbirung begangen worden, gesetzt ferner, es fielen alle Fehler nach einer Seite hin, so wird die Summe aller dieser Fehler den am Ende begehenden Fehler darstellen.

Der bei 64 begangene Fehler w wird 6mal

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/54

halbirt, w wird also am Ende mit $\frac{w}{64}$ erscheinen.

Der bei 32 begangene, eben so große Fehler wird 5mal halbirt, erscheint also am Ende mit $\frac{w}{32}$

Ebenso erscheint der bei 16 Theilen begangene Fehler am Ende mit $\frac{w}{16}$, der bei 8 begangene Fehler mit $\frac{w}{8}$, u. s. w., zuletzt der bei einem Theil begangene Fehler mit w.

Es ist also die Summe aller dieser Fehler, wenn sie alle auf eine Seite gefallen sein sollten

$$w + \frac{w}{2} + \frac{w}{4} + \frac{w}{8} + \frac{w}{16} + \frac{w}{32} + \frac{w}{64},$$

mithin nicht ganz 2w.

Dieses würde auch für den Fall gelten, wenn man q größer, z. B. 256, 512 u. s. w. angenommen gehabt hätte, immer würde der am Ende begangene Fehler unter w bleiben.

Aus dieser Darstellung erhellt zugleich, daß die zu begehenden Fehler um so wirksamer werden, wenn sie bei mehr vorgeschrittener Theilung begangen worden sind, und daß in der Praxis die Genauigkeit des Resultats hauptsächlich von der richtigen Schätzung des kleinen Bruchs am Ende abhängt, weil die kleinen, in der Halbirung begangenen Fehler theils an sich sehr unbedeutend sind, theils in der Regel nach entgegengesetzten Seiten fallen, und sich ausgleichen werden.

[Fortsetzung folgt.]

Stenographische Bibliothek.

(Aus der Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Ztg.)

Die Bibliothek des königl. stenographischen Instituts in Dresden war, als sie vom damaligen interimistischen Vorstande dieser Anstalt, dem späteren Archivar Schladitz, dem zum commissarischen Vorstande ernannten Geheimen Regierungsrath Häpe überantwortet wurde, kaum eine Bibliothek zu nennen. Es befanden sich in derselben zwar eine große Anzahl Exemplare der seitdem sehr selten gewordenen Anleitung Gabelsberger's, seiner Lesebibliothek und der sogenannten Vervollkommnungen, aber außerdem enthielt sie fast nichts aus der in- und ausländischen stenographischen Literatur. Sofort nachdem der neue Vorstand sein Amt angetreten, begann die Completirung, oder besser gesagt, die eigentliche Begründung der Bibliothek. Einen guten Anfang dazu bot die durch den Schreiber dieser Zeilen vermittelte Acquisition der Sammlung stenographischer Schriften des durch seine Schrift über die Geschichte der Stenographie, sowie als Praktiker in stenographischen Kreisen bekannten Dr. J. Anders in Berlin. Die im Laufe der Jahre durch den Vorstand, sowie den Unterzeichneten im Namen des königl. stenographischen Instituts überall im Auslande angeknüpften Verbindungen bereicherten die Sammlung mit seltenen und werthvollen ausländischen älteren und neueren Werken; daneben wurde jede neue in Deutschland erschienene stenographische Schrift sofort nach ihrem Erscheinen der Bibliothek einverleibt. Und so ist denn jetzt diese Fachbibliothek, wir dürfen es ohne Ueberhebung sagen, die reichste in ihrer Art auf der Welt. Sie zählt circa 1500 Werke, nicht Bände, von welchen etwa 1100 der stenographischen Literatur zugehören, während die übrigen 400 Sprachwissenschaft, Wörterbücher, Geheimschrift, Pasigraphie u. s. w. umfassen. Außerdem besitzt die Bibliothek noch eine fast vollständige Sammlung der Statuten der stenographischen Vereine Gabelsberger'scher Schule, sowie eine reiche Sammlung von Zeitungsnummern, in welchen stenographische Angelegenheiten berührt oder besprochen werden. Der Raum verstattet es uns nicht, auch wäre hierzu nicht der rechte Platz, die hauptsächlichsten Seltenheiten dieser Bibliothek aufzuführen oder zu besprechen; es sei uns nur gestattet, einige dieser Seltenheiten zu benennen. Da sind z. B. hervorzuheben:

Brachygraphia seu ars breviter et Compendiose scribendi, Regulis paucissimis comprehensa, idque Methodo brevi, ac perspicua, tradita; atque exemplis illustrata. Ac Jamprimum Linguae Latinae accommodata. Cujus Necessitas et utilitas Judicibus, Syndicis, Scribis, Medicis, Pastoribus, Omnibusque Studiosis, nec non Concionum Auditoribus: hinc patet; quòd auditor, mediocriter in hac Arte exercitatus, singulas voces et Verba, inter perorandum facile poterit assequi, ac describere. Per J. S. S. V. D. M. Lugd. Batav. Excudebat Abrahamus Verhoeff. CIↃIↃCLXVI.

La Plume Volante: or the Art of Shorthand improv'd. Being the most Exact, Lineal,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/55

Swift, Short and Easy Method of Shorthand Writing, hitherto existant. By William Mason. London 1682.

Curso de la taquigrafia espannola ó sea arte de escribir tan pronto como se habla. Obra utilisima para aprender este arte sin ayuda de Maestro. Su recopilador D. Guilielmo Atanasio Xaramillo. Cadiz: Imprenta de Carenno, valle Ancha. Anno de 1811.

Curso de Taquigrafia mexicana, o sea arte de escribir tan pronto como se habla. Nuevo sistema inventado por D. Ignacio Bustamante. Privilegiado por el supremo gobierno. Mexico. Imprenta de M. Murcia y Comp. Portal del Aguila de Oro. 1855.

En nieuwe Characterkonst, diergelyke noyt in dese Landen gepractiseert is geweest, waer door men met weynigh moeyte, ende in korten tyd sal konnen leeren so kort ende snel te schryven met de ghemelde Characters, als men ordinaris spreken ofte Prediken kan. Uytgevonden by Joh. Reyner, Koopman tot Rotterdam. In's Gravenhage, Gedruckt by Joh. Rammamazeyn, Boeckdrucker in de Wagestraet, voor Johan Reyner 1673.

Korte Handleiding tot het doen van godgeleerte Oeffeningen. Waar in de rechte gesteltheid der Oeffeningen en Oeffenaars word aangewezen, en wat men behoort in acht te nemen omtrent de Uitlegging der H. Schrift. Hier is bygevoegt Een Nieuwe Uitgevondene Character-Kunst of Verhandeling over het Schryven met eenvoudige en gemakkelyke Lettermerken, bequaam om Predikatien onder het gehoor te leeren uitschryven. Nooit te voren aldus in't Licht gegeven. Te Amsterdam, By Bernardus Monrik, Boekverkooper, in De Nes.

Doch genug! Es sei nur noch hinzugefügt, daß die besten Quellen für das Studium der Tachygraphie der Alten sämmtlich, die stenographischen Werke und Zeitschriften Englands und Nordamerika's fast vollständig, ferner alle in Brasilien von M. J. P. da Silva Velho herausgegebenen stenographischen Lehrmittel, alle in Rußland seit Baron v. Korff's Werk erschienenen Werke u. s. w. in der Bibliothek vorhanden sind. Aus dem Vorstehenden ist weiter leicht zu entnehmen, daß diese Bibliothek, abgesehen von ihrem Werth für die Wissenschaft, auch einen nicht geringen Geldwerth repräsentirt und das führt uns denn dazu, der Pflicht der Dankbarkeit zu genügen, die die gesammte stenographische Welt, nicht allein die Gesammtheit der sächsischen Stenographen dem königl. sächs. Ministerium des Innern gegenüber zu erfüllen hat. Nur durch die Munificenz dieser hohen Behörde ist es möglich gewesen, für das Studium der Geschichte der Stenographie im Allgemeinen und der einzelnen im Laufe der Jahrhunderte bei den verschiedensten Völkern aufgetauchten Systeme eine Centralstelle zu schaffen, deren Schätze Jedermann in der liberalsten Weise zur Benutzung offen stehen. Auf diese reiche Bibliothek aufmerksam zu machen und dem königl. Ministerium des Innern öffentlich im Namen der stenographischen Welt zu danken, war der Zweck dieser wenigen Zeilen. Zu weiteren Mittheilungen und Aufschlüssen steht der Unterzeichnete gern bereit.

Dresden, im Sept. 1867.

Dr. Zeibig,
Bibliothekar des königl. stenographischen Instituts.

Anfrage.

In Nr. 24, Jahrgang 1867, theilten Sie mit, daß Herr Fr. Jaenecke an die K. Staatsdruckerei zu Berlin zwei größere Perforir-Maschinen speciell zur Durchlochung von Briefmarken geliefert habe, ja, Sie beschrieben sogar sehr ausführlich, in welcher Art diese Manipulation in genannter Druckerei vor sich gehe! Wie kommt es nun, daß die seit Januar d. J. im Gebrauch befindlichen, ohne Zweifel von der K. Staatsdruckerei zu Berlin gelieferten Norddeutschen Postmarken gar nicht perforirt, sondern blos angepreßt sind, durch welchen Uebelstand ein Zerreißen in der Mitte oder an der Seite der Marken sehr leicht vorkommt? Haben sich die Perforir-Maschinen nicht bewährt oder aus welcher andern Ursache kommen sie nicht zur Verwendung? F. B. in M.

[Wir können Ihnen jetzt darauf keine Antwort geben, werden uns aber erkundigen. D. Red.]

Vermischtes.

Deutsche Zeitungen.

Im Jahr 1868 beträgt die Gesammtzahl der in Deutschland erscheinenden Zeitschriften 2566; davon sind 761 politische, 947 nichtpolitische, aber steuerpflichtige, 858 nichtpolitische steuerfreie,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/56

während 1867 erschienen: 2297 im Ganzen, wobei 687 politische, 813 steuerpflichtige nichtpolitische und 797 steuerfreie nicht-politische, demnach insgesammt eine Zunahme von 269 Zeitungen in einem einzigen Jahr.

Schnellpresse.

Am 29. November 1814 war der Geburtstag der Schnellpresse. Die Leistungen der Schnellpresse sind aber jetzt nach 53 Jahren, verhundertfacht; nicht nur was die Anzahl der Exemplare betrifft, deren man 20 bis 40,000 pro Stunde liefern kann, sondern auch in Bezug auf die Größe der Bogen. Somit hat die Kunst Guttenbergs eine nie geahnte Größe erlangt. Außer vielen Liedern und Gedichten, welche dieselbe verherrlichen, mag auch nachstehendes Akrostichon von Interesse sein.

GUTTENBERG
Umstrahlt von Glorie stehst DU
Tausendfach baut Dir die heutige WelT
Tempel des Ruhmes für Zeit und EwigkeiT
Einzig ist Dein Werk und schwinden kann's niE
Nimm den Segenskranz nach Jahrhunderten hiN
Bauteft Dir selbst das Denkmal auf's GraB
Engel — aus — himmlischer — HöhE
Rufen stets segnend herniedeR
GUTTENBERG

(Corr.)

Briefwechsel.

Herrn **H. W.** in **P.** Die Tafeln sind richtig bei Nr. 3 beigelegt worden, doch sandten wir sie nun nochmals mit Nr. 6; ob W. D. in W. Abonnent unseres Blattes ist, können wir nicht wissen.

Herrn **M. S.** in **L.** Dagegen läßt sich Nichts sagen; die Notizen bitten wir gelegentlich zu senden.

Herren **E. & M.** in **N.** Die von uns eingegangenen Erkundigungen lauten durchweg günstig.

Red. d. J. f. B. in St. P. Nr. 14 und 15 richtig erhalten; unsere Nr. 1—7 gingen heute durch Ihren hies. Commissionair ab.

Herrn J. M. in P. Eingegangen; das Gewünschte geht durch Herrn H. an Sie ab.

Anzeigen.

Hebelpressen mit Doppelgetriebe.

Die von mir verbesserten lithographischen Hebelpressen mit Doppelgetriebe — zwei verschiedene Gänge — empfehle ich den geehrten Druckerei-Besitzern; diese Pressen eignen sich sowohl zum Kunst- und Farbendruck, als auch zu autographischen Arbeiten, da zu den feineren Druckarten der langsamere Gang (welcher etwa dem einer grösseren Sutter'schen Presse entspricht), zu den gewöhnlichen dagegen der Schnellzug genommen wird, welcher gerade die doppelte Geschwindigkeit hat.

Die Stellung der Gänge, d. h. die Umänderung von einem zum andern, erfordert nur eine Zeit von höchstens 2 Minuten, der Preis der Pressen stellt sich durch diese Verbesserung nicht theurer.

Von diesen Hebelpressen, deren ich bereits über 400 abgesetzt habe, fertige ich 15 verschiedene Grössen und halte die gangbarsten nach Möglichkeit vorräthig.

Ausserdem fertige ich eiserne Sternpressen, nach französischer Construction, sowie eiserne Packpressen in allen Sorten und Grössen.

Preis-Courante stehen gratis und franco zu Diensten. Briefe erbitte mir franco.

Berlin, im Februar 1868.

Th. Rüssbült.
Maschinenfabrik in Berlin.
Brunnenstrasse 117.

[101]

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [102]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/57

Unser Lager von
Bunten trocknen Steindruck-Farben in allen Nuancen, zum Druck und Pudern,
Schwarze Steindruck-Farben für Gravir-, Feder-, Kreide-Arbeit;
Französische Kreide-Farben, vorzügliche Qualität;
Steindruck-Firnisse in 7 Stärken;
Umdruck-Farbe;
Wachs-Farbe;
Tusche, beste französ. von Lemercier,
„ „ „ „ Lefranc,
Kreide, lith. „ „ Lemercier;
Walzen, beste deutsche und französische;
Broncen in allen Nuancen und Feinheiten;
do. englische
halten wir bestens empfohlen.
Preislisten stehen franco zu Diensten.
Briefe und Gelder erbitten wir franco.

[102] **Haeckel & Co. in Leipzig.**

Offene Stellen.

Sachsen. Ein geübter **Steindrucker**, welcher in Gravir- und Federmanier bewandert, kann sofort in Arbeit treten bei

Eduard Schmidt
Lithographie und Steindruckerei
in **Buchholz** bei Annaberg. [103]

Baiern. Zum möglichst baldigen Eintritt suche ich einen tüchtigen, in Feder- und Gravir-Manier erfahrenen Lithographen. Offerten und Muster gefälligst mit directer Post an die lithogr. Anstalt der

[104] **Jos. Kösel'schen Buchhandlung**
in Kempten.

Ostpreußen. Sofort zu besetzen ist die Stelle eines **Lithographen**, welcher in Schrift sowohl als auch Zeichnung von Etiquetten und Landschaften [Gravirmanier] bewandert ist.

Auf Offerten unter **T. F.** in **T.** wird die Expedition des Polygr. Centralbl. die Firma nennen. — Briefe werden franco erbeten. [105]

Baiern. Für eine lithographische Anstalt in Nürnberg wird zum baldigsten Antritt ein junger Lithograph gesucht, der Zeichnungen im Gravirfache zu copiren und ein Wenig mit der Feder in Schrift zu arbeiten versteht. Offerten unter **A. M.** in **N.** franco an die Expedition des Polygr. Central-Blattes. [106]

Böhmen. Ein Lithograph, in Schrift und Zeichnung tüchtig, kann bei mir dauernde Condition erhalten und sofort eintreten. Offerten mit Mustersendungen und Gehalts-Ansprüchen sind unfrankirt an mich zu senden.

Wendelin Morauer.
Buch- und Steindruckerei
[107] in Leitmeritz.

Schweden. Ein Kartograph, im Terrain erfahren, und selbstständiger Arbeiter, wird bei hohem Salair und angenehmer Stellung zu baldigstem Antritt gesucht. Offerten mit selbstgearbeiteten Proben franco unter **F. J. Nr. 99** an die Expedition des Polygraph. Centralblattes. [108]

Sachsen. Ein **Schriftlithograph**, welcher auch im Zeichnen bewandert ist, findet sofort Condition bei Unterzeichnetem.

Reflectanten wollen Proben von selbstgefertigten Arbeiten mit Angabe der Bedingungen gelangen lassen an

Eduard Schmidt,
Lithographie und Steindruckerei
in **Buchholz** bei Annaberg. [109]

Schweiz. Für eine größere Druckerei in Zürich werden einige tüchtige Zeichner-Lithographen, welche in Buntarbeit bewandert sind, zu baldigem Antritt gesucht. Näheres auf Franco-Briefe unter **W. & C.** durch die Expedition des Polygr. Centralblattes. [110]

Thüringen. Im Landkartenfach (Schrift und Terrain) tüchtige Lithographen finden sofort Anstellung in **Carl Hellfarth's** lithogr. Anstalt in Gotha.
Proben werden franco erbeten. [111]

Sachsen. Ein Steindrucker, welcher in Kreide-Druck Vorzügliches leistet, findet dauernde Beschäftigung bei

[112] **F. W. Garbrecht**
in Leipzig.

Hessen. Ein junger Lithograph kann unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle zu fernerer Ausbildung erhalten; Offerten franco sub. **L. L.** poste restante **Cassel.** [113]

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/58

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen

Dritter Band. No. 8. 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit $2\frac{1}{2}$ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Johannes Gutenberg

gestorben 24. Februar 1468.

Vierhundert Jahre sind heute seit dem Tode jenes deutschen Mannes verflossen, dessen Erfindung die größte aller Zeiten genannt werden muß! Welche Umwälzungen im religiösen und staatlichen Leben hat die Erfindung der Buchdruckerkunst hervorgebracht, welche Fortschritte in Wissenschaft und Kunst herbeigeführt, in welch großartiger Weise hat sie die Bildung befördert, welche ungeheure Macht mit den friedlichsten Mitteln geschaffen!

Unbestritten herrscht in denjenigen Ländern die größte geistige Freiheit, die höchste Bildung, in welchen die meisten Preßerzeugnisse das Licht der Welt erblicken. Leipzig, als Metropole in typographischer Beziehung, verdankt dem genialen Erfinder mehr als irgend eine andere Stadt, möge sie in oder außer Deutschland liegen; Tausenden allein in dessen Mauern giebt Gutenbergs schwarze Kunst Leben und Wohlstand, Millionen beziehen von Leipzig aus ihre geistige Nahrung!

Es ist auch nur eine Pflicht, die der höchsten Dankbarkeit, wenn wir uns heute an den großen deutschen Erfinder erinnern und sein Andenken segnen! Sein Name lebt fort, unvergänglich für alle Zeiten!

L. T.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/59

Technische Briefe aus Wien.

Von Lj. T—r.

[Fortsetzung.]

Daß über den wirklichen Erfinder und über die Zeit, wenn diese Erfindung gemacht wurde, nichts Authentisches vorliegt, ist in der That um so mehr zu bedauern, als gerade die Kupferstecherkunst eine der edelsten Künste im Gebiete der Graphik bildet. In Oesterreich, wo seit einem Dezennium die Kunst und Industrie so immense Fortschritte gemacht hat, daß man fast glauben müßte, das verjüngte Oesterreich eile mit Riesenschritten dem goldenen Zeitalter entgegen, bewegt sich eben die Kupferstecherkunst leider in einer Sphäre, die jenem Zeitalter, wo Humanitätsideen noch eine Seltenheit waren, fast ganz entspricht. In Frankreich dagegen blüht die Kupferstecherkunst in einem ungewöhnlich hohen Grade. Paris, dieses Paradies des modernen Lebens aller Zeiten, zählte allein, wie Galletti in seiner „allgemeinen Weltkunde" angibt, vor wenigen Jahren noch in der Kupferstecherkunst 391 berühmte und unberühmte Namen, 102 Kupferstecher und 127 Kupferdrucker, welche sich ohne Zweifel bei dem heutigen Aufschwunge der Kunst und Industrie in Frankreich gewiß verdoppelt haben dürften. Das kleine Belgien, der Sitz industrieller Thätigkeit, hatte im J. 1863 laut einer statistischen Mittheilung in der „österr. Wochenschrift" für die Förderung der Kupferstecherkunst allein nicht weniger als 19,747 Frc. 50 Cent. verwendet und nun sollen auch gleichartige Subventionen der Photographie und der Lithographie Seitens der hohen Regierung zu Theil werden. Während sich nun diese drei graphischen Kunstzweige einer ganz besonderen Pflege erfreuen, ist die Typographie Belgiens auf ihre eigene Kraft allein angewiesen, welche eben, da Belgien keine eigene Nationalliteratur besitzt, keine große ist. Vor wenigen Jahren noch erschienen in Belgien 320 Orginalwerke im Drucke, wovon 218 in französischer, 92 in flamänischer, 6 in lateinischer und 4 in deutscher Sprache waren, während der Bücherdruck in dem benachbarten Holland zur selben Zeit, welcher sich auf ca. 700 Werke belaufen haben soll, einen größeren Aufschwung konstatirt.

Der eigentliche Sitz der Kupferstecherkunst ist aber unstreitig in der Stadt der Städte, in London. Nicht nur, daß der Pflege dieser Kunst im großartigsten Maßstabe Rechnung getragen wird, so existiren zu diesem Behufe wie in keinem zweiten Lande der alten Welt eigene „Privatsammlungen von Kupferstichen" (Fawke's, Großvenor's, Hope's, Leicester's und Stafford's), welche der allgemeinen Besichtigung freigegeben sind. Desgleichen macht die Buchdruckerkunst ungeheuere Fortschritte, was schon daraus zu entnehmen ist, daß ein einzelner londoner Buchhändler (in London gibt es über 900 Buchhändler) an Bücherumsatz jährlich ca. 5 Mill. Pfd. Sterl. gleich 50 Mill. Gulden registrirte!

Es steht nun allerdings auch in Oesterreich, resp. Wien, gegenwärtig zu erwarten, daß der Pflege exklusiv vaterländischer Kunst- und Industrie-Erzeugnissen mehr Sorgfalt zugewendet werde, als dem Gewerbebeflissenem durch das in allerneuester Zeit mit so vieler Munifizenz in's Leben gerufene „Kunst- und Industrie-Museum" Gelegenheit geboten ist, Geist und Geschmack zu veredeln.

Mit der Gründung des eben gedachten Instituts ist in der That ein sehr gewaltiger Fortschritt auf kunstgewerblichem Gebiete gemacht worden, denn man hat dadurch mit dem Schönen auch zugleich dem Nützlichkeitsprincipe volle Rechnung getragen. So schön und edel die Sache an und für sich ist, so kann der dadurch zu erreichende Fortschritt sich nur für die specifisch gewerbliche Welt von Wien allein erstrecken, nicht so aber auf die gesammte der Monarchie. Es wäre daher wohl wünschenswerth, daß dergleichen Museen oder wenigstens Töchtermuseen auch in allen übrigen Hauptstädten des Reiches gegründet würden.

Andrerseits wäre aber auch zu wünschen, daß der Arbeiter im Allgemeinen die ihm durch das Museum für Kunst und Industrie so liebreich erschlossene Kunstwelt, dann die Bibliotheken in der Gewerbekammer und im polytechnischen Institute, welche beide für den Gewerbsbeflissenen an jedem Sonn- und Feiertage geöffnet sind, so oft als nur thunlich frequentire, namentlich soll dies der Typograph, da es sich um technische Bildung handelt, thun, besonders soll letzterer aber das Kunst-Museum besuchen, weil er hier

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/60

außer anderen, nicht in sein Fach einschlagenden Kunstobjekten, auch die Typographie in ganz vorzüglicher Repräsentanz vertreten vorfindet.

[Fortsetzung folgt.]

Patentirte Pappen-Ritz-Maschine,

erfunden und construirt

von Karl Krause in Leipzig.

(Mit Abbildung).

Wenn wir uns in die Zeiten zurückversetzen, wo Maschinen für gewerbliche Zwecke noch gar nicht oder nur für sehr wenige Fächer existirten, so möchte wohl Niemand die umstehend abgebildete Maschine für ein Bedürfniß gehalten oder dem Fabrikanten derselben ein rentables Geschäft prophezeit haben; auch heute noch ist der Bedarf im Vergleich zu andern Hülfsmitteln, welche in der Lithographie und Steindruckerei, im Kupfer-, Stahl- und Buchdruck gebraucht werden, ein nicht zu umfänglicher und dennoch hilft die Krause'sche Pappen-Ritzmaschine einem wirklich dringend gefühlten Bedürfnisse ab und wir freuen uns nach eigener Prüfung hinzusetzen zu können, daß dieselbe in Folge ihrer einfachen und durchweg soliden Construction, ihres leichten Ganges und ihrer wirklich enormen Leistungsfähigkeit alle nur denkbaren Ansprüche befriedigt. Es wird schwerlich Jemand unserem Blatte irgendwelche Partheilichkeit vorwerfen können, denn dessen Spalten stehen Jedem zur Benutzung offen und unsere Leser werden gefunden haben, daß wir (beispielsweise bei den verschiedenen Steindruck-Schnellpressen) ja auch Allen Gerechtigkeit wiederfahren lassen, sobald die Artikel sachverständig geschrieben sind, Interesse für unsere Leser bieten und sich von aller Polemik fern halten; aus diesem Grunde glauben wir auch mit gutem Gewissen die Spalten unserer Zeitung der Empfehlung einer Maschine öffnen zu dürfen, welche von einem größeren Theile mit den graphischen Künsten in Verbindung stehender Geschäftsleute mit Freuden begrüßt werden wird.

Die Vollkommenheit, welche die Buchbinder-Kunst und Cartonagefabrikation erreicht hat, ist effektiv nur durch die Mithülfe von Maschinen zu erreichen gewesen, Papierschneide-Maschinen, Pappscheeren, Vergold- und sogenannte Blinddruckpressen, Pappen-Ritz-Maschinen u. s. w. Wenn wir für die Krause'sche Erfindung die Bezeichnung Ritz-Maschine beibehalten, so geschieht es nur, weil sie vom Fabrikanten als die bisher gebräuchlichste und in Folge dessen allgemein verständliche gewählt wurde; eigentlich ist sie nicht richtig und man müßte sie strenggenommen Einprägemaschinen nennen, denn die sogenannten Messer, nämlich die an der Welle sitzenden Stahlscheiben b b ritzen die Pappen nicht, sondern pressen oder prägen sie nur an den betreffenden Stellen ein und bilden stets genau rechtwinkelige Kanten.

Herr Karl Krause selbst schreibt in einem uns vorliegenden Circulaire, durch welches wir auf die Maschine aufmerksam wurden und sie einer genauen Besichtigung unterworfen, Folgendes:

Wenn auch Maschinen zum Ritzen der Pappen bereits in verschiedener Art existiren, so waren dieselben doch noch so unvollkommen, daß es schon seit längerer Zeit mein Sinnen gewesen ist, zu diesem Behufe eine practische und accurat arbeitende Maschine mit großer Leistungsfähigkeit zu construiren und anzufertigen. Beifolgende Illustration stellt eine solche Maschine dar und erlaube mir noch in Kürze Folgendes über dieselbe zu sagen:

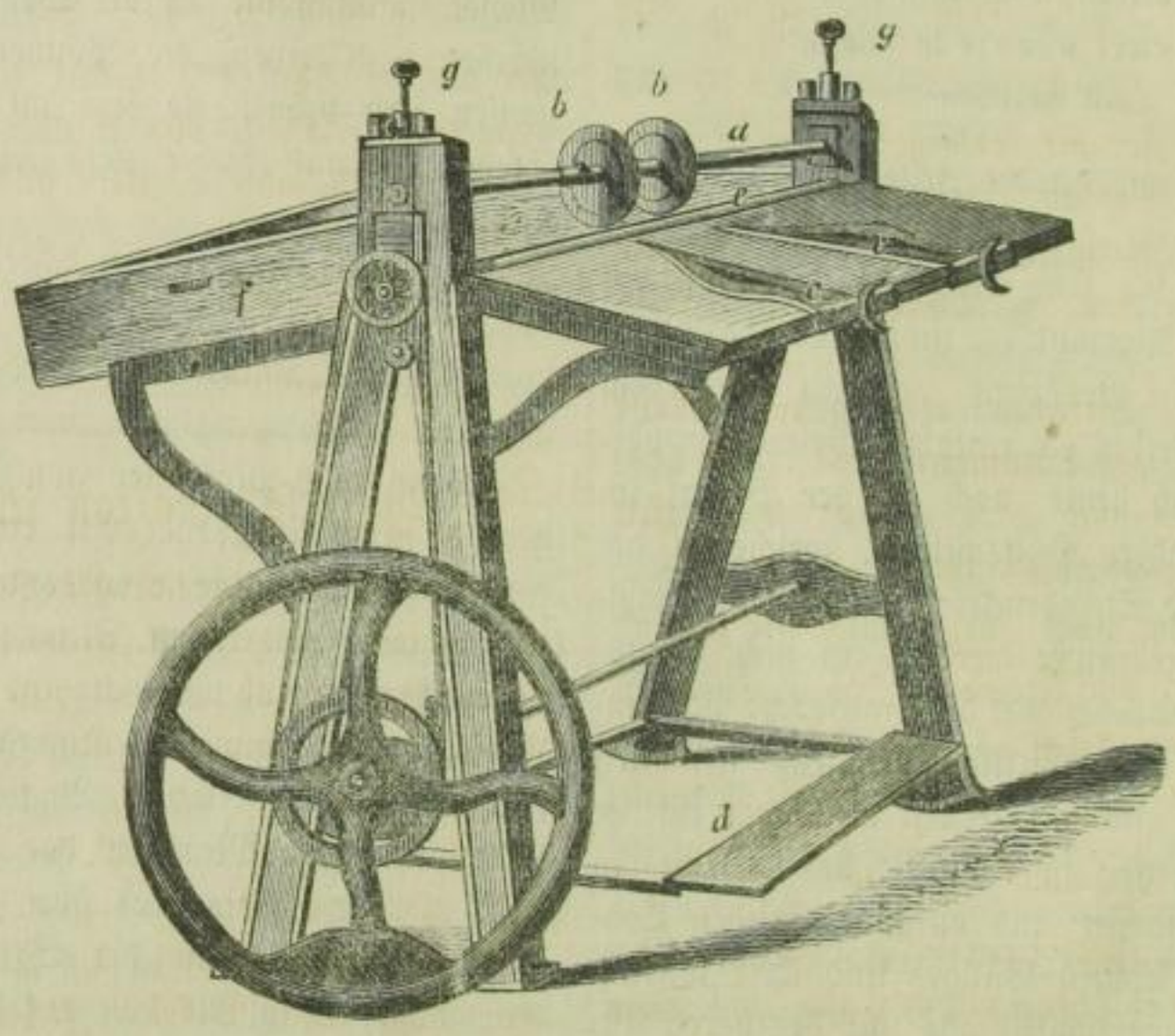
Nachdem die an der Welle a befindlichen Kreismesser b sammt den auf dem Tische angebrachten zwei Winkeln c in die Entfernungen gebracht worden sind, wie die Pappen geritzt werden sollen, wird die Maschine durch den Tritt d in Gang gesetzt und die zu ritzenden Pappen werden zwischen die vorgedachten zwei Winkel gelegt, wo dieselben von der Welle e erfaßt, von den Kreismessern geritzt und in den Kasten f abgelegt werden, in gleicher Geschwindigkeit, als der Arbeiter die Pappen aufzulegen vermag. Um die Maschine tiefer oder flächer ritzen zu lassen und dieselbe je nach Stärke der Pappen stellen zu können, dienen die Schrauben g. — Die Bedienung der Maschine kann durch einen ganz jugendlichen Arbeiter erfolgen, ohne daß es nöthig ist, daß selbiger vorher damit besonders betraut gemacht wird. Die Kreismesser können in ganz beliebiger Anzahl angesetzt werden, je nachdem mehr oder weniger Ritzungen erforderlich sind. Es ist auch die Vorrichtung dabei getroffen, daß jeder Arbeiter sich die Kreis-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/61

messer selbst schärfen kann, obwohl ein Stumpfwerden nur erst nach sehr langem Gebrauch zu erwarten ist, da diese Messer die Ritzung nicht durch Schnitt, als vielmehr durch Druck bewirken. — Auf diese Weise dürfte wohl allen Anforderungen, welche man an eine solche Maschine stellen kann, entsprochen sein.

Der Preis dieser Maschinen, welche selbstverständlich (mit Ausnahme von Tisch und Kasten) ganz von Eisen, resp. Stahl gebaut sind, ist 80 Thlr., incl. zwei stählerner Kreismesser (Scheiben); der Durchgangsraum ist 34 Zoll, doch kann er beliebig verkleinert werden; einzelne Kreismesser mit Vorrichtung zum Befestigen an die Welle werden mit 2 Thlr. berechnet.

M. R.



Patentirte Pappen-Ritz-Maschine.

Theilung des Kreises

mit besonderer Berücksichtigung der Theilung durch den Zirkel.

Vom Grafen **L. von Pfeil**
auf Hausdorf bei Neurode in Schlesien.

Mit 2 Tafeln Abbildungen.

(Fortsetzung.)

§. 12.

Allgemeine Regeln*).

Man kann also die Theilung jedes Kreisbogens, und jedes ganzen Kreises nach folgenden Regeln ausführen:

1) Setze die Zahl der Theile $n = p \pm m$, wo p eine Zahl ist, welche sich durch Halbtheilung bis auf 1 theilen läßt, also 2, 4, 8, 16, 32, u. s. w. mit Berücksichtigung von §. 9.

2) Bestimme die Länge von m Theilen nach §. 3. aus der Halbtheilung des ganzen zu theilenden Kreises oder Kreisbogens q. Verwende insbesondere auf die Schätzung des letzten Bruchs die größte Sorgfalt. Es darf q ebenfalls nur als eine der obigen Zahlen angenommen werden.

3) Finde die Länge von m Theilen nochmals, aber durch Halbtheilung des Bogens von p Theilen.

4) Stimmen beide Längen, wie wahrscheinlich, überein, so vollende die Theilung durch Halbirung von p.

Sollten beide Längen jedoch nicht genau über-

*) Für Nichtmathematiker.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/62

einstimmen, so war m von Anfang unrichtig bestimmt. Dann

5) finde die Differenz beider Bogen von m Theilen gleich d, indem du die Bogen von einander abziehest.

6) Aus dieser Differenz bestimme den bei m begangenen Fehler x, indem du d mit $\frac{p}{n}$ multiplicirst, also $x = \frac{p}{n} \times d$ setzest, wobei der Bruch verkleinert wird.

7) Nachdem so die richtige Länge von m Theilen ermittelt worden, theile den Bogen von p Theilen durch fortgesetzte Halbirung, wodurch auch der Bogen von m Theilen getheilt sein wird.

Auf die in vorstehendem erwähnte Weise können alle beliebigen Theilungen des Kreises oder eines Kreisbogens mit ganz gleicher Leichtigkeit und Genauigkeit ausgeführt werden.

Es mögen hier noch einige Aufgaben folgen:

9) Um z. B. den Kreisbogen in 3 Theile zu theilen, setze man (Taf. I. Fig. 16.) $3 = 2 + 1$, denke den Bogen etwa in $q = 16$ Theile getheilt, und schneide $\frac{16}{3} = 5\frac{1}{3}$ solcher Theile ab. Den übrig bleibenden Bogen theile man in $p = 2$ Theile, und vergleiche einen der Theile mit dem abgeschnittenen Bogen. Ist die Hälfte dem abgeschnittenen Bogen nicht gleich, so nehme man von dem Unterschied $\frac{2}{3}$, und es wird dadurch die richtige Länge eines Dritttheils gefunden sein.

Man hätte auch $3 = 4 - 1$ setzen können, wo man dann den Bogen verlängern mußte.

10) War etwa der Kreis (Taf. I. Fig. 17.) in 7 Theile zu theilen, so würde man $7 = 8 - 1$ setzen, also $n = 7$, $p = 8$, $m = 1$. Man konnte nun den Kreis etwa in $q = 128$ Theile getheilt denken, und setzen:

$$z : 128 = 1 : 7,$$

woraus:

$$z = \frac{128}{7} = 18\frac{2}{7}$$

folgt.

Man würde also durch Halbtheilung des Kreises finden 128, 64, 32, 16, 24, 20, 18, 19 und zwischen 18 und 19 die Länge $\frac{2}{7} = 0{,}286$ schätzen, wie §. 3. am Ende gezeigt wurde*). Man halbirte nunmehr p; zwischen 1 und 7 und zwar 4, 2, 1. Traf dieser Theil wider Erwarten nicht auf die Länge m aus q, so ergäbe sich (Taf. I. Fig. 13.) eine Differenz $BB' = d = \frac{7}{8}x$, und $x = \frac{8}{7}d$. Man würde also BB' in 7 Theile oder auch 8 Theile**) theilen, und davon 8 oder respective 9 Theile von B über B' hinaus nach B'' übertragen, und $x = BB''$ und auch $AB'' = m$ Abtheilungen erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Papierfabrikation in Japan.

Die zur Papierbereitung in Japan angewandte **Daphne papyrifera (Mitsu-mata)** ist ein kleiner Baum, der nicht in Japan wild wächst, sondern kultivirt wird. Im Mai oder Juni werden die Samen gesammelt, hierauf mit Erde vermischt und in einem Sack eingeschlossen in eine Erdgrube gelegt, um sie gegen Frost und Regen zu schützen. Im folgenden Mai wird die Aussaat vorgenommen; auch durch Absenker kann man eine Vermehrung vornehmen, die Vervielfältigung durch Samen ist aber bei Weitem vorzuziehen. Die Samen gehen bald nach der Aussaat auf und die junge Saat wird zum nächsten Winter durch Matten geschützt. Im April des folgenden Jahres werden die Pflanzen ausgezogen und pikirt und zwar an solchen Orten, die der Sonne stark ausgesetzt sind. Im Winter des dritten Jahres werden dann die Zweige, welche 1—2 Metres Länge haben, bis auf 15 Centimetres über dem Boden abgeschnitten, und in derselben Weise verfährt man in den folgenden Jahren.

Ein anderer Halbstrauch, den man Gampi nennt, liefert gleichfalls Papier. Er wächst zwar wild, wird aber auch in derselben Weise kultivirt als der Mitsu-mata. Der Gampi liefert ein

---

*) Es sind hier und in den folgenden Beispielen größere Kreise vorausgesetzt, als die Figuren angeben.

**) Was der Kleinheit wegen angeht.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/63

feineres Papier als der Mitsu-mata und dieser wiederum feineres als der Kamixo-ki. Dieser letztere, also eine dritte Papierpflanze, wird besonders zu den Papierarten verwandt, welche sehr widerstandsfähig sein müssen.

Die Papierfabrikation ist bei allen diesen Pflanzen ganz gleich: Wenn die Zweige geschnitten sind, macht man daraus Bündel, die man oben und unten galinirt und mit Stroh umgiebt; ehe die Zweige nun Zeit haben zu trocknen, setzt man sie heißen Wasserdämpfen aus, indem man das eine Ende der Bündel über ein Gefäß mit siedendem Wasser hält. Wenn man nun sieht, daß durch den Dampf die Rinde am unteren Ende der Zweige etwa in einer Länge von 3 Centimeter loszugehen beginnt, so hört man mit der Operation auf und reißt schnell alle Rinde von den Zweigen; diese Rinde wird bis zur Brüchigkeit an der Sonne getrocknet; man muß dieselbe sehr vor Feuchtigkeit schützen, da sie sehr hygroscopisch (Feuchtigkeit anziehend) ist und sich schnell mit Schimmel bedeckt.

Wenn man nun das Papier bereiten will, legt man die Rinde in Wasser und raspelt die Epidermis ab, dann läßt man die erstere zum Bleichen einige Stunden im Wasser, endlich wird sie in Stücke zerschlagen, die man in einem Mörser zerreibt. Das Mehl, welches das Resultat dieser Operation ist, giebt nun die Grundmasse des Papiers. Zu dieser werden in einen Sack eingeschlossene Wurzeln von Hibiscus oder Amarillis oder Hydrangea gethan, welche den Leim zu dem Papier liefern. Sehr dünn und mattenartig sehr dicht aneinander gelegte Bambusstäbe bilden zu gleicher Zeit ein Sieb und die Form, auf welcher das Papier ausgebreitet wird. Durch eine Vor- und Rückbewegung bringt man nun alle Fasern in eine gleiche Längsrichtung, wodurch dem Papier eine beträchtliche Consistenz in transversaler Richtung gegeben wird. Die so behandelte Papiermasse wird auf eine glatte Platte gelegt und hier getrocknet.

(Cosmos.)

Vermischtes.

Auszeichnungen.

Herr Alphonse Devrient, Theilhaber der bekannten Firma: Giesecke & Devrient in Leipzig, ist von S. M. dem König Johann von Sachsen in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen zum Ritter des Albrecht-Ordens ernannt worden.

Daß auch treue Pflichterfüllung und Anhänglichkeit an das Geschäft dann nicht unbelohnt bleiben, wenn es in untergeordneter Stellung geschieht, zeigt die Seitens S. M. des Königs von Sachsen erfolgte Verleihung der zum K. S. Albrechtsorden gehörigen Medaille in Silber an den Markthelfer Lehmann, der, wie wir in Nr. 4 berichteten, vor Kurzem den 50. Jahrestag seines Eintrittes in die Druckerei von C. P. Melzer in Leipzig feierte.

Factor Garcin †.

Straßburg, 17. Januar 1868. Heute haben wir den Dogen der französischen Typographie, Herrn Jacques Maximilian Garcin, ältesten Factor der Buchdruckerei von Wwe. Berger-Levrault & Sohn, zu seiner letzten Ruhestätte begleitet. Wir theilten Ihnen vor Kurzem die freudige Nachricht mit, daß demselben das Kreuz der Ehrenlegion ertheilt worden war; mit betrübtem Herzen machen wir Ihnen daher heute Mittheilung dieser Trauerbotschaft.

Sein Tod erfolgte durch einen Lungenschlag, nachdem der würdige Greis im Alter von 86 Jahren die Krisis eines hitzigen Lungenfiebers bereits überstanden hatte.

Die allgemeine Theilnahme an diesem Trauerfalle drückte sich durch große Betheiligung am Leichenzuge aus; die höchsten Civil- und Militärbehörden waren dabei vertreten, die zahlreichen Freunde und das Personal der hiesigen Druckereien folgten dem Sarge.

Ein weiterer Verlust für die hiesige Typographie ist der fast gleichzeitig erfolgte Tod des Druckereifactors und Leiters des Farbendruckes in der Silbermann'schen Buchdruckerei.

J. f. B.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/64

Einfaches Verfahren, um aus Leim Gelatine herzustellen.

(Nach Puscher in Nürnberg.) Man weicht 4 Pfd. guten Leim zwei Tage hindurch in 6 Maß guten doppelten Essig, wovon die Unze 40—45 Gran kohlensaures Kali sättigt, ein. Hierauf schüttet man den Essig ab, bringt den aufgequollenen und ganz krystallhellen, nur schwach gelblich gefärbten Leim zur Entfernung der noch darin enthaltenen kleinen Mengen von Essigsäure und essigsauren Salzen in ein Holzsieb und hängt dieses über Nacht in eine Wanne mit kaltem Wasser. Der so entsäuerte Leim giebt erwärmt und auf Glastafeln gegossen, weiße Gelatinefolien, die jedoch etwas spröder sind als die aus Knochen fabrizirten, weshalb man dem Leim, je nach der Jahreszeit, mehr oder weniger kleine Mengen an Glycerin zusetzen muß. Ist ein guter Leim verwendet worden, so steht die daraus erhaltene Gelatine in keiner Beziehung der Knochen-Gelatine nach, da bekanntlich ein guter Leim besser bindet als Gelatine. Das Prinzip dieser Methode ist dasselbe, wie bei der Fabrikation des Knochenleimes (Gelatine). Durch die Anwendung der schwachen, flüchtigen Essigsäure wird aber die Bindekraft des Leimes weniger zu leiden haben, als es bei der Anwendung von Salzsäure zur Darstellung von Knochenleim der Fall sein muß. Auf diese Weise kann man sich Gelatine für 6 Sgr. pr. Pfd. herstellen. D. J.

Briefwechsel.

Herrn **B. D.** in **L.** Direct beantwortet.

Herrn **J. S.** in **W.** Per Post erledigt.

Herrn **L. K.** in **N.** Wenden Sie sich an die Ihnen gegebenen Adressen.

Herrn **F. T.** in **N.** In den letzten Nummern werden verschiedene Drucker gesucht, wie Sie gefunden haben werden.

Herren Gebr. **W.** in **B.** Eingegangen und per Post besorgt.

Herrn **C. E** in **K.** Sie haben sehr gegen ihr Interesse gehandelt; mehr kann doch Herr M. nicht thun, als Ihnen 66 fl. Vorschuß schicken; wenn Sie es ganz oder theilweis zurücksenden, so sind Sie selbst schuld, wenn Sie die Stelle nicht erhalten.

Anzeigen.

Notiz.

Wir bitten dringend, den an uns gelangenden Anfragen wegen Angabe von Adressen (Lithographen, Drucker etc.) stets zur Frankirung der Antwort das Rückporto in Norddeutschen Postmarken beizulegen, da unangenehme Erfahrungen (Retourweisung unserer Briefe) uns veranlassen, die Zuschriften sonst unbeantwortet bei Seite zu legen.

[114] **Redaction des Polygr. Centralblattes.**

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität —

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [115]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/65

Unser Lager von
Bunten trocknen Steindruck-Farben in allen Nuancen, zum Druck und Pudern,
Schwarze Steindruck-Farben für Gravir-, Feder-, Kreide-Arbeit;
Französische Kreide-Farben, vorzügliche Qualität;
Steindruck-Firnisse in 7 Stärken;
Umdruck-Farbe;
Wachs-Farbe;
Tusche, beste französ. von Lemercier,
„ „ „ „ Lefranc,
Kreide, lith. „ „ Lemercier;
Walzen, beste deutsche und französische;
Broncen in allen Nuancen und Feinheiten;
do. englische
halten wir bestens empfohlen.
Preislisten stehen franco zu Diensten.
Briefe und Gelder erbitten wir franco.

[116] **Haeckel & Co. in Leipzig.**

Offene Stellen.

Schweiz. Für eine größere Druckerei in Zürich werden einige tüchtige Zeichnen-Lithographen, welche in Buntarbeit bewandert sind, zu baldigem Antritt gesucht. Näheres auf Franko-Briefe unter **W. & C.** durch die Expedition des Polygr. Centralblattes. [117]

Sachsen. Ein **Schriftlithograph**, welcher auch im Zeichnen bewandert ist, findet sofort Condition bei Unterzeichnetem.

Reflectanten wollen Proben von selbstgefertigten Arbeiten mit Angabe der Bedingungen gelangen lassen an

Eduard Schmidt
Lithographie und Steindruckerei
in **Buchholz** bei Annaberg. [118]

Böhmen. Ein Lithograph, in Schrift und Zeichnung tüchtig, kann bei mir dauernde Condition erhalten und sofort eintreten. Offerten mit Mustersendungen und Gehalts-Ansprüchen sind unfrankirt an mich zu senden.

Wendelin Morauer
Buch- und Steindruckerei
[119] in Leitmeritz.

Schweden. Ein Kartograph, im Terrain erfahren, und selbstständiger Arbeiter, wird bei hohem Salair und angenehmer Stellung zu baldigstem Antritt gesucht. Offerten mit selbstgearbeiteten Proben franco unter **F. J. Nr. 99** an die Expedition des Polygraph. Centralblattes. [120]

Sachsen. Ein Steindrucker, welcher in Kreide-Druck Vorzügliches leistet, findet dauernde Beschäftigung bei

F. W. Garbrecht
[121] in Leipzig.

Sachsen. Ein geübter **Steindrucker**, welcher in Gravir- und Federmanier bewandert, kann sofort in Arbeit treten bei

Eduard Schmidt,
Lithographie und Steindruckerei
in **Buchholz** bei Annaberg. [122]

Baiern. Zum möglichst baldigen Eintritt suche ich einen tüchtigen, in Feder- und Gravir-Manier erfahrenen Lithographen. Offerten und Muster gefälligst mit directer Post an die lithogr. Anstalt der

Jos. Kösel'schen Buchhandlung
[123] in Kempten.

Sachsen. Tüchtige Steindrucker (Kreidedrucker) finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohne in der Steindruckerei von

[124] **C. G. Röder** in Leipzig.

Thüringen. Im Landkartenfach (Schrift und Terrain) tüchtige Lithographen finden sofort Anstellung in **Carl Hellfarth's** lithogr. Anstalt in Gotha.
Proben werden franco erbeten. [125]

Lübeck. Ein tüchtiger, zuverlässiger und solider Drucker in gesetzten Jahren, der in allen Fächern der Steindruckerei Erfahrungen hat und sich hauptsächlich für Ueberdrücke qualificirt, auch der Art zuverlässig ist, daß ihm die Oberaufsicht über die übrigen Arbeiter, circa 16 an der Zahl, mit übertragen werden kann, wird unter annehmbaren Conditionen zu engagiren gesucht. Die Stellung **ist dauernd**, und der Antritt Ende März d. J. Reflectanten mit anerkannt guten Empfehlungen versehen, erfahren das Nähere bei Rich. Appunn in Leipzig. [126]

Stelle-Gesuch.

Ein **Lithograph** in Schrift und Zeichnung, Kreide- und Farbendruck bewandert, sowie im Entwerfen geübt, verheirathet, sucht sofort eine dauernde Stellung.

Offerten unter **C. E.** in **K.** gefl. franco an die Expedition des Polygr. Centralblattes in Leipzig. [127]

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/66

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen

Dritter Band. No. 9. 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit $2^1/_2$ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Technische Briefe aus Wien.

Von Lj. T—r.

[Fortsetzung.]

„Aus einer gut gewählten Reihe mitunter sehr kostbarer Handschriften der k. k. Hofbibliothek — so berichtet der „W. Lloyd" — lernt man auch die Entwickelung der Schrift von den quadratischen Formen des XV. und XVI. Jahrhunderts kennen und wird hierauf bei einigen Inkunabeln, unter denen sich die wichtigsten Spezimina, als: die Gutenberg-Bibel, das erste mit Ausgabe des Druckjahres und des Druckes (1457 bei Fust und Schöffer in Mainz), das älteste mit gedruckten Holzschnitten versehene Buch u. s. w. befinden, durch die splendide Technik, zu der es der Buchdruck gleich in den ersten Jahren seiner Uebung brachte, gefesselt. Proben der äußeren Bücherausstattung zeigen die gewichtigen Lederschalen, mit denen in den Klosterbüchereien die kostbaren Schätze auf Jahrhunderte hinaus geschützt waren, sammt ihren Eckbeschlägen, Klammern und Schließen, deren oft sehr mißverständliche Wiederholung wir in photographischen Albums begegnen, und auch den zierlichen Maroquinband aus der Bibliothek Prinz Eugen's von Savoyen, wie sich ihn die Salonliteratur des vorigen Jahrhunderts zum Modegewand gewählt hatte." Aus diesen wenigen Worten ist also zu entnehmen, daß für die wißbegierigen Typographen in der That eine reiche und gewählte Auswahl typographischer Antiquitäten, unter welchen ohne Zweifel auch solche, welche aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert herstammen und welche in Folge ihrer vorzüglichen historischen symbolischen und ornamentalen Titelblätter einen ganz besonderen Werth haben, vertreten sein werden, vorhanden ist, wo er stets Nahrung für Geist, Gemüth und Geschmack finden kann. Wie nun für den Typographen, so ist auch für den Arbeiter jedweden Gewerbes durch Ausstellung von Kunstgegenständen Sorge getragen worden. Leider ist aber ein großer Theil der Arbeiter nur schwer dazu zu bewegen, der Sache mehr Aufmerksamkeit als sie verdienen würde, zuzuwenden, welcher Vorwurf namentlich aber die Typographen ganz besonders trifft. Allerdings war der Besuch Seitens der Arbeiter im Allgemeinen ein ziemlich lebhafter, wie es aber mit der Empfänglichkeit für Eindrücke des Schönen und Nützlichen aussieht, ist eine andere Frage. Es läßt sich nicht leugnen, daß der größte Theil der Arbeiter, wenn er noch so thätig ist, an eine gewisse „Trägheit des Geistes" gewohnt ist, welche ihn für alle ästhetischen Eindrücke gewissermaßen unempfänglich macht. Was ist aber die Ursache, daß der Arbeiter im Allgemeinen für das Schöne und Nützliche noch so unempfänglich ist? Diese Frage beantwortet die „W. Z." und der „W. L." sehr treffend, indem sie sagen, „daß in dem

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/67

„Deutschen" ein unbesiegbarer Zug liegt, sich, nachdem er das Arbeitskleid ausgezogen und sich zur abendlichen Erholung hingesetzt hat, unmittelbar auf das Meer der hohen Politik zu wagen. Sobald der Handwerker sein Schurzfell abgethan und sein Glas Bier zu den Lippen geführt hat, versucht er dem Kaiser Napoleon und dem Lord Palmerston in der Seele zu lesen, erörtert die weltliche Herrschaft des Papstthums und trägt Sorge für die Zukunft der Donaufürstenthümer. (Oho!) Für oder gegen eine englische Parlamentsreform, für oder gegen Garibaldi, für oder gegen den amerikanischen Sonderbund nimmt er leidenschaftlich Partei; die Angelegenheiten seiner Commune, seines Bezirkes betrachtet er mit der augenfälligsten Gleichgiltigkeit. Zwischen seiner Werkstatt und dem Fortschritte der Menschheit im Allgemeinen liegen keine Interessen, die ihn berühren." . . Leider sind diese Worte großentheils sehr wahr! . . Doch möge man wohl bedenken, daß der Arbeiter —* sprechen wir vom Typographen speziell — täglich 10, sage: zehn volle Glockenstunden seinem Berufe obliegt und hier mit Aufopferung aller seiner geistigen und physischen Kräfte leistet, was er eben zu Folge seiner geistigen Unmündigkeit zu leisten im Stande ist. Ertönt nun der Glockenschlag der siebenten Abendstunde, so ist er, belauscht er den Gang der Weltereignisse, froh, wenn er ein Bischen von dem „kannegießern" kann, was Volksblätter bringen; ist er hingegen ein Dandy, so ist er wieder froh, wenn er in den Stunden seiner heiligen Freiheit — sein Liebchen an's Herz drücken kann; hat der Arbeiter aber einen praktischen Sinn für das Gute, Schöne und Nützliche, so zeigt er gewiß auch, daß er seine karg zugemessene freie Zeit seiner Werkstätte und dem Fortschritte des Menschengeschlechtes im Allgemeinen — so weit dies in seinen Kräften liegt und sein Beruf mit sich bringt — gern opfert. Von diesem Standpunkte betrachtet, muß man heute das Leben und Streben der Typographen beurtheilen. Der verständige Arbeiter, der seine Feierstunden nicht mit Allotriaden in der Schenke vergeudet, weiß sehr gut, wie weit er sich vom sichern Ufer des bürgerlichen Lebens auf das tobende Meer der hohen Politik hinaus wagen darf; ein solcher Arbeiter wird sich gewiß nicht einmal dann hinaus wagen, wenn die See im spiegelglatten Flusse geht, welche selbst dann ihn erbarmungslos verschlingen würde, wenn er mit vollen Segeln einer richtigen Erkenntniß einher schwimmen würde.

(Schluß folgt.)

Theilung des Kreises

mit besonderer Berücksichtigung der Theilung durch den Zirkel.

Vom Grafen **L. von Pfeil**
auf Hausdorf bei Neurode in Schlesien.

Mit 2 Tafeln Abbildungen.

(Schluß)

11) Wäre ein andermal der Kreis (Taf. II. Fig. 18.) in 39 Theile zu theilen, so würde man

$$n = 39 = 32 + 7$$

setzen, und aus der Halbtheilung von vielleicht $q = 512$ finden:

$$z : 512 = 7 : 39,$$

also

$$z = \frac{512 \times 7}{39} = 91\frac{35}{39}.$$

Man würde den Kreis theilen 512, 256, 128, 64, 96, 80, 88, 92, 90, 91 und zwischen 91 und 92, vielleicht durch weitere Halbtheilung nach §. 3., den Bruch $\frac{35}{39}$ angeben, und so den Bogen für 7 Theile erhalten. Hierauf würde man p halbiren zwischen 7 und 39, nämlich 23, 15, 19, 17, 16, die so erhaltene Länge von 16 bis 23, also von 7 Theilen mit der Länge von 39 bis 7 vergleichen. Fände sich ein Unterschied, so würde man $x = \frac{32}{39}.d$ finden. Man würde, weil der Bruch unbequem ist, $\frac{32}{39} = \frac{32}{40}$ oder $\frac{4}{5}$ setzen, und $\frac{4}{5}.d$ von B aus gegen B' (Taf. I. Fig. 13.) hin nach $BB'' = x$ übertragen und AB'' als den richtigen Bogen von $\frac{7}{39}$ erhalten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/68

Für die praktische Ausführung wird man bisweilen BB''—BB' setzen können, sobald BB' und m nur klein sind. So

12) wäre z. B. die Theilung des Kreises (Taf. II. Fig. 19.) in 31—32—1 Theile zu bewirken, so würde man:

$$z:64-1:31,$$

also

$$z=\frac{64}{31}=2\frac{2}{31}$$

bestimmen, darauf den übergreifenden Bogen 31, 1, 16, 31, 1 durch Halbirung theilen, nämlich 16, 8, 4, 2, 1, und wenn es nöthig wäre, eine Differenz BB'—d berichtigen, indem man

$$x=\frac{32}{31}.d-d$$

setzte.

13) Es sei hier noch die Theilung des Kreises (Taf. II. Fig. 20.) in 360 Grade angegeben. Da $360=8\times45$, so wird man den Kreis in 45 Theile zu theilen, und diese durch Halbtheilung auf 360 zu bringen haben.

Es ist $45=32+13$, also $n=45$, $p=32$, $m=13$.

Man suche den Bogen für $\frac{13}{45}$, indem man erst die Länge dieses Bogens

$$z=\frac{q\times13}{45} \text{ etwa } z=\frac{64\times13}{45}=18\frac{22}{45}$$

in $\frac{1}{64}$ des Kreises ausgedrückt findet, also $\frac{1}{4}$ des Kreises und noch $2\frac{22}{45}$ desselben. Den so erhaltenen Bogen für $\frac{13}{45}$ des Kreises nimmt man als m Theile, und verfährt weiter nach §. 4 bis 7.

14) Man sieht übrigens hieraus, daß es auf die Zahl der Theile gar nicht ankommt. Um z. B. den Kreis (Taf. II. Fig. 21.) in 359 Theile zu theilen, welches eine Primzahl ist, so wurde $359=256+103$ gesetzt. Der Bogen von 103 Theilen wurde aus $q=512$ gefunden, indem man

$$z=\frac{512\times103}{359}=146\frac{316}{359}=146{,}88$$

Abtheilungen des Kreises bestimmte, worauf man weiter nach §. 4. und §. 7. (erster Fall) verfuhr. Sind die Theile sehr klein, so wird man beim Zeichnen zuletzt mit dem Augenmaß halbiren*).

Aus dem Gesagten erhellt, daß man sich durch das vorgeschlagene Verfahren, auch praktisch, der absolut richtigen Theilung des Kreises beliebig nähern kann. Je größer die Kreise sind, desto größer wird auch die zu erlangende Genauigkeit sein, weil die Größe des möglichen Fehlers nur allein von der Möglichkeit abhängt, ihn noch wahrzunehmen. Es wird darum, ins Besondere für Mühlräder und deren Modelle, die Theilung eine Genauigkeit geben, wie sie selbst durch die besten jetzt gebrauchten Theilscheiben schwerlich zu erreichen sein möchte. Wenn man sich jedoch für die Erkennung und Bezeichnung der Theilungspunkte mikroskopischer und mechanischer Vorrichtungen bedienen wollte, so würde man gleichsam jeden beliebigen Grad von Genauigkeit erreichen können.

Theoretisch betrachtet, ist das Verfahren absolut richtig, sobald man einräumt, daß die sehr kleinen Bogen d und x für gerade Linien angesehen werden können, indem sich bekanntlich jede gerade Linie in eine beliebige Anzahl gleicher Theile, also hier in n Theile theilen läßt. Ebenso folgt theoretisch die Richtigkeit aus dem Umstande, daß man sich der verlangten Genauigkeit ohne Ende nähern kann, da sich ein gegebenes Maas des Kreisbogens ohne Ende in engere und engere Grenzen einschließen läßt. Diese Behauptungen gelten von beiden Methoden der Theilung, sowohl der in §. 3., als auch in der §. 6. und 7. entwickelten. Das Verfahren ist ebenso genau und ebenso rationell, wie die Bestimmung der Ziffer II. In einem wie in dem andern Fall ist es unmöglich, ein Verhältniß rational auszudrücken, welches seiner Natur nach irrational ist. Die Theilung durch zwei hat mindestens den Vortheil, daß sich das Resultat auch constructiv darstellen läßt, was bei einer Zahlenreihe nach dem decadischen System bekanntlich nicht angeht.

Das Verfahren ist gewissermaßen einer unendlichen Reihe zu vergleichen, welche sehr schnell zusammenläuft.

---

*) Eine Theilung des Kreises in 359 Theile dürfte mit den bis jetzt bekannten Hilfsmitteln, selbst mit Anwendung trigonometrischer Rechnungen, kaum ausführbar gewesen sein.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/69

Das Gesetz dieser Reihe für die Bestimmung von m, arithmetisch ausgedrückt, wenn $\frac{P}{Q}$ die Länge des zu theilenden Kreisbogens, und P den Umfang des zu theilenden Kreises bedeutet (wobei also Q = 1 wird), würde sein:

$$m \frac{P}{Q} \left\{ \frac{1}{2} + \frac{1}{4} + \frac{1}{8} + \frac{1}{16} \ldots \right\}$$

die Reihe fortgesetzt nach dem Bedürfniß der Genauigkeit.

Man würde sich mit Benutzung des so eben entwickelten Systems mit großem Vortheil der Theilmaschine für astronomische Instrumente bedienen können, um davon Theilscheiben von großer Genauigkeit abzunehmen.

Es enthalten diese Instrumente einen Fundamentalkreis, welcher auf den größeren bis auf eine Minute, also in 21600 Theile unmittelbar getheilt ist, und jede Zwischenabtheilung läßt sich mit Hülfe von Mikrometerschrauben in großer Vollkommenheit darstellen.

Man würde hiernach für jede beabsichtigte Theilung die Bogenlänge von m Theilen bezeichnen, und hierauf die einzelnen Theile durch Halbtheilung mit Hülfe der Theilmaschine auftitzen. In dieser Weise würde man eine Fundamentaltheilscheibe darstellen, von welcher alsdann gewöhnliche Theilscheiben abgenommen werden könnten.

Falz-Maschinen.

(Mit Abbildung.)

Das Falzen von Papier ist zu jeder Zeit eine höchst langweilige Arbeit gewesen und bei der Einfachheit des Verfahrens hätte man annehmen sollen, daß die Construction einer Maschine, welche diese Arbeiten besorgt, keine Schwierigkeiten irgend welcher Art bieten könnte. Und dennoch war die Sache durchaus nicht so einfach, als es den Anschein hatte, weil trotz der scheinbaren Einfachheit eine Anzahl Factoren ins Spiel kommen, welche berücksichtigt werden mußten, um die Maschine für alle Zwecke brauchbar zu machen; dazu gehört: die Verschiedenheit der Formate des Papiers, die Verschiedenheit der Dimensionen, in welchen das Papier gefalzt werden soll, die Genauigkeit, mit der das Falzen zu geschehen hat, die Einrichtung, gleichzeitig die Satinage zu erlangen und die Möglichkeit, das gefalzte Papier auch durch dieselbe Maschine heften zu können. Jeder Sachverständige wird einsehen, daß von einfacher Bauart unter solchen Umständen nicht die Rede sein kann und so finden wir denn, daß die Maschine eine ziemlich complicirte geworden ist, welche aber auch allen Anforderungen entspricht, denn sie enthält Stell-, Falz-, Satinir- und Heftapparat; letzteres ist bei den billigeren Maschinen weggelassen worden.

Was vor 20 Jahren noch durch Menschenhand möglich war, ist unter jetzigen Verhältnissen nicht mehr zu erreichen; wie könnten z. B. Zeitungen, welche in Auflagen von 10—250,000 Exemplaren erscheinen, in Folge des Bedürfnisses aber so zu sagen auf eine bestimmte Minute zur Versendung durch Post oder Buchhandel gelangen müssen, heute noch mit der Hand gefalzt werden? Stellen wir uns nur einmal vor, welche Menge von Menschenkräften, welche Raumverhältnisse dazu erforderlich wären, um dies zu bewirken und sehen wir auf der anderen Seite das an, was die verhältnißmäßig kleine Maschine leistet! Es wird ein Jeder dann empfinden, daß sie ein wirkliches Bedürfniß war und Niemand wird sich wundern, daß seit langer Zeit Maschinenbauer, welche sich mit unserer Brauche beschäftigen, eifrig bestrebt waren, etwas Tüchtiges und Zweckentsprechendes zu liefern.

Während der Ausstellung in der Buchhändlerbörse zu Leipzig, (Ostermesse 1856, wenn wir nicht irren!) sahen wir die erste Maschine zu derartigem Zwecke von der damals existirenden Firma Koch & Schmidt ausgestellt, welche, soviel wir uns erinnern können, aus einer Schweizer Fabrik stammte, oder doch nach Schweizer Modell gearbeitet war; dieselbe ließ freilich sehr viel zu wünschen übrig und bei Vergleichung mit dem, was heutzutage in dieser Brauche geleistet wird, stellt sich ein großartiger Fortschritt heraus. Es freut uns, heute unseren Lesern eine Abbildung der neuesten Construction vorlegen zu können, wie sie z. B. von Jaenecke in Berlin geliefert werden und es erübrigt uns nur noch zu bemerken, daß davon, wie wir schon weiter oben andeuteten, zwei Bauarten bestehen, nämlich:

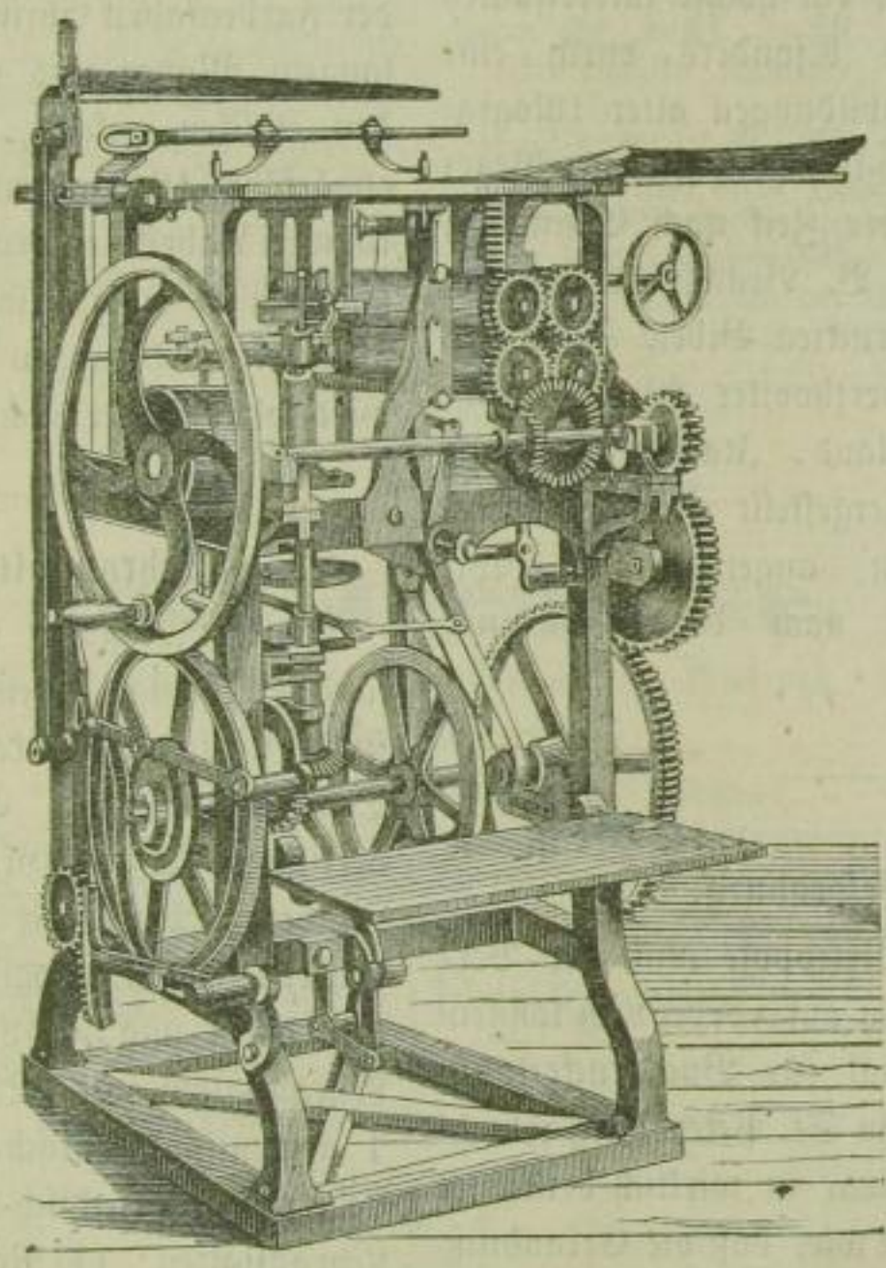
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/70

Nr. 1. Einfache Falz-Maschine, welche, von einem Aufleger bedient, pro Stunde 1000 Bogen glätten (satiniren) und falzen, 350 Thlr.

Nr. 2. Falz- und Heft-Maschine, welche, von einem Aufleger bedient, pro Stunde 1000 Bogen glätten, falzen und heften, 400 bis 500 Thlr.

Die Maschinen verrichten in einem Acte das Falzen (Nr. 2 auch Heften) und Glätten mit der größten Genauigkeit. Die Glättwalzen sind verstellbar, so daß man nach Belieben eine stärkere oder schwächere Pressung ausüben kann. Zum Betriebe genügt die Kraft eines Knaben.

M. R.



Falz-Maschine.

Antwort

auf die Anfrage in Nr. 7 d. Bl.

Hierüber schreibt uns Herr Fr. Jaenecke Folgendes: Die von mir der Königl. Staatsdruckerei gelieferten (Perforir) Maschinen erlitten durch spätere Angaben — zuerst waren sie auf Trittbewegung, später auf Dampfkraft eingerichtet — so viele Veränderungen, daß es nicht möglich war, so viele Maschinen bis Ende 1867 herzustellen, um die nach allen Norddeutschen Stationen am 31. Dezbr. abzuliefernden Marken zu perforiren. Da nun nicht zweierlei Arten abgeliefert werden sollten (durchdrückt und durchlocht), so wurde das alte Verfahren einstweilen beibehalten. Ich habe nun jetzt einen Apparat erfunden, mit dem es möglich ist, mindestens pro Tag Eine Million Marken sauber und accurat mit der größten Leichtigkeit zu perforiren. Zu diesem Zwecke werden 3—5 Bogen, 150 Marken auf ein Mal durchlocht, der Schnitt geschieht durch eine Buchdruckpresse, in welche der Apparat zu liegen kommt. Preis je nach Größe, z. B. 300 Thlr. für 150 Marken ꝛc.; für bestimmte Formate kann es keine praktischere Einrichtung geben. Der Königl. Staatsdruckerei habe ich diesen Apparat vorgelegt und hoffe mit der Ausführung betraut zu werden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/71

Vermischtes.

Zur Geschichte des Buchdruckes.

A History of the Art of printing: Its Invention and progress to the middle of the sixteenth Century. (Die Geschichte der Druckerkunst: Ihre Erfindung und Fortschritte bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts) von H. Noel Humphreis. Unter diesem Titel wird in Kürze bei B. Quaritch in London ein höchst interessantes Werk erscheinen, welches besonders durch eine reiche Auswahl von Nachbildungen alter xylographischer Drucke (auf photo-lithographischem Wege) und Illustrationen aus der Zeit nach Erfindung der Buchdruckerkunst, z. B. Bruchstücke aus der von Gutenberg selbst gedruckten Bibel, Schöffer's Psalter, sowie anderer werthvoller Werke, welche zu jener Zeit in Deutschland, Italien, Holland, England, Frankreich 2c. hergestellt wurden, unsere Aufmerksamkeit zu fesseln, angethan ist. Wir hoffen auf dieses Werk nach dem Erscheinen zurückzukommen.

Aus St. Petersburg.

In der nordischen Metropole muß der Verkauf von Theaterzetteln ein außerordentlich lohnender sein; in dem Journal für Buchdruckerkunst welches seit einiger Zeit in St. Petersburg sowohl russisch als deutsch und zwar in wirklich brillanter Ausstattung erscheint, lesen wir, daß die Erlaubniß, denselben zu drucken, verpachtet wird; in dem am 3/15 Februar d. J. abgehaltenen Termin wurde diese Erlaubniß für 26,500 Rubel dem Buchdruckereibesitzer und Buchhändler Wolf zugeschlagen; bis dahin betrug der von Herrn Buchdruckereibesitzer Stellowsky gezahlte Pacht jährlich 11,000 Rubel.

Neues Moiré-Papier.

In Belgien wird jetzt ein neues Moirébuntpapier fabricirt, welches so wie die Moiréstoffe das Bild wechselt und bald kurz-, bald langflammig erscheint. Um es zu erzeugen, läßt man das Papier durch eine fein geriffelte Walze mit graden Ringen gehen, so daß das Papier wie gekettet aussieht; dann werden zwei derlei Papiere sorgfältig aufeinander gelegt und durch die Appreturwalze gezogen.

J. f. B.

Todesfall.

Am 16. Februar d. J. verschied nach langem Leiden Herr Johann Jacob Schramm in Offenbach, bis kurz vor seinem Tode alleiniger Chef der Farbenfabrik Christoph Schramm. Nach jahrelangem Mühen und nachdem ihm das Glück oft den Rücken gekehrt, erreichte er es endlich, vor ohngefähr 16 Jahren, seinen jetzt allgemein bekannten Fabrikaten größeren Eingang zu verschaffen, nachdem er sie in einer Schönheit geliefert, welche allen Anforderungen entsprach. Das Geschäft wird ohne Unterbrechung fortgeführt.

Lehranstalten in Oesterreich.

Das „Magazin für die Literatur des Auslandes" bringt einen Artikel über die Lehranstalten in Oesterreich, welchem wir folgende Daten entnehmen: Es existiren daselbst 7 Universitäten (Wien, Graz, Innsbruck, Prag, Krakau, Lemberg, Pest) mit 7323 Studenten und 590 Lehrern; 67 theologische Lehranstalten mit 2704 Studenten und 360 Lehrern; 5 griechisch-katholische Lehranstalten mit 225 Studenten und 23 Lehrern; 1 armenisch-katholische mit 23 Studenten und 9 Lehrern; 9 griechisch-orientalische; 11 evangelische Lehranstalten; 11 Rechtsakademien; 6 chirurgische Lehranstalten; 16 Hebammen-Lehranstalten; 2 Thierarznei-Institute; 7 polytechnische Lehranstalten; 3 Montan-Lehranstalten; 5 niedere Bergschulen; 4 niedere Forstschulen; 2 Forstakademien; 1 landwirthschaftliche Lehranstalt; 16 Ackerbauschulen; 4 Weinbauschulen; 2 Garten- und Obstbauschulen; 2 Hufbeschlags-Lehranstalten; 1 Seidenbauschule; 2 Weberschulen; 5 höhere Handels-Lehranstalten; 1 Handelsakademie; 6 nautische Schulen; 4 Kunstakademien, 2 Musikconservatorien; 9 Musikschulen. An Militair-Lehranstalten besitzt das Land: je 1 Militairakademie, Artillerieakademie, Genieakademie, Kriegsschule, medicinisch-chirurgische Akademie, militair-administrative Lehranstalt, Cavallerieschule, Thierarznei-Institut, Militairlehrer-Institut, Schulcompagnie für Pioniere und eine solche für Genie-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/72

wesen; ferner 4 Cadetteninstitute, 2 Schulcompagnien für Infanterie; 4 desgl. für Artillerie und 9 Militair-Erziehungsanstalten.

In allen Volksschulen Oesterreichs ist der Turnunterricht eingeführt worden.

(Corr.)

Auszeichnung.

Als solche darf es wohl betrachtet werden, daß von industriellen Etablissements der Prinz Napoleon bei seinem Aufenthalte in Leipzig am 15. März d. J. lediglich die Ateliers von Giesecke & Devrient und F. A. Brockhaus besuchte und sich in ersterem speziell für Herstellung des Papiergeldes, in letzterem besonders für die großen Buchdruck-Schnellpressen interessirte; die beiden Besuche nahmen mehrere Stunden in Anspruch und hat sich der hohe Gast sehr befriedigt ausgesprochen. M.

Briefwechsel.

Red. d. J. f. B. in St. P. Von letzter Nr. an empfangen Sie unser Blatt mit directer Post. Unser gemeinschaftlicher Correspondent, Herr Lj. Tr. liegt im Krankenhause zu W. darnieder und würde sich sehr über eine Unterstützung freuen. — Nr. 1—13 Ihres Journals fehlt uns noch; können Sie diese nicht alle schicken, so wäre uns wenigstens Nr. 12 und 13 sehr erwünscht.

Herrn **F. J. in B.** Heute schon erledigt: Nota und Näheres direct pr. Post.

Herrn **Fr. M. in B.** Brief und Zahlung erhalten; Sie haben weiter nichs zu entrichten. Offerten schicken wir Ihnen sofort nach Eingehen zu.

Herrn **St. & B. in M.** Erhalten; erscheint in dieser und nächster Nummer; Insertions-Gebühren betragen 1 Thlr.

Herrn **J. L. in N.** Wir freuen uns über Ihre Fortschritte und steht Ihnen unser Blatt zur Verfügung, sobald Sie etwas Neues in Betreff Ihrer Maschinen zu veröffentlichen haben.

Herrn **F. S. in B.** bei **A. H.** Zahlung erhalten.

Herrn **W. M. in L.** Wird berücksichtigt.

Anzeigen.

Fritz Jaenecke,

Maschinenbau-Anstalt, Mechanische Werkstätte, Fabrik von Holz-Utensilien für Buchdrucker

in **Berlin,** 76 Sebastian-Strasse.

Reichhaltiger Preis-Courant über alle Maschinen, Jnstrumente, Utensilien für Buchdrucker, Lithographen etc. etc. steht franco zur Verfügung. — Niederlage von Buch- und Steindruckfarben aus der Fabrik von **Gebr. Jaenecke** u. **Fr. Schneemann.**

Glätt- oder Packpressen,

ganz Eisen.

Nr. 1.	24" –32"	Pressfläche	250 Thlr.
Nr. 2.	26 — 32	„	300 „
Nr. 3.	24 — 32	„	180 „
Nr. 4.	24 — 32	„	140 „
Nr. 5.	24 — 32	„ . Unterplatte Buchenholz	115 „
Nr. 6.	19 — 26	„ . „ „	80 „

Nr. 1 und 2 haben 4 Säulen, schmiedeeiserne Spindel und Vorgelege, während Nr. 4, 5 und 6 eine starke Stange haben und ist bei Nr. 5 und 6 die Unterplatte von Buchenholz.

Nr. 4 und 6 sind ganz besonders beliebt, genügen durch ihre starke Bauart jeder Anforderung und nehmen sehr wenig Platz fort. [128]

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität —

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [129]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/73

Pariser Walzen,

für Farbe und Kreide, empfingen wir soeben wieder eine Sendung und können dieselben als vorzüglich empfehlen.

Pariser Kreide-Farben,

in vorzüglicher Waare — 2 Qualitäten — soeben frisch angekommen.

[130] **Haeckel & Co. in Leipzig.**

Eine Papierschneide-Maschine,

gebraucht, aber in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Offerten franco sub E. T. an

[131] **Haeckel & Co. in Leipzig.**

Haus-Arbeit.

Einem im Landkartenstichfach geübten, gewandten Lithographen mit guter correcter Schrift haben wir eine dergleichen Karte zu übertragen. Adressen mit Probearbeiten erbitten wir uns franco.

Dresden, ***C. C. Meinhold & Söhne,***
[132] Kgl. Hofbuchdruckerei.

Offene Stellen.

Baiern. Lithographen, die etwas Tüchtiges im Federzeichnen für Farbendruck leisten, finden angenehme und dauernde Stellung in der lithograph. Kunst-Anstalt von

[133] **C. A. Pocher**
in Nürnberg.

Preussen. Lithographen, welche womöglich bereits Modebilder in Kreidemanier lithographirt haben, werden zu dauernder Stellung von mir gesucht. Gefl. Offerten unter Beifügung von Proben und Angaben der Ansprüche erbitte ich mir direct oder durch Herrn Buchhändler J. G. Mittler in Leipzig.

Franz Lipperheide,
Verlagsbuchhändler
[134] Berlin, Potsdamer Str. 116 a.

Bayern. Steindrucker, die im Farbendruck gründlich bewandert sind, finden dauernde Beschäftigung in der lithogr. Anstalt von

[135] **C. A. Pocher**
in Nürnberg.

Sachsen. Zum baldigen Antritt suchen wir einen Lithographen, der in Schrift, Federzeichnung und Graviren geübt ist. Proben bitten wir franco einzusenden an die lithogr. Anstalt von

[136] **Steinmetz & Bornemann**
in Meißen.

Sachsen. Ein Lithograph, welcher im Zeichnen geübt ist, findet Engagement bei

[137] **J. G. Bach in Leipzig.**

Italien. Für eine Kupfer- und Steindruckerei in Florenz suchen wir einen in Visitenkarten, Schrift und Ornamentik geübten **tüchtigen Kupferstecher**, welcher nebenbei auch in Stein zu graviren versteht. Dem betreffenden Kupferstecher wird die Leitung des Ateliers übertragen und eine günstige Stellung offerirt. Wir sehen bald ger frankirter Probe-Zusendung entgegen.

Dresden. **C. C. Meinhold & Söhne,**
[138] Kgl. Hofbuchdruckerei.

Baiern. Ein Lithograph, in Gravirmanier — Zeichnenfach — geübt, findet sogleich oder bis 1. Mai a. c. dauerndes Engagement. Proben der Leistungen erbittet franco

Bruno Keller,
in München, Schwanthaler Strasse
[139] Nr. 14, 2. Etage.

Baiern. Ein gewandter Lithograph, der Vorzügliches mit der Feder und im Graviren leistet, findet sofort bei dem Unterzeichneten eine gute Stelle. Proben werden erbeten und erfolgen, nichtconvenirenden Falls, franco retour.

Desgleichen wird auch ein tüchtiger Steindrucker gesucht.

Tobias Dannheimer
[140] in Kempten.

Norddeutschland. Ein junger Lithograph, der in Schrift und Zeichnung (gravirt) Etwas leistet, kann in einer größeren Stadt Norddeutschlands eine Stelle erhalten, in der ihm Gelegenheit wird, sich weiter auszubilden. Reflectanten wollen ihre Adressen unter **M.** in **B.** an die Redaction d. Bl. zur weiteren Beförderung franco baldigst einsenden. [141]

Sachsen. Tüchtige Steindrucker (Kreidedrucker) finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohne in der Steindruckerei von

[142] **C. G. Röder** in Leipzig.

Lübeck. Ein tüchtiger, zuverlässiger und solider Drucker in gesetzten Jahren, der in allen Fächern der Steindruckerei Erfahrungen hat und sich hauptsächlich für Ueberdrücke qualificirt, auch der Art zuverlässig ist, daß ihm die Oberaufsicht über die übrigen Arbeiter, circa 16 an der Zahl, mit übertragen werden kann, wird unter annehmbaren Conditionen zu engagiren gesucht. Die Stellung **ist dauernd**, und der Antritt Ende März d. J. Reflectanten mit anerkannt guten Empfehlungen versehen, erfahren das Nähere bei Rich. Appunn in Leipzig. [143]

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/74

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen

Dritter Band. **No. 10.** 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit $2\frac{1}{2}$ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.
Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Technische Briefe aus Wien.

Von Lj. T—r.

(Schluß.)

Der plebejische Arbeiter dagegen, der heute leider noch den größten Theil des Arbeiterstandes ausmacht, wird, da er in seiner frühesten Jugend weder religiösen noch moralischen Unterricht genossen, von seinem natürlichen Hange zur Rohheit, Indecenz und Arroganz nicht so bald ablassen können; solche Arbeiter kennen das hohe Princip der Moral „die praktische Tugend" — wie sie Dr. Weber in seiner „Geschichte der deutschen Literatur" nennt — nicht; ihnen ist das in den Tag Hineinleben zur zweiten Natur geworden ... Es giebt also, wie man sieht, zwei ganz von einander verschiedenartige Maßstabe der Intelligenz, mit welchen man den Arbeiter der Gegenwart messen sollte ... Zu bedauern ist nur, daß gerade bei dem so überaus intelligenten Kunstgewerbe, der Typographie, es heute noch eine Legion von Jüngern giebt, welche für den Fortschritt der Menschheit im Allgemeinen aber faktisch gar keine Idee haben. Nehmen wir z. B. den Wiener Typographen ganz allein an. Wenn in Wien z. B. etwas in Anregung gebracht wird, was dem religiösen und moralischen Leben keinen Eintrag thut, im Gegentheil, fördernd ist, so darf man auch überzeugt sein, daß die ursprünglichen Arrangeurs einer Sache für Typographie, wenn nicht exklusive, so ganz gewiß großentheils Oesterreicher nicht deutscher Zunge oder Ausländer sind, unter welch letzteren die Norddeutschen das größte Contingent hierzu liefern. Die Energie und praktische Sachkenntniß in solchen Fällen, die den Norddeutschen von dem Süddeutschen so sehr charakterisirt, ist dem Wiener Typographen einmal nicht eigen. Der Wiener Typograph liebt die Ruhe, zeigt sich aber für Alles, was gut, schön und edel ist, sehr animirt; liebt es aber vorzüglich bei Gründungen von Humanitäts-Instituten, wie dies bei dem „Fortbildungsverein" der Fall war, oder bei Arrangements von Festivitäten, sich zur bereits „wohlbestellten Tafel" zu setzen, hier an der Seite eines anmuthsvollen irdischen Engels für wenige Stunden einen Dandy zu spielen und so eingelullt von dessen mächtigen und betäubenden Reizen, sich in die süßen Regionen der Liebe zu ergehen, um so den ganzen Genuß seines irdischen Daseins an den schwellenden Purpurlippen seiner Schönen zu verkosen. Das Leben im Kosen und Lieben zu beenden, ist allerdings schön und beneidenswerth; allein, ein solches Leben heißt den eigentlichen Beruf des Mannes verkennen, wenn man in den wenigen Stunden seiner Freiheit, die doch auch für die Bildung in technischer Beziehung da sind, für nichts anderes Herz und Sinn hat, als, entweder nur für das zu Füßen seiner Blume liegen oder für das prosaische: „ede, bibe, lude!"

So also ist der heutige Arbeiter im Allgemeinen großentheils beschaffen. —

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/75

Kehren wir nun zu den Erfindungen wieder zurück.

Ueber die Erfindung, das „endlose" Papier von einer Maschine ab in die Druckmaschinen zu leiten, wo dasselbe, „ohne Einleger und Ausleger" dabei zu verwenden, in Exemplaren beschnitten, ausgeworfen wird, dürfte sich über kurz oder lang ein Prioritätsstreit entspinnen. In dem, unter dem technisch-artistischen Einflusse des Direktors der k. k. Hof- und Staatsdruckerei zu Wien, Herrn Hofrathes Ritter v. Auer im Jahre 1856 herausgegebenen „Gutenberg", II. Jahrg., Nr. 9, pag. 72, heißt es am Schlusse eines „Briefes aus Newyork" wie folgt: „Die berühmte Newyorker Maschinenfabrik von Hoë baute kürzlich eine noch größere Druckmaschine, die acht Cylinder hat und in einer Stunde 20,000 Exemplare, oder in einer Minute 333 zu drucken im Stande ist. Eine solche Maschine kostet 25,000 Dollars, dabei werden aber „weder Einleger noch Ausleger" gebraucht, denn das „endlose" Papier läuft von einer Maschine ab in die Druckmaschine und wird von derselben, in Exemplaren beschnitten, ausgeworfen. Es ist das Höchste und Merkwürdigste, was bis jetzt auf diesem Gebiete erreicht wurde."

Was nun die Auslegmaschine anlangt, so wurde mit einer solchen bereits im Jahre 1854 in der v. Hirschfeld'schen Druckerei, erbaut durch den verstorbenen Maschinenbauer Hansen in Wien, gearbeitet.*) Die Erfindung selbst machte aber Herr Schlesinger in Wien, welcher Herrn Hansen mit der praktischen Ausführung betraut hat. Was nun die Einlegmaschine betrifft, so hat diese Erfindung Herr Joseph Mazhek, Mechaniker in Laibach gemacht, und wurde die erste derartige Maschine bereits im Jahre 1854 in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei aufgestellt, was auch aus Nr. 4 des „Veleslavin", wo von der „selbstthätigen Schnellpresse" die Rede ist und aus meinen „Technischen Briefen aus Wien" in Nr. 21 des „Correspondenten", wo die Erfindung des „endlosen" Papiers besprochen wird, deutlich genug hervorgeht. . . . Die Ehre, die Erfindung der Ein- und Auslegmaschine zuerst gemacht zu haben, gebührt demnach nicht dem Amerikaner Hoë, sondern zweien Oesterreichern. Herr Hoë wird mir daher, der ich indelikat genug war, gewiß vergeben, diesen Gegenstand berührt zu haben. Ich stelle mich aber in solchen Fällen so gut wie der geehrte Herr Verfasser im „Gutenberg" Nr. 4 (I. Jahrg.), der über die Priorität der Erfindung der Aus- und Einlegmaschine spricht, auf den Standpunkt des: „Dem Verdienste seine Kronen!"

*) Siehe ein Mehr über die „Aus- und Einlegmaschine in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien" im „Gutenberg", I. Jahrg., Nr. 4, pag. 30.

Ueber die Gaskraftmaschinen auf der Pariser Ausstellung.

Auszug aus einem Aufsatze des Prof. Rühlmann in den Mittheilungen des Gewerbevereins für Hannover.

Auf der letzten Ausstellung in Paris befanden sich drei Gaskraft-Maschinen, zwei französische, die eine von Lenoir und die andere von Hugon, und eine deutsche von Otto und Langen in Cöln.

Die Lenoir'sche Maschine ist trotz des Uebelstandes, daß sie zur Gasentzündung einer elektrischen Batterie mit allerlei Zubehör bedarf, doch gegenwärtig in Paris und an anderen Orten in dem Kleingewerbebetrieb vielfach in Anwendung und Lenoirs Ausstellungs-Preiscourant führte hundert und einige zwanzig Maschinen von 1/4 bis 4 Pferdekraft namentlich auf, die in Paris thätig sind. Den Versuchen zufolge, welche Tresca, der Vicedirector des Pariser Conservatoriums der Künste und Gewerbe mit solchen Maschinen unter Benutzung von Bremsdynamometern und Cylinderkolben-Indicatoren angestellt hat, consumirt eine solche Maschine pro Pferdekraft und Stunde durchschnittlich 2,744 Cubikmeter oder, auf englisches Maß reducirt, 96,917 Cubikfuß Leuchtgas.

Nach Rühlmann datirt die Lenoir'sche Maschine aus dem Jahre 1860, wenigstens ist das französische Brevet am 24. Januar 1860 ertheilt; die Hugon'sche Maschine dagegen ist älter, denn ihr Brevet datirt vom 11. September 1858.

Was nun die letztere, die Hugon'sche Maschine betrifft, so unterscheidet sich die auf der Ausstellung vertretene Construction derselben in drei Punkten namentlich von der Lenoir'schen. Erstens geschieht bei ihr die Entzündung des Gasgemenges nicht mit Hülfe eines elektrischen Fun-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/76

kens und deshalb kommt die elektrische Batterie mit allem Zubehör in Wegfall. Zweitens bedarf dieselbe zur Abkühlung nur eines geringen Quantums kalten Wassers. Und drittens arbeitet sie ohne nachtheilige Stöße. Von diesen Thatsachen konnte sich jeder Besucher der vorjährigen Pariser Ausstellung überzeugen, da man die Hugon'sche Maschine an drei Stellen täglich in Betrieb setzte, nämlich zur Bewegung von Teigknetmaschinen in der Bäckerei von Plonin und Bauray (Parkgebäude Nr. 17), zum Betriebe eines Gebläses (ebenfalls im Parke, Boulevard du Nord) und zur Bewegung einer Schnell-Buchdruckpresse im Kiosk der Missionsdruckerei, nahe dem westlichen Ende des Cercle Internationale. Die erste und dritte dieser Maschinen war mit horizontalliegenden Cylindern ausgestattet, die zweite aber hatte einen vertikalen Cylinder und, ähnlich den Lenoir'schen Maschinen, ungefähr das Aussehen einer gewöhnlichen doppeltwirkenden Dampfmaschine; nur unterschied sie sich von einer solchen auf den ersten Blick durch zwei neben einander aufgestellte cylindrische Blasebälge (Cylindergebläse) welche durch besondere Röhren mit der Steuerung der Maschine in geeignete Verbindung gesetzt waren. Ohne in die Details der Construction näher einzugehen, sei hier nur erwähnt, daß das eine dieser Gebläse dazu dient, das richtige Gemenge von Leuchtgas und atmosphärischer Luft zu bereiten und dem Arbeitscylinder zuzuführen, während das kleinere, daneben befindliche bestimmt ist, verschiedene Gasbrenner zu speisen, durch welche die Explosion des Gasgemenges im Arbeitscylinder bewirkt wird.

Tresca hat mit einer in Hugon's Atelier (Rue de Vaugirard No. 187) aufgestellten Maschine dieser Art genaue Versuche angestellt, aus denen ein Verbrauch von 2,4454 Cubikmeter oder 86,37 Cubikfuß Leuchtgas für die Stunde und Pferdekraft sich ergiebt. Hiernach ist also der Gasverbrauch bei der Hugon'schen Maschine nur unbedeutend kleiner, als bei der Lenoir'schen.

Der Hugon'sche Preiscourant enthält u. a. folgende Notizen:

Anzahl der Maschinen-Pferdekräfte	Verkaufspreis in Francs	Größe der erforderlichen Horizontalfläche, einschließlich des Schwungrades
1/2	1400	1,30 Quadr.-Meter
1	1800	2,20 " "
2	2400	2,90 " "
3	3000	3,20 " "

Große Anziehungskraft übte die von Otto und Langen ausgestellte Gaskraftmaschine, einmal, weil bei ihr ein bedeutend geringerer Verbrauch von Gas versprochen wurde, als bei der Hugon'schen, der Lenoir'schen nicht zu gedenken; dann weil ihre Wirkungsweise den Maschinen Lenoir und Hugon gegenüber auf einem ganz neuen Principe beruht.

Was den ersten Punkt betrifft, so wurden auf dem gedruckten Preiscourant pro Stunde und Pferdekraft 30 preuß. Cubikfuß oder 0,927 Cubikmeter Gasverbrauch angegeben, wofür man später an der Firma einen Cubikmeter setzte. Bei Versuchen, welche im August vorigen Jahres in Gegenwart von Tresca, Rühlmann, Hart (aus Karlsruhe), Weiß (aus Dresden), Keßler (aus Greifswald) und Herrmann (aus Hamburg) angestellt wurden, ergab sich ein Verbrauch von 1,367 Cubikmeter Gas pro Stunde und Pferdekraft, die zur Entzündung nöthige Gasmenge mit inbegriffen; bei einigen anderen Versuchen stellten sich 1,2 Cubikmeter und 1,16 Cubikmeter als stündlicher Gasconsum pro Pferdekraft heraus.

Der Anschaffungspreis war franco Köln ohne Verpackung folgendermaßen angesetzt:

1/2	Pferdekraft	ohne Regulator	350 Thlr.
1	"	mit "	450 "
2	"	" "	580 "

Was aber besonders das Interesse für die Maschine erregte, war die Thatsache, daß dieselbe zu den einfach wirkenden Maschinen gehört, während die Lenoir'sche und Hugon'sche doppeltwirkend sind. Bei den beiden letzteren Arten von Gaskraftmaschinen treibt die Expansion des Gases den Kolben nach beiden Richtungen, bei der Otto-Langen'schen aber treibt sie den Kolben nur nach der einen Richtung, während die Bewegung in der entgegengesetzten Richtung durch den Druck der atmosphärischen Luft erzeugt wird. Kurz es muß die Maschine als eine Wiedergeburt der Newcomen'schen Idee (vom Jahre 1711) der atmosphärischen Dampfmaschine betrachtet werden. Ganz richtig wird daher auch die Maschine als eine „atmosphärische Gaskraft-Maschine" bezeichnet.

(Schluß folgt.)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/77

Zur Geschichte des Holzschnitts.

Dritter Artikel.*)

Ehe wir zur Geschichte dieser Kunst übergehen, wollen wir den Unterschied zwischen der Kupferstecherei und der Holzschneiderei anschaulich zu machen suchen.

Bei der Kupferstecherei wird die Platte entweder geätzt oder durch kräftige Säuren abgebeizt, oder die Einschnitte werden mittelst eines Grabstichels oder einer Radirnadel gemacht. Diese Linien in den Platten werden mit präparirter Tinte gefüllt, welche die Oberfläche der Platte rein läßt; den Abdruck erhält man dadurch, daß man das Papier in die geschwärzten Linien drückt. Das Gegentheil hiervon geschieht beim Holzschnitt. Der Holzschneider schneidet alle Theile des Gemäldes weg, welche weiß erscheinen sollen, wenn es gedruckt ist, indem er die hervorragenden Linien die Schwärze aufnehmen und sie auf das Papier übertragen läßt. Der Holzstock wird auf das Papier gedrückt und wenn man die Vorderseite eines Holzschnittes untersucht, werden sich Vertiefungen zeigen, wogegen die Vorderseite einer Kupferplatte erhabene Linien darbietet, weil das Papier in die Platte gedrückt worden ist.

Das früheste auf diese Kunst bezügliche Stück wurde in einem Grab in Theben (Aegypten) entdeckt und von dem wegen seiner umfangreichen Forschungen im Pharaonenland so berühmten Edward Lane nach England gebracht. Der Stempel ist aus Holz gemacht, ungefähr 5 Zoll lang, 2 Zoll breit und einen Zoll dick. Die Ecken sind abgerundet und von dem festen Holz ist im Rücken ein Handgriff ausgeschnitten. Die Vorderseite des Oblongums zeigt aus dem Holz heraus geschnittene Hieroglyphen, welche erhöhte Figuren auf dem Thon zurücklassen würden. Diese Hieroglyphen heißen in Uebersetzung: „Amonoph der Wahrheitsliebende“. Champollion wendet den Namen auf Amonoph I. an, der, den besten Gewährsmännern zufolge, zur Zeit des Moses, noch vor dem Auszuge der Kinder Israel, in Aegypten regierte. Außer dem Stempel wurden viele Backsteine, sowie die Stempel, mit denen sie bezeichnet worden, in den Gräbern von Theben und Meroë gefunden; man kann sie im Britischen Museum sehen, wo auch ähnliche, aber größere, mit Keilschrift bedeckte und unter den Ruinen Babylons gefundene Backsteine sind. Kommen wir von dieser ungemein fernen Periode auf die Zeit des Römischen Reichs herab, so finden wir Lampen, Ziegel, Amphoren und verschiedene Werkzeuge die in ähnlicher Weise entweder durch Holz- oder Metallstempel, welche beide gefunden worden, bezeichnet sind. Nun kommen die Brandmarken, die man in Griechenland und Rom brauchte, um Sclaven, Verbrecher und Thiere zu bezeichnen. So erzählt man uns, daß die Syrakusaner ihre Gefangenen mit der Gestalt eines Rosses bezeichneten; den samitischen Gefangenen drückten die Athener die Gestalt einer Eule auf, und die Samier, wenn sie Sieger waren, bezeichneten die Gefangenen mit einem Ruderboot. In diesen beiden Stylen des Stempels findet man den Ursprung zweier Gravirstyle, deren einer der mit vertieft geschnittenen, (intagliate) der andere der mit erhabenen Figuren ist. Das letztere Princip wurde scharfsinnig auf die Verfertigung von Monogrammen angewendet, welche, da sie aus Metall gemacht werden, gewissermaßen nach Art unserer heutigen Postmarken, während des neunten, zehnten und elften Jahrhunderts zur Unterzeichnung von Urkunden gebraucht wurden. Eine andere Methode war die Schablonirung des Namens; dies geschah dadurch, daß man die Buchstaben eines Namens oder Monogramms durch die Durchlöcherungen einer dünnen Gold- oder anderen Metallplatte zeichnete. Viele Unterzeichnungen geschahen bis ins siebenzehnte Jahrhundert auf diese Weise.

Aus den vorstehenden Bemerkungen dürfte klar hervorgehen, daß der wahrscheinlichste Ursprung des Holzschnitts von der im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert üblichen Gewohnheit herrührte, Abdrücke von erhöhten Buchstaben zu nehmen, als ein Mittel, Urkunden zu unterzeichnen. Allein gegen das Ende des 14. Jahrhunderts entstand aus dem Gebrauch der Spielkarten ein neues Feld für die Anwendung dieser Kunst. Die alte Erzählung: die Spielkarten seien von Gringonneur zur Unterhaltung des Königs Karl VI. von Frankreich erfunden worden, ist männiglich bekannt, und obgleich wir kein Interesse haben, auf das Warum und Wofür ihrer Erfindung

*) Erster und zweiter Artikel im Jahrgang 1866.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/78

näher einzugehen, so wollen wir doch anführen, daß sie schon mindestens 50 Jahre bekannt gewesen sein müssen, ehe Karl in den letzten Jahren des 14. Jahrhunderts sie gebrauchte. Zu dieser Zeit waren sie gewöhnlich und wurden von den arbeitenden Klassen in Paris gebraucht, denen im Jahre 1397 verboten ward, Ball, Kugeln, Kegel, Würfel oder Karten an Arbeitstagen zu spielen. In einem Nürnberger Verordnungsbuch für das Jahr 1380 wird der Karten Erwähnung gethan; als eines der Spiele, mit welchen sich die Bürger unterhalten könnten, wofern sie keine großen Summen einsetzten — „Wettrennen, Schießen mit Armbrusten, Karten, Beilkespiel, Trictrac und Kegelschieben, bei denen man von 2 Pfennigen bis zu 1 Grot wetten kann." Nachdem sie solchergestalt allgemein geworden, ist es wahrscheinlich, daß man irgend ein schnelleres und leichteres Mittel gefunden, sie zu verfertigen, als sie mit der Hand zu zeichnen und zu bemalen. In der Ulmer Chronik findet sich eine Stelle, worin gesagt ist, daß Karten in Fässern nach Italien und Sicilien verschickt wurden, wo man sie gegen Specereien und andere Waaren austauschte. Dies dürfte einen Begriff von der Anzahl Menschen geben, die sich mit diesem Erwerbszweig beschäftigte, und in dem oben erwähnten Nürnberger Gesetzbuch finden sich noch andere Bemerkungen in Betreff der Karten-Verfertigerin und Karten-Malerin Elisabeth. Diese Nürnberger, Ulmer und Augsburger Kartenmacher verschickten solche Massen von Karten nach Italien, daß sich die venetianischen Maler zur Einreichung einer Bittschrift veranlaßt sahen, in welcher sie den Magistrat um Einstellung der Einfuhr baten, da die „Kunst und das Geheimniß der Kartenmacherei und die Bedruckung derselben mit Figuren, welche in Venedig betrieben wurde, in völligen Verfall gerathen sei, durch die große Menge von Spielkarten und colorirter gedruckter Figuren, die man in die Stadt gebracht habe". Demgemäß erließ der Magistrat im Jahre 1441 einen Befehl, welcher die Einfuhr solcher Artikel bei Strafe von 30 Liv. 12 sold. verbot.

(Fortsetzung folgt.)

Die Erfindung der Buchdruckerkunst bei den Chinesen.

Die Anwendung des Holzschnittes, um Texte und Zeichnungen wiederzugeben, ist in China unendlich älter, als man bisher geglaubt hat. Nach dem Gebrauche der stereotypischen Holzplatten wurde im 11. Jahrhundert unserer Zeitrechnung das Drucken auf Steinplatten, in welche man alte Texte gravirte, erfunden, um so die Verbesserungen zu erhalten, welche sonst täglich durch die Unwissenheit oder Nachlässigkeit der Abschreiber verändert wurden oder verloren gingen. Man scheint jedoch in dieser frühern Epoche noch nicht daran gedacht zu haben, diese gravirten Platten dazu zu verwenden, um die wichtigsten Denkmale der chinesischen Literatur wiederzugeben und zu vervielfältigen. Erst gegen das Ende der Dynastie der Thang (904), sagt Stanislaus Julien, fing man an, derartige Texte umgekehrt in Stein einzugraben, um sie weiß mit schwarzem Grunde zu drucken. In weniger als einem Jahrhundert erlangte dieser Zweig der Industrie, der die Welt neu gestalten sollte, seine Vollendung. Ein Mann aus dem Volke, ein Schmied Namens Pi-ching, erfand eine neue Art zu drucken, nämlich mit den sogenannten ho-pan Platten, die aus beweglichen Typen zusammengesetzt sind. Nachstehendes war sein Fortschritt: Er formte aus einem Teig von feiner, klebriger Erde gleichmäßige Platten, dünn wie die chinesischen tsien (Münzen) und gravirte in diese die gebräuchlichsten Buchstaben. Für jeden Buchstaben machte er eine Art Petschaft und ließ dann diese Petschafte im Feuer erhärten. Er legte auf einen Tisch eine Eisenplatte und überstrich sie mit einem leicht schmelzbaren Kitt, dessen Bestandtheile Harz, Wachs und Kalk waren. So oft er nun drucken wollte, nahm er einen inwendig und nach senkrechten Richtungen getheilten Rahmen (bekanntlich wird das Chinesische von oben nach unten geschrieben), fügte ihn an die Eisenplatte und reihte darin die Typen zusammen, indem er sie enge aneinander preßte. Jeder mit so zusammengesetzten Typen gefüllte Rahmen bildete eine Platte. Er nahm diese Platte, näherte sie dem Feuer, um den Kitt ein wenig zu schmelzen, und legte mit starkem Druck eine hölzerne Platte auf diese Zusammen-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/79

setzung. Durch diese Operation senkten sich die Typen in den Kitt und wurden gleichmäßig und glatt. Wenn es sich nun darum gehandelt hätte, nur 2 oder 3 Exemplare ein und desselben Werkes zu drucken, so wäre diese Methode allerdings weder bequem noch vortheilhaft gewesen. Aber da man 10, 100, ja selbst 1000 Exemplare haben wollte, so vollzog sich der Druck mit erstaunlicher Geschwindigkeit. Gewöhnlich bediente man sich zweier eiserner Platten und zweier Rahmen oder Formen. Während man mit einer dieser Platten druckte, wurde die andere zusammengestellt. War der Druck mit der ersten vollendet, so ersetzte sie sofort die schon bereit liegende zweite. Man ließ also die beiden Platten im Gebrauche abwechseln und jedes Textblatt war im Augenblicke fertig. Die Chinesen drucken nur zwei Seiten auf einmal auf eine Seite des Papiers, welches sie vor dem Broschüren in zwei zusammenfalten. Der weiße Theil, welcher sich zwischen beiden Seiten befindet, trägt gewöhnlich den Titel des Werkes, die Nummer und den Abschnitt des Buches und weiter unten die Zahl der Doppelseite. Im Jahre 1776 legte der Kaiser Khienlong zu der Buchdruckerei mit beweglichen Typen im Palaste Wou-ing-tien den Grund und ließ dort 10,400 der wichtigsten Werke der chinesischen Literatur herausgeben. Der descriptive und mit Erklärungen versehene Katalog dieser Bücher befindet sich in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris und vorliegende Einzelheiten sind daraus von dem erwähnten gelehrten Sinologen Julien geschöpft worden. (N. C.)

Vermischtes.

Aus Wien.

Dem Vorstand des hiesigen typographischen Vereins ist von Polizei wegen die von demselben in's Leben gerufene Stellenvermittlung untersagt worden. In der bezüglichen wohlweisen Verfügung heißt es, daß die Vereinsstatuten zwar als Zweck des Vereins „Wahrung der materiellen Interessen seiner Mitglieder" angeben, eine Konditionsvermittlung hierunter aber nicht verstanden werden könne. (!) Der Vereinsvorstand wird dieser büreaukratischen Weisung gegenüber alle gesetzlichen Mittel ergreifen, um sein Recht zu wahren, und hoffentlich werden derartige Hemmnisse der freien Vereinsthätigkeit unter dem neuen konstitutionellen Ministerium nicht mehr geduldet werden. — Am 15. Januar wurde der im Jahre 1857 konfiszirte Invalidenfond der Buchdrucker und Schriftgießer Wiens, im Betrage von 9255 fl., vom Vereinsausschuß bei der Landeshauptkasse erhoben.

Helo. Typ.

Zeitungen in Griechenland.

Im Jahre 1866 erschienen im Königreich Griechenland mit den Jonischen Inseln, bei einer Gesammtbevölkerung von noch nicht 1½ Million Einwohner, 77 meist politische Zeitschriften. Einige davon waren auch zugleich oder sogar ausschließlich philologischen Inhalts, oder sie enthielten als Regierungs-, Provinzial- oder Local-Blätter Verordnungen und Erlasse der Regierung oder einzelner Behörden, sowie richterliche Bekanntmachungen und Anzeigen verschiedener Art, weniger waren mercantiler Tendenz. Nur drei von ihnen erschienen französisch, eine einzige griechisch und französisch. In Athen allein (mit 40—45000 E.) kamen 32 dieser Zeitungen heraus, auf den jonischen Inseln (mit kaum 300,000 E.) vierzehn. Von allen diesen Journalen bestanden 29 erst seit 1 Jahre, dagegen 15 bereits seit 10 bis zu 34 Jahren; ein tägliches Erscheinen fand bei keiner statt, die meisten erschienen als Wochen- oder Monatsblätter, theils einmal, theils mehrmals. Neben diesen Zeitungen erschienen 13 periodische Zeitschriften, in Athen allein 11, und je eine auf den Jonischen Inseln und auf der Insel Syra, meist philologischen und wissenschaftlichen Inhalts, theils kirchliche, juristische, ärztliche und militärische Zeitschriften, eine Handelszeitung, außerdem ein „Familien-Journal" und ein Unterhaltungsblatt für Erziehung der Kinder; von den periodischen Zeitschriften bestanden 8 seit 1—5 Jahren, 5 dagegen seit 9—17 Jahren. (Demnach giebt es technische Journale in Griechenland gar nicht, was auch erklärlich ist. D. R.)

E.

Briefwechsel.

Herrn **G. K.** in **P.** Erscheint in Nr. 10, 11, 12.
Herrn **F W.** in **W.** (Bas-Rhin). Erhalten u. befördert.
Redaction der Lith. (A. J.) in H. Seit vielen Wochen bekommen wir keine Nr. mehr; gewöhnlich werden 3 bis 6 zusammen geliefert und andern Lesern scheint es ebenso zu gehen. Läßt sich dies gar nicht ändern?
Herrn **A. H.** in **B.** in Ob. Schl. Direct erledigt.
Herrn **B. S.** in **N.** Erscheint in Nr. 10 und 11; Insertions-Gebühren 20 Ngr., um deren Zusendung wir bitten.
Herrn **O. B.** in **K. S.**, Straße 4. Wurde prompt befördert.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/80

Bitte.

Ein bejahrter Kunstgenosse ist durch eine Reihe von Unglücksfällen in die bitterste Noth gerathen. Alter und langwierige Krankheit, deren Ende noch nicht abzusehen, verhindern ihn, für sich und die Seinigen zu sorgen, so daß die ganze Einnahme in einer wöchentlichen Krankheitsspende von ca. 2 Gulden besteht.

Sollten mildthätige Collegen oder Geschäfts-Verwandte ihr Scherflein zur Linderung der Noth beitragen wollen, so bittet man, dieselben an die **Redaction des Polygraph. Centralblattes** gelangen zu lassen, welche darüber Quittung ablegen wird. J. H.

Anzeigen.

Fritz Jaenecke,

Maschinenbau-Anstalt, Mechanische Werkstätte, Fabrik von Holz-Utensilien für Buchdrucker

in **Berlin,** 76 Sebastian-Strasse.

Reichhaltiger Preis-Courant über alle Maschinen, Jnstrumente, Utensilien für Buchdrucker, Lithographen etc. etc. steht franco zur Verfügung. — Niederlage von Buch- und Steindruckfarben aus der Fabrik von **Gebr. Jaenecke** u. **Fr. Schneemann.**

Hebelpressen für Steindruck,

ganz Eisen.

Nr. 1.	20″—24″	Raum für den Stein . . .	130 Thlr.
Nr. 2.	24″—30″	„ „ „ „ . . .	150 „
Nr. 3.	30″—38″	„ „ „ „ . . .	195 „

Zu jeder Presse gehören 2 Rahmen, 1 Leder und 2 Reiber. — Die Pressen sind nach neuester Construction gebaut und werden auch auf besondere Bestellung mit doppelten Rädern für raschen und langsamen Gang eingerichtet. [144]

Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihr stets auf das Beste sortirtes Lager von

Lithographie-Steinen

in allen Formaten und Qualitäten, sowohl blau als gelb, doppelt und einfach geschliffen.

Preis-Courante stehen auf Franco-Anfragen gratis und franco zu Diensten.

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach der Lage des Bestimmungsortes. Unsere langjährigen Erfahrungen und unsere Geschäftsverbindungen auf allen grösseren Plätzen bieten Garantie für solideste Bedienung und pünktlichste Ausführung der Aufträge.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, bei der ersten Bestellung die Hälfte des ungefähren Betrages baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, London oder Paris beizufügen.

Leipzig. ***Haeckel & Co.*** [145]

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität —

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [146]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/81

Eine Papierschneide-Maschine,
gebraucht, aber in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Offerten franco sub E. T. an
[147] Hackel & Co. in Leipzig.

Zu kaufen gesucht
werden einige **Steindruckpressen** (Hebelsystem) und ein **Papierhobel**, gebraucht, aber noch in gutem Zustande. Frankirte Offerten sub **M. S.** an die Exped. d. Polygr. Centralbl. [148]

Offene Stellen.

Ein guter **Lithograph**, welcher in Feder- und Gravirmanier, in Schrift und Ornamenten Tüchtiges leistet, wird für eine bestrenommirte lithographische Anstalt für dauerndes Engagement und bei gutem Honorar gesucht. Musterarbeiten sind franco gegen franco unter Chiffre **O. L. Nr. 736** an das Annoncenbureau der Herren **Haasenstein u. Vogler** in **Basel** zu senden. [149]

Wallachei. Ein Lithograph, der in Schrift und Zeichnung Tüchtiges leistet, wird zum baldigen Antritt gesucht. Gefällige Offerten mit Proben und Gehalts-Ansprüchen sind zu richten an

M. B. Baer.
[150] Lithographische Anstalt in **Bukarest.**

Norddeutschland. Ein junger Lithograph, der in Schrift und Zeichnung (gravirt) Etwas leistet, kann in einer größeren Stadt Norddeutschlands eine Stelle erhalten, in der ihm Gelegenheit wird, sich weiter auszubilden. Reflectanten wollen ihre Adressen unter **M.** in **B.** an die Redaction d. Bl. zur weiteren Beförderung franco baldigst einsenden. [151]

Sachsen. Tüchtige Steindrucker (Kreidedrucker) finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohne in der Steindruckerei von
[152] **C. G. Röder** in Leipzig.

Preussen. Lithographen, welche womöglich bereits Modebilder in Kreidemanier lithographirt haben, werden zu dauernder Stellung von mir gesucht. Gefl. Offerten unter Beifügung von Proben und Angaben der Ansprüche erbitte ich mir direct oder durch Herrn Buchhändler J. G. Mittler in Leipzig.

Franz Lipperheide,
Verlagsbuchhändler
[153] Berlin, Potsdamer Str. 116a.

Bayern. Steindrucker, die im Farbendruck gründlich bewandert sind, finden dauernde Beschäftigung in der lithogr. Anstalt von

C. A. Pocher
[154] in Nürnberg.

Sachsen. Zum baldigen Antritt suchen wir einen Lithographen, der in Schrift, Federzeichnung und Graviren geübt ist. Proben bitten wir franco einzusenden an die lithogr. Anstalt von

Steinmetz & Bornemann
[155] in Meißen.

Baiern. Ein Lithograph, in Gravirmanier — Zeichnenfach — geübt, findet sogleich oder bis 1. Mai a. c. dauerndes Engagement. Proben der Leistungen erbittet franco

Bruno Keller,
in München, Schwanthaler Strasse
[156] Nr. 14, 2. Etage

Baiern. Ein gewandter Lithograph, der Vorzügliches mit der Feder und im Graviren leistet, findet sofort bei dem Unterzeichneten eine gute Stelle. Proben werden erbeten und erfolgen, nichtconvenirenden Falls, franco retour

Desgleichen wird auch ein tüchtiger Steindrucker gesucht.

Tobias Dannheimer
[157] in Kempten.

Italien. Für eine Kupfer- und Steindruckerei in Florenz suchen wir einen in Visitenkarten, Schrift und Ornamentik geübten **tüchtigen Kupferstecher**, welcher nebenbei auch in Stein zu graviren versteht. Dem betreffenden Kupferstecher wird die Leitung des Ateliers übertragen und eine günstige Stellung offerirt. Wir sehen baldiger frankirter Probe-Zusendung entgegen.

Dresden.
[158] **C. C. Meinhold & Söhne,**
Kg. Hofbuchdruckerei.

Sachsen. Ein Lithograph, welcher im Zeichnen geübt ist, findet Engagement bei
[159] **J. G. Bach** in **Leipzig.**

Baiern. Lithographen, die etwas Tüchtiges im Federzeichnen für Farbendruck leisten, finden angenehme und dauernde Stellung in der lithograph. Kunst-Anstalt von

C. A. Pocher
[160] in Nürnberg.

Engagement-Gesuche.

Ein Steindrucker, welcher in Gravir- und Federdruck bewandert ist, sucht Condition, womöglich im Auslande. Offerten franco an

Gustav Kegel.
pr. Adr.: Lithograph. Anstalt von J. Kubach
[161] in Pirna (Sachsen).

Ein **Lithograph** für Schrift und Zeichnung, in Gravir- und Feder-Manier tüchtig, sucht dauernde Stellung. Offerten gefl. franco sub **B. S.** in **N.** an die Expedition des Polygr. Centralblattes. [162]

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/82

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen

Dritter Band. No. 11. 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit $2\frac{1}{2}$ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Auto-Typographie.*)

So viel mir aus den Berichten über die beendete Pariser Weltausstellung bekannt geworden, war in der den graphischen Künsten zugetheilten Klasse VI. die Auto-Typographie nur durch einen Aussteller, Mr. Wallis in London, vertreten. Dieser Umstand scheint darauf hinzudeuten, daß dieses Fach der Typographie, so interessant und einfach es auch ist, nur selten exercirt wird und Wenige nähere Kenntniß von ihm besitzen, weshalb es am Platze sein dürfte, in einem Fachblatte aufklärende Mittheilungen darüber zu geben.

Auto-Typographie ist die getreue Vervielfältigung der Handschrift auf mechanischem Wege mittelst der Buchdruckpresse, und nicht ganz so neu mehr, wie man wohl glauben möchte; sie ist der sog. Autographie des Steindrucks synonym, nur daß ihre Herstellungsweise von dieser verschieden und die Treue der vervielfältigten Handschrift vollkommener ist, sowie endlich, daß sie bedeutend schärfer hervortritt, als bei der Autographie des Steindrucks möglich ist.

Die Auto-Typographie gründet sich in ihrem Wesen auf das System der Hochätzung. Die auf Papier mit fettiger Tusche geschriebene Handschrift wird mittelst der Steindruckpresse auf eine Zinkplatte übertragen (übergedruckt, umgedruckt) und dann die leeren nicht von der Schrift bedeckten Stellen mit verdünnter Salpetersäure (Scheidewasser) tiefgeätzt. Die darauf in erhabener Form hervortretende Schrift eignet sich zur Vervielfältigung von Abdrücken für die Buchdruckpresse.

Das Verfahren, welches wie jede andere Handthierung selbstverständlich einige Uebung erfordert, um Gewandtheit darin zu erlangen, ist speciell folgendes:

Das Papier zu der Handschrift braucht durchaus keine außergewöhnlichen Eigenschaften zu besitzen; nur muß es außerordentlich stark geleimt, vollkommen knotenfrei, gut geglättet und von reiner Masse sein.

Desto mehr kommt aber auf die Tusche an, mit welcher die Schrift dem Papier anvertraut wird. Folgendes Recept ist empfehlenswerth:

Unschlitt (Talg) 30, Mastix 25, Schellack 15, weiße Seife 20, Wachs 5 und Lampenruß 5 Theile = 100 Theile.

Seife, Wachs und Schellack werden zusammen erhitzt, und wenn die Masse aufgehört hat, Blasen zu werfen, wird der Mastix, nach Auflösung desselben der Unschlitt und zuletzt der Ruß zugesetzt; nachdem alle Theile sich gehörig vereinigt haben, gießt man die Masse auf eine Platte in beliebige Formen, die man darauf erkalten läßt. Zum Gebrauche wird sie mit einigen Tropfen Wasser derartig angerieben und verdünnt, daß sie fließt.

Das Schreiben mit dieser Tusche ist nicht viel schwieriger, als mit gewöhnlicher Tinte. Der

*) Aus dem J. f. B. in St. Petersburg. Verlag von Röttger & Schneider (Schmitzdorff'sche Hofbuchhandlung. Newsky-Prospekt.)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/83

einzige Uebelstand ist dabei, daß die Tusche schwer fließt und auf dem Papier wiederum leicht auseinander geht, weshalb eine weiche Stahlfeder bei schwachem Aufdrücken anzuwenden ist.

Als Platte bedient man sich des gewöhnlichen Zinkbleches, das bei jedem Klempner zu erhalten; es muß aber mindestens eine Stärke von 4 typographischen Punkten (Halbpetit) haben. Vor dem Ueberdruck bedarf die Zinkplatte indeß noch einer Zurichtung, welche darin besteht, daß man das auf der Oberfläche dieses Metalles stets vorhandene Zinkoxyd entfernt, indem man die zu benutzende Oberfläche mit feinem Schmirgel abreibt und mit Kohle wieder vollkommen glättet und polirt.

Die nun folgende Manipulation ist die Uebertragung des Geschriebenen auf die Zinkplatte, mittelst der Steindruckpresse und die Anreibung, d. h. die Vermehrung der Ueberdrucktinte oder Tusche mit einer sehr fetten Schwärze, von den Steindruckern Aetzfarbe genannt, welche durchaus frei von Terpentin sein muß. Fettige Substanzen vermischen sich nämlich nicht mit Säuren, stoßen diese vielmehr ab, und die Deckung der getuschten Stellen mit einer oder noch mehreren Schichten fettiger Farbe vermehren den Widerstand der Schrift gegen die ätzende Säure und sichern um so mehr den Erfolg. Den Ueberdruck auf die Zinkplatte lasse man von einem in seinem Fache erfahrenen Steindrucker ausführen, wenn man selbst nicht mit dem Wesen der Lithographie genau vertraut ist. — Noch sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Platte vorsichtig vor den geringsten fettigen Schmutzflecken in Acht zu nehmen ist, da solche die Wirkung der ätzenden Säure beeinträchtigen. — Wo einzelne Stellen der Schrift, Haarstriche zum Beispiel, auf der Platte ausgeblieben sind, kann man nach geschehenem Ueberdruck mit der Feder nachhelfen.

Nachdem nun der Ueberdruck gelungen und die gehörige Einschwärzung mit Aetzfarbe ausgeführt ist, schreitet man zur Hochätzung selbst. Zu diesem Zwecke umfaßt man die Platte ringsum mit einem Rande von Wachs in der Höhe von etwa einem Zoll, damit dieser dann dem Ablaufen des Aetzwassers Widerstand leiste. Das Aetzmittel selbst, die ätzende oder das Metall auflösende Säure, ist gewöhnlich stark verdünnte Salpetersäure, wiewohl auch andere Säuren, namentlich Schwefelsäure, gute Dienste leisten. Das richtige Maß der Verdünnung ist schwer zu bezeichnen, da es von dem Grade der Säure selbst und überhaupt von ihrer Beschaffenheit abhängt. Dabei muß man bedenken, daß eine Verdünnung der Säure zu 99 Theilen Wasser und 1 Theile Säure schon ziemlich lösend auf das Zink einwirkt. Bei der sog. Zinkographie auf der Steindruckpresse genügt bereits eine derartig verdünnte Säure, doch muß sie zum Zwecke der Herstellung der Platte für die Buchdruckpresse schärfer, d. h. weniger verdünnt sein. Die verdünnte Säure heißt Aetzwasser.

Die genügende Schärfe des Aetzwassers muß man selbst ausprobiren, und sie ist vorhanden, wenn das Metall einen seifenartigen Brei absetzt. Ist das Aetzwasser zu stark, so werden die Conturen der Buchstaben leicht zackig, uneben und rauh, indem einzelne mit geringerem Fettbestande versehene Stellen nicht den gehörigen Widerstand leisten konnten. Eine Aetzung bis zu 1, $1^1/_2$ und 2 typographischen Punkten Tiefe genügt, und wo einzelne Stellen, um ein etwaiges Schmieren zu verhüten, mehr Tiefe erfordern, ist leicht mit dem Grabstichel nachzuhelfen. Es ist nämlich auch zu berücksichtigen, daß die Stellen, an welchen die ätzende Säure ihre Wirkung äußert, immer ziemlich farbescheu bleiben.

Ist also die Tiefe geätzt, so gießt man das Aetzwasser ab, wäscht die Platte mit einer Kalilösung oder gewöhnlicher kalter Lauge und macht sie durch Befestigung auf einen Fuß druckfertig.

Werfe man nicht ein, daß man dasselbe Resultat viel einfacher, um bei der Zinkplatte stehen zu bleiben, mittelst der lithographischen Presse erzielen könne. Bei einzelnen Exemplaren vielleicht, aber durchaus nicht, wo eine bedeutende Anzahl von Abdrücken gefordert wird. Wie schon angeführt, sind die Abdrücke schärfer, als die der Steindruckpresse, und geben die treueste Echtheit des Originals wieder. Außerdem kommt aber in Betracht, daß die Platte wegen des harten Metalles lange vorhält, sowie die größere Schnelligkeit der Buchdruckpresse im Vergleich zu der des Steindrucks. Ferner sind auf diesem Wege sehr leicht Platten herzustellen, welche inmitten eines übrigen Satzes benutzt werden sollen, im

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/84

Wege des gewöhnlichen Setzens aber nicht herzustellen sind, weil das erforderliche Material an Lettern, Zeichen u. s. w. fehlt; es sei bloß erinnert an mathematische Berechnungen, Pläne, Musiknoten u. s. w. Endlich aber ist das Verfahren zur Herstellung aller möglichen Illustrationen nutzbar zu machen.

Reval. Aug. Marahrens.

Ueber die Gaskraftmaschinen
auf der Pariser Ausstellung.

(Schluß.)

Von Seiten der Jury wurde den Ausstellern der atmosphärischen Gaskraft-Maschine die goldene Medaille, Herrn Hugon aber nur die silberne zuerkannt. Es hat diese Auszeichnung bei den Franzosen nicht geringes Aufsehen erregt, einestheils weil ihr Landsmann dadurch zurückgesetzt erschien und anderntheils, weil schon lange vorher auf das anerkennungswerthe Bemühen Herrn Hugon's, seine Gaskraft-Maschine zu einer wirklich brauchbaren Industrie-Maschine zu machen, aufmerksam gemacht worden war.

Dem gegenüber wurde von anderer Seite geltend gemacht, daß Hugons Maschine eigentlich nur eine Lenoir'sche Maschine sei, bei der nur das Entzünden des Gasgemenges in recht zweckmäßiger Weise durch Gasflämmchen bewirkt werde, während die deutsche Maschine auf einem ganz neuen Principe beruhe und deshalb eine höhere Auszeichnung verdiene, als eine bloße Vervollkommnung einer bereits ausgeführten Maschine.

Von Seiten der Franzosen ist darauf wieder behauptet worden, daß das Princip der Otto-Langen'schen Maschine nicht neu, sondern bereits von zwei Italienern, Eugen Barsanti und Felix Matteucci, in Vorschlag gebracht, und daß denselben bereits vor mehreren Jahren ein französisches Brevet auf ihr Project ertheilt worden sei. Rühlmann hat eine amtliche Abschrift des vom 9. Januar 1858 datirten Brevets eingesehen und in den Mitth. des Gew.-Ver. f. Hannover 1867, Heft 5 die demselben beigefügten Zeichnungen veröffentlicht. Es geht aus diesem Documente hervor, daß allerdings die in dem Brevet beschriebene Maschine der Italiener Barsanti und Matteucci in der Hauptsache, dem atmosphärischen Principe, mit der Otto-Langen'schen übereinstimme, nur daß bei ihnen, wie bei Lenoir, die Entzündung des Gasgemenges durch den elektrischen Funken erfolgt, während Otto und Langen sich zu diesem Zwecke, ebenso wie Hugon, besonderer Gasflammen bedienen. Dagegen bleibt den deutschen Constructeuren unstreitbar das doppelte Verdienst:

Erstens: Das fragliche Princip wirklich zur Ausführung gebracht zu haben, was Seitens der Italiener durchaus nicht der Fall zu sein scheint.*)

Zweitens: In allen Details eine wohldurchdachte, sinnreiche Construction angeordnet und ausgeführt zu haben, auf welche letztere Eigenschaft mindestens nach den Zeichnungen des Brevet, die Italiener ebenfalls keinen Anspruch machen können.

Der Hugon'schen Maschine gegenüber muß ferner anerkannt werden, daß das atmosphärische Princip, wo der Kolben frei der jedesmaligen Triebkraft folgen kann, jedenfalls eine bessere, vortheilhaftere Ausnutzung der Explosionskraft mit sich führt, als dies der Fall ist, wenn, wie bei Hugon und Lenoir, der Kolbenschub durch Kurbel und Leukstange auf ein ganz bestimmtes Maß eingeschränkt ist.

Hiernach würde schon jetzt der Otto-Langen'schen Maschine vor allen andern Gaskraft-Maschinen der Vorzug einzuräumen sein, träte nicht das Constructionsübel einer zu großen Complication derart unangenehm in den Weg, daß der praktische Mann, welcher die Einfachheit einer jeden Industrie-Maschine vor Allem mit in's Auge fassen muß, unbedingt zu dem Schlusse gelangt: „so geht die Sache noch nicht!“ Rühlmann versichert, daß er in Paris keinen vorurtheilsfreien Mechaniker oder Maschinenbauer gesprochen habe, der nicht diesem Urtheile beigestimmt hätte.

Dagegen erweckte Hugon's Maschine, wie sie auf der Ausstellung producirt wurde, schon durch den bloßen Anblick und durch die große Ruhe ihres Ganges das Vertrauen der Sachverständigen, und gewann noch mehr, wenn man andauernd ihr Arbeiten beobachtete. Ungeachtet des doppelt so großen Consumes von Leuchtgas muß daher die Hugon'sche Maschine vorläufig als die allein zu empfehlende Gaskraftmaschine bezeichnet werden,

*) Barsanti ist bereits im April 1864 in Lüttich gestorben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/85

so lange, als es den Herren Otto und Langen nicht gelingt, ihre Maschine zu vereinfachen, dauerhafter zu machen und überhaupt die jetzige Construction zu vervollkommnen. Es sind diese Hugon'schen Maschinen überall da zu empfehlen, wo man verhältnißmäßig kleiner Arbeitsleistungen von $^1/_4$ bis 2 Pferdekraft bei sehr gleichförmiger Bewegung, namentlich für unterbrochene Arbeit an solchen Stellen bedarf, wo aus polizeilichen oder sonstigen Gründen von der Aufstellung und Inganggesetzung einer Dampfmaschine abgesehen werden muß.

Wohlfeil genug, den Dampfmaschinen unter allen Umständen gegenüber, arbeitet übrigens auch die Otto-Langen'sche noch nicht, denn es hat Rühlmann nachgewiesen, daß beispielsweise die Unterhaltung einer einpferdigen Maschine dieser Art immer noch $3^1/_2$ mal theurer zu stehen kommt, als die einer Dampfmaschine von gleicher Leistung.*)

(V. f. G. T. u. J.)

Zur Geschichte des Holzschnitts.

(Fortsetzung.)

Die sorgfältigst begründete Meinung scheint zu sein, daß dieses Kartendrucken von roh umrissenen Stöcken und sodann das Coloriren der Abdrücke mittelst einer Schablone die Mönche auf den Gedanken brachte, die Figuren von Heiligen und andere für die Circulation bestimmte religiöse Sinnbilder auf dieselbe Weise auszuführen und so dem überhand nehmenden Geschmack des Jahrhunderts ein Gegengift zu bereiten. v. Murr sagt: „der Kartenmacher war ursprünglich ein Formschneider (Holzschneider), obgleich sich, nachdem man die Gewohnheit, Figuren von Heiligen und anderen heiligen Gegenständen zu schneiden, eingeführt, allmälig ein Unterschied zwischen den beiden Gewerben ausbildete." Als Beleg hierfür finden wir nun, daß die am frühesten bekannten Holzschnitte in der Umgebung von Städten entdeckt wurden, die ihrer Kartenmacherei wegen berühmt waren. Bei Augsburg, wo der erste erwähnte Kartenmacher lebte, war ein Kloster, in dessen Bibliothek man den ältesten bekannten Abdruck fand. Heineken, einer der fleißigsten Erforscher der Geschichte der Holzschneidekunst, fand, als er in der Bibliothek von Buxheim bei Memmingen in Schwaben Nachsuchungen anstellte, ein Manuscript, auf dessen rechtseitigem Deckel inwendig ein roher Holzschnitt des heil. Christoph aufgepappt war. Die Größe dieses Schatzes beträgt 11 Zoll in d. Höhe und 8 Zoll in d. Breite und stellt, in der Mitte des Gemäldes, den h. Christoph dar, wie er das Christuskind auf seinen Schultern über einen Fluß trägt, in dessen trübem Wasser man einige Fische sieht. Der Heilige ergreift mit beiden Händen einen Palmbaum und die Seiten des Gemäldes sind, ohne Rücksicht auf Perspective und Verhältniß, mit kleinen Nebenumständen auf beiden Seiten des Flusses ausgefüllt. Auf dem linksseitigen Ufer, von welchem aus der h. Christoph in den Fluß tritt, ist eine Figur, welche einen mit einem Sack beladenen Esel nach einer Wassermühle treibt. Von der Rückseite der Mühle aus sieht man den Müller einen steilen, schmalen Pfad hinansteigen und einen Sack nach einer Hütte in der obersten Ecke der linken Seite des Gemäldes tragen. Auf dem rechten Ufer des Flusses hält ein knieender Eremit eine Laterne, um dem Heiligen zu leuchten und die kleine Einsiedelei ist bemerklich gemacht durch eine Glocke über derselben. Am Fuß des Abdrucks ist das Datum 1423 und eine lateinische Uebersetzung folgender Zeilen:

An jedem Tage, an dem du das Bildniß des
heiligen Christoph sehen wirst,
an diesem Tage soll keine schreckliche Todesform Dir ein Ende machen.

Das Gemälde ist eine Vereinigung der Kunst des Holzschneiders und des Kartenmalers. — Die geschnittenen Theile sind in Druckerschwärze und die Figuren zeigen einige Spuren von Farbe. Die Figuren sind kühn gezeichnet und mit größerer Vollendung ausgeführt, als man bei einem so frühen Holzschnitte hätte erwarten sollen, es sind Abstufungen in der Dicke der Linien vorhanden und die Schatten sind mittelst senkrechter Striche angedeutet. Aus derselben Zeit, wie der h. Christoph und in demselben Manuscript fand man einen zweiten Holzschnitt, eine „Verkündigung" darstellend, der als Holzschnitt

*) Die Kunstanstalt von C. Krutthoffer in Frankfurt a. M. hat die erste Otto & Langen'sche Maschine in Gebrauch und versichert uns, daß sie sehr zufrieden damit sei. Wir hoffen, unseren Lesern baldigst einen Originalartikel mit Abbildung dieser für unser Fach höchst wichtigen Maschine zu bringen.
Die Redaction.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/86

nicht so vollkommen ist, da dem Schablonirer, wie es bei den Versuchen in der Kunst gewöhnlich war, eine größere Anzahl Theile zum Ausfüllen überlassen sind. Die auf einen andern Holzschnitt aus ungefähr derselben Periode verwendete Farbe ist beträchtlich. Er stellt die in einem Buch schreibende h. Brigitte dar: die Umrisse sind schwarz, Gesicht und Hände fleischfarben, Kleidung, Hut und Tasche grau, der Schleier, den die Heilige als Kopfbedeckung trägt und der Nonnenschleier sind weiß; der Grund ist grün. Dieser ist von einem maulbeerfarbigen Rand umgeben und unstreitig von deutscher Arbeit, da über dem Kopfe der Heiligen eine Anrufung in deutscher Sprache steht: „O Brigitta, bete zu Gott für uns." Der Rücken dieses Holzschnittes giebt Zeugniß dafür, wie der Abdruck gemacht wurde — er zeigt eine glatte polirte Oberfläche, als ob er mit einem Brunirstahl gerieben worden wäre, um das Papier auf den Stock zu drücken, anstatt es in eine Presse zu thun, die ein noch unbekanntes Ding war. Natürlicher Weise kann man dies bei dem heil. Christoph und der Verkündigung nicht sehen, die beide in dem Manuscript aufgepappt sind. Der nächste Fortschritt, welcher in der Holzschneidekunst gemacht wurde, war die Erzeugung von Blockbüchern (mit Holztafeln gedruckte Bücher). Von diesen sind die frühesten und ausgezeichnetsten die Apokalypse, oder die illustrirte Ausgabe der Offenbarung Johannis; die Geschichte der h. Jungfrau und die Biblia pauperum. Bei den ersten Holzschnitten waren nur sehr sparsam Worte angebracht, in diesen Blockbüchern dagegen erscheinen ganze Sätze und die verschiedenen Blätter bilden, wenn sie zusammengebunden sind, eine zusammenhängende Geschichte. Die Geschichte der h. Jungfrau ist ein kleines Folio von 16 Seiten, die nur auf einer Seite gedruckt sind; jede Seite enthält 2 Gegenstände, so wird die Geschichte unter 32 Capiteln behandelt. Man hat über Blockbücher so viel geschrieben, daß man einen ganzen Band füllen könnte, allein die Berücksichtigung dieser Bücher gehört eigentlich zur Geschichte der Typographie, da durch dieselben die Verbesserung abgesonderter Buchstaben entstand, welche dann mit einer Presse nutzbar gemacht wurden, und so zur großen Erfindung der Buchdruckerkunst führten; wir werfen daher hier, weil es uns sonst zu weit führen würde, nur einen flüchtigen Blick auf diesen Theil des Gegenstands. Sie bildeten bei ihrer ersten Einführung ein ziemlich interessantes Werk für Holzschneider und obgleich man vermuthet, daß sie erst im 16. Jahrundert gemacht wurden, so kann man doch sagen, daß ihre Aera in der Zeit zwischen den Jahren 1430 und 1500 fiel. Sie waren bloß eine Brücke über den Strom von Unwissenheit, welcher zum Bücherdruck führte und starben bei der Verbesserung dieser Kunst naturgemäß ab. Mit dem Eintritt des Jahres 1500 waren Kalender, auf einzelne Blätter gedruckt, um sie an die Wand hängen zu können, die einzige Form des Blockbuchdrucks, die übrig blieb.

Um diese Zeit war die Hauptepoche in der Geschichte des Holzschnitts, als dieser sich aus einem mechanischen Gewerbe zu einer hohen Stufe unter den Künsten erhob. Diese Veränderung wird der Geburt Albrecht Dürer's zugeschrieben, welcher der größte Förderer war, den die Kunst je hatte. Albrecht Dürer wurde am 20. Mai 1471 in Nürnberg geboren, dem alten Sitze der Holzschneiderei. Er ward zu dem Gewerbe seines Vaters erzogen, welcher ein Goldschmied war und bei ihm lernte er erfolgreich in edlen Metallen arbeiten. Hier lernte er möglicher Weise das Kupferstechen, da dieses einen Zweig des von Goldschmieden häufig geübten Gravirens bildete. Als er indeß das Alter von 16 Jahren erreichte, war sein Hauptwunsch der, ein Maler zu werden. Er wurde daher, obwohl gegen seines Vaters Wunsch, wenn schon mit dessen Einwilligung, ein Schüler Michael Wohlgemuths, der ein Maler zweiten Ranges gewesen zu sein scheint, und vielleicht einige Kenntniß von der Holzschneidekunst besaß. Dürer ward bald ein größerer Künstler als sein Meister und vier Jahre nach Vollendung seiner Lehrzeit wurde, im Jahre 1490, ein Kupferplattenstich mit seinem Zeichen von ihm gedruckt.

(Fortsetzung folgt.)

Bitte.

Die Redaction des Polygr. Centralblattes erlaubt sich an diejenigen Journale, welche ihm

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/87

Artikel entnehmen oder auszugsweise bringen, die ergebene Bitte zu richten, bei solchen Gelegenheiten die Quelle anzugeben, aus welcher sie geschöpft haben; es ist dies im Journalismus ein fast allseitig eingehaltener Gebrauch, der auch von uns gehandhabt wird und waren wir deshalb nicht wenig verwundert, kürzlich in einer Nummer eines Schweizer Fachblattes zwei von uns gebrachte Artikel, ohne Nennung der Quelle abgedruckt zu finden; in dem einen war sogar ein in unserem Blatte befindlicher Druckfehler (Nr. 9, Seite 70, 5. Zeile von Oben) sixteenth statt sixteenth ohne Weiteres nachgedruckt worden.

Wir glauben, daß es nur dieser Erwähnung bedarf, um unserer Bitte auch bei anderen Journalen, die bisher ähnlich handelten, Eingang zu verschaffen. Die Redaction.

Vermischtes.

Am 1. April feierte ein würdiger Veteran der Kunst Gutenberg's, Herr Friedrich Ballhorn, Accidenzsetzer-Factor in der Officin von F. A. Brockhaus, sein funfzigjähr. Buchdruckerjubiläum. Der Jubilar ist in seinem jetzigen Wirkungskreise bereits seit mehr als 30 Jahren thätig und für seinen Jubeltag sind ihm, wie wir hören, mehrfach Ueberraschungen zugedacht. Hr. Ballhorn ist in weiteren Kreisen besonders bekannt durch Herausgabe der schon in neunter Auflage erschienenen „Alphabete orientalischer und occidentalischer Sprachen", ein Werk, das infolge seiner practischen Brauchbarkeit für Setzer, Correktoren und selbst für Philologen allgemeine Anerkennung gefunden und von welchem auch englische und russische Ausgaben erschienen sind. L. N.

Zur Nachahmung.

Wie wir aus dem St. Petersburger Journal für Buchdruckerkunst ersehen, hat sich Herr Schneider — Redacteur des genannten Blattes — erboten, eine Lehrlingsschule für Buchdrucker zu gründen, und den Schülern jeden Dienstag von $8^1/_2$—$10^1/_2$ Uhr russischen, jeden Freitag deutschen Unterricht zu ertheilen; er ladet die Buchdruckerei-Besitzer ein, ihm einerseits vorwärtsstrebende Lehrlinge zuzusenden, andererseits ihm beim Unterricht ihre Mithülfe zu schenken.

E. S.

Jubiläum.

Der Drucker Johann Kasper in München (C. R. Schurich'sche Buchdruckerei) feierte am 21. März sein 50jähriges Jubiläum. Von Seiten der beiden Principale sowohl wie der Gehilfen und Lehrlinge wurde derselbe mit Geschenken beehrt. Prolog und Festgedicht waren aus der Feder des Collegen Felsing hervorgegangen. Zum Schluß führte man ein Festspiel mit Gesang und Tanz: „Das Postulat", auf, welches allgemeinen Beifall fand. (Corr.)

Quittung.

In Folge der in Nr. 10 enthaltenen Bitte um Unterstützung für einen sehr bedrängten Kunstgenossen in Wien sind bei uns eingegangen: von Herrn **R. Schneider** in **St. Petersburg**, Redacteur des russisch-deutschen Journals für Buchdruckerkunst, 10 Thaler; Herren **Haeckel & Co.** in **Leipzig**, 10 Gulden Oestr. W.; **Redaction des Polygraph. Centralblattes** 10 Gulden Oestr. W. — Diese Beträge sind an den Ort ihrer Bestimmung abgesandt worden und bitten wir dringend um weitere Gaben.

Redact. d. Polygr. Centralblattes.

Briefwechsel.

Herrn **A. G.** pr. Adr. **J. F. L.** in **D.** Erhalten und an Reflectanten befördert.
Herrn **L. K.** in **N.** Heute und eventuell in Nr. 12; die heutige Annonce beträgt 1 resp. 2 fl., um deren Einsendung pr. Postanweisung wir bitten.
Herrn **N. S.** in **St. P.** Zahlung an L. T. in W. besorgt; Näheres bei Ihrem Hiersein mündlich.
Herrn **C. K.** in **Frkfrt.** a. M. Wegen der offerirten M. und P. haben wir dem Reflectanten Mittheilung gemacht; besten Dank für Ihre Bemühung betr. O u. L. in C.; das Uebrige behalten wir im Auge, wie Sie schon heute finden werden.
Herrn **H. W.** in **P.** Die Muster wurden befördert; wir glauben jedoch kaum, daß Ihnen die Stelle pecuniär genügen würde.
Exped. d. L. in **H.** Am 18. April endlich wieder Etwas erhalten, nämlich Nr. 10. 11. 12. 13. 14. 15.
Gewerbe-Verein in **F.** Jahresbericht ersalten.
Herrn **N. G.** in **N.** Brief sogleich befördert.
Herrn **N. L.** in **C.** Heute erledigt; Betrag entnommen.
Ufficio della Tipografia Italiana. Firenze. Riceruto.
Herrn **Ch. W.** in **W.** Eingegangen und besorgt.
Herrn **C. L. E. Z.** in **D.** Dergleichen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/88

Anzeigen.

Fritz Jaenecke,

Maschinenbau-Anstalt, Mechanische Werkstätte, Fabrik von Holz-Utensilien für Buchdrucker

in **Berlin,** 76 Sebastian-Strasse.

Reichhaltiger Preis-Courant über alle Maschinen, Jnstrumente, Utensilien für Buchdrucker, Lithographen etc. etc. steht franco zur Verfügung. — Niederlage von Buch- und Steindruckfarben aus der Fabrik von **Gebr. Jaenecke** u. **Fr. Schneemann.**

Hebelpressen für Steindruck,

ganz Eisen.

Nr. 1.	20″—24″ Raum für den Stein . . .	130	Thlr.
Nr. 2.	24″—30″ „ „ „ „ . . .	150	„
Nr. 3.	30″—38″ „ „ „ „ . . .	195	„

Zu jeder Presse gehören 2 Rahmen, 1 Leder und 2 Reiber. — Die Pressen sind nach neuester Construction gebaut und werden auch auf besondere Bestellung mit doppelten Rädern für raschen und langsamen Gang eingerichtet. [163]

Haeckel & Co. in Leipzig

(etablirt 1853)

empfehlen hierdurch ihre höchst accurat und nach neuester Construction gebauten

Linir-, Wellen- und Relief-Maschinen.

Nr. 1.	Für gerade Linien in allen Weiten und beliebig zu bestimmenden, ab- und zunehmenden Zwischenräumen	35	Thlr.
Nr. 2.	Für gerade Linien, Wellen, Moirés, versetzte Wellen, Luftlinien, architektonische Zeichnungen, für jede Entfernung und Richtung	90	„
Nr. 3.	Für gerade Linien, Wellen, Reliefs, neueste und vollkommenste Construction . . . (Diese Maschine ist am Meisten zu empfehlen; Fortschieben der Schraube, Auf- und Abheben des Diamanten besorgt sie selbstständig.)	115	„
Nr. 4.	Für gerade Linien, Wellen, Reliefs etc. nebst Vorrichtung zum Vergrössern oder Verkleinern der Reliefs	275	„

Kreis- und Oval-Maschinen.

Nr. 1.	Für Ovalen und Kreise mit und ohne Dessin, von Oben wirkend	90	Thlr.
„ 2.	Dieselbe, grösser, von Unten wirkend	175	„
„ 3.	Blos für Kreisstrahlen	24	„
„ 4.	Für Kreise und Wellen, letztere beliebig hoch oder flach zu stellen, zum Versetzen der Wellen, glatten Kreise und Strahlen, zu Nr. 2. 3. 4. ob. Reliefmaschinen zu brauchen .	75	„
„ 5.	Für kleine Kreise und Rosetten	8	„
„ 6.	Für kleine Kreise und Rosetten mit Angabe des Mittelpunktes	13	„
„ 7.	Zum Copiren von Reliefs in fortlaufender Linie (Spirallinie) für Kreise und Ovale . .	385	„

NB. Relief-Maschine Nr. 3 in Verbindung mit Kreis-Maschine Nr. 3 ist am gangbarsten und können damit alle in lithogr. Anstalten vorkommenden Arbeiten hergestellt werden.

Ausführliche Preislisten stehen auf Franco-Verlangen gratis und franco zu Diensten [164]

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität —

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [165]

Zu kaufen gesucht

werden einige **Steindruckpressen** (Hebelsystem) und ein **Papierhobel**, gebraucht, aber noch in gutem Zustande. Frankirte Offerten sub **M. S.** an die Exped. d. Polygr. Centralbl. [166]

Eine Papierschneide-Maschine,

gebraucht, aber in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Offerten franco sub E. T. an

[167] Haeckel & Co. in Leipzig.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/89

Offene Stellen.

Wien. Für ein großes artistisches Institut in Wien werden hervorragende Künstler in den verschiedenen Manieren der **Lithographie** zu engagiren gesucht, namentlich **Landkartenzeichner** und **Graveurs**. Proben der bisherigen Leistungen nebst Fähigkeitszeugnissen sind den Anmeldungen in Abschrift oder in Original beizuschließen. Der Antritt wird nicht sogleich verlangt. Mittelmäßige Fähigkeiten haben keine Aussicht auf Berücksichtigung. Frankirte Briefe sind zu adressiren an die Direction der K. K. Hof- u. Staatsdruckerei in Wien. [168]

Baiern. Lithographen, die etwas Tüchtiges im Federzeichnen für Farbendruck leisten, finden angenehme und dauernde Stellung in der lithograph. Kunst-Anstalt von

[169] **C. A. Pocher**
in Nürnberg.

Frankreich. Geübte Kupferdrucker, Kreidedrucker mit Ueberdruck vertraut, Schriftlithographen, die auch graviren und zeichnen können, Kreidezeichner, in Farbendruck-Arbeit gut bewandert, finden bei guter Zahlung dauernde Beschäftigung in der lithogr. Anstalt von **Karl Wentzel** in **Weissenburg** (Elsass). Proben werden erbeten und im nicht convenirenden Falle franco zurückgesandt. [170]

Baiern. Ein gewandter Lithograph, der Vorzügliches mit der Feder und im Graviren leistet, findet sofort bei dem Unterzeichneten eine gute Stelle. Proben werden erbeten und erfolgen, nichtconvenirenden Falls, franco retour.

Desgleichen wird auch ein tüchtiger Steindrucker gesucht.

[171] **Tobias Dannheimer**
in Kempten.

Sachsen. Ein Lithograph, welcher im Zeichnen geübt ist, findet Engagement bei

[172] **J. G. Bach in Leipzig.**

Wallachei. Ein Lithograph, der in Schrift und Zeichnung Tüchtiges leistet, wird zum baldigen Antritt gesucht. Gefällige Offerten mit Proben und Gehalts-Ansprüchen sind zu richten an

M. B. Baer,
[173] Lithographische Anstalt in **Bukarest**

Italien. Für eine Kupfer- und Steindruckerei in Florenz suchen wir einen in Visitenkarten, Schrift und Ornamentik geübten **tüchtigen Kupferstecher**, welcher nebenbei auch in Stein zu graviren versteht. Dem betreffenden Kupferstecher wird die Leitung des Ateliers übertragen und eine günstige Stellung offerirt. Wir sehen baldiger frankirter Probe-Zusendung entgegen.

Dresden. **C. C. Meinhold & Söhne,**
[174] Kgl. Hofbuchdruckerei.

Sachsen. Tüchtige Steindrucker (Kreidedrucker) finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohne in der Steindruckerei von

[175] **C. G. Röder** in Leipzig.

Bayern. Steindrucker, die im Farbendruck gründlich bewandert sind, finden dauernde Beschäftigung in der lithogr. Anstalt von

[176] **C. A. Pocher**
in Nürnberg.

Süddeutschland. Zeichnen-Lithographen und Schriftlithographen, welche in ihren Fächern etwas Vorzügliches leisten, finden in einer bedeutenden Anstalt zu Frankfurt a. M. angenehme und dauernde Stellung. Offerten und Proben franco sub K. C. F an die Exped. des Polygr. Centralblattes in Leipzig. [177]

Sachsen. Zum baldigen Antritt suchen wir einen Lithographen, der in Schrift, Federzeichnung und Graviren geübt ist. Proben bitten wir franco einzusenden an die lithogr. Anstalt von

[178] **Steinmetz u. Bornemann**
in Meißen.

Engagement-Gesuche.

Ein tüchtiger **Lithograph** wünscht bis Ende Mai eine gute Stellung. Derselbe ist im Farbendruck, sowie in jeder Manier der Lithographie erfahren, leitete 5 Jahre in einer größeren Anstalt für Farbendruck das lithographische Atelier und wünscht deshalb womöglich eine ähnliche Stellung. Gefl. Offerten unter Chiffre **B. W.** an die Expedition des Polygr. Centralblattes in Leipzig. [179]

Ein **Lithograph** für Schrift und Zeichnung, in Gravir- und Feder-Manier tüchtig, sucht dauernde Stellung. Offerten gefl. franco sub **B. S.** in **N.** an die Expedition des Polygr. Centralblattes. [180]

Ein Steindrucker, welcher in Gravir- und Federdruck bewandert ist, sucht Condition, womöglich im Auslande. Offerten franco an

Gustav Kegel,
pr. Adr.: Lithograph. Anstalt von J. Kubach
[181] in Pirna (Sachsen).

Ein geübter Schriftlithograph wünscht seine Stellung zu verändern und sucht in einer größeren Stadt Deutschlands oder der Schweiz eine passende Stellung.

Gefällige Offerten wolle man unter der Chiffre **R. L.** 186 an die Expedition d. Bl. franco gelangen lassen. [182]

Ein junger Schriftlithograph, welcher auch Etwas zeichnet, sucht sofort Engagement; Gelegenheit zur Ausbildung wird vorgezogen. Gefällige Offerten bittet man an die lith. Anstalt von **J. H. Zeppernick** in **Dresden** zu richten. [183]

Hierzu eine Beilage von Haeckel & Co. in Leipzig.

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/90

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäftszweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Dritter Band. **№. 12.** 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Preuß. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10 % Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Ueber den Werth der jetzigen Fortbildungsvereine für Buchdrucker und ihre verwandten Kunstgenossen.

Es ist ein erfreuliches Zeichen des Fortschritts, daß unter den Buchdruckern, und dies namentlich von Schriftsetzern angeregt, sich Vereine bilden, deren Statuten gleich im §. 1 Fortbildung der Mitglieder und Hebung und Wahrung ihrer materiellen Interessen zum Ziele haben. Dies sind also die zwei Kardinalpunkte, welche diese Vereine anstreben und wirklich auch mehr oder weniger dieser ihrer Bestimmung entsprechen. Alle übrigen Paragraphen der Statuten geben nur die Mittel und Wege an, wie der Verein nach seinem erhabenen Ziele gelangen kann; wir wollen hier vor der Hand diese Paragraphen nicht berücksichtigen, sondern nur den §. 1 im Auge behalten.

Also Fortbildung der Mitglieder. Es drängt sich unwillkürlich uns die Frage auf: „Ist denn eine Fortbildung der gegenwärtigen Kunstglieder so nöthig, daß diese ein Verein anstreben soll?“ Und die Antwort ist: „Ja, ja!“ und ein tausendfältiges Echo der Herren Prinzipale wiederhallt: „Ja, ja!“ Wir und ein Jeder, der den Bildungsgrad der jetzigen Kunstgenossen aus dem praktischen Verkehr kennt, wird diesem tausendfachen Ausrufe beistimmen, und jeder Andere würde glauben, daß die Herren Prinzipale, um diese nothwendige Fortbildung zu erzielen, nicht nur selbst als beitragende oder ordentliche Mitglieder zu dem Vereine beitreten und diesen Zweck des Vereins, schon ihres eigenen Vortheils halber, womöglich fördern, sondern auch an den Leiden und Freuden des Vereins sich lebhaft betheiligen.

Dem ist leider bis jetzt nicht so, und die Ankunft eines Herrn Prinzipals in die Vereinslokalitäten ist immer ein halber Feiertag und wirkt auf die Mitglieder so, wie die Erscheinung eines weißen Raben. Und doch ist die Betheiligung der Herren Prinzipale im Fortbildungsvereine so wünschenswerth, ja so nöthig, daß die Folgen davon sich nicht so leicht voraus bestimmen lassen.

Wir wollen hier nur einen Gegenstand hervorheben. Es wird allgemein Klage geführt über eine große Noth an guten Druckern, namentlich Maschinenmeistern, ja, es wurde schon der Vorschlag zur Errichtung einer eigenen Maschinenmeister-Schule gemacht, wo sich eine bessere Heranbildung dieser so nothwendigen Arbeiter erzielen würde. Es müßte nothwendig ein Maschinenmodell, Zeichnungen von verschiedenen Construktionen zum Veranschaulichungsunterrichte vorliegen ꝛc. Dieses alles anzuschaffen sind hier

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/91

die Herren Prinzipale nicht verpflichtet, dazu beizutragen? Kann man dieses aus den Vereinsmitteln schaffen? Und welcher Ort eignet sich zu diesem Unterrichte am besten als die Vereinslokalität? Ein guter Maschinenmeister ist die Zierde einer jeden Offizin, und ein guter Druck die Ehre einer jeden Firma.

Und ad vocem: unsere Lehrlinge, bekommen diese immer und überall die nöthige Anleitung zu ihrer Heranbildung in den Offizinen? Wurde nicht schon mehrmals und in verschiedenen Orten die Errichtung einer eigenen Sonntags-Lehrlingsschule projektirt? Oder sollen unsere ausgewachsenen Kunstnovizen sich in die Bänke einer gewöhnlichen Knabenschule setzen und den Vortrag eines trocknen Industriallehrers anhören? Dies hat keinen Zweck, aber es würde sich ein weit besserer und früher erzielen, wenn sie in den Vereinslokalitäten zu bestimmten Stunden Zutritt hätten und von praktischen Kunstgenossen ohne Unterschied den nöthigen Unterricht erhielten. Sollen zu diesem Zweck die Gehilfen beitragen?

Unsere Gehilfen klagen auch darüber, daß in der Jetztzeit es so viele Herren Prinzipale giebt, die alles andere, nur nichts von der praktischen Kunst, die sie doch ausüben, und deren Erzeugnissen sie ihren Namen und Firma beidrucken, verstehen oder nur selbst oberflächlich diesen ihren Erwerbzweig kennen. Wir wissen selbst, daß viele Buch- und Steindruckereibesitzer — und alle Ehre vor ihnen — früher etwas ganz anderes betrieben, als sie das Bedürfniß fühlten, die Kunst Gutenbergs oder Sennefelders handhaben zu müssen, um ihr Kapital zu verwerthen und sich eine Existenz zu sichern. Ist diesen Herren niemals eingefallen etwas von Fortbildung in ihren Kunstfächern? Sollen sie sich von ihren Gehilfen belehren oder ihren Faktoren übervortheilen lassen? Und wo erzielen sie diese Fortbildung ohne alles Aufsehen zu erregen und ohne ihre Würde hinzugeben? Nur in einem solchen Vereine, dem sie angehören, den sie unterstützen, dessen Zweck sie nach ihren Kräften fördern.

Der Werth eines Fortbildungsvereins für unsere Kunstgenossen ist nicht genug schätzbar, wenn alle Kräfte zusammenwirken an dem einen Ziele, welchen der erste Punkt des §. 1 vorzeichnet.

Hebung und Wahrung der materiellen Interessen der Mitglieder ist der zweite Kardinalpunkt, und nach der jetzigen Gestaltung unserer Fortbildungsvereine der Hauptpunkt, welcher im höchsten Grade die Vereinsmitglieder interessirt. Ueber dieses Thema ließe sich ein langes und breites Buch schreiben, und doch, nach den bisherigen Erfahrungen zu schließen, zerfällt alles in Nichts, wenn — nur guter Wille auf beiden Seiten vorhanden ist.

Ein Arbeiter kann sich seine materiellen Interessen nur durch seine Geschicklichkeit und Bildung heben, er will aber diese Interessen auch gewahrt wissen von seinem Arbeitgeber, der genug Einsicht haben soll und muß, um die Arbeit und deren Werth beurtheilen zu können. Es ist traurig und moralisch erniedrigend für einen gebildeten Arbeiter, wenn er bittend um seinen Verdienst einschreiten muß, mit welchem er kaum seine Lebensbedürfnisse decken kann. Der Arbeiter will nicht nur leben, er will und soll sich auch für seine alten Tage etwas ersparen, und bei Nichtbeachtung seiner Bitte von Seite des Arbeitgebers beschleicht ihn ein trübes Gefühl, das ihn bei Tag und Nacht quält und endlich zum Ausbruch kommt, der nicht immer ihm und dem Geschäfte zum Vortheile dient. Der Kulminationspunkt ist dann die Arbeitverweigerung oder massenhafte Arbeitseinstellung, deren Folgen jedenfalls für alle Betheiligten sehr prekär sind.

Ist da der Verein, an welchem Prinzipale und Gehilfen gleich betheiligt sind, nicht der beste Ort zum Austausch der verschiedenen Meinungen? bei Nachgiebigkeit, die man bei gebildeten Leuten voraussetzt, nicht der beste Ausgleich möglich, ehe er zur Oeffentlichkeit und Kenntnißnahme des meistentheils unwissenden großen Publikums gelangt? Was nützen Genossenschaften und Gremien, wo nur Prinzipale Stimme haben und nur ihre Interessen vertreten, während ihnen die Bedürfnisse ihrer Gehilfen unbekannt sind? Und was nützen Gehilfen-Vereine, wo Prinzipale als Feinde angesehen werden?

Unsere Gehülfen sind die Gründer unserer Fortbildungsvereine; sie stiften Bibliotheken und erbitten sich von bekannten Wissenschaftsmännern Vorträge; sie gründen eigene Fachblätter; sie halten periodisch ihre Vereinssitzungen, denen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/92

beizuwohnen wirklich einem jeden Gebildeten Freude bietet; der Verein entrückt mehr und mehr unsere Arbeitskräfte dem schadenvollen Wirthshausleben, er hebt in dem Arbeiter den Menschen und lehrt ihn den Werth seiner Hände kennen — verdient dieses Vereinsleben nicht alle Unterstützung von Seite der Arbeitgeber und ihre größtmöglichste Selbstbetheiligung? Unsere Herren Prinzipale mögen sich über den Werth dieser Fortbildungsvereine versichert halten, mögen sich durch eigene Person überzeugen, was ein solcher Verein zu leisten vermag und kann, wenn eine große wunde Stelle unseres socialen Lebens hier geheilt werden würde, nämlich die noch offene Kluft zwischen Herrn und Arbeiter. Nach dem göttlichen Gesetz und der natürlichen Folge des Fortschritts ringt der letztere nach Gleichberechtigung, möge ihm der andere die Hand reichen zu seinem Streben und unsere Fortbildungsvereine werden einen Sieg feiern, einen Sieg der moralischen Hebung und Wahrung der materiellen Interessen aller seiner Mitglieder. J. M.

Die Gutenbergfeier in Leipzig.

Leipzig, 28. März. Am gestrigen Abende fand im großen Saale des Schützenhauses unter Theilnahme eines äußerst zahlreichen und gewählten Publikums die von dem Fortbildungsvereine für Buchdrucker und Schriftgießer veranstaltete Gedächtnißfeier zur Erinnerung an den Todestag Gutenberg's auf eine erhebende und würdige Weise statt. Der Männergesangverein „Sängerkreis" eröffnete die Feier mit dem Gesange des alten Luther'schen Kernliedes „Ein' feste Burg ist unser Gott", worauf das Mitglied des Stadttheaters Herr Barnay einen dem Leipziger Fortbildungsvereine von Ferdinand Freiligrath gewidmeten Prolog in schwungvoller Weise vortrug. Stürmischer Beifall folgte diesem Prolog, an den sich nun die Gedächtnißrede des Herrn Dr. A. Silberstein schloß. Redner schilderte nach einer entsprechenden Einleitung das Leben des alten Meisters in den hervorragendsten Zügen, betonte, wie die Mitwelt den größten Mann seiner Zeit verstoßen, die Nachwelt ihn herabgesetzt und erst der immer mehr auflebende klare Geist der neueren Zeiten die Verdienste desselben anerkannt habe; unsere Zeit sei nicht mehr die wundersüchtige, sie beherrsche vielmehr die Elemente, der gewaltige Fortschritt des Geistes sei es, welcher sich Bahn gebrochen. Das Gesetz des geistigen Wachsthums habe sich auch an dem großen Gutenberg vollzogen; habe dieser doch Adel und Sellung und Alles hintangesetzt, sei doch aus dem Patricier ein Handarbeiter geworden, — und nur aus Liebe zur Ausführung der von ihm gefaßten großen Idee. — Welch entscheidender Augenblick für die gesammte Menschheit sei es gewesen, als Gutenberg seine starren Holztafeln betrachtet, aus ihnen die einzelnen Buchstaben und aus diesen ganze Seiten geschaffen habe; hinlänglich bekannt seien ja die Verbindungen mit Faust und Schöffer und die Errichtung der ersten Buchdruckerei in Mainz. Seit vier Jahrhunderten arbeite die Presse im Dienste der Menschheit, die stehenden Heere Gutenbergs haben an Zahl und Bedeutung die des Absolutismus weit übertroffen, das technische Genie Gutenbergs habe seine Thätigkeit bewahrt bis auf unsere Zeiten, und heute werde das Andenken eines Mannes gefeiert, der die erste große Weltthat vollbracht. Die diesmalige Gedächtnißfeier begehe die Menschheit im reifen Mannesalter, während die erste unter dem Drucke des religiösen Zwiespaltes, die zweite unter den Einflüssen eines unheilvollen (dreißigjährigen) Krieges und die dritte unter dem Druck des Geistes habe begangen werden müssen. Auch dieser Rede folgte ein enthusiastischer Beifall. Der Gesang des Liedes „der beste Berg" schloß den ersten Theil der offiziellen Feierlichkeit.

Den zweiten Theil derselben eröffnete der Herr Hofrath Rudolph Gottschall mit seinem Gedichte „Salomon de Caus", welches in kräftiger, echt poetischer Sprache schildert, wie Salomon de Caus, der Erfinder der ersten Dampfmaschine, also ebenfalls einer Kraft, die, wie Gutenbergs Buchdruckerkunst, dereinst die Welt beherrschen sollte, vom Cardinal Richelieu, dem er die große Idee vorgetragen, zum Dank dafür ins Narrenhaus gesperrt worden und an seiner Hoffnung zu Grunde gegangen. Gedicht und Vortrag erhielten den wärmsten Beifall der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/93

Anwesenden. Nachdem wiederum ein Gesangsstück und danach von Herrn Barney Oswald Marbach's Dichtung „Gutenberg" (den Meister im Schuldthurm behandelnd) vorgetragen, sprach der Vorsitzende des Vereins, Herr Rich. Härtel, die Schlußrede, in welcher er den Anwesenden für die erfreuliche Theilnahme, sowie den Mitwirkenden für ihre dankenswerthe Aufopferung die herzlichste Anerkennung zollte und auf die hohe Bedeutung hinwies, welche dieser Tag für die Weltgeschichte habe. Für die Nachfolger Gutenbergs sei die Feier eine Selbstprüfung bei Erwägung der Frage: „bist du den Anforderungen, welche die Kunst auch an dich stellt, nachgekommen?" Der weitere Zweck liege darin, daß die bisher in noch so vielen Kreisen geltende Regel, die Literatur nach Zahlen, d. h. eine Bibliothek nur nach der Zahl der Bücher zu schätzen, abgeschafft, und eine Bibliothek, überhaupt die Literatur nach dem Werthe der Bücher geschätzt werden müsse. Endlich aber müsse man bei der heutigen Feier noch eines Mannes gedenken, der bei Lebzeiten auf dem Gebiete der Literatur so unendlich viel geschaffen, Roßmäßler. Während also einerseits die Erträgnisse der Festfeier der Bereicherung der für die zeitgemäße Fortbildung wichtigen Vereinsbibliothek gelten, sei es andererseits geboten, das Andenken Roßmäßlers durch ein zu errichtendes Grabmal zu ehren. Redner schloß mit den Worten Freiligraths an den Verein — in dem Begleitschreiben zu dem übersendeten Prologe — „Ich werde im Geiste bei Ihnen sein und drücke Ihnen Allen herzlich die Hand. Vivat Gutenberg!"

Den Schluß der offiziellen Festlichkeit bildete das ebenfalls vom „Sängerkreis" vorgetragene „Gutenbergslied" von Herwegh; später vereinigten sich die Theilnehmer zu geselligem Beisammensein. L. T.

La Tipografia Italiana.

Von dieser Fachzeitung empfingen wir vor Kurzem die erste Nummer. Das Journal erscheint monatlich einmal und kostet pro Jahr 1 Thlr. 14 Sgr.; Ausstattung und Papier ist vortrefflich, dem St. Petersburger Journal für Buchdruckerkunst sehr ähnlich, und dementsprechend der Preis ein billiger.

Außer einem höchst ausführlichen Programm, welches drei große Quartseiten einnimmt, enthält Nr. 1 folgende Artikel: Ueber die Lehrlinge in den Druckereien, über die Schule des Holzschnittes des Prof. Zambelli, Auszeichnungen typographischer Künstler, ferner Correspondenzen aus Mailand, Venedig, Turin, einen kurzen Necrolog und mehrere kleine Mittheilungen, so wie Annoncen.

Wie so manche andere Völker bestreiten auch die Italiener den Deutschen die Erfindung der Buchdruckerkunst und eignen sie sich selbst an, wie aus folgender Stelle der Einleitung des Programms hervorgeht:

Qantunque il merito della sua invenzione sia stato finora attributo universalmente ai tre celebri tedeschi Giovanni Guttemberg, Giovanni Faust e Pietro Schoeffer, noi abbiamo tutto luogo di credere, dietro le asserzioni dei dottissimi professori Jacopo Bernardi, Zanghellini e Valsecchi, i quali in questi ultimi tempi grandemente si occuparono in coscienziose indagini sull origine della stampa, che il merito della maravigliosa invenzione dei caratteri mobili debba attribuirsi all'illustre italiano Panfilo Castaldi da Feltre, che visse nel secolo xv, e la comunicò a Giovanni Faust, di Magonsa, il quale trovavasi allora in Feltre allo scopo di imparare l'idioma italiano e frequentava le lezioni del Castaldi, dai suoi contemporanei riputato insigne giureconsulto e rinomato poeta.

(Obschon das Verdienst der Erfindung der Buchdruckerkunst schließlich allgemein den drei berühmten Deutschen Johannes Gutenberg, Johannes Faust und Peter Schöffer zugeschrieben wird, so haben wir doch, nach der Versicherung der gelehrten Professoren Jacob Bernardi, Zanghellini und Valsecchi, welche sich in letzterer Zeit hauptsächlich mit Nachforschungen über die Entstehung des Kupferstiches beschäftigen, alle Veranlassung, zu glauben, daß das Verdienst der wunderbaren Erfindung der beweglichen Lettern dem berühmten Italiener Panfilo Castaldi in Feltre zugeschrieben werden muß, welcher im 15. Jahrhundert lebte und sie an

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/94

Johannes Gutenberg aus Mainz mittheilte, der sich damals in Feltre zu dem Zweck, die italienische Sprache zu erlernen aufhielt und die Vorlesungen von Castaldi besuchte, den seine Zeitgenossen als einen berühmten Rechtsgelehrten und hervorragenden Dichter bezeichnen.)

Ueber diese Ansichten wollen wir nun mit unserer neuen Collegin nicht rechten, sondern begrüßen sie freudig als ein Zeichen erwachenden Interesses auch bei unsern transalpinischen Collegen und Fachgenossen. M. R.

Zur Geschichte des Holzschnittes.

(Fortsetzung.)

Allein nicht als Maler und Kupferstecher steht A. Dürer in Verbindung mit dem Gegenstand, welchen wir besprechen; der Nutzen, welchen er der Holzschneidekunst brachte, besteht darin, daß er selbst auf die Holzstöcke zeichnete und daß seine Zeichnungen von Andern geschnitten wurden. Es ist äußerst zweifelhaft, ob Dürer je eine seiner Zeichnungen auf Holz ausführte, obgleich selbst zu Anfang dieses Jahrhunderts noch die Schriftsteller gewöhnlich so davon gesprochen haben, als ob dies eine ausgemachte Thatsache sei. Unter den zweihundert Gegenständen, die sein Zeichen tragen, herrscht in allen eine Kühnheit der Zeichnung und eine Vortrefflichkeit des Entwurfs, die alles weit übertreffen, was in den früheren Jahren geschaffen worden. Der Stich ist indessen nicht so vortrefflich, wie die Behandlung der Gegenstände. Auch ist es wegen des häufigen Vorkommens langweiliger, mechanischer Arbeit wahrscheinlich, daß sie nicht von einem Mann geschnitten wurden, der seine Gedanken auf die geschickteste und wirksamste Weise auszudrücken suchte, wie vermuthlich Dürer es gethan hätte, wenn er einen untergeordneten Zweig seines Gewerbes ausarbeitete. Diese Ansicht dürfte ihre Bekräftigung finden durch einen Brief Dürers in Betreff eines in Holz geschnittenen Wappenschildes; derselbe wurde im Jahre 1511 geschrieben und lautet also: „Mein lieber Michael Beheim! Ich sende Euch das Wappen zurück und bitte Euch, daß Ihr es lassen mögt, wie es ist. Niemand wird es besser machen, als ich es der Kunst gemäß und mit großer Sorgfalt gethan habe, wie diejenigen, welche es gesehn und die Sache verstehn, es Euch sagen werden. Wenn die Troddeln über den Helm zurückgeworfen wären, so würde die Helmbinde bedeckt sein.“ Warum sollte er den Michael Beheim ersuchen, die Anordnung des Wappens „bleiben zu lassen, wie sie ist“, wenn sie nicht abzuändern war? Und dies hätte kaum geschehen können bei einem vollendet ausgeführten Stich, wenn sich auch die Zeichnung leicht hätte ändern lassen. Dieser einzige Brief würde die Sache nicht entscheiden; seine fernere Prüfung aber liefert Belege für die Meinung, daß Dürer und andere Künstler, welche im Rufe standen, auf Holz zu graviren, nur die Zeichnung entwarfen und sie dann von Andern ausführen ließen. Hier müssen wir uns von Albrecht Dürer trennen, da es unmöglich wäre, alle seine Zeichnungen zu nennen; trotz des wesentlich deutschen Charakters seines Styls kann man ihn als denjenigen betrachten, welcher in das Studium des Holzschnitts mehr Geschmack, Geschicklichkeit und Thatkraft gebracht hat, als irgend ein anderer Mann. Er erhob, wie wir oben gesagt, die Kunst von einem blos mechanischen Geschäftszweig zu einer solchen Stellung, daß die berühmtesten Künstler der Zeit ihr Unterstützung zu Theil werden ließen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Festlichkeiten in Prag.

Der Fortbildungsverein für Buchdrucker, Lithographen ꝛc. in Prag wird sich bei der Grundsteinlegung zum böhmischen Nationaltheater, welches Fest am 15., 16. und 17. Mai großartig stattfinden wird, in corpore betheiligen. Auf einem stattlichen Wagen, von vier Pferden gezogen, wird auf einer Handpresse ein Festgedicht während des Umzugs gedruckt und in vielen Tausend Exemplaren unter das Volk vertheilt. Eine größere Abtheilung der Mitglieder wird den Festwagen in altböhmischer Kleidertracht der alten Buchdrucker mit einer Fahne begleiten, während die Musikkapelle der Bergknappen aus Kladno

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/95

voranschreiten wird. Die Handpresse wird aus der Buchdruckerei Mikulas u. Knapp in Prag, Karolinenthal, stattlich ausgeputzt, am 16. Mai feierlich auf den Wagen gehoben und dem ganzen großartigen Festzuge vorangefahren.

Unterstützungskassen.

Leipzig, im März. Aus dem uns gedruckt vorliegenden Rechenschaftsbericht der Unterstützungs- und Krankenkassen für Buchdrucker vom 1. Juli bis 28. Dec. 1867 entnehmen wir: Das Kapital der Invalidenkasse beträgt 17,700 Thlr.; dasselbe ist in folgender Weise angelegt: 5650 Thlr. in Hypotheken, 3400 Thlr. in sächsischen, 859 Thlr. in preuß. Staatspapieren, 200 Thlr. in Pfandscheinen, 3900 Thlr. in Stadtschuldscheinen, das übrige in Eisenbahn-Papieren. Das Kapital der Wittwenkasse beträgt 8850 Thlr., wovon 7450 Thlr. in Hypotheken, 100 Thlr. in Buchhändler-BörsenActien, 100 Thlr. in Landrentenbriefen, 600 Thlr. in preuß. Staatsschuldscheinen und 600 Thlr. in Eisenbahn-Prioritäten angelegt sind. Die Allgemeine Kranken- und Viaticumskasse hatte eine Einnahme von 1678 Thlr. 7 Ngr. 9 Pf. und eine Ausgabe von 1817 Thlr. 4 Ngr. 8 Pf. Die Kasse hat demnach bei einer Steuer von 1½ Ngr. pro Woche und Mitglied unter Berücksichtigung des vom vor. Halbjahr übernommenen Kassenbestandes von 114 Thlr. 16 Ngr. 6 Pf. ein Deficit von 252 Thlr. 23 Ngr. 5 Pf. gemacht. Die Ausgaben bestanden in 1213 Thlr. 10 Ngr. Krankengeld, 160 Thlr. Begräbnißgeld, 326 Thlr. 25 Ngr. Viaticum, 15 Thlr. Extra-Unterstützungen, 75 Thlr. 16 Ngr. 8 Pf. Verwaltungskosten ꝛc. und 26 Thlr. 13 Ngr. Druckkosten.

Die zweite Krankenkasse nahm ein: 1435 Thlr. 3 Ngr. 6 Pf., die Ausgabe betrug 1394 Thlr. 1 Pf. (an Krankengeld 1207 Thlr. 19 Ngr. 5 Pf., an Begräbnißgeld 120 Thlr., an Verwaltungskosten ꝛc. 66 Thlr. 10 Ngr. 6 Pf.

Die Wittwenkasse hatte eine Einnahme von 1235 Thlr. 29 Ngr. 3 Pf. und eine Ausgabe von 1088 Thlr. 8 Ngr. Die Verwaltungskosten betrugen 12 Thr. 15 Ngr. 5 Pf.

Die Invalidenkasse nahm ein: 2290 Thlr. 6 Ngr. 6 Pf. und gab aus: 2098 Thlr. 28 Ngr. 3 Pf. An die Invaliden wurden gezahlt 1712 Thlr. 3 Ngr. (in einem halben Jahre) und an Verwaltungskosten 12 Thlr. 15 Ngr. 5 Pf.

(Corr.)

Senefelder Verein.

Am 9. April hielt die Senefelder Krankenkasse zu Leipzig, deren Mitglieder aus Lithographen und Steindruckern bestehen, ihre erste Generalversammlung im heurigen Jahre ab. Aus dem vorgetragenen Rechenschaftsberichte ergab sich für die Kasse, welche erst seit 2. Juli 1865 besteht, ein sehr erfreuliches Resultat. Bei einer Einnahme von 109 Thlr. 19 Ngr. (vom 1. Januar bis 31. März 1868) und einer Ausgabe von 58 Thlr. 2 Ngr. 5 Pf. stellte sich ein Vermögenszuwachs von 50 Thlr. 26 Ngr. 5 Pf. heraus, so daß das dermalige Kassenvermögen überhaupt sich auf 453 Thlr. 10 Ngr. 7 Pf. beziffert. Bei einer wöchentlichen Steuer von 1½ Ngr. wurde den Mitgliedern ursprünglich eine Unterstützung von 1½ Thlr. wöchentlich zu Theil, die indeß zur Zeit bis auf 2½ Thlr. angewachsen ist. Eines seltenen Glückes haben sich die Mitglieder insofern zu erfreuen, als sie in dem verhängnißvollen Jahre 1866 keinen einzigen Cholerafall zu beklagen hatten, während durch den fürchterlichen Gast den meisten andern Kranken- und Sterbekassen so bedeutende Nachtheile zugefügt wurden.

L. T.

Briefwechsel.

Herrn H. A. L. in K. Heute und in Nr. 13.

Herrn J. M. in P. Mit Dank erhalten; Herr R. S. will Anfang Mai hier sein; wir schreiben Ihnen direct über Ihre freundliche Einladung.

Herrn W. R. in B. Zahlung ꝛc. erhalten; den Ueberschuß bestimmen Sie für die Wiener Kunstgenossen, wofür besten Dank u. s. Z. Quittung.

Herrn C. K. in J. Unsere Sendung von P. W. in N. wird Ihnen zugekommen sein.

Herrn P. W. in N. Prompt befördert.

Herrn R und D. in A. Heute erledigt.

Herrn M. M. in S. Sie empfangen unser Blatt durch A. Bädeker dort.

Herrn J. G. in St. Eingegangen und befördert.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/96

Anzeigen.

Fritz Jaenecke,

Maschinenbau-Anstalt, Mechanische Werkstätte, Fabrik von Holz-Utensilien für Buchdrucker

in **Berlin**, 76 Sebastian-Strasse.

Reichhaltiger Preis-Courant über alle Maschinen, Instrumente, Utensilien für Buchdrucker, Lithographen etc. etc. steht franco zur Verfügung. — Niederlage von Buch- und Steindruckfarben aus der Fabrik von **Gebr. Jaenecke** u. **Fr. Schneemann.**

Glätt- oder Packpressen,

ganz Eisen.

Nr. 1.	24″—32″	Pressfläche	250	Thlr.
Nr. 2.	26 — 32	„	300	„
Nr. 3.	24 — 32	„	180	„
Nr. 4.	24 — 32	„	140	„
Nr. 5.	24 — 32	„ . Unterplatte Buchenholz	115	„
Nr. 6.	19 — 26	„ . „ „	80	„

Nr. 1 und 2 haben 4 Säulen, schmiedeeiserne Spindel und Vorgelege, während Nr. 4 5 und 6 eine starke Stange haben und ist bei Nr. 5 und 6 die Unterplatte von Buchenholz.

Nr. 4 und 6 sind ganz besonders beliebt, genügen durch ihre starke Bauart jeder Anforderung und nehmen sehr wenig Platz fort. [184]

Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihr stets auf das Beste sortirtes Lager von

Lithographie-Steinen

in allen Formaten und Qualitäten, sowohl blau als gelb, doppelt und einfach geschliffen.

Preis-Courante stehen auf Franco-Anfragen gratis und franco zu Diensten.

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach der Lage des Bestimmungsortes. Unsere langjährigen Erfahrungen und unsere Geschäftsverbindungen auf allen grösseren Plätzen bieten Garantie für solideste Bedienung und pünktlichste Ausführung der Aufträge.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, bei der ersten Bestellung die Hälfte des ungefähren Betrages baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, London oder Paris beizufügen.

Leipzig. ***Haeckel & Co.*** [185]

Hebelpressen mit Doppelgetriebe.

Die von mir verbesserten lithographischen Hebelpressen mit Doppelgetriebe — zwei verschiedene Gänge — empfehle ich den geehrten Druckerei-Besitzern; diese Pressen eignen sich sowohl zum Kunst- und Farbendruck, als auch zu autographischen Arbeiten, da zu den feineren Druckarten der langsamere Gang (welcher etwa dem einer grösseren Sutter'schen Presse entspricht), zu den gewöhnlichen dagegen der Schnellzug genommen wird, welcher gerade die doppelte Geschwindigkeit hat.

Die Stellung der Gänge, d. h. die Umänderung von einem zum andern, erfordert nur eine Zeit von höchstens 2 Minuten, der Preis der Pressen stellt sich durch diese Verbesserung nicht theurer.

Von diesen Hebelpressen, deren ich bereits über 400 abgesetzt habe, fertige ich 15 verschiedene Grössen und halte die gangbarsten nach Möglichkeit vorräthig.

Ausserdem fertige ich eiserne Sternpressen, nach französischer Construction, sowie eiserne Packpressen in allen Sorten und Grössen.

Preis-Courante stehen gratis und franco zu Diensten. Briefe erbitte mir franco.

Berlin, im Februar 1868.

Th. Rüssbült.
Maschinenfabrik in Berlin.
Brunnenstrasse 117.

[186]

Offene Stellen.

Wien. Für ein großes, artistisches Institut in Wien werden hervorragende Künstler in den verschiedenen Manieren der **Lithographie** zu engagiren gesucht, namentlich **Landkartenzeichner** und **Graveurs.** Proben der bisherigen Leistungen nebst Fähigkeitszeugnissen sind den Anmeldungen in Abschrift oder in Original beizuschließen. Der Antritt wird nicht sogleich verlangt. Mittelmäßige Fähigkeiten haben keine Aussicht auf Berücksichtigung. Frankirte Briefe sind zu adressiren an die Direction der K. K. Hof- u. Staatsdruckerei in Wien. [187]

Sachsen. Für eine lithographische Anstalt im Königreich Sachsen wird ein im Landkartenfach tüchtiger **Lithograph** zu sofortigem Antritt gesucht.

Offerten nebst Probe-Arbeiten werden unter der Chiffre **A. S. Nr. 8** durch die Expedition dieses Blattes franco erbeten. [188]

Frankreich. Geübte Kupferdrucker, Kreidedrucker mit Ueberdruck vertraut, Schriftlithographen, die auch graviren und zeichnen können, Kreidezeichner, in Farbendruck-Arbeit gut bewandert, finden bei guter Zahlung dauernde Beschäftigung in der lithograph. Anstalt von **Karl Wentzel** in **Weissenburg** (Elsass). Proben werden erbeten und im nicht convenirenden Falle franco zurückgesandt. [189]

Baiern. Ein gewandter Lithograph, der Vorzügliches mit der Feder und im Graviren leistet, findet sofort bei dem Unterzeichneten eine gute Stelle. Proben werden erbeten und erfolgen, nichtconvenirenden Falls, franco retour.

Desgleichen wird auch ein tüchtiger Steindrucker gesucht.

[190] **Tobias Dannheimer**
in Kempten.

Sachsen. Ein Lithograph, welcher im Zeichnen geübt ist, findet Engagement bei

[191] **J. G. Bach in Leipzig.**

Wallachei. Ein Lithograph, der in Schrift und Zeichnung Tüchtiges leistet, wird zum baldigen Antritt gesucht. Gefällige Offerten mit Proben und Gehalts-Ansprüchen sind zu richten an

[192] **M. B. Baer.**
Lithographische Anstalt in **Bukarest.**

Italien. Für eine Kupfer- und Steindruckerei in Florenz suchen wir einen in Visitenkarten, Schrift und Ornamentik geübten **tüchtigen Kupferstecher,** welcher nebenbei auch in Stein zu graviren versteht. Dem betreffenden Kupferstecher wird die Leitung des Ateliers übertragen und eine günstige Stellung offerirt. Wir sehen baldiger frankirter Probe-Zusendung entgegen.

Dresden. **C. C. Meinhold & Söhne,**
[193] Kgl. Hofbuchdruckerei.

Bayern. Steindrucker, die im Farbendruck gründlich bewandert sind, finden dauernde Beschäftigung in der lithogr. Anstalt von

[194] **C. A. Pocher**
in Nürnberg.

Süddeutschland. Zeichnen-Lithographen und Schriftlithographen, welche in ihren Fächern etwas Vorzügliches leisten, finden in einer bedeutenden Anstalt zu Frankfurt a. M. angenehme und dauernde Stellung. Offerten und Proben franco sub K. C. F. an die Exp. des Polygr. Centralbl. in Leipzig. [195]

Sachsen. Zum baldigen Antritt suchen wir einen Lithographen, der in Schrift, Federzeichnung und Graviren geübt ist. Proben bitten wir franco einzusenden an die lithogr. Anstalt von

[196] **Steinmetz u. Bornemann**
in Meißen.

Engagement-Gesuche.

Ein tüchtiger **Lithograph** wünscht bis Ende Mai eine gute Stellung. Derselbe ist im Farbendruck, sowie in jeder Manier der Lithographie erfahren, leitete 5 Jahre in einer größeren Anstalt für Farbendruck das lithographische Atelier und wünscht deshalb womöglich eine ähnliche Stellung. Gefl. Offerten unter Chiffre **B. W.** an die Expedition des Polygr. Centralblattes in Leipzig. [197]

Ein **Lithograph** für Schrift und Zeichnung, in Gravir- und Feder-Manier tüchtig, sucht dauernde Stellung. Offerten gefl. franco sub **B. S.** in **N.** an die Expedition des Polygr. Centralblattes. [198]

Ein Steindrucker, welcher in Gravir- und Federdruck bewandert ist, sucht Condition, womöglich im Auslande. Offerten franco an

Gustav Kegel,
pr. Adr.: Lithograph. Anstalt von J. Kubach
[199] in Pirna (Sachsen).

Ein geübter Schriftlithograph wünscht seine Stellung zu verändern und sucht in einer größeren Stadt Deutschlands oder der Schweiz eine passende Stellung.

Gefällige Offerten wolle man unter der Chiffre **R. L.** 186 an die Expedition d. Bl. franco gelangen lassen. [200]

Ein junger Schriftlithograph, welcher auch Etwas zeichnet, sucht sofort Engagement; Gelegenheit zur Ausbildung wird vorgezogen. Gefällige Offerten bittet man an die lith. Anstalt von **J. H. Zeppernick** in **Dresden** zu richten. [201]

Ein Steindrucker, der mehrere Jahre hindurch ein eigenes Geschäft leitete, wegen eingetretener ungünstiger Fälle aber dieselbe aufgab, sucht eine Stelle als Oberdrucker oder Geschäftsführer einer größeren Anstalt, womöglich im fernen Lande; derselbe ist mit allen Branchen des Steindruckes vertraut. Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten poste restante **C. H. Nr. 100.** Kattowitz — Preuß. Schlesien — franco senden. [202]

Hierzu eine illustrirte Beilage von Th. Rüßbült in Berlin.

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
G. A Brodmann's Buchdruckerei in Erfurt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/98

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäftszweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Dritter Band. **№. 13.** 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Preuß. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10 % Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Das „Museum der Geschichte der Arbeit" auf der Pariser Ausstellung.

Unter den vielen glücklichen Gedanken, welche das Pariser Marsfeld verkörpert zeigte, muß man, so führt die N. F. P. mit Recht aus, als einen der gelungensten das Musée de l'histoire du travail bezeichnen. Sollte die Weltausstellung eine Total-Uebersicht über die gesammten Leistungen der menschlichen Arbeit auf der Stufe, die sie im gegenwärtigen Augenblick einnimmt, gewähren, so lag der Gedanke nahe, ihr eine zweite Ausstellung zur Seite zu stellen, welche uns in gleicher Weise die Leistungen der Vergangenheit erkennen lehrt, uns das Gewordene und Werdende aus dem Vorausgegangenen erklärt und uns zur Beurtheilung unseres Werthes und Verdienstes den wahren und richtigen Maßstab, den historischen, in die Hand giebt.

Diesem Gedanken verdankte jene Abtheilung der Weltausstellung, die man mit dem obigen Namen bezeichnet, ihre Entstehung. Man muß zugeben, daß die Idee eine unendlich großartige ist, daß sie, wenn in ihrer Vollständigkeit aufgefaßt und durchgeführt, die Ausstellung der Gegenwart, weil sie ja für alle Perioden dasselbe leisten soll, überbieten müßte, und diese keine andere Geltung hätte, als der Schlußstein jener zu sein.

Aber in der Ausführung mußte sich nothgedrungen die Großartigkeit der Idee beschränken, ja sich auf ein verhältnißmäßig sehr kleines Maß zurückführen lassen. Zuerst war es bei der Colossalität des ganzen Unternehmens, bei dem größeren Interesse, welches der Gegenwart von selber gebührt, nicht möglich, jener Idee den entsprechenden Raum zu gewähren, zum andern war dies auch nicht einmal in dem Grade nöthig, wie die Größe des ursprünglichen Gedankens zu verlangen schien, denn der Lauf und die Nothwendigkeit der Geschichte haben es mit sich gebracht, daß gerade diejenigen Gegenstände, welche den meisten Raum erfordern würden, zu Grunde gegangen sind, diejenigen beweglichen Arbeiten der Menschenhand aber, welche uns die Gunst der Zeiten aus früheren Epochen der Cultur erhalten hat, einen verhältnißmäßig geringen Raum zur Ausstellung beanspruchen, und noch dazu in ihrer Hauptmasse einem und demselben, wenn auch sehr großen Kreise der menschlichen Thätigkeit angehören, dem der Kunst. Es ist ihre Eigenschaft der Schönheit, welche von der Unbarmherzigkeit der Alles zermalmenden Zeit ihnen Gnade und Schonung verschafft hat, und dasjenige, was nicht dieses Siegel der Ewigkeit trug, ist unerbittlich zerschlagen und zertrümmert worden, wenn nicht ein reiner Zufall ihm sein Dasein im Verborgenen erhalten und der Zufall es wieder an das Licht gebracht hat.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/99

So wurde wie von selbst das Museum der Geschichte der Arbeit zum Museum der Geschichte der Kunstarbeit. Und hier mußte noch eine weitere Beschränkung eintreten, die allerdings keinen andern Grund hat, als den der Beschränktheit des angewiesenen oder vorhandenen Raumes, der zur Verfügung stand. Man sah sich genöthigt, die hohe Kunst, die Malerei, Sculptur und Architektur, die erste zumal, völlig auszuschließen, obwohl man ihnen doch für die Gegenwart gerade im nächsten Umkreis geräumige und wohlerleuchtete Säle verschafft hatte. Was nun übrig blieb, das war das allerdings große und vielumfassende Gebiet, das wir heutzutage als Kunst-Industrie bezeichnen, und in der That ist denn auch dieses sogenannte Museum ein Museum der Kunst-Industrie für sechs Monate geworden, sowohl vom Standpunkte der Geschichte wie von dem ganz modernen Standpunkte der Hebung und Besserung des Geschmacks.

Niemand wird leugnen, daß der Gedanke auch in solcher Beschränkung, die kunstindustrielle Production aller Länder und aller vergangenen Zeiten umfassend, eine gewisse Großartigkeit behauptet und es wahrlich sich einmal der Mühe verlohnte, ihn in ganzer Vollständigkeit zur Ausführung zu bringen. Selbst wer am Modernen hängt und der Vergangenheit den Rücken kehrt, kann sich doch dem Interesse nicht entziehen, das der Gedanke bietet, alle Versuche der nach Schönheit ringenden Menschheit kennen zu lernen, die Kunststyle entstehen, vergehen und sich ablösen zu sehen, zu schauen, wie ganze Zweige menschlicher Arbeit fast plötzlich auftauchen und vor dem Wandel des Geschmackes oder dem Aufkommen eines neuen Materials wieder dahinsinken, zu beobachten, wie die Cultur von diesem Lande zu jenem schreitet und das eine, hinsterbend, dem anderen die Palme reicht. Ein Barbar, wer den großen Lehren, welche uns die Geschichte der menschlichen Civilisation in ihren schönsten und feinsten Blüthen vorträgt, aus dem Wege geht!

Aber auch in dieser Beschränkung konnte der Gedanke nicht zur vollständigen Darstellung kommen; bei der praktischen Ausführung ergaben sich Schwierigkeiten, die in den Verhältnissen des Raumes und der Anordnung lagen und die man doch nicht überwinden konnte, wollte man das wahrhaft classische Princip, die Anordnung nach den Ländern in den Sectoren, nach den Gegenständen in den (elliptischen) Kreisen aufrecht erhalten. Man bestimmte den innersten Kreis für die „Geschichte der Arbeit“, und es ergab sich dabei von selbst, das auf jedes Land der Ausschnitt kam, der die Spitze seines Sectors bildete. Der Besucher, der die Industrie des einzelnen Landes in ihrer Totalität kennen lernen wollte, machte demnach naturgemäß den Anfang mit der Kunstindustrie seiner Vergangenheit und gewann so den historischen Maßstab, um die Gegenwart zu messen und zu beurtheilen.

Nun entsprechen aber die Leistungen der Vergangenheit in den einzelnen Ländern wenig denen der Gegenwart, sowohl nach dem Umfange als nach der Bedeutung, und außerdem sind die politischen und geographischen Grenzen verschoben worden und fremde, barbarische Nationen haben sich über Länder gestürzt, welche einst die Pflegestätten der Cultur und der Kunst waren. Das kleine Griechenland, dem nur ein ganz schmaler Streifen in der Ausstellung zugeschrieben ist, und dessen unbedeutende kunstindustrielle Leistungen von heutzutage Asiatischen Ursprunges sind, ihm hätte von rechtswegen einer der größten Plätze gebührt. Dasselbe ist der Fall mit Italien, das, von den Römerzeiten abgesehen, zwei Jahrhunderte der schönsten Kunstepoche hindurch dieselbe Rolle in der Kunstindustrie gespielt hat, wie Griechenland im Alterthum, während Frankreich, dessen kunstindustrielle Blüthe, wenige vereinzelte Zweige abgerechnet, erst mit dem siebzehnten Jahrhundert, mit dem Beginne allgemeiner Geschmacksverderbniß, anfängt, sich in langen Sälen fast über die volle Hälfte alles verfügbaren Raumes ausdehnen und seine Vergangenheit, so weit es der innere Kunstwerth der Sachen erlaubte, allerdings zur glänzenden und ausgiebig lehrreichen, ja fast vollständigen Erscheinung bringen konnte. Egypten, das so glänzend, so bewundert, ja in manchen Dingen, wie in Bronce, trotz Barbedienne und seinesgleichen, noch heute unerreicht dasteht, mußte sich ganz hinausdrängen lassen, sich im sogenannten Parke einen eigenen Tempel erbauen und denselben als „Museum der Geschichte der Arbeit“, freilich nur für seine alte Zeit, einrichten. Der mittelalterliche Orient, die

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/100

gesammte alte Arabische Kunst, von den Säulen des Herkules bis zum Indus und Ganges, die in der Geschichte nicht blos durch ihren eigenen Werth, nicht blos durch die eigenthümliche und hohe Stufe der Ausbildung glänzt, sondern auch durch den Einfluß, den sie auf die Europäische und die christliche Kunst genommen hat, ist, außer ein paar Zeichnungen und Druckwerke und einige unter dem Modernen zerstreute Gefäße abgerechnet, ganz aus der „Geschichte der Arbeit“ hinausgefallen; es war eben Niemand da, sich ihrer anzunehmen, und auch das betreffende Comité hat diese Pflicht versäumt.

So sind denn zahlreiche Ungleichheiten, zahlreiche Ungerechtigkeiten, zahlreiche Lücken dadurch entstanden, daß die Vergangenheit und die Gegenwart der Länder sich nicht decken und der zugewiesene Raum in den meisten Fällen die Entfaltung eines vollständigen Bildes auch annähernd nicht zuließ. Das alte Griechenland fehlte z. B. mit seiner Kunstindustrie fast vollständig. Andere Länder scheinen den Gedanken, der zur Darstellung kommen sollte, gar nicht gefaßt zu haben, oder sie haben es verschmäht, darauf einzugehen, vielleicht weil sie sich, mit Recht oder mit Unrecht zu schwach gefühlt haben, in die Concurrenz einzutreten. So waren die Räume Deutschlands fast leer oder dienten zur Aufnahme moderner Architectur-Zeichnungen und anderer Gegenstände, für die gerade kein anderer Platz zu finden war. Süddeutschland hatte eigentlich nichts geschickt, als eine Anzahl kleiner Pflugmodelle, während es doch mit der mittelalterlichen und der Renaissance-Industrie von Nürnberg, Augsburg, Ulm und vielen anderen Städten eine der ersten und interessantesten Rollen spielen und mit seiner Vergangenheit die Scharte hätte wettmachen können, die es in seiner modernen Kunstindustrie erlitten hat. Nur ein Bischen Energie, Kenntniß und guter Wille wären nöthig gewesen, um das Erforderliche, das noch reichlich vorhanden ist, zusammen zu bringen. Desgleichen dürfte Norddeutschland sich nicht scheuen, den Kampf aufzunehmen; mit den Funden seiner Gräber aus heidnischer Zeit, mit den alten Emails von Köln, mit mittelalterlichen Kirchengefäßen, mit den Webereien und Stickereien vom Niederrhein, mit geschnitzten Altären und so vielen anderen Dingen, selbst mit den Roccocco-Porzellanen von Meissen und Berlin dürfte es sicher sein, das Interesse aller Kunstfreunde zu fesseln und Aufmerksamkeit zu erregen. Leider hat man dies vollständig versäumt; nicht Ein Stück spricht von dieser vielfach unbekannten und doch so beachtenswerthen Vergangenheit. B. B. Z.

Photogalvanographie,

oder Platten von photographischen Bildern für den Kupfer- und Buchdruck ohne Aetzung herzustellen.

Von dem Erfinder dieser Methoden Paul Pretsch.*)

Nach einer langen Reihe von Jahren trete ich nun wieder vor Deutschlands Publicum, um es mit meiner oben bezeichneten Methode doch wenigstens etwas bekannt zu machen. Wohl werden dies Manche lesen, welche von ähnlichen Methoden, derlei Bilder zu erzeugen, gehört haben, und daher diesen Gegenstand als schon ausgeführt betrachten mögen. Aber diesen und ähnlichen Personen muß ich anzeigen, daß wohl ähnliche Versuche schon seit langer Zeit gemacht worden sind, aber noch nie ist eine Methode aufgetreten, welche alle Bilder der Photographie, sowohl Copien irgend welcher Art von Kunst- und anderen Gegenständen, wie auch Photographien nach der Natur und dem Leben vollkommen gelungen wiedergeben kann.

Die neuesten Entdeckungen darin in London und in Paris, in Berlin, München und Wien sind mir genau bekannt; Vieles ist versucht und auch ausgeführt worden, besonders in der Lithographie; — aber doch muß ich bekennen, daß eigentlich viele dieser Entdeckungen sehr viel zu wünschen übrig lassen.

Ich will nun versuchen, von meinen zwei Methoden hier einige Andeutungen zu geben. Denn wenn auch Einer oder der Andere durch das gegenwärtig Gesagte versucht sein sollte, einige oder vielleicht auch viele Versuche in diesem Fache zu machen, so wird er es doch nach mehr oder weniger Zeit wieder aufgeben. Denn diese Erfindung ist keine plötzlich gemachte, sondern eine allmälig erzeugte, und ich kann nicht glauben,

---

*) Siehe Nr. 6 dieses Blattes «Technische Briefe aus Wien». D. R.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/101

daß ein Anderer dieselbe Sache ohne bedeutende Kosten, Mühe und Geist herstellen wird.

Doch zur Sache. — Nach gehöriger Ausstellung vor dem Lichte, die etwas lange dauert, je nach der Durchdringlichkeit desselben, bringt man das zugeschlossene Bild in einen Raum, der mit gelbem Lichte versehen, oder wo doch kein ausgiebiges vorherrscht, nimmt es hierauf heraus, und besieht es, ohne jedoch zu viel Zeit hierbei zu verschwenden. Ein eben nicht sehr kräftiges Bild zeigt sich nun auf der Platte, welche noch immer vollkommen eben ist. Das Bild wird in ein Bad gebracht, welches aber durchaus keine Säure oder ähnliche Substanz enthält, darin hin und her bewegt, sehr aufmerksam betrachtet und behandelt, und, wenn es vollkommen ist, was oft in weniger als einer Minute der Fall, herausgenommen und schnell mit Löschpapier von der überflüssigen Feuchtigkeit befreit. — Nun kann man solches aufmerksam betrachten. Das Bild, gleichviel was es immer ist, die Copie eines Kupferstichs entweder in gleicher Größe mit dem Originale oder verkleinert, eine Linien- oder Tuschzeichnung, oder irgend eine Photographie nach dem Leben, — zeigt sich nun vollkommen deutlich, mit all seinen erhabenen oder vertieften Stellen, mit seiner wundervollen Granulation der Töne, diese Töne gleichsam übersetzt in ein feineres oder gröberes Korn, in seiner bezaubernden Schönheit dem Auge des Beschauenden.

Das Bild wird gewöhnlich einen Tag lang ruhen gelassen, aber wenn es auch mehrere Tage wären, so macht dies jetzt nichts mehr aus. Des andern Tages wird es noch einmal besehen, und dann vor dem Abformen noch einmal im Bade behandelt, um alle Einzelnheiten des Bildes, die etwa im ersten Bade nicht zum Vorschein gekommen, oder vielleicht nicht kräftig genug erschienen wären, hervorzurufen. Mittlerweile ist die Masse zum Abformen, die aus Guttapercha und einigen anderen Materialien besteht, durch Erwärmen flüssig gemacht und dann über das abzuformende Bild gegossen worden. Nach einer Stunde oder etwas mehr Zeit, nachdem die soeben angegebene Masse vollkommen kühl und fest geworden, wird selbe abgelöst, und zeigt nun das Bild mit all seiner Schärfe in Vertiefungen und Erhabenheiten mit wunderbarer Treue dem Auge des Operirenden

Das Original ist hierdurch fester geworden und könnte nun oftmals abgeformt werden, aber man benutzt es nicht. — Die so erhaltene Form wird hierauf leitend gemacht, mit dem galvanoplastischen Apparat in Verbindung gesetzt, und auf solche Weise in eine Kupferplatte verwandelt.

Das hier Gesagte lautet sehr kurz, dessen ungeachtet umschließt es ein sehr bedeutendes Feld. Die photographische Decke, auf welcher das Bild gemacht wird, besteht natürlich aus mehreren Stoffen, welche in einem gewissen Verhältnisse zu einander stehen müssen, um das gehörige Ergebniß zu Tage zu bringen. Eben dasselbe ist bei dem Hervorrufen des Bildes, und bei der Masse und dem Anfertigen der Form der Fall, welche aus der nöthigen Mischung zusammengesetzt und in der gehörigen Wärme aufgegossen werden muß. Wohl besitze ich auch einige wenige und zwar sehr gute Bilder, die durch Galvanoplastik unmittelbar von dem ersten Bilde abgenommen worden sind; aber viele andere sind durch dies Verfahren zu Grunde gegangen. Die mißglückten Versuche sind hier nicht aufgezählt, sondern nur das gelungene Verfahren angegeben.

Die Gesellschaft, welche sich gebildet hatte, um meine Sache in England auszuführen, mußte einsehen, daß die rücksichtslose Geld- und Geschäftsgebarung, in welcher in meiner Sache, natürlich ohne mein Zuthun, von zwei oder drei Geschäftsführern, die sie nach einander aufgenommen hatten, zu Werke gegangen wurde, nicht zu dem erwünschten Ziele führen würde. Es war sehr viel gethan, aber auch viel Geld ausgegeben worden, und mir allein wollten dieselben nicht das Geschäft übergeben. Kurzum nach einigen Jahren lösten sie die Compagnie wieder auf; dieselbe bestand größtentheils aus Herren in Manchester, und besonders Einer davon ist es, ein Kaufmann aus der genannten Stadt, dem ich meine Achtung nicht versagen kann und will. — Das Patent, welches auf sieben Jahre lautete, wurde deponirt, in der Voraussetzung vermuthlich, daß sich schon irgend Jemand finden würde, der mit mir in Verbindung diese meine Methode ausführen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/102

Zur Geschichte des Holzschnittes.

(Fortsetzung.)

Trotz der vielen Maler, welche Zeitgenossen Albrecht Dürer's waren, und ihn überlebten, begann die Kunst wenige Jahre nach seinem Tode zu sinken. Die ersten Zeichen hiervon zeigten sich bald in der Abnahme der Größe der Gemälde, sowie in dem Mangel an Kühnheit des Umrisses und der Kraft des Tons, obgleich die Arbeit schön und glatt war. Während des 17. Jahrhunderts gab es keinen thatkräftigen Geist, der die Führerschaft hätte übernehmen können; die Künstler waren einander an Leistungsfähigkeit zu gleich, als daß sich daraus Concurrenz und somit erhöhte Sorgfalt hätte erzeugen können. Zwar lebte damals Holbein noch, und war ein Formstecher und zeichnete während seines Aufenthalts in England in gewissem Umfang auf Holzstöcke; allein sie zeigen, sei es nun, weil es keine guten Arbeiter gab, um seine Entwürfe auszuführen, oder weil es an geeigneten Zeichnungen selbst fehlte, ein ganz anderes Aussehn, als diejenigen früherer Jahre. Zwischen 1590 und 1610 besserte sich der englische Holzschnitt und es giebt Titelblätter im Britischen Museum, die ziemlich egal Sorgfalt und Geschicklichkeit ausweisen. Nach dieser Zeit aber sank die Kunst in England, wie es in allen Theilen des Continents der Fall war, und die englischen gedruckten Bücher aus der Regierungsperiode Jacobs I. und seines Sohnes scheinen mit den Arbeiten der unwissendsten Formstecher geschmückt zu sein, wenn diese überhaupt Formstecher von Profession waren. Vielleicht war die Ursache dieses allgemeinen Verfalls ein doppelter: erstens, weil man der Kupferplatten-Arbeit, die in Italien sehr begünstigt wurde, den Vorzug gab und zweitens, weil in der alten Pflanzschule des Holzschnitts Niemand mehr lebte, um die Kunst zu pflegen, da das alte und Künstlergeschlecht in Deutschland ausgestorben war. Wenn das Herz erkaltet, wie können Arme und Beine Wärme und Kraft behalten? Wie fein gearbeitet auch immer einige Stiche sein mögen, die Zartheit der Ausführung bildete keine Schadloshaltung für den Verlust an Fähigkeit und wurde unbefriedigend, wenn sie nicht auf eine gute Zeichnung verwendet war. Hierin aber lag die Hauptwurzel des Verfalls. Was würde Albrecht Dürer von dem Manne gedacht haben, der das Portrait der Königin Anna radirte und die Psalmen in die Locken ihres Haares und in die Linien ihres Gesichts schrieb? Zwar waren die Buchstaben so klein, daß man eines Vergrößerungsglases bedurfte, um sie zu entdecken; allein wie konnte man eine fortschreitende Kraft bei einem Künstler erwarten, der seine Zeit und Energie solch verächtlicher und mikroskopischer Arbeit widmete? Weit besser sind die rohen aber kühnen Holzschnitte von 1712, die nach Kupferplatten-Principien ausgeführt wurden, und da sie intagliate waren, so wären die dunklen Theile nach dem Drucke diejenigen, die weiß hätten sein sollen. Dies wird den beklagenswerthen Zustand zeigen, in welchen die Kunst gefallen war, und obgleich es einige schwache Aufflackerungen einer rückkehrenden Thatkraft während der ersten funfzig Jahre des verflossenen Jahrhunderts gab, so lebte doch die Kunst erst wieder auf, als Thomas Bewick seine Laufbahn begann.

(Fortsetzung folgt.)

Erzeugung von photographischen Bildern auf Glas, Porzellan, Email ꝛc.

nach dem neuen Verfahren von Tessié du Mothay und Maréchal.

Dieses Verfahren gründet sich auf die Ausführung folgender 10 Operationen: 1) Man versetzt einen Theil Normalcollodium mit einer Lösung von 4 Theilen Kautschuck in 100 Theilen Benzoe, überzieht mit dieser Mischung den Gegenstand, auf welche, das Bild eingebrannt werden soll und läßt den Ueberzug an einem warmen Orte vollständig trocknen; 2) den so überzogenen Gegenstand versieht man nun mit einem zweiten Ueberzug von Jodcollodium; 3) nun legt man den Gegenstand, wie gewöhnlich, in ein Silberbad und erzeugt das Bild entweder in der Camera oder durch Auflegen der zu reproducirenden Photographie; 4) dieses latente Bild wird mittelst eines der gebräuchlichen Mittel entwickelt und 5) durch die successive Anwendung zweier Bäder, deren erstes die Lösung eines Jodcyanides und deren zweites die Lösung eines Alkalicyanides enthält, fixirt; 6) das fixirte Bild wird auf

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/103

einige Augenblicke in eine Auflösung von schwefelsaurem Eisenoxydul, von Pyrogallussäure, oder von irgend einer anderen, das Silbersalz reducirenden Substanz gebracht; 7) das Bild wird durch Pyrogallussäure, Gallussäure, Ameisensäure, oder schwefelsaures Eisenoxydul, versetzt mit einer sauern Lösung von salpetersaurem Silberoxyd, verstärkt. Zu diesem Zwecke ist eine 4—6 malige Behandlung mit dem Verstärkungsmittel erforderlich, wenn das Bild im reflectirten zweiten Lichte sichtbar sein soll. Dieselbe Behandlung muß dagegen 12—15 mal wiederholt werden, wenn die Photographie zum Einbrennen auf durchsichtige Substanzen bestimmt ist. Bei dieser Operation werden die Bilder 3—4 mal abwechselnd in Bädern aus Jodcyaniden und Alkalicyaniden und unmittelbar darauf in Bädern aus Eisenvitriol, Pyrogallussäure oder anderen, auf die Silbersalze reducirend wirkenden Körpern gewaschen. Nachdem das photographische Bild entwickelt, fixirt und verstärkt worden, wird es mehrere Stunden lang entweder in ein Bad von Platinchlorid oder salpetersaurem Platinoxyd oder in alternirende Bäder von Goldchlorid eingetaucht, wobei das Silber des Bildes theilweise durch Platin oder durch ein Gemenge von Gold und Platin oder durch Gold allein ersetzt wird. Mit der Anwendung dieser verschiedenen Bäder wird bezweckt, die Farbe und Beschaffenheit der Silberschichte der Bilder beim Einbrennen zu modernisiren. Sollen durch das Einbrennen in der Muffel und durch die Reactionen der kieselsäure- und borsäurehaltigen Flüsse Bilder von einem grünlich schwarzen Ton erhalten werden, so bringt man sie vorher in ein Bad aus salpetersaurem Platinoxyd oder Chlorplatin; wird dagegen eine tiefschwarze Färbung verlangt, so werden sie erst in ein Bad aus Goldchlorid und dann in ein solches aus salpetersaurem Platinoxyd getaucht. Zur Erzeugung von vergoldeten Bildern werden sie in ein ausschließlich aus Goldsalzen bestehendes Bad getaucht; 9) sobald das Bild aus dem Platin- oder Goldbade kommt, wird es in einer Auflösung von Cyankalium oder in concentrirtem Ammoniak gewaschen, darauf mit einem dicken Kautschuk- oder Guttapercha-Firniß überzogen und in die Muffel gebracht, wo die organischen Substanzen zerstört werden und nur das Metall übrig bleibt; 10) schließlich wird das auf diese Weise von Collodium und den andern organischen Körpern befreite Bild mit einer Kieselsäure- oder Borsäureglasur überzogen und bei Orangerothglut eingebrannt.

(Aus der »Chemical News« durch Dingler's Journal«.)

Vermischtes.

Aus Rußland.

— In der am 4. März abgehaltenen Versammlung der Buchdrucker und Schriftgießer St. Peterburgs las Hr. Fr. Marck einen interessanten Aufsatz über die ersten Schnellpressen und deren Construction vor; bildliche Erklärungen dazu wären sicher sehr wünschenswerth gewesen und hätten den Vortrag weit verständlicher gemacht. Dabei kam die Sprache auf eine neue Construction des Farbetisches bei Maschinen mit Tischfärbung; Hr. Marck theilte mit, daß er einen kreisförmigen und sich drehenden Farbetisch jüngst bei seiner Reise durch Deutschland in Construction gefunden, und daß ihm derselbe höchst practisch erschienen sei. — Zur nächsten Versammlung kündigte Hr. Zoberbier einen Vortrag über die Wiener Staatsdruckerei an.

Herr R. Schneider theilte mit, daß die beabsichtigte Lehrlingsschule durch ihn vom 9. Februar an in's Leben gerufen sei; am russischen Unterrichte betheiligen sich 8 Lehrlinge (4 sind noch angemeldet), am deutschen 5 Lehrlinge; da dieselben mit vieler Lust und richtiger Erkenntniß dessen, was ihnen fehlt, lernen, so hoffe er mit der Zeit gute Resultate zu erzielen. Hr. Pratz jun. leitet den Unterricht im Russischen.
die zur nächsten Versammlung ihr Gutachten abzugeben hat.

Hr. Schneider klagt, daß das Stellenvermittelungsbuch wenig in Anspruch genommen würde, sowohl von Principal- als Gehülfenseite, obgleich doch fast jeder der sich in demselben Notirenden bis jetzt Condition erhalten oder Gehülfen bekommen hat. Die Indifferenz gegen alles Gute und Nützliche sei doch noch sehr groß!

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/104

Der Vorschlag Hrn. Schneider's, ein Handbuch für Buchdruckerkunst in russischer Sprache von Seiten und auf Kosten des Vereins herauszugeben, wird nach einigen Debatten deshalb nicht angenommen, weil das Risico der Herausgeber bei der, wie man sieht, allgemeinen Theilnahmlosigkeit der Herren Buchdrucker, z. B. schon bei dem Journal, ein zu großes ist.

Die nächste Versammlung findet der Osterfeiertage wegen Montag, den 8. April, statt.

(St. P. J. f. B.)

Oesterr. Zeitschriften.

Laut des vom wiener obersten Hofpostamte veröffentlichten Verzeichnisses erscheinen in der österreichischen Monarchie 178 politische und 481 nichtpolitische Zeitungen und Zeitschriften: und zwar politische: in deutscher Sprache 101, in ungarischer 27, in czechischer 11, in italienischer 11, in polnischer 10, in hebräischer (und jüdisch-deutscher), 4, in kroatischer 3, in romanischer 3, in ruthenischer 3, in griechischer 2, in serbischer 1, in illyrischer 1, in slowenischer 1; nichtpolitische: in deutscher Sprache 280, in ungarischer 80, in czechischer 3, in polnischer 24, in italienischer 24, in kroatischer 11, in serbischer 9, in ruthenischer 9, in slowenischer 9, in hebräischer 5, in romanischer 5, in slowakischer 2, in französischer 2.

J. f. B.

Briefwechsel.

Herrn L. St. in W. IV. D. 167. Nach Schluß von Nr. 12 eingegangen, aber sogleich besorgt.

Herrn R. G. in R. In Nr. 13, 14 und 15. Betrag 2 fl., um deren franco Einsendung wir bitten.

Herrn G. H. in G. In Nr. 13 und 14. Betrag entnommen.

Herrn A. J. B. in B. Sie erhalten das Blatt durch Bädeker in Rotterdam; sollte Ihnen dies für später nicht passen, so können Sie es direct bei der Post in B. bestellen; Annonce kostet 1 fl. holl., um dessen Franco-Einsendung wir bitten.

Herrn Th. R. in B. Die Sachen sind in Arbeit; Antwort auf letzten Brief erwarten wir noch.

Herrn J. K. in R. Oberösterreich. Sofort nach Eintreffen befördert; der Suchende hat schon viele Offerten erhalten und ist möglicher Weise bereits engagirt.

Herrn L. St. in W. Wir haben nochmals an den Betreffenden geschrieben; das Uebrige heute und in folgenden Nummern.

Herrn W. V. in G. Wir bitten um Nachricht, ob wir Ihnen fernere Offerten schicken sollen.

Herrn P. R. in C. Direct erledigt.

Herrn H. K. in A. Heute besorgt; Kosten betragen 7½ Sgr., die Sie uns per Postanweisung zahlen wollen.

Herrn L. K. in R. Brieflich erledigt.

Herrn W. V. in G. Erhalten.

Anzeigen.

Diamanten

für Schrift und Maschine in allen Größen, zu 1½, 2, 2½, 3, 3½, 4 bis 6 Thlr. pro Stück, Auswahlsendungen an bekannte Häuser werden gern überschickt.

[203] ***Haeckel & Co.*** in Leipzig.

Fritz Jaenecke,

Maschinenbau-Anstalt, Mechanische Werkstätte, Fabrik von Holz-Utensilien für Buchdrucker

in **Berlin,** 76 Sebastian-Strasse.

Reichhaltiger Preis-Courant über alle Maschinen, Instrumente, Utensilien für Buchdrucker, Lithographen etc. etc. steht franco zur Verfügung. — Niederlage von Buch- und Steindruckfarben aus der Fabrik von **Gebr. Jaenecke** u. **Fr. Schneemann.**

Hebelpressen für Steindruck,

ganz Eisen.

Nr. 1.	20—24″	Raum für den Stein	130 Thlr.
Nr. 2.	24—30″	„ „ „ „	150 „
Nr. 3.	30—38″	„ „ „ „	195 „

Zu jeder Presse gehören 2 Rahmen, 1 Leder und 2 Reiber. — Die Pressen sind nach neuester Construction gebaut und werden auch auf besondere Bestellung mit doppelten Rädern für raschen und langsamen Gang eingerichtet. [204]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/105

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinären Qualitäten; Knopfkarten, Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper; Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität.

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

[205] Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten.

Offene Stellen.

Holland. Im Landkartenfach, hauptsächlich in Terrain-Zeichnungen tüchtig geübte Lithographen finden sofort dauernde Anstellung bei gutem Verdienst in der lithographischen Anstalt von

A. J. Bogaerts,
Lithographie der Königl. Militär-Akademie
in Breda.
Offerten werden franco erbeten. [206]

Böhmen. Ein geschickter **Schriftlithograph,** der im Graviren und Federmanier gewandt ist, findet sofort Anstellung bei

Rudolf Gerzabek,
Buch- und Steindruckerei-Besitzer in Reichenberg
(Böhmen). [207]

Baden. Ein in der **Feder** und im Graviren geübter **Lithograph** findet in einer Stadt Badens dauernde Beschäftigung. Frankirte Offerten mit Schriftproben nehmen die Herrn **Haasenstein & Vogler** in Basel unter Chiffre T. N. 988 entgegen. [208]

Frankreich. Geübte Kupferdrucker, Kreidedrucker mit Ueberdruck vertraut, Schriftlithographen, die auch graviren und zeichnen können, Kreidezeichner, in Farbendruck-Arbeit gut bewandert, finden bei guter Zahlung dauernde Beschäftigung in der lithograph. Anstalt von **Karl Wentzel** in **Weissenburg** (Elsass). Proben werden erbeten und im nicht convenirenden Falle franco zurückgesandt. [209]

Bayern. Ein Schriftlithograh, welcher Vorzügliches leistet, wird bei hohem Salair sofort zu engagiren gesucht.
[210] **L. Stürtz,**
Lithograph. Anstalt in Würzburg.

Thüringen. Ein Schriftlithograph, der auch im Zeichenfache Etwas leistet, kann dauernde Stelle erhalten bei
[211] **H. Krauz** in Arnstadt.

Provinz Hannover. Zum sofortigen Antritt suche ich einen guten Schriftlithographen.
[212] **G. Honig** in Göttingen.

Süddeutschland. Zeichnen-Lithographen und Schriftlithographen, welche in ihren Fächern etwas Vorzügliches leisten, finden in einer bedeutenden Anstalt zu Frankfurt a. M. angenehme und dauernde Stellung. Offerten und Proben franco sub. K. C. F. an die Exp. des Polygr. Centralbl. in Leipzig. [213]

Sachsen. Für eine lithographische Anstalt im Königreich Sachsen wird ein im Landkartenfach tüchtiger **Lithograph** zu sofortigem Antritt gesucht.

Offerten nebst Probe-Arbeiten werden unter der Chiffre **A. S. Nr. 8** durch die Expedition dieses Blattes franco erbeten. [214]

Engagement-Gesuche.

Ein tüchtiger **Lithograph** wünscht bis Ende Mai eine gute Stellung. Derselbe ist im Farbendruck, sowie in jeder Manier der Lithographie erfahren, leitete 5 Jahre in einer größeren Anstalt für Farbendruck das lithographische Atelier und wünscht deshalb womöglich eine ähnliche Stellung. Gefl. Offerten unter Chiffre **B. W.** an die Expedition des Polygr. Centralblattes in Leipzig. [215]

Ein geübter Schriftlithograph wünscht seine Stellung zu verändern und sucht in einer größeren Stadt Deutschlands oder der Schweiz eine passende Stellung.

Gefällige Offerten wolle man unter der Chiffre **R. L.** 186 an die Expedition d. Bl. franco gelangen lassen. [216]

Ein Steindrucker, der mehrere Jahre hindurch ein eigenes Geschäft leitete, wegen eingetretener ungünstiger Fälle aber dieselbe aufgab, sucht eine Stelle als Oberdrucker oder Geschäftsführer einer größeren Anstalt, womöglich im fernen Lande; derselbe ist mit allen Branchen des Steindruckes vertraut. Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten poste restante **C. H. Nr. 100.** Kattowitz — Preuß. Schlesien — franco senden. [217]

Ein junger Steindrucker, welcher im Umdruck, Gravir- und Feder-Arbeiten bewandert ist, sucht per 15. Juni ein Engagement. Geehrte Principale werden gebeten, ihre Briefe unter R. P. Nr. 15 poste restante Chemnitz einzusenden. [218]

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
G. A Brodmann's Buchdruckerei in Erfurt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/106

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäftszweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Dritter Band. **№. 14.** 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Preuß. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10 % Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Photogalvanographie,

oder Platten von photographischen Bildern für den Kupfer- und Buchdruck ohne Aetzung herzustellen.

Von dem Erfinder dieser Methoden Paul Pretsch.

(Fortsetzung.)

Da setzte ich es mir in den Kopf, eine ähnliche Methode für den Buchdruck zu erfinden, aber ich muß gestehen, daß dies viel leichter gesagt als gethan war, — besonders in einem Fache, welches noch nie Aehnliches geleistet hatte. So manche Stöcke oder Blöcke wurden durch die Unkenntniß des Druckers verworfen oder untauglich gemacht, und ich selbst hierdurch manchmal verführt, zu glauben, daß ein Stock sich nicht drucken lasse, weil ich keine genügenden Abzüge erhielt. — Endlich glückte es mir; — aber ich muß gestehen, daß es mir viel Zweifel, Unsicherheit und Mühe gekostet hat, diese Methode dahin zu bringen, wo sie jetzt ist, und wo sie nicht stehen bleiben darf und soll, um daraus Dasjenige zu machen, was man mit Recht davon erwartet.

Die Londoner Ausstellung vom Jahre 1862 näherte sich; da schrieb ich nach Wien an den den Herrn Director der österreichischen Abtheilung, um einen Platz zur Ausstellung daselbst zu erhalten; vergebliche Mühe. Als derselbe in London selbst angekommen war, machte ich ihm meine Aufwartung, aber ich erhielt keine Zusicherung der Aufnahme. Endlich begab ich mich zu dem Commissär der englischen Abtheilung, wo ich durch das Empfehlungsschreiben eines mir befreundeten Mannes in England unterstützt, auch wirklich Aufnahme fand. Der Theil eines Tisches, den ich mir vorbehalten hatte, war mit Platten und Stöcken von mir selbst bedeckt; die in Rahmen befindlichen Abdrücke mußte ich, da sie zum Aufhängen bestimmt wurden, an einen damit Beauftragten abliefern, und demzufolge sind sie auch sehr ungünstig auseinander gehängt, und manche sehr schöne Proben dabei auch viel zu hoch placirt worden. Dessenungeachtet muß ich gestehen, daß ich mit den Einrichtungen in England — obwohl sich daselbst auch sehr viele für mich ungünstige Einflüsse geltend gemacht haben — doch nicht sehr unzufrieden bin.

Drei Tage vor Eröffnung der Ausstellung erklärte mir der obgenannte Vorsteher der österreichischen Abtheilung, daß ich nun unter seinen Artikeln auch ausstellen könne; — aber ich mußte mich dafür bedanken, da ich, dies nicht voraussehend und die Zeit hierzu zu kurz bemessen, bereits mit den englischen Photographen ausgestellt hatte. Ich konnte mir auch leicht denken, was den Genannten so lange hingehalten, mir die angesuchte Bewilligung zu ertheilen; die Ursache hiervon lag in den Winken und Weisungen, die er von Wien aus erhalten hatte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/107

Seit längerer Zeit schon besitzt Mr. Fox Talbot in England ein Patent auf eine Methode, photographische Bilder auf eine eigenthümliche Art zu ätzen, welches jetzt jedoch, wie ich glaube, abgelaufen sein dürfte. Hierdurch, wie in allen ähnlichen Verfahrungsarten, wird das Bild nur in einem Tone geätzt, weil dann gewöhnlich die schützende Decke der Platte weggeht. Bedeckt man die Platte wieder oder mehrmals mit einem Aetzgrunde, um die stärkeren Stellen nachzuätzen, so entsteht ein Bild der menschlichen Hand, das allerdings schön sein kann, wenn es durch einen erfahrenen und geschickten Mann gemacht wurde, aber das Resultat ist größtentheils ein Product eben derselben menschlichen Hand, und daher, selbst bei wiederholtem Aetzen und Decken, mindestens zweifelhaft. Mr. Fox Talbot hat allerdings, wie es scheint, nur einmal geätzt, aber dessen Erzeugnisse beurkunden dies auch zur Genüge. — Bei meiner Methode wird dieses Aetzen nicht einmal benutzt, das Bild erscheint, wie gesagt, in seiner vollkommenen Klarheit und Schärfe auf der ersten, durch das Licht beeinflußten Platte, die allerdings ziemlich fest ist, aber doch der Copirung durch Galvanoplastik bedarf, um dann gedruckt werden zu können wie jede andere kupferne Hoch- oder Tiefplatte. Nun drohte mir Mr. Fox Talbot durch dessen Advocaten, den er noch besonders für diesen Zweck angenommen hatte, da sein früherer Gesetzvertreter ihm zu friedlich dünkte, mit einer sogenannten Law-Suit oder einem Proceß. Obschon nun meine Methode gar keine Aehnlichkeit mit derjenigen Talbot's bietet, so muß ich doch gestehen, daß er ein sehr mächtiger Mann ist, der genug Geld besitzt, und selbes auch für diesen Zweck wagen wollte.

Das Jahr der Londoner Ausstellung war zu Ende, und ich muß gestehen, daß ich damals, nachdem ich neun Jahre ohne sichtlichen Erfolg gearbeitet hatte, körperlich und geistig sehr leidend wurde. Wohl wurden mir einige Anzeichen gemacht, daß man mich nach englischer Sitte den Eingeborenen nahe stellen wollte; — wohl muß ich hinzufügen, daß ich bei kälterem Blute und ruhigerem Nachdenken unstreitig ein Mittel gefunden hätte, mich damals in London zu halten, und binnen kurzer Zeit auch fest und angesehen zu werden, — aber wie gesagt, ich war sehr leidend, und hatte weder den Muth, noch den Willen länger daselbst zu verbleiben, und so verließ ich England im Herbst 1863.

Daß ich vergangenes Jahr in Paris ausgestellt hatte, werden Sie erfahren haben. Die meisten ausgestellt gewesenen Bilder waren noch von mir in London gemacht, da ich nicht die hierzu nöthigen Mittel besaß, durchaus neue zu machen. Trotzdem waren drei Kupferdruck- und zwei Buchdruckproben dabei, die ich hier in Wien gemacht. Man hat mir auch die silberne Medaille gegeben, obwohl ich bekennen muß, daß ich dafür mich nicht belohnt fühlen kann. Der Juror, dessen Beurtheilung meine Sachen anheim fielen, ist kein Photograph von Profession, aber doch ein solcher, der mehr für Photographie, als für Kupfer- und Buchdruck eingenommen zu sein scheint. Ueberhaupt muß ich gestehen, daß ich für dieses Fach jetzt gar Niemand wüßte, als vielleicht — mich selbst, der aber sicher nicht angenommen würde.

(Schluß folgt.)

Zur Geschichte des Holzschnittes.

(Fortsetzung.)

Bewick wurde im Jahre 1753 geboren und war der Sohn eines Mannes, der eine kleine Kohlengrube im Norden Englands gepachtet hatte. Er erhielt eine gute einfache Erziehung und da er Sinn für's Zeichnen an den Tag legte, so wurde er Herrn Beilby, einem Formstecher in New-Castle in die Lehre gegeben. Hier lernte er Helme, Anfangsbuchstaben, Zifferblätter u. dergl. Dinge graviren. Seine Aufmerksamkeit wurde, wie man sagt, dadurch auf den Holzschnitt gelenkt, daß er seinem Meister die Diagramme für eine Abhandlung über Vermessung auf Holz zurichten sah. Sei dem indeß wie ihm wolle, am Ende seiner Lehrzeit widmete er sich diesem Zweige des Gravirens und im Jahre 1775 erhielt er von der „Gesellschaft für Förderung der Kunst“ eine Prämie für einen Holzschnitt „der Jägersmann und der alte Hund“. Seine Lieblingsgegenstände waren ländliche Scenen — ein Vogel oder sonst ein Thier, umgeben von anmuthigen Zuthaten in

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/108

Gestalt einer Landschaft, eines Baumes oder einer Blume, werden in ausgezeichnet angemessener Weise dargestellt. Dann trat er mit seiner Geschichte der Vierfüßer hervor, welche so günstig aufgenommen wurde, daß er eine Geschichte britischer Vögel unternahm, deren Holzschnitte man für die vollkommensten hält, die je ans Tageslicht getreten. Bewick besaß die glückliche Kunst, seinen Zeichnungen Ausdruck zu verleihen; jeder Holzschnitt ist ein Facsimile jedes Vogels, indem er die zarten Abweichungen im Gefieder und den individuellen Charakter mit großer Treue wiedergiebt. Diese Zeichnungen arbeitete er mit vollendeter Geschicklichkeit aus, indem er die einfachsten Methoden anwandte, aber einen vollkommenen Erfolg erzielte. Unmittelbar vor seinem Tode begann er einen großen Holzschnitt in 4 Theilen; einer von diesen ward vollendet und einige Abdrücke von demselben wurden eine Woche vor seinem Hinscheiden gemacht; als er sie sah, soll er ausgerufen haben: „Ich wollte, ich wäre um zwanzig Jahre jünger.“ Allein obgleich der Holzschnitt unbeendigt blieb, so war doch Bewicks Aufgabe in anderer Weise vollendet. Die lang verlorne Kunst des Holzschneidens war unter seiner autodidaktischen Hand wieder auferstanden und er hinterließ das werthvolle Vermächtniß von Schülern, die bereit waren, seinen Fußtapfen zu folgen und andre ihm nacheifernde. Von diesen waren die ausgezeichnetsten sein jüngerer Bruder, John Bewick, Charlton Nesbit, welcher der beste Nachfolger seines Meisters Bewick gewesen sein soll; Luke Clenell, William Harvey, Robert Branston, ein andrer autodidaktischer Genius und viele andere.

Wir wollen nicht versuchen, unsere Geschichte bis in das gegenwärtige Jahrhundert fortzuführen, in eine Zeit, in welcher die Mitglieder der Kunst zahlreich und tüchtig sind; nicht der geringste befriedigende Fortschritt aber ist die Verwendung von Frauen bei einer Beschäftigung, die sich so trefflich für sie eignet. Man wird gesehen haben, daß die Geschichte der Holzschneiderei keine stetig progressive war; sie erhob sich von einer unbedeutenden Stufe in wenig Jahren zur beträchtlichen Vollkommenheit und fiel dann in einem Zustand der Versäumniß zurück, aus welchem Bewick sie vor 100 Jahren erhob. Dies aber dürfte wahrscheinlich nicht mehr vorkommen. Der wachsende Begehr nach Holzschnitten zur Illustration von Büchern, von dem ABC-Buch des Kindes an bis zu dem colorirten Reisebuch wird die Kunst erhalten und so lange jetzt der Begehr herrscht, wird Vorrath da sein. Ein großer Vortheil, welchen die Holzschnitte haben, sind die geringen Kosten derselben im Vergleich zu irgend welchen anderem Illustrationsmittel. Von einem guten Holzschnitt können 100000 Abdrücke gemacht werden, wenn man dem Druck die gehörige Sorgfalt zuwendet. Man macht nun Duplicate von den Stöcken, um die Abnützung zu verhindern und zum Zweck der Ausfuhr. Diese metallischen Facsimiles werden von dem Original-Stock mittelst eines Gusses genommen und dieser Brauch nimmt rasch zu. Abgüsse der Holzschnitte für wohlfeile periodische Blätter werden, wie man vernimmt, nach 17 verschiedenen Ländern ausgeführt, zum Zweck des Wiederabdrucks in ähnlichen Werken. Das Verfahren des Abgußmachens ist eine französische Erfindung und geschieht auf zweierlei Weise: entweder wird von dem Original-Stock ein Modell in Pariser Gyps gemacht, in welches der Metallguß fließt; oder der Stock selbst fällt, mit der gravirten Seite abwärts, auf eine weiche Metallmasse, die, unmittelbar sich abkühlend, den Eindruck aufnimmt und behält. Letzteres Verfahren aber kann den zart geschnittenen Stock leicht beschädigen und findet daher weniger Billigung als die andre Methode.

(Schluß folgt.)

Besuch einer Diamantschleiferei in Amsterdam.

Wenn schon der nachfolgende Artikel, welchen wir dem Ausland entnehmen, streng genommen nicht in unsere technische Zeitschrift gehören sollte, so glauben wir doch um so mehr Entschuldigung zu finden, als wir über unsere früheren Artikel, die Diamanten betreffend, von verschiedenen Seiten anerkennende Zuschriften erhalten haben, der Aufsatz außerdem viel des Wissenswerthen bietet

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/109

und jeder Lithograph an Allem, was Diamant heißt, Interesse zu nehmen gewohnt ist.

Auf den ersten Blick fühlt man sich in einer Diamantschleiferei vollkommen getäuscht. Ich hatte mir fest eingebildet, eine Diamantschleiferei werde einen sehr schönen Anblick darbieten, und durchaus keine Aehnlichkeit mit einer anderen Fabrik haben; ich war zu der Schlußfolgerung gekommen, daß sie eine von Beverley's Verwandlungskammer übertreffen würde. Man denke sich nun meinen Verdruß, als ich fand, daß Costers berühmte Anstalt in Amsterdam ein einfaches, unansehnliches Gebäude war, und daß das Schneiden und Schleifen der Edelsteine in einem ganz unausgestatteten Zimmer vor sich ging, das nichts Merkwürdiges hatte, als eine Reihe Triebkoppeln und horizontale Drehbänke. Die Mantelstücke waren weder aus Jaspis noch Malachit, die Thüren bestanden nicht aus broncirtem Metall und auch der Thürdrücker nicht aus Capislazuli. Alle Zubehörden der Fabrik waren von der alltäglichsten Art. Die Männer schliffen emsig an ihren Steinen und hatten ein entschieden handwerksmäßiges Aussehen; sie schienen kein Gefühl von einer auf ihnen haftenden außerordentlichen Verantwortlichkeit zu haben, keine Idee davon, daß ihre Beschäftigung eine außergewöhnliche sei, oder daß man ihnen Material von ungemein großem Werthe anvertraut habe.

Die Gruppe von zehn Diamantschneidern, welchen ich meine Aufmerksamkeit widmete, arbeitete eben so gleichgültig unter ihren Steinen, als wenn sie die zehn Männer gewesen wären, die, wie man sagt, zur Verfertigung einer Nadel erforderlich sind.

Das Gewerbe der Diamantschleiferei hat im Verlauf der letzten funfzig Jahre in Amsterdam einen ungeheuren Aufschwung genommen; mindestens 15 unter je 16 Diamanten sind in Holland geschnitten oder geschliffen. Indischgeschnittene Diamanten haben auf dem Markte keinen großen Werth, weil die Schneider einige der Hauptregeln der Kunst mißachten. Dereinst wurde das Diamantschneiden in Holland nur von wenigen Personen mittelst Wasser- oder Pferdekraft betrieben und jeder Einzelne arbeitete auf eigene Rechnung. Herrn Coster war es vorbehalten, diesen Industrie-Zweig in einer Werkstatt zu organisiren, und die Arbeit so heranzuziehen, daß sie ihrer Kunst vollkommen gewachsen wurde. Herr Coster zeigt Muster, von allen den großen Diamanten, die in seiner Schleiferei geschnitten oder wiedergeschnitten wurden, unter Andern den „Stern des Südens“, den „Koh-i-nur (Berg des Lichtes)“ wie auch eine beträchtliche Anzahl kleiner Steine von hohem Werth. Der Koh-i-nur wurde von Coster in London geschnitten, wie auch der berühmte Nassak-Edelstein, und beide Diamanten kosteten eine bedeutende Summe Geldes: der Preis, welchen man für das Wiederschneiden des letztgenannten Steines bezahlte, betrug 6700 Thlr.

Das Verfahren des Diamantschneidens wurde eine sehr lange Zeit geheim gehalten, allein — Diamant schneidet Diamant! —, alle Welt weiß nun, daß dieser kostbare Stein mit Hülfe seines eigenen Staubes geschnitten wird. Dennoch ist die Art, wie er geschnitten wird, noch vielen Personen ein Problem. Wenn sie einen geschnittenen Stein, einen Brillant z. B. untersuchen, so fragen sie natürlich, wie er diese regelmäßigen Formen, diese mit so bewundernswerther Genauigkeit geschnittene Fläche erhalten habe. Dies wird künftig kein Wunder mehr sein, denn die Operationen in der Pariser Ausstellung haben das Publikum in viele der Einzelheiten dieses eigenthümlichen Gewerbszweiges, wie er von Herrn Coster in der Hauptstadt Hollands vervollkommnet worden, eingeweiht.

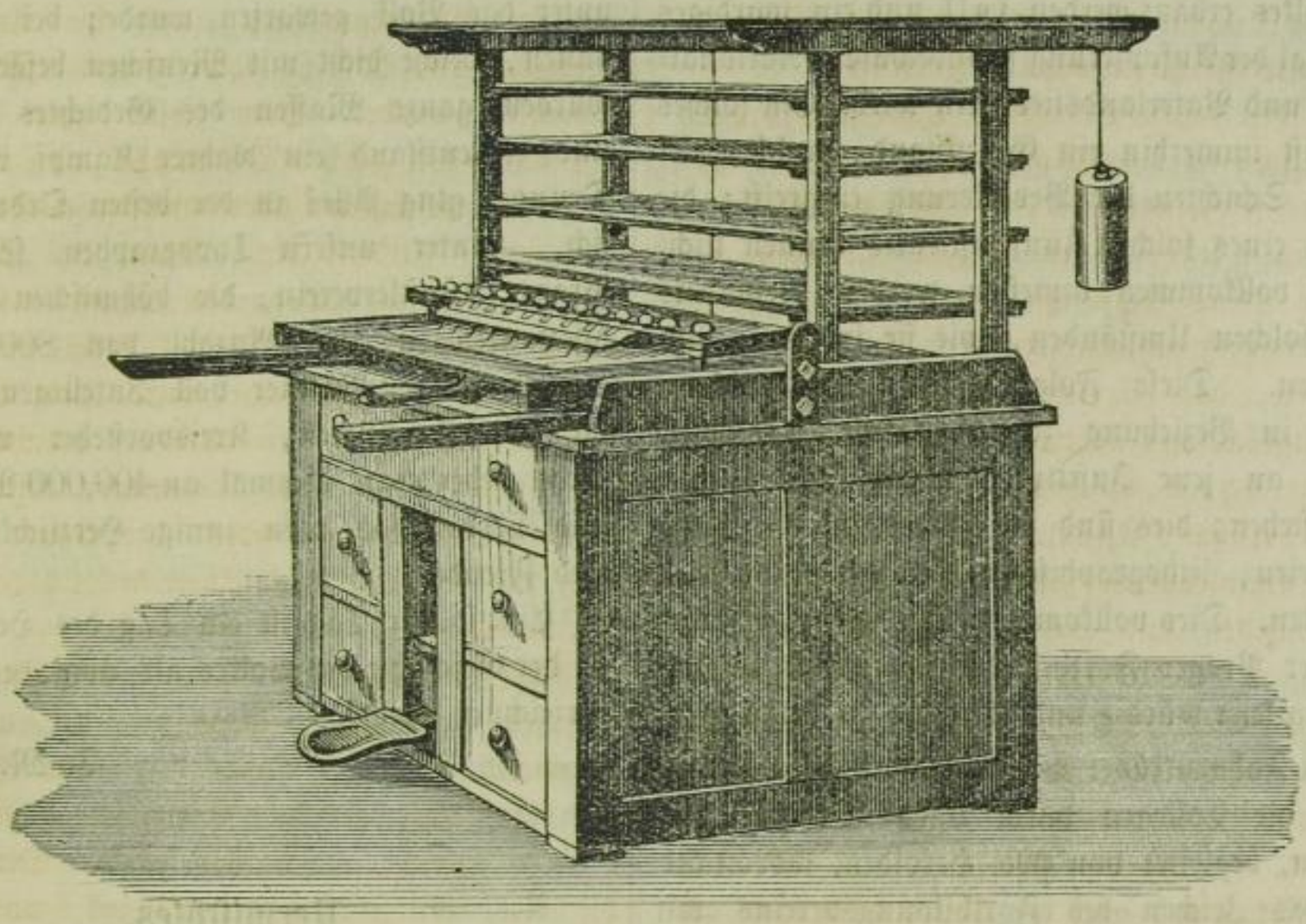
(Fortsetzung folgt.)

Liniir-Maschinen.

(Mit Abbildung.)

In einem vor Kurzem in diesem Blatte erschienenen Artikel über Ziffermaschinen lenkten Sie die Aufmerksamkeit des betreffenden Fachpublikums auf deren Wichtigkeit, speziell für größere Buchbindereien, Contobücherfabriken 2c. Nicht minder werthvoll für dieselben Fächer, jedenfalls noch weit unentbehrlicher sind die Liniir-Maschinen, von deren neuester und zweckmäßigster Construction ich ihnen heute eine Abbildung gebe.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/110



Liniir-Maschine.

Während Ober- und Untertheil, ersteres zum Lagern des leeren oder linirten Papieres, letzteres zur Aufbewahrung von Utensilien nicht unbedingt zur Maschine gehören, trotzdem aber sehr werthvoll und zweckmäßig sind, so bildet der Tisch mit den nöthigen Einrichtungen die Hauptsache und ich will ihn deshalb einer kurzen Erklärung unterwerfen.

Die Breite desselben (und deshalb selbstverständlich die Größe der Maschine überhaupt) variirt von 22 bis 34 Zoll Rheinländisch; der Tisch bewegt sich auf den deutlich ersichtlichen Eisenschienen mittelst kleiner Räder vor- und rückwärts, wodurch unter Stellung der darüber befindlichen Feder die Linien hervorgebracht werden; das Papier wird auf dem Tische befestigt, ebenso die Federn an dem sogenannten Halter, welche natürlich sowohl in Bezug auf seine Breite, als auch der Anzahl der Federn vermindert werden kann, je nachdem Liniaturen gefertigt werden sollen.

Die Construction ist eine sehr einfache, solide und dauerhafte und werden derartige Liniirmaschinen von Krause, Ronniger, Alfs in Leipzig, Gebr. Heym in Offenbach, Fr. Jaenecke in Berlin geliefert; die Preise des letztgenannten Hauses, welche uns gerade anliegen, sind folgende:

Nr. 1.	22″	Tischbreite	Thlr. 50
„ 2.	27″	„	„ 60
„ 3.	34″	„	„ 70

Zu jeder Maschine wird 1 Satz Federn geliefert.

Federschneide-Maschine . .			Thlr. 2. 15 Sgr.
1 Stück gehobeltes Messing,			
10′ lang		„	2. 15 „
Federn in allen Breiten	à St.	„	—. ½ „
„ doppelte . . .	„	„	—. 1 „
„ zu Kopflinien .	„	„	—. ¾ „
Federhalter	à Fuß	„	—. 20 „
Schrauben	à St.	„	—. 2½ „
Schienen incl. Aufschraube	à Fuß	„	—. 5 „

M. R.

Typografická beseda

(Typographischer Fortbildungsverein),
während des Nationalfestes am 16. Mai 1868 in Prag.

Die historische Landeshauptstadt, das königliche Prag, beging am 16. Mai ein Fest, an welchem sich die gesammte Bevölkerung Böhmens massenhaft betheiligte; es galt der Grundsteinlegung zum böhmischen Nationaltheater, welches einzig und allein aus den freiwilligen Beiträgen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/111

des Volkes erbaut werden soll und ein würdiges Denkmal der Aufopferung selbstbewußten Nationalsinnes und Vaterlandsliebe sein wird. Ein solches Werk ist immerhin ein Gegenstand, welcher tief in alle Schichten der Bevölkerung eingreift; die Folgen eines solchen Kunstinstitutes können nicht immer vollkommen bemessen werden, besonders unter solchen Umständen, wie sie in Prag jetzt obwalten. Diese Folgen stehen in größtem Maße in Beziehung zur Literatur, und diese wieder an jene Institute, welche im Dienste dieser stehen; dies sind in erster Reihe die Buchdruckereien, lithographischen und xylographischen Anstalten. Dies vollkommen würdigend, beschloß auch der Prager Fortbildungsverein sich an der Nationalfeier würdig und glänzend zu betheiligen.

Zwei Fahnenträger mit einer stattlichen Fahne, welche die Collegen durch eigene Beiträge anschafften, begleitet von zwei Herolden, wovon der eine das Zeichen des Fortbildungsvereins mit dem Wahlspruch „Es werde Licht", der andere das böhmische Buchdruckerwappen, einen zweischweifigen Löwen mit Ballen in den vordern Tatzen, trug, schritten den Buchdruckern voran, ihnen folgte eine kleine Abtheilung der Jünger Gutenbergs, und diesen folgte der von vier weißen Pferden gezogene Festwagen, auf welchem sich eine blumenbekränzte Handpresse befand, welche während des Zuges ein Festgedicht druckte und unter die Volksmassen vertheilte; von diesem Gedicht wurden an 30,000 Exemplare schon vorausgedruckt und nach Beendigung der Feier blieben nur einige wenige Exemplare übrig. Hinter der Handpresse, welche aus der Buchdruckerei der Herren Mikulas u. Knapp geliehen wurde, stand ein stattlicher Schriftsetzer an seinem Kasten und arbeitete fleißig, zur großen Bewunderung der Zuschauer; dem Wagen folgte der Ausschuß des Vereins, und darnach alle Buchdrucker, Lithographen, Steindrucker, Schriftgießer und Xylographen Prags, Alle geschmückt mit dem Abzeichen der Beseda. Ein donnerähnliches „Sláva" und „Na zdar!" begrüßte die Schwarzkünstler in allen Gassen, die vielfach aufhalten mußten, damit die Presse arbeiten konnte; lustig flog das Rähmchen in die Höhe, wenn ein Exemplar des Gedichtes gedruckt wurde, und tausend Hände griffen nach diesem, wenn es unter das Volk geworfen wurde; bei den Tribunen, welche dicht mit Menschen besäet waren, wurden ganze Massen des Gedichtes vertheilt, und es entstand ein wahrer Kampf um diese. Dennoch ging Alles in der besten Ordnung vor sich. Hinter unsern Typographen schritt der Prager Künstlerverein, die böhmischen Theaterdilettanten in einer Anzahl von 800 Mann, (lauter junge Männer voll Intelligenz), dann die Stadtdeputirten, Kreisvorsteher u. s. w. Prag beherbergte diesmal an 400,000 Menschen, und überall sah man innige Herzlichkeit, Lust und Freude.

Ein solcher Tag ist ein Tag des Herrn, der in der Geschichte des Volkes als ewig denkwürdig verzeichnet bleibt! — Slava!

J. M. B.

Vermischtes.

Neue Legirung.

Als Legirung für Clichés von Druckplatten empfiehlt Ed. Hofer-Grosjean in Mühlhausen im Elsaß folgende:

50 Theile Blei, 56 Theile Zinn, 22½ Theile Cadmium. Diese Legirung ist sehr leicht flüssig und fester, als die Wismuth-Legirung, erleidet aber in Folge der Flüssigkeit des Cadmium bei wiederholtem Umschmelzen sehr bald eine Veränderung der Zusammensetzung. (D. J. Z.)

Quittung.

Auf unsere in Nr. 10 d. Bl. enthaltene Bitte um Unterstützung für einen hülfsbedürftigen Kunstgenossen ist außer den, in Nr. 10 angezeigten Gaben noch Ein Thaler von Herrn Theodor Rüßbült, Maschinenfabrikant in Berlin, eingegangen.

Wir bekennen mit schmerzlichem Bedauern, daß wir ein so ungünstiges Resultat nicht erwartet hätten; in Bezug auf Lithographen und Drucker, gleichviel ob Principale oder Kunstgehülfen, haben wir tauben Ohren gepredigt; auch nicht ein Einziger hat sein Scherflein beigetragen zur Linderung der Noth eines hartbedrängten Collegen, welcher nach einer langen Reihe von Jahren unausgesetzter Thätigkeit und Pflichttreue durch monatelange Krankheit außer Stande ist, sich und seine Angehörigen zu erhalten.

Deshalb lassen wir noch ein Mal den Ruf ertönen: Gedenket Eures Collegen in der Noth, Ihr, denen Gott Gesundheit und Arbeit geschenkt hat! Jede Gabe wird angenommen und befördert!

Die Redaction des Polygr. Centralbl.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/112

Briefwechsel.

Herrn **A. H.** in R. Sie wünschen, wir sollen Ihnen falls der andererseits von Ihnen Engagirte nicht einschlägt, »binnen 3 Tagen einen tüchtigen Lithographen zukommen lassen!« Auf diese Commission müssen wir verzichten, da sich tüchtige Lithographen z. Z. noch nicht als Waare verschicken lassen, auch gerade kein Ueberfluß daran ist

Herrn **Fr. J.** in **B.** Zahlung erhalten; Näh. briefl.

Hrn. **Th. R.** in B. Wird bestens besorgt; direct Weitres.

Herrn **P. R.** in **C.** Zahlung durch H. & Comp. eingetroffen; Sie hätten dies lieber durch Briefmarken besorgen sollen.

Herrn **J. M.** in **P.** Erhalten und benutzt; besten Gruß.

Herrn **A. S. & Comp.** in **H.** In Nr. 14, 15, 16 erledigt.

Herrn **H. R.** in **H.** Gewünschte Nr. ging an Sie ab.

Herrn **J. B.** in **H.** Heute besorgt.

Anzeigen.

Fritz Jaenecke,

Maschinenbau-Anstalt, Mechanische Werkstätte, Fabrik von Holz-Utensilien für Buchdrucker

in **Berlin,** 76 Sebastian-Strasse.

Reichhaltiger Preis-Courant über alle Maschinen, Instrumente, Utensilien für Buchdrucker, Lithographen etc. etc. steht franco zur Verfügung. — Niederlage von Buch- und Steindruckfarben aus der Fabrik von **Gebr. Jaenecke** u. **Fr. Schneemann.**

Glätt- oder Packpressen,

ganz Eisen.

Nr. 1.	24"—32"	Pressfläche	250	Thlr.
Nr. 2.	26—32	„	300	„
Nr. 3.	24—32	„	180	„
Nr. 4.	24—32	„	140	„
Nr. 5.	24—32	„ . Unterplatte Buchenholz	115	„
Nr. 6.	19—26	„ . „ „	80	„

Nr. 1 und 2 haben 4 Säulen, schmiedeeiserne Spindel und Vorgelege, während Nr. 4, 5 und 6 eine starke Stange haben und ist bei Nr. 5 und 6 die Unterplatte von Buchenholz.

Nr. 4 und 6 sind ganz besonders beliebt, genügen durch ihre starke Bauart jeder Anforderung und nehmen sehr wenig Platz fort. [219]

Haeckel & Co. in Leipzig

(etablirt 1853)

empfehlen hierdurch ihre höchst accurat und nach neuester Construction gebauten

Linir-, Wellen- und Relief-Maschinen.

Nr. 1.	Für gerade Linien in allen Weiten und beliebig zu bestimmenden, ab- und zunehmenden Zwischenräumen	35	Thlr.
Nr. 2.	Für gerade Linien, Wellen, Moirés, versetzte Wellen, Luftlinien, architektonische Zeichnungen, für jede Entfernung und Richtung.	90	«
Nr. 3,	Für gerade Linien, Wellen, Reliefs, neueste und vollkommenste Construction ..... (Diese Maschine ist am Meisten zu empfehlen: Fortschieben der Schraube, Auf- und Abheben des Diamanten besorgt sie selbstständig.)	115	«
Nr. 4.	Für gerade Linien, Wellen, Reliefs etc. nebst Vorrichtung zum Vergrössern oder Verkleinern der Reliefs	275	»

Kreis- und Oval-Maschinen.

Nr. 1.	Für Ovalen und Kreise mit und ohne Dessin, von Oben wirkend	90	«
» 2.	Dieselbe, grösser, von Unten wirkend	175	«
» 3.	Blos für Kreisstrahlen	24	«
» 4.	Für Kreise und Wellen, letztere beliebig hoch oder flach zu stellen, zum Versetzen der Wellen, glatten Kreise und Strahlen, zu Nr. 2. 3. 4. ob. Reliefmaschinen zu brauchen	75	«
» 5.	Für kleine Kreise und Rosetten	8	«
» 6.	Für kleine Kreise und Rosetten mit Angabe des Mittelpunktes	13	»
» 7.	Zum Copiren von Reliefs in fortlaufender Linie (Spirallinie) für Kreise und Ovale	385	«

NB. Relief-Maschine Nr. 3 in Verbindung mit Kreis-Maschine Nr. 3 ist am gangbarsten und können damit alle in lithogr. Anstalten vorkommenden Arbeiten hergestellt werden. Ausführliche Preislisten stehen auf Franco-Verlangen gratis und franco zu Diensten. [220]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/113

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinären Qualitäten; Knopfkarten, Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper; Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität.

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

[221] Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten.

Offene Stellen.

Thüringen. Ein Schriftlithograph, der auch im Zeichenfache Etwas leistet, kann dauernde Stelle erhalten bei

[222] **H. Kranz** in Arnstadt.

Süddeutschland. Zeichnen-Lithographen und Schriftlithographen, welche in ihren Fächern etwas Vorzügliches leisten, finden in einer bedeutenden Anstalt zu Frankfurt a. M. angenehme und dauernde Stellung. Offerten und Proben franco sub K. C. F. an die Exp. des Polygr. Centralbl. in Leipzig. [223]

Holland. Im Landkartenfach, hauptsächlich in Terrain-Zeichnungen tüchtig geübte Lithographen finden sofort dauernde Anstellung bei gutem Verdienst in der lithographischen Anstalt von

A. J. Bogaerts,
Lithographie der Königl. Militär-Akademie
in Breda.

Offerten werden franco erbeten. [224]

Frankreich. Geübte Kupferdrucker, Kreidedrucker mit Ueberdruck vertraut, Schriftlithographen, die auch graviren und zeichnen können, Kreidezeichner, in Farbendruck-Arbeit gut bewandert, finden bei guter Zahlung dauernde Beschäftigung in der lithograph. Anstalt von **Karl Wentzel** in **Weissenburg** (Elsass). Proben werden erbeten und im nicht convenirenden Falle franco zurückgesandt. [225]

Provinz Hannover. Zum sofortigen Antritt suche ich einen guten Schriftlithographen.

[226] **G. Honig** in Göttingen.

Sachsen. Für eine lithographische Anstalt im Königreich Sachsen wird ein im Landkartenfach tüchtiger **Lithograph** zu sofortigem Antritt gesucht.

Offerten nebst Probe-Arbeiten werden unter der Chiffre **A. S. Nr. 8** durch die Expedition dieses Blattes franco erbeten. [227]

Bayern. Ein Schriftlithograh, welcher Vorzügliches leistet, wird bei hohem Salair sofort zu engagiren gesucht. **L. Stürtz,**

[228] Lithograph. Anstalt in Würzburg.

Böhmen. Ein geschickter **Schriftlithograph,** der im Graviren und Federmanier gewandt ist, findet sofort Anstellung bei

Rudolf Gerzabek,
Buch- und Steindruckerei-Besitzer in Reichenberg
(Böhmen). [229]

Baden. Ein in der **Feder** und im Graviren geübter **Lithograph** findet in einer Stadt Badens dauernde Beschäftigung. Frankirte Offerten mit Schriftproben nehmen die Herrn **Haasenstein & Vogler** in Basel unter Chiffre T. N. 988 entgegen. [230]

Steindrucker-Gesuch.

Würtemberg. Es finden in der artistischen Anstalt von Emil Hochdanz in Stuttgart sogleich mehrere tüchtige, namentlich im Kreide- und Farbendrucke geübte, mit guten Zeugnissen versehene Steindrucker bei gutem Verdienst dauernde Beschäftigung. [231]

Süddeutschland. Ein Schriftlithograph wird zum sofortigen Antritt gesucht von

[232] **Friedrich Bischoff** in Heidelberg.

Hannover. Ein Lithograph, tüchtig im Schrift- und Zeichenfache findet bei gutem Salair dauernde Stellung. Probearbeiten bittet man franco unter Chiffre **A. S. & Comp.** an die Expedition d. Bl. einzusenden. [233]

Engagement-Gesuche.

Ein junger Steindrucker, welcher im Umdruck, Gravir- und Feder-Arbeiten bewandert ist, sucht per 15. Juni ein Engagement. Geehrte Principale werden gebeten, ihre Briefe unter R. P. Nr. 15 poste restante Chemnitz einzusenden. [234]

Ein geübter Schriftlithograph wünscht seine Stellung zu verändern und sucht in einer größeren Stadt Deutschlands oder der Schweiz eine passende Stellung.

Gefällige Offerten wolle man unter der Chiffre **R. L.** 186 an die Expedition d. Bl. franco gelangen lassen. [235]

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
G. A Brodmann's Buchdruckerei in Erfurt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/114

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäftszweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Dritter Band. **№. 15.** 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. -- pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Preuß. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10 % Rabatt bewilligt.

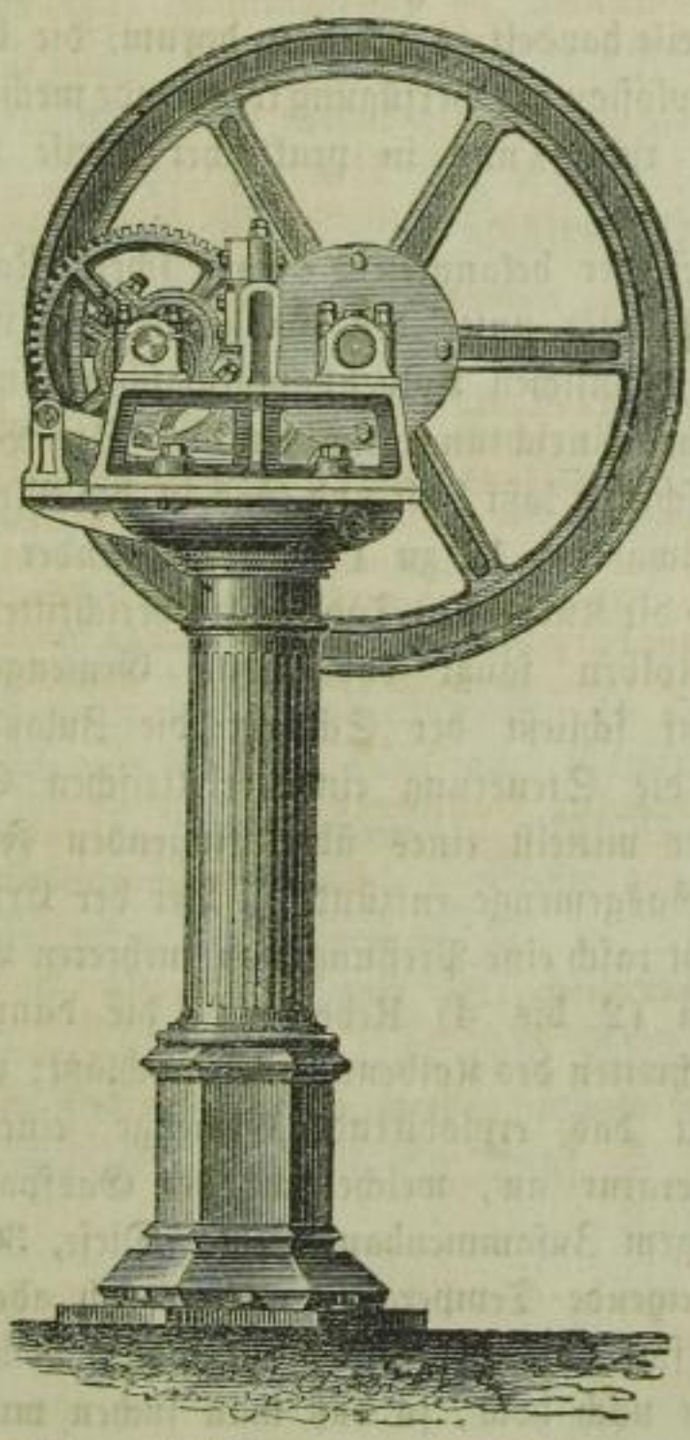
Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Athmosphärische Gaskraftmaschine von N. A. Otto und Eugen Langen in Köln.

(Mit Abbildung.)

In einer Anmerkung zu dem Artikel: Gaskraftmaschine auf der Pariser Ausstellung in Nr. 11 dss. Bl. versprachen wir unsern Lesern nähere Mittheilung über die Athmosphärische Gaskraftmaschine von Otto und Langen zu geben und gereicht es uns zum Vergnügen, schon heute unser Wort halten zu können; wir entnehmen den Artikel den bei G. Hickethier in Berlin erscheinenden Verhandlungen des Vereins für Gewerbefleiß in Preußen, derselbe ist so erschöpfend geschrieben, das wir Nichts weiter hinzuzufügen haben:

Die Grundlagen zu den nachfolgenden Erläuterungen der Otto und Langen'schen Gaskraftmaschine, welche u. a. auch in Preußen patentirt ist, schöpfte ich großentheils aus den mir von den Erfindern gütigst gemachten Mittheilungen, theils aber auch aus vielen längeren und kürzeren eigenen Beobachtungen an der interessanten und in vielen Beziehungen lehrreichen Maschine. Dieselbe hat die Aufmerksamkeit der Maschinen-Techniker bereits in nicht geringem Grade auf sich gezogen; es scheint deshalb am Platze, sie hier einer Besprechung zu unterwerfen.



Atmosphärische Gaskraft-Maschine.

Unter den Kraftmaschinen, welche das dringende Bedürfniß nach kleineren Elementarkraftquellen hat entstehen lassen, können die Gasmaschinen wegen mehrerer Umstände besondere Vortheile darbieten. Der in ihnen zur Verbrennung, d. i. Wärme- und Krafterzeugung zu bringende Kohlenstoff wird ihnen in der Form des Leuchtgases überall, wo Industrie blüht, in äußerst günstiger Gestalt zugeführt, da das Gas, mit Luft passend gemischt, einen Körper abgiebt, der in ungefährlicher Weise zur Explosion, d. i. plötzlicher Verbrennung zu bringen ist, und dabei keine lästigen Rückstände läßt. Der Bedarf an Gas kann hierbei vom Abnehmer ganz nach Belieben geregelt werden; derselbe kann ihn bei Kraftmangel innerhalb weiter Grenzen steigern, bei Uebermaß beliebig vermindern, ohne auf die Gaserzeugung irgend welche Rücksicht nehmen zu müssen; die Gasmaschine ist deshalb bequem regulirbar, ein Vorzug, welcher z. B. der Heißluftmaschine bis jetzt größtentheils abgeht. Nach Erkennung dieser Vortheile handelt es sich nur darum, die bei der Gasexplosion zur Verfügung kommende mechanische Arbeit richtig und in praktischer Weise zu benutzen.

Bei der bekannten Lenoir'schen Maschine, dem Pionier unter den Gasmaschinen, ist eine der gewöhnlichen Kolbendampfmaschine durchaus ähnliche Einrichtung angewandt. Der Vertheilungsschieber läßt Luft und Gas in der Mengung von etwa 9 — 12 zu 1 in den Cylinder treten, sobald die Kurbel den Todtpunkt überschritten hat; der Kolben saugt dabei das Gemenge an. Darauf schließt der Schieber die Zulaßkanäle, und die Steuerung einen elektrischen Strom, welcher mittelst eines überspringenden Funkens das Gasgemenge entzündet. Bei der Explosion entsteht rasch eine Pressung von mehreren Atmosphären (2 bis 4) Ueberdruck, die dann beim Fortschreiten des Kolbens schnell nachläßt; zugleich nimmt das explodirende Gemenge eine hohe Temperatur an, welche mit der Gasspannung in engem Zusammenhang steht. Diese, 300° C. übersteigende Temperatur verliert sich aber sehr rasch, sowie die Spannung abnimmt; bleibt aber immer noch hoch, so daß man suchen muß, sie künstlich herabzuziehen, weil sonst die Dichtungen des Cylinders dadurch angegriffen werden. Lenoir führt einen Strom Kühlwasser durch die Cylinder-Ummantelung. Diese vermindert die Temperatur der Gase allerdings, immerhin aber behalten dieselben noch so viel Wärme, daß sie mit einer Temperatur bis zu 250° abziehen. Hier sind demnach zwei offenbare Ursachen an Wärme-, d. i. Arbeitsverlust vorhanden. Einmal die hohe Temperatur der abziehenden Gase, sodann die dem Kühlwasser ertheilte Temperaturerhöhung. Als eine dritte, die beiden genannten steigernde Ursache betonen die Erfinder der vorliegenden Maschine die langsame Kolbenbewegung. Diese gestattet den Gasen nicht, sich sofort zu expandiren, hindert sie also, die einer hohen Spannung entsprechende Temperatur durch Ausdehnungsarbeit abzugeben, daher denn diese Temperatur zur Ableitung an Wände und Kühlwasser gelangen muß.

Diese Umstände bedingen beträchtliche Verluste an Nutzeffekt, oder erfordern eine verhältnißmäßig große Gaszuführung. In der That geht der Gasverbrauch bei der Lenoir'schen Maschine bis zu 4 Kubikmeter für Pferd und Stunde, wozu ein Verbrauch an Kühlwasser kommt, welcher zu 2 bis 4 Kubikmeter für Pferd und Stunde angeben wird. Diese beiden Verbrauche sind groß. Der Gasverbrauch allein würde, da er $4 \times 35 = 140$ Kubikfuß engl. beträgt, bei 10-stündiger Arbeitszeit und einem Gaspreis von $\frac{1\frac{1}{2}}{1000}$ Thaler für eine Pferdestärke über 2 Thaler tägliche Ausgabe verursachen. Erwägt man ferner noch die kleinen Unzuträglichkeiten, welche die Funkenzündung mit sich bringt, so sieht man ein, daß die Lenoir'sche Maschine, ganz abgesehen von einzelnen Unregelmäßigkeiten, die ihrem Betriebe sonst noch manchmal anhängen, nicht das leistet, was für den kleinen Gewerbebetrieb gefordert werden muß.

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/116

Photogalvanographie,

oder Platten von photographischen Bildern für den Kupfer- und Buchdruck ohne Aetzung herzustellen.

Von dem Erfinder dieser Methoden Paul Pretsch.

(Schluß.)

Die photographische Gesellschaft in Paris hatte schon vor vielen Jahren einen Preis von 8000 Francs, gespendet von dem Herzog von Luynes, ausgeschrieben für die beste Methode, Photographien druckfähig zu machen. Nach langem Erwägen, nachdem sie, nämlich die Franzosen, diesen Concurs zuerst auf fünf Jahre ausgeschrieben, und zuletzt abermals, wie ich glaube, um vier Jahre verlängert hatten, — ich mich auch beide Male mit einer sehr reichlichen Anzahl von Proben hieran betheiligt hatte, so haben sie doch mit der Entscheidung desselben bis April 1867 gewartet, — wo sie dann den Preis nicht etwa einer Methode, derlei Bilder in Kupferplatten oder etwa gar in Buchdruckstöcke zu verwandeln, zuerkannten, — sondern sie ertheilten denselben Mr. Poitevin, welcher eine Methode ausfindig gemacht hatte, dieselben auf Stein zu übertragen, was schon viele Jahre vorher in England, und auch in Deutschland, vielleicht etwas weniger, ausgeführt worden war.

Der österreichische Kunstrichter, den ich nach dessen Zurückkehr von Paris um seine Meinung hinsichtlich meiner daselbst ausgestellt gewesenen Gegenstände fragte, äußerte, daß er erst nach England hätte gehen müssen, um zu erforschen, ob ich wirklich die ausgestellt gewesenen Gegenstände daselbst gemacht habe!! — Als wenn in Paris während der großen Ausstellung keine Engländer gewesen wären, die mich oder doch meine Sachen hinreichend kannten, um Einsprache zu erheben gegen die Ausstellung des Erfinders, wenn ich es wirklich nicht gewesen wäre! — Daß in England meine Sache jetzt wenig oder gar nicht ausgeführt wird, ist theils die Schuld Mr. Fox Talbot's, theils auch meine eigene oben angedeutete.

Ich habe Ihnen nun erzählt, wie es mir in England und Frankreich mit meiner Sache ergangen ist; nun nur noch einige Worte über meinen jetzigen Aufenthalt, über meine Vaterstadt Wien. Nach so vielen Jahren zurückgekehrt, fand ich es sehr verändert in all seinen Verhältnissen, die mir nicht anziehend sein konnten. Ich mußte bald einsehen, daß ich in Wien meine Methode nicht preiswürdig an den Mann bringen konnte, außer wenn sich allenfalls die Staatsdruckerei herbeiließ, diese meine Methoden an sich zu bringen. Es ist mir bis jetzt noch nicht geglückt, und ob mir dies oder etwas Aehnliches für die nächste Zukunft bevorsteht, glaube ich zwar erwarten zu dürfen, aber ich weiß jetzt eigentlich nichts.

Ebenso sehe ich nicht ein, wie mir in Deutschland irgend Jemand das geben könnte und wollte, was ich für das Ueberlassen meiner Methoden allenfalls fordern könnte, denn daß ich nicht weniger dafür verlangen würde, als jener Erfinder in dem Leipziger Fachblatt, Buchdruckplatten von Zeichnungen herzustellen, die eigens für diesen Zweck mit freier Hand gemacht wurden, nämlich 2000 Pfund Sterling oder 20,000 Fl., ist natürlich! — Jedoch trotzdem setze ich meine Adresse hier bei: Himmelpfortgasse No. 21, Wien. — Proben besitze ich zwar hinreichend, jedoch nur in einer sehr geringen Anzahl von Duplicaten, nämlich größtentheils solche, die ich aus England mitgebracht. Demzufolge kann ich keine solchen auf's Gradewohl aussenden. Wenn nicht die Herren Giesecke & Devrient in Leipzig etwas thun können, sonst wüßte ich wahrhaftig jetzt Niemand in Deutschland für diesen Zweck.

Sie werden mir erlauben, hier abzubrechen; — ich hätte wohl noch Manches zu erzählen, natürlich mit Verschweigung aller Namen, aber ich halte es meinen Ansichten gegenüber nicht für schicklich und förderlich. — Sollte das Gegenwärtige mein alter Freund R. in Stuttgart lesen, so nehme er meine herzlichen Grüße in Empfang; er soll mir recht bald schreiben, so wie ich dies selbst thun werde, sobald ich nur einigermaßen — ruhig sein kann! —

J. f. B.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/117

Zur Geschichte des Holzschnittes.

(Schluß.)

Die interessanteste Verbesserung in der neuen Holzschneidekunst ist der Druck in Oelfarben, welcher von George Baxter so erfolgreich begründet worden ist. Es ist das alte, verbesserte und zur Vollkommenheit gebrachte Chiaro-oscuro-Stechen und wird auf folgende Art geübt. Der Grund, die minutiösen Einzelheiten und Umrisse werden auf den ersten Stock gemalt und von demselben in neutraler Farbe gedruckt. Nach diesem folgt Stock auf Stock, deren jeder eine andre Farbe oder Schattirung trägt. Einige der so wohlfeilen, schönen kleinen Gemälde, wenn wir dieses Wort gebrauchen dürfen, haben Drucke von nicht weniger als 20 Stöcken erhalten. Dieses Verfahren ist in einem gewissen Umfang auch auf den Druck von colorirten Landkarten angewendet worden, allein, da es zu langweilig und kostspielig ist, wurde es höchst scharfsinnig diesen Karten aufgepaßt und modificirt. Nehmen wir an, man brauche zu einer Landkarte 4 Farben, so werden 4 colorirte Stöcke in einen Rahmen gespannt, der sich durch Maschinerie in höchst genauer Weise auf dem Fundament der Druckpresse bewegt. Unter diesen Rahmen wird ein großer, in 4 Viertel getheilter Bogen gelegt, und nimmt einen Abdruck auf, da jedes Viertel eine verschiedene Farbe hat. Ist dies geschehen, so wird der Rahmen um Kreis-Viertel herumgedreht und trägt eine verschiedene Farbe auf jeden Theil des gedruckten Bogens auf. Der Abdruck wird abermals gemacht und das Verfahren fortgesetzt, bis die ganze Anzahl von Farben aufgetragen ist. Selbst die Vereinigung von 2 Farben, um eine dritte zu bilden, — nämlich gelb und blau, um grün zu machen — ist jetzt zur Vollkommenheit gediehen, in Folge der Raschheit, womit der Proceß betrieben wird und so können 6 oder 7 Farben von den 4 Stöcken in der Form erzeugt werden.

Hier müssen wir unsern Bericht über die Holzschneidekunst schließen, das Verfahren und die Routine zu schildern, durch welche der Lernende zur Vollkommenheit vorschreitet, würde zu umständlich und schwierig sein, ohne die Beihülfe von Illustrationen. Die Werkzeuge sind viererlei Art — Grabstichel, Meißel, Hohleisen und Farbewerkzeuge. Die Hauptschwierigkeit liegt in dem Holz, wovon 4 Arten gebraucht werden — Birn, Apfel, Buche und Bux. Das letztere ist das beste, und obgleich man Buxbaumholz aus Amerika und der Türkei erhält, ist doch das in England gewachsene das beste und im Kern das feinste. Es ist selten, daß man einen durchaus gesunden Stock von der Größe einer Octav-Seite bekommen kann und um diesem Uebelstande abzuhelfen, werden 2 oder 3 Stücke mittelst Schrauben und Ringen festzusammengebunden. Das Holz zerbröckelt leicht, wenn es zu trocken ist, oder wirft, spaltet und trennt sich an den Fugen, wenn es der Feuchtigkeit ausgesetzt wird. Bekannt ist, daß die Wärme der Lampe Einfluß auf dasselbe übt und ebenso die Berührung der Hand des Holzschneiders, wenn sie warm und feucht ist. Als ein Beispiel von dem Einfluß, welchen Feuchtigkeit auf Stöcke ausübt, können wir anführen, daß einige von denen, welche für das Penny-Magazine geschnitten worden, in Lineal-Dimensionen um 2 Zoll (!?) zunahmen, nachdem sie stereotypirt und nachher gewaschen worden waren. (Ausl.)

Besuch einer Diamantschleiferei in Amsterdam.

(Fortsetzung.)

Der nothwendigen Operationen sind es drei. Die erste davon besteht darin, daß man den rohen Stein von mangelhaften Theilen reinigt und die Risse abspaltet, welche die meisten Diamanten in rohem Zustande zeigen. Die besten Steinschneider sind der Meinung, daß es nur wenige Diamanten ohne Höhlen oder andere Risse giebt und wirklich ist der Diamant in der Regel unreiner, als irgend ein anderer im Juwelenhandel vorkommender Stein.

Die zweite Vorrichtung ist das Schneiden, welches den Stein die gehörige Form und oberflächlich die Zahl der Flächen giebt, die er haben soll.

Endlich kommt das Schleifen, welches der Fläche ihre Klarheit und Strahlung verleiht.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/118

Bei allen diesen Vorrichtungen muß der Diamant fest in ein Werkzeug gesetzt werden und nach einander der Feile und der Scheere unterliegen. Wenn der Spalter einen Riß findet, so beginnt er seine Arbeit damit, daß er den Diamant in einen schmelzbaren Cement legt, welcher äußerst hart wird, sobald er kalt ist, und den Stein mit der erforderlichen Solidität unterstützt. Dieser Cement wird in eine Art Becher gebracht, am Ende eines festen Griffs, welchen der Arbeiter in der einen Hand hält, dann in die andere ein zweites ähnliches Werkzeug nimmt, das mit einem neu geschnittenen Diamant versehen ist, dessen Rand außen scharf hervorragt. Die beiden Werkzeuge auf den Rand einer vor ihm auf dem Tische stehenden Büchse stützend, theilt er ihnen eine umgedrehte Pendelbewegung mit, und macht dadurch, daß er auf dem einen der beiden Steine den scharfen Rand des andern reibt, bald einen leichten Schnitt, welcher hinreicht, um eine scharf geschliffene Klinge hineinzubringen, auf die er einen leichten Schlag führt, um die beiden Stücke zu trennen. Wie mir die Arbeiter sagten, konnte man einige Steine, ohne Gefahr zu laufen, sie durch diese Operation zu zerstören, nicht auf die gewöhnliche Weise spalten. Sie werden daher mit einer fein gehärteten, mit Olivenoel bestrichenen und mit Diamantstaub bestreuten Bogensäge gesägt. Der Spalter, oder Diamantstaffirer, wird durch die natürliche Bildung des Steines, welcher seine genau bestimmte Spaltungsfläche hat, sehr unterstützt. Der Reiniger oder Schneider hat ähnliche Instrumente, wie die des Spalters. Nachdem er in seine paar Werkzeuge zwei diamantene nahezu gleicher Körpermasse gebracht hat, benutzt er das eine zur Bearbeitung einer Fläche auf dem andern, indem er kräftig reibt. Hat er auf diese Art eine Fläche auf jedem der beiden Steine vollendet, so erweicht er den Cement dadurch, daß er ihn an einer Gaslampe leicht erwärmt, und beginnt dann, den Edelstein drehend, die nächste Fläche und so fort. Wie der Spalter stützt auch er den Stein auf eine kleine rechtwinkelige Büchse, in welche der Staub fällt, der hernach zum Schleifen gebraucht wird. Der Schneider bildet nur ungefähr die Hälfte der an irgend einem Stein erforderlichen Facetten und überläßt es seinem Nachfolger, dem Schleifer, die übrigen zu bilden. Der Schneider verarbeitet den Edelstein nur aus dem Rauhen heraus; der Schleifer ist der Künstler, welcher ihm seine Gestalt und seinen Glanz verleiht. Diese Vorrichtung erheischt eine gewisse Muskelanstrengung und der Spalter muß seine Hände durch dicke Lederhandschuhe schützen. Die Büchse, über welcher der Spalter arbeitet, ist mit einem doppelten Boden versehen, deren ersterer von siebartigen Löchern durchbrochen ist; der vom Reiben herrührende Staub des Diamantes fällt in die zweite Abtheilung und die größten Bruchstücke bleiben auf dem Siebe, wo man sie leicht sammeln kann, um ihrerseits wieder geschnitten zu werden. Die beim Schneiden großer Steine erhaltenen Bruchstücke besitzen bisweilen einen hohen Werth; die Abfälle von einem großen Diamanten wurden, wie ich irgendwo gelesen, auf 50,000 Thlr. geschätzt. Der Diamantstaub wird stets gebrannt, ehe man ihn braucht, um ihn vom Oel oder irgend welchen Theilchen der Löthe zu reinigen, die zur Befestigung des Steines nothwendig ist. Wenn ein Schneider oder Schleifer seinen Stein untersuchen will, so stäubt er den Edelstein, bevor er ihn auf die Zunge legt, zuerst sorgfältig mit einer Kameelhaar-Bürste ab, um den Staub der beim Schneiden und Schleifen einen so hohen Werth hat, zu sammeln.

(Fortsetzung folgt.)

Kunstblatt.

— Der Berliner Verein für Kupferstich in Linienmanier und Schwarzkunst, bekannt unter dem Namen „Museum für Kunst und künstlerische Interessen“, hat auch in diesem Jahre ein vorzügliches Vereinsblatt veröffentlicht, nämlich einen meisterhaften Linienstich von G. Seidel nach A. v. Klöbers schönem, der Gallerie des Kunstvereins angehörigem Gemälde „Amor und Psyche“. Wenn man auf die lange Reihe trefflicher Kunstblätter zurückblickt, welche der Verein seit den 12 Jahren seines Bestehens publicirt hat, so kann man den auf gediegenen Leistungen gerichteten Bestrebungen des Vorstandes nur hohe Anerkennung zollen. Wir erinnern u. a. an den schönen Stich von H. Dröhmer

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/119

nach Plockhorst's „Christus und die Ehebrecherin", welchem sich als Pendant im folgenden Jahre das von Pegas gestochene Blatt gleicher Größe nach dem schönen Bilde desselben Meisters „Maria und Johannes, vom Grabe Christi kommend", das auf der großen Kunstausstellung von 1858 so große Sensation erregte, anschloß. Dann folgte für das Vereinsjahr 1862—63 ein großer Stich nach dem im Besitz des Herrn Consul Wagener befindlichen Historiengemälde des Professors Schrader „Esther vor Ahasverus", als Seitenstück zu dem bekannten schönen Blatte: „Karl I. nimmt Abschied von seinen Kindern"; ferner „Egmont vor seiner Hinrichtung" nach Gallait (1863—64), „Cromwell am Sterbebette seiner Tochter" nach Schrader (1864—65), „Puritanerversammlung bei Milton" nach Leutze (1865—66), endlich „Glückliche Rettung" nach Karl Hübner. Das auf wahrhaft künstlerische Ausführung der Vereinsblätter gerichtete Streben des Vorstandes hat Seitens des kunstliebenden Publikums auch bereits die verdiente Anerkennung gefunden, da die Mitgliederzahl fortwährend im Steigen begriffen ist; ein Beweis, daß sich der Sinn für gediegenere Kunstleistungen mehr und mehr im Publikum verbreitet, da bei dem außerordentlich geringen Jahresbeitrage (3 Thlr.) auch weniger Begüterten es möglich gemacht wird, sich in den Besitz von wirklich gediegenen und ansprechenden Kunstblättern zu setzen. Der eigentliche Zweck des Vereins, den oberflächlichen und seichten Productionen unserer modernen Stahlstichfabriken, welche durch ihre glatte Maschinenarbeit noch immer das unerfahrene Auge bestechen, entgegenzutreten und das Interesse für gediegenere Werke zu verbreiten, wird mehr und mehr erreicht. Im Interesse der verdienstlichen Bestrebungen des Vereins können wir alle Diejenigen, welche mit der Tendenz desselben übereinstimmen, nur dringend zur Theilnahme auffordern; denn je mehr Mittel dem Verein zur Disposition stehen, desto weiter kann er seine Thätigkeit ausdehnen, und desto erfolgreicher wird dieselbe werden. Schließlich bemerken wir, daß Anmeldungen zum Beitritt beim Secretair des Vereins, Dr. Max Schasler (Hohenzollernstraße 9) angenommen werden. B. B. Z.

Vermischtes.

Auszeichnungen.

S. M. der Kaiser von Oesterreich hat dem Buch- und Steindruckerei-Besitzer Wilhelm Engel in Wien, dem Chef des typogr.-artistischen Instituts L. C. Zamarsky in Wien, dem Buntpapierfabrikanten Wilh. Reupper in Wien und dem Preßspan-Fabrikanten Ignaz Regus in Gumpoldskirchen als Anerkennung für hervorragende Leistungen das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Dem Theilhaber der Firma Giesecke und Devrient in Leipzig, Herrn J. H. Giesecke ist vom König von Preußen der Rothe Adlerorden verliehen worden.

Bibliotheken.

Ueber den Bestand der Hauptbibliotheken der verschiedenen europäischen Staaten berichtet die „Bibliographie de la France": Die Staatsbibliothek von Paris besitzt 1,100,000 Bde. und 80,000 Handschriften, die St. Geneviève-Bibliothek 155,000 Bde. und 2000 Handschriften, die Mazarin-Bibliothek 150,000 Bde. und 4000 Handschriften, die Sorbonne 80,000 Bde. und 900 Handschriften, die Bibliothek des Rathhauses 65,000 Bde. Die Zahl aller Bände in den öffentlichen Bibliotheken Frankreichs beträgt 6,233,000, Englands 1,772,000, Italiens 4,150,000, Oesterreichs 2,488,000, Preußens 2,040,000, Rußlands 852,000, Bayerns 1,268,500, Belgiens 510,000. Im Ganzen besitzen die sämmtlichen öffentlichen Bibliotheken Europas über 20 Millionen Bände.

Literar. Production in England 1867.

Der englische Büchermarkt hat für das eben abgelaufene Jahr 4144 neue Bücher und Ausgaben aufzuweisen. Darunter religiöse Bücher und Broschüren 849, Romane 410, kleinere belletristische Schriften und Kinderbücher 535;

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/120

ferner Reisewerke 212, englische Philologie und Schulwesen 210, classische Theologie und Uebersetzungen 196, historische und biographische Werke 193, politische 143, poetische und dramatische 150, naturwissenschaftliche 133, medicinische 121, juridische 101, handelspolitische 63, landwirthschaftliche 62; endlich 53 Werke über Kunst und Architektur, 42 über Militairwesen, 62 illustrirte und 352 verschiedene nicht classificirte Schriften.

Corr.

Briefwechsel.

Herrn C. E. in K.: Direct beantwortet.
Herrn L. St. in W.: Desgleichen.
Herrn K. W. in N. a. O.: Heute erledigt; Nota durch Ihren Commissionair.
Herrn G. A. H.: Aufgenom.; Betrag per Post erhoben.
Herrn R. L. in C.: Offerte von C. K. in F. werden Sie erhalten haben.
Herrn C. K. in F.: Prompt befördert.
Herrn L. G, Verlagshandlung in B.: Eingetroffen; gelangt nächstens zur Besprechung.
Herrn G. B. in F.: Fragen Sie auf dem Hauptpostamte nach Briefen unter Chiffre der heutigen Annonce oder geben Sie dem betr. Postbeamten Ihre Adresse.

Anzeigen.

Fritz Jaenecke,

Maschinenbau-Anstalt, Mechanische Werkstätte, Fabrik von Holz-Utensilien für Buchdrucker

in **Berlin**, 76 Sebastian-Strasse.

Reichhaltiger Preis-Courant über alle Maschinen, Instrumente, Utensilien für Buchdrucker, Lithographen etc. etc. steht franco zur Verfügung. — Niederlage von Buch- und Steindruckfarben aus der Fabrik von **Gebr. Jaenecke** u. **Fr. Schneemann**.

Hebelpressen für Steindruck,

ganz Eisen.

Nr. 1.	20—24″	Raum für den Stein	130 Thlr.
Nr. 2.	24—30″	„ „ „ „	150 „
Nr. 3.	30—38″	„ „ „ „	195 „

Zu jeder Presse gehören 2 Rahmen, 1 Leder und 2 Reiber. — Die Pressen sind nach neuester Construction gebaut und werden auch auf besondere Bestellung mit doppelten Rädern für raschen und langsamen Gang eingerichtet. [236]

Haeckel & Co. in Leipzig

(etablirt 1853)

empfehlen hierdurch ihre höchst accurat und nach neuester Construction gebauten

Linir-, Wellen- und Relief-Maschinen.

Nr. 1.	Für gerade Linien in allen Weiten und beliebig zu bestimmenden, ab- und zunehmenden Zwischenräumen	35 Thlr.
Nr. 2.	Für gerade Linien, Wellen, Moirés, versetzte Wellen, Luftlinien, architektonische Zeichnungen, für jede Entfernung und Richtung.	90 «
Nr. 3,	Für gerade Linien, Wellen, Reliefs, neueste und vollkommenste Construction ..... (Diese Maschine ist am Meisten zu empfehlen: Fortschieben der Schraube, Auf- und Abheben des Diamanten besorgt sie selbstständig.)	115 «
Nr. 4.	Für gerade Linien, Wellen, Reliefs etc. nebst Vorrichtung zum Vergrössern oder Verkleinern der Reliefs	275 »

Kreis- und Oval-Maschinen.

Nr. 1.	Für Ovalen und Kreise mit und ohne Dessin, von Oben wirkend	90 «
» 2.	Dieselbe, grösser, von Unten wirkend	175 «
» 3.	Blos für Kreisstrahlen	24 «
» 4.	Für Kreise und Wellen, letztere beliebig hoch oder flach zu stellen, zum Versetzen der Wellen, glatten Kreise und Strahlen, zu Nr. 2. 3. 4. ob. Reliefmaschinen zu brauchen	75 «
» 5.	Für kleine Kreise und Rosetten	8 «
» 6.	Für kleine Kreise und Rosetten mit Angabe des Mittelpunktes	13 »
» 7.	Zum Copiren von Reliefs in fortlaufender Linie (Spirallinie) für Kreise und Ovale	385 «

NB. Relief-Maschine Nr. 3 in Verbindung mit Kreis-Maschine Nr. 3 ist am gangbarsten und können damit alle in lithogr. Anstalten vorkommenden Arbeiten hergestellt werden. Ausführliche Preislisten stehen auf Franco-Verlangen gratis und franco zu Diensten. [237]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/121

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinären Qualitäten; Knopfkarten, Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper; Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität.

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

[238] Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten.

Offene Stellen.

Thüringen. Ein Schriftlithograph, der auch im Zeichenfache Etwas leistet, kann dauernde Stelle erhalten bei

[239] **H. Kranz** in Arnstadt.

Süddeutschland. Zeichnen-Lithographen und Schriftlithographen, welche in ihren Fächern etwas Vorzügliches leisten, finden in einer bedeutenden Anstalt zu Frankfurt a. M. angenehme und dauernde Stellung. Offerten und Proben franco sub K. C. F. an die Exp. des Polygr. Centralbl. in Leipzig. [240]

Holland. Im Landkartenfach, hauptsächlich in Terrain-Zeichnungen tüchtig geübte Lithographen finden sofort dauernde Anstellung bei gutem Verdienst in der lithographischen Anstalt von

A. J. Bogaerts,
Lithographie der Königl. Militär-Akademie
in Breda.
Offerten werden franco erbeten. [241]

Frankreich. Geübte Kupferdrucker, Kreidedrucker mit Ueberdruck vertraut, Schriftlithographen, die auch graviren und zeichnen können, Kreidezeichner, in Farbendruck-Arbeit gut bewandert, finden bei guter Zahlung dauernde Beschäftigung in der lithograph. Anstalt von **Karl Wentzel** in **Weissenburg** (Elsass). Proben werden erbeten und im nicht convenirenden Falle franco zurückgesandt. [242]

Provinz Hannover. Zum sofortigen Antritt suche ich einen guten Schriftlithographen.

[243] **G. Honig** in Göttingen.

Sachsen. Für eine lithographische Anstalt im Königreich Sachsen wird ein im Landkartenfach tüchtiger **Lithograph** zu sofortigem Antritt gesucht.

Offerten nebst Probe-Arbeiten werden unter der Chiffre **A. S. Nr. 8** durch die Expedition dieses Blattes franco erbeten. [244]

Süddeutschland. Ein Schriftlithograph wird zum sofortigen Antritt gesucht von

[245] **Friedrich Bischoff** in Heidelberg.

Böhmen. Ein geschickter Schriftlithograph, der im Graviren und Federmanier gewandt ist, findet sofort Anstellung bei

Rudolf Gerzabek,
Buch- und Steindruckerei-Besitzer in Reichenberg
(Böhmen). [246]

Westphalen. Ein Lithograph, der tüchtig im Schriftfache und auch kleine Zeichnungen liefert, wird auf dauernde Condition sofort gesucht.

Gust Ad. Hülswitt
[247] in Münster.

Hannover. Ein Lithograph, tüchtig im Schrift- und Zeichenfache findet bei gutem Salair dauernde Stellung. Probearbeiten bittet man franco unter Chiffre **A. S. & Comp.** an die Expedition d. Bl. einzusenden. [248]

Engagement-Gesuche.

Ein Lithograph, welcher in Schrift und in kleinen Zeichnungen geübt ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Gefällige Offerten richte man nach Neustadt an der Orla R. B. Nr. 345 durch Vermittelung der Buchhandlung von Karl Wagner. [249]

Ein junger Zeichnen-Lithograph sucht Stellung als Kreide-Zeichner und zieht Engagement vor, wo in Farbendruck gearbeitet wird. Antritt kann sofort erfolgen. Näheres sub G. B. Nr. 19 franco poste restante Hauptpostamt in Frankfurt a/M. [250]

Ein junger Steindrucker, welcher im Umdruck, Gravir- und Feder-Arbeiten bewandert ist, sucht per 15. Juni ein Engagement. Geehrte Principale werden gebeten, ihre Briefe unter R. P. Nr. 15 poste restante Chemnitz einzusenden. [251]

Ein geübter Schriftlithograph wünscht seine Stellung zu verändern und sucht in einer größeren Stadt Deutschlands oder der Schweiz eine passende Stellung.

Gefällige Offerten wolle man unter der Chiffre **R. L.** 186 an die Expedition d. Bl. franco gelangen lassen. [252]

Besetzt

ist die Stelle bei L. Stürz in Würzburg. [253]

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
G. A. Brodmann's Buchdruckerei in Erfurt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/122

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei
und verwandte Geschäftszweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Dritter Band. **№ 16.** 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15 jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. -- pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Preuß. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10 % Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

An unsere Mitarbeiter und Inserenten.

Da auf hiesigem Platze mehrere Fachblätter erscheinen, welche einen dem unsrigen ähnlichen Titel führen (Polytechnisches Centralblatt, Literar. Centralblatt u. s. w.), so bitten wir, um vorgekommene Verwechselungen in Zukunft zu vermeiden, bei allen Zusendungen deutlich und genau den vollausgeschriebenen Titel mit dem Beisatze: (Herrn Moritz Schäfer in Leipzig) zu überschreiben.

Die Redaction des Polygraphischen Centralblattes.

Atmosphärische Gaskraftmaschine

von

N. A. Otto und Eugen Langen in Köln.

(Fortsetzung.)

Die Bestrebungen zur Beseitigung der Fehler von Lenoir's Maschine mußten deshalb sehr lebhaft sein. Ein als wesentlich zu bezeichnender Fortschritt wurde durch Hugon, den Direktor der Gesellschaft für tragbares Gas in Paris, gemacht. Als Newcomen und Cawley die atmosphärische Dampfmaschine in die Praxis einführten, kühlten sie nach jedem Kolbenspiele den Cylinder mit Kühlwasser ab, allerdings nicht wegen der Gefahr der Ueberhitzung desselben, sondern um den Dampf niederzuschlagen. Sie steigerten, durch den Zufall angeleitet, die Wirkung des Kühlwassers bedeutend dadurch, daß sie das Wasser in den Cylinder einspritzten, anstatt es auf die äußere Wandfläche wirken zu lassen. Ganz denselben Weg schlug Hugon ein, um den Verbrauch an Wasser (von welchem der Kubikmeter in Paris eben so viel kostet, wie der von Gas) einzuschränken. Er gab der Maschine eine Einspritzpumpe. Diese führt in den Cylinder nach erfolgter Explosion einen kleinen Strahl Wasser ein, welches sofort verdampft, dabei aber die dem Gas entzogene Wärme vermittelst des Dampfdruckes wieder zur Verwendung bringt, nebenbei auch auf die Kolbendichtung günstig wirkt. Es werden also zwei wesentliche Vortheile erreicht: Verminderung der Kühlwassermenge und Wiedergewinn eines Theiles der demselben abgegebenen Wärme. Die Oberflächenkühlung wurde freilich nicht völlig entbehrlich, doch erfordert dieselbe vielleicht nur ⅓ oder ¼ der bei Lenoir's Maschine nöthigen Wassermenge. Gelegentlich ersetzt Hugon

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/123

die Zufuhr frischen Wassers durch Anwendung von Kühlschiffen für das gebrauchte. Nach Versuchen von Tresca ergab sich für eine Hugon'sche Maschine die mittlere Temperatur der abströmenden Gase zu 186°, der Gasverbrauch zu 2,4 Kubikmeter für Pferd und Stunde, und eben dafür der Wasserverbrauch zu 0,6 Kubikmeter bei 19° Eintritts-, und 44° Austritts-Temperatur. Hugon beseitigte sodann die Funkenzündung, indem er sie durch Gasflammenzündung ersetzte. Er treibt mittelst Blasebälgen das Treibgasgemenge in den Cylinder und entzündet dasselbe durch eine ebenfalls mit Hochdruck eingetriebene, vorher an einem äußern Brenner entzündete kleine Gasflamme. Somit hat die Hugon'sche Maschine mehrere bemerkenswerthe und werthvolle Eigenthümlichkeiten, welche sie der dauernden praktischen Verwendbarkeit weit näher führen, als die Lenoir'sche Maschine ihr steht. Dennoch muß man sagen, wie später noch bewiesen werden wird, daß ihr Gasverbrauch immer noch viel zu hoch ist, um ihr eine völlige Verallgemeinerung zu sichern.

Wenden wir uns nun zu der Otto und Langen'schen Maschine. Bei dieser ist das Uebel des Wärmeverlustes, welcher die Gasverschwendung nach sich zieht, an der Wurzel gefaßt. Während Lenoir den störenden Temperaturüberschuß coûte qu'il coûte beseitigt, Hugon unterwegs wenigstens noch einen Theil desselben dem Untergang entreißt, suchen die Erfinder der vorliegenden Maschine von Haus aus den Temperaturüberschuß zu vermeiden, indem sie die Explosionswärme sofort nach ihrem Entstehen in mechanische Arbeit verwandeln, in Arbeit, welche zunächst in nutzbaren Atmosphärendruck umgesetzt wird, um darauf mit Bequemlichkeit an das laufende Werk abgegeben werden zu können.

Die Maschine hat ebenfalls einen Stiefel mit Kolben und eine Schwungradwelle. Der Triebkolben befindet sich in einem oben offenen senkrecht stehenden Cylinder, in welchen in der Nähe des Bodens das explosible Gemenge aus Leuchtgas und Luft von dem Steuerungsschieber eingelassen wird. Dieses Gemenge saugt der Kolben an, indem das laufende Werk der Maschine ihn mittelst besonderer Steuerungstheile eine kurze Strecke weit hebt. Ist dies geschehen, so wird mittelst einer Zündflamme auf später zu beschreibende Weise das Gasgemenge entflammt; es explodirt und schleudert, da die Einlaßkanäle am Cylinderboden vorher geschlossen worden, den Kolben in die Höhe. Dieser ist durch den Mechanismus am Aufwärtsgehen in keiner Weise behindert, und fliegt in die Höhe wie ein Geschoß, die über dem Kolben befindliche Luft vor sich hertreibend. Die Gasladung war aber so abgemessen und der Cylinder ist so hoch, daß der Kolben noch vor Erreichung der Cylindermündung zum Stillstand kommt. So wie er nämlich in die Höhe fliegt, steigert sich zunächst noch die unter ihm herrschende Spannung auf ganz kurze Zeit, so lange nämlich, bis die Ladung völlig verbrannt ist, nimmt aber dann ab, um wieder auf die atmosphärische Spannung zu gelangen, wobei Gleichgewicht zwischen den Pressungen unter dem Kolben einerseits und über demselben andererseits, das Kolbengewicht eingerechnet, besteht. Bis zu diesem Zeitpunkte war aber fortwährend Ueberdruck auf der unteren Kolbenseite vorhanden, dessen mechanische Arbeit in lebendige Kraft des Kolbens umgesetzt wurde. Daher fliegt der Kolben nun noch weiter und erzeugt im Cylinder eine Verdünnung, so lange, bis die lebendige Kraft des Kolbens durch den fortwährend zunehmenden Ueberdruck auf der oberen Seite aufgezehrt ist. Von diesem Augenblick an würde der Kolben, durch den Atmosphärendruck und die Schwere getrieben, fallen, wenn er auch nach unten sich völlig frei bewegen könnte. Daran wird er aber durch ein Gesperre gehindert, welches eine mit ihm verbundene Stange mit einem Rade auf der Schwungradwelle für die Niederbewegung kuppelt. Dieses Gesperre setzt sofort ein, und nun geht der Kolben, die Schwungradwelle in Folge des Atmosphärendruckes treibend, nach unten bis nahe zum Cylinderboden. Ist er hier angekommen, so löst sich das Gesperre von selbst aus, die Schwungradwelle läuft vemöge der lebendigen Kraft des Rades weiter und setzt kurz darauf die Steuerung wieder in Thätigkeit, welche nach Auslassung der Verbrennungsprodukte auf's neue den Kolben anhebt und das beschriebene Spiel sich wiederholen läßt.

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/124

Besuch einer Diamantschleiferei in Amsterdam.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nachdem der Diamant aus den Händen des Reinigers gekommen, hat er die Form und vielleicht ein Drittel der Zahl der Flächen, die er haben soll, allein die Oberfläche ist so rauh und unregelmäßig, daß das Schleifen nothwendig ist, um ihm Vollendung und Glanz zu geben. Das Rad, auf welchem das Schleifen vorgenommen wird, ist ein eiserner Drehtisch, den man technisch ein „Schyff“ nennt, der fest in der Mitte eines Tisches angebracht und so eingerichtet ist, daß er eine ungemein rasche Umdrehung machen kann (2—3000 Umdrehungen pro Minute). Der metallne Drehtisch nimmt den Diamantstaub auf und versetzt ihn in den allerfeinsten Zustand; er wird beständig mit Olivenoel befeuchtet, welches die Reibung leicht macht und verhindert, daß der Staub durch die Centrifugalkraft nach Außen geworfen wird. Der zu schleifende Diamant wird nicht mehr in schmelzbaren Cement gesetzt, sondern in eine Legirung von Blei und Zinn, welcher man die Form eines runden Kegels giebt, dessen Spitze der Stein einnimmt. Das Ganze wird in einen kreisförmigen Becher gestellt, der die eine Hälfte bedeckt und der in einem geraden Stiel endigt. Dieser Stiel wird zwischen den Klauen einer Zange gepackt und die Fläche des zu schleifenden Diamantes mit Bleigewichten niedergehalten, um dem Apparat eine geeignete Stellung zu verschaffen und um die Adhärung und Reibung zu vermehren. Die Gewichte schwanken beträchtlich, von 2—30 Pfd., je nachdem die geforderte Facette klein oder groß sein soll. Die Operation, sei es für große oder kleine Steine, ist ganz die nämliche; der Arbeiter ist im Allgemeinen im Stande, gleichzeitig das Schleifen mehrerer Steine zu leiten. Die Schleifung nimmt gewöhnlich sehr viel Zeit in Anspruch und erheischt unsägliche Geduld; das Schneiden gewisser großer Diamante dauert viele Monate lang.

Die Kunst erfordert, daß der Schneider eine ungemeine Geschicklichkeit für die Bearbeitung der Steine besitze, von denen der kleinste oft nicht die Größe eines Nadelkopfes erreicht. Nichts kommt in dieser Hinsicht der Geschicklichkeit der holländischen Arbeiter gleich und man wird ganz verwirrt, wenn man Steine von solchen kleinen Dimensionen in 24 vollkommen gleiche und regelmäßige Flächen schneiden sieht. Einige der Steine, an denen man in der Cocter'schen Anstalt arbeitet, sind so klein, daß Hunderte derselben auf das Gewicht eines Karats gehen! Dies ist indeß nicht die einzige Schwierigkeit, welche der Diamantschneider zu überwinden hat: der Reiniger ist es, der die Auswahl der Form treffen muß, welche jedem einzelnen Steine zu geben ist; er ist es, der nach allgenauster Untersuchung zu bestimmen hat, wie jeder besondere Diamant geschnitten werden muß, ob als Brillant oder als Rosette; er bestimmt die Wahl und sucht dabei so wenig als möglich Stoff zu verlieren. Allein dies ist nicht Alles! Er muß auch auf den ersten Blick erkennen, in welcher Weise der Stein in Angriff genommen werden kann, was Schwierigkeiten hat, denn wenn er seine Maaße nicht genau nimmt, so geschieht es vielleicht, daß, nachdem 23 Flächen bereits geschnitten sind, die 24. an einem unvollkommenen Theile des Steines geschnitten werden müßte und man denn in der Arbeit unmöglich fortfahren könnte. Oft stoßen die Schneider und Schleifer auch dadurch auf Hindernisse, daß sie unerwartete Risse in den Steinen finden. Auch die Farbe ändert sich zuweilen, so daß es manchmal ganz unmöglich ist zu sagen, wie der fertige Diamant sich ausnehmen wird; ebenso kann, wie beim Koh-i-nur, der eine Theil des Steines viel härter sein als der andre, und wenn man den Diamanten beim Schneiden zu lange auf dem „Schyff“ läßt, ehe man ihn zum Abkühlen abnimmt, so könnte das Blei, in welches er gestellt ist, schmelzen und so der Stein, durch Veränderung seiner Stellung, ernsten Schaden erleiden. Beim Schneiden des Koh-i-nur war es zuweilen nothwendig, die Umdrehungen des „Schyff“ in Folge der außerordentlichen Härte einiger Theile dieses höchst werthvollen Steines auf 3000 in der Minute zu vermehren. Es ist nicht immer leicht zu sagen, wie viel von einem Steine beim Schneiden geopfert werden muß. Der „Stern des Südens“, welcher von Herrn Cocter geschnitten wurde, wog in dem rohen Zustande wie man ihn gefunden 254½ Karat; als er vollendet war, betrug seine Schwere etwas

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/125

weniger als die Hälfte dieses Gewichtes. Der Koh-i-nur verlor beim Wiederschneiden 80 Karat, er wiegt jetzt um 20 Karat weniger als der „Stern des Südens". Viele der beim Proceß des Schneidens und Schleifens von den größeren Edelsteinen abfallenden Stückchen bilden bewunderungswürdige Steine für Ringe, Nadeln ꝛc. (Die unbrauchbarsten Stückchen dagegen, die sogenannten Splitter allein, werden zu Diamanten für Lithographen benutzt. D. R.) Einige der Arbeiter verlieben sich, wie man mir sagte, hin und wieder in einen schönen Stein, und schmachten beim Schneiden und Schleifen mit wahrer Hingebung über denselben. Die Herren finden es sachgemäß, solche Leute in ihrer Arbeit dadurch zu unterbrechen, daß sie ihnen eine andere Arbeit anweisen. Wenn sich ein Mann in einen so schönen Edelstein, wie den „Stern des Südens" verliebt, so läßt man ihn an den für Kleinhändler bestimmten Brillanten arbeiten und eine Zeit lang mit denselben umgehen. Die besten Arbeiter erhalten hohe Löhne und bisweilen giebt ihnen Herr Cocter für das Schneiden besonderer Steine beträchtliche Geschenke.

Neue Luft-Expansions-Maschine.

Wie wir aus einer Mittheilung des „Arbeitgebers" ersehen, soll es Herrn W. Lehmann in Nürnberg gelungen sein, einen Motor herzustellen, welcher sich besonders zur Einführung in Druckereien eignen dürfte; die Maschine ist bereits patentirt und soll folgende Vorzüge vor anderen bisher bekannten Motoren besitzen:

1) Geringerer Ankaufspreis im Vergleich zu Calorischen, Dampf- oder Gas-Maschinen.
2) Die Maschine arbeitet vollkommen (? die Red.) geräuschlos.
3) Der Betrieb erfordert keine besonderen Kenntnisse und ist gänzlich gefahrlos.
4) Die Construction ist eine sehr einfache, wodurch selbstverständlich kostspielige Reparaturen selten vorkommen können, wie dies bei calorischen ꝛc. Maschinen öfter eintritt.
5) Die Aufstellung erfordert weder obrigkeitliche Genehmigung noch bauliche Veränderungen; in jedem Zimmer, wo sich eine Esse befindet, kann die Maschine ohne Unterbau aufgestellt werden.
6) Die Maschine bringt fortwährend das nämliche Quantum Luft zur Nutzleistung, so daß die Luft in dem Arbeitslocale rein bleibt.
7) Alle thätigen Theile arbeiten kalt, so daß die Maschine mit Oel geschmiert werden kann, ohne daß ein Geruch verbreitet wird. Der Oelbedarf ist ein sehr geringer.
8) Jedes Brennmaterial kann zur Heizung benutzt werden. Die Feuerungs-Anlage ist derart eingerichtet, daß die Maschine nicht allein ohne größeren Aufwand die Locale mit heizt, sondern sie auch zu Nebenzwecken mit benutzt werden kann; 60 bis 70 Pfd. Steinkohle pro Tag entspricht einer Pferdekraft.
9) Das zur Abkühlung der Luft nöthige kalte Wasser bleibt immer dasselbe, indem das kalte zu, das warme von selbst in das beliebig aufzustellende Reservoir zurückfließt.

Sollten sich diese Vortheile in der Praxis wirklich herausstellen und die Maschine überhaupt bewähren, so können wir mit voller Ueberzeugung dem Erfinder ein günstiges Prognosticum stellen.

D. Winter.

Oesterreichischer Typographen-Verband.

Die Commission zur Gründung eines österreichischen Typographen-Verbandes hat folgendes Rundschreiben erlassen:

Die unterzeichnete Commission, von dem innigsten Wunsche beseelt, daß ein österreichischer Buchdruckerverband, so bald die Umstände es gestatten, zur Wahrheit werde, um die österreichischen Collegen in den Stand zu setzen, an die Verbesserung ihrer Lage durch kräftiges Zusammenwirken Hand anzulegen und dadurch das Wohl der Gesammtheit nach allen Richtungen hin anstreben und befestigen zu können — von diesem Wunsche beseelt, hat die Commission es seit ihrem Bestehen als eine Ehrensache betrachtet, mit all' ihrer Kraft dahin zu wirken, daß die

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/126

Buchdrucker Oesterreichs nicht hinter ihren Collegen in anderen Ländern zurückbleiben.

Sie hält es daher für ihre Pflicht, alle Collegen in unserem Vaterlande, mithin auch Ihren Verein (oder Collegenkreis) zu ersuchen, nachstehende Fragen einer Berathung zu unterziehen:

1. Ist Ihr Verein (oder Collegenkreis) gesonnen, sich einem österreichischen Buchdruckerverbande anzuschließen?
2. Erklärt sich derselbe bereit, auf Grund folgenden Statuten-Entwurfes an dem Verbande sich zu betheiligen?
3. Welchen Zeitpunkt hält er für den geeignetsten, an welchem er einen Buchdruckertag, der in Wien abzuhalten wäre, durch Delegirte zu beschicken wünscht, um die Verbandsstatuten mit den übrigen Delegirten zu berathen und sonstige Beschlüsse zu fassen?

Die Antwort auf vorstehende Fragen ersucht die Commission unter der Adresse: IV., Preßgasse Nr. 19, bis längstens Ende Juni an sie gelangen zu lassen. Sie giebt sich der Hoffnung hin, die Collegen Gesammt-Oesterreichs werden, die gebieterischen Forderungen der Zeit erkennend und die große Wichtigkeit und Tragweite eines solchen Verbandes nach Gebühr würdigend, nicht zaudern, ihrer Aufforderung nachzukommen.

Wien, im Mai 1868.

Die Commission für Gründung eines österreichischen Buchdruckerverbandes:

Bonschah, Dase, Litschauer,
Stemler, Walsleben.

Statuten-Entwurf für den österreichischen Buchdruckerverband.

§. 1. Der Zweck des österreichischen Buchdruckerverbandes besteht in der Hebung und Förderung der geistigen und technischen Ausbildung, sowie Besserung der materiellen Verhältnisse seiner Mitglieder.

§. 2. Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes betrachtet die Vereinigung:

a) die Feststellung des Arbeitspreises durch Vereinbarung mit den Prinzipalen unter Berücksichtigung der localen Verhältnisse;
b) die Wahrung der typographisch-gewerblichen Interessen gegenüber dem Publicum und der Gesetzgebung;
c) die Regelung des Lehrlingswesens im Sinne einer tüchtigen Heranbildung und beschränkteren Zahl der Anstellung derselben;
d) die Gründung von Kranken-, Sterbe-, Invaliden-, Wittwen- und Viaticumskassen und Vervollkommnung der bereits bestehenden Einrichtungen der Unterstützungskassen, sowie Durchführung bedingungsloser Gegenseitigkeit und Freizügigkeit bei allen Unterstützungskassen, deren Mitglieder dem Verbande angehören;
e) Gründung von Fortbildungsvereinen nach dem Muster bereits bestehender, Errichtung von Bibliotheken und Lesezirkeln.

§. 3. Der Verband theilt sich in Haupt- und Zweigvereine, außerdem können sich kleinere Collegenkreise an die nächstgelegenen Vereine anschließen.

§. 4. Mitglied des Verbandes muß jeder in Oesterreich conditionirende Buchdrucker sein, welcher an dem Genuß der Unterstützungskassen, die im Bereich der Vereinigung existiren, theilnehmen will.

Zur Aufnahme berechtigt ist jeder Buchdrucker, welcher seine contractliche Lehrzeit überstanden hat, unbescholten ist und den an seinem jeweiligen Aufenthaltsorte bestehenden Verpflichtungen pünktlich nachgekommen ist. Principalen steht der Beitritt zum Verbande frei. Stimm- und wahlfähig ist jedes Mitglied, welches den Verbandsstatuten gemäß jederzeit seine Verpflichtungen erfüllt hat.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Verbesserung in der Erzeugung von Gelatine.

Die Fabrikation ist folgende: Knochen aller Art werden in Massen von 100 Ctr. der Luft und Sonne 6 bis 8 Wochen lang ausgesetzt und täglich mehrmals mit Wasser übergossen. Hierauf kommen sie in Quantitäten von 10 bis

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/127

11 Ctr. in Bottiche, in denen ihnen verdünnte Salzsäure von 4° zugesetzt wird; nachdem die Säure ihre Kraft verloren, wird sie abgegossen und durch frische ersetzt, dieses Verfahren so lange wiederholt, bis die Knochenmassen vollständig erweicht sind. Hierauf werden sie in reinem Wasser ausgewaschen und sodann mit ganz leicht verdünnter Kalkmilch übergossen 14 Tage lang in Ruhe gelassen; nach dieser Zeit kommen sie abermals in ein Bad von reinem Wasser und werden hierauf der freien Luft auf Gurten zum Trocknen ausgesetzt; nachdem dies geschehen, ist die rohe Gelatine fertig, welche für unsere Zwecke natürlich noch dem Läuterungsverfahren unterworfen werden muß. G. H. G.

Die Regierungsdruckerei in Washington

befindet sich in einem stattlichen Gebäude von vier Stockwerken. Im ersten Stock befindet sich der Druckersaal mit 52 Pressen, davon liefert die Bullockpresse, deren sich ein Exemplar daselbst befindet, allein die Arbeit von 20 Adamspressen oder 35 Menschenhänden. Sie kostet 25,000 Dollars. Der Setzersaal nimmt die ganze Länge des Baues im zweiten Stock ein. Während des Congresses sind in der Regel über 150 Setzer beschäftigt. Im dritten Stock befindet sich die Buchbinderei, in welcher 100 männliche und ungefähr eben so viele weibliche Arbeiter beschäftigt sind. Im vierten Stock ist die Falzerei, welche mit 11 Maschinen arbeitet, die 16 Seiten mit Einem Male falzen. — Die im Geschäft vorhandenen Schriften sind so stark, daß man mit einigen bequem 500 Seiten gr. Octav setzen kann. Es wird daher nicht Wunder nehmen, wenn das Geschäft in drei Tagen einen Band von 500 Seiten gr. Octav zu liefern im Stande ist. Alle Werke von über 20,000 Auflage werden stereotypirt. (Corr.)

Aus Wesel.

Einem unserer industriellen Bürger, Herrn Aug. Bagel, wurde am Neujahrstage zum Andenken an den Tag des 25 jährigen Bestehens seiner Firma von Seiten der Factoren seiner verschiedenen Officinen ein silberner Lorbeerkranz überreicht. 25 Jahre sind es her, daß Herr Bagel auf den Grundstein, den der Vater gelegt, die ersten Bausteine seines eigenen Geschäftes aufrichtete, und mit Kleinem beginnend, führte er durch rastlosen Fleiß, durch Energie und Umsicht bald den Umfang seines Geschäftes zu einer nie geahnten Größe. Gegenwärtig beschäftigt er zwölf mit Dampf getriebene Buchdruck- und Steindruck-Schnellpressen, Reihen von Handpressen, Hunderte von Arbeitern in seiner Druckerei, Buchbinderwerkstatt und seinen beiden Papierfabriken, die fast lediglich für seinen Bedarf arbeiten. Doch nicht allein auf dem Felde des Verlagsbuchhandels, durch Buch- und Steindruckerei, auch auf andern Gebieten wie im Rathe der Stadt war sein nie rastender Geist thätig. Er war unter Andern der erste, der den Anstoß gab, daß Wesel eine eigene Gasanstalt gründete, deren Segnungen wir noch lange fühlen werden. Mögen dem Jubilar, der noch in voller Kraft an der Spitze seines Geschäftes steht, zu fernerer Thätigkeit noch volle 25 Lebensjahre beschieden sein und derselbe den vielen durch ihn beschäftigten Familien noch lange erhalten bleiben.

J. f. B.

Aus Aachen.

Es sei mir gestattet, einer Pflicht der Dankbarkeit zu genügen, durch die Mittheilung, daß der Präsident des hiesigen Gabelsberger Stenographenvereins, Herr Lehrer C. Franken, sich vor einigen Monaten bereitwilligst erboten, den Schriftsetzern unentgeltlich Unterricht in der Stenographie ertheilen zu wollen, von welchem Anerbieten eine Anzahl Collegen Gebrauch machte und zweimal wöchentlich dem Unterrichte in angefangen, dem auch die noch nicht betheiligt gewesenen Schriftsetzer beitreten konnten. Nur unserm Vereinslocale beiwohnte. Des Herrn Lehrers Bemühungen sind nicht fruchtlos geblieben, denn nach Beendigung des Cursus konnten bereits 6 Collegen im Stenographenverein als Mitglieder aufgenommen werden, wo wöchentlich einmal Leseprobe und Uebungsstunde stattfindet; für Diejenigen, welche noch zurück waren, hat Herr Franken einen zweiten unentgeltlichen Cursus

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/128

wahre Liebe zu dieser Kunst und Verehrung vor ihrem Erfinder können Herrn Franken leiten, um durch möglichste Weiterverbreitung derselben sich so ohne Eigennutz dieser Mühe zu unterziehen. Ehre, dem Ehre gebührt! Corr.

Briefwechsel.

Herrn L. G. in B. Gern zur Erfüllung Ihres Wunsches vom 22. Juni bereit und bitten um Zusendung des Erwähnten nebst regelmäßiger Fortsetzung.
Herrn C. M. in V. Betrag per Postvorschuß entnommen.
Herrn A. B. in R. Bereits in dieser Nr. erledigt; Rechnung durch Ihren Commissionair.
Herrn K. & Co. in W. Inserat und Betrag dafür von H. & Co. erhalten.
Herrn A. H. in R. Direct beantwortet.
Herrn C. E. in K. Wir haben an betreffender Stelle den Betrag in Empfang nehmen lassen.
Löbl. P.'sche St. in C. Der Betreffende war engagirt, deshalb heute schon Annoncen aufgenommen.
Herrn W. H. in R. Die beiden Annoncen betragen 25 Sgr., wir bitten um Zahlung per Postanweisung des Restes von 20 Sgr.
Herrn A. E. in B. In Nr. 16 und 17 aufgenommen; Offerten senden Ihnen sofort, Inseratkosten von Thlr. 1. belieben Sie uns per Postanweisung zu zahlen.
Herrn G. B. in N. In Nro. 16, 17, 18 Betrag von fl. 2. 12 kr. belieben Sie per Postanw. einzusenden.
Herrn E. W. in D. In Nro. 16, 17, 18 Insertionsbetrag Thlr. 1. 15 Sgr.
Herrn J. J. M. in K. Wir bestätigen unsre directe Zuschrift.
Herrn W. B.'s Buchhdl. in L. Note durch Ihren Commissionair.

Anzeigen.

Fritz Jaenecke,

Maschinenbau-Anstalt, Mechanische Werkstätte, Fabrik von Holz-Utensilien für Buchdrucker

in **Berlin,** 76 Sebastian-Strasse.

Reichhaltiger Preis-Courant über alle Maschinen, Instrumente, Utensilien für Buchdrucker, Lithographen etc. etc. steht franco zur Verfügung. — Niederlage von Buch- und Steindruckfarben aus der Fabrik von **Gebr. Jaenecke** u. **Fr. Schneemann.**

Glätt- oder Packpressen,

ganz Eisen.

Nr. 1.	24″—32″	Pressfläche	250	Thlr.
Nr. 2.	26—32	„	300	„
Nr. 3.	24—32	„	180	„
Nr. 4.	24—32	„	140	„
Nr. 5.	24—32	„ . Unterplatte Buchenholz	115	„
Nr. 6.	19—26	„ . „ „	80	„

Nr. 1 und 2 haben 4 Säulen, schmiedeeiserne Spindel und Vorgelege, während Nr. 4, 5 und 6 eine starke Stange haben und ist bei Nr. 5 und 6 die Unterplatte von Buchenholz.

Nr. 4 und 6 sind ganz besonders beliebt, genügen durch ihre starke Bauart jeder Anforderung und nehmen sehr wenig Platz fort. [254]

Stahlscheeren zu Federstahl.

Beste Englische	Thlr	—.	20 Sgr.
„ „ mit Stellschraube	„	1.	— „

Universal-Zirkel

mit Einsatzstücken	„	3.	15 „
Dieselben in Etui	„	3.	25 „

Diamanten

für Schrift und Maschine in allen Größen, zu 1½, 2, 2½, 3, 3½, 4 bis 6 Thlr. pro Stück, Auswahlsendungen an bekannte Häuser werden gern überschickt.

[255] ***Haeckel & Co.*** in Leipzig.

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinären Qualitäten; Knopfkarten, Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper; Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität.

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

[256] Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten.

Offene Stellen.

Ostfriesland. Ein Lithograph für Schrift und Zeichnung, der etwas Vorzügliches leistet, findet sofort eine gute und dauernde Stellung. Frankirte Proben sind zu richten an die

Lithographische Anstalt von
[257] **August Reyer** in **Leer.**

Westphalen. Ein Lithograph, der tüchtig im Schriftfache und auch kleine Zeichnungen liefert, wird auf dauernde Condition sofort gesucht.

Gust Ad. Hülswitt
[258] in Münster.

Thüringen. Ein Schriftlithograph, geübt in Feder und Gravirung, findet in unterzeichneter Anstalt sogleich angenehme und dauernde Stellung.

Muster selbstgefertigter Arbeiten werden erbeten, deren Zurücksendung zugesichert.

Knittel & Comp.,
[259] Lithogr. Anstalt in Weimar.

Schlesien. Ein Steindrucker, der zur ferneren Ausbildung in Feder, Gravir und Kreide eine Stellung wünscht, kann bei Unterzeichnetem eine dauernde Condition erhalten Salair nach Leistungen.

J. P. Markefka
[260] *in Königshütte in Oberschlesien.*

Holland. Ein tüchtiger **Zeichnen-Lithograph** (Gravier-Manier) kann bei hohem Salair sofort eine dauernde und angenehme Stelle einnehmen in der

Lithographischen Anstalt von
Wwe. E. Spanier & Sohn
[261] in Haag.

Probe-Arbeiten nebst Bedingungen werden franco erbeten.

Baden. Ein gewandter **Lithograph**, der Vorzügliches mit der Feder, hauptsächlich aber im Graviren von Schrift und Zeichnung leistet, findet bei der Unterzeichneter eine gute Stelle.

Proben werden erbeten und folgen franco retour.

[262] **Pecht'sche Lithogr. Anstalt.**
CONSTANZ.

Hessen. Ein Lithograph, geübt in Schrift und kleinen Zeichnungen, findet sofort angenehme u dauernde Condition in der lith. Anstalt von

August Hachmeister
[263] in Rinteln a. Weser.

Bayern. Lithographen, geübt im Zeichnen mit der Feder, finden gute und dauernde Stellung bei **Georg Brenner** in Nürnberg.

Probearbeiten sind nothwendig und werden franco gegen franco erbeten. [264]

Gr. Hessen. Lithographen in Landkarten-Schriften tüchtig ausgebildet, finden dauernde Beschäftigung in der

[265] Lithogr.-Geograph Anstalt von
Ed. Wagner in Darmstadt.

NB. Proben und Bedingungen franco erbeten.

Engagement-Gesuche.

Ein junger Zeichnen-Lithograph sucht Stellung als Kreide-Zeichner und zieht Engagement vor, wo in Farbendruck gearbeitet wird. Antritt kann sofort erfolgen. Näheres sub G. B. Nr. 19 franco poste restante Hauptpostamt in Frankfurt a/M. [266]

Ein **Steindrucker,** mit allen Branchen des Steindruckes vertraut, sucht eine Stelle als Oberdrucker oder Geschäftsführer einer größeren lithographischen Anstalt, wenn möglich im Auslande. Gefällige Offerten wolle man unter der Chiffre **C. C. 131** franco an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen. [267]

Ein in Schrift und Zeichnung geübter **Lithograph** sucht sofort Engagement. Adressen unter C. M. Nro. 95 poste restante Verden an der Aller; franco. [268]

Ein geübter Schriftlithograph wünscht seine Stellung zu verändern und sucht in einer größeren Stadt Deutschlands oder der Schweiz eine passende Stellung.

Gefällige Offerten wolle man unter der Chiffre **R. L.** 186 an die Expedition d. Bl. franco gelangen lassen. [269]

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
G. A. Brodmann's Buchdruckerei in Erfurt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/130

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäftszweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Dritter Band. **№. 17.** 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Preuß. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10 % Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Atmosphärische Gaskraftmaschine

von

N. A. Otto und **Eugen Langen** in Köln.

(Fortsetzung.)

Die treibende Kraft wird also der Atmosphäre entnommen, weshalb die Maschine von den Erfindern eine atmosphärische genannt worden ist; zur Verdrängung der Atmosphäre über dem Kolben dient anfänglich der Gasdruck, dann die dem Kolben durch ihn ertheilte lebendige Kraft; der Gasdruck ist, wie der des Schießpulvers beim Schießen, durch Entzündung der Ladung unter dem Geschosse hervorgebracht. Dieses Geschoß aber gibt dem explodirenden Gase sofort nach, und zwar, wenn der Kolben nicht zu schwer gebaut ist, so schnell, daß fast gar kein Temperaturüberschuß zur Ableitung von Wärme an die Cylinderwand übrig ist. Je besser dies gelingt, um so geringer muß die Erwärmung der Cylinderwand sein. Thatsächlich bleibt bei der Maschine der Erfinder noch ein kleiner Ueberschuß übrig, welcher aber nur deshalb merkbare Einflüsse ausüben kann, weil er stets genau an demselben Fleck im Cylinder zur Wirkung kommt. Um ihn unschädlich zu machen, genügt ein kleines Stück Wassermantel am Fuße des Cylinders, in welchem ein Kreislauf eines Wasservorrathes stattfindet, der in einem neben der Maschine aufzustellenden Bottich befindlich ist und beim gewöhnlichen Betrieb nicht erneuert wird. Die Entzündung der Gasladung geschieht durch eine Zündflamme, welche mit dem gewöhnlichen Drucke brennt und von der Steuerung passend verwendet wird.

Wenn die obigen Erwägungen wegen des Wärmeüberschusses richtig sind und nicht andere Verluste statt der vermiedenen auftreten, so muß die Otto & Langen'sche Maschine das Gas weit besser benutzen als die älteren Maschinen. Die Versuche, welche auf der Pariser Ausstellung mit der Maschine in großer Zahl angestellt worden sind, haben dies vollkommen bestätigt. Man fand die mittlere Temperatur der abströmenden Gase zu 50° C., den Gasverbrauch für Pferd und Stunde zu 1 Kubikmeter, den Verbrauch an Wasser = Null, indem dasselbe unerneuert blieb, und dabei eine Temperatur von 30 bis 35° annahm.

In Bezug auf die äußeren Vorgänge der Maschine liegen praktische Beobachtungen an ausgeführten und viele Monate in Gebrauch befindlichen Maschinen vor. Diese geben das sehr günstige Resultat, daß die durchschnittlichen Kosten z. B. einer ½pferdigen Maschine bei 10stündiger Arbeit nicht die von 10 mal ½ oder 5 Kubikmeter Gas betragen, sondern weit geringer sind, nämlich trotz regelmäßigem Gebrauche bis unter die Kosten von 2½ Kubikmeter Gas

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/131

gehen. Dies bedeutet, daß die betreffende Maschine auch bloß mit vielleicht $^2/_5$ ihrer möglichen Leistung benutzt wurde. Daß sie aber das konnte, und zugleich auch in demselben oder einem ähnlichen Verhältniß weniger Gas bedarf, das ist eben der oben schon betonte Vorzug der Maschine.

Der äußere Eindruck der Maschine ist ihr für den Anfang nicht gerade günstig. Das Hinaufschießen des Kolbens ist immer mit einem heftigen, fauchenden Geräusch verbunden, welches einem Schlag oder Stoß von Metall auf Metall, oder wenigstens einem Gerassel ähnlich ist. Manche glaubten das Geräusch den Theilen des Mechanismus zuschreiben zu sollen; man hörte deshalb von solchen, die die Maschine nicht längere Zeit genau geprüft, den Mechanismus und bisweilen die ganze Maschine mit verurtheilen. Näheres Kennenlernen zerstreute aber in der Regel das Vorurtheil. Gelingt es den Erfindern, auf irgend eine unschädliche Weise das in der That harmlose, aber doch für Ohren und Nerven nicht angenehme Geräusch zu beseitigen, so wird ein Grund weggefallen sein, der der Befreundung mit der Maschine hie und da im Wege steht, der aber auch wohl sonst der Gewohnheit weichen würde, wie man aus der Gewöhnung an dem geräuschvollen mechanischen Webstuhl abnehmen kann.

Betrachten wir nun schließlich noch die ökonomische Leistung der Maschine von einem noch etwas allgemeineren rechnerischen Standpunkte aus. Der stündlich verbrauchte Kubikmeter Leuchtgas leistet dem Mitgetheilten nach eine Pferdstärke oder 75 Sekunden-Kilogrammeter. Nach Favre und Silbermann kann aber ein Kubikmeter Leuchtgas 6000 Wärmeeinheiten oder Calorien entwickeln, von denen jede theoretisch einer Arbeitgröße von 424 Kilogrammetern entspricht. Somit würde in der Sekunde der obige stündliche Gasverbrauch eine theoretische Arbeitsleistung von

$$\frac{6000}{60.60} \cdot 424 = 707 \text{ Km}$$

darstellen.

Eine Pferdestärke entspricht aber einer sekundlichen Leistung von

$$75 \text{ Km}$$

Somit wird die zur Verfügung kommende Wärme mit einem Wirkungsgrad von

$$\frac{75}{707} \text{ oder } 10{,}6 \text{ Prozent}$$

ausgenutzt. Dieser Prozentsatz, an sich klein, ist groß gegen den bei anderen Maschinen geltenden. Er beträgt bei der Hugon'schen Gasmaschine etwa 4,1 Prozent, bei der Lenoir'schen 2 bis 2,5 Prozent, bei den Dampfmaschinen allerhöchstens gegen 14, bei den kleinen hier allein in Vergleich zu ziehenden aber 2 Prozent oder weniger. Von den Ursachen der geringen Verwerthung der kostbaren Wärme in den Kraftmaschinen zu sprechen, ist hier nicht am Platz. Es geht aber aus dem Gesagten hervor, daß die Otto-Langen'sche Gasmaschine die Wärme 5 bis 6 mal besser ausnutzt als die kleine Dampfmaschine.

Auf den ersten Blick erscheint dieses Resultat ganz außerordentlich günstig, ist es auch in numerischer Beziehung, nicht so sehr indessen in ökonomischer, wie folgendes zeigen kann.

(Schluß folgt.)

Statuten-Entwurf für den österreichischen Buchdruckerverband.

(Schluß.)

§. 5. Jedes Mitglied erhält bei Wechsel seines Conditionsortes eine Legitimationskarte, die vom Vorstande und Cassirer des betreffenden Haupt- oder Zweigvereins, welchem dasselbe angehörte, unterzeichnet ist. Dieselbe dient als alleiniger Beleg zur Behebung des Viaticums. Die Verweigerung der Vorzeigung einer solchen Karte zieht den Verlust des Viaticums, resp. den Ausschluß aus dem Verbande nach sich.

§. 6. Jedes Mitglied ist verpflichtet:

a) den Statuten streng nachzukommen, bei Ausführung von Beschlüssen gewissenhaft mitzuwirken und die vom Buchdruckertage festzustellenden Verbandsbeiträge zu leisten;
b) den bestehenden Orts-Unterstützungskassen jeglicher Art beizutreten, eventuell auf Gründung solcher Kassen hinzuwirken.

Dagegen ist jedes Mitglied, welches diesen Verpflichtungen nachgekommen ist, berechtigt, von

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/132

den ihm statutenmäßig zukommenden Rechten Gebrauch zu machen, den Versammlungen beizuwohnen und hat vorkommenden Falles auf den Schutz des Verbandes zu rechnen.

§. 7. Ein Mitglied, welches sich wiederholt grobe Verstöße gegen die Statuten zu Schulden kommen läßt oder seine Verbandsbeiträge nicht leistet, soll durch den Haupt- oder Zweigverein, welchem dasselbe angehört, ausgeschlossen werden; jedoch bedürfen solche Ausschließungen der Bestätigung des Präsidenten. Ebenso sind auch solche Mitglieder, welche eine Condition annehmen, die wegen ungebührlicher Zumuthung oder ungerechtfertigter Herabsetzung der an dem betreffenden Orte üblichen Arbeitspreise verlassen worden, aus dem Verbande auszuschließen, insoferne die Gründe noch fortdauern.

§. 8. Die Leitung des Verbandes wird ausgeübt:

a) durch den Buchdruckertag, welcher mindestens alle drei Jahre an dem jedesmal von ihm zu bestimmenden Vorort stattzufinden hat und zusammengesetzt wird aus Delegirten sämmtlicher zum Verbande gehörigen Vereine, deren Anzahl durch die Mitgliederzahl der letzteren bedingt wird;

b) durch den von dem Buchdruckertage zu wählenden Ausschuß, bestehend aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten, einem Cassier, einem Schriftführer und vier Ersatzmännern, welche nach ihrer Stimmenzahl in die etwa vacant werdenden Stellen einrücken;

c) durch die jeweiligen Vorstände der Haupt- oder Zweigvereine und einen aus der Mitgliederzahl derselben gewählten Ortskassier, welcher gleichzeitig die Verbandsbeiträge einzusammeln und dem Hauptcassier zu verrechnen hat.

Die Garantie über das Verbandsvermögen übernimmt jener Verein, welchem der Präsident und der Cassier angehören, und soll bei der Wahl darauf Bedacht genommen werden, daß diese Functionäre nebst dem Schriftführer aus der Mitgliederzahl des vorortlichen Vereines hervorgehen.

§. 9. Der Präsident des Verbandes oder in Verhinderung dessen Stellvertreter hat die Interessen desselben nach außen und innen zu vertreten. Er ist der Mittelpunkt und die Spitze der Organisation und hat die Initiative in allen die Handhabung der Statuten und die Interessen des Verbandes betreffenden Angelegenheiten schleunigst zu ergreifen und dieselben zu ordnen.

Er entscheidet weniger wichtige und eilende Geschäfte in Verbindung mit den sich nächst befindlichen Bezirksvorständen, welche, wenigstens zwei davon, verständigt und einverstanden sein müssen; derselbe muß jedoch beim nächsten Buchdruckertage hiervon Bericht erstatten.

§. 10. Der Cassier hat die jährlichen Rechnungen mit Ende März abzuschließen, so daß er während des Monats April Zeit gewinnt, die Rechnungen zur Prüfung an die drei Rechnungs-Revisoren, welche aus dem betreffenden Verein zu wählen sind, in Bereitschaft zu halten.

§. 11. Anträge müssen dem Präsidium behufs Veröffentlichung der Tagesordnung zwei Monate vor Abhaltung des Buchdruckertages eingesendet werden. Bei Abstimmungen entscheidet die absolute Majorität der anwesenden Vertreter. Die Wahlen geschehen durch Stimmzettel und entscheidet bei Stimmengleichheit das Loos.

§. 12. Verordnungen und Kundmachungen werden vom Präsidenten in dem vom Buchdruckertage zu bestimmenden Verbandsorgane rechtzeitig bekannt gemacht.

§. 13. Eine Abänderung der Statuten des Verbandes, sowie der vom Buchdruckertage gefaßten Beschlüsse kann nur auf Antrag von zwei Drittel der gesammten Verbandsmitglieder zur Berathung und Beschlußfassung gelangen.

§. 14. Streitigkeiten werden im Schooße der Haupt- oder Zweigvereine nach den bestehenden Ortsbestimmungen entschieden.

§. 15. Alle weiteren zur Durchführung der Beschlüsse des Buchdruckertages und zur Aufrechthaltung der Verbands-Statuten nöthigen Bestimmungen werden vom österreichischen Buchdruckertage durch eine Geschäftsordnung festgestellt. Diese Geschäftsordnung ist vom Präsidenten strenge einzuhalten, kann aber auf Antrag von drei Bezirksvereinen oder des Präsidiums durch den Buchdruckertag abgeändert werden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/133

Zinkographie.

Unsere Leser werden gewiß in neuerer Zeit Illustrationen in verschiedenen Blättern, ganz besonders in dem Payne'schen Illustrirten Familien-Journal gefunden haben, von denen sie nicht recht wußten, ob dieselben auf dem Wege des Holzschnittes oder auf eine andere Weise hergestellt sind. Man wird eher das letztere angenommen haben, denn die Illustrationen zeigen eine von dem Holzschnitt meist sehr verschiedene Ausführung und erinnern mehr an eine Radirung, einen Stahl- oder Kupferstich.

Diese Illustrationen sind theils Ueberdrucke von Stahl- und Kupferplatten auf Zink oder auch direkt mittelst der Nadel, dem Stichel und der Maschine oder auch mit der Feder auf Zink hervorgebracht. Das Verfahren ist im Wesentlichen folgendes: auf eine sauber geschliffene Zinkplatte wird ein Umdruck von der betreffenden Stahl- 2c. Platte gemacht und derselbe dann in eine Aetze, bestehend aus 20 Theilen Wasser und 1 Theil Salpetersäure, gebracht. Ist die Platte auf diese Weise angeätzt, so wird sie mit einer mit ein wenig Salpetersäure versetzten Gummilösung bestrichen, dann abgewaschen, nach vollständigem Trocknen mit Farbe angerieben und mit einer fein pulverisirten Deckmasse bestäubt. Die Deckmasse gewinnt man auf folgende Weise: man schmilzt 3 Theile Asphalt in einer Schale, setzt 1 Theil weißes Wachs und 1 Theil Mastix-Gummi hinzu und läßt die Masse, ist sie gut unter einander gerührt, erkalten, worauf man sie leicht zu feinem Pulver zerreiben oder zerstoßen kann. Nach dem Bestäuben der Platte mit diesem Pulver wird das Ueberflüssige, d. h. das nicht auf der Zeichnung sitzende, mittelst einer sogenannten Schwemmrose weggebürstet, das auf der Zeichnung sitzende aber leicht angeschmolzen und dann aufs Neue vorsichtig weiter geätzt. An den nicht gedeckten Stellen frißt die Aetze den Zink weg, so daß also die Zeichnung erhaben stehen bleibt. Die größeren weißen Räume werden dann mittelst des Grabstichels vertieft und die Platte ist druckfertig. Auf ganz dieselbe Weise wird eine direkt auf Zink mittelst der Feder, mittelst Kreide, oder der Nadel und dem Stichel gebrachte Zeichnung behandelt. In neuester Zeit hat man sogar direkt von Zeichnungen gedruckt, die in den gewöhnlichen Manieren auf Stein gebracht und dann geätzt wurden. Die König & Ebhardt'sche Druckerei in Hannover wendet diese Manier sehr viel und mit großem Vortheil an. Wir behalten uns vor, über diese sehr wichtige Methode der Herstellung von Illustrationen Specielleres folgen zu lassen.

(Arch).

Steinschleif-Maschine.

Von Theodor Rüßbült, Maschinenfabrikant in Berlin.

(Mit Abbildung.)

Die genannte Maschine wurde speziell zu dem Zwecke construirt, Lithographiesteine an- und fein zu schleifen.

Das Abschleifen der Lithographiesteine, d. h. das Entfernen der darauf befindlichen Schrift oder Zeichnung zu dem Zwecke, die Steine aufs Neue zu verwenden, geschieht bisher, mit wenigen Ausnahmen, nur durch Menschenhand, und zwar ist dies nicht allein ein sehr geisttödtender, sondern auch anstrengender Prozeß. Wir erinnern uns allerdings im vorigen Jahre einen Artikel im „Polygraphischen Centralblatt“ gelesen zu haben, welcher eine vom Maschinentechniker Möller construirte Steinschleifmaschine behandelt, allein der Verfasser gesteht selbst ein, daß sie ihre Zwecke nicht vollständig erfüllt, da sie nur durch Dampf betrieben werden kann, welcher verhältnißmäßig in wenigen Steindruckereien eingeführt ist und außerdem die Steine wohl ab-, aber nicht fein schleift, so daß dies also noch durch die Hand geschehen muß; die Möller'sche Maschine kann auch blos einen Stein auf einmal bearbeiten.

Etwas Anderes ist es mit Rüßbült's Steinschleifmaschine: Dieselbe läßt sich sowohl mit der Hand als mit Dampfkraft treiben, sie schleift die Steine nicht blos ab, sondern auch fein, und zwar nicht einen, sondern zwei resp. vier zu gleicher Zeit; was aber die Hauptsache

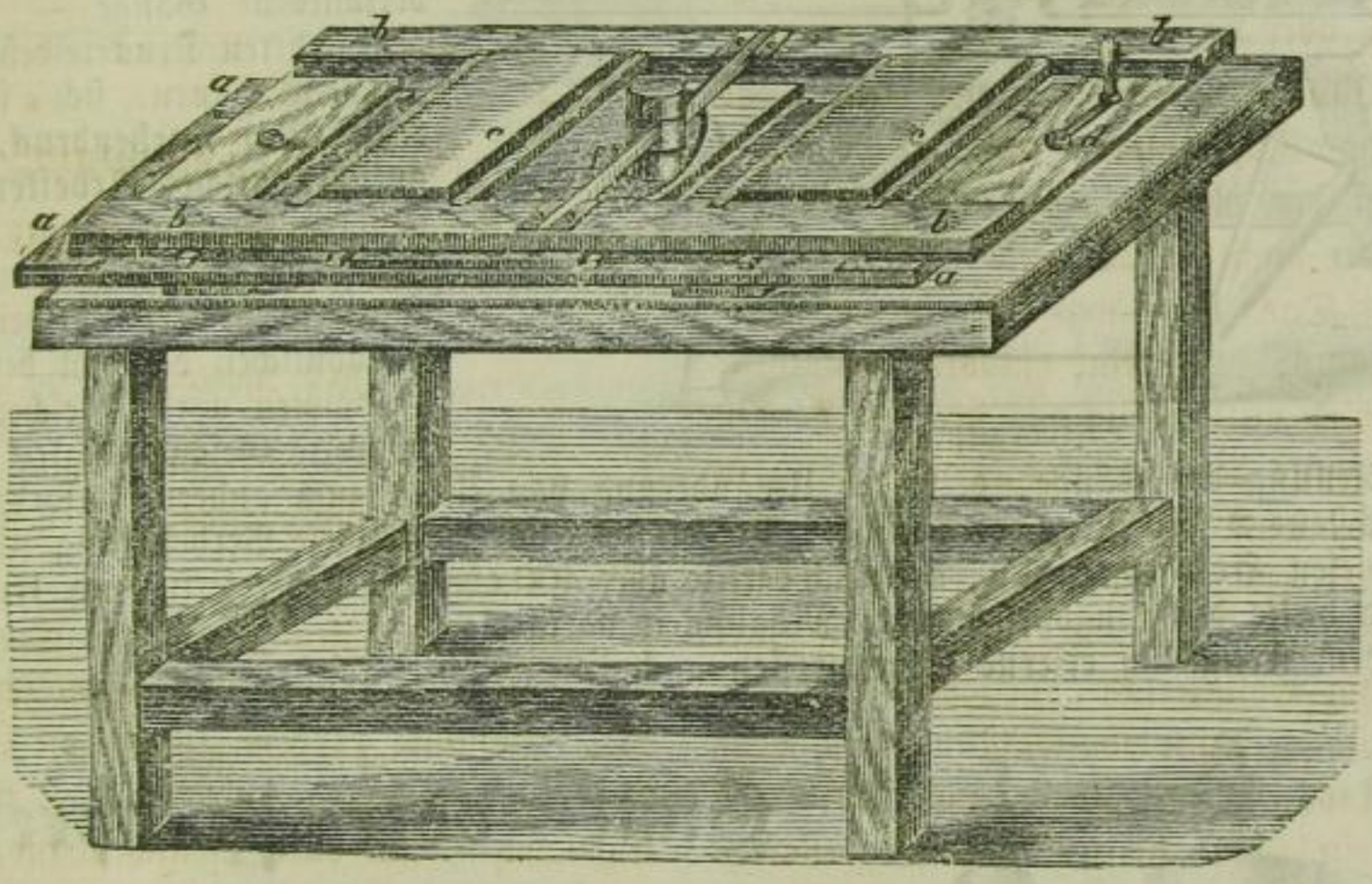
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/134

ist, sie schleift Stein auf Stein, wie dies in den Brüchen seit Jahrzehnten als das Zweckmäßigste sich bewährt hat.

Ferner gewährt sie den Vortheil, daß sie zugleich als Farbereib-Maschine benützt werden kann und zwar separat oder während des Schleifens der Steine, was insofern nicht zu unterschätzen ist, als eine ziemliche Anzahl Steindruckereibesitzer auch heute noch vorzieht, ihren Bedarf an Farbe selbst zu reiben, statt solche fertig aus den Fabriken zu beziehen.

Die Construction der Maschine ist, wie schon aus der Abbildung erhellt, eine sehr einfache:

In zwei beweglichen Rahmen aaa und bbbb befinden sich die durch Keilchen festgehaltenen Steine cccc; die Rahmen werden durch die Kurbel d in kreisende Bewegung gesetzt und bringen das Schleifen hervor; dieses geschieht unter Zusatz von Wasser und Sand, welcher zwischen die Steine kommt; je nachdem die Steine ab- oder fein geschliffen werden sollen, wird gröberer oder feinerer Sand verwendet.



Th. Rüßbült's Steinschleif-Maschine.

Der Zapfen e hat den Zweck, die kreisende Bewegung dadurch zu reguliren, daß er in einer vertieften Scheibe f um deren Achse läuft; zum Farbereiben wird der Zapfen durch einen Reiber, die Scheibe durch einen Tiegel ersetzt.

Die ganze Maschine inclusive Tisch kostet loco Berlin 35 Thaler um 2 Steine, 45 Thaler um 4 Steine zu schleifen; ohne den Tisch 5 Thaler billiger. Tiegel und Läufer zum Farbereiben kosten 20 Thaler.

Die Einrichtung für Dampfbetrieb läßt sich leicht anbringen; sie wird natürlich separat berechnet.

D. J. G.

Briefwechsel.

Herrn C. E. L. in G. Brief und Zahlung erhalten; erscheint in Nr. 17, 18, 19; für Nr. 16 war es zu spät.

Herren H. & M. in S. Heute besorgt; Insertions-Gebühren 17½ Sgr. wollen Sie per Post-Anweisung einsenden.

Herrn A M. in N. Besorgt; wir haben laut Briefwechsel in Nr. 2 noch 12 Ngr. oder 42 Kr. gut, um deren Einsendung wir bitten; Annonce kostet 10 Ngr.

Herrn E. U. in D. Brief und Zahlung erhalten.

Herrn X R. in R. Erhalten; heute erledigt; Betrag entnommen.

Herrn Th. R. in B. Brief mit Zahlung eingetroffen; brieflich mehr.

Herrn L. Graf v. Pf. auf G. Zuschrift erhalten und sofort direct erledigt.

Exp. d. L. (A. J.) in H. Seit vielen Wochen bekommen wir keine Nummer! Erscheint Ihr Blatt nicht mehr?

Herrn R. L. in C. Die eingegangenen Offerten werden Sie erhalten haben.

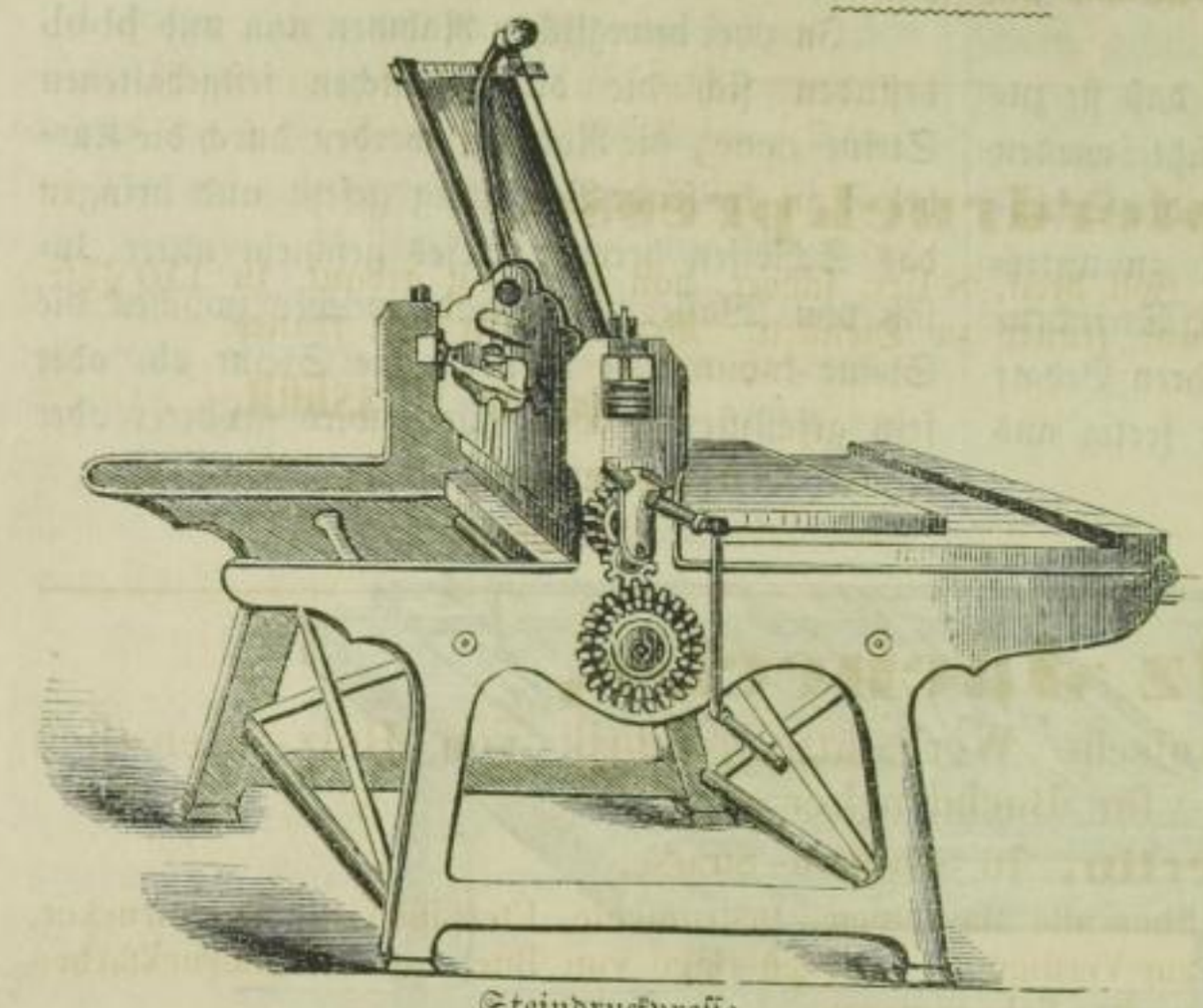
Herrn J. H. in A. Sofort befördert.

Herrn A. de P. in D. Desgleichen.

Herrn J. J. A. & Z. in A. Erledigt; Betrag von H. & C. erhalten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/135

Anzeigen.



Steindruckpresse.

Theodor Rüßbült

in Berlin,
Maschinen-Fabrik.
117. Brunnenstraße 117.

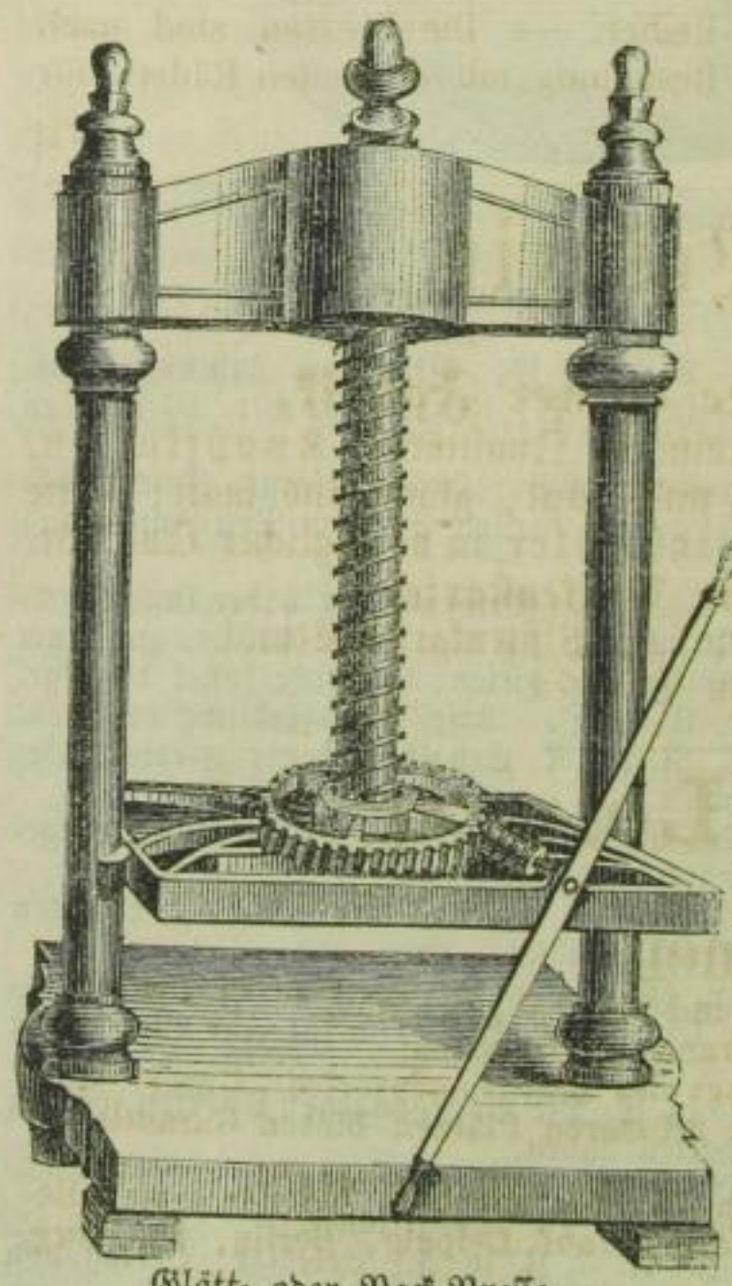
Hebelpressen
mit Doppelgetriebe.

Die von mir verbesserten Hebelpressen mit Doppelgetriebe — zwei verschiedene Gänge — empfehle ich den geehrten Druckereibesitzern. Diese Pressen eignen sich sowohl zum **Kunst- und Farbendruck,** als auch zu **autographischen Arbeiten,** wo zu den feineren Druckarten der langsamere Gang (welcher etwa dem einer größeren Sutterschen Presse entspricht) zu dem gewöhnlichen dagegen der Schnellzug genommen wird, welcher gerade die doppelte Geschwindigkeit hat.

Die Stellung der Gänge, d. h. die Umänderung von einem zum andern, erfordert nur eine Zeit von höchstens 2 Minuten; der Preis der Pressen stellt sich durch diese Verbesserung nicht theuerer.

Von diesen Hebelpressen, deren ich bereits über 400 abgesetzt habe, fertige ich 15 verschiedene Größen und halte die gangbarsten nach Möglichkeit vorräthig.

Außerdem fertige ich **eiserne Sternpressen** nach französischer Construction.



Glätt- oder Pack-Presse.

Glätt- oder Packpressen
ganz von Eisen.

	Preßfläche			Gewicht	Preis
Nr. 1.	24/30″	Rh.	mit Spannstange . . .	à 9 Ctr.	110 Thlr.
„ 2.	26/32″	„	„ „	à 22 „	180 „
„ 3.	24/30″	„	„ Schneckenspannung (Vorgelege) . .	à 10 „	180 „
„ 4.	26/32″	„	„ „ . .	à 23 „	210 „
„ 5.	24/30″	„	„ Holzunterplatte . .	— „	80 „
„ 6.	26/34″	„	„ „ . .	— „	110 „

Die vier ersten Größen (Nr. 1—4) wie nebenstehende Zeichnung mit gußeisernen Balken und Platten und zwei starken schmiedeeisernen Säulen; Nr. 5 und 6 mit schmiedeeisernen Querbalken, 4 schmiedeeisernen Säulen und die Unterplatten von 3 Zoll starken Buchen-Bohlen.

Der größere Raum an allen 6 Nummern (30 resp. 32 Zoll) ist der zwischen den Säulen.

Zinkpressen
zu autographischen Arbeiten mit Centralstellung.

Nr. 1.	12	Zoll	breit,	16	Zoll	lang 35 Thlr.
„ 2.	16	„	„	20	„	„ 50 „

Satinirpressen von 50 bis 200 Thlr.

Eine etwas gebrauchte

Kupferdruckpresse,

so gut wie neu, ganz von Eisen, 22 Zoll breit, 8 Ctr. schwer, von Borsig gebaut, zu 110 Thlr. Preiscourante stehen gratis und franco zu Diensten. Briefe erbitte mir franco.

Theodor Rüssbült,
Maschinenfabrik in Berlin.
[270] Brunnenstraße 117.

Fritz Jaenecke,

Maschinenbau-Anstalt, Mechanische Werkstätte, Fabrik von Holz-Utensilien für Buchdrucker

in **Berlin,** 76 Sebastian-Strasse.

Reichhaltiger Preis-Courant über alle Maschinen, Instrumente, Utensilien für Buchdrucker, Lithographen etc. etc. steht franco zur Verfügung. — Niederlage von Buch- und Steindruckfarben aus der Fabrik von **Gebr. Jaenecke** u. **Fr. Schneemann.**

Hebelpressen für Steindruck,

ganz Eisen.

Nr. 1.	20—24″	Raum für den Stein	130 Thlr.
Nr. 2.	24—30″	„ „ „ „	150 „
Nr. 3.	30—38″	„ „ „ „	195 „

Zu jeder Presse gehören 2 Rahmen, 1 Leder und 2 Reiber. — Die Pressen sind nach neuester Construction gebaut und werden auch auf besondere Bestellung mit doppelten Rädern für raschen und langsamen Gang eingerichtet. [271]

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinären Qualitäten; Knopfkarten, Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper; Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität.

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

[272] Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten.

Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihr stets auf das Beste sortirtes Lager von

Lithographie-Steinen

in allen Formaten und Qualitäten, sowohl blau als gelb, doppelt und einfach geschliffen.

Preis-Courante stehen auf Franco-Anfragen gratis und franco zu Diensten.

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach der Lage des Bestimmungsortes. Unsere langjährigen Erfahrungen und unsere Geschäftsverbindungen auf allen grösseren Plätzen bieten Garantie für solideste Bedienung und pünktlichste Ausführung der Aufträge.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, bei der ersten Bestellung die Hälfte des ungefähren Betrages baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, London oder Paris beizufügen.

Leipzig. ***Haeckel & Co.*** [273]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/137

Offene Stellen.

Hessen. Ein Lithograph, geübt in Schrift und kleinen Zeichnungen, findet sofort angenehme u dauernde Condition in der lith. Anstalt von

August Hachmeister
[274] in Rinteln a. Weser.

Bayern. Lithographen, geübt im Zeichnen mit der Feder, finden gute und dauernde Stellung bei **Georg Brenner** in Nürnberg.

Probearbeiten sind nothwendig und werden franco gegen franco erbeten. [275]

Gr. Hessen. Lithographen in Landkarten-Schriften tüchtig ausgebildet, finden dauernde Beschäftigung in der

[276] Lithogr.-Geograph Anstalt von
Ed. Wagner in Darmstadt.

NB. Proben und Bedingungen franco erbeten.

Ostfriesland. Ein Lithograph für Schrift und Zeichnung, der etwas Vorzügliches leistet, findet sofort eine gute und dauernde Stellung. Frankirte Proben sind zu richten an die

Lithographische Anstalt von
[277] **August Reyer** in **Leer.**

Holland. Ein in allen Maniren des Steindruckes bewanderter Drucker findet sofort gutes und dauerndes Engagement bei

J. J. Arnd & Zonen
[278] in Amsterdam.

Baden. Ein gewandter **Lithograph**, der Vorzügliches mit der Feder, hauptsächlich aber im Graviren von Schrift und Zeichnung leistet, findet bei der Unterzeichneten eine gute Stelle.

Proben werden erbeten und folgen franco retour.

[279] **Pecht'sche Lithogr. Anstalt.**
CONSTANZ.

Holland. Ein tüchtiger Zeichnen-Lithograph (Gravir-Manir) kann bei hohem Salair sofort eine dauernde und angenehme Stelle einnehmen in der

Lithographischen Anstalt von
Wwe. E. Spanier & Sohn
[280] in Haag.

Probe-Arbeiten nebst Bedingungen werden franco erbeten.

Italien. Ein Lithograph, in Gravirmanier geübt, gleich tüchtig in Schrift wie Zeichnung, findet bei gutem Gehalt dauernde Anstellung in der lithogr. Anstalt von

[281] **C. Corradini** in Venedig.

Bayern. Ein tüchtiger, mit Farbendruck bewanderter Drucker kann eine Stelle als erster Gehülfe erhalten. Adressen franco unter **M. N.** in **A.** durch die Expedition dieses Blattes. [282]

Italien. Wir suchen für Florenz einen tüchtigen Xylographen. **Häckel & Co.** in Leipzig. [283]

Bayern. Zum sofortigen Antritt sucht einen tüchtigen, im Umdruck, Gravir- und Farbendruck geübten Steindrucker.

[284] **X. Rief,** Lith.-art. Anstalt in Regensburg.

Engagement-Gesuche.

Ein Zeichner, welcher in allen Manieren der Lithographie, sowie auch im Schriftfache, gut bewandert und im Componiren durchaus befähigt ist, sucht eine Stellung in **Oesterreich.**

C. E. Löffler
[285] in Görlitz, Krischelstraße Nr. 1.

Ein junger Lithograph, der seine Lehrzeit beendet, vorzüglich im Schriftfache geübt, in Feder- und Gravir-Manier arbeitend, sucht sofort unter bescheidenen Ansprüchen Engagement.

Offerten gefäll. unter **C. F.** Adr. Herrn **Hermann Wilde** in Lübeck. [286]

Ein junger Lithograph, im Schriftfach jeder Manier geübt, auch im Zeichnen nicht unerfahren, sucht in Oesterreich Stellung, wo ihm Gelegenheit zu weiterer Ausbildung geboten. Gefl. Adressen an **E. Urban,** Adr. J. G. H. Rau & Sohn in Dresden. [287]

Ein **Steindrucker,** mit allen Branchen des Steindruckes vertraut, sucht eine Stelle als Oberdrucker oder Geschäftsführer einer größeren lithographischen Anstalt, wenn möglich im Auslande. Gefällige Offerten wolle man unter der Chiffre **C. C. 131** franco an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen.
[288]

Ein in Schrift und Zeichnung geübter **Lithograph** sucht sofort Engagement. Adressen unter C. M. Nro. 95 poste restante Verden an der Aller; franco. [289]

Billig zu verkaufen.

Eine Kupferdruck-Presse mit eisernem Schwungrad, Vorgelege und 2 massiven Walzen von 15 Zoll Länge und 10 Zoll Durchmesser (zum Satiniren verwendbar).

Eine Pappscheere mit 2 Messern.

Zwei Bogensteine mit fein gravirten deutschen Spielkarten, frei ab Salzungen. Gefl. Offerten besorgt die Exp. d. Bl. unter **H. & M.** Nr. 117. [290]

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
G. A. Brodmann's Buchdruckerei in Erfurt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/138

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäftszweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Dritter Band. **№. 18.** 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15 jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Preuß. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10 % Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Ueber die Production der Lithographiesteine und die Bruchverhältnisse in Solenhofen im Sommer 1868.*)

Die seit mehreren Jahren stereotyp wiederkehrenden Preissteigerungen der Lithographiesteine fordern einestheils zu ernstem Nachdenken darüber auf, den Consum von grauen Steinen auf das denkbar kleinste Maaß zurückzuführen, d. h. graue Masse einzig und allein in den Fällen zu benutzen, wo gelbe unbedingt nicht verwendet werden kann, andererseits veranlaßt es dazu auch speciell, sich wiederholt an Ort und Stelle auf das Genaueste von den Bruchverhältnissen, besonders was deren jetzige Lage betrifft, zu unterrichten. Wem freilich diese Verhältnisse und die Art und Weise des Geschäftsganges in Solenhofen aus wiederholtem, monatelangen Anschauen bekannt sind und wer andrerseits den Verbrauch dieses Artikels in allen civilisirten Ländern aus Erfahrung kennen gelernt hat, für den ist es nicht gerade schwierig, auch ohne sich deshalb auf's Neue nach Solenhofen zu bemühen, die Gründe zu würdigen, welche die Bruchbesitzer zwingen, den unnöthigen Consum von blauen Steinen durch bedeutende Preiserhöhung Einhalt zu thun. da Nachfrage und Production schon seit langer Zeit in zu großem Mißverhältniß stehen; so paradox es nun auch für Denjenigen klingen mag, welcher nicht ganz speciellen Einblick in das Lithographiestein-Productions- und Versandt-Geschäft zu nehmen Gelegenheit hatte, daß nämlich die Producenten selbst alle möglichen Schritte thun, um den Absatz in blauen Steinen zu verringern, so ist dies doch buchstäblich wahr und die Bruchbesitzer sind gezwungen, so und nicht anders zu handeln, soll nicht in allernächster Zukunft der Fall eintreten, daß wegen gänzlichem Mangels an grauen Steinen — welche noch gar zu viel für Arbeiten benutzt werden, wozu gelbe Masse vollkommen ausreicht — ein großer Theil unserer schönen Kunst brach gelegt wird. Wären die thatsächlichen Verhältnisse in den Solenhofer Brüchen nur dem hundertsten Theile der Steindruckerei-Besitzer und Lithographen aus eigner Anschauung bekannt, so würde sicherlich den nicht abzuändernden Umständen mehr als bisher Rechnung getragen und der Verbrauch blauer Steine auf ein Minimum reducirt werden.

*) Wir verdanken diesen Artikel einem unparteiischen Freunde, welcher die Verhältnisse der Lithographiesteine auf das Genaueste kennt und kürzlich sich, behufs Instruction, einige Tage in Solenhofen aufgehalten hat; da der Verfasser durchaus kein Interesse daran hat, die Verhältnisse anders darzustellen, als sie wirklich sind, so dürfen wir dem Artikel wohl in jeder Hinsicht eine gewisse Autorität beilegen.

Die Redaction.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/139

Vergessen wir nicht, daß Solenhofen bis zu dieser Stunde der einzige Ort auf der Erde ist, welcher Lithographiesteine in brauchbarer Qualität liefert; alle in Thüringen, Schlesien, an der russischen Grenze, in Frankreich, Italien, Spanien und Griechenland entdeckten Steine sind entweder gar nicht oder nur in den seltensten Ausnahmefällen zu gebrauchen, dann aber auch blos zu gewöhnlichen Arbeiten (Autographie, Tabellen 2c.), zu guten Feder-, oder gar Gravir- und Kreidesachen, sind sie ganz und gar werthlos; nur zwei kleine Brüche, in Toscana und bei Belley, haben wenigstens den Vortheil, daß die daselbst gefundenen, kleinen, gelben Steine, wenn auch gering an Qualität, doch zu den erwähnten ordinären Arbeiten verwendbar sind; diese Brüche sind indeß zu unbedeutend, auch nur den Localbedarf der nächsten Umgebung zu decken und haben auf den Weltbedarf nicht den entferntesten Einfluß.

Lassen wir uns durch geschminkte Berichte über französische Steine, welche in der vorjährigen Ausstellung zu Paris manchem Nichtkenner durch Größe und Gleichmäßigkeit der Farbe imponirten, nicht täuschen; jeder Sachverständige wird gefunden haben, daß dieselben sich zu guten Arbeiten nicht eignen und in Frankreich auch nicht dazu benutzt werden, weil sie sich durch chemische Zusammensetzung, Weichheit der Masse und grobes Korn eben nicht zu guten Arbeiten verwenden lassen; hierdurch erklärt sich auch der fortwährende große Bezug von Solenhofer Steinen nach Frankreich, speciell nach Paris, und die Preise, welche daselbst für Lithographiesteine bezahlt werden, sind noch weit höher, als die trotz des Aufschlages in Deutschland berechneten; dasselbe gilt für Nord-Amerika, England, Rußland, die scandinavischen Länder, Holland, Italien und Spanien, welche, besonders die zuerst genannten, colossal consumiren und für gute graue Steine so zu sagen jeden Preis zahlen. Lemercier in Paris, Day & Son in London und wie die großen Anstalten sonst heißen, würden sicherlich keine bayrischen Steine beziehen, wenn sie brauchbare in der Nähe hätten.

Seit langen Jahren sind nicht blos in Deutschland, sondern auf der ganzen Erde, so viele graue Steine überflüssiger Weise statt gelber verarbeitet worden, daß sich endlich ein sehr fühlbarer Mangel eingestellt hat; das Verhältniß grauer Brüche in Solenhofen zu gelben kann dreist wie 1:50 angenommen werden — die Mächtigkeit in Anrechnung gebracht! — es ist deshalb erklärlich, daß es noch immer Lithographiesteine im Allgemeinen in großen Massen geben kann und trotzdem manche Sorten gänzlich fehlen; so dürfte es augenblicklich unmöglich sein, auf allen Solenhofer Brüchen zusammen 100 Stück 20/26 Grau Prima Doppelt (oder größere von einer Nummer) aufzutreiben, ein lächerlich kleines Quantum, wenn man berücksichtigt, daß die dortigen Lager zusammen bestimmt über 100,000 Stück fertige Steine besitzen; sehen wir uns freilich diese Masse genauer an, so werden wir finden, daß sie zum überwiegend größten Theil aus 5/6 bis 12/16, höchstens 12/18, und zwar fast ausschließlich in gelb, bestehen, blaue Steine sind sicher kaum 10% darunter, und was große Dimensionen betrifft — 20/26 und höher — so sind diese so außerordentlich selten, daß streng genommen keine Preisliste mehr gilt, sondern sich die Berechnung nach den Verhältnissen richtet; ohne größere Massen gelber Steine in Prima, Secunda oder gar Tertia werden sie überhaupt nicht, oder doch nur mit so colossaler Preiserhöhung abgegeben, daß jede Preisliste — die freilich nie anders als ohne Verbindlichkeit festgestellt werden kann — illusorisch wird.

Zu dem außerordentlichen Mangel gesellt sich noch der zweite große Uebelstand, die Stärke der Steine; gerade die besten Steine sind oft nur $^3/_4 - 1^1/_2$ Zoll stark und ohne Aufkittplatte nicht zu verwenden; gegen diese herrscht aber noch immer eine solche Abneigung, daß bei Erfüllung aller Wünsche der Consumenten schließlich alle Lager in und außer Solenhofen nur noch dünne und weniger gute Steine aufweisen würden; die Abneigung gegen aufgekittete Steine wird indeß mit der Zeit ebenfalls schwinden. — Könnte der Producent und Händler allen Wünschen seiner Kunden, als da sind: Kalk- und aderfreie Steine von $2^1/_2$, 3, $3^1/_2$ ja 4 Zoll Dicke erfüllen, er würde es mit Vergnügen thun und beiden Theilen wäre geholfen, allein die Steine sind eben ein Naturproduct, welches genommen werden muß, wie es Gott geschaffen hat, ändern läßt sich daran nicht. Wer, ohne die Brüche genau zu kennen, Solen-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/140

hofen besucht, wird ohne Zweifel glauben, daß alle Steine, welche er in einem aufgeschlossenen Bruche vor sich sieht, zu Zwecken der Lithographie tauglich sind, er wird von einem Sachkenner aber bald eines Anderen belehrt werden; nur ein außerordentlich kleiner Procentsatz eignet sich dazu; der Rest giebt, abermals zum kleinen Theil, Gerbertafeln und Fußbodenplatten, die Hauptmasse dagegen ist gänzlich unbrauchbar; übrigens ist es eine anerkannte Thatsache, daß ein großer Theil der (sogenannten) Bruchfelder in Solenhofen ganz und gar keine Steine, die sich zu irgend welchem Zweck verwenden lassen, sondern lediglich Gerölle liefert und deshalb keinen Abbau zuläßt.

Daß die von uns angeführten Verhältnisse thatsächlich so, wie wir sie beschrieben, in den Brüchen obwalten, davon kann sich jeder Consument persönlich überzeugen; als Beweis können wir noch hinzufügen, daß Commissionen alter renommirter Häuser (Händler sowohl als Consumenten) entweder gänzlich von der Hand gewiesen werden müssen oder eine Verzögerung in der Ausführung erfahren, deren Dauer lediglich von dem Ergebniß der Bruch-Campagne abhängt; erzwingen läßt sich die Production in diesem Artikel nicht, auch nicht durch Maschinen, wie dies neuerdings wieder versucht worden. Dringend legen wir deshalb allen Druckerei-Besitzern die Bitte an das Herz, so wenig graue Steine als nur irgend möglich zu verwenden, Arbeiten, die nicht unbedingt graue Masse erfordern (wie Landkarten, feine Relief-Arbeiten 2c.), auf gelben Steinen herstellen zu lassen und Doppelsteine — die wegen immer größerer Seltenheit einen bedeutenden Extra-Aufschlag erfahren haben — soweit es irgend angeht, zu vermeiden.

Nur auf diese Weise läßt sich eine Besserung erzielen; ein anderes Mittel giebt es factisch nicht.

— c. —

Atmosphärische Gaskraftmaschine

von

N. A. Otto und Eugen Langen in Köln.

(Schluß.)

Ein Kubikmeter Leuchtgas wiegt ungefähr 0,8 Kilogramm, das Kilo Leuchtgas aber kann nach dem obigen etwa $^5/_4$.6000 oder 7500 Calorien entwickeln. Da nun 1000 engl. Kubikfuß = 28,3 Kubikmeter sind, so kostet 1 Kilo Leuchtgas bei dem Gaspreise von 45 Sgr. für die 1000 Kubikfuß $\frac{45}{0{,}8.28{,}3} = \frac{45}{22{,}64}$ oder rund 2 Silbergroschen; d. h. 1000 Calorien kosten, wenn sie aus Leuchtgas gezogen werden, $\frac{1}{7{,}5}$ mal 2 Sgr. oder $3^1/_5$ oder $^{16}/_5$ Pfennig.

Die Wärmequelle der Dampfmaschine, die Steinkohle, zu 10 Sgr. den Centner gerechnet, kostet pro Kilogramm, welches ungefähr 6000 Calorien enthält, $\frac{1}{5}$ Sgr., die 1000 Calorien aus Kohle gezogen also $\frac{1}{30}$ Sgr. oder $\frac{2}{5}$ Pfennig, sind demnach 8 mal billiger als die 1000 Calorien aus Leuchtgas. Es wird also in dem Leuchtgase der Kohlenstoff zwar in ausgezeichneter Qualität und Reinheit, und in einer Feinheit und Gleichmäßigkeit der Vertheilung, welche nichts zu wünschen übrig läßt, geliefert, aber es steigt auch damit der Preis der für gleiche Wärmeerzeugung nöthigen Kohlenstoffmenge auf das 8fache des Kohlenstoffpreises der Steinkohle. Somit muß also die Gasmaschine, wenn sie in Bezug auf Brennstoffökonomie mit der Dampfmaschine konkuriren will, eine 8mal so günstige Ausnutzung der Wärme haben als die Dampfmaschine.*)

Wie wir oben sahen, hat die vorliegende Maschine für die Maximal-Leistung etwa eine 5—6fach günstigere Leistung. Man wird aber nicht zu viel sagen, wenn man für Leistungen unterhalb der Maximal-Leistung das 8 bis zehnfache als erreicht bezeichnet, und hiernach ist also die Otto-Langen'sche Gasmaschine in ihrem

*) Die vorstehenden Erörterungen sind je nach dem Gas- und Kohlenpreise zu ändern. Hier wurden Berliner Verhältnisse zu Grunde gelegt. Mit der Nähe der Kohlenfelder steigt die Schwierigkeit für die Gasmaschine, die Konkurrenz zu bestehen, zumal, wenn der Gaspreis nicht entsprechend fällt. Doch wird hier die Dazwischenkunft entweder der Verminderung des Gaspreises für Maschinenzwecke aushelfen können, oder die Anlage besonderer Gasöfen, welche ein für die Beleuchtung zwar untaugliches aber dafür sehr billiges Gas liefern, zu empfehlen sein.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/141

jetzigen Entwickelungsstande auf dem Punkte angelangt, es mit der Dampfmaschine in deren kleineren Ausführungen aufnehmen zu können. Bedenkt man ferner noch, daß die Gasmaschine keines eigentlichen Wärters bedarf, daß sie also die Dampfmaschine in diesem Punkte auch ökonomisch übertrifft, daß sie jeden Augenblick, auch auf kurze Zeiten, mit Vortheil stillgestellt und darauf ohne Schwierigkeiten wieder in Gang gesetzt werden kann, daß sie die Anlage eines Dampfkessels oder dessen Aequivalentes mit allen daran und darumhängenden Schwierigkeiten nicht fordert, daß bei ihr die Gefahr der zerstörenden Explosion wie bei dem Dampfkessel gar nicht vorhanden ist, daß sie die Anlage oder Benutzung eines Brunnens oder einer andern Wasserzufuhr nicht bedarf, — so sieht man ein, daß sie sich bereits die Fähigkeit erworben hat, die kleine Dampfmaschine in sehr vielen Fällen siegreich zu verdrängen.

Diese Fälle liegen vorzugsweise in den Kleingewerben. In allen gewerbthätigen Staaten und Ländern empfindet man immer deutlicher, daß eines der wesentlichsten Mittel, den kleinen Gewerbstand zu halten und ihm aufzuhelfen, damit seine wichtige sociale Sendung erfüllbar bleibe, darin besteht, ihm Elementarkräfte zum Betrieb der Hilfswerkzeuge zugänglich zu machen. Dazu scheint nach allem, was die sorgsamste Prüfung der vorliegenden Maschine ermitteln läßt, und was oben erläutert wurde, dieselbe angethan zu sein; oder vielmehr es scheint den Erfindern gelungen zu sein, sie dazu zu befähigen. Denn die Maschine ist nicht so, wie sie heute vorliegt, ins Dasein getreten; sie ist nicht, wie es für Viele schien, ein erster Versuch, der sich schüchtern auf die Ausstellung wagte, sondern wie der Verfasser aus eigenem Augenschein weiß, seit mehr als sechs Jahren mit unermüdlicher Ausdauer durch die Erfinder von Stufe zu Stufe, jedesmal zu einer höheren, gebracht worden. Alle diejenigen, welche auf ähnlichen Gebieten sich mühen und gemüht haben, kennen die zahllosen Schwierigkeiten, welche sich dabei in stets unerwarteter Form und Stärke entgegenstellen; erst bei Kenntniß dieser Hindernisse würdigt man vollkommen den Werth des Geleisteten. Da dieses im vorliegenden Falle zu einem schwer erreichbaren Ziele aber schon wirklich durchgedrungen ist, wird der Erfindung die Anerkennung der betheiligten Industrie nicht fehlen; diejenige aller Freunde des gewerblichen Fortschrittes ist ihr gewiß. Möchten die Erfinder nicht ablassen, der Vervollkommnung der Maschine ihre Kräfte auch ferner zu widmen.

Rx.

Typographische Rundschau.

Was ich Ihnen unter dieser Rubrik von Zeit zu Zeit zu senden gedenke, soll ein Versuch sein, Ihren Lesern in gedrängter Kürze ein Gesammtbild zu bieten des jeweiligen Standes unserer Kunst, sowohl in der alten als in der neuen Welt, soweit sich derselbe aus typographischen Journalen ersehen und festhalten läßt. Wer in diesen Uebersichten jedoch einen direkten Grademesser zu finden erwartet für den jedesmaligen Höhepunkt, den die Buchdruckerkunst zur Zeit der Abfassung derselben erreicht hat, würde mehr erwarten als er fände; ich würde dann, um derartige Voraussetzungen befriedigen zu können, sie jedesmal nach allen Seiten hin, in ihren Mitteln und Leistungen, zu studiren haben, eine Aufgabe, für die nicht nur der Ort, von welchem aus ich schreibe*), nicht geeignet erscheint, die auch eine gewaltige, viel Zeit erfordernde Arbeit voraussetzen würde. Zudem sind aber auch die Fortschritte der Kunst des Buchdrucks nicht so schnelle und augenfällige, als daß sie sich in kürzeren Zeiträumen bestimmt feststellen und aufzählen ließen; doch soll dies geschehen, soweit es möglich ist und namentlich sollen neue Erfindungen in unserem Berufe, oder doch solche, die in irgend welcher Art zu demselben in Beziehung stehen und ihn zu beeinflussen bestimmt sind, nicht übergangen werden. Diesen also und dem Stand der Arbeitsverhältnisse im Allgemeinen werde ich in erster Linie meine Aufmerksamkeit zuwenden, den Erzeugnissen der Presse aber werde ich nur ausnahmsweise Beachtung schenken können. Als Quellen der beabsichtigten Rundschauen werden mir, außer erhaltenen Privatmittheilungen, folgende Journale dienen: das „Journal für Buchdruckerkunst“ in Braunschweig, der „Correspondent“ und das „Archiv“ in Leipzig, die „Imprimerie“ in Paris,

*) Reval.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/142

das „Printers' Register," das „Printers' Journal," die „Newspaper Press" und „Wood's Typographic Advertiser" in London, das „Scottish Typographical Circular" in Edinburg, und schließlich die in Madrid erscheinende „Typografia", ein Verzeichniß, dem ich gern auch noch die Namen der amerikanischen Buchdruckerjournale beifügen würde, wären dieselben nicht auf dem Buchhändlerwege geradezu unerreichbar durch die endlose Verzögerung in der Lieferung derselben, die mich die in New-York erscheinenden „Printer" schon vor mehreren Jahren aufgeben ließ, da ich immer nur 5 bis 6 Hefte desselben auf einmal, von denen selbst das letzte dann immer auch schon 3—4 Monate alt war, trotz aller an die Buchhandlung ergangenen Erinnerungen erhalten konnte.

Indem ich meine Blicke meinem deutschen Heimathlande, das ja auch von vielen unserer Collegen russischer Nationalität als das ihnen am nächsten stehende Land angesehen werden dürfte, zuwende, begegne ich hier in der Buchdruckerwelt, gleich wie in der politischen, einem allgemeinen Ringen und Streben nach Klärung, resp. Besserung der Verhältnisse. An der Spitze dieser Bestrebungen steht der deutsche Buchdruckerverband, der, den Beschlüssen des Buchdruckertages zufolge, auf eine möglichst enge Vereinigung aller Gehilfen Deutschlands zur Wahrung ihrer Interessen hinarbeitet, und diese Vereinigung namentlich durch eine einheitliche Ausbildung des Kassenwesens anzubahnen sucht. Es würde mich zu weit führen und außerhalb des Rahmens dieses Artikels liegen, wollte ich auf die von demselben zur Erreichung seiner Zwecke angewandten Mittel näher eingehen und deren relative Billigkeit oder Zulässigkeit von den verschiedenen Parteistandpunkten aus gegen einander abwägen: ich habe dieselben hier nur zu registriren, und als ein solches führe ich an, daß nach und nach erzielt werden soll, daß das Viaticum nur an diejenigen Durchreisenden gezahlt werde, die ihre Angehörigkeit zum Verbande nachweisen können, oder die, falls sie an Orten oder in Ländern gelebt, wo ihnen ein Anschluß nicht möglich war, wenigstens genügend nachzuweisen vermögen, daß sie Mitglieder der daselbst bestehenden Unterstützungskassen gewesen und ihren Verpflichtungen gegen dieselben nachgekommen sind. Der „Correspondent" Nr. 49 bringt in Folge dessen eine Liste von 48 Städten, in deren Buchdruckereien von Neujahr 1868 ab das Viaticum nur an Verbandsmitglieder gezahlt werden soll; wir vermissen in dieser Liste aber gerade die größten Druckorte Deutschlands, wie Berlin, Leipzig, Dresden, Frankfurt a. M., Stuttgart, 2c., ein Beweis, daß der Verband noch ein bedeutendes Loch auszufüllen hat, eine Arbeit, die ihm zu vollbringen noch manchen Kampf kosten wird, wenn deren gänzliche Vollbringung ihm überhaupt je gelingt. Nichtsdestoweniger werden aber alle nach Deutschland reisenden Gehilfen gut thun, nicht zu versäumen, sich mit den nöthigen Legitimationen zu versehen, damit sie nicht hier und da auf Schwierigkeiten stoßen bei der Einholung des Viaticums. — Was den Stand der Arbeit in Deutschland im Allgemeinen anbelangt, so scheint er, nach den vielseitigen Klagen über Geschäftsstockung zu schließen, kein sehr befriedigender zu sein, und namentlich soll in Berlin die Zahl der unbeschäftigten oder nur zum Theil beschäftigten Gehilfen eine ziemlich beträchtliche sein, so beträchtlich, daß sich sogar verheirathete Leute in derselben befinden.

(Fortsetzung folgt.)

Briefwechsel.

Herrn E. B. in M. Brief und Zahlung erhalten. — Näheres direct pr. Post.

Herrn S. O. in C. Heute erledigt; Kosten incl. Porto wollen Sie uns mit 17½ Sgr. per Post-Anweisung übersenden; wünschen Sie nochmals Inserat, dann 1 Thlr.

Herrn A. E. in B. Noch Nichts gemeldet; nach Wunsch gehandelt; Offerten sofort.

Herrn C. E. L. in G. Wir nahmen an, daß Sie Abonnent unseres Blattes seien; deshalb unterblieb die (inzwischen erfolgte) Uebersendung eines Belegs.

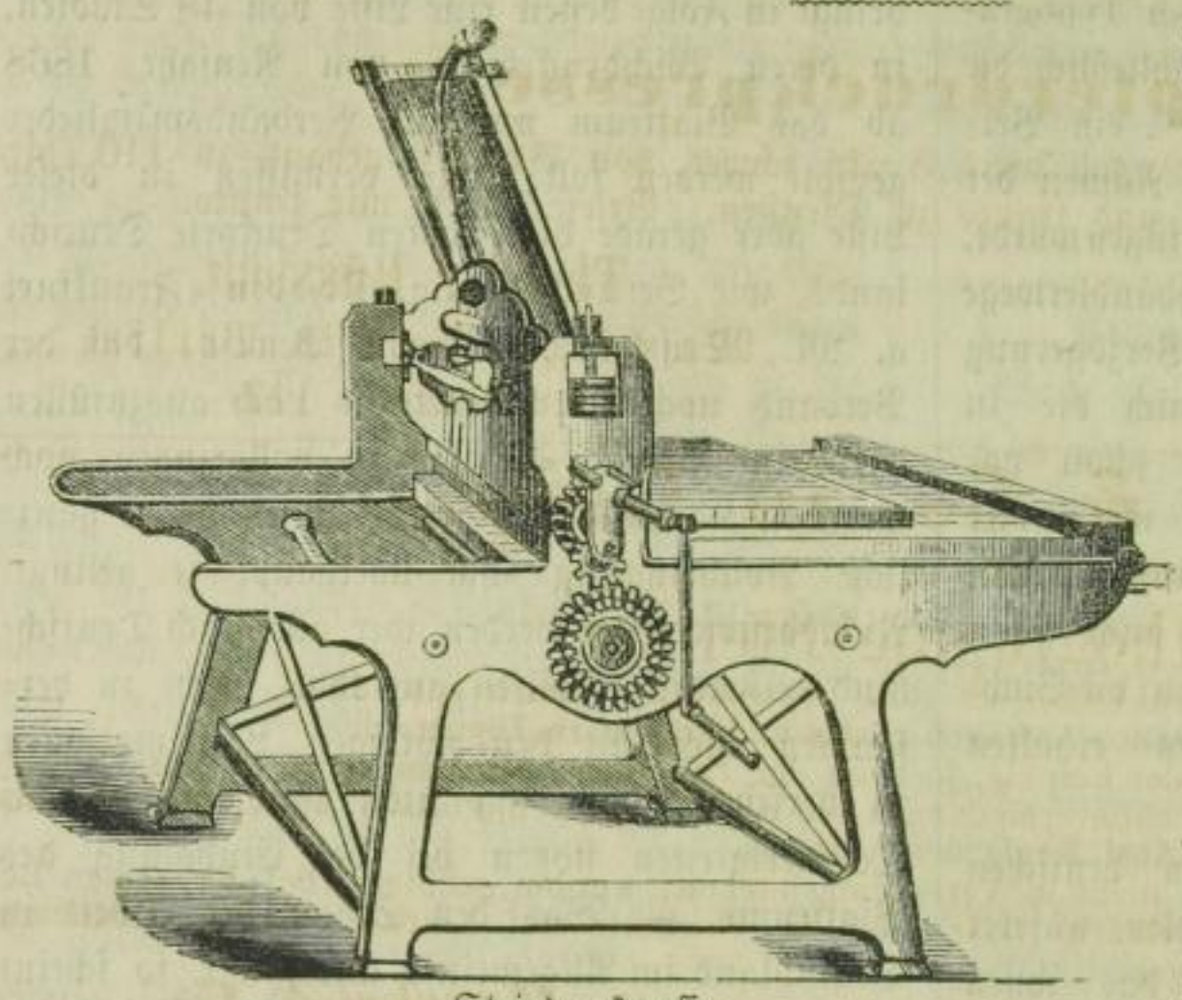
Herrn C. B. in Kl.'s Hofdruckerei zu H. Wenn Sie abonniren wollen, so liefert Ihnen die Post oder jede Buchhandlung unser Blatt; die »letzte Nr.« als Probe verschicken wir nicht, da dies für Sie keinen andern Zweck haben kann, als die neuesten Vacanzen zu ersehen, ohne für das Blatt Etwas zu bezahlen.

Herrn J. H. in A. Erhalten und befördert; wir bezweifeln aber sehr, daß bei so langer Arbeitsdauer und geringem Gehalt der Suchende auf Ihre Offerte eingeht.

Herrn A. E. in B. Zusendung bestätigt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/143

Anzeigen.



Steindruckpresse.

Theodor Rüßbült

in Berlin,
Maschinen-Fabrik.
117. Brunnenstraße 117.

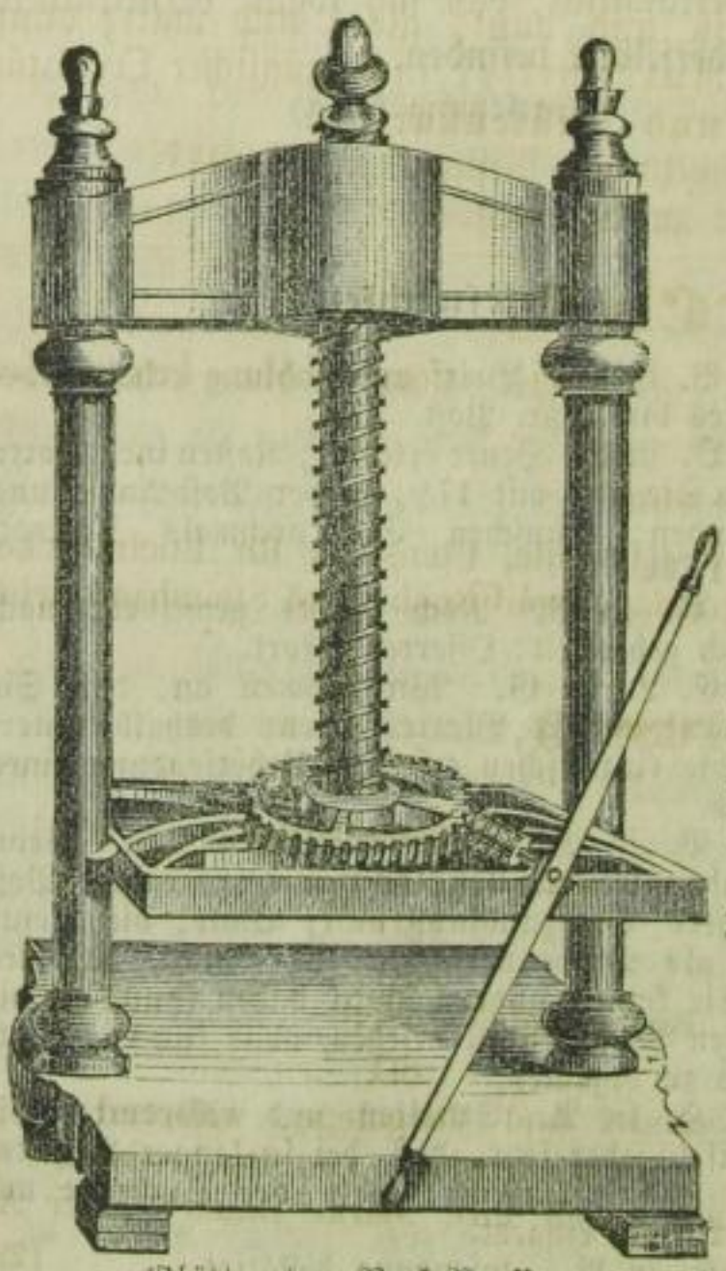
Hebelpressen
mit Doppelgetriebe.

Die von mir verbesserten Hebelpressen mit Doppelgetriebe — zwei verschiedene Gänge — empfehle ich den geehrten Druckereibesitzern. Diese Pressen eignen sich sowohl zum **Kunst- und Farbendruck,** als auch zu **autographischen Arbeiten,** wo zu den feineren Druckarten der langsamere Gang (welcher etwa dem einer größeren Sutterschen Presse entspricht) zu dem gewöhnlichen dagegen der Schnellzug genommen wird, welcher gerade die doppelte Geschwindigkeit hat.

Die Stellung der Gänge, d. h. die Umänderung von einem zum andern, erfordert nur eine Zeit von höchstens 2 Minuten; der Preis der Pressen stellt sich durch diese Verbesserung nicht theuerer.

Von diesen Hebelpressen, deren ich bereits über 400 abgesetzt habe, fertige ich 15 verschiedene Größen und halte die gangbarsten nach Möglichkeit vorräthig.

Außerdem fertige ich **eiserne Sternpressen** nach französischer Construction.



Glätt- oder Pack-Presse.

Glätt- oder Packpressen

ganz von Eisen.

	Preßfläche		Gewicht	Preis
Nr. 1.	24/30″ Rh.	mit Spannstange . . .	à 9 Ctr.	110 Thlr.
„ 2.	26/32″ „	„ „	à 22 „	180 „
„ 3.	24/30″ „	„ Schneckenspannung (Vorgelege) . .	à 10 „	180 „
„ 4.	26/32″ „	„ „ . .	à 23 „	210 „
„ 5.	24/30″ „	„ Holzunterplatte . .	— „	80 „
„ 6.	26/32″ „	„ „ . .	— „	110 „

Die vier ersten Größen (Nr. 1—4) wie nebenstehende Zeichnung mit gußeisernen Balken und Platten und zwei starken schmiedeeisernen Säulen; Nr. 5 und 6 mit schmiedeeisernen Querbalken, 4 schmiedeeisernen Säulen und die Unterplatten von 3 Zoll starken Buchen-Bohlen.

Der größere Raum an allen 6 Nummern (30 resp. 32 Zoll) ist der zwischen den Säulen.

Zinkpressen

zu autographischen Arbeiten mit Centralstellung.

Nr. 1.	12 Zoll	breit,	16 Zoll	lang 35 Thlr.
„ 2.	16 „	„	20 „	„ 50 „

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/144

Satinirpressen von 50 bis 200 Thlr.

Eine etwas gebrauchte

Kupferdruckpresse,

so gut wie neu, ganz von Eisen, 22 Zoll breit, 8 Ctr. schwer, von Borsig gebaut, zu 110 Thlr. Preiscouranto stehen gratis und franco zu Diensten. Briefe erbitte mir franco.

Theodor Rüssbült,
Maschinenfabrik in Berlin.
Brunnenstraße 117.

[291]

Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihr stets auf das Beste sortirtes Lager von

Lithographie-Steinen

in allen Formaten und Qualitäten, sowohl blau als gelb, doppelt und einfach geschliffen.

Preis-Courante stehen auf Franco-Anfragen gratis und franco zu Diensten.

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach der Lage des Bestimmungsortes. Unsere langjährigen Erfahrungen und unsere Geschäftsverbindungen auf allen grösseren Plätzen bieten Garantie für solideste Bedienung und pünktlichste Ausführung der Aufträge.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, bei der ersten Bestellung die Hälfte des ungefähren Betrages baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, London oder Paris beizufügen.

Leipzig. ***Haeckel & Co.*** [292]

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinären Qualitäten; Knopfkarten, Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper; Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität.

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

[293] Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten.

Fritz Jaenecke,

Maschinenbau-Anstalt, Mechanische Werkstätte, Fabrik von Holz-Utensilien für Buchdrucker

in **Berlin,** 76 Sebastian-Strasse.

Reichhaltiger Preis-Courant über alle Maschinen, Instrumente, Utensilien für Buchdrucker, Lithographen etc. etc. steht franco zur Verfügung. — Niederlage von Buch- und Steindruckfarben aus der Fabrik von **Gebr. Jaenecke** u. **Fr. Schneemann.**

Glätt- oder Packpressen,

ganz Eisen.

Nr. 1.	24"—32"	Pressfläche	250	Thlr.
Nr. 2.	26—32	„	300	„
Nr. 3.	24—32	„	180	„
Nr. 4.	24—32	„	140	„
Nr. 5.	24—32	„ . Unterplatte Buchenholz	115	„
Nr. 6.	19—26	„ . „ „	80	„

Nr. 1 und 2 haben 4 Säulen, schmiedeeiserne Spindel und Vorgelege, während Nr. 4, 5 und 6 eine starke Stange haben und ist bei Nr. 5 und 6 die Unterplatte von Buchenholz.

Nr. 4 und 6 sind ganz besonders beliebt, genügen durch ihre starke Bauart jeder Anforderung und nehmen sehr wenig Platz fort. [294]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/145

Offene Stellen.

Hessen. Ein Lithograph, geübt in Schrift und kleinen Zeichnungen, findet sofort angenehme u dauernde Condition in der lith. Anstalt von

[295] **August Hachmeister** in Rinteln a. Weser.

Bayern. Lithographen, geübt im Zeichnen mit der Feder, finden gute und dauernde Stellung bei **Georg Brenner** in Nürnberg.

Probearbeiten sind nothwendig und werden franco gegen franco erbeten. [296]

Gr. Hessen. Lithographen in Landkarten-Schriften tüchtig ausgebildet, finden dauernde Beschäftigung in der

[297] Lithogr.-Geograph. Anstalt von
Ed. Wagner in Darmstadt.

NB. Proben und Bedingungen franco erbeten.

Ostfriesland. Ein Lithograph für Schrift und Zeichnung, der etwas Vorzügliches leistet, findet sofort eine gute und dauernde Stellung. Frankirte Proben sind zu richten an die

Lithographische Anstalt von
[298] **August Reyer** in **Leer.**

Holland. Ein in allen Maniren des Steindruckes bewanderter Drucker findet sofort gutes und dauerndes Engagement bei

J. J. Arnd & Zonen
[299] in Amsterdam.

Baden. Ein gewandter **Lithograph**, der Vorzügliches mit der Feder, hauptsächlich aber im Graviren von Schrift und Zeichnung leistet, findet bei der Unterzeichneten eine gute Stelle.

Proben werden erbeten und folgen franco retour.

[300] **Pecht'sche Lithogr. Anstalt.**
CONSTANZ.

Holland. Ein tüchtiger **Zeichnen-Lithograph** (Gravir-Manir) kann bei hohem Salair sofort eine dauernde und angenehme Stelle einnehmen in der

Lithographischen Anstalt von
Wwe. E. Spanier & Sohn
[301] in Haag.

Probe-Arbeiten nebst Bedingungen werden franco erbeten.

Sachsen. Ein geschickter Schriftlithograph in Gravir- und Feder-Manir findet dauernd gut lohnende Beschäftigung bei

[302] **J. W. Garbrecht,** Leipzig.

England. Für ein Etablissement in England wird ein junger tüchtiger Schrift-Lithograph gesucht. Salair 18 Gulden Rhein. per Woche bei 49 Stunden Arbeitszeit. Man sende Muster und Zeugnisse, die bei Nichtengagement zurückgeschickt werden an

[303] **George Falkner,**
King-Street, Manchester.

Hannover. Ein Steindrucker, der auch in autograph. Arbeiten bewandert ist, wird gesucht bei

Th. Schaefer,
[304] Hannover, 8 Theater-Straße.

Lübeck. Für einen soliden und geschickten Lithographen ist eine Stelle offen bei

[305] **H. G. Rathgens,** Lübeck.

Italien. Wir suchen für Florenz einen tüchtigen Xylographen. **Häckel & Co.** in Leipzig [306]

Italien. Ein Lithograph, militairfrei, geübt in Schrift und Zeichnung, in Feder und Gravirmanir, namentlich englische Schrift, findet dauerndes Engagement. Gehalt nach Leistungen unbeschränkt. Frankirte Offerten, Muster wie Atteste werden franko retournirt. **E. Bühring** in Messina.
[307]

Cöln. Ein sehr guter Lithograph — Gravir-Manir — wird bei gutem Salair auf dauerndes Engagement gesucht. Frankirte Offerten unter A. N. Nr. 100 in C. gefl. an d. Polygr. Centralbl. richten. [308]

Engagement-Gesuche.

Ein junger Lithograph sucht zu seiner Vervollkommnung Stellung nach außerhalb. Gefällige Offerten unter **K. B. 616** befördern die Hrn. Haasenstein & Vogler. Berlin. [309]

Ein **Steindrucker,** mit allen Branchen des Steindruckes vertraut, sucht eine Stelle als Oberdrucker oder Geschäftsführer einer größeren lithographischen Anstalt, wenn möglich im Auslande. Gefällige Offerten wolle man unter der Chiffre **C. C. 131** franco an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen.
[310]

Ein in Schrift und Zeichnung geübter **Lithograph** sucht sofort Engagement. Adressen unter C. M. Nro. 95 poste restante Verden an der Aller; franco. [311]

Besetzt

ist die in Nr. 17 annoncirte Stelle bei

[312] **X. Rief,** in Regensburg.

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
G. A. Brodmann's Buchdruckerei in Erfurt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/146

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäftszweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Dritter Band. **№. 19.** 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15 jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Preuß. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10 % Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Die Geographische Anstalt von Ludwig Ravenstein in Frankfurt a M.

In einer Zeit der Abspannung und des Druckes, in einer Zeit, wo insbesondere Frankfurt der hauptsächlichsten Quellen seines Wohlstandes bereits verlustig gegangen ist, und täglich neue Schädigung derselben zu befürchten hat, in einer solchen Zeit thut es auch wohl einmal noth, den Blick auf Institute zu richten, welche trotz alledem den Muth nicht verlieren, vielmehr durch Verdoppelung ihrer Thätigkeit neues Leben in das gesunkene Geschäft zu bringen bemüht sind. Als ein solches Institut dürfen wir mit Recht die geographische Anstalt von Ludwig Ravenstein bezeichnen, die nicht allein dieserhalb, sondern auch hier mit der Geschichte des Frankfurter Plan- und Kartenwesens eng zusammenhängenden gemeinnützigen Thätigkeit wegen einer kurzen Besprechung würdig ist.

Das Plan- und Kartenwesen des mittleren Rheinlandes, besonders Frankfurts und seiner Umgegend, lag bis gegen die vierziger Jahre des laufenden Jahrhunderts sehr im Argen. Die zu ihrer Zeit als das Vorzüglichste hochgeschätzten kartographischen Erzeugnisse: Ulrichs Karte der Rhein-, Main- und Lahngegend, Haas Karte vom Odenwald, der Ulrich'sche Plan von Frankfurt und Andere geben davon Zeugniß. Während um diese Zeit die Mehrzahl der deutschen Bundesregierungen mit officiellen Landesaufnahmen und der Herausgabe hierauf begründeter Karten und Pläne voranging, blieb Nassau und Frankfurt damit zurück. — Diese Lücke, soweit es Privatkräften möglich war, auszufüllen, setzte sich August Ravenstein, Vater, zur Aufgabe und es gelang ihm, durch kartographische Arbeiten, die in den weitesten Kreisen verdiente Aufnahme fanden, den Grund zu legen, auf welchem der Sohn nunmehr mit um so größerem Erfolge fort bauet, als er sich ganz ausschließlich der kartographischen Kunst zugewandt hat, während der Vater durch vielfach getheilte Thätigkeit auf anderen Gebieten dem geographischen Fache immer nur einen Theil seiner Kräfte widmen konnte. So hat sich denn unter Ludwig Ravenstein's Leitung eine Anstalt entwickelt, welche bereits eine größere Anzahl vorzüglicher Kupferstecher und Lithographen nebst einem entsprechenden Hülfspersonal regelmäßig beschäftigt. Aus dieser Anstalt sind nun — abgesehen von ihren allgemeinen bekannt gewordenen Leistungen (Meier's Handatlas in 80 Blättern, Atlas zu Meier's Conversationslexicon, itenerarisch-kartographische Beigaben zu Berlepsch's Reisehandbüchern 2c.) — Folgende Frankfurt und dessen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/147

nähere und weitere Umgegend betreffende Kartenwerke theils ganz neu, theils in neuen bis auf den dermaligen Stand berichtigten Ausgaben hervorgegangen, deren Zusammenstellung zugleich ein Stück Geschichte zur mittelrheinischen Karthographie bildet und deshalb vielleicht etwas mehr als vorübergehendes Interesse haben dürfte.

1. Topographische Karte der Umgegend von Frankfurt von August Ravenstein, 1833 zuerst im Maßstab von 1:75,000 herausgegeben, später mit Erweiterung ihres Umfanges und Aenderung ihres Maßstabes auf 1:100,000 umgearbeitet und jetzt in vollständig bis auf die jüngste Zeit berichtigter Ausgabe vorliegend; gleich brauchbar für administrative und militairische Zwecke, wie als verlässiger Führer zu Ausflügen bis Aschaffenburg, Darmstadt, Mainz, Wiesbaden und den Taunus mit Königstein, Homburg und Nauheim.

2. An die topographisch: Karte sich anschließend: verschiedene Uebersichtskarten der Umgegend kleineren Maßstabes, bis herab zu einem Schulkärtchen für den Unterricht in der Heimathkunde.

3. Als Auszug aus der topographischen Karte: die Umgegend von Homburg, Königstein und Soden, mit einem Plane der Stadt Homburg.

4. Als eine Erweiterung der topographischen Karte nach Westen: die topographische Karte der Umgegend von Wiesbaden, Langenschwalbach, Schlangenbad ꝛc. von Ludwig Ravenstein. Diese eben erst vollendete Karte bietet ein treffliches, längst vermißtes Orientirungs-Mittel für die reizenden Ausflüge in die Umgebungen der genannten Badeorte und einen Theil des Rheingaues.

5. Specialkarte von Nassau oder dem Regierungsbezirke Wiesbaden von August Ravenstein. Mit Rheinlauf von Basel bis Rotterdam, nebst Plänen und Ansichten von Frankfurt, Mainz, Wiesbaden und Koblenz. Diese Karte steht auf dem Verzeichnisse der längst schon durch die topographische Abtheilung des königlich preußischen Generalstabes als „bis jetzt für Nassau einzig brauchbar und allen an eine Generalkarte zu machenden Anforderungen entsprechend“ empfohlen.

6. Specialkarte vom Odenwald und der Bergstraße von Ludwig Ravenstein, mit Melibokuskärtchen und Umgegend von Heidelberg. Ganz neu erschienen und ihrem Zwecke entsprechend.

Es lag in dem Plane des Begründers einer mehr geordneten Frankfurtischen Kartographie, seinen topographischen Uebersichtskarten detaillirte Blätter folgen zu lassen und mit der Aufnahme eines geometrischen Planes der Stadt sein Unternehmen zum Abschluß zu bringen. Demgemäß dieser Anordnung folgend, erwähnen wir nun:

7. Die Plankarte der näheren Umgegend von Frankfurt von August Ravenstein. Auch dieses vorzügliche Kartenwerk ist durch Ludwig Ravenstein, Sohn, nicht allein in seinem ursprünglichen Rahmen erweitert, sondern auch bis auf die neueste Zeit berichtigt und dadurch auf einen Standpunkt gehoben worden, auf welchem es sich als das zur Zeit unbedingt brauchbarste Material für militairische und administrative Zwecke, sowie für Excursionen in die umliegenden Waldungen auszeichnet.

8. Alignementsplan von Frankfurt von August Ravenstein. Dieser Plan erschien 1859 als der Vorläufer des noch zu erwähnenden geometrischen Planes. Sein richtig orientirtes Straßennetz, so wie sein großer Maßstab eignen ihn besonders für technische und administrative Zwecke, für welche denn auch einzelne Blätter daraus zu haben sind.

9. Geometrischer Plan von Frankfurt von August Ravenstein. Dieser Plan erschien in erster Ausgabe 1862, in berichtigter zweiter Ausgabe liegt er jetzt seit Kurzem vor und giebt ein auch geschichtlich bedeutsames Bild der großen Umgestaltung, welche die äußere Physiognomie unseres Weichbildes innerhalb der letzten fünf Jahre erhalten hat.

So wie an die topographische Karte der Umgegend sich eine ganze Reihe damit zusammenhängender Publicationen anschloß, so auch an die erwähnten Pläne. Dahin gehören zunächst:

10. Der Generalplan von Frankfurt von August Ravenstein, ein kleines Meisterstück in hübschem Buntdruck, revidirt bis zum Jahre 1867, und derselbe mit einem durch Bilder reich verzierten Rande versehen, als illustrirter Stadtplan und nette Wandverzierung.

11. Der Straßenplan von Frankfurt von August Ravenstein in gleichem Maßstab, aber

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/148

weniger reicher Ausstattung, sowie endlich ein Taschenpläuchen für den Schulgebrauch.

Eine Lücke wäre noch durch die Herausgabe eines neuen Special-Stadt-Planes im Maßstab von 1:5000 auszufüllen. Die geographische Anstalt ist hierzu mit den Vorbereitnngen beschäftigt. Einstweilen dient hierzu noch: (12) Foltz-Eberle's geometrischer Grundriß im dritten verbesserten Abdruck von 1862.

Als Schlußstein der verdienstlichen Publicationen der geographischen Anstalt erwähnen wir endlich: (13) Frankfurt am Main und seine Umgebungen. Ein Wegweiser für Einheimische und Fremde, herausgegeben von Ludwig Ravenstein, mit acht Tafeln, Abbildungen, Grundrissen vom zoologischen Garten und den Friedhöfen und einem neuen (s. oben 11) Stadtplan. Auf 92 eng gedruckten Seiten bietet dieser Führer in praktischer Zusammenstellung so Vieles, daß er in der That ganz dazu angethan erscheint, ein Bestandtheil Frankfurter Hausbibliotheken zu werden. (Did.)

Die Wiener Staatsdruckerei. *)

Meine Absicht ist, eine Uebersicht über die Großartigkeit und Mannigfaltigkeit der Wiener Staatsdruckerei zu geben. Biete ich auch Vielen in der Hauptsache nichts Neues, ja mag sogar durch die neuere Umgestaltung derselben nachstehender Bericht als verspätet gelten, so wird hoffentlich ein nicht kleiner Bruchtheil noch vorhanden sein, der Interesse an diesem, zu seiner Zeit unvergleichlichen Etablissement findet.

Ich entlehne folgenden Bericht auszugsweise stenographischen Blättern und erlaube mir daher, als Vermittler denselben zum Vortrag zu bringen. Ein Correspondent derselben berichtet:

„Würdig neben den Riesenbau deutscher Kunst, den St. Stephan, stellt sich als Anstalt für Kunst und Wissenschaft die Staatsdruckerei, welche an Großartigkeit ihres Gleichen auf Erden nicht hat. Die eigenen Ausgaben der Staatsdruckerei betrugen jährlich über 1 Million Gulden, die Einnahmen dagegen beiläufig 120,000 Gulden. Sie beschäftigte über 900 Arbeiter in dem stattlichen Gebäude, verbrauchte über 200,000 Ries Papier, hatte über 175 Millionen Lettern, d. h. über 3500 Ctr.; darunter allein 12,000 chinesische Zeichen, über 200 verschiedene Maschinen und Pressen, 25,000 Stahlstempel, 80,000 Matrizen ꝛc Rollwagen schaffen auf unterirdischer Eisenbahn die Steinkohlen nach dem Feuerheerde des Dampfkessels, der eine Maschine von 16 Pferdekraft treibt, welche alle Meschinen, Walzen, Hebel und Pressen des Gebäudes in Bewegung setzt, außerdem in die 1062 Fuß langen Heizröhren Wärme, in die 5000 Fuß langen Gasröhren täglich oft 24,000 Kubikfuß Gas zu 700 Gasflammen zum Leuchten, Löthen u. s. w., sowie warmes und kaltes Wasser in alle Stockwerke leitet. Vom Centralbüreau des Directors gehen außerdem noch 14 kupferne Sprachröhren von 1308 Fuß Länge nach den einzelnen Sälen, um sofort Befehle und Anfragen ergehen zu lassen.

Die Druckereien, Bureaur, Vorrathszimmer, Säle, Stuben, Trockenstuben, Gießereien und sonstige Räumlichkeiten füllen die fünf 4- bis 6stöckigen Gebäude des Franziskanerklosters an der Singerstraße, in welchem die Anstalt sich befindet, die ihre Druckereien in einem Hof aufgestellt hat, welcher durch ein Dach aus Glas und Eisen in einen Saal verwandelt ist.

Welch ein Wille, welch ein Geist gehört dazu, diese Tausend von Arbeiter und Arbeiten zu einem Ganzen zu ordnen, das Ganze zu übersehen, zu leiten, zur rechten Zeit und am rechten Orte einzugreifen, eine Aufgabe, die jener geistvolle Mann, Regierungsrath Auer, als Director des bewunderungswürdigen Etablissements seit Jahren mit Ausdauer und glänzendem Erfolge zu erfüllen wußte.

Die Druckerei besitzt über 600 Sorten deutscher und lateinischer Schriften, welche in derselben Anstalt gezeichnet, dazu die Formen gestochen, die Buchstaben gegossen und sortirt werden. Da muß Zink, Blei, überhaupt alle Metalle vorräthig sein, da müssen zweckmäßig construirte Schmelzöfen errichtet werden, da wird ein scharfes Auge erfordert, um auch die feinsten Unter-

*) Laut Mittheilung des St. P Journals f. B. in der Buchdrucker- und Schriftgießer-Versammlung zu St. Petersburg am 8. April von Herrn Zoberbier vorgetragen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/149

schiede der Sorten zu erkennen, zu prüfen und abzuschätzen. Es werden im Gießsaal von 10 vierspännigen Gießöfen und 8 vierspännigen Maschinen von verbesserter Construction z. B. 23 Sorten Antiqua, 16 Cursiv- und 176 Antiqua-Zierschriften verfertigt, daneben 11 Arten englische Schreibschriften, 10 Arten mittelalterliche Buchstaben, 14 Arten Kanzleischriften, 13 Gothische, 23 verzierte Fracturschriften, 24 Arten andere Fracturschriften, 106 Arten Ecken und Schlußlinien u. s. w. hergestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue Farbendruckpresse.

Applegarth in London hat eine neue Maschine erfunden, um mit verschiedenen Farben zu gleicher Zeit von flachen Formen zu drucken. Um eine in der Mitte befindliche Druckwalze sind so viele Schriftwalzen angebracht, als Farben gedruckt werden sollen. An jeder Schriftwalze befindet sich ein ebener Ausschnitt, groß genug, um eine flache Form von der Größe des zu bedruckenden Papiers aufzunehmen. Der Ausschnitt jeder Druckwalze enthält den Satz, welcher mit der entsprechenden Farbe bedruckt werden soll; der übrige gekrümmte Theil der Walze bildet eine Farbenplatte, auf welcher bei der Umdrehung die Farbe vermittelst dünner Walzen, die durch Federn angedrückt werden, vertheilt wird und letztere Walzen tragen zugleich die Farbe auf die Schrift, wenn diese unter ihnen weggeht. Die Druckwalze ist von den Typenwalzen umgeben, ohne mit ihnen in Berührung zu kommen, nur an einer Stelle ist eine Bettung angebracht, auf welcher das Papier liegt, von dem bei jeder Umdrehung durch eine Zuführungsvorrichtung ein neuer Bogen aufgelegt wird. Die Bettung hat genau die Lage und die Form, daß sie das Papier nach und nach unter gleichem Drucke mit jeder der Druckformen in Berührung bringt und so, daß die einzelnen Druckwalzen ihren Druck nach und nach sämmtlich auf das Papier übertragen. Diese Maschine scheint somit nach einem der bekannten Timesmaschine entgegengesetzten Princip gebaut zu sein; während dort die Form auf dem mittlen großen Cylinder befestigt ist, und auf dem kleinen Cylinder die Bogen aufgelegt werden, so wird hier nur ein Bogen auf dem mittlen Cylinder aufgelegt, während die um ihn befindlichen die Formen enthalten und zugleich als Farbetisch dienen.

(Arch.)

Typographische Rundschau.

(Fortsetzung).

Wenn hieran auch die Unsicherheit der Zeitverhältnisse einen großen Theil der Schuld trägt, da durch sie die Speculation von allen größeren, weitaussehenden Unternehmungen zurückgeschreckt wird und sich nur auf solche beschränkt, die sich sofort lohnend erweisen oder doch in kürzester Frist abwickeln lassen, so kann man doch nicht in Abrede stellen, daß ein Theil unserer Berufsgenossen seine Noth selbst mitverschuldet hat durch seine Unwissenheit und Indolenz, aus welcher herauszukommen er in besseren Zeiten versäumte, nur dem augenblicklichen Genusse lebend und nicht an die Zukunft denkend. Er überlegte nicht, daß das eigene Wissen und Können das beste Capital ist, welches stets sichere Renten trägt, und das ihm in Fällen der Noth den Vorzug verschaffen würde vor minder befähigten. Doch ich muß diese Beklagenswerthen, deren trauriges Loos ich vielleicht einmal eingehender bespreche, ihrem Schicksal überlassen, um mich weiter umsehen zu können in der typographischen Welt. Das „Journal für Buchdruckerkunst“ in Braunschweig und das „Archiv“ in Leipzig erwähnen beide des Todes des Geschäftsführers der Dreslerschen Gießerei in Frankfurt am Main, Ferdinand Michael, demselben, als dem Manne, der das genannte Geschäft auf den gegenwärtig von ihm eingenommenen hohen Standpunkt gehoben, warme Worte der Erinnerung widmend. Auch manchem Buchdrucker unseres Reichs dürfte der Dahingeschiedene noch in freundlichem Andenken leben und sie werden deshalb ebenfalls seinen frühen Hintritt (er war erst 41 Jahre alt) beklagen. Das „Archiv“ bringt auch eine kurze Notiz über ein neues Verfahren des Naturselbstdrucks, Phytographie genannt, von dem ein

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/150

Hr. Clemençon in Hanau einige Proben veröffentlicht hat, während er seine Erzeugungsmethode derselben noch geheim hält. Ob sich dasselbe praktisch, d. h. allgemein verwendbarer zeigen wird, als das seiner Zeit mit vielem Eclat veröffentlichte Auersche Verfahren, wird erst der Erfolg lehren, wenn es an die Oeffentlichkeit getreten. Dasselbe gilt von dem neuen Dreslerschen Musiknotensystem, dem das „Journal für Buchdruckerkunst“ in seinen Nummern 42, 43 und 44 einen recht gut geschriebenen Artikel widmete, in welchem ihm aber ein sehr ungünstiges Prognostikon gestellt wurde. Es scheint dieses neue System so ziemlich auf dasselbe hinauszulaufen, was schon vor 32 Jahren vom Vater Hasper in seinem Formatbuche empfohlen wurde: hier wie dort sind Noten und Linien getrennt, hier wie dort sind Querlinien aus Messing, hier wie dort ist doppelter Druck nöthig. Der einzige Unterschied scheint darin zu bestehen, daß Hasper Notenzeichen aus gewöhnlichem Schriftmetall anwandte, während bei denen der Dreslerschen Gießerei nur der Kopf aus solchem, der Stiel aber aus Messing ist. Ob die beim Druck entstehenden Schwierigkeiten aber nicht derart sein werden, um sehr bald dieses System als das Problem eines guten und billigen typographischen Notendrucks noch immer nicht lösend, wieder aufgeben zu lassen, kann erst die Praxis zeigen. — Ein Artikel im „Journal für Buchdruckerkunst“ erwähnt auch der Zustände in Frankreich, dieselben als „faul“ bezeichnend, und wenn wir ihnen jetzt unsere Aufmerksamkeit schenken wollen, so können wir nur bedauern, daß uns hierin die „Imprimerie“ so wenig zur Hand geht. Nur äußerst selten vermag man aus ihr zu entnehmen, welcher Art der Gang der Geschäfte im Frankenlande sei; ihre, allerdings meist recht gut geschriebenen, Artikel bewegen sich fast ausschließlich auf rein technischem Gebiete, eine Eigenschaft, welche die höchste Anerkennung verdient bei einem technischen Journal, sobald dies nicht der alleinige Vertreter eines bestimmten Geschäftszweiges in seinem Lande ist, die jedoch in letzterem Falle dasselbe als einseitig erscheinen lassen muß. Das wohlorganisirte Kassenwesen der Pariser Buchdrucker, — meist Schöpfung von Männern wie V. E. Gauthier und Parmenthier, — sowie auf der anderen Seite die oft sehr mißlichen Arbeitsverhältnisse bieten, sollten wir meinen, Stoff genug zu recht interessanten Artikeln, und doch sind wir, wenn wir uns recht erinnern, noch keinem derartigen in der „Imprimerie“ begegnet. So kommt es, daß man Alles, was man hierüber zu erfahren wünscht, aus Correspondenzen englischer und deutscher Blätter schöpfen muß, wobei sich natürlich manche Lücke fühlbar machen wird. Die socialen Verhältnisse der Pariser Buchdrucker repräsentiren so ziemlich auch die der Buchdrucker ganz Frankreichs, sie müssen wenigstens als deren Culminationspunkt angesehen werden, gleichwie der Culminationspunkt der Wünsche eines französischen Typographen der Besuch der Residenz und eine zeitweilige Thätigkeit daselbst ist. Tours allein mit seinem weltberühmten Etablissement von Mame & Co. macht vielleicht hiervon eine Ausnahme, die aber auch wiederum in der ausnahmsweisen Stellung jenes typographischen Instituts begründet ist. Wenn nun aber von den jährlich aus den Provinzen und aus Belgien nach Paris strömenden Hunderten nur sehr Wenige ihre Hoffnungen daselbst sich erfüllen sehen, wenn sie im günstigsten Falle mit einem geringen Verdienste eine kümmerliche Existenz fristen, so liegt die Ursache hiervon hauptsächlich in dem daselbst noch in voller Blüthe stehenden französischen Mise-en-pages-System, das neben den Vortheilen, die es zur Erleichterung des Geschäftsbetriebes bietet, doch Neunzehntel der Arbeiter zu bloßen Maschinen herabwürdigt, während dem einen Zehntel sowohl alle materiellen als auch intellectuellen Vortheile zufließen. In der Erkenntniß dieser Mißverhältnisse wurde erst vor ganz Kurzem von den Pariser Setzern ein Anlauf zum Umstoße und zur Umwandlung derselben in das Commandit-System, letzteres englischen Ursprungs (welches System von mir ausführlich geschildert wurde im Jahrgange 1858 des Buchdruckerjournals, Nr. 14 und 15) genommen, doch scheiterte derselbe an deren Uneinigkeit und an dem Zusammenhalten der immerhin starken Partei der Metteure und ihrer Bevorzugten.

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/151

Das Waschen der Formen.

Das „Journal of the Society of arts“ sagt hierüber: Das Reinigen der Lettern und noch mehr das der Holzschnitte ist eine Sache von großer Wichtigkeit nicht nur für die Bewerkstelligung eines guten Druckes, sondern auch besonders für die Erhaltung der Holzschnitte. Herr Leblanc Hardel, Buchdrucker in Caën, stellte einem Chemiker, Herrn Guerard Deslauriers, die Unannehmlichkeiten und Mühe vor, welche der schlechte Erfolg des Gebrauchs von Terpentin zum Reinigen der Lettern mit sich führe. Der Chemiker empfahl ihm nach einigen gemachten Experimenten die Anwendung einer Essenz von Petroleum. Dieser Rath wurde befolgt und nach im Laufe von 18 Monaten gemachter Erfahrung stellte sich heraus, daß das sich schnell verflüchtigende Petroleum auf den Lettern nicht klebrig wird, daß es in der That auf der Oberfläche derselben nichts zurückläßt, als ein wenig weißes Pulver, das mit einer weichen Bürste leicht entfernt werden kann, daß es die Holzschnitte oder Platten nicht beschädigt, die Poren des Holzes nicht öffnet, sondern im Gegentheil die Oberfläche des Holzes härter, zugleich aber auch ebener macht, wodurch die Feinheit der Arbeit vorzüglicher wird, — daß endlich die Kosten des Petroleums mehr als die Hälfte geringer sind, und daß die Schnelligkeit, womit das Petroleum trocknet, auch den Vortheil gewährt, die Formen waschen zu können, ohne sie aus der Presse oder Maschine herauszunehmen.

H. T.

Bereitung conc. Gummilösungen.

Das arabische Gummi löst sich bekanntlich in Wasser in fast unbegrenzter Menge auf. Hat man genügend Zeit, so kann man durch Stehenlassen des grob gepulverten Gummis mit kaltem Wasser und zeitweiliges Umrühren eine ziemlich conc. Lösung bekommen. Will man aber größere Mengen conc. Gummilösung rasch bereiten und wendet dazu fein gepulverten Gummi an, so bilden sich beim Eintragen des Gummis in Wasser oder beim Aufgießen des letzteren leicht Klumpen, die sich nur schwierig zertheilen. Es entstehen dieselben, indem die äußeren Theilchen Wasser anziehen und nun die Luft nicht aus dem lockeren Pulver entweichen lassen. Man hilft sich dabei auf eine sehr einfache Weise dadurch, daß man das Gummipulver zuerst mit etwas starkem Alkohol befeuchtet; der Alkohol löst den Gummi nicht auf, adhärirt aber an der Oberfläche der einzelnen Körnchen und treibt die Luft aus. Auf 1 Pfund Gummi wendet man etwa 3 Loth Alkohol an, so daß das Pulver eben feucht erscheint, etwa in der Art wie gepreßte Kartoffelstärke. Setzt man alsdann allmählich Wasser zu, so erhält man ohne beschwerliches Umrühren eine sehr homogene dicke Gummilösung.

B. G. B.

Vermischtes.

Form-Masse für Galvanoplastik.

Zum Abformen namentlich größerer Gegenstände für galvanische Niederschläge empfiehlt v. Knees eine Masse, die aus 6 Theilen weißen Wachs, 2 Theilen Asphalt, 2 Theilen Stearin und 1 Theil Talg zusammen geschmolzen wird. Ist die ganze Masse gehörig in Fluß und sind die verschiedenen Bestandtheile durch fleißiges Umrühren tüchtig mit einander verbunden, dann wird so viel feiner Kienruß beigemischt, bis die Masse eine schöne schwarze Farbe erhält; zuletzt mengt man etwas Gyps, welcher fein gesiebt sein muß, innig bei, um der Masse mehr Körper zu geben und das Ankleben an das Original zu verhindern. Der Former legt sich verschiedene Modellplatten auf einen Tisch, umfaßt jede mit einem Rändchen von Thon, macht in einem Tiegel die Masse flüssig und überzieht damit sämmtliche Modellplatten, welche vor dem Aufzug leicht mit Oel übergangen werden müssen. Die Formmasse darf nicht zu heiß gegossen werden, da sie sonst leicht am Modell kleben bleibt. Sind die Formen gänzlich erkaltet, so lassen sie sich leicht von den Modellen abnehmen.

D. J. Z.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/152

Aus St. Petersburg.

Der Druck der Theater-Affichen in St. Petersburg ist nochmals versteigert worden und hat die jährliche Pachtsumme diesmal die enorme Höhe von 36,700 R. erreicht, wiederum ist Herr Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Wolff Sieger geblieben. — Wir fragen uns ganz erstaunt: ist es wirklich möglich, diese Pachtsumme zu zahlen und doch noch ein Benefiz bei dem Unternehmen zu haben? und wenn das möglich ist, welch enormes Benefiz hat dann der ehemalige Drucker der Theater-Affichen gehabt, der doch nur 11,000 R. jährliche Pacht zahlte, mithin jährlich 25,700 R. weniger als jetzt, die also reiner Gewinn waren? (J. f. B. in St. P.)

Aufforderung.

Eine ziemliche Anzahl Annoncen (zum Theil aus den Jahren 1866 und 1867 herrührend) sind von den Auftraggebern noch nicht an uns bezahlt worden, obschon wir direct oder im Briefwechsel die Beträge angegeben haben.

Wir bitten, um mit Schluß des Bandes diese Angelegenheit ausgleichen zu können, um gef. Zustellung der Beträge per Postanweisung und werden diejenigen Herren, welche bei Erscheinen von Nr. 24 d. Bl. ihre Schuld nicht abgetragen haben, namentlich darin auffordern.

Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten, Reclamationen ꝛc. zeigen wir dies hierdurch an.

Leipzig, im August 1868.

Die Redaction
des Polygraph. Centralblattes.

Briefwechsel.

Herrn C. K. in F. a. M. Brief von O. D. in W. werden Sie erhalten haben. Gewünschtes besorgt.

Herrn O. D. in W. Erhalten und befördert; Sie frankirten Ihren 2½ Loth schweren Brief mit 1 Sgr., in Folge dessen mußten wir noch 2 Sgr. zuzahlen. Zweiten Brief erhalten; Annonce mit Porto beträgt 15 Sgr., welche Sie per Postanweisung einsenden wollen.

Herrn E. B. in M. Direct besorgt.

Herrn A. J. in H. Zuschrift erhalten; eventuell schreiben wir Ihnen.

Herrn F. J. in B. Mit Annonce in Nr. 18 ist der gezahlte Betrag ausgeglichen, sollen wir weiter inseriren?

Herrn Th. R. in B. Unsere Zuschrift werden Sie erhalten haben; Zahlung richtig eingetroffen.

Herrn P. B. J. in B. Erhalten und erledigt.

Herrn E. B. in M. Besorgt wie gewünscht; theilen Sie uns mit, welche Nr. von 1867 Ihnen fehlt und wir senden Ihnen solche franco.

Herrn J. M. in B. Betrag der Annonce 12½ Sgr.

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinären Qualitäten; Knopfkarten, Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper; Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität.

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

[313] Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten.

Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihr stets auf das Beste sortirtes Lager von

Lithographie-Steinen

in allen Formaten und Qualitäten, sowohl blau als gelb, doppelt und einfach geschliffen.

Preis-Courante stehen auf Franco-Anfragen gratis und franco zu Diensten.

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach der Lage des Bestimmungsortes. Unsere langjährigen Erfahrungen und unsere Geschäftsverbindungen auf allen grösseren Plätzen bieten Garantie für solideste Bedienung und pünktlichste Ausführung der Aufträge.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, bei der ersten Bestellung die Hälfte des ungefähren Betrages baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, London oder Paris beizufügen.

Leipzig. ***Haeckel & Co.*** [314]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/153

Offene Stellen.

Sachsen. Ein geschickter Schriftlithograph in Gravir- und Feder-Manir findet dauernd gut lohnende Beschäftigung bei
[315] **F. W. Garbrecht,** Leipzig.

Holland. Ein in allen Maniren des Steindruckes bewanderter Drucker findet sofort gutes und dauerndes Engagement bei
J. J. Arnd & Zonen
[316] in Amsterdam.

Cöln. Ein sehr guter Lithograph — Gravir-Manir — wird bei gutem Salair auf dauerndes Engagement gesucht. Frankirte Offerten unter A N. Nr. 100 in C. gefl. an d. Polygr. Centralbl. richten.
[317]

Gr. Hessen. Lithographen in Landkarten-Schriften tüchtig ausgebildet, finden dauernde Beschäftigung in der
[318] Lithogr.-Geograph. Anstalt von
Ed. Wagner in Darmstadt.
NB. Proben und Bedingungen franco erbeten.

Italien. Ein Lithograph, militairfrei, geübt in Schrift und Zeichnung, in Feder und Gravirmanir, namentlich englische Schrift, findet dauerndes Engagement. Gehalt nach Leistungen unbeschränkt Frankirte Offerten, Muster wie Atteste werden franko retournirt. **E. Bühring** in Messina.
[319]

England. Für ein Etablissement in England wird ein junger tüchtiger Schrift-Lithograph gesucht. Salair 18 Gulden Rhein. per Woche bei 49 Stunden Arbeitszeit. Man sende Muster und Zeugnisse, die bei Nichtengagement zurückgeschickt werden an
George Falkner,
[320] King-Street, Manchester.

Norddeutschland. Ein junger solider **Steindrucker** für Gravir- und Ueberdruck findet eine passende Stelle, in der ihm Gelegenheit wird, sich weiter auszubilden zu können. — Offerten mit Ansprüchen erbittet sich die Lith. Anstalt von
[321] **Fr. Müller,** Bremen.

Provinz Posen. Ein Lithograph für das merkantilische Fach kann dauernd anständig placirt werden. Proben franko.
Näheres durch
[322] **Paul Bernhard Jäkel**
in Bromberg.

Bayern. Lithographen, geübt im Zeichnen mit der Feder, finden gute und dauernde Stellung bei **Georg Brenner** in Nürnberg.
Probearbeiten sind nothwendig und werden franco gegen franco erbeten. [323]

Italien. Wir suchen für Florenz einen tüchtigen Xylographen. **Häckel & Co.** in Leipzig. [324]

Frankfurt a. M. Tüchtige Buch- und Steindrucker finden sogleich dauernde und gut bezahlte Stelle in der Druckerei von
Carl Kruthoffer
in Frankfurt a. M. [325]

Italien. Wir suchen für Italien ein in Englischer Schrift und etwas Zeichnung tüchtigen Lithographen, Gehalt 2000 Francs (ca. 1000 fl. S W.); Arbeitszeit 8stündig, 80 Thlr. Reisegeld werden bewilligt; 3jähriger Contract. Offerten und Muster franco. **Haeckel & Co.** in Leipzig. [326]

Engagement-Gesuche.

Ein in Schrift und Zeichnung geübter **Lithograph** sucht sofort Engagement. Adressen unter C. M. Nro. 95 poste restante Verden an der Aller; franco. [327]

Ein **Steindrucker,** mit allen Branchen des Steindruckes vertraut, sucht eine Stelle als Oberdrucker oder Geschäftsführer einer größeren lithographischen Anstalt, wenn möglich im Auslande. Gefällige Offerten wolle man unter der Chiffre **C. C. 131** franco an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen.
[328]

Ein junger Lithograph, tüchtig in Schrift und Zeichnung, Feder- und Gravirmanier, sucht baldigst eine passende Stellung. Adressen unter Chiffre **A. K. 177** bitte franco an die Exp. des Polygr. Centralblattes zu richten. [329]

So eben erschien:

Deutschlands Stolz.

Die Meisterwerke deutscher Literatur.

Vierzehntäglich 1 Nummer 1½ Bogen groß Folio 1½ Groschen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
G. A. Brodmann's Buchdruckerei in Erfurt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/154

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäftszweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Dritter Band. **№. 20.** 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15 jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Preuß. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10 % Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Das Etablissement von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Unter den Buchhandlungen und Buchdruckereien Deutschlands nimmt die Firma F. A. Brockhaus in Leipzig gegenwärtig eine der ersten und einflußreichsten Stellen ein.

Von kleinen Anfängen ausgehend, hat dieselbe um die deutsche Literatur und besonders durch Herausgabe des Conversations-Lexikons um die Verbreitung allgemeiner Bildung sich hoch verdient gemacht und in einem Zeitraume von mehr als 60 Jahren an Bedeutung und Umfang eine Höhe erreicht, welche in organischem Zusammenhange alle buchhändlerischen Geschäftszweige, sowie den größten Theil der mit dem Buchhandel verwandten technischen Branchen in sich vereinigt.

Der Gründer des Geschäfts, Friedrich Arnold Brockhaus (geboren am 4. Mai 1772 zu Dortmund), gehörte ursprünglich dem Kaufmannsstande an, errichtete aber, von besonderer Neigung zum Buchhandel geleitet, in Gemeinschaft mit dem Buchdrucker J. G. Rohloff am 15. Octob. 1805 zu Amsterdam eine deutsche Buchhandlung unter der Firma Rohloff & Cie.; später, nach dem Austritt seines Compagnons, wurde diese Firma in „Kunst- und Industrie-Comptoir" verändert. Nach der Vereinigung Hollands mit Frankreich verlegte Brockhaus 1811 sein Geschäft nach Altenburg und veränderte am 15. Januar 1814 die bisherige Firma in F. A. Brockhaus.

Schon 1808 hatte Brockhaus das bereits seit dem Jahre 1796 begonnene Conversations-Lexicon angekauft, dessen erste Auflage er unter unsäglichen Schwierigkeiten mit Ausgabe zweier Supplementsbände 1810 beendigte. Er erkannte die ganze Bedeutsamkeit und Entwickelungsfähigkeit dieses Unternehmens und verstand es, die rasch aufeinanderfolgenden weiteren Auflagen durch rastlose Thätigkeit und umsichtige Leitung in einem höhern, der Zeit entsprechenden Geiste immer größerer Vollendung und Verbreitung entgegen zu führen. Seit jener Zeit sind von diesem weitverbreiteten Werke elf umgearbeitete Auflagen erschienen, deren letzte in 15 Bänden noch im Laufe dieses Jahres beendigt sein wird.

Infolge der fortwährend steigenden Bedeutung seines Geschäfts siedelte Brockhaus 1817 nach Leipzig über und verband damit eine Buchdruckerei, die 1818 eröffnet wurde. Hier erfolgte nun innerhalb weniger Jahre, neben mehreren Auflagen des Conversations-Lexicons, die Ausführung zahlreicher Verlagsunternehmungen, welche ihn als umsichtigen Geschäftsmann, wie überhaupt als einen Mann von Geist, Kraft und literarischer

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/155

Bildung kennzeichnen. Seiner rastlosen Thätigkeit war aber nur noch eine kurze Frist vergönnt, denn schon am 20. August 1823 entriß ihn der Tod seiner Familie, seinen zahlreichen Freunden, der Literatur und Wissenschaft und dem Buchhandel.

Nach seinem Tode wurde das Geschäft zunächst von seinen beiden ältesten Söhnen, Friedrich Brockhaus (geboren zu Dortmund am 23. September 1800) und Heinrich Brockhaus (geboren zu Amsterdam am 4. Februar 1804) für die Erben fortgeführt und 1829, am Todestage ihres Vaters, von beiden für eigene Rechnung übernommen. Ersterer vertrat vorzugsweise die typographische Seite des Geschäfts, während letzterer sich um dessen literarische und speculative Entwickelung hoch verdient gemacht hat. Die Gemeinschaft dauerte bis Ende 1849, wo Friedr. Brockhaus sich in das Privatleben zurückzog; er beendigte seine irdische Laufbahn inmitten seiner Familie am 15. Aug. 1865 in Dresden. Vom 1. Januar 1850 an übernahm Heinrich Brockhaus das Geschäft in seiner ganzen Ausdehnung und brachte dasselbe durch seine hohe geschäftliche und wissenschaftliche Begabung, wie durch Kraft und Energie zu immer höherer Bedeutung und Vollkommenheit. Ihm stehen seine beiden Söhne, Dr. Heinrich Eduard Brockhaus und Heinrich Rudolf Brockhaus, ersterer seit 1854, letzterer seit 1863, als Geschäftstheilhaber zur Seite. Das blühende und umfangreiche Geschäft ist jetzt zu einer gewissen Vollendung gelangt, wovon die umfassenden Neugestaltungen und organischen Verbesserungen der neuesten Zeit Zeugniß ablegen.

Im Sommer 1856 feierte die Firma das 50jährige Gedenkfest ihrer Gründung, über welches eine Denkschrift „Zur Erinnerung an das fünfzigjährige Jubiläum der Firma F. A. Brockhaus am 13.—14. Juli 1856“ als Handschrift gedruckt wurde.

Wenn das Etablissement von F. A. Brockhaus in seiner organischen Vereinigung fast aller wichtigen, bei der Herstellung typographischer und artistischer Productionen in Anwendung kommenden graphischen Künste in ganz Deutschland und selbst außerhalb desselben einzig dasteht und schon an sich das allgemeinste Interesse auf sich lenkt, so bietet sich noch eine besondere Veranlassung, den Lesern in der nachfolgenden Darstellung einen Ueberblick über dasselbe zu geben, in dem Umstande dar, daß die „Illustrirte Zeitung“ seit ihrem Erscheinen, also nun seit 25 Jahren, aus den Pressen dieser Officin hervorgegangen ist, und der Firma F. A. Brockhaus somit ein berechtigter Antheil an den Erfolgen des genannten Blattes zufällt.

Das Areal des gesammten Grundstücks nimmt einen Flächenraum von 37,000 Quadrat-Ellen ein und ist durch die im Laufe der Zeit entstandenen Neubaue in zwei große Höfe getheilt. Das an der Querstraße gelegene Vordergebäude enthält in den Parterreräumen die Comptoirs der Verlagshandlung und des Commissionsgeschäfts, ihm schließen sich an beiden Seiten des ersten Hofes die Gebäude an, welche nach Süden die Handlager und Packlocale der Verlagshandlung, sowie die Comptoirs und Lager des Sortiments und Antiquariums, und nach Norden die Ateliers der geographisch-artistischen Anstalt, sowie der xylographischen Anstalt enthalten. Das große Quergebäude, welches den ersten Hof abschließt, vereinigt in sich die gesammten Locale der Druckerei, des Papierlagers und der Buchbinderei. Die nördlich gelegene Hälfte des Druckereigebäudes welches durch einen Neubau bis zur Dörrienstraße fortgeführt worden ist, enthält im Souterrain die Lager unbedruckter Papiere, an die sich die Locale zum Feuchten derselben, für das Waschen der Formen und für das Gießen der Walzen anschließen. Im hohen Parterre befindet sich der Saal für die Schnellpressen und in der ersten Etage der Setzersaal. Jeder von diesen beiden Sälen, welche die ganze Tiefe des Gebäudes einnehmen und von beiden Seiten das volle Tageslicht erhalten, hat einen Flächenraum von 7350 Quadratfuß und eine Länge von 150 Fuß. Ein Hauptgang in der Mitte derselben, durch eine Doppelreihe eiserner Säulen getragen, scheidet sie in zwei Hälften und bietet einen eben so großartigen perspectiven Ueberblick, wie ein äußerst bewegtes Bild regen Geschäftslebens und productiver Thätigkeit dar. In der zweiten Etage breiten sich die weiten Räume der Bücherstube aus, an die sich die Locale der Buchbinderei anschließen, während der Trockenboden im

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/156

Dachgeschoß des Gebäudes einen Flächenraum von 15,300 Quadratfuß und eine Länge von 300 Fuß einnimmt. Der Verkehr für den Transport des Papiers und der Druckformen wird durch einen mittelst Dampfkraft getriebenen Aufzug unterhalten, welcher die Lasten mit großer Leichtigkeit durch alle Etagen führt. Sämmtliche Locale sind mit Wasserleitung versehen und werden durch Wasserdämpfe erwärmt. In dem südlich gelegenen Theile des Druckereigebäudes befinden sich die Redactions- und Setzerlocale der Deutschen Allgem. Zeitung, die Redactionen des Conversations-Lexicons und der Blätter für literarische Unterhaltung, die Correctorenzimmer und das Comptoir für die technischen Geschäftszweige.

Das im zweiten Hofe am südlichen Theile gelegene Seitengebäude, welches mit dem Druckereigebäude durch einen überbauten Gang verbunden ist, enthält die Schriftgießerei, die Stereotypie, die galvanoplastische Anstalt, die Schriftschneiderei, Graviranstalt und die mechanische Werkstätte. An der nördlich gelegenen Seite des zweiten Hofes erhebt sich ein (noch im Bau begriffenes) Gartenhaus, umgeben von freundlichen Gartenanlagen. Dieser zweite Hof wird durch das imposante Lagerhaus abgeschlossen, dessen Einrichtung wir später schildern werden.

Den noch übrig bleibenden östlich gelegenen Theil des Grundstücks an der Salomonstraße wird ein noch im Bau begriffenes Wohnhaus einnehmen.

Sämmtliche Geschäftslocale des ganzen Grundstücks werden durch 700 Gasflammen erleuchtet, deren Gasverbrauch einen jährlichen Aufwand von circa 3000 Thlr. verursacht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wiener Staatsdruckerei.

(Fortsetzung und Schluß.)

Außer den 500 verschiedenen einheimischen Alphabeten besitzt die Anstalt noch über 122 Alphabete fremder Sprachen, d. h. aller Sprachen, die eine Schrift besitzen. Da sehen wir die seltsamen Buchstaben der chinesischen und indischen Schriften, daneben die uralten Keilbuchstaben, wie sie auf den Ruinen von Babylon, Ninive und Persepolis stehen, die verschiedenen Buchstabenquadrate der hebräischen Schrift, die Schnörkel, Schnitzel und Punkte der arabischen und persischen Lautzeichen, die scharfkantigen nordischen Runen neben rundbäuchigen äthiopischen, etrurischen und koptischen Buchstaben. Kurz, es ist hier versammelt zu einem Museum die ganze geistige Welt der Menschheit, wie sie sich in Schriftzeichen kundgiebt. Von Wien aus kann man sich durch Schriften allen Kulturvölkern der Erde verständlich machen, ihnen geistige Nahrung reichen; in Wien findet die Sprachwissenschaft die nöthigen Hülfsmittel zu ihren Forschungen und Mittheilungen.

Gewaltige Räume sind freilich nöthig für die Magazine der verschiedenen Papiersorten und der Vorräthe der gedruckten Schriften. Nicht minder umfangreich sind die lichten Säle für die 120 Setzer und Correctoren, für Waschhaus und für die Druckpressen aller Arten; für's kirchenartige fünfstöckige Trockenhaus mit seinen Gaierien und Verbindungshallen, wo die auf Schnüren hängenden Bogen durch die aus einer Oeffnung des Fußbodens aufsteigende Wärme getrocknet werden; für die Presse von 80,000Pfund Kraft, unter welche auf dem Rollwagen einer Eisenbahn Bogenpackete von 4 bis 5 Fuß Höhe geschafft, hier gepreßt und eingeschnürt werden; für die Satinirmaschinen; für die Buchbinderwerkstätte mit ihren Pressen und anderen Apparaten, und endlich für die 26 Pressen, welche Werthpapiere verfertigen.

So großartig diese Buchstabenwelt an sich auch ist, so bildet sie dennoch nur den einen Theil der Staatsdruckerei, denn daneben schafft diese noch Alles, was überhaupt durch den Buch- oder Kunstdruck sich herstellen läßt; sie sammelt die Triumphe des Menschengeistes, welche er in der Erfindung verschiedener Druckarbeiten gefeiert hat, vom einfachen Holzschnitt bis zum saubersten Oelfarben- und Naturselbstdruck, und repräsentirt die Geschichte der Buchdruckerei in allen Verzweigungen und Perioden.

Dort in jenen Zimmern arbeiten Photographen, welche nach chemischen Zubereitungen Glasplatten und Papier in den Stand setzen,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/157

Gegenstände nicht nur abzuspiegeln, sondern die Bilder so fest zu halten, daß man dieses Glas als Platten benutzt, von welchen die empfangenen Lichtbilder abgedruckt merden. Ein treueres Abbild eines Gegenstandes ist nicht denkbar, denn auf der Photographie oder dem Lichtbilde entdeckt man mit der Loupe jede Kleinigkeit, jedes Merkmal, welches der abgebildete Gegenstand trug. Nicht minder staunenswerth sind die Arbeiten in einem anderen Kabinet, wo Gläser und Tinkturen uns beweisen, daß auch hier die Naturwissenschaft hilfreiche Hand leistet. Sieht man dort das Pünktchen, so ahnt man nicht, daß es eine Spinne ist, die eben aus dem Ei kriecht. Jetzt richtet aber der kundige Meister das Sonnenmikroskop auf diesen Punkt, vergrößert ihn tausendmal und bildet durch die Sonne diese Vergrößerung in demselben Augenblick aufs Genaueste ab, so daß von ihr nun beliebig viel Abdrücke veranstaltet werden können. So schafft die Kunst hier das verkleinerte Bild des Stephanthurmes, dort das vergrößerte einer werdenden Spinne. Während wieder in anderen Zimmern die Lithographen auf Steine ihre feinen Zeichnungen durch die chemischen Bindemittel in der Art befestigen, daß sie fortan abgedruckt werden können, ahmen andere durch Abdruck alte Handschriften in täuschend ähnlicher Weise nach und es arbeiten geschickte Hände an Buchstaben und Schriften, welche für unglückliche Blinde bestimmt sind, weshalb die Schriften und Karten so gepreßt erscheinen, daß die Buchstabenformen als Erhöhungen gefühlt werden. Zugleich liefert der Formenschneider dem Blinden Messingstäbchen und Stachelbuchstaben, die der Blinde neben einander ins Papier eindrückt, wodurch eine für Blinde fühlbare erhöhte Schrift entsteht. Wie viel Unglückliche werden die Schriftgießer und Schriftsetzer Wiens segnen für die Wohlthat, mit den Fingern lesen zu können, und wie viel andere werden sie dereinst noch segnen, denn die Kaiserl. Anstalt hat solche Buchstaben in allen Alphabeten der morgenländischen Sprachen verfertigen lassen, damit sogleich Hülfsmittel vorhanden sind, sobald es den christlichen Glaubensboten gelingt, in jenen Gegenden Blindenschulen zu errichten.

Treten wir in andere Zimmer, so sehen wir Leute beschäftigt, mit dem Stichel saubere Bilder selbst in Kreide- und Tuschmanier in Zinkplatten einzuritzen, während Andere diese Stiche ätzen, so daß das Bild vertieft erscheint, worauf davon ein Abguß genommen wird, auf welchem das Bild natürlich erhaben dasteht und wie ein Holzschnitt gedruckt werden kann. Wieder Andere schaffen aus hochgeätzten Kupferplatten durch galvanoplastische Mittel Druckplatten, während Andere Stahlplatten, in welchen Abbildungen eingestochen sind, chemisch bearbeiten, um auch diese feinen Stiche in galvanoplastischen Tafeln, die über versilberten Stahlplatten gebildet werden, zu vervielfältigen und Stahlstiche auf diese Weise in den größten Auflagen herzustellen. — Obschon wir über alle diese Wunder der chemischen Wissenschaft in Erstaunen gerathen, so ist damit der Kunstreichthum der Kaiserl. Druckerei noch keineswegs erschöpft, denn immer neue Wunder menschlicher Erfindungsgabe bleiben uns zu beschauen übrig. — Hier werden durch eine sinnreiche Maschine Verzierungen und Bilder durch Linien erzeugt, guillochirt, wie sie die geschicktesten Künstlerhände nicht zu schaffen vermögen, dort werden Federzeichnungen mit chemischen Substanzen und Silbertinktur dergestalt geätzt, daß davon galvanisch erzeugte Tiefplatten abgenommen und die Federzeichnungen dadurch druckbar werden. Auf gleiche Weise kann man Gemälde genau abdrucken, wenn der Maler mit besonders zubereiteter Farbe auf eine versilberte Kupferplatte sein Bild aufträgt und davon einen galvanischen Niederschlag nimmt, weil nun die stark aufgetragenen Farben tiefer, die minder aufgetragenen Stellen höher und lichter erscheinen. Den Gipfel des Bilderdrucks bildet der sogenannte Naturselbstdruck, welcher das genaueste Abbild der Gegenstände giebt, mögen sie sein, welche sie wollen. Den Naturselbstdruck rief der Director der Anstalt mit Hülfe seines Factors Woring ins Leben und erhielt darauf am 12. October 1852 ein Patent.

Welchen Reichthum an sinnreichen Erfindungen und wohlberechneten Methoden finden wir also in dieser wahrhaft Kaiserlichen Kunstanstalt! Will man eine würdige Vorstellung von der Kunst und Erhabenheit der Druckerei gewinnen, so muß man die Säle jener Anstalt durchwan-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/158

dern, wo sich ein unermeßlicher Reichthum großer Gedanken und Schöpfungen aufthut, deren Folgen nicht zu berechnen sind, denn der mechanische Bunt- und Farbendruck erhebt sich bis an die Grenzen der Malerei und die galvanoplastischen Druckplatten leisten in Treue und Genauigkeit der Darstellung mehr als Menschenaugen und Künstlerhand vermögen."

Typographische Rundschau.

(Fortsetzung).

Während wir also hier auf socialem Gebiete von keinem Fortschritte berichten können, scheint auf dem technischen glücklicherweise nicht das Gleiche gelten zu sollen, wenigstens bringt das englische „Printers' Register" eine Mittheilung aus Paris über die Erfindung einer neuen typographischen Druckmaschine, die aber etwas zu überschwenglich klingt, als daß wir ihr unbedingt Glauben beimessen könnten. Wir lassen dieselbe daher auch wörtlich, wie wir sie in dessen November-Nummer, Seite 282, finden, folgen, ihm alle Verantwortung dafür überlassend. Es heißt dort: „Die Schnelligkeit des Drucks ist jetzt in Frankreich bis zu einem so hohen Grade gesteigert worden, daß man annehmen muß, derselbe lasse alles bisher Erreichte weit hinter sich und übertreffe selbst die berühmten amerikanischen Maschinen wesentlich, von denen man doch glaubte, daß sie Alles erreicht hätten, was sich in Bezug auf Schnelligkeit überhaupt erreichen ließ. Herr Marinoni hat soeben in der neuen Druckerei des „Petit Journal" (eines täglichen, zum Preise eines Sous ausgegebenen Blattes) zu Paris eine neue von ihm erfundene Maschine, welche in der Minute 600 Abdrücke liefert, aufgestellt, und vier dieser Wunder des Mechanismus werden 144,000 Exemplare in der Stunde drucken, die ganze tägliche Auflage des „Petit Journal" von 446,000 Exemplaren also in wenig mehr als 3 Stunden." Das „Printers' Register" hat diese Notiz einem andern englischen Journale entnommen, Vorsichts halber jedoch vor deren Abdruck bei einem der Mitarbeiter der „Imprimerie" Herrn Motteroz in Paris, einem erfahrenen Maschinenmeister, angefragt in Betreff dieser neuesten Erfindung des Hrn. Marinoni, und von diesem die vorstehende Mittheilung vollständig bestätigt erhalten. Herr Motteroz verwandte einen ganzen Tag darauf, um die fragliche Maschine in Thätigkeit zu sehen, und schildert sie jetzt als ein vollkommenes Wunderwerk, dessen Schnelligkeit, d. h. die Zahl der von ihm gelieferten Exemplare in Schön- und Wiederdruck, nur von der Zahl der Einleger abhänge, während der Vermehrung derselben fast keine Schranken gesetzt und sie ganz dem Ermessen des Buchdruckereibesitzers überlassen sei. Herr Motteroz glaubt, daß in weniger als zehn Jahren alle großen Blätter Frankreichs solche Maschinen für ihren Druck verwenden werden, und sagt, daß Diejenigen, welche bisher die Pläne des Herrn Marinoni bespöttelten, jetzt ganz verwirrt und erstaunt zugleich seien und ihre Bewunderung dem Erfinder nicht versagen können werden. Zehn Maschinen dieser Art sollen bereits bestellt und zum Theil in Arbeit sein, ihr Preis beträgt 40,000 Francs. Vier derselben werden vom Januar ab das „Petit Journal" in seinen neuen, wahrhaft fürstlich ausgestatteten Localitäten in der Rue Lafayette drucken. Es ist bei diesem Bericht nur zu bedauern, daß er uns gar keine Andeutung darüber giebt, nach welchem Princip die Maschinen gebaut sind und wie es möglich wird, die Zahl der Einleger beliebig zu vermehren. Ihr Preis ist ein sehr geringer, gegenüber dem Preise der amerikanischen Hoe'schen Maschinen, die 100—125,000 Francs kosten, und denen somit, wenn sich die vorstehenden Mittheilungen practisch bewahrheiten, eine gefährliche Concurrenz durch die Maschinen Marinoni's erwachsen dürfte. Für die Verleger großer Zeitungen mit bedeutenden Auflagen dürften sich die letzteren sehr bald als unentbehrlich erweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Statuten nebst Geschäftsordnung
des
Deutschen Buchdrucker-Verbandes.

Zweck und leitende Grundsätze.

§. 1.

Der deutsche Buchdruckerverband erstrebt die materielle Besserstellung und geistige Hebung seiner

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/159

Mitglieder mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln.

§. 2.

Die leitenden Grundsätze zu Erreichung dieses Zweckes sind folgende:

a. Vereinigung der Gehilfen, event. mit den Principalen, zur Hebung und Förderung des Berufs, Feststellung und Aufrechterhaltung der entsprechenden Arbeitspreise, Sicherstellung gegen unbefugte und maßlose Concurrenz, Abschaffung aller regelmäßigen Sonntagsarbeit;

b. gründliche Regelung. resp. Verbesserung des Lehrlingswesens;

c. Errichtung und Erweiterung von Kranken-, Invaliden- und Viaticumskassen, Regelung der weiteren Unterstützungskassen, Durchführung bedingungsloser Gegenseitigkeit und Freizügigkeit in allen übrigen unter dem Schutze des Verbandes stehenden Kassen, Förderung, bez. Errichtung von Productivgenossenschaften;

d. Hebung und Förderung der geistigen Fähigkeiten, würdige Pflege der Collegialität, Hebung der Moral, Anschaffung von Bibliotheken, Einführung von Unterrichtsstunden, wissenschaftlichen und technischen Vorträgen 2c.;

e. inniger Verkehr der Collegenkreise untereinander, festes Zusammenhalten in allen Lagen und Gefahren des Berufs, gegenseitige Unterstützung.

1) Jeder Ortsverein ist verpflichtet, die hier aufgestellten Grundsätze möglichst zu den seinigen zu machen. Obwohl es demselben überlassen bleibt, bezüglich der Ausführung dieser Grundsätze localen Eigenthümlichkeiten Rechnung zu tragen, so müssen doch die betreffenden Einrichtungen stets in Einklang gebracht werden mit denen anderer Orte zu Gunsten der größtmöglichsten Gleichmäßigkeit. In Zweifelsfällen steht dem Verbandspräsidium der Entscheid zu.

2) Bei Errichtung neuer Unterstützungskassen ist dasselbe Verfahren zu beobachten; schon bestehende sind dem entsprechend zu organisiren. — Unter dem Schutze des Verbandes stehen alle diejenigen Unterstützungskassen, deren Organisation den Verbandsgrundsätzen entspricht und die durch Anerkennung der Beschlüsse des Verbandes dies bethätigen (Zahlung des Viaticums nur an Verbandsmitglieder, Einführung der Freizügigkeit und Gegenseitigkeit 2c.). In diesem Falle verpflichtet sich der Verband, die betreffende Kasse in jeder Beziehung zu unterstützen, resp. jede Schädigung von derselben abzuhalten.

Organisation.

§. 3.

Der Verband umfaßt alle Collegenkreise Deutschlands; dieselben haben sich in Gauverbände zu vereinigen. Isolirt liegende kleinere Vereine (Ortsvereine) können unter besonderen Umständen vorläufig aufgenommen werden, haben sich aber den Bestimmungen des Verbandspräsidiums bezüglich ihres Anschlusses an einen Gauverband zu fügen.

Ein etwaiger Austritt aus einem bestehenden Gauverbande ist nicht gestattet.

Es ist an jedem Druckorte nur die Bildung eines zum Verbande gehörigen Vereins gestattet.

1) Orte mit mindestens 50 Mitgliedern sind verpflichtet, sich mit den umliegenden kleineren Orten zu einem Gauverbande zu vereinigen.

2) Der Vorsitzende des Gauverbandes ist der Vorsteher des am Vorort befindlichen Vereins.

3) Der Gauverbandsvorsteher hat für regelmäßige Einsendung der Mitgliederverzeichnisse und der Beiträge, sowie für richtige Ausfüllung der ihm vom Verbandspräsidium zu übermittelnden Formulare (Statistik aller unsern Berufskreis betreffenden Vorkommnisse und dergl.) Sorge zu tragen. Er übernimmt die oberste Leitung innerhalb des Gauverbandes und ist dem entsprechend für einzelne Vorkommnisse verantwortlich. — Porto- und andere Kosten desselben werden vom Gauverband gezahlt.

4) Jeder Gauverband hat Sorge zu tragen, daß an jedem Orte, der über fünf Mitglieder zählt, ein Ortsverein gebildet wird. Unter Ortsverein ist derjenige Verein zu verstehen, dessen Statut mit den leitenden Grundsätzen des Verbandes übereinstimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/160

Vermischtes.

Bleistift-Zeichnungen auf Stein überzudrucken.

In Rußland macht ein neu erfundenes Verfahren, Bleistiftzeichnungen überzudrucken, viel Aufsehen. Ein Herr Villani Villanis machte vor einiger Zeit die Bemerkung, daß, wenn man ein Blatt Papier, welches eine Zeichnung oder Schrift mit Bleistift enthält, mit angesäuertem Wasser tränkt und nachher einschwärzt, nur die Bleistiftlinien die Schwärze annehmen und die Zeichnung ꝛc. sich auf diese Art auf Metall oder Stein übertragen läßt. Ein Hauptmann Sytenko hat dieses Verfahren sehr sinnreich vervollkommnet und eine Presse für militärische Zwecke construirt, die sich besonders im Felde sehr nützlich erweisen dürfte. Es soll nicht mehr Zeit als zehn Minuten erfordern, um die Uebertragung einer Zeichnung auf eine Zinkplatte oder einen Lithographiestein zu bewerkstelligen. A. f. B.

Photographien der Gemälde in der Petersburger Eremitage.

In Folge einer von dem Kaiser von Rußland dem Photographen Carl Müller zu Petersburg ertheilten Erlaubniß sollen die so wenig bekannten Meisterwerke der Gemälde-Galerie der Eremitage photographisch in Lieferungen zu drei Blatt, deren in jedem Monat wenigstens eine erscheint, herausgegeben werden. Fünfzig Lieferungen werden einen Band bilden, und als 51. Lieferung soll ein Band Text folgen. Die Probelieferungen enthalten den „heiligen Georg“ von Raffael, „Venus und Amor“ von Tizian, die „heilige Familie“ von Correggio, den „heiligen Joseph mit dem Christkinde“ und den „reuigen Petrus“ von Guido Reni, die „Verkündigung“ von Murillo, das „Bildniß eines jungen Mädchens und der Mutter des Künstlers“ von Rembrandt, sowie den berühmten „Hund“ von Paul Potter. E.

Briefwechsel.

Herrn O. D. in W. Letzter Brief kam zu spät. Herrn L. B. in M. Zuschrift bestätigt. Herrn A. J. in H. Wir bestätigen, daß wir die L. niemals pünktlich erhielten; erst seit 14 Tagen ist dies geändert und beruhigen wir uns dabei. Herrn L. M. in M. Wir haben Ihr Präparat nicht getadelt, sondern nur bemerkt, daß wir erst nach genauer Prüfung darüber referiren können; hierbei müssen wir auch jetzt stehen bleiben. Herrn A. H. in W. Niemand vorgemerkt. Herrn R. H. in P. Sogleich befördert. Herrn E. K. in B. und A. J. R. in B. Direct erledigt. Herrn S. O. in C. Wir bestätigen unsere Zusendung. Red. der H. T. in St. G. Nr. 12—17 am 20. Aug. zusammen erhalten; woran liegt das? Herrn W. H. in M. — H. & M. in S. E. W. in D. — B. J. in C. — Ch. W. in W. — Zahlung erhalten.

Haeckel & Co. in Leipzig

(etablirt 1853)

empfehlen hierdurch ihre höchst accurat und nach neuester Construction gebauten

Linir-, Wellen- und Relief-Maschinen.

Nr. 1.	Für gerade Linien in allen Weiten und beliebig zu bestimmenden, ab- und zunehmenden Zwischenräumen	35 Thlr.
Nr. 2.	Für gerade Linien, Wellen, Moirés, versetzte Wellen, Luftlinien, architektonische Zeichnungen, für jede Entfernung und Richtung.	90 «
Nr. 3,	Für gerade Linien, Wellen, Reliefs, neueste und vollkommenste Construction ..... (Diese Maschine ist am Meisten zu empfehlen: Fortschieben der Schraube, Auf- und Abheben des Diamanten besorgt sie selbstständig.)	115 «
Nr. 4.	Für gerade Linien, Wellen, Reliefs etc. nebst Vorrichtung zum Vergrössern oder Verkleinern der Reliefs	275 »

Kreis- und Oval-Maschinen.

Nr. 1.	Für Ovalen und Kreise mit und ohne Dessin, von Oben wirkend	90 «
» 2.	Dieselbe, grösser, von Unten wirkend	175 «
» 3.	Blos für Kreisstrahlen	24 «
» 4.	Für Kreise und Wellen, letztere beliebig hoch oder flach zu stellen, zum Versetzen der Wellen, glatten Kreise und Strahlen, zu Nr. 2. 3. 4. ob. Reliefmaschinen zu brauchen	75 «
» 5.	Für kleine Kreise und Rosetten	8 «
» 6.	Für kleine Kreise und Rosetten mit Angabe des Mittelpunktes	13 »
» 7.	Zum Copiren von Reliefs in fortlaufender Linie (Spirallinie) für Kreise und Ovale	385 «

NB. Relief-Maschine Nr. 3 in Verbindung mit Kreis-Maschine Nr. 3 ist am gangbarsten und können damit alle in lithogr. Anstalten vorkommenden Arbeiten hergestellt werden.

Ausführliche Preislisten stehen auf Franco-Verlangen gratis und franco zu Diensten. [331]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/161

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinären Qualitäten; Knopfkarten, Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper; Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität.

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

[332] Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten.

Offene Stellen.

Holland. Ein in allen Maniren des Steindruckes bewanderter Drucker findet sofort gutes und dauerndes Engagement bei

[333] **J. J. Arnd & Zonen**
in Amsterdam.

Italien. Wir suchen für Italien ein in Englischer Schrift und etwas Zeichnung tüchtigen Lithographen, Gehalt 2000 Francs (ca. 1000 fl. S. W.); Arbeitszeit 8stündig, 80 Thlr. Reisegeld werden bewilligt; 3jähriger Contract. Offerten und Muster franco. **Haeckel & Co.** in Leipzig. [334]

Cöln. Ein sehr guter Lithograph — Gravir-Manir — wird bei gutem Salair auf dauerndes Engagement gesucht. Frankirte Offerten unter A N. Nr. 100 in C. gefl. an d. Polygr. Centralbl. richten. [335]

England. Für ein Etablissement in England wird ein junger tüchtiger Schrift-Lithograph gesucht. Salair 18 Gulden Rhein. per Woche bei 49 Stunden Arbeitszeit. Man sende Muster und Zeugnisse, die bei Nichtengagement zurückgeschickt werden an

[336] **George Falkner,**
King-Street, Manchester.

Provinz Posen. Ein Lithograph für das merkantilische Fach kann dauernd anständig placirt werden. Proben franko.

Näheres durch

[337] **Paul Bernhard Jäkel**
in Bromberg.

Frankfurt a. M. Tüchtige Buch- und Steindrucker finden sogleich dauernde und gut bezahlte Stelle in der Druckerei von

Carl Kruthoffer
in Frankfurt a. M. [338]

Sachsen. Ein geschickter Schriftlithograph in Gravir- und Feder-Manir findet dauernd gut lohnende Beschäftigung bei

[339] **F. W. Garbrecht,** Leipzig.

Italien. Ein Lithograph, militairfrei, geübt in Schrift und Zeichnung, in Feder und Gravirmanir, namentlich englische Schrift, findet dauerndes Engagement Gehalt nach Leistungen unbeschränkt Frankirte Offerten, Muster wie Atteste werden franko retournirt. **E. Bühring** in Messina.
[340]

Pommern. Für meine Steindruckerei suche ich zum 15. Septbr. einen soliden **Lithographen.** Meldungen mit Gehaltforderungen werden franco erbeten.

[341] **Bernhard Jacob**
in Köslin.

Sachsen. Ein Schriftlithograph, welcher im Stande ist, auf Stein übergedruckte Schrift genau und mit sicherer Hand zu graviren, kann sofort bei sehr gutem Honorar eine angenehme Stellung erhalten durch

Arno Henze,
[242] in **Neuschönefeld** bei Leipzig.

Schlesien. Ein **Lithograph,** in Schrift und Zeichnung geübt, findet bei mir sogleich eine angenehme und dauernde Stellung. Proben franco.

A. Hirschfelder,
Papierhandlung u. Steindruckerei,
[243] Waldenburg i. Schlesien.

Böhmen. Ein geschickter **Schriftlithograph,** der im Graviren und Federmanier gewandt ist, findet sofort Anstellung bei

Rudolf Geuzebek,
Buch- und Steindruckereibesitzer
[244] in **Reichenberg.**

Engagement-Gesuche.

Ein junger Lithograph, tüchtig in Schrift und Zeichnung, Feder- und Gravirmanier, sucht baldigst eine passende Stellung. Adressen unter Chiffre **A. K. 177** bitte franco an die Exp. des Polygr. Centralblattes zu richten. [345]

Ein in Schrift und Zeichnung geübter **Lithograph** sucht sofort Engagement. Adressen unter C. M. Nro. 95 poste restante Verden an der Aller; franco. [346]

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
G. A. Brodmann's Buchdruckerei in Erfurt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/162

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäftszweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Dritter Band. **№. 21.** 1868

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Preuß. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10 % Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Correspondenz.

Wien, im August. (Orig.-Corresp.) Am 15. und 16. August feierten die österreichischen Buchdrucker in Wien ihren ersten Buchdruckertag, welcher vom Wiener Fortbildungsvereine einberufen wurde, um einen „österreichischen Buchdruckerverband“ zu gründen. Es fanden sich Vertreter der Vereine und Collegenkreise aus verschiedenen österreichischen Kronländern ein, namentlich aus Pest, Brünn, Kremsier, Neusatz, Graz, Preßburg, Linz, Karlsstadt, Laibach, Tyrol (Insbruck, Bozen und Brixen), Olmütz, Oedenburg, Salzburg, St. Pölten, Troppau; aus Triest, Proßnitz, Hermannstadt, Teschen, Bielitz, Marburg, Brüx, Aussig und Teplitz kamen Zuschriften, daß die Collegen zum Verbande beitreten, aber keine Delegirten schicken wegen der zu großen Entfernung. — Allgemeine Indignation rief der Umstand hervor, daß aus Böhmen, außer Teplitz, und namentlich aus Prag, keine Delegirten sich einfanden, welches dahin erklärt wurde, daß der Prager Fortbildungsverein die Einladung ad acta legte, und den Gegenstand in keiner Versammlung der Mitglieder zur Diskussion vorlegte. — Die Versammlung wählte zum Präsidenten Herrn Dase aus Wien, worauf Herr Stemler als Vicepräsident den Bericht der Commission für die Gründung des Verbandes erstattet. In demselben hob er namentlich hervor, daß die „neue Aera“, die über Oesterreich hereingebrochen ist, es ermöglichte, einen solchen Verband zu schließen und daß mit der Zeit das vorgesteckte Ziel erreicht werden würde. Die Commission hat auch ihr Scherflein zur Erlangung des Vereinsrechtes beigetragen, doch die Coalitionsfreiheit gehört noch immer zu den frommen Wünschen. Mit scharfen Worten rügte er die böhmischen Collegen wegen ihrer Nichtbetheiligung und hofft, daß dieselben noch zur Einsicht kommen werden ꝛc., nachdem sie die Wohlthaten, die der Verband bringen wird, einsehen. — Es folgte nachher eine Generaldebatte über die Statuten, die bereits auch in dem „Polygr. Centralblatt“ veröffentlicht wurden, worin viel von dem „Unterdrücker“ der Arbeiter, dem „Capitale“ gesprochen wurde; auch der Titel „österreichischer Verband“ rief eine sehr lebhafte Diskussion hervor, welche übrigens überflüssig gewesen wäre, wenn die „neue Aera“ in Oesterreich nicht die Zerspaltung des Einheitsstaates in zwei Theile zur Thatsache gebracht hätte. Es sprachen Redner, die theils aus Mangel an politischer Bildung, theils blind gemacht durch den kosmopolitischen Standpunkt, den die Buchdrucker einnehmen sollen, die Nationalitäten für „Zwiebelfische“ ansehen und die Titelfrage als eine Lappalie be-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/163

trachten; namentlich meint ein gewisser Hr. Antensteiner, daß „Oesterreich“ ein Sammelname ist, in welchem alle Nationalitäten: Deutsche, Ungarn, Polen und auch die . . . Czechen Platz haben; Oesterreich sei die Grenze der Kultur, was weiter also liegt, da ist die Barbarei zu Hause (ich versichere den Hrn. A., daß dort die Welt aufgehört hat!); die Pest-Ofener Delegirten wollten aber den Titel so haben, daß er dem Dualismus, d. h. der ungarischen Nationalität auch entspricht, und nach ihrer Fassung wurde er auch angenommen: „Allgemeiner Buchdruckerverband“ und in den §. 1. wurde als Zusatz angenommen: „welcher sich auf das Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie erstreckt.“ Die anderen §§. wurden mit minder wichtigen Aenderungen und Zusätzen besprochen und angenommen. Als Vorort für den künftigen Buchdruckertag wurde wieder Wien erwählt und die Bestimmung der Zeit wurde dem Präsidium überlassen. Nachdem man noch die Geschäftsordnung berathen hatte und einige Resolutionen, wie über Coalition der Buchdruckergehilfen mit den Prinzipalen, über Stellenvermittlung, über den Verbandsbeitrag (40 kr. jährlich), über das Vereinsorgan („Vorwärts“) 2c. wurde die Angelegenheit der Gründung eines Verbandes in 2 Sitzungen abgeschlossen. —

Am 15. August wurde im Versammlungslokale ein Fest veranstaltet, das mit einer Festrede eröffnet, mit Liedern und Musik erfüllt, und mit Tanz endete. Man spricht, daß an diesem Feste auch einige Collegen aus Prag theilnahmen, aber nur als Gäste, die sich aber von den Berathungen gänzlich fern hielten. — Was uns anbelangt, wir wünschen dem Verbande recht viel Glück zu seinem Wachsen, daß er gute und reife Früchte trägt für das Wohl aller Betheiligten!

B.

Zur Geschichte von Leipzigs Typographie und Buchhandel.

Culturhistorische Skizze von Otto Moser.

Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß in Leipzig, welches doch schon bald nach Gründung seiner Universität in hohem Rufe der Gelehrsamkeit stand, vor dem Jahre 1450 keine Buchdruckerei vorhanden war. Beweis, wie langsam die neue Erfindung sich verbreitete. Der erste Leipziger Buchdrucker hieß Konrad Kachelofen, und noch findet man ein von ihm gedrucktes Büchlein „von der Lehr der Zahlen“ als große Seltenheit. Von Markus Brand ist ein Tractatulus de regimine hominis, compositus per Mag. Albericum Archiepiscopum Pragensem. Impressum in Lipzk 1484. auf unsere Zeit gekommen und Mauritius Brandiß druckte 1488 hier zuerst Priami Capocii, Siculi Lilybetani, Friedericeis ad Friedericum Saxoniae ducem ob victum Adolphum imperatorem Suevicum. Bald darauf finden wir, daß das Buchdruckergeschäft, mit dem damals auch der Buchhandel verbunden war, ziemlich flott gegangen sein muß, denn 1492 sind wieder drei neue Druckereien, die von Martin Lanzenberger, Gregorius Böttger und Arnold von Cölln vorhanden, und 1494 wird Melchior Lotter, 1495 Jakob Thanner und 1496 Wolfgang Monacensis genannt. Von dieser Zeit an kam der Buchdruck rasch in Blüthe, wie dies die Menge der während des 16. Jahrhunderts in Leipzig gedruckten Schriften beweist. Der schon erwähnte Melchior Lotter führte nach dem Muster italienischer Drucke im Jahre 1502 bei lateinischen Druckwerken zuerst die römischen Buchstaben ein, und ebenso ging aus seiner Werkstätte ein schönes hebräisches Psalterium hervor, welches jetzt zu den höchsten typographischen Seltenheiten gehört. Die Leipziger Buchdruckereien gewannen einen weitverbreiteten Ruf, und wie man noch aus gleichzeitigen Druckwerken ersieht, mit vollem Recht. Namen wie Wolfgang Müller, sonst Stöcklin genannt, Melchior Beer, Valtin Schumann, Valtin Bapst und Ernst Vögelin, Andrees Schneider, Hans Rhanbaum, Hans Steinmann, Jakob Apel, die beiden Großen und Michel Schürer haben in der Geschichte der Typographie ein bleibendes Ansehen erlangt. Eine besonders hervorragende Stellung unter ihnen nimmt Magister Ernst Vögelin, der Schwiegersohn Valtin Bapsts, ein. Er war 1550 aus Constanz nach Leipzig gekommen, und nachdem er 1557 sich mit Grete Bapst vermählte, 1559 Bürger geworden. Es ist merkwürdig, bis zu welcher Vollkommenheit es Vögelin schon damals in der Typographie gebracht hatte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/164

Sowohl in Ansehung des Drucks als des Papiers und der Correctur geben seine Schriften den besten Werken des Auslandes nichts nach. Welchen Einfluß dieser Mann auf den ganzen Geschäftsbetrieb des Leipziger Buchhandels ausübte, geht daraus hervor, daß nach dem Ereignisse, welches Vögelin in die calvinistischen Händel verwickelte und ihn aus Leipzig vertrieb, die hiesige Buchdruckerei ziemlich in Verfall gerieth. Vögelin hatte 1574 ein von den heimlichen Calvinisten in Leipzig und Wittenberg ausgegangenes Buch in Druck und Verlag genommen, darob der strenggläubig lutherische Kurfürst August, voller Entrüstung, „daß in seinem Lande, unter seinen Unterthanen, und an seinen Universitäten solche Frevel verübt, fremde neue Lehre und Meinung ohne Erlaubniß öffentlich fortgepflanzt und in die Leute gesteckt werden sollten“, den Buchdrucker Vögelin in Verhaft nehmen und nach dem Verfasser des Buches fragen ließ. Wie das Beispiel des auf Befehl Herzog Georgs des Bärtigen im Jahre 1524 wegen Verkaufs Lutherischer Bücher hingerichteten Buchhändlers Johann Hergott beweist, stand damals der Fürstenwillkür gegenüber ein Menschenkopf nicht fest zwischen den Schultern, aber trotzdem wagte Vögelin, die ganze Verantwortung der That auf sich zu nehmen, indem er die Erklärung abgab, er selbst sei der Verfasser und habe das Buch zusammengetragen, um damit die Wahrheit zu fördern. Der Kurfürst ließ den Verwegenen aus dem sächsischen Lande vertreiben zum nicht geringen Schaden unserer Stadt. Im Jahre 1567 hatte der Kurfürst ein Buch, die Nachtigall betitelt, welches die Gerichte mit Schmähworten angriff, auf öffentlichem Markte durch Henkershand verbrennen und die Buchhändler, welche es feilgehalten, mit dem Staupbesen aus der Stadt hinauspauken lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Etablissement von F. A. Brockhaus in Leipzig.

(Fortsetzung.)

Wir wollen nun versuchen, unsern Lesern in einer gedrängten Darstellung ein möglichst übersichtliches Bild von den einzelnen Zweigen des Etablissements zu entwerfen.

I. Die Buchhandlung.

Die Buchhandlung von F. A. Brockhaus, welche sich anfänglich ausschließlich dem Verlagsgeschäft widmete, verbreitete sich nach und nach auch auf die übrigen Zweige des Buchhandels und vereinigt gegenwärtig das ganze Bereich buchhändlerischer Thätigkeit in sich.

Die Verlagshandlung bildet noch immer den Stamm und nimmt den umfangreichsten Theil der geschäftlichen Wirksamkeit in Anspruch. Der Verlagskatalog weist bis Ende 1867 als Gesammtsumme der Verlagsartikel 2654 Werke in 5837 Bänden nach, deren Katalogpreis für ein Exemplar 14,120 Thlr. beträgt. Die Anzahl der jährlich neuerscheinenden Verlagsartikel und Fortsetzungen beträgt durchschnittlich 100 Werke, ungerechnet die zahlreichen Accidenzen, Kataloge, Berichte ꝛc.; die Herstellung derselben nahm selbst in dem Kriegsjahre 1866, welches die niedrigsten Ziffern aufweist, für Honorare an Autoren 34,276 Thlr., für Satz und Druck 50,661 Thlr., für Papier 48,520 Thlr., für Buchbinderarbeiten 14,833 Thlr. in Anspruch. Die Verlagshandlung beschickte die Industrieausstellungen in Leipzig, London, Newyork, Paris, München und die letzte Weltausstellung in Paris mit ihren Verlagsartikeln, und empfing überall Auszeichnungen und Medaillen.

Das Commissionsgeschäft wurde im Jahre 1827 durch käufliche Erwerbung des Commissionsgeschäfts von H. E. Gräfe begründet, und erweiterte sich im Laufe der Zeit so bedeutend, daß es gegenwärtig die Commissionen für 98 auswärtige Buchhandlungen besorgt.

Das Sortiment und Antiquarium entwickelte sich aus kleinen Anfängen zu einer hohen Bedeutung. Im Jahre 1837 übernahm die Firma ein von Martin Bossange in Leipzig begründetes französisches Sortimentsgeschäft und errichtete gleichzeitig in Paris eine deutsche und französische Commissionshandlung, welche aber 1844 durch Kauf in andere Hände überging. Von da an wendete sich dieser Geschäftszweig vorzugsweise dem internationalen Verkehr zu. Die Literaturen, die sie neben der deutschen be-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/165

sonders vermittelt, sind zunächst die belgische, dänische, englische, finnische, französische, holländische, italienische, neugriechische, nordamerikanische, portugiesische, romanische, russische, polnische, schwedische, ungarische und die verschiedenen slawischen und orientalischen Literaturen.

Eine andere Seite der Thätigkeit dieses Geschäftszweigs ist dem Antiquariatsbuchhandel zugewendet. Ein werthvolles Lager, welches neuerdings durch Erwerbung der berühmten Canciani'schen Bibliothek in Venedig bedeutend vermehrt wurde, umfaßt alle Zweige der Wissenschaft, zu deren Verbreitung allgemeine und Fachkataloge ausgegeben werden.

Die Arbeitskräfte der Buchhandlung bestehen gegenwärtig in 57 Personen, wovon 32 Gehülfen und 25 Copisten, Lehrlinge und Markthelfer.

Das Lagerhaus wurde im Jahre 1863 erbaut, nachdem das früher 1854 in dem benachbarten Reudnitz erbaute Lagerhaus sich als unzureichend und durch seine größere Entfernung vom Geschäft als unbequem erwiesen hatte. Das Lagerhaus nimmt 100 Ellen Fronte und $23^1/_2$ Elle Tiefe ein und besteht aus einem Parterre, drei Etagen und einem Dachgeschoß. Die Localitäten des Parterre sind für vorübergehende Lagerzwecke, wie das bei den häufig eintretenden Neudrucken des Conversations-Lexikons öfter vorkommt, für das Packen der Ballen und Aufbewahren von Maculatur und Packmaterial bestimmt und enthalten außerdem die umfangreichen Lager der Stereotypplatten, Clichés und Holzstöcke. In der ersten Etage befinden sich ein Comptoir, das Kupferstichlager, die Geschäftsbibliothek, das Geschäftsarchiv und die großen Lagersäle des Canciani'schen antiquarischen Bücherlagers. Die zweite und dritte Etage sowie das Dachgeschoß umfassen ausschließlich die Lagervorräthe der Verlagshandlung, welche gegen 20,000 Ballen enthalten. Jede Etage besteht aus einem großen durchgehenden Saale von 100 Ellen Länge, welcher durch einen von zwei Reihen eiserner Säulen getragenen Hauptgang in zwei Hälften getheilt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Statuten nebst Geschäftsordnung
des
Deutschen Buchdrucker-Verbandes.
(Fortsetzung).

Von den Mitgliedern.

§. 4

Mitglied des Verbandes muß jeder Buchdrucker sein, welcher an dem vollen Unterstützungswesen der einzelnen Vereine und Kassen Theil nehmen will.

Zur Aufnahme berechtigt ist jeder Buchdrucker, welcher seine Lehrzeit bestanden und erweislich sich keines Vergehens gegen die bestehenden Unterstützungskassen schuldig gemacht hat oder dieserhalb bereits ausgeschlossen wurde.

Principalen und Schriftgießern steht der Beitritt zum Verbande frei; ebenso bleibt die Vereinigung der Schriftgießerkassen mit denen der Buchdrucker den betreffenden Städten überlassen.

§. 5.

Jedes Verbandsmitglied ist verpflichtet:

a. den Satzungen der Statuten streng nachzukommen, ebenso für Ausführung aller im Verordnungswege erfolgenden Anordnungen gewissenhaft zu sorgen und die vom Buchdruckertage, resp. dem Verbandspräsidium nach Ermessen fixirten Beiträge an die Verbandskasse pünktlich zu entrichten;

b. der bestehenden Orts- oder der Verbands-Invalidenkasse beizutreten, sowie seinen Viaticumsbeitrag entweder in die bestehende Orts-Viaticumskasse zu entrichten oder da, wo eine solche Kasse nicht vorhanden, nachweislich einen persönlichen Viaticumsbeitrag zu leisten.

§. 6.

Die pflichtgetreuen Verbandsmitglieder haben das Recht, von allen durch das Statut gewährleisteten Befugnissen vollen Gebrauch zu machen, und erforderlichen Falles Anspruch auf nachdrücklichen Schutz seitens des Verbandes.

Das Recht, an allen Versammlungen, Berathungen und Beschließungen Theil zu nehmen, steht nicht nur jedem Mitgliede zu, sondern es kann in besonders wichtigen Fällen bei Verlust

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/166

der Mitgliedschaft zur thatsächlichen Ausübung dieses Rechtes verpflichtet werden.

Unterstützungen an solche Mitglieder des Verbandes, welche durch ihre Bestrebungen für Aufrechterhaltung der Verbandsgrundsätze in eine bedrängte Lage gerathen, werden aus der Verbandskasse bestritten, jedoch sind die einzelnen Vereine gehalten, den nach Anzahl ihrer Mitglieder auf sie entfallenden Theil dieser Kosten der Verbandskasse zufließen zu lassen. Ebenso ist es statthaft, daß die einzelnen Vereine in dringenden Unterstützungsfällen die Kosten verauslagen und sich dieselben nachträglich von der Verbandskasse zurückerstatten lassen.

§. 7.

Wenn ein Verbandsmitglied freiwillig austritt, so hat es beim Wiedereintritt alle bis dahin restirenden Beiträge nachzuzahlen, geht aber jeder auf diesen Zeitraum etwa entfallenden Anrechnung der Steuerjahre verlustig.

Directer Ausschluß aus dem Verbande hat bei nachweislich gröblichen Vergehen gegen dessen Grundsätze, sowie bei Veruntreuungen, Fälschungen 2c. zu erfolgen, und steht jedem Ortsvereine für solche Fälle das Ausschließungsrecht zu, nur bedürfen die darüber aufzunehmenden Protokolle der Kenntnißnahme des Gauverbandsvorstehers.

1) Die einzelnen Vereine wie Unterstützungskassen sind gehalten, nur solche Buchdrucker, resp. Schriftgießer aufzunehmen, welche allen Zweigen des Vereins- wie Unterstützungswesens beitreten.

2) Die Aufnahme von Mitgliedern geschieht durch die Ortsvereine. Letztere haben sich auf geeignete Weise zu überzeugen, daß der Aufzunehmende seinen Verpflichtungen gegen die Unterstützungskassen 2c. nachgekommen ist. Zweifelhafte Fälle sind der Entscheidung des Gauverbandsvorstehers, resp. dem Verbandspräsidium zu übergeben.

3) Die Ortsvereine, resp. Gauverbände sind für ihre Mitglieder verantwortlich; sie haben demgemäß darüber zu wachen, daß jedes einzelne Mitglied allen bestehenden oder noch zu fassenden Beschlüssen unweigerlich nachkommt, event. dessen Ausschluß zu verfügen.

4) Die Beiträge betragen bis auf Weiteres jährlich 6 Sgr. und sind von den Vorstehern der Ortsvereine, resp. Gauverbände in vierteljährlichen Raten postnumerando einzusenden und zwar am 1. Januar, 1. April, 1. Juli, und 1. October. Länger als drei Wochen nach dem Termine restirende Beiträge werden von dem Präsidenten in Erinnerung gebracht, nach Ablauf von sechs Wochen im Verbandsorgan veröffentlicht.

Diese Beiträge dienen ausschließlich zur Bestreitung der Verwaltungskosten, (Besoldungen, Druckkosten, Porti, Reisekosten für die Abgeordneten zum Buchdruckertage, Unterstützung des Verbandorgans u. s. w.).

Reichen die Beiträge zu diesen Zwecken nicht aus, so kann das Verbandspräsidium die Steuer um die Hälfte erhöhen, jedoch nur auf die Dauer eines Jahres. Jede weitere Erhöhung oder Verlängerung unterliegt dem Beschluß eines Buchdruckertages.

5) Als alleiniger Beleg für erfüllte Verpflichtungen den Kassen gegenüber dient der vom Verbande eingeführte einheitliche Ausweis über sämmtliche Unterstützungskassen.

6) Die Verpflichtung, jedes einzelne Mitglied erforderlichen Falles nachdrücklich in Schutz zu nehmen, ist seitens der Ortsvereine, resp. Gauverbände auszuüben.

7) Das Recht, die Mitglieder zur Theilnahme an besonders wichtigen Berathungen und Beschlußfassungen zu verpflichten, steht jedem Ortsvereine, resp. Gauverbande, sowie auch dem Verbandspräsidium zu. (Fortsetzung folgt.)

Typographische Rundschau.

(Fortsetzung.)

Ehe wir uns von der französischen Typographie der englischen zuwenden, wollen wir noch bemerken, daß nach dem Exposé de la situation de l'Empire die Zahl der Journale in Frankreich am 31. October folgende war: politische 384 (74 in Paris, 310 in den Provinzen), nicht politische 1691 (886 in Paris, 805 in den Provinzen), was in ersterem Falle eine Vermehrung von 48, in letzterem aber von 256 Journalen seit dem 1 Januar 1867 repräsentirt, eine Vermehrung, welche recht deutlich die Wahrheit des alten Spruchs belegt, daß Paris Frank-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/167

reich sei, denn von den im angegebenen Zeitraum neu entstandenen nicht politischen Journalen kommen nicht weniger als 176 auf die Residenz, während nur 80 für die Provinzen verbleiben. Von den 48 neuen politischen Journalen sah Paris allerdings nur 10 in seinen Mauern entstehen: ebenfalls ein characteristisches Zeichen, denn wo Alles dem Vergnügen nachjagt und diesem förderlich ist, haben nur Wenige Zeit, sich mit der Politik zu beschäftigen.

Verlassen wir nun die Seinestadt und überschreiten den Canal, so wird uns zuerst der Umstand auffallen, daß hier unsere Kunst durch eine ganze Menge Journale vertreten ist, von denen ich fünf im Eingange meines Artikels nannte, ein Umstand, der sich jedoch leicht durch das ausgebildete Vereinsleben sowie durch die große Freiheit der Presse in England erklären läßt. Unter den fünf angeführten Journalen ist das „Scottish Typographical Circular" das älteste; seine Tendenz hat gleich der des deutschen Correspondenten ihren Schwerpunkt mehr auf der socialen, als auf der rein technischen Seite, doch hat es vor diesem den Vorzug voraus, daß seine Blätter fast nie etwas Anderem als ruhiger Mäßigung Ausdruck verleihen, in richtiger Erkenntniß dessen, daß Leidenschaftlichkeit nur immer das Gegentheil von dem, was erreicht werden sollte, herbeizuführen pflegt. Es besitzt zahlreiche und fähige Correspondenten in allen bedeutenderen Städten des Inselreichs, und aus den Mittheilungen derselben in seiner November-Nummer ersehen wir, daß der Stand des Arbeitsmarktes in England, nach einem besonders ungünstigen Sommer, noch lange nicht derart ist, wie er es der vorgerückten Jahreszeit entsprechend und im Vergleich mit anderen Jahren sein sollte. Wir sagen „der vorgerückten Jahreszeit entsprechend," denn mehr als in einem anderen Lande ist in England die Zeit von November bis Ostern die eigentliche Erntezeit der Buchdrucker, da in ihr das Parlament tagt und auch in ihr fast ausschließlich alle die Geistesproducte an den Markt gebracht werden, die im Laufe des Sommers und Herbstes die schriftstellerische Muse gezeitigt hat. Der Buchdrucker also, der auch in dieser Zeit keine oder nicht volle Beschäftigung zu erlangen vermag, hat alle Ursache über schlechte Zeiten zu klagen und sich nach einem anderen, ihn besser nährenden Berufe umzusehen, und daß es deren in ganz Großbritannien zu der Zeit, von welcher ich rede, noch sehr viele geben mußte, sagt mit trauriger Bestimmtheit der Londoner Correspondent des „Circular," indem er sein Schreiben beginnt: „Im Buchdruckereigeschäft hierselbst herrscht in allen seinen Theilen noch immer große Flauheit. Drucker, Maschinenmeister und Setzer leiden in gleicher Weise von dieser schon allzusehr ausgedehnten Sommerstille. Es sind jetzt, während ich schreibe, wenigstens noch 240 Setzer hier ohne Beschäftigung, ein Zustand, der zu dieser Jahreszeit fast ohne Gleichen dasteht in der Metropole." Auch die Correspondenzen aus Liverpool, Manchester, Edinburg und Glasgow, diesen nach London größten englischen Druckstädten, beginnen in gleichem Klagetone, und es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn die Londoner Setzer-Gesellschaft in Streitsachen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer jetzt ganz besondere Vorsicht zeigt und kein Mittel zu gütlichem Ausgleiche unversucht läßt, ehe sie die betreffende Druckerei als für ihre Mitglieder „geschlossen" erklärt.

(Fortsetzung folgt).

Briefwechsel.

Herrn B. J. in C. Betreffender ist engagirt; wir ließen Ihre Offerte deshalb an einen andern Reflectanten abgehen.
Herrn C. M. in V. Zuschrift von B. J. werden Sie erhalten haben.
Herrn L. B. in M. Besprechung nächstens.
Herrn E. B. in B. Heute angefangen; direct Näheres.
Herrn G. H. in B. Reflectant ist bereits engagirt.
Herrn E. B. in M. Die fehlenden Nr. werden Ihnen zugekommen sein.
Herrn G. B. in N. Zahlung erhalten; direct mehr.
Herrn J. M. in B. Der Suchende dürfte jetzt, nach 10 Wochen, wohl längst engagirt sein. Brief trotzdem befördert, aber nach 4 Tagen retour gekommen, also engagirt.
Herrn A. S in S. In Nr. 21 und 22; Betrag von 25 Ngr. belieben Sie einzusenden.
Herrn E in L. Ihr Brief (von uns befördert) kam mit der Bezeichnung: »Ist abgereist!« zurück.
Herrn R. G. in R. Annonce in Nr. 21. 22. 23; Druckfehler in Nr. 20 wurde geändert; Betrag 1 Thlr. 15 Ngr. belieben Sie uns einzusenden.
Herrn C. K. in Fkft. Betrag der beiden Annoncen 25 Ngr., um deren Einsendung wir bitten.
Löbl. P.'sche K. in C. In Nr. 21. 22. 23.
Herrn C. J. in M. Heute erledigt; A. K. hat seine Stellung verlassen, ohne uns Nachricht zu geben.
Herrn W. & C in Z. Notiz genommen.
Herrn St. & B. in M. Zahlung erhalten.
Herrn L. B. in M. Unter Nachnahme expedirt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/168

Zur geneigten Beachtung

empfehle ich

meinen soeben erschinenen neuesten **Preis-Courant.**

Derselbe enthält in geordneter reichhaltiger Zusammenstellung die Preise und Zeichnungen sämmtlicher

Maschinen, Utensilien und Materialien

für

Lithographen, Buch- u. Steindrucker, Kupferstecher, Linirer, Buchbinder etc.

und wird auf Wunsch sofort franko gegen franko zugesandt.

Ed. Emil Baumann,
Fabrik u. Lager
BERLIN, Besselstr. 20.

[347]

Neu erfundene Asphalt-Präparate
von L. Menton

als: **Autographische Tinte,**
Lithographische Kreide,
„ Tusche,
Ueberdruckfarbe

empfiehlt die einzige Niederlage von

[348] **Louis Bölling in Mannheim.**

Haeckel & Co. in Leipzig,

(Etablirt 1853.)

empfehlen ihre seit 14 Jahren bewährten Fabrikate und Artikel in

Superfeiner Kreidefarbe, Depôt von Rohard Succeßeur in Paris.
„ **Tusche,** französ. von Lemercier, Lefranc, Vanhymbeck und Engelmann.
„ **Kreide,** „ dergl.
„ **Autogr. Tinte,** „ und Deutsches Fabrikat.
„ **Walzen für Farbe und Kreide,** Depôt von Schmautz Fréres & Jaquart.
„ „ Deutsches Fabrikat.
Schrift und Maschinen-Diamanten in reichster Auswahl.
Gravir- und Federfarben.
Amdruck-, Wachs-Farben etc.
Bunte Farben, trocken und angerieben.

Ausführliche Preislisten werden auf Verlangen franko und gratis übersandt. [349]

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinären Qualitäten; Knopfkarten, Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper; Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität.

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

[350] Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/169

Durch Engagement eines tüchtigen Arbeiters bin ich in den Stand gesetzt,

einfache Liniir-Maschinen

für gerade Linien von 32 Zoll rheinl. Länge

in sauberster, tadelfreier Ausführung für netto 30 Thaler zu liefern.

Dieselben sind, wie alle übrigen Maschinen für den lithographischen Gebrauch stets vorräthig, so dass die eingehenden Aufträge sofort effectuirt werden.

Eduard Emil Baumann, vorm. Heinrich Kretzschmann, **Berlin,** Besselstrasse 20, Magazin sämmtlicher Maschinen für Lithographie und Steindruck. [351]

Offene Stellen.

Bayern. Lithographen, geübt im Zeichnen mit der Feder, finden gute und dauernde Stallung bei **Georg Brunner** in Nürnberg.

Probearbeiten sind nothwendig und werden franco gegen franco erbeten. [352]

Italien. Ein Lithograph, in Gravirmanier geübt, gleich tüchtig in Schrift wie Zeichnung findet bei gutem Gehalt dauernde Anstellung in der lithogr. Anstalt von

[353] **C. Corradini** in Venedig.

Böhmen. Ein geschickter **Schriftlithograph,** der im Graviren und Federmanier gewandt ist, findet sofort Anstellung bei

Rudolf Gerzabek,
Buch- und Steindruckereibesitzer
[354] in **Reichenberg.**

Pommern. Für meine Steindruckerei suche ich zum 15. Septbr. einen soliden **Lithographen.** Meldungen mit Gehaltforderungen werden franco erbeten.

[355] **Bernhard Jacob**
in Köslin.

Italien. Wir suchen für Italien ein in Englischer Schrift und etwas Zeichnung tüchtigen Lithographen, Gehalt 2000 Francs (ca. 1000 fl. S W.); Arbeitszeit 8stündig, 80 Thlr. Reisegeld werden bewilligt; 3jähriger Contract. Offerten und Muster franco. **Haeckel & Co.** in Leipzig. [356]

Italien. Ein Lithograph, militairfrei, geübt in Schrift und Zeichnung, in Feder und Gravirmanir, namentlich englische Schrift, findet dauerndes Engagement Gehalt nach Leistungen unbeschränkt Frankirte Offerten, Muster wie Atteste werden franko retournirt. **E. Bühring** in Messina.
[357]

Schlesien. Ein **Lithograph,** in Schrift und Zeichnung geübt, findet bei mir sogleich eine angenehme und dauernde Stellung. Proben franco.

A. Hirschfelder,
Papierhandlung u. Steindruckerei,
[358] Waldenburg i. Schlesien.

Provinz Posen. Ein Lithograph für das merkantilische Fach kann dauernd anständig placirt werden. Proben franko.

Näheres durch

[359] **Paul Bernhard Jäkel**
in Bromberg.

Sachsen. Ein geschickter Schriftlithograph in Gravir- und Feder-Manir findet dauernd gut lohnende Beschäftigung bei

[360] **F. W. Garbrecht,** Leipzig.

Frankfurt a. M. Tüchtige Buch- und Steindrucker finden sogleich dauernde und gut bezahlte Stelle in der Druckerei von

Carl Kruthoffer
in Frankfurt a. M. [361]

Holland. Ein in allen Maniren des Steindruckes bewanderter Drucker findet sofort gutes und dauerndes Engagement bei

J. J. Arnd & Zonen
[362] in Amsterdam.

Cöln. Ein sehr guter Lithograph — Gravir-Manir — wird bei gutem Salair auf dauerndes Engagement gesucht. Frankirte Offerten unter A N. Nr. 100 in C. gefl. an d. Polygr. Centralbl. richten.
[363]

Bayern. Ein in Gravir- und Federmanir tüchtiger jüngerer Lithograph kann ein sehr solides und dauerndes Engagement finden.

Offerten und Muster franco an

Oscar Besemfelder
[364] in Memmingen.

Böhmen. Ein tüchtiger solider Steindrucker welcher in Gravir- und Walzendruck etwas Vorzügliches leistet, wird zu engagiren gesucht

Gefäll. Offerten werden unter Chiffre **A. S. 200** durch die Expedition d. B. franco erbeten. [365]

Magdeburg. Ein **Lithograph,** tüchtig im Schrift- und Zeichnenfache, findet bei gutem Gehalt Stellung; selbstgefertigte Probearbeiten werden franco erbeten an die

Hof-Steindruckerei
[366] von **C. Friese** in Magdeburg.

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
G. A. Brodmann's Buchdruckerei in Erfurt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/170

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäftszweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Dritter Band. **№. 22.** 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Preuß. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10 % Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Ueber Photolithographie und Photogalvanographie.

Von L. Menton in Mannheim.

In Nr. 13, 14 und 15 des „Polygraphischen Centralblatts“ las ich den Artikel über Photogalvanographie, welche Herr Paul Pretsch in Wien erfunden haben will und damit eine große Geheimnißkrämerei entwickelt. Seine Beschwerden über die Zurücksetzung in der Londoner Ausstellung kann ich nicht begreifen, indem ja selbst Talbot auf einem nämlichen Verfahren herumreitet, welches jedenfalls das gleiche wie das des Herrn Pretsch ist. Dieses Verfahren ist schon längst in Gerding's Volks-Chemie, Jahrg. 1860 Seite 809 veröffentlicht worden und lautet also:

Um Kupferplatten durch Mitwirkung der Photographie zu vervielfältigen, nehme man eine Glasplatte, versehe dieselbe mit einem Ueberzuge einer Masse, die aus 4 Unzen gereinigtem Leim, 14 Unzen destillirtem Wasser, 256 Gran doppelt-chromsaurem Kali, 48 Gran salpetersaurem Silberoxyd, 24 Gran Jodkalium bereitet wird. Nach dem Aussetzen in der Dunkelkammer bilden die vom Lichte nicht getroffenen Stellen durch Befeuchten mit Wasser ein erhabenes Korn. Die so gebildete Platte wird mittelst Guttapercha, welche mit Oel verbunden ist, durch Aufwalzen abgeformt, die Form wird dann metallisirt und galvanisch copirt.

Meine Ansicht über dieses Verfahren ist nun die: es lassen sich auf diesem Wege Platten für Buch- wie Kupferdruck herstellen und auf galvanischem Wege sogar vervielfältigen.

Die zweite Beschwerde des Herrn Pretsch handelt über die Vergebung eines Preises von 8000 Francs der photographischen Gesellschaft in Paris an Mr. Poitevin. Hier weiß ich nicht, ob Herr Pretsch Recht hat oder nicht, indem die bis jetzt auf diese Art hergestellten Druckplatten keine große Auflage aushalten, weil durch den lichtempfindlichen Grund, der aus Albumin und chromsaurem Salze besteht, das Fett der Schwärze sich nie mit dem Steine verbinden kann; jedoch läßt sich nicht läugnen, daß die auf diesem Wege hergestellten Bilder die besten sind, welche bis jetzt existiren; die angelegten Proben hat mein Freund Kern in Worms verfertigt, welcher ziemlich künstlerische Fertigkeit sich erworben hat und dessen Arbeiten jedenfalls die Proben des Herrn Pretsch übertreffen, mit welchen er so streng zurückhält.

Typographische Rundschau.

(Fortsetzung.)

Ein solcher „Schluß“ hat gleichwohl in letzter Zeit stattgefunden und circa 25 Setzer, unter

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/171

denen sich mehrere befanden, die ihre Stellen schon über 40 Jahre innehatten, außer Brod gebracht. Vom Eigenthümer des „Globe" wurden für gewisse, mit anderen Blättern gleichlautende Theile seines Blattes (Polizei- und Marktbericht u. s. w.) Stereotypplatten in Anwendung gebracht, die aus einer nicht zum Verein gehörenden Druckerei kamen. Gegen deren Verwendung wurde nun Seitens des Vereins Verwahrung eingelegt, jedoch ohne günstigen Erfolg, der auch kaum erwartet werden durfte, da es, wie das Verfahren des Besitzers des „Globe" deutlich zeigte, von diesem auf einen Bruch abgesehen war. Denn nicht nur, daß er die Stereotypplatten beibehielt, er setzte auch den Preis für den Satz herab und engagirte sofort 25 andere Setzer, da in Folge seiner Anzeigen in den Provinzialblättern nicht weniger als 70 derselben nach London gekommen waren. Einen befriedigenderen Ausgang nahm eine ganz analoge Streitsache mit dem Eigenthümer der „Shipping Gazette," ebenfalls die Anwendung von Stereotypplatten betreffend; diese wurde in Folge beiderseitigen Entgegenkommens regulirt und blieb diese Druckerei und mit ihr 40 Setzerstellen dem Verein erhalten. — Eine dritte wichtige Frage, welche die Londoner Setzer beschäftigte, war die der Turn-overs, zu deren Erklärung wir jedoch vorausschicken wollen, daß mit dem Namen Turnovers diejenigen Lehrlinge bezeichnet werden, die in den letzten Jahren vor Ablauf ihrer siebenjährigen Lehrzeit die Druckerei ihres Lehrherrn verlassen, um in andere Geschäfte einzutreten und diese daselbst zu vollenden. Sie erhalten hier gewöhnlich dreiviertel der gewöhnlichen Zahlung, und da sie den meisten Fällen wohl ebensoviel zu leisten vermögen wie ausgelernte Setzer, so erwächst aus deren Anstellung ein sehr wesentlicher Vortheil für den Geschäftsinhaber, und es giebt leider Druckereien in London, die fast nur Turn-overs beschäftigen. Die Mittel gegen diesen Krebsschaden, der sowohl für die Setzer als für jeden rechtlich denkenden Prinzipal von nachtheiligem Einfluß sein muß, herauszufinden, stand auf der Tages-Ordnung der Londoner Setzer-Gesellschaft, doch hat das Comité derselben in Anbetracht des Darniederliegens der Geschäfte die Zeit als höchst ungeeignet hierzu bezeichnet, und empfohlen, nichts zu unternehmen, was die Arbeitgeber irgendwie allarmiren könne. In Folge dessen ist denn auch diese Frage bei der letzten Delegirten-Versammlung der Londoner Setzer auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Daß von dieser Geschäftsstockung fast ausschließlich nur die Werksetzer betroffen werden, liegt in der Natur der Sache, da in Zeiten allgemeiner politischer und socialer Unsicherheit, die in England und namentlich in London in den letzten Wochen noch durch die Schandthaten des Fenianismus auf einen gewaltig hohen Grad gesteigert worden ist, fast Jedermann Rath und Unterweisung sucht bei den Tagesorakeln, den Zeitungen. Diese floriren denn auch nach wie vor, und das Resultat einer Berechnung, nach welcher die „Times" allein in einem Jahre mehr Papier consumirt als eine ganze Provinz des unter dem Scepter der allerkatholischsten Majestät stehenden Spaniens, darf uns daher nicht in Erstaunen setzen, um so weniger, wenn wir die Zustände dieses Reiches, zu deren Skizzirung wir jetzt schreiten, ein wenig näher in's Auge fassen. Wir glauben dieselben jedoch nicht besser schildern zu können, als wenn wir eine Stelle aus No. 9 des laufenden Jahrganges der „Tipographia" hier übersetzen, woselbst es wörtlich heißt: „Man kann jetzt in Madrid ein gewiß ziemlich seltenes Phänomen beobachten: während gelernte Buchdrucker, und unter ihnen solche, welche schon eine vieljährige Praxis hinter sich haben, sich genöthigt sehen, ihre Druckereien aus Mangel an Beschäftigung zu schließen, sehen wir auf der anderen Seite Personen, die unserer Kunst gänzlich fremd sind und von denen einige hohe politische Aemter innegehabt haben, typographische Etablissements eröffnen, zur großen Verwunderung aller Derjenigen, die da wissen, welch' kärgliche Procente die Buchdruckerei unter den gegenwärtigen Zuständen nur abzuwerfen vermag." Hierauf folgt eine Reihe von Correspondenzen aus Barcelona, Sevilla, Cadix, Malaga und Santiago, die sämmtlich das gänzliche Darniederliegen der Geschäfte in den Buchdruckereien zum Gegenstande haben, und an welche die Redaction der „Tipografia" die trostlose Bemerkung knüpft, daß sie den Typographen in der Provinz sagen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/172

könne, ihre Collegen in Madrid seien nicht glücklicher als sie, denn hier wären in einem kurzen Zeitraum mehr als 20 Druckereien aus Arbeitsmangel und anderen Gründen geschlossen worden, und wenn auch hingegen zwei oder drei neue ihre Thüren aufgethan hätten, so sei dies doch nur durch der Kunst fern stehende Personen geschehen. Dies aber müsse als eine Benachtheiligung der wirklichen Buchdrucker angesehen werden, denn es sei klar, daß Diejenigen, welche unser Geschäft anfangen, ohne ihm jemals angehört zu haben, es nur thäten, weil sie als wesentliche Hilfsquellen Einflüsse ins Spiel bringen könnten, vermittelst deren sie jede Arbeit von Belang an sich zu ziehen vermöchten. Ständen die Sachen aber so, so würde man sich bald entschließen müssen, die Kunst den Händen dieser Eindringlinge, gegen welche eine legitime anständige Concurrenz unmöglich sei, zu überlassen. — Wir können in der That unsere Collegen im Lande der Loyola's und zweiten Philipp's nur beklagen; sie haben von jeher durch die der Entwickelung von Gutenberg's Erfindung ungünstigen Verhältnisse zu leiden gehabt, so daß man billig erstaunt, auf solch einem Boden ein Blatt wie die „Tipografia" erstehen und bestehen zu sehen, — möge das letztere nicht schließlich durch das drakonische Preßgesetz und die soeben besprochenen Concurrenzverhältnisse unmöglich gemacht werden!

(Fortsetzung folgt.)

Das Etablissement von F. A. Brockhaus in Leipzig.

(Fortsetzung.)

II. Die technischen Geschäftszweige.

Die Buchdruckerei, welche 1818 von Friedr. Arnold Brockhaus mit drei hölzernen Pressen unter der Firma „Zweite Teubner'sche Buchdruckerei" eröffnet worden war (weil ihm, als nicht gelerntem Buchdrucker, die Führung seines Namens nicht gestattet wurde), übernahm 1821 dessen ältester Sohn Friedrich Brockhaus, der die Buchdruckerkunst praktisch erlernt hatte und führte sie unter seinem Namen fort, bis sie nach dem Tode des Vaters mit der Buchhandlung unter der Firma F. A. Brockhaus vereinigt wurde. Die Officin hatte zu dieser Zeit schon bedeutend an Ausdehnung gewonnen. Im Jahre 1826 wurde die erste Druckmaschine aus der Werkstätte von König & Bauer in Kloster-Oberzell aufgestellt, der 1827 eine zweite und 1828 eine dritte folgte. Die hölzernen Handpressen waren längst durch eiserne ersetzt und zahlreich vermehrt worden. Im Jahre 1834 wurde zur Bewegung der Druckmaschinen eine Dampfmaschine von 4 Pferdekraft aufgestellt. Obgleich sich die Buchdruckerei zunächst nur mit Herstellung eigener Unternehmungen der Verlagshandlung beschäftigte, so wurden ihre Leistungen und Dienste nach und nach auch von andern Geschäftsfreunden in Anspruch genommen, und ihr Wirkungskreis erlangte dadurch eine solche Ausdehnung, daß die seither innegehabten Räume nicht mehr ausreichten und der lange vorbereitete Plan, ein eigenes Gebäude für diese Zwecke zu bauen, im Jahre 1842 ausgeführt wurde. Infolge dieses Neubaues konnte nunmehr eine zweckmäßigere Vereinigung aller technischen Zweige bewirkt werden, deren Ausdehnung und Entfaltung immer größere Dimensionen annahm. Die Kraft der vorhandenen Dampfmaschine reichte nicht mehr aus, und es wurde 1850 eine neue von 8 Pferdekraft aufgestellt. Im vorigen Jahre mußte das Druckereigebäude durch einen zweiten Neubau vergrößert werden; gleichzeitig wurde neben der seither benutzen Dampfmaschine noch eine zweite von 20 Pferdekraft aufgestellt. Diese Neugestaltungen haben abermals eine ganz neue Eintheilung der Räumlichkeiten zur Folge gehabt, welche in großartiger Weise die organische Gliederung aller technischen Geschäftszweige gestattete.

Die mit außerordentlich großem und mannigfaltigem Material ausgerüstete Buchdruckerei arbeitet gegenwärtig mit 22 durch Dampfkraft bewegten Schnellpressen aller Dimensionen, ferner mit 10 Handpressen, 4 Satinirmaschinen und 7 Glättpressen, worunter 3 hydraulische Glättpressen. Sie besitzt alle Mittel zur Herstellung zahlreicher und umfassender Werke und sonstiger typographischer Erzeugnisse und liefert die Druckausführung von Werken jeder Gattung und in allen Sprachen, von xylographischen Buntdrucken, von allen Arten Kunst- und Accidenzarbeiten sowie

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/173

von Musikalien mit den schönsten und geschmackvollsten Notentypen. Dem Druck von Illustrationen in Holzschnitt, bei welcher der Officin eine vieljährige Praxis und Pflege zu statten kommt, widmet sie besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Der Schriftenvorrath beträgt über 3000 Centner Schriften aller Art, alter und neuer Sprachen, Schriftzeichen, Plakatschriften, Musiknoten sowie typographischer Ornamente in reichster Auswahl. Von der großen Anzahl von Werken und anderen Druckerzeugnissen, welche alljährlich aus der Officin hervorgehen, kann man sich annähernd einen Begriff machen, wenn man die Leistungen der Pressen in Ziffern darstellt. Eine einfache Schnellpresse kann jährlich in den gewöhnlichen Arbeitsstunden unter Berücksichtigung der Zeit, welche für das Zurichten der Formen und für andere Unterbrechungen in Abrechnung kommt, 1,500,000 Drucke oder 750,000 auf beiden Seiten bedruckter Bogen liefern, während eine Handpresse 450,000 Drucke oder 225,000 Druckbogen liefert. Dies würde ungefähr für die Arbeitskräfte der Officin in einem Jahre ein Resultat von 38½ Millionen Drucken oder 19¼ Millionen Druckbogen ergeben, wozu gegen 4000 Ballen Papier erforderlich wären.

Das Gesammtpersonal der Druckerei besteht aus circa 278 Setzern, Druckern, Lehrlingen und Markthelfern. Die technische Leitung ist einem Oberfactor übertragen, dem noch 4 Factore: 1 Accidenzsetzerfactor, 1 Druckerfactor, 1 Factor der Bücherstube und 1 Factor des Papierlagers, beigegeben sind. Außerdem ist ein Geschäftsführer für sämmtliche technische Zweige angestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Statuten nebst Geschäftsordnung
des
Deutschen Buchdrucker-Verbandes.
(Fortsetzung.)

Verwaltung.
§ 9.

Die Leitung des Verbandes wird ausgeübt:
a. durch den Buchdruckertag als gesetzbebenden und beschließenden Körper;
b. durch einen besoldeten Präsidenten, welcher die Ausführung der Beschlüsse des Buchdruckertages zu fördern, zu schützen und streng zu überwachen, sowie den Verband nach Innen und Außen zu vertreten hat; von demselben können nöthigenfalls Vereine zur Rechenschaft gezogen werden;
c. durch eine ständige Commission von fünf Mitgliedern;
d. durch einen Kassirer, welchen derjenige Ortsverein zu stellen hat, wo sich der Sitz des Verbandes befindet.

§ 10.

Der Präsident, resp. die Kassenverwaltung des Verbandes muß sich an einem Orte befinden, dessen Verein die nöthige Garantie und Controle übernimmt.

Die Wahlen des Präsidenten, sowie der Mitglieder der ständigen Commission nebst deren Stellvertretern erfolgen durch den Buchdruckertag.

1) Der Präsident wird auf die Zeit von drei Jahren ernannt und erhält eine feste, vom Buchdruckertag zu bestimmende Besoldung.

Unumgänglich nothwendige Reisen, herbeigeführt durch Arbeitseinstellungen oder Streitigkeiten der einzelnen Vereine unter einander oder mit der Verbandsleitung können vom Präsidenten auf Rechnung des Verbandes unternommen werden, jedoch nur dann, wenn ihm dies unbedingt nothwendig erscheint und von den betreffenden Vereinen verlangt wird. Er hat dem Buchdruckertage Rechenschaft darüber abzulegen und bei Nichtanerkennung der Nothwendigkeit für die verausgabte Summe Ersatz zu leisten.

Die Anordnungen des Präsidenten müssen sich auf die Bestimmungen des Statuts oder die Beschlüsse des Buchdruckertages stützen. In besonderen Fällen kann derselbe, in Uebereinstimmung mit den Mitgliedern der ständ. Commission, hiervon abweichen, jedoch haben diese Anordnungen erst dann Giltigkeit, wenn sich die einfache Mehrheit der Gauverbandsvorsteher dafür erklärt.

2) Die ständige Commission hat bei principiellen Streitigkeiten oder in Zweifelsfällen in Verwaltungssachen zu entscheiden, Beschwerden der Mitglieder über die Verbandsleitung entgegenzunehmen, wie überhaupt über die Leitung des Verbandes zu wachen. Sie ernennt aus ihrer Mitte einen Vicepräsidenten, welcher den Präsidenten in Behinderungsfällen zu vertreten hat.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/174

In besonderen Fällen hat die ständige Commission das Recht, den Präsidenten vom Amte zu suspendiren, in welchem Falle der Vicepräsident an dessen Stelle tritt, so lange als die bezügliche Untersuchung schwebt. Ein solcher Beschluß muß jedoch mit $^4/_5$-Majorität gefaßt werden. Zur Ergänzung etwa entstehender Lücken in der ständigen Commission werden vom Buchdruckertage fünf Ersatzmänner gewählt, welche je nach der Lage ihres Conditionsortes einzurücken haben.

3) Der Kassirer ist hinsichtlich der Controle den Bestimmungen desjenigen Ortsvereines unterworfen, welcher die Wahl desselben vorgenommen hat, es bleibt deshalb dem betr. Vereine die Festsetzung der Controle überlassen.

Sämmtliche Einnahmen und Ausgaben bedürfen der Kenntnißnahme des Präsidenten.

Alljährlich hat der Kassirer den Mitgliedern der ständ. Commission einen Rechnungsabschluß zur Begutachtung vorzulegen.

Der Kassirer erhält für seine Mühwaltung eine jährliche, vom Buchdruckertage zu bestimmende Entschädigung.

Für alle etwa entstehenden Schäden hat der Ortsverein aufzukommen.

Buchdruckertag.

§ 11.

Der Buchdruckertag findet von drei zu drei Jahren statt und wird der zur Abhaltung geeignete Ort von dem jedesmaligen Buchdruckertage vorher bestimmt.

Die Tagesordnung eines Buchdruckertages ist drei Monate vor dessen Abhaltung zu veröffentlichen uud sind Anträge seitens der einzelnen Vereine sechs Monate vorher einzureichen.

Die Einberufung eines außerordentlichen Buchdruckertages findet statt, wenn auf motivirten Antrag zweier Vereine die Mehrheit sämmtlicher Gauverbände sich dafür erklärt.

Die Verhandlungen der Buchdruckertage sind möglichst vollständig im Organ des Verbandes zu veröffentlichen.

Alle von einem Buchdruckertage gefaßten Beschlüsse sind obligatorisch und haben die dem Verbande angehörenden Vereine während einer vom Buchdruckertage gesetzten Frist diese Beschlüsse zur Ausführung zu bringen.

Die Zahl der zu sendenden Abgeordneten vertheilt sich in folgender Weise: Vereine bis zu 150 Mitglieder senden einen, von 151 bis 300 zwei, von 301 bis 500 drei, über 500 vier Abgeordnete.

Die Wahlen der Abgeordneten zum Buchdruckertage haben seitens der Mitglieder der einzelnen Vereine allgemein und direct zu geschehen.

1) Die nothwendigen Anordnungen zur Abhaltung der Buchdruckertage hat das Verbandspräsidium, nöthigenfalls unter Zuhilfenahme einer am Orte des abzuhaltenden „Tages“ zu wählenden Localcommission zu treffen.

Die Tages- und Geschäftsordnung wird ebenfalls vom Verbandspräsidium festgestellt, vorbehältlich der Zustimmung der Abgeordneten des „Tages“.

(Schluß folgt.)

Zur Geschichte von Leipzigs Typographie und Buchhandel.

Culturhistorische Skizze von Otto Moser.

(Fortsetzung.)

Fast hundert Jahre lang, wozu natürlich auch die unsichere Zeit des Dreißigjährigen Krieges beitrug, blieb Leipzigs Buchdruckerei ohne alle Bedeutung. Erst zu Ende des 17. Jahrhunderts kam wieder neues Leben in Druck und Handel, besonders hervorgerufen durch die Buchhändler Joh. Frdch. Gleditsch und Thomas Fritsch, und die Professoren Benedikt Carpzov und Otto Menke. Dies bezeugen die mit vieler typographischen Kunst gedruckten Werke, welche im Verlage des Erstgenannten erschienen, und von denen wir nur den Philostratus, Pausanias, Alciphron und Sextus Empiricus nennen.

Im Anfange des vorigen Jahrhunderts zählte man in Leipzig 19 Buchhandlungen, von welchen die 1696 gegründete Weidmann'sche Firma, obgleich nach Berlin übersiedelt, noch jetzt existirt. Buchdruckereien gab es 17, von welchen einzig und allein die 1719 durch Bernhard Christian Breitkopf entstandene Officin sich erhalten hat. Letztere erwarb sich um die Typographie Leipzigs im vorigen Jahrhundert große

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/175

Verdienste. Nicht nur, daß sie den alten gothischen Buchstaben, an welchen das deutsche Volk so eigensinnig festhält, eine entsprechendere Form gab, erfand Breitkopf auch den Landkarten- und Notendruck, und die Breitkopf'sche Schrift wurde in starken Sendungen sogar nach Amerika verführt. Zum dreihundertjährigen Jubiläum der Buchdruckerkunst erschien 1740 bei Breitkopf eine Geschichte derselben mit Katalog der in Leipzig von 1450 bis 1520 gedruckten Bücher. Am Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts hatte Leipzig 12 Buchdruckereien mit 64 Pressen, deren Namen, mit Ausnahme Breitkopf's, sämmtlich erloschen sind. Sie verbrauchten jährlich 20,000 Ballen Papier. Von den zwanzig Buchhandlungen existiren noch die Firmen Breitkopf, Dyk, Kummer, Weidmann's Erben und Weygand.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Verständigung.

Aus Gera erhalten wir folgende Zuschrift:

Gera, 19. Sept. 1868.

Beifolgend übersende Ihnen einen Artikel über die Redaction der „Lithographia", mit der ergebenen Bitte, denselben nach Gutbefinden in Ihr geschätztes Blatt aufnehmen zu wollen.

Den schrankenlosen Ausartungen gegenüber, welche dieselbe wiederkehren zu lassen immer häufiger Gelegenheit nimmt, dürfte es doch wohl an der Zeit und für dringend geboten sein, zu zeigen, daß man auch mitwirken kann und soll, zur Erhaltung des Gleichgewichts für die gegenseitigen Bemühungen, die Arbeiterfrage betreffend.

Der Artikel ist zwar etwas scharf und weitschweifend gefaßt, aber ich hoffe, daß Sie deshalb demselben die Aufnahme nicht verweigern. Sollten Sie sich aber nicht bewogen fühlen, so bitte mir Nachricht in dem Briefkasten Ihres werthen Blattes zukommen zu lassen. Etwaige redaktionelle Fehler haben Sie wohl die Güte, zu berichtigen.

Der hiesige Collegenkreis sprach in einer der letzten Versammlungen die Meinung aus, daß er, wenn Sie seinen, sich dann wiederholenden Artikeln auch nach andern Seiten hin zugänglich sein sollten, durch Gewinnung von Vereinen in andern Städten, dahin wirken wolle, ihr werthgeschätztes Blatt unterstützen und befördern zu helfen.

Die Erfüllung seiner ergebensten Bitte hoffend, zeichnet

mit Hochachtung

F. L. Petzholdt,

zugleich im Auftrag seiner übrigen Collegen.

Die Redaction bedauert den acht Quartseiten langen, allerdings mit vieler Sachkenntniß geschriebenen und im Ganzen ziemlich leidenschaftslos gehaltenen Aufsatz, betitelt: „Ueber die tendenziösen Bestrebungen der Lithographia" nicht aufnehmen zu können und zwar aus folgenden Gründen:

1) Nr. 1 unseres Blattes vom Jahre 1866 besagt ausdrücklich, daß wir jeder Polemik fern bleiben werden; wir können hiervon nicht abgehen.

2) Unser Blatt soll ein technisches, kein sociales sein! dieserhalb haben wir über alle socialen Fragen geschwiegen, mögen sie von Principalen oder Gehülfen ausgehen. Satzungen von Vereinen haben wir ohne jeden Commentar zur Kenntniß unserer Leser gebracht.

3) In dem Aufsatze kommt nur ganz zum Schluß ein einziges Mal die Bezeichnung „Lithographen und Steindrucker" vor; im Uebrigen handelt er nur ganz allgemein über die Arbeiterfrage und könnten statt dieser zwei Worte, ohne dem Artikel Abbruch zu thun, oder ihm einen veränderten Sinn zu geben, ebensogut zwei andere Branchen genannt werden.

Da Herr F. L. Petzold uns keine Adresse angegeben, wohin wir ihm antworten könnten, so bitten wir dies nachträglich zu thun und vorstehenden Aufsatz als Antwort ansehen zu wollen.

Leipzig, am 21. Sept. 1868.

Die Redaction des Polygr. Centralblattes.

Briefwechsel.

Herrn S. L. in H.: Zahlung erhalten.
Herrn L. M. in M.: Heute aufgenommen; besten Dank.
Herrn L. v. L. in H.: Erledigt, Betrag entnommen.
Herrn R. S. in St. P.: Alles richtig erhalten.
Herrn P. B. J. in B.: Besorgt.
Herrn E. B. in B.: Notirt; ferneren Dispositionen sehen entgegen; der Preis erhöht sich durch das Abändern nicht, falls die Annoncen dieselbe Größe haben.
Herrn A. S. in S.: Betrag erhalten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/176

Zur geneigten Beachtung

empfehle ich

meinen soeben erschinenen neuesten **Preis-Courant.**

Derselbe enthält in geordneter reichhaltiger Zusammenstellung die Preise und Zeichnungen sämmtlicher

Maschinen, Utensilien und Materialien

für

Lithographen, Buch- u. Steindrucker, Kupferstecher, Linirer, Buchbinder etc.

und wird auf Wunsch sofort franko gegen franko zugesandt.

Ed. Emil Baumann,

[367] Fabrik & Lager BERLIN, Besselstr. 20.

Durch Engagement eines tüchtigen Arbeiters bin ich in den Stand gesetzt,

einfache Liniir-Maschinen

für gerade Linien von 32 Zoll rheinl. Länge

n sauberster, tadelfreier Ausführung für netto 30 Thaler zu liefern.

Dieselben sind, wie alle übrigen Maschinen für den lithographischen Gebrauch stets vorräthig, so dass die eingehenden Aufträge sofort effectuirt werden.

Eduard Emil Baumann, vorm. Heinrich Kretzschmann, **Berlin,** Besselstrasse 20.
Magazin sämmtlicher Maschinen für Lithographie und Steindruck. [368]

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinären Qualitäten; Knopfkarten, Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper; Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität.

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

[369] Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten.

Haeckel & Co. in Leipzig,

(Etablirt 1853.)

empfehlen ihre seit 16 Jahren bewährten Fabrikate und Artikel in

Superfeiner Kreidefarbe, Depôt von Rohard Succeßeur in Paris.
„ **Tusche,** französ. von Lemercier, Lefranc, Vanhymbeck und Engelmann.
„ **Kreide,** „ dergl.
„ **Autogr. Tinte,** „ und Deutsches Fabrikat.
„ **Walzen für Farbe und Kreide,** Depôt von Schmautz Fréres & Jaquart.
„ „ Deutsches Fabrikat.
Schrift und Maschinen-Diamanten in reichster Auswahl.
Gravir- und Federfarben.
Amdruck-, Wachs-Farben etc.
Bunte Farben, trocken und angerieben.

Ausführliche Preislisten werden auf Verlangen franko und gratis übersandt. [370]

Neu erfundene Asphalt-Präparate

von L. Menton

als: **Autographische Tinte,**
Lithographische Kreide,
„ Tusche,
Ueberdruckfarbe

empfiehlt die einzige Niederlage von

[371] **Louis Bölling in Mannheim.**

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/177

Offene Stellen.

Baden. Ein gewandter **Lithograph**, der Vorzügliches mit der Feder, hauptsächlich aber im Graviren von Schrift und Zeichnung leistet, findet bei der Unterzeichneten eine gute Stelle.

Proben werden erbeten und folgen franco retour.

[372] **Pecht'sche Lithogr. Anstalt.**
Constanz.

Magdeburg. Ein **Lithograph**, tüchtig im Schrift- und Zeichnenfache, findet bei gutem Gehalt Stellung; selbstgefertigte Probearbeiten werden franco erbeten an die Hof-Steindruckerei

[373] von **C. Friese** in Magdeburg.

Bayern. Lithographen, geübt im Zeichnen mit der Feder, finden gute und dauernde Stellung bei **Georg Brunner** in Nürnberg.

Probearbeiten sind nothwendig und werden franco gegen franco erbeten. [374]

Frankfurt a. M. Tüchtige Buch- und Steindrucker finden sogleich dauernde und gut bezahlte Stelle in der Druckerei von

Carl Kruthoffer
in Frankfurt a. M. [375]

Schlesien. Ein **Lithograph**, in Schrift und Zeichnung geübt, findet bei mir sogleich eine angenehme und dauernde Stellung. Proben franco.

A. Hirschfelder,
Papierhandlung u. Steindruckerei,

[376] Waldenburg i. Schlesien.

Italien. Ein Lithograph, in Gravirmanier geübt, gleich tüchtig in Schrift wie Zeichnung findet bei gutem Gehalt dauernde Anstellung in der lithogr. Anstalt von

[377] **C. Corradini** in Venedig.

Sachsen. Ein geschickter Schriftlithograph in Gravir- und Feder-Manir findet dauernd gut lohnende Beschäftigung bei

[378] **F. W. Garbrecht**, Leipzig.

Bayern. Ein in Gravir- und Federmanir tüchtiger jüngerer Lithograph kann ein sehr solides und dauerndes Engagement finden.

Offerten und Muster franco an

Oscar Besemfelder

[379] in Memmingen.

Provinz Posen. Ein Lithograph für das merkantilische Fach kann dauernd anständig placirt werden. Proben franko. Näheres durch

[380] **Paul Berthold Jaekel,**
Bromberg.

Böhmen. Ein tüchtiger solider Steindrucker welcher in Gravir- und Walzendruck etwas Vorzügliches leistet, wird zu engagiren gesucht.

Gefäll. Offerten werden unter Chiffre **A. S. 200** durch die Expedition d. B. franco erbeten. [381]

Böhmen. Ein geschickter **Schriftlithograph**, der im Graviren und Federmanier gewandt ist, findet sofort Anstellung bei

Rudolf Gerzabek,
Buch- und Steindruckereibesitzer

[382] in **Reichenberg.**

Italien. Wir suchen für Italien ein in Englischer Schrift und etwas Zeichnung tüchtigen Lithographen, Gehalt 2000 Francs (ca. 1000 fl. S. W.); Arbeitszeit 8stündig, 80 Thlr. Reisegeld werden bewilligt; 3jähriger Contract. Offerten und Muster franco. **Haeckel & Co.** in Leipzig. [383]

Pommern. Für meine Steindruckerei suche ich zum 15. Septbr. einen soliden **Lithographen.** Meldungen mit Gehaltforderungen werden franco erbeten.

[384] **Bernhard Jacob**
in Köslin.

Holland. Ein in allen Manieren des Steindruckes bewanderter Drucker findet sofort gutes und dauerndes Engagement bei

J. J. Arnd & Zonen

[385] in Amsterdam.

Lausitz. Ein solider Lithograph, in Gravir- und Federmanier tüchtig, kann dauernde und angenehme Stellung erhalten. Bevorzugt wird, wer gleichzeitig als Setzer Einiges leistet. Gehalt monatl. 18 Thlr., welches bei Zufriedenheit etwas erhöht wird. Franko-Offerten nebst Proben befördert

E. Berger's Buchhdlg. i. **Guben** (Preussen).

[386]

Engagement-Gesuche.

Ein tüchtiger Schriftlithograph sucht Anfang October eine Stelle unter Chiffre **A. Z.** durch die Exped. dieses Blattes zu erfragen. [387]

(Verlag von G. Basse in Quedlinburg.)

Ballerstedt's (k. k. Hof-Lithograph) Beschreibung der Art und Weise, den lithographischen **Buntdruck** mittelst Eines Steins mit Einem Abdruck zu bewirken. 1ste Manier, Schablonen-Druck. 2te ditto, Iris-Druck. Verklebt. Preis 15 Sgr.

Ballerstedt's Vollständiges Handbuch der **Steindruckerei.** Preis 12½ Sgr.

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
G. A. Brodmann's Buchdruckerei in Erfurt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/178

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäftszweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Dritter Band. **№. 23.** 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Preuß. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10 % Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Zur Geschichte von Leipzigs Typographie und Buchhandel.

Culturhistorische Skizze von Otto Moser.

(Schluß.)

Ein interessantes Bild von Leipzigs Buchhandel gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hat uns ein Zeitgenosse hinterlassen, welcher in die damaligen Verhältnisse genau eingeweiht gewesen zu sein scheint. Die berühmteste Buchhandlung, schreibt er, ist die Weidmann's Erben und Reich'sche, die sich durch typographische Schönheit ihrer Verlagsbücher besonders auszeichnet. Ein Beweis derselben ist die neue Ausgabe von „Zimmermann's Einsamkeit." Herr Reich zieht durch sein starkes pro labore die besten Autores an sich. Vor einiger Zeit schrieb er an einen Autor, der sein Buch an den Verleger des Orts, wo er wohnte, gegeben hatte, welches auch so wohl aufgenommen wurde, daß es die dritte Auflage erlebte. Herr Reich, seiner gewöhnlichen schönen Mode nach, schrieb gleich an den Verfasser, bot ihm fünfzehn Thaler für den Bogen, und siehe der Herr Autor ließ sich durch die schönen Louisd'ors blenden und schrieb etwas zusammen, welches freilich weit unter seinem ersten Werke stand. Er ging damit zum Buchhändler seines Orts der das erste Werkchen von ihm verlegt hatte, zeigte ihm den Brief des Herrn Reich und bot ihm das Manuscript an, wenn er drei Louisd'or in Gold bezahlen wollte. Nein, antwortete der Buchhändler ganz erschrocken, da müßte ein junger Anfänger zum Schelm werden, ich danke für das Manuscript, geben Sie es nur Herrn Reich.

Dieser Ph. E. Reich war damals die leitende Persönlichkeit des Leipziger Buchhandels und hat sich um denselben die größten Verdienste erworben, indem er zur Ostermesse 1765 den ersten deutschen Buchhändlerverein gründete; und seiner umsichtigen Handlungsweise hauptsächlich zu danken ist, daß die seit Jahrhunderten in Frankfurt bestandene Büchermesse einging und zum alleinigen gemeinsamen Büchermeßplatze Leipzig erhoben wurde. Im Jahre 1764 besuchten Reich und seine Genossen die Frankfurter Messe das letzte Mal.

Kann man sich wohl wundern, fährt bissig der Erzähler fort, wenn die Bücher zu solchen enormen Preisen steigen, da man Uebersetzungen ebenso theuer als Originale bezahlen muß? Der Buchhändler weiß daher keinen andern Ausweg, um wieder auf seine Kosten zu kommen, als daß er kleine Auflagen und theure Preise macht und das Publikum dadurch schindet. Diese schönen Gewohnheiten, wie auch die constante Art zu handeln, die sonst gar nicht Mode war, so daß die Leipziger Buchhändler auch

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/179

Verlagsbücher changiren mußten und nicht nöthig hatten, ihre Zuflucht zu Marbachen und Consorten zu nehmen, Alles dieses, sage ich, haben wir den Herren Reich und Weygand zu danken. Herr Reich sowohl als alle andern Leipziger Buchhändler glauben, daß der Fremde, der ihren Verlag für baares Geld kauft, ihn ebenso geschwind an seinem Ort absetzen könnte, weil sie in der Meinung stehen, daß Alles, was sie drucken, sehr gut ist. Weit gefehlt! Sie drucken ebenso wie jeder andere Buchhändler Maculatur, haben wohl oft schon Maculatur unter der Presse, welches an keinem anderen Orte ein Mensch haben will, und dennoch verlangen sie gleich baare Zahlung in vollwichtigen Louisd'ors, machen hämische Gesichter, wenn ihnen der fremde Buchhändler nur einen Theil seiner Schuld bezahlt, versagen ihm gar wohl allen Credit, bis die ganze Rechnung abgethan ist, bedenken aber keineswegs, daß der fremde Buchhändler große Unkosten hat, daß ihm viele Bücher auf dem Lager liegen bleiben, die er nicht remittiren darf, weil er sie oftmals in Jahr und Tag erst von seinen Kundleuten zurück bekömmt. Er würde gewiß von hundert Thaler nur dreißig bezahlen dürfen, wenn er dasjenige, was ihm liegen bleibt, anrechnen dürfte. Doch genug, es ist eine ausgemachte Wahrheit, daß die fremden Buchhändler die Lastthiere der Leipziger Buchhändler sind, aber es würde alles Reden und Schreiben darüber verloren sein, da einer allein nicht vermögend sein kann, eine Aenderung zu treffen.

Die Buchhandlungen von Crusius, Fritsche, Gleditzsch und Dyk, heißt es ferner, sind ebenfalls beträchtlich. Letzterer druckt nur galante Schriften, Komödien, Romane und dergleichen, alle mit Chodowiecki'schen Kupfern, damit das Buch doch wenigstens einigen Werth hat, wenn es auch an und für sich schlecht ist. Die Buchhandlungen beschäftigen sich mehrentheils mit Commissionen auswärtiger Buchhändler, sagt er, und hat die Kummer'sche Buchhandlung deren die meisten. Hätten die Leipziger Buchhändler nicht die Fremden, welche ihnen die Bücher abnähmen, sie müßten bald zu Grunde gehen, aber hierauf trotzen sie, und leider können sie dies auch. Denn da Leipzig der Mittelpunkt ist, wo alle auswärtige Buchhändler hinkommen und ihr sauer verdientes Geld den Leipzigern ins Haus bringen müssen, so können sie freilich reiche Leute werden. Von dem Absatz können sie nicht leben, denn er ist sehr schwach. Sie brauchen keine Reisen zu machen, können die Fracht, Ladenzins und andere Ausgaben ersparen, welche den Fremden so beschwerlich fallen. Womit sollten aber, fährt der Zeitgenosse fort, die Buchhändlerweiber solchen Staat machen, wenn die Fremden nicht dazu contribuirten!

Die letzte Reprimande des Zeitgenossen gilt den Antiquaren. Sie sind Feinde der Buchhändler, sagt er, und suchen ihnen allen Verdienst vor dem Munde wegzufischen. Wenn ein Student ein altes Buch zu verhandeln hat, so geht er zum ersten besten Antiquarius, verkauft es um einige Groschen, und Jener freut sich, wenn er es einem Anderen um den doppelten Preis wieder verkaufen kann. Sie geben den meisten Büchern selbst Titel, die sie nicht verstehen, denn literarische Kenntniß muß man bei ihnen nicht suchen. So habe ich zum Beispiel ein Buch gesehen, worauf geschrieben stand „Arndts Paradiesgärtlein", und wie ich das Buch öffnete, war es das „Galante Sachsen". Man darf ihnen diese Betrügereien nicht übel auslegen, denn nichts als ihre Dürftigkeit verleitet sie dazu. Dieses ist der elendeste Handel, den man sich vorstellen kann. Sie bestehen meist aus abgesetzten Markthelfern und unbrauchbaren Bedienten. Ihre Bibliotheken haben sie auf freier Straße ausgelegt, so daß Regen und Sonnenschein, Staub und Schmutz deren äußere Schönheit oft verderben.

Der Leipziger Schriftstellerkreis war damals klein, hatte jedoch ziemlich viele Heißsporne unter sich; denn allein in vier Jahren, von 1782—1785, erschienen vier Bücher über Leipziger Zustände, welche in Form und Inhalt den berüchtigten Flugblättern neuesten Datums als Vorlage gedient zu haben scheinen. „Das galante Leipzig", beschrieben von Franz Baron v. Ehrenberg, kam 1768 heraus. Es wurde confiscirt und dem pseudonymen Verfasser, einem Candidaten der Theologie, untersagt, jemals wieder die Kanzel zu betreten. Das muß ein heilloses Buch gewesen sein! — Unter den belletristischen Schrift-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/180

stellern befanden sich der Buchhändler Magister Dyk, drei Kaufleute und ein vormaliger preußischer Hauptmann. Der Müller in Gohlis, Friedrich Rothe, schrieb über die von der Jablonowsky'schen Gesellschaft der Wissenschaften aufgeworfene mathematische Preisfrage: „Welches ist die vortheilhafteste Einrichtung, die man bei Rammen anbringen kann, um sie nach der Schiefe solcher Pfähle, die schräg eingeschlagen werden müssen, zu stellen?“ eine Abhandlung, für die er den Preis zuerkannt erhielt. Als politische Blätter finden wir damals die wöchentlich fünfmal erscheinende Leipziger Zeitung, „das neue Leipziger Allerlei,“ welches Montags, „Der vom Marte ausgesendete Merkurius“, welcher Mittwochs und „Das neueste Leipziger Allerlei“, welches Freitags erschien. Wöchentlich wurde auch „das Leipziger Intelligenzblatt zum Besten des Nahrungsstandes“ und „der Leipziger Zuschauer“, eine belletristische Wochenschrift herausgegeben, sowie monatlich der vom Director des Taubstummeninstituts Samuel Heinicke redigirte „Kritiker“ in 4 bis 5 Bogen erschien. Mit diesen bescheidenen periodischen Literaturgaben waren unsere Urgroßeltern zufrieden.

Um dem Leser das ungeheure neuere Wachsthum des Leipziger Buchhandels vor Augen zu stellen, lassen wir aus August Schürmanns 1864 erschienenen Werkchen „Leipzig als Centralpunkt des deutschen Buchhandels“ einige darauf hinweisende Notizen folgen. Im Jahre 1833 hatte unsere Stadt 92 und 1860 schon 184 buchhändlerische Etablissements. Im Jahre 1863 waren es im Ganzen 202 Firmen, welche über 250 Gehülfen, etwa 110 Lehrlinge und mehrere hundert Markthelfer beschäftigten, so daß der Bestand des damaligen Buchhandelpersonals zwischen 800 und 900 Köpfe betragen hat, eine concentrirte Arbeitskraft, welcher zugleich die eingehendste Vertretung von 2500 auswärtigen Firmen oblag. Der Umsatz zur Ostermesse 1860 wurde auf 2½ Millionen Thaler berechnet, wie denn nur allein einer der bedeutendsten Commissionäre gegen 300,000 Thaler auszahlte. Mit Einschluß des Baarverkehrs und des vom Buchhandel vielfach ressortirenden Zeitungswesens berechnete der Verfasser den Gesammtumsatz von 1860 auf 17 Millionen. — Nach dem Adreßbuche von 1868 befinden sich jetzt in Leipzig 225 buchhändlerische Firmen, 16 Antiquare und 59 Buchdruckereien. L. T.

Typographische Rundschau.

(Schluß.)

Von diesem unerquicklichen Bilde unsere Blicke abwendend, lassen wir dieselben über den Ocean schweifen nach jenem weiten Ländergebiete, das einst Franklin zu seinen Druckern und Bürgern zählte, wobei wir jedoch zugleich unser Bedauern aussprechen müssen, daß die uns von dort zugegangenen Nachrichten nur sehr fragmentarischer Natur sind und sich fast ausschließlich auf den daselbst im Vergleiche zur alten Welt in hoher Blüthe stehenden Journalismus beziehen. Wir lesen von großen Reichthümern, erworben durch Begründung von Journalen; von Leuten, die jetzt ihre Dollars nach Hunderttausenden rechnen, während sie deren noch vor 10—20 Jahren kaum hinreichend besaßen, um das zum Drucke ihrer Blätter nöthige Papier bezahlen zu können und ihr Credit auf so schwachen Füßen stand, daß der Papier-Fuhrmann die Weisung hatte, seine Ballen nicht eher abzuladen, als bis ihm das Geld für dieselben ausgehändigt war; — von wie vielen aber mögen wir nicht lesen, die in ihrem Ringen nach Besserung ihrer Verhältnisse spurlos untergegangen sind in diesem Lande des kalten berechnenden Egoismus? Sie sind dahingesunken unter die Woge des alles ebnenden Zeitenstromes, und nur die wenigen Glücklichen, die den rechten Grund zur Errichtung ihrer Gebäude gefunden, haben sich über demselben erhalten und werden jetzt angestaunt und beneidet von der großen Masse.

Unter den New-Yorker Blättern steht der „Herald“ mit einer täglichen Auflage von 81,000 Exemplaren und einer ungeheuren, theuer bezahlten Reclamen- und Inseraten-Masse obenan! Ihm folgt die „Tribune“ mit 45,000 täglich und 13,000 von der Wochen-Ausgabe; die „Times“, eins der sich durch anständigen Ton unter den New-Yorker Blättern auszeichnenden Journale, druckt täglich 35,000 Exemplare; daß aber auch andere, deren Auflage uns nicht bekannt geworden, sehr gut rentiren müssen, kann man daraus abnehmen, daß z. B. der Besitzer des „New-York Ledger“, Robert Bonner, während der letzten

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/181

drei Jahre nicht weniger als 118,000 Dollars für Rennpferde ausgegeben haben soll. Ob auch speciell die Buchdrucker, ob die Arbeiter in den Druckereien, Setzer und Drucker, entsprechenden Antheil haben an diesen Glückslotterien? Wir glauben kaum, denn wir lesen auch von Strikes wegen Preisherabdrückungen und von Strikes wegen Preisaufbesserungsversuchen, und so wenig wir uns einverstanden erklären können mit diesem demoralisirenden Mittel, durch welches fast niemals Resultate erzielt werden, die im richtigen Verhältniß stehen zu den sowohl auf Seiten der Arbeitgeber als auf Seiten der Arbeitnehmer geursachten materiellen Nachtheile, der moralischen und der gegenseitigen Entfremdung gar nicht zu gedenken, so müssen wir in ihm doch eine negative Beantwortung der von uns aufgeworfenen Frage erkennen. In der Hoffnung aber, daß dieses anders und besser werden möge, schließen wir unsere heutige, uns leider so wenig Erfreuliches vorführende Rundschau durch Mittheilung eines jener Buffs, in deren Erfindung der Geist der Amerikaner so fruchtbar ist, ohne jedoch immer so Vorzügliches, wie es in den nachstehenden Zeilen enthalten, zu erzeugen. In der Druckerei eines Journals im Staate Wisconsin, heißt es, befindet sich ein Setzer, welcher die Typen mit solcher Geschwindigkeit in den Winkelhaken befördert, daß der Fuß derselben in Folge der Reibung schmilzt und sie sich zu einer soliden Masse vereinigen gleich einer Stereotypplatte. Das einzige Mittel, dies zu verhüten, besteht darin, daß man seinen Kasten stets in Wasser eingesenkt hält, so daß dieses ihn überschwemmt, doch die Schnelligkeit seiner Bewegungen erhitzt das Wasser und bringt es zum Kochen, und es sind schon zum Oefteren Eier im Spatiumfach gekocht worden. Vom Boden seines Kastens führen Röhren zu einem Kessel im Maschinenzimmer, woselbst die große Doppelschnellpresse durch den von jenem Setzer erzeugten Dampf in Betrieb gesetzt wird. Eines Tages lieferte er so viel Satz, daß das ganze Personal, vom Redakteur bis zum Laufjungen, zwei volle Wochen beschäftigt war, die Correctur hiervon zu lesen, — und gleichwohl war dies noch lange nicht einer seiner besten Arbeitstage!

(J. f. B. in St. P.

Theod. Goebel.

Das Etablissement von F. A. Brockhaus in Leipzig.*)

(Fortsetzung.)

Mit der Herstellung des Satzes der Illustr. Zeitung sind fortwährend 6 Setzer beschäftigt, wovon einer ausnahmslos den Satz des Annoncentheils besorgt. Da der Text durch Vertheilung des Manuscripts von mehreren Setzern gleichzeitig hergestellt wird, so muß er vorerst in Fahnen abgesetzt werden, welche dann von einem Metteur en pages unter Berücksichtigung des für die Illustrationen auszusperrenden Raumes in Spalten und Columnen geordnet werden. Zu jedem Bogen, der auf beiden Seiten bedruckt werden soll, gehören zwei Formen, die eine davon bildet die Schriftform, welche nur aus Text besteht, die andere dagegen die Bilderform, deren Text durch Illustrationen unterbrochen ist. Der Druck der Schriftform geschieht auf einer Kreisbewegungsmaschine mit Hochfärbung, während der Druck der Bilderform auf einer Kreisbewegungsmaschine mit Tischfärbung ausgeführt wird. Die Bilderform wird Dienstag abends jeder Woche eingehoben und deren Zurichtung dauert bis Donnerstag mittags, wobei der Maschinenmeister zum Ausschneiden der Bilder die Nächte zu Hülfe nehmen muß. Die Schriftform wird Donnerstag früh eingehoben. Am Nachmittag beginnt der Druck beider Formen, dauert bis zum andern Morgen 3 Uhr, wird dann um 7 Uhr früh wieder aufgenommen und an demselben Tage, also Freitags, vollendet. Die Exemplare wandern darauf in die Buchbinderei, wo sie gefalzt und gepreßt und von dieser in Ballen zu je 500 Exemplaren an die Verlagshandlung abgeliefert werden.

Die Schriftgießerei nimmt unter den mit der Druckerei engverbundenen technischen Zweigen die erste Stelle ein, indem sie für diese das bedeutendste Material, die Schriften, zu liefern hat. Anfänglich wurden diese von der berühmten Schriftgießerei von Theodor Walbaum in Weimar bezogen; nach dem Tode des Besitzers übernahm die Firma aber diese Officin am 12. Juli 1836 und führte sie einstweilen in Weimar fort, bis sie nach Vollendung des neuen Druckereigebäudes

*) Die Abbildungen, welche zu diesem Artikel gehören, können leider erst in Nr. 24 beginnen, und wird ein Theil davon noch in Nr. 1 resp. 2 des neuen Jahrgangs aufgenommen werden müssen. Die Red.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/182

1843 nach Leipzig verlegt und hier mit dem Hauptgeschäft vereinigt wurde. Die erhöhten Anforderungen, welche in neuerer Zeit an die Druckerzeugnisse gestellt werden, mußten natürlich auch auf die Leistungen der Schriftgießerei einwirken; so wurden große Anstrengungen gemacht, das reichhaltige Material der vorhandenen Schriften zu vermehren und dem Geschmack der Gegenwart nach allen Seiten hin Rechnung zu tragen. Nach Erfindung der Schriftgießmaschinen wendete die Firma F. A. Brockhaus dieser ihre ganze Beachtung zu, und es gelang den Bemühungen des im Geschäft thätigen Maschinenbauers P. C. Möller, die Letterngießmaschinen so wesentlich zu verbessern, daß sie allen Anforderungen entsprachen. Es wurde nun nicht allein in der Officin selbst damit gearbeitet, sondern es gingen auch so zahlreiche Aufträge darauf ein, daß eine eigene Maschinenwerkstätte eingerichtet wurde, die sich mit dem Bau derselben beschäftigte.

Die fortwährende Vermehrung aller Arbeitskräfte machte es wünschenswerth, die seither von der Schriftgießerei eingenommenen Lokalitäten für andere Zwecke verwenden zu können, und so wurde 1862 ein besonderes Gebäude an der südlichen Seite des zweiten Hofes gebaut, welches die Schriftgießerei, die Stereotypengießerei und Galvanoplastik, die Graviranstalt und Maschinenwerkstätte in sich vereinigt. Die Schriftgießerei, verbunden mit Stereotypie und galvanoplastischer Anstalt, sowie mit Schriftschneiderei und Graviranstalt, ist mit einer reichhaltigen Auswahl von Schriften und Verzierungen in Stempeln und Matrizen aller Art assortirt, und wird fortwährend durch umfassende Anschaffungen der werthvollsten und neuesten Producte bereichert. Stereotypplatten und Clichés werden schnell und correct in allen Größen hergestellt; auch wird in Papiermatrizen stereotypirt, welches Verfahren den großen Vortheil bietet, daß die Matrizen sich lange Zeit ohne Nachtheil aufbewahren lassen, mithin der Guß erst bei eintretendem Bedürfniß zu geschehen braucht, und daß dieselben mehrmals zum Guß verwendet werden können. Die Schriftgießerei arbeitet mit 6 viermännischen Gießöfen und 12 Letterngießmaschinen und beschäftigt ein Arbeiterpersonal von 75 Personen.

Die Stereotypie, welche mit der Schriftgießerei in engster Verbindung steht, wurde schon 1833 eingerichtet, und als letztere 1843 von Weimar nach Leipzig verlegt worden war, mit dieser vereinigt. Sie arbeitet nach Stanhope'schem und Daulé'schem Verfahren, sowie auch nach dem neuern französischen Verfahren mit Papiermatrizen. Aus derselben sind die zahlreichen Stereotypplatten der bedeutendsten Unternehmungen der Verlagshandlung, des Conversations-Lexikons und der sich demselben anschließenden Supplementwerke, hervorgegangen.

(Schluß folgt.)

Statuten nebst Geschäftsordnung
des
Deutschen Buchdrucker-Verbandes.
(Schluß.)

Organ des Verbandes.
§. 12.

Alle zur Ausführung der Beschlüsse der Buchdruckertage sich nothwendig machenden Verordnungen werden durch das Organ des Verbandes, den in Leipzig erscheinenden „Correspondent", Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer, vom Verbandspräsidium zur Kenntniß der Mitglieder gebracht, und haben diese Verordnungen gleich den Statuten bindende Kraft.

Alle Veröffentlichungen, soweit sich dieselben nicht speciell auf die innere Verwaltung beziehen, haben im Verbandsorgan zu geschehen. Zu diesem Zwecke ist dem Verbandspräsidium wie den Gauverbandsvorstehern der erforderliche Raum zur Verfügung zu stellen.

Als Gegenleistung zahlt die Verbandskasse an den „Correspondent" eine jährliche, vom Buchdruckertage zu bestimmende Summe.

Aenderung der Statuten.
§. 13.

Eine Aenderung der Statuten des Verbandes sowie der Beschlüsse des Buchdruckertages kann nur durch einen regelmäßigen oder außerordentlichen Buchdruckertag zur Berathung, resp. Beschlußfassung gelangen und ist zu giltigen Beschlüssen eine Mehrheit von zwei Drittheilen der Stimmen der Abgeordneten erforderlich.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/183

Geschäftsordnung.

§. 14.

Alle weiteren zur Durchführung der Beschlüsse des Buchdruckertages und zur Aufrechterhaltung der Verbandsstatuten nöthigen Verordnungen sind durch eine besondere Geschäftsordnung festgestellt. Diese Geschäftsordnung ist vom Präsidenten, Kassirer, den Mitgliedern der ständigen Commission, wie den Gauverbandsvorstehern streng einzuhalten.

Bezüglich der Aenderung derselben gelten die im § 13. festgesetzten Bestimmungen.

Verbands-Invalidenkasse.

Mit dem 1. Januar 1869 soll die Steuer zu der beabsichtigten Verbands-Invalidenkasse beginnen, um dadurch sämmtlichen deutschen Collegen Gelegenheit zu geben, an dem anerkannt guten Princip der Invaliden-Unterstützung Theil nehmen zu können. Es wird die Betheiligung an einer Invalidenkasse von genannter Zeit ab jedem Verbandsmitgliede zur Pflicht gemacht und dadurch zugleich dem längst gefühlten Uebelstande abgeholfen, daß Mitglieder an einem Orte verpflichtet werden, zu einer solchen Kasse zu steuern, während sie bei Conditionswechsel nicht einmal Gelegenheit haben, an einer ähnlichen Kasse Theil zu nehmen und dadurch ihrer Rechte in der Regel verlustig geben.

Der zweite Buchdruckertag hat vorläufig folgende Grundsätze aufgestellt:

1) Die Verbands-Invalidenkasse bleibt zehn Jahre geschlossen.

2) Der in diesen zehn Jahren angesammelte Fonds wird für unkündbar erklärt.

3) Der wöchentliche Beitrag beträgt 1½ Sgr.

4) Die nach Eröffnung der Invalidenkasse sich ergebenden Einnahmen werden unter die Invaliden vertheilt mit Festsetzung eines Minimums von Einem Thaler, und eines Maximums von 1½ Thlr. wöchentlich.

5) Zum Beitritt ist jedes Verbandsmitglied, welches keiner Orts- oder Bezirks-Invalidenkasse angehört, verpflichtet; denjenigen Mitgliedern, welche bereits einer derartigen Kasse angehören, ist der Beitritt freigestellt.

6) Diejenigen, welche bereits Mitglieder einer Orts- oder Bezirks-Invalidenkasse sind, werden nur dann aufgenommen, wenn sie das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

7) Das Statut gelangt auf dem nächsten Buchdruckertage zur Berathung und Beschlußfassung. *)

Alles weiter Erforderliche wird seitens des Präsidiums durch den „Corr." veröffentlicht.

Vermischtes.

Papier-Stereotypie.

Wie wir aus Fachjournalen ersehen, soll es dem durch seine vorzüglichen Steindruckschnellpressen, welche sich auch für Buntdruck eignen, bekannten Maschinenfabrikanten Marinoni in Paris gelungen sein, eine neue Art von Papier-Stereotypie herzustellen, welche alle bisherigen übertreffen soll; wir sind sehr gespannt, Näheres hierüber zu erfahren. E.

Alte Druckwerke.

Bei einer vor Kurzem in London stattgefundenen Kunst-Auction kam u. A. eine Anzahl Druckwerke ältesten Datums mit zur Versteigerung, und zwar mehr als dreißig Blätter von Erfindungs-Proben (sogenannte Typographische Incunabeln), vor dem Jahre 1518 hergestellt, dabei drei bunte Blätter aus der berühmten Biblia Pauperum, ein schönes Blatt von dem Bamberger Pfister, ein Blatt aus der sogenannten Mazarin-Bibel, mit beweglichen Lettern gedruckt, ein von Fust &. Schöffer 1457 gedrucktes Pergament, aus deren „Ersten Psalterium." Für diese 33 Blätter wurde die Summe von ca. 1500 Gulden bezahlt. J.

Briefwechsel.

Herrn J. C. in B. Besorgt durch M. Dort; Betrag belieben Sie mit F. 9. 40 Cti. an diesen zu zahlen.

Herrn L. v. L. in H. Zahlung erhalten; N. 1—23 ging an Sie unter Band ab; mit N. 24 schließt der Band; neue Bestellung belieben Sie schleunigst aufzugeben.

Herrn L. B. in M. Die Sachen wurden geprüft und gut befunden; nächstens erscheint ein Artikel darüber.

Herrn J. M. in P. Mit Dank erhalten; direct mehr.

Herrn G. F. in H. Probe N. ging an Sie ab; quartalirter geben wir nicht ab; N. 1. 1869 erscheint in ca. 3 Wochen; bestellen Sie bei der Post oder einer dortigen Buchhdlg.

Redact. an C. in L. Erhalten und berücksichtigt.

*) Vorstehende Statuten 2c. sollen vorläufig nur als Leitfaden dienen, ohne daß sie schon bindende Kraft haben; Beschlußfassung erfolgt erst auf dem Buchdruckertage 1871.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/184

H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinären Qualitäten; Knopfkarten, Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper; Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität.

Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!

Avis-Karten in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

[388] Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten.

Zur geneigten Beachtung

empfehle ich

meinen soeben erschienenen neuesten **Preis-Courant.**

Derselbe enthält in geordneter reichhaltiger Zusammenstellung die Preise und Zeichnungen sämmtlicher

Maschinen, Utensilien und Materialien

für

Lithographen, Buch- u. Steindrucker, Kupferstecher, Linirer, Buchbinder etc.

und wird auf Wunsch sofort franko gegen franko zugesandt.

Ed. Emil Baumann,

[389] Fabrik & Lager BERLIN, Besselstr. 20.

Neu erfundene Asphalt-Präparate

von L. Menton

als: **Autographische Tinte,**
Lithographische Kreide,
„ Tusche,
Ueberdruckfarbe

empfiehlt die einzige Niederlage von

[390] **Louis Bölling in Mannheim.**

Haeckel & Co. in Leipzig,

(Etablirt 1853.)

empfehlen ihre seit 16 Jahren bewährten Fabrikate und Artikel in

Superfeiner Kreidefarbe, Depôt von Rohard Succeßeur in Paris.
„ **Tusche,** französ. von Lemercier, Lefranc, Vanhymbeck und Engelmann.
„ **Kreide,** „ dergl.
„ **Autogr. Tinte,** „ und Deutsches Fabrikat.
„ **Walzen für Farbe und Kreide,** Depôt von Schmautz Frères & Jacquart.
„ „ Deutsches Fabrikat.
Schrift und Maschinen-Diamanten in reichster Auswahl.
Gravir- und Federfarben.
Amdruck-, Wachs-Farben etc.
Bunte Farben, trocken und angerieben.

Ausführliche Preislisten werden auf Verlangen franko und gratis übersandt. [391]

Durch Engagement eines tüchtigen Arbeiters bin ich in den Stand gesetzt,

einfache Liniir-Maschinen

für gerade Linien von 32 Zoll rheinl. Länge

in sauberster, tadelfreier Ausführung für netto 30 Thaler zu liefern.

Dieselben sind, wie alle übrigen Maschinen, für den lithographischen Gebrauch stets vorräthig, so dass die eingehenden Aufträge sofort effectuirt werden.

Eduard Emil Baumann, vorm. Heinrich Kretzschmann, **Berlin,** Besselstrasse 20.
Magazin sämmtlicher Maschinen für Lithographie und Steindruck. [392]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/185

Offene Stellen.

Frankfurt a. M. Tüchtige Buch- und Steindrucker finden sogleich dauernde und gut bezahlte Stelle in der Druckerei von

Carl Kruthoffer
in Frankfurt a. M. [393]

Baden. Ein gewandter **Lithograph,** der Vorzügliches mit der Feder, hauptsächlich aber im Graviren von Schrift und Zeichnung leistet, findet bei der Unterzeichneten eine gute Stelle.

Proben werden erbeten und folgen franco retour.

[394] **Pecht'sche Lithogr. Anstalt.**
Constanz.

Bayern. Ein in Gravir- und Federmanir tüchtiger jüngerer Lithograph kann ein sehr solides und dauerndes Engagement finden.

Offerten und Muster franco an

Oscar Besemfelder
[395] in Memmingen.

Böhmen. Ein geschickter **Schriftlithograph,** der im Graviren und Federmanier gewandt ist, findet sofort Anstellung bei

Rudolf Gerzabek,
Buch- und Steindruckereibesitzer
[396] in **Reichenberg.**

Magdeburg. Ein **Lithograph,** tüchtig im Schrift- und Zeichnenfache, findet bei gutem Gehalt Stellung; selbstgefertigte Probearbeiten werden franco erbeten an die

Hof-Steindruckerei
[397] von **C. Friese** in Magdeburg.

Sachsen. Einen geschickten Lithographen sucht

Friedr. Krätzschmer,
[398] Lith. Anstalt in Leipzig.

Bayern. Lithographen, geübt im Zeichnen mit der Feder, finden gute und dauernde Stellung bei **Georg Brunner** in Nürnberg.

Probearbeiten sind nothwendig und werden franco gegen franco erbeten. [399]

Lausitz. Ein solider Lithograph, in Gravir- und Federmanier tüchtig, kann dauernde und angenehme Stellung erhalten. Bevorzugt wird, wer gleichzeitig als Setzer Einiges leistet. Gehalt monatl. 18 Thlr., welches bei Zufriedenheit etwas erhöht wird. Franko-Offerten nebst Proben befördert

E. Berger's Buchhdlg, i. **Guben** (Preussen).
[400]

Pommern. Für meine Steindruckerei suche ich zum 15. Septbr. einen soliden **Lithographen.** Meldungen mit Gehaltforderungen werden franco erbeten.

[401] **Bernhard Jacob**
in Köslin.

Sachsen. Die Unterzeichneten suchen zum baldigsten Antritt einen tüchtigen Schriftlithographen, der in Gravirmanier Vorzügliches leistet und nebenbei mit der Feder zu arbeiten versteht.

Probezusendungen erbitten sich franco

[402] **C. C. Meinhold & Söhne.**
Hofbuchdruckerei in Dresden.

Schlesien. Ein **Lithograph,** in Schrift und Zeichnung geübt, findet bei mir sogleich eine angenehme und dauernde Stellung. Proben franco.

A. Hirschfelder,
Papierhandlung u. Steindruckerei,
[403] Waldenburg i. Schlesien.

Provinz Posen. Ein Lithograph für das merkantilische Fach kann dauernd anständig placirt werden. Proben franko. Näheres durch

[404] **Paul Berthold Jaekel,**
Bromberg.

Böhmen. Ein tüchtiger solider Steindrucker welcher in Gravir- und Walzendruck etwas Vorzügliches leistet, wird zu engagiren gesucht.

Gefäll. Offerten werden unter Chiffre **A. S. 200** durch die Expedition d. B. franco erbeten. [405]

Italien. Ein tüchtiger solider **Steindrucker,** der im Gravir- und Ueberdruck Vorzügliches leistet, findet in unterzeichneter Anstalt bei gutem Gehalt dauernde und angenehme Stellung.

Eintritt baldmöglichst; gefäll. Offerten nebst Bedingungen sind zu richten an

Johann Corradini.
Lithogr. Anstalt in Venedig,
[406] **Piazza S. Marco, Ponte dei Doci.**

Engagement-Gesuche.

Ein tüchtiger Schriftlithograph sucht Anfang October eine Stelle unter Chiffre **A. Z.** durch die Exped. dieses Blattes zu erfragen. [407]

(Verlag von **G. Basse** in Quedlinburg.)

E. O Fromberg:

Die graphischen oder zeichnenden Künste der Galvanoplastik,

als: die Galvanographie, die enkaustische Galvanographie, die Photogalvanographie, die Glyphographie, die Stylographie, die Zinkographie, die Chemitypie und Lithotypie, besonders für Zeichner, Maler, Photographen, Lithographen, zur Vervielfältigung ihrer Productionen durch die Buchdrucker-, Kupferdrucker- und die lithographische Presse. Preis: 10 Sgr.

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
G. A Brodmann's Buchdruckerei in Erfurt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/186

Polygraphisches Centralblatt.

Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäftszweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Dritter Band. **№. 24.** 1868.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Preuß. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10 % Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

An unsere Leser!

Indem wir mit unserer heutigen Nummer den dritten Band (Jahrgang 1868) beschließen, können wir zu unserer Freude constatiren, daß das „Polygraphische Centralblatt“ in fortwährendem Steigen begriffen ist; wir nehmen dies für ein Zeugniß des immer regeren Interesse, welches unsere Fachgenossen an der ihnen zunächst liegenden Literatur bethätigen, und werden uns auch im nächsten Jahrgange bemühen, den Anforderungen, welche mit Recht an ein technisches Journal gestellt werden dürfen, soweit es irgend in unseren Kräften steht, zu erfüllen.

Jede Polemik bleibt wie zeither ausgeschlossen, dagegen werden Mittheilungen, welche sich auf unsere Kunst beziehen, auch in Zukunft dankend an- und aufgenommen.

Für die ersten Nummern des vierten Bandes sind folgende Artikel in Aussicht genommen und von bewährten Mitarbeitern bereits in unseren Besitz:

Ueber verbesserte deutsche Steindruck-Schnellpressen; über ein verbessertes Verfahren, Bleistiftzeichnungen direct druckfähig auf den Stein zu übertragen; über Photolithographie; vergleichende Zusammenstellung der gebräuchlichsten Tuschen und Kreiden, nebst erprobten Recepten; über Photographie; über Aetzgrund und Wischwasser; über die Verhältnisse der graphischen Künste in Rußland; über neu entdeckte Lithographie-Steinbrüche; über photographischen Naturselbstdruck; Allgemeines aus dem Bereiche der Schriftzeichen; über graphische Verhältnisse in Istrien; ein Capitel über Indifferentismus; auch die Klagelieder eines Lithographen-Gehülfen sollen Aufnahme finden.

Zu vorstehenden Artikeln bringen wir theilweise Abbildungen; wo es sich darum handelt, das Verständiß oder die Beurtheilung von Maschinen ꝛc. zu erhöhen, werden wir auch in Zukunft die Kosten für Illustrationen nicht scheuen; ein Blick auf die Jahrgänge 1866, 1867 und 1868 zeigt, daß dieselben regelmäßig zugenommen haben.

Das Polygraphische Centralblatt erscheint wie bisher in 24 Nummern von je einem ganzen Bogen und kostet jährlich 1½ Thaler; alle Postämter, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und bitten wir, solche rechtzeitig aufzugeben, damit in der Versendung keine Störung eintritt.

Inserate sind erfahrungsmäßig von bestem Erfolge und werden mit 2½ Ngr. per Zeile oder deren Raum berechnet.

Inhaltsverzeichniß dieses Jahrganges wird mit Nr. 1 des vierten Bandes ausgegeben.

Die Redaction des Polygraphischen Centralblattes.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/187

Ueber die Produktion der Lithographiesteine und der Bruchverhältnisse in Solenhofen im Sommer 1868.

Eine Entgegnung.

Unter vorstehendem Titel brachten Sie in Nr. 18 d. Bl. einen Artikel, welcher eine gewisse Tendenz nicht verkennen läßt und von dem ich unbedenklich annehmen würde, daß der Autor nirgends anders als in Solenhofen selbst zu suchen sei, wenn ich nicht aus der alinea Bemerkung der geschätzten Redaktion eines Andern belehrt würde; ist der Verfasser aber Lithograph, so hat er entweder ein Interesse daran, die Brüche als ziemlich erschöpft hinzustellen, oder er hat die Verhältnisse nur oberflächlich kennen gelernt, vielleicht hatte auch das Haus, von dem er kaufte, für besser gehalten, ihm keinen klaren Einblick zu gönnen.

Sei dem nun übrigens wie ihm wolle, an einen wirklichen Mangel an Lithographie-Steinen ist unter 100 Jahren wohl schwerlich zu denken; colossale Flächen des Gebirgsrückens sind noch gar nicht aufgeschlossen, können auch von Privaten nicht aufgethan werden, denn sie gehören der Bayrischen Regierung und müßten von dieser gekauft oder gepachtet werden, und wie der Verfasser zu der Behauptung kommt, daß ein großer Theil der (sogenannten!!!) Bruchfelder ganz und gar keine Lithographie-Steine enthält, davon möchte ich wohl den Grund wissen; steckt nicht doch hinter dem anonymen Herrn — c — vielleicht einer der größeren Bruchbesitzer? Ich kenne wenigstens welche, die diesen Buchstaben in ihren Namen führen, und beabsichtigt derselbe vielleicht hierdurch Andere vom Kaufe dieses Staats-Eigenthums abzuhalten?*) Weshalb soll dieser Theil von Solenhofen oder Mörnsheim keine Steine enthalten, während rings herum dergleichen in guter Qualität gebrochen werden?

Was nun die Brauchbarkeit der aus den Brüchen kommenden Steine betrifft, so ist es auch bei Weitem nicht so schlimm, als der Verfasser angiebt. Ich habe die Steine in den Hütten behauen und schleifen sehen und sie waren fast alle gut; Abfälle sind natürlich nicht ganz zu vermeiden, aber bei den Druckern ist auch nicht jeder Abzug zu gebrauchen; das ist dann unser Abfall, der uns noch dazu unser gutes Geld für Papier, Farbe, Löhne ꝛc. kostet! Abfälle hat überhaupt jedes Geschäft, mag es Schusterei, Schneiderei, Schlosserei, Druckerei oder — Lithographie-Steinbruch heißen, darüber ist kein Aufhebens weiter zu machen.

Daß graue Steine jetzt seltener vorkommen und die Steine im Allgemeinen Etwas dünner ausfallen, muß ich allerdings bestätigen; allein wir nehmen nun statt der blauen, gelbe Steine, und falls sie zu schwach sind, gypsen wir sie auf; deshalb geht die Lithographie noch lange nicht zu Grunde.

Wenn aber die Solenhofer Steinbruchbesitzer mit dem, wohl brillant bezahlten oder zum Mindesten von ihnen veranlaßten Artikel das ungerechtfertigte Steigen ihrer Preise beschönigen wollten, so konnten sie offen hervortreten, denn der Zweck des ganzen Artikels ist leicht zu durchschauen. — h —

Nachschrift. Unter verschiedenen Zuschriften ähnlichen Inhaltes, welche wir infolge des Aufsatzes in Nr. 18 erhalten haben, wählten wir vorstehende, ohne uns jedoch zu dem Inhalte bekennen zu wollen. Unser Correspondent — c — wird besser als wir selbst das Vorstehende beurtheilen können und hoffentlich seine Ansicht uns mittheilen.

Daß der Aufsatz in Nr. 18 mit Sachkenntniß geschrieben ist, geht wohl auch daraus hervor, daß andere Blätter nicht allein ihn nachgedruckt haben, sondern daß ihm sogar die Ehre einer Uebersetzung ins Russische zu Theil geworden ist. (Siehe St. Petersburger Journal für Buchdruckerkunst.) Die Red.

*) Abgesehen davon, daß der Verfasser des vorstehenden Aufsatzes sehr im Irrthum über unsern Correspondenten aus Nr. 18 ist, dürfte unser Blatt, welches von Lithographen, aber nicht von Spekulanten gelesen wird, wohl nicht der geeignete Ort sein, den angedeuteten Zweck zu erreichen. Die Red.

Das Etablissement von F. A. Brockhaus in Leipzig.

(Schluß.)

Die Galvanoplastische Anstalt beschäftigt sich vorzugsweise damit, galvanoplastische Kupferniederschläge von Holzstöcken und Gravüren

aller Art, von Accidenzen wie ganzen Werken in Schriftsatz herzustellen, deren Verwendung durch originalgetreue Schärfe und größere Haltbarkeit der Typographie außerordentliche Vortheile darbietet.

In der Schriftschneiderei und Gravieranstalt werden Gravüren für Gold- und Blinddruck, wie Deckenplatten, Cadres und Fileten, Ränder, Einfassungen und sonstige Verzierungen, Plattenschriften in jeder Größe und in jedem Genre gefertigt; auch wird der Schnitt von Schriften und Gravüren aller Art in Stahl, Messing und andern Metallen für typographische und andere Zwecke, Farben- und Trockenstempel u. s. w. ausgeführt.

Die im Anschluß an die genannten Geschäftszweige bestehende Mechanische Werkstätte liefert Werkzeuge und Maschinen für Typographie und Schriftgießerei, namentlich haben die aus ihr hervorgegangenen Letterngießmaschinen, Nummerir- und Zifferndruckmaschinen allgemeine Anerkennung und Verbreitung gefunden.

Die Geographisch-artistische Anstalt. Im Jahre 1843 unternahm es die Verlagshandlung, einen Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon in 10 Abtheilungen und 500 Tafeln mit erklärendem Text in Stahl- und Kupferstich erscheinen zu lassen, dessen artistische Herstellung unter ihrer eigenen Leitung ausgeführt werden sollte. Hierin lag zunächst die Veranlassung, den bereits ausgeübten Zweigen der graphischen Künste einen neuen hinzuzufügen. Es wurde deshalb ein Atelier für Zeichner und Stahlstecher und eine Stahl- und Kupferdruckerei eingerichtet, der später, als die Firma auch die Kartographie in den Bereich ihrer Unternehmungen zog, eine Lithographische Anstalt und Steindruckerei hinzugefügt wurde. Neben der Production eigener Unternehmungen ist die Anstalt fortwährend auch mit der Ausführung fremder Aufträge beschäftigt. Die aus ihr hervorgehenden Kunst- und Prachtwerke und die zahlreichen kartographischen Arbeiten haben derselben einen wohlverdienten Ruf verschafft. Die Anstalt arbeitet mit 13 Kupferdruckpressen und 6 Steindruckpressen; ihr Personal besteht aus 35 Personen (Lithographen, Stahlstecher, Kupferdrucker und Steindrucker).

Die Xylographische Anstalt. Die allgemeine Benutzung des Holzschnitts, welche die Herstellung desselben theils in eigenem Interesse, theils infolge fremder Aufträge verlangte, veranlaßte die Firma, den übrigen Zweigen der Officin im Jahre 1857 noch eine Xylographische Anstalt hinzuzufügen, welche durch ihre vortrefflichen Leistungen in fortwährendem Aufblühen begriffen ist. Sie beschäftigt durchschnittlich 3 Zeichner und 20 Holzschneider.

Die Buchbinderei. Der jetzt vorherrschende Gebrauch, die Bücher nicht mehr, wie früher allgemein geschah, roh, sondern in broschirter oder gebundener Form in den Handel zu bringen, hat natürlich die Buchbinderkunst immer mehr in den Bereich der typographischen Hülfsgewerbe gezogen. Als im Jahre 1842 die Firma das neue Druckereigebäude erbaut hatte, um darin sämmtliche technischen Zweige zu vereinigen, wurde in der zweiten Etage auch eine Buchbinderei eingerichtet, welche unter der Leitung eines Meisters ausschließlich die Buchbinderarbeiten der Verlagshandlung auszuführen hatte. Anfänglich bestanden diese hauptsächlich in Herstellung von Broschüren, später aber, als der Handel mit gebundenen Büchern immer mehr Eingang fand, wurden auch diese theilweise hergestellt, obschon außerdem noch mehre andere Buchbindereien damit beschäftigt blieben. Erst 1862, als infolge der Gewerbefreiheit der Zunftzwang aufhörte, fand eine vollständige Neugestaltung der Buchbinderei statt, welche ausgerüstet mit den besten Maschinen, zum Theil durch Dampfkraft bewegt, und sonstigen Hülfsmitteln den gesammten Bedarf der Verlagshandlung an Broschüren und Einbänden in jeder erforderlichen Ausführung herstellt und hinsichtlich ihrer Leistungen nicht allein zu den tüchtigsten, sondern auch zu den größten Buchbindereien Leipzigs zu zählen ist. Sie beschäftigt ein Personal von 90 Arbeitern und Arbeiterinnen. Der Umfang der jährlich aus der Buchbinderei hervorgehenden Arbeiten läßt sich schon daraus ermessen, daß nur für das eine Unternehmen des Conversations-Lexikons jährlich circa 600,000 Broschüren von Heften und Bänden und 40,000 Bände, theils in Leinwand-, theils in Halbfranzbänden, hergestellt werden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/189

Zeichner-Saal im Etablissement von F. A. Brockhaus.

Zur Erleichterung des buchhändlerischen Verkehrs mit Oesterreich unterhält die Firma seit 1863 eine Agentur in Wien.

Das Gesammtpersonal der Firma besteht gegenwärtig aus 557 Personen.

Photogalvanographie

von **L. Menton** in Mannheim.

Als einfacher mittelloser Geschäftsmann, dem jedoch eine mehr als 25jährige Praxis zur Seite steht, wundere ich mich oft, wenn ich ein Fachblatt unter die Hände bekomme, wie sich Manche in den graphischen Geschäften Sporen verdienen wollen, wenn Sie in die Posaune der Geheimnißthuerei blasen, ohne vielleicht nur das Geringste von den graphischen Geschäften zu verstehen und für alle Experimente, die sie ausführen wollen, doch immer den Fachmann beiziehen müssen, damit Sie bei einer Weltausstellung eine Medaille oder durch Vorlage bei irgend einem Fürsten für ihre halbgelungenen Muster oder Proben einen Orden sich zu verdienen suchen, (So häufig fliegen Adler, Falken und andere Ordens-Thiere doch wohl noch nicht herum, Herr M.! Die Red.), wogegen Andere, die auf derselben Stufe in diesem Fache stehen, durch Patente der vorwärts schreitenden Kunst einen Hemmschuh anzulegen suchen, um nur für sich allein Kapital daraus zu ziehen, so veranlaßt mich Vorstehendes, ein Verfahren zu veröffentlichen, dem sich in größeren Städten, wo tüchtige galvanographische Anstalten sind, solche zur Probe einmal diesem Verfahren unterziehen möchten, um dann ihre Resultate in diesem Organe zu veröffentlichen,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/190

damit einmal alle Gesuche um Monopolisirung aufhören würde. Mein Verfahren, welches ich hier niederlege, ist sehr einfach und glaube, daß bei einem gehörigen Zusammenwirken von Fachmännern sich davon die besten Resultate erzielen lassen.

Um photogalvanische Bilder herzustellen, verfahre man folgendermaßen: man nehme reinen Kölner Leim, setze demselben eine Lösung von doppeltchromsaurem Kali zu und sehe, wann dasselbe erwärmt ist, daß es die Consistenz von Collodium hat; nun übergieße man eine Glasplatte, am besten geschliffenes Spiegelglas, damit die Platten gut aufeinander passen, damit und lasse an den Ecken wieder retour in die Flasche laufen. Wenn die Platte dann trocken ist, — damit das Trockenen rasch geht, bediene man sich einer Spiritusflamme —, wird sie mit dem photographisch aufgenommenen Negativ für Kupferdruck oder mit einem Positiv für den Buchdruck bedeckt und in einem Copierrahmen der Lichteinwirkung ausgesetzt; zu gleicher Zeit hat man sich ein Stück Papier mit gleicher Masse zu überziehen und dasselbe auf einen Negativ oder Positiv von gleicher Stärke in einem Copierrahmen mit der Glasplatte dem Lichte auszusetzen, wo man die Lichteinwirkung auf die Glasplatte nachsehen kann; hat sich nun auf dem überzogenen Papier ein schönes scharfes Bild, welches sich braun auf gelbem Grunde abzeichnet, entwickelt, so wird die Glasplatte der Lichteinwirkung entzogen und 2 Minuten in kaltes Wasser getaucht, welches das Bild bleicht und das vom Lichte nicht getroffene Chromsalz der Platte entzieht; dann übergieße man noch einmal mit Alkohol und lasse bei mäßiger Wärme trocknen; man hat nun ein erhabenes körniges Bild vor sich, je nachdem Positiv oder Negativ verwendet worden ist. Dieses Bild wird mit einer Guttapercha Lösung übergossen; wenn das Lösungsmittel von Guttapercha sich verflüchtigt hat, wird die so erzeugte Form abgenommen, gereinigt, mit Graphit metallisirt und auf galvanischem Wege die Druckplatte davon erzeugt. Durch die einfache Art dieses Verfahrens glaube ich, daß tüchtige Galvanographen sich veranlaßt sehen, Proben hiermit zu unternehmen und alle Geheimnißthuerei endlich einmal aus dem Felde zu schlagen.

Die Druckerei der Bank von England.

Dem Ansehn der englischen Banknoten nach glaubt man leicht, dieselben würden durch Gravirung und Kupferdruck hergestellt. Dies ist aber nicht der Fall. Die erforderlichen Druckplatten werden erhaben in Metall geschnitten. Der Druck geschieht von Clichés, welche von diesen Platten auf galvanischem Wege gewonnen werden und die man immer durch neue ersetzt, um stets einen scharfen Abdruck zu erhalten. Der Maschinensaal der Bank von England enthält eine lange Reihe von Maschinen, welche die verschiedenen Sorten der Noten, von 5 Pfd. Stlg. an bis zu 1000 Pfd. Stlg., in je 700 bis 800 Expl. stündlich liefern. Der Druck geschieht auf Banknotenpapier mit der besten Farbe. Zu Herstellung jeder Note ist ein zweimaliger Druck erforderlich; der erste erzeugt gewissermaßen nur die Skizze oder die Umrisse der Note, der zweite nummerirt, datirt und signirt die Note. Die Nummern werden durch die Maschine selbst bei dem jedesmaligen Rücklaufe geändert, so daß Nummeriren und Drucken ohne alle Unterbrechung gleichmäßig fortgehen. An den Maschinen ist eine Zeigevorrichtung angebracht, deren Zifferblatt genau angiebt, wie viel Drucke vom Beginn der Arbeit an gemacht sind. Um nun allen Unterschleif unmöglich zu machen, muß jeder zum Druck gegebene Bogen berechnet werden, ehe irgend Jemand die Officin verlassen darf. Die Bogen, deren jeder zwei Noten enthält, werden, wenn sie die Presse verlassen haben, vermittelst eines an einer Feder befestigten großen Messers auseinandergeschnitten, das ähnlich wie eine Häckselschneidebank arbeitet und immer 100 Bogen auf einmal durchschneidet. — Außer den Banknotenpressen giebt es noch andere Maschinen, welche die Dividendenscheine, Vollmachten und die sonstigen verschiedenen Formulare der Bank herstellen. — Der Setzersaal ist im höchsten Grade praktisch eingerichtet und es herrscht da die größte Ordnung und Sauberkeit. Alles hat seinen bestimmten Platz in Fächern und Unterabtheilungen derselben, so daß jede Kleinigkeit auf Erfordern sogleich aufzufinden ist. Eine gut eingerichtete Küche sorgt für Speisen zu mäßigem Preise und eine Badeanstalt bietet Gelegenheit, sich für den Preis von einem Penny

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/191

ein warmes Bad zu verschaffen. — In demselben Etablissement befindet sich auch die Buchbinderei, welche alle für die Bank und ihre Zweiginstitute nöthigen Bücher auf die festeste und dauerhafteste Manier herstellt. — Gegenwärtig werden in der Bankdruckerei etwa 40 Männer und 50 Knaben beschäftigt. Der Gehalt steht dem in den ersten Etablissements Londons gleich. Die Arbeitszeit dauert von 9 bis 5 Uhr. Wenn die Burschen erwachsen und für ihre Geschäfte nicht mehr zu verwenden sind, werden sie so viel als möglich in anderen Abtheilungen der Bank verwendet, wo ihre Thätigkeit nutzenbringender ist; für andere ist ein Fond gebildet, um sie bei Erlernung eines Geschäfts zu unterstützen. Alle diese Knaben sind Söhne oder Schützlinge von Angestellten der Bank. Arch.

Vermischtes.

Falschmünzerei durch Steindruck.

In der in Eibenstock stattgefundenen Hauptverhandlung wider die Falschmünzer Heinrich Kunz und Genossen, legten die Angeklagten sehr umfassende Geständnisse ab, aus welchen Folgendes hervorging: Der Steindrucker H. Kunz von dort wurde auf seinen Reisen, welche er, um Aufträge zu bekommen, unternahm, mit dem Kohlenspediteur Gläser in Zwickau bekannt und von diesem veranlaßt, falsche braunschweigische Zehn-Thaler-Noten zu fertigen. Kunz ging auch auf diesen Vorschlag ein und fertigte mit Hilfe seines Lithographen Graupner und des Musikus Benkert dergleichen Noten an, welche zum größten Theile an Gläser verabfolgt wurden, denn nur wenige Exemplare kamen an den Mitangeschuldigten Heinrich Teubner zur Verausgabung und dadurch auch die Sache bald zur Kenntniß der Behörde. Der Gerichtshof publicirte nach längerer Berathung, daß Ernst Louis Gläser mit Zuchthausstrafe in der Dauer von 6 Jahren, Ernst Heinrich Kunz mit einer dergleichen von 5 Jahren, Ernst Theodor Graupner mit einer dergleichen von 3 Jahren, Johann Robert Benkert mit einer dergleichen von 2½ Jahren und Karl Heinrich Teubner mit einer dergleichen von 2 Jahren zu belegen sei. L. T.

Staatsbeihülfe für Künstler.

Die Unterstützungen für östreichische Kupferstecher verbinden sich mit Bestellung von Stichen. Für 1868 wurden folgende Bestellungen gemacht und Unterstützungen bewilligt. Leopold Schmidt in Wien: Portrait der Kaiserin Maria Theresia, Frist zur Vollendung vier Jahre, 800 Gulden jährliche Unterstützung. Johannes Klaus in Wien: Schlacht bei Kollin, Frist 5 Jahre, jährlich 700 fl. Eugen Dely in Pesth: Schlacht bei Ceuta, 5 Jahre Frist, Unterstützung jährlich 800 fl.; Jacob Hyrse in Wien: Wildbad Gastein, Frist 1½ Jahr mit 600 fl. Unterstützung. Ueber zwei weitere eingelaufene Gesuche von Kupferstechern ist vorläufig noch nicht entschieden worden. E.

Briefwechsel.

Herrn L. T. in W. Brief und Manuscript erhalten, erscheint nächstens.

Herrn L. B. in M. Schon im Briefwechsel voriger Nr. haben wir Ihnen Auskunft gegeben; Ausführliches in einem der ersten Blätter des neuen Jahrganges.

Herrn W. M. in T. a. E. Muster gingen franko an Sie zurück; die offerirten Stellen sind noch nicht besetzt.

In E. Wenglers Verlags-Institut in Leipzig erschien:

Singspielhalle

für Gesang und Declamation.

1. 2. 3. Heft à 5 Sgr.

Dieses Werk liefert kleine Lustspiele, dramatische Scenen, Solo-Scherze, Couplets mit Musik, Vortragsstücke in Poesie und Prosa, wodurch Applaus hervorgerufen wird; es ist also allen Freunden launiger Vorträge und allen humoristischen Gesellschaften zu empfehlen.

Goldenes Buch für Familien.

Coffin, Dr.

(der berühmteste der englischen Aerzte)

Führer zur Gesundheit.

Nach der 30 sten englischen Ausgabe. Deutsch mit Portrait. Geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

In diesem Werke lehrt Coffin nicht allein wie man sich vor Krankheiten schützen kann, sondern er giebt auch die Mittel zur Heilung und Hebung derselben an, und wie der Mensch ein hohes, gesundes Alter erreichen muß.

Gegen Einsendung von 1 Thlr. 10 Sgr. ist das Werk von E. Wenglers Verlags-Institut in Leipzig, Färberstraße Nr. 5, zu erhalten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/192

Haeckel & Co. in Leipzig

(etablirt 1853)

empfehlen hierdurch ihre höchst accurat und nach neuester Construction gebauten

Linir-, Wellen- und Relief-Maschinen.

Nr. 1.	Für gerade Linien in allen Weiten und beliebig zu bestimmenden, ab- und zunehmenden Zwischenräumen	35 Thlr.
Nr. 2.	Für gerade Linien, Wellen, Moirés, versetzte Wellen, Luftlinien, architektonische Zeichnungen, für jede Entfernung und Richtung.	90 »
Nr. 3,	Für gerade Linien, Wellen, Reliefs, neueste und vollkommenste Construction ..... (Diese Maschine ist am Meisten zu empfehlen: Fortschieben der Schraube, Auf- und Abheben des Diamanten besorgt sie selbstständig.)	115 »
Nr. 4.	Für gerade Linien, Wellen, Reliefs etc. nebst Vorrichtung zum Vergrössern oder Verkleinern der Reliefs	275 »

Kreis- und Oval-Maschinen.

Nr. 1.	Für Ovalen und Kreise mit und ohne Dessin, von Oben wirkend	90 »
» 2.	Dieselbe, grösser, von Unten wirkend	175 »
» 3.	Blos für Kreisstrahlen	24 »
» 4.	Für Kreise und Wellen, letztere beliebig hoch oder flach zu stellen, zum Versetzen der Wellen, glatten Kreise und Strahlen, zu Nr. 2. 3. 4. ob. Reliefmaschinen zu brauchen	75 »
» 5.	Für kleine Kreise und Rosetten	8 »
» 6.	Für kleine Kreise und Rosetten mit Angabe des Mittelpunktes	13 »
» 7.	Zum Copiren von Reliefs in fortlaufender Linie (Spirallinie) für Kreise und Ovale	385 »

NB. Relief-Maschine Nr. 3 in Verbindung mit Kreis-Maschine Nr. 3 ist am gangbarsten und können damit alle in lithogr. Anstalten vorkommenden Arbeiten hergestellt werden.

Ausführliche Preislisten stehen auf Franco-Verlangen gratis und franco zu Diensten. [408]

Durch Engagement eines tüchtigen Arbeiters bin ich in den Stand gesetzt,

einfache Liniir-Maschinen

für gerade Linien von 32 Zoll rheinl. Länge

in sauberster, tadelfreier Ausführung für netto 30 Thaler zu liefern.

Dieselben sind, wie alle übrigen Maschinen, für den lithographischen Gebrauch stets vorräthig, so dass die eingehenden Aufträge sofort effectuirt werden.

Eduard Emil Baumann, vorm. Heinrich Kretzschmann, **Berlin,** Besselstrasse 20.

Magazin sämmtlicher Maschinen für Lithographie und Steindruck. [409]

Neu erfundene Asphalt-Präparate

von L. Menton

als: **Autographische Tinte,**
Lithographische Kreide,
„ Tusche,
Ueberdruckfarbe

empfiehlt die einzige Niederlage von

[390] **Louis Bölling in Mannheim.**

Zur geneigten Beachtung

empfehle ich meinen soeben erschienenen neuesten **Preis-Courant.**

Derselbe enthält in geordneter reichhaltiger Zusammenstellung die Preise und Zeichnungen sämmtlicher

Maschinen, Utensilien und Materialien

für

Lithographen, Buch- u. Steindrucker, Kupferstecher, Linirer, Buchbinder etc.

und wird auf Wunsch sofort franko gegen franko zugesandt.

Ed. Emil Baumann,

[389] Fabrik & Lager BERLIN, Besselstr. 20.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/193

Offene Stellen.

Italien. Ein tüchtiger solider **Steindrucker,** der im Gravir- und Ueberdruck Vorzügliches leistet, findet in unterzeichneter Anstalt bei gutem Gehalt dauernde und angenehme Stellung.

Eintritt baldmöglichst; gefäll. Offerten nebst Bedingungen sind zu richten an

Johann Corradini.
Lithogr. Anstalt in Venedig,
[412] **Piazza S. Marco, Ponte del Doci.**

Baden. Ein gewandter **Lithograph,** der Vorzügliches mit der Feder, hauptsächlich aber im Graviren von Schrift und Zeichnung leistet, findet bei der Unterzeichneten eine gute Stelle.

Proben werden erbeten und folgen franco retour.

[413] **Pecht'sche Lithogr. Anstalt.**
Constanz.

Pommern. Für meine Steindruckerei suche ich zum 15. Septbr. einen soliden **Lithographen.** Meldungen mit Gehaltforderungen werden franco erbeten.

[414] **Bernhard Jacob**
in Köslin.

Sachsen. Die Unterzeichneten suchen zum baldigsten Antritt einen tüchtigen Schriftlithographen, der in Gravirmanier Vorzügliches leistet und nebenbei mit der Feder zu arbeiten versteht.

Probezusendungen erbitten sich franco

[415] **C. C. Meinhold & Söhne.**
Hofbuchdruckerei in Dresden.

Frankfurt a. M. Tüchtige Buch- und Steindrucker finden sogleich dauernde und gut bezahlte Stelle in der Druckerei von

Carl Kruthoffer
in Frankfurt a. M. [416]

Magdeburg. Ein **Lithograph,** tüchtig im Schrift- und Zeichnenfache, findet bei gutem Gehalt Stellung; selbstgefertigte Probearbeiten werden franco erbeten an die

Hof-Steindruckerei
[417] von **C. Friese** in Magdeburg.

Schlesien. Ein **Lithograph,** in Schrift und Zeichnung geübt, findet bei mir sogleich eine angenehme und dauernde Stellung. Proben franco.

A. Hirschfelder,
Papierhandlung u. Steindruckerei,
[418] Waldenburg i. Schlesien.

Bayern. Ein in Gravir- und Federmanir tüchtiger jüngerer Lithograph kann ein sehr solides und dauerndes Engagement finden.

Offerten und Muster franco an

Oscar Besemfelder
[419] in Memmingen.

Sachsen. Einen geschickten Lithographen sucht

Friedr. Krätzschmer,
[420] Lith. Anstalt in Leipzig.

Provinz Posen. Ein Lithograph für das merkantilische Fach kann dauernd anständig placirt werden. Proben franko. Näheres durch

[421] **Paul Berthold Jaekel,**
Bromberg.

Böhmen. Ein geschickter **Schriftlithograph,** der im Graviren und Federmanier gewandt ist, findet sofort Anstellung bei

Rudolf Gerzabek,
Buch- und Steindruckereibesitzer
[422] in **Reichenberg.**

Bayern. Lithographen, geübt im Zeichnen mit der Feder, finden gute und dauernde Stellung bei **Georg Brunner** in Nürnberg.

Probearbeiten sind nothwendig und werden franco gegen franco erbeten. [423]

Böhmen. Ein tüchtiger solider Steindrucker welcher in Gravir- und Walzendruck etwas Vorzügliches leistet, wird zu engagiren gesucht.

Gefäll. Offerten werden unter Chiffre **A. S. 200** durch die Expedition d. B. franco erbeten. [424]

Lausitz. Ein solider Lithograph, in Gravir- und Federmanier tüchtig, kann dauernde und angenehme Stellung erhalten. Bevorzugt wird, wer gleichzeitig als Setzer Einiges leistet. Gehalt monatl. 18 Thlr., welches bei Zufriedenheit etwas erhöht wird. Franko-Offerten nebst Proben befördert

E. Berger's Buchhdlg. i. **Guben** (Preussen).
[425]

Rußland. Lithographen, sowohl für Schrift als für Zeichnung, werden nach Süd-Rußland unter vortheilhaften Bedingungen auf dauerndes Engagement gesucht. Näheres auf fro. Briefe (NB. 1 Sgr. Norddeutsche Marke zur Antwort beizufügen!) sub **D. & K.** durch die Expedition des Polygr. Centralblattes.
[426]

(Verlag von **G. Basse** in Quedlinburg.)

Weishaupt's (Lehrer der Zeichenkunst in München) Theoretisch-praktische Anleitung zur **Chromo-Lithographie** oder zum lithographischen Farbendruck, sowie zum lithographischen verbesserten Kunstdruck überhaupt, nach den neuesten Verfahrungsweisen, zur Herstellung des Vollendetsten, was diese Kunst zu liefern vermag. Auf vieljährige Versuche und Erfahrungen begründet. Mit 3 Tafeln Abbildungen. Preis 20 Sgr. [427]

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
G. A Brodmann's Buchdruckerei in Erfurt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/194

Polygraphisches Centralblatt.

Inhalts-Verzeichniß der Jahrgänge 1866, 1867 und 1868.

Die deutschen Ziffern bedeuten die Seitenzahl. I bedeutet 1866, II 1867, III 1868.

Aachen. Aus ..... III. 126 127.
Alberts Atelier ..... III. 14.
Aelteste Zeitung der Erde .... I. 47.
Alte, verblichene Schrift lesbar zu machen ..... I. 46.
Alte Druckwerke ..... III. 182.
Amerikanische Zeitschriften .... II. 110 126 127.
Anfänge d. Druckkunst. Ueber die I. 81 82 83 89 90 91.
Anfrage ..... III. 54.
Annoncen. Ueber ..... II. 6.
Anilinfarben für Buch- und Steindruck ..... II. 67 68.
Ansprache ..... I. 1 185, II. 1 2 185.
» ..... III. 1 121 185.
Antwort ..... III. 69.
Arundel-Society in London .. I. 86.
Aufforderung ..... III. 151.
Athmosph. Gaskraft-Maschine III. 113 114 121 122 129 130 139 140.
Aufgypsen der Steine ..... I 53.
Aufleimen von Pergamentpapier I. 54.
Ausstellung lith. Erzeugnisse . I. 84 85.
« in der Buchhändler-Börse in Leipzig ... II. 97 98.
« in Chemnitz. Industrie II. 130 131.
Auszeichnungen ..... II. 110 111.
» ..... III. 62 71 118.
Autographie ..... III. 3.
Auto-Typographie ..... III. 81 82 83.
Barthols Eisenbahn-Karte ... II. 166 167.
Bedeutung der Photographie für die Kunst ..... I. 169 170 178.
Bials Gravirverf. auf Stahl II. 68 69.
Bibelgesellschaft. Amerikanische II. 167.
Bibliographische Merkwürdigkeit I. 190.
Bibliothek. Stenographische .. III. 53 54 118.
Bitte ..... III. 79 85 86.
Bleistift-Fabrik v. A. W. Faber II. 105 106 107 114 115 116 123 124 125 131 132 133 138 139 146 147 148 156 157 158 163 164 170 171.
» Fabrikation in Keswick II. 86 87.
» Zeichnungen auf den Stein zu übertragen ..... III. 159.
Böhmisch. Handb. d. graph. Künste II. 137 138.
Broncen ..... I. 26.
« Farben. Studien über III. 17 18 19 27 28 34 35.
Buchdruck. Fortschritt im ... II. 166.
Buchdruckertag. Der erste deutsche I. 111.
Buch- u. Steindruckerei in China I. 150.
Buchdruck-Schnellpressen. Neue II. 94.
» Zur Geschichte des ... III. 70.
« Kunst siehe. Erfindung.
Bücher- und Kunstsachen-Production in Oesterreich .. II. 153 154
Calorische Maschine ..... I. 38.
Camée-Porträts ..... I. 78.
Chemie als Richterin. Die .. I. 102.
Chinesische Zeitung ..... I. 23.
Chromo-Photographie ..... II. 62 127.
Commissions-Bericht üb. Petzold's Schnellpressen ..... II. 81 82 83.
Copir- (Paus-) Papier ..... I. 47.
« » » ..... II. 134.
Correspondenz aus Prag ..... II. 113 114.
» « Solothurn . II. 121 122 123.
» » Wien ..... II. 154 155.
» » » ..... III. 161 162.
Couvert-Maschinen ..... III. 4 5.
Curiosa ..... II. 151.
Dampfmaschine für Steindruckereien ..... II. 4 5.
Deutsche Zeitungen ..... III. 54 55.
Deutscher Büchermarkt 1866 . II. 70.
Diamanten ..... I. 57 58.
» ..... II. 35 36 42 43.
» Ursprung der ..... II. 174.
» Schleiferei ..... III 107 108 116 117 123 124.
Distel-Papier ..... II. 141 142.
Druck-Erzeugnisse ..... II. 126.
« « in Amerika ... I. 118.
Druckerei der Bank von England III. 189 190.
Drucker. Ein erlauchter ..... I. 151.
Dubliner Ausstellung ..... I. 5.
Eigene Kraft ..... I. 66 67.
Eisen-Papier ..... I. 118 119.
Eis-Papier ..... II. 74 89 90.
Eisenbahnkarte. Barthol's ... II. 166 167.
Erhöhung der Steinpreise .... II. 41 42.
Erfindung des Typendruckes . I. 21.
» der Buchdruckerkunst bei den Chinesen ..... III. 77 78.
Erklärung ..... I. 92.
Erzeugung phot. Bilder ..... III. 101 102.
Eskimo-Literatur ..... I. 182.
Etablissement v. F. A. Brockhaus in Leipzig ..... III. 153 154 155 163 164 171 172 180 181 186 187 188.
Fälschung ..... III. 6.
Falschmünzerei durch Steindruck III. 190.
Farbendruck ..... I. 142.
« Presse. Neue ..... III. 148.
» Verbesserungen im . III. 5 6.
Farbloser Leim ..... II. 118 119.
Falz-Maschine ..... III. 68. 69.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/195

Festlichkeiten in Prag ..... III. 93 94.
Feuersbrunst ..... II. 54.
Fialkovsky. Zeichen-Unterricht II. 53 54.
Firniß-Ueberzug ... . I. 22.
Flüssiger Leim ..... I. 47.
Form-Masse für Galvanoplastik III. 150.
Fortbildungs-Schulen. Ueber den Werth der ..... I. 153 154 155 161 162 163.
Fortbildungs-Vereine ..... I. 51 52.
» » Ueber d. Werth der III. 89 90 91.
Fortschritt im Buchdruck .... II. 166.
Franklin's Presse ..... II. 6.
Französ. Lithogr.-Steine ... II. 129 130.
Galvanoplastik. Die, und ihre praktische Anwendung . II. 20 21 27 28 29 36 37 38 43 44 45.
« siehe Form-Masse für.
» Ueber d. Fortschritte der II. 179 180 181 188 189.
Garcin Faktor..... III. 62.
Gaskraft-Maschine. Ueber .. III. 74 75 83 84.
« « s. Atmosphär.
Gelatine aus Leim herzustellen III. 63.
» Verbesserung in der Erzeugung ..... III. 125 126.
Genelli u Schwind. Neues von II. 38.
Genelli's Wüstling in Lithogr. I. 93.
Geogr. Anstalt v. L. Ravenstein III. 145 146 147.
Geschichte von Leipzigs Typographie ꝛc. ..... III. 162 163 172 173 177 178 179.
« des Holzschnittes .... III. 76 77 84 85 93 101 106 107 116.
Glasmalerei Geschichte der... I. 164 165 166 170 171 172 178 179.
« Reinigung alter ... II. 166.
Glycerin-Leim ..... I. 119.
Graphit. Ueber ..... I. 135.
« Sibirischer ..... III. 14.
Graphotypie ..... I. 73 74 75 83 84.
» Neue Fortschritte der. I. 122.
Gravir-Manier. Das Ganze der I. 97 98 99 105 106 107 113 114 115.
Gravir-Nadeln. Ueber ..... I. 37 38.
Griechenland. Zeitungen in . III. 78.
Griechische Lithogr.-Steine ... I. 17 18 50 51.
« » » ... II. 5 6.
Gummilösungen. Bereitung von III. 150.
Gutenberg. Joh. ..... III. 57.
« Feier in Leipzig ... III. 91 92.
Heliotypographie ..... II. 142.
Herabdrücken der Preise. Ueber das ..... I. 26 27.
Holländische Zeitungen in New-York ..... I. 182.
Holzschnittes. Zur Geschichte des I. Artikel ..... I. 130 131 132 133 138 139 140 149 150.
II. Artikel ..... I. 179 180 181 186 187 188 189.
III. Artikel ..... III. 76 77 84 85 93 101 106 107 116.
Japanische Zeitung. Die erste II. 143.
Illustrationen d. Kön. Victoria II. 94.
Indische Zeitung ..... II. 61.
Indien. Prachtwerk über ... II. 22.
Industrieausstellung in Chemnitz II. 130 131.
Journale ..... I. 189.
« in England..... II. 38.
« der Demimonde .. .. I. 96.
Jubiläum ..... I. 22 71 85.
« .. .. II. 94.
« ..... III. 30 86.
Kalligr. Meisterwerk ..... II. 102.
Kartographie. Neueste Fortschritte der ..... I. 129 130 137 138.
Kautschuck, künstlicher..... II. 119.
» Typen ..... II. 22.
K. Ludwigs-Album ..... I. 94.
Krankenkasse des Sennefelder Vereins ..... I. 43 44.
Kreis. s. Theilung des K.
Krystall-Papier ..... II. 74 89 90..
Krystall-Leimes. Analyse des I. 167.
Künstlerische Composition beim Zeichnen ..... I. 9 10 11.
Kunstblatt ..... III. 117 118.
Kunst-Werk..... I. 86.
Künstler-Album. Biographisches I. 118.
» « Deutsches ... I. 142.
Landkarten ..... I. 14.
« in Photolithographie II. 161 162.
L'Allemand. Fritz ..... I. 190.
Legirung. Neue ..... III. 110.
Lehr-Anstalten in Oestreich ... III. 70 71.
Leihbibliothek. Die größte ... II. 22.
Leim für Etiquetten ..... I. 55.
» Flüssiger..... I. 110.
« Farbloser ..... II. 118 119.
Lemercier. Lith. Anstalt von II. 145 146.
Lessing's Huß vervielfältigt .. I. 158.
Lenoirs Gasmaschine ..... I. 25 26 92.
Letternsetz-Maschine ..... I. 39. 78.
Liniir-Maschine ..... III. 108 109.
Literarisches Eigenthumsrecht . I. 62.
» Produktion in England 1866 II. 70.
« ..... III. 118 119.
« Produktion in Oesterreich 1866 ..... II. 153 154.
Literatur-Schau ..... I. 126 142 143 172 173 174 181 182.
« « ..... II. 53 54 62 169 170.
« « ..... III. 38 39.
Lithographie auf Porzellan und Glas ..... II. 177 178.
Lith. Napoleons ..... I. 14.
Lithographie-Steine I. Artikel I. 2 3.
II. « I. 33 34 35.
« » ..... II. 90 91 186.
» Griechische I. Artikel I. 17 18.
II. » I. 50 51.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/196

Lithographie-Steine. Griechische II. 5 6.
» Französische ..... II. 129 130.
« ..... III. 21 22.
« Ueber die Produktion der III. 137 138 139 186.
Lithogr. Walzendruckpresse ... III. 43.
Luft-Expansions-Maschine ... III. 124.
Maschinen. s. Atmosphär-M.
« s. Couvert-M.
« s. Falz-M.
« s. Gaskraft-M.
« s. Liniir-M.
« s. Luft-Expensions-M.
« s. Ofen als Raddreher.
« s. Papier-Zeug-M.
« s. Papierschneide-M.
« s. Pappenritz-M.
« s. Steinschleif-M.
« s. Visitenkarten-Schnellpresse.
« s. Ziffern druck-M.
Medaillen. Abformen von ... I. 102.
Meisterwerk. Lithogr. ..... I. 6.
Meßtisch. Der photogr. ..... II. 178 179.
Meyers Atlas ..... II. 70 71.
Miniatur-Photographien ... I. 94 95.
Moirée-Papier. Neues ..... III. 70.
Museum zur Geschichte d. Arbeit III. 97 98 99.
Muster-Apparat. Neuer ..... II. 118.
Nachahmung. Zur ..... III. 86.
Neue Art Steindruck ..... I. 63.
Neue Methode der Photolith. I. 53 54.
Neuheit ..... I. 14.
Niederschläge. Galv. für Buchdrucker ..... II. 49 50 59 60.
Oelgemälde-Druck ..... I. 30.
Oestr. Typographenbund ..... III. 124 125 130 131.
« Zeitschriften ..... III. 103.
Ofen als Raddreher. Ein ... III. 25 26 36 37.
Original-Depesche aus Honkong II. 29 30.
Ornamental-Lithographie ..... II. 38.
Ost-Indische Zeitschriften ..... II. 110.
Overbeck. Neues von ..... I. 85.
Paginir-Maschine. s. Zifferndruck-M.
Papier zum aut. Ueberdruck .. I. 65 66.
Papierfabrik bei den Antipoden I. 47.
Papierfabrikation in Amerika II. 150.
« in Japan ... III. 61 62.
Papierschneidemaschinen. Ueber I. 121 122.
Papier-Stereotypie ..... I. 86.
« « ..... II. 174.
« » ..... III. 182.
Papier-Zeug-Maschine ..... III. 51.
Pantograph. Automatischer . I. 107 108.
Pappel-Papier ..... I. 158.
Pappenritz-Maschine ..... III. 59 60.
Pariser Ausstellung ..... II. 86 110.
Perforir-Maschine ..... II. 186 187 188.
Pergament. Künstliches .... III. 47.
Perlmutter-Papier ..... II. 74 89 90.
Persischer Druck ..... I. 190.
Petermanns Wandkarte von Deutschland ..... II. 109 110.
Photogalvanographie ..... III. 99 100 105 106 115 188. 189.
Photogr. Bilder auf Glas. s. Erzeugung.
« der Eremitage in St. P. III. 159.
Photographien zu vervielfält. I. 12 13 19 20 28 29 35 36 37 52 53 60 61 62 75 76 77 78.
Photographien in natürl. Farben . I. 110.
« welche verschwinden und wieder erscheinen ... II. 142 143.
Photolithographie ..... III. 169.
» Bullocks Prozeß der I. 157 158.
» Landkarten ..... II. 161 162.
« Nachbildungen ..... I. 110.
« Ueberdrucksfarbe .. I. 37.
» Umdruck-Verf. ..... I. 27 28.
« Werk ..... I. 23.
Photorelief-Druck ..... I. 44 45 46.
Photoscultur ..... I. 94.
Phototypie ..... II. 85 86 91 92 93 100 101 102 108 109 116 117 118 125 126 133 134 139 140 141 148 149 150 158 159 164 165 166 172 173 174 181 190 191.
Photoxylographie ..... II. 50 51.
Physiologie der Farben ..... II. 162 163.
Politur für Papierbilder .... I. 54 55.
Polygromographie ..... I. 55.
Polytechn. Schule in China .. II. 155 156.
Portraitiren. Stellung und Beleuchtung beim ..... II. 60 61.
Postmarken ..... I. 54.
« Druck der, in Frankreich II. 75 76 83 84.
Prachtbibel ..... I. 190.
Prachtwerk in Farbendruck ... I. 38.
Präge-Presse. Ueber ..... I. 161.
Preis-Ausschreiben ..... III. 15.
Presse. s. Steindruckpresse.
« s. Visitenkarten-Schnellpresse.
» s. Walzendruckpresse.
Pressenleder. Ersatz für .... I. 19.
Quixote. Don ..... II. 102.
Quittung ..... III. 110.
Radirung. Photogr. ..... II. 134.
Recepte. Vorzügl. u. bewährte:
Autogr. Tinte ..... I. 6.
» Tusche ..... I. 6.
Lithogr. Tinte ..... I. 22.
« Tusche v. Lemercier . II. 69.
« « v. Engelmann II. 69.
« » f. Pinsel-Arbeit II. 69.
Chemische Tinte ..... I. 55.
Regierungsdruckerei in Washington ..... III. 126.
Reinigung alter Glasmalereien II. 166.
« von Buchdrucklettern . II. 191.
Reliquien ..... I. 6 22.
Renovations-Methode ..... II. 102 103.
Retouchiren mit Anilinfarben I. 39.
Rethels Fresken ..... I. 182.
Rußland. Aus ..... III. 102 103.
Scandinav. Buchhändlerwelt. Aus der ..... I. 174.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/197

Schattenwerfen der Farbe beim Druck ..... I. 39.
Schnecken-Maschine ..... I. 67 63.
Schnellpresse. s. Visitenkarten-P.,
» III. 55.
Schraffir-Maschine ..... I. 30 31.
Schriftsteller-Honorare ..... I. 86.
Schriftwart. Der ..... II. 62.
Schriftgießerei. Die größte d. Welt I. 189.
Schwindel mit Recepten ..... I. 91 92.
Schule des Zeichners ..... I. 14 15.
Seltene Typen ..... I. 86 87.
Sennefelder, A. Historische Notizen über ..... I. 100 101 108 109 110 117 118 124 125 126.
Sennerfelder-Verein ..... III. 94.
Shakespeare-Album ..... I. 78.
Slavisch. Journal f. Polygraphie I. 62.
Solenhofer Lithographie-Steine II. 90 91.
Sprechsaal ..... I. 159 181 189.
« ..... II. 22 23 62 175.
Staatsbeihülfe für Künstler .. III. 190.
Staatsdruckerei. s. Wien.
Stahlfederfabrikation in Birmingham ..... II. 54.
Statuten des deutschen Buchdrucker-Verbandes ..... III. 157 158 164 165 172 173 181 182.
Steindruck-Farben ..... I. 4 5.
» Pressen ..... I. 18 19.
» « Neue eiserne . I. 177 178.
» Walzen ..... I. 12.
Steinschleif-Maschine ..... II. 33 34.
« « ..... III. 132 133.
Steindruck-Maschine ..... II. 107 108.
Steine. s. Lithographie-St.
Steinpreise. Berechnung der III. 13 14.
Steindruck-Schnellpressen:
Petzold's System ..... II. 25 26 34 35 81 82 83.
Loos' « ..... II. 57 58 59 73 78.
Sigl's « ..... II. 45 46.
Steinwalzendruck. Ueber .... II. 2 3 4.
Stempel-Marken. Verbrauch v. I. 166.
Stenographie. Lithographie u. II. 18 19 20.
« Ausgabe von Goethe's Faust. Eine ..... II. 150.
Stenograph. Bibliothek ..... III. 53 54.
Stereotypen. Ueber ..... I. 102.
Stieler's Atlas. Jubelausg. v. II. 13 14.
Studie über Broncefarben. s. Broncen.
St. Petersburg. Aus ..... III. 70 151.
Technische Briefe aus Wien . III. 33 34 41 42 49 50 51 58 59 65 66 73 74.
Theilung des Kreises ..... III. 11 12 13 19 20 21 29 30 37 38 45 46 51 52 53 60 61 66 67 68.
Times-Druckerei. Die ..... I. 58 59 60 69 70 71.
Tipografia Italiana ..... III. 92 93.
Todesfall ..... II. 54.
» ..... III. 70.
Topograph. Anwendung der Photographie ..... II. 171 172.
Türkische Journale ..... II. 151.
Typo-lithogr. Ausstellung .... II. 53.
Typographie gegenüber der Lithographie. Concurrenz der III. 2. 3.
Typografikà beseda ..... III. 109 110.
Typograph. Rundschau ..... III. 140 141 148 149 157 165 166 169 170 171 179 180.
» Zeitschriften ..... III. 22 23.
Ueberzug. Wasserdichter..... II. 6.
Unglücksfall ..... II. 182.
Unterstützungs-Cassen ..... III. 94.
Unterstützungs-Vereine. Ueber II. 9 10 11 12 13.
Visitenkarten-Schnellpresse.... III. 9 10.
Walzendruck-Presse. Lithogr.. III. 43.
Waschen der Formen..... III. 150.
Werth der Geistes-Produkte .. II. 52 53.
Wesel. Aus ..... III. 126.
Wien. Aus ..... III. 78.
« « s. technische Briefe
Wiener Staats-Druckerei .... III. 147 148 155 156 157.
Zeichnen-Unterricht an gewerblichen Fortbildungsschulen II. 65 66 67 76 77 78 84 85.
Zeitungswesen. Englisches ... II. 98 99 100.
Zeitschriften in Neapel ..... II. 150.
« s. Deutsche.
» s. Typograph.
» s. Griechenland.
« s. Oestreich.
Zifferndruck u. Paginir-Maschine III. 43 44 45.
Zinkographie ..... III. 132.
Zirkel ..... II. 182.
Zur Verständigung ..... III. 174.

Beilagen.

Jahrgang 1867. Nr. 1. 6. 11. 13. 19.
» 1868. Nr. 1. 2. 11. 12.

Illustrationen.

Jahrgang 1866. Nr. 1. 3 9. 13.
« 1867. Nr. 1. 6. 8. 11. 19. 24.
» 1868. Nr. 1. 2. 4. 6. 8. 9. 14. 15. 17. 24.
und 2 illustrirte Beilagen zu Nr. 3. 1868.

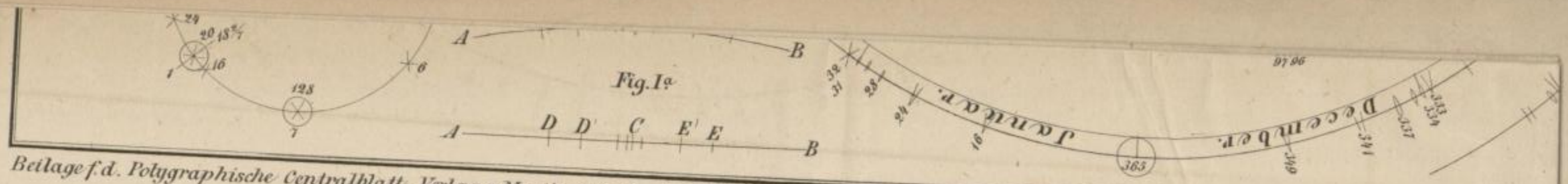
Zur gefälligen Notiz.

Vom Jahrgang 1866, 1867 und 1868 ist noch eine kleine Anzahl completter Exemplare vorhanden, welche durch alle Buchhandlungen, Post-Anstalten und Zeitungs-Expeditionen zum Preise von 1 Thlr. 15 Sgr. pro Jahrgang bezogen werden können.

Die Redaction des Polygraphischen Centralblattes.

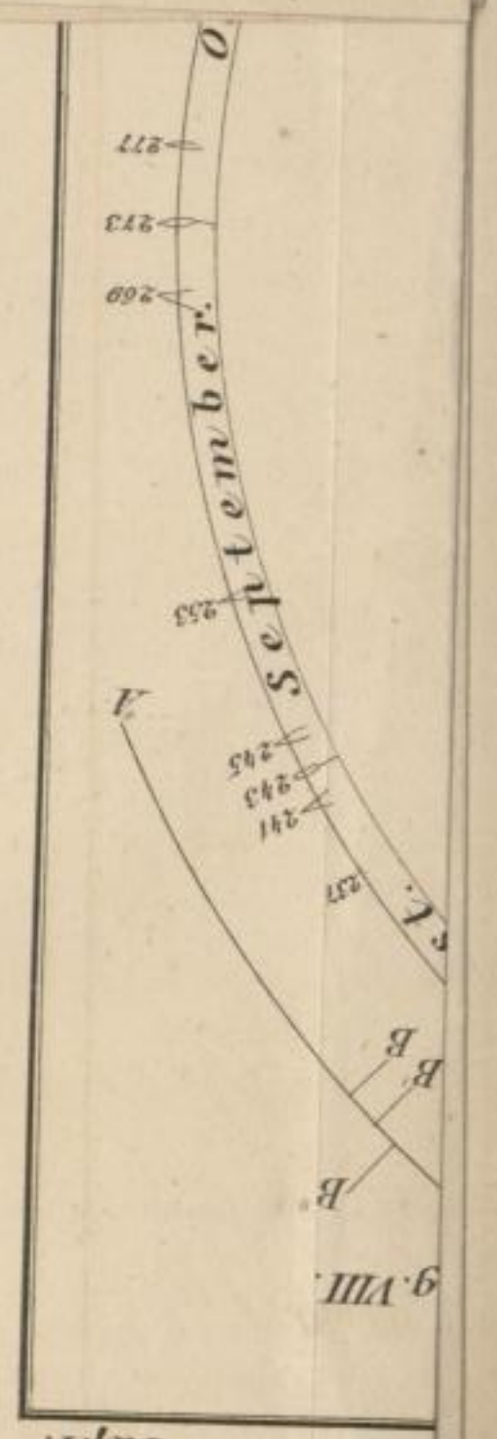
Druck von G. A. Brodmann in Erfurt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/198



Beilage f. d. Polygraphische Centralblatt. Verlag v. Moritz Schäfer in Leipzig.

Gez. v.



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-186800000/199

Fig. IIIa

Fig. IX.

Fig. I.

Fig. XVII.

Fig. VI.

Fig. XIII.

Fig. Ia

Fig. VIII.

Fig. XII.

Fig. XV.

Fig. XIV.

Fig. XVI.

Beilage f. d. Polygraphische Centralblatt. Verlag v. Moritz Schäfer in Leipzig.

Gez. v. Richard Gr. Pfeil

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/200

Theilung des Kreises vom Grafen L. von Pfeil auf Hausdorf.

Fig IIIb.

Fig XI.

Fig X.

Fig XIX.

Fig XIIII

Fig XXI.

Fig XX.

Fig III.

Fig II.

Fig IV.

Fig V.

Beilage f. d. Polygraphische Centralblatt. Verlag v. Moritz Schäfer i. Leipzig.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/201

Druck von G. A. Brodmann in Erfurt.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/202

19 Mai 1

Art. plast ~~467~~ =
7004
~~Geographica~~

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/203

SLUB DRESDEN
3 4002384

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18680000/204